



NPJCE

Dem Durchleuchtigsten Hochge-
bornen Fürsten vnd Herrn/ Herrn Friderichen dem vierdten/
Pfalzgraffen bey Rhein/ des heiligen Römischen Reichs Erzdrukessen
vnd Churfürsten/ Herzogen in Beyer/ ic. meinem
Gnädigsten Herrn.

Prozenta. 1000.



Durchleuchtigster/ Hochgeborner/ Gnädig-
ster Herr/ E. Churf. G. sein mein vnderthänige Dienst
jederzeit zuvor bereit/ Ob wol nicht ohne/ daß E. Churf.
G. wo nicht in vngnaden vermercken/ vnd auffnehmen/
doch ihe derselben ganz frembdt etwan fürfallen möchte/
daß dieselb ich ganz unbekandter mit meinen Sachen vnd
Wercken in vnderthänigkeit zuersuchen nicht bedenkens
gehabt haben solte/ So verhoffe ich doch vnderthänigst/
es werden E. Churf. G. mir dieses mein Vorhaben/ auß angeborner Fürstlicher
(:) ij miltiga

mitligkeit anders nicht deuten / dann wie ichs mir auß wolmeinender einfalt ein-
gebildet habe.

Es ist meniglich kundbar vnd offenbar / daß diß Herrn Churfürsten auch
Fürstlich deß Pfälzischen Hauß vnd Geschlechts jederzeit berühmet gewesen vnd
noch / daß sie sich gegen meniglichen auch ganz geringen Standts Leuten gnä-
digst vnd gnädig auch mild vnd gütig erzeigt haben / vnd erzeigen / vnd sich also vor
andern hohen Potentaten solcher besonderen Heroischen Sanftmütigkeit allent-
halben befließen / wie ich dann glaublich von vielen berichtet werde / daß auch E.
Churf. S. sich solcher hochlöblichen Tugenden gegen meniglich thue gebrauchen /
So ist auch bewust / daß E. Churf. S. Vorältern / hochlöblicher Gedechnuß / je-
derzeit ein groß gefallen gehabt / entweder weitgelegene Königreich / Nationen vnd
Landtschafften selbst zubefuchen / vnd wie es darinnen beschaffen / gegenwürtiglich
zubefichtigen / inmassen dann deren Herren wol etliche vorlangt / auch noch new-
licher Taren mit Heeres krafft in frembde Landt sich begeben / vnd vor andern vie-
len hohen Herrn grosse Ehr vnd Lob erlangt / die andere aber / so etwann nicht selbst
in weite Land verreisst / haben sich auch mehr / als andere ires gleichen Herren be-
fließen / daß sie fürnemme Rät vnd Diener vmb sich gehabt / welche nicht allein
in den nechst vmb Teutschland her vmb angrenzenden Königreichen gewesen / son-
der auch wol außerthalb der Christenheit zu Wasser vnd Landt / in ganz weit ge-
legene Landtschafft begeben / vnd deren gelegenheit / Sitten vnd Gebräuch erlernt /
auch deßhalben satten Bericht thun mögen / wie auch mit besonderem Lob vnd
Ruhm von E. Churf. S. außgebreitet wirdt / daß sie zu solchen weit erfahrenen
Personen fürnemlich gnädigste anmutung vñ Lusten haben / auch mit sonderm be-
gierden von ihnen vernemen / wie es an andern orten geschaffen / auch wie es in
Politischen vnd Kriegs Sachen / vnd in Summa deren Land vnd Leut halben ein
gestalt vnd gelegenheit habe / mit welchem allem sich aber E. Churf. S. nicht sätti-
gen lassen / sonder selbst fleißig lesen / was etwann von solchen frembden Landen /
vnd Leuten / durch deren erfahrene Scribenten in Truck außgangen / auch noch
tägliches außgehet.

Nach dem ich dann kurz verschiener Taren zwo frembde Historien vnd Be-
schreibungen etlicher Landtschafften in America, oder dem vierdten vnd newlich
erfundenen Theils der Welt / Nemlich der Landtschafft Virginiae auch Floridae,
samt deren Inwohner / Sitten / Trachten vnd Leben / welches jedes insonder-
heit / wie sie auch weit von einander gelegen / viel Königreichen / der man auch noch
zur zeit keinen endlichen Bericht vnd ergründigung haben mögen / mit sonderm
zierlichen rein gestochnen Figuren in offnen Truck Publiciert vnd außgehen lassen /
dieweil solche Länder hievor nicht bekandt oder ihe von keinem eigentlich beschriben
gewesen / Als hab ich vnlangst mir gleichsals fürgenommen / auch die vberige für-
nemme Landtschafften berührter Americae ebenmäßiglich in Truck zuverferti-
gen / vnd neben der Historien vnd Beschreibung / was in solchen orten zuobseruie-
ren / auch die Habitus, Gebäw vnd anders mehr / so etwann besser im Gemähl als
in Schrifften representiert vnd zuerkennen gegeben werden mag / mit Kunstrei-
chen natürlichen Figuren zuexprimieren vnd zuzieren.

Darvnder ich für dißmal die ganz weitberühmbte Landtschafft Brasiliam für
die handt

die handt genommen / vnd ins Werck gerichtet / Ob dann wol nicht ohne / daß sol-
che Landtschafft / von etlichen / die daselbst gewesen / hievord auch vnlangst beschri-
ben worden / dieweil doch solche Beschreibungen etwas Confus vnd weitleufftig /
hab ich dieselbige durch etliche gelehrte mein günstige Herren vnd Freund fleissig
ersehen / vnd was etwann darinnen zur Sachen wenig dienlich / abkürzen / auch
weiteren Bericht solcher Landtschafft / darvon etwann hievord nichts gewußt ge-
wesen / hinzu setzen lassen / vnd alles verhoffentlich in solche gestalt gebracht / daß der
Leser / dem solch mein Werck vorkompt / einen besondern Lust vnd wolgefallen ha-
ben wirdt / Es ist aber fürnemlich in diesen dreien allbereit von mir gefertigten
Beschreibungen / Virginia, Florida vnd Brasilia wol acht zunemen die grosse
vngleichheit / welche bey diesen Nationen in Trachten / Wehren / Rüstungen / Sit-
ten vñ Leben / wie auch in der Religion erscheinet / wie dan jede besondere Beschrei-
bung solches mit sich bringt / auch in der Vorrede an den Leser kurtlich angerürt
wirdt / welches gleich so hoch zu verwunderen nit / dieweiles / wie auch obangeregt /
nicht geringe Landtschafften sein / sonder ein jede für sich wol auff etliche hundert
Teutsche Meylen sich erstreckt / auch wol deren Fines vnd Endungen noch nicht
durchauß erkundiget worden sein.

Dieweil dann E. Churf. S. sondere hochlöbliche Affectio vnd neigung / nicht
allein vnd fürnemlich zu allen Heroischen vnd Fürstlichen Tugenden vnd Wer-
cken / sonder auch zu erkandtnuß vieler frembder Historien vnd Beschreibungen
tragen / auch daß dieselbe darinnen / nach verrichtung anderer wichtigen Regiments
auch Religion Sachen ihren sonderm Lust suchen vnd haben / als bin ich bewegt
worden / E. Churf. S. nach meinem geringen verstand vnd vermögen darinnen auch
meine vnderthänigste Dienst anzubieten vnd zu erkennen zugeben / Presentiere der-
halben E. Churf. S. hiemit in aller vnderthänigkeit dieses dritte Buch der Be-
schreibung America, darinnen nach der länge vñnd eigentlich von der weitbe-
rühmbten Landtschafft Brasilia gehandelt wirdt / darinnen ich auch keinen Fleiß
vnd Mühe noch vnkosten gespart / damit alles zum zierlichsten verfertigt worden /
vnderthänigst bittend / E. Churf. S. wölle solches in vngnaden nicht vermercken /
sonder ob es wol in ansehung deren höchsten dignitet vnd Standts etwas gerin-
ges ist / doch gnädigst an vnd auffnehmen / auch mich derselben zu Gnaden gnädigst
befohlen lassen sein / vnd bin E. Churf. S. auch sonst alle vnderthänigste Dienst /
nach meinem geringen vermögen vnderthänigst zulaißen willig vnd bereit / E. Ch.
S. alle glückliche Regierung vnd gewünschte Gesundheit / auch alle zeitliche vnd
ewige Wollfart von Gott dem Allmächtigen vnderthänigst wünschendt vnd
bittendt. Geben Franckfurt am Mayn auff Sontag Palmarum, Anno 1593.

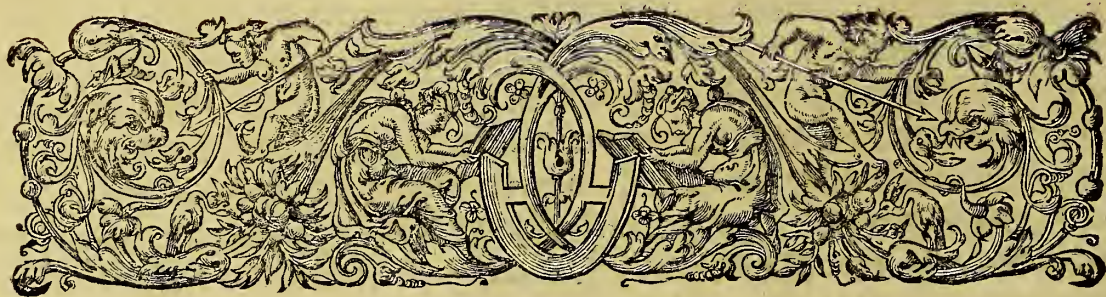
E. Churf. S.

Vnderthänigster Dienstwilliger

Dieterich von Brh / von Lüttich / jetze
Bürger zu Franckfurt / Gold-
schmidt vnd Kupfferstecher.

(1) ij

Dieterich



Dieterich von Bry an den Günstiger Leser.

Nach dem ich / Günstiger lieber Leser / auß sonderer schickung Gottes des Herren / das erste vnd ander Theil der Historien von America, dem gemeinen Nutzen zu gutem / hab in offenen Truck lassen aufgehen / vnd nunmehr auch / durch die genade Gottes des Allmächtigen gegenwertige Historien vberkommen / welche sich zu den vorigen Beschreibungen beyder Landtschaft Virginia, vnd dann auch der Landtschaft Florida ganz wol schicken / vnd darmit vberinkompt. Als hab ich es für gut angesehen / dieselbige widerumb zu Publicieren / vnd gleich von neuem mit vielen schönen künstlichen Kupfferstücken / von mir selbst vnd den von meinen Söhnen / auffs zierlichst zugericht / an Tag zu bringen vnd aufgehen zulassen. Dergleichen von mir auch in angeregten ersten beyden Theilen zuvor beschehen: Auff daß man desto klärlicher spüren vnd abnehmen köndte / den grossen vnderschied vnd differenz / der zwischen diesen Bilden beyderseits erscheinet / beyd in Sitten vnd in ihrer weis zu leben / vnd dann auch in ihrer Tracht vnd Zieracht / wiewol sie sonst fast gar nackendt vnd bloß gehen.

Denn die Einwohner der Landtschaft Virginia, bescheren das Haupt / gleich einem Hasen Ram / vnd bedecken auch ihre Scham beyd Mann vnd Weib vom Nabel an / biß auff die Kniehe.

Die in der Landtschaft Florida ziehen lange Haar / knüpfen dasselbig auff dem Haupt zusammen / daß es scheinet / als ob sie einen Hutt auff haben: Sie bedecken auch ihre Scham / die Männer mit einem Schurz von Hirschhaut / die Weiber aber mit Moß von den Bäumen. Auch vermahlen beyde Nationen sich vnderchiedlich / vnd hat jede seine besondere Schmide / wie in der Historien zusehen. Aber die ich jeho herfürbringe vnd dem Leser für Augen stelle / die seind weit anders beschaffen / Denn sie ropffen die Haar kaal von dem Haupt auß / ohn allein hindern auff dem Kopff / allda sie einen Kranz scheren / wie die Mönch / vnd es gehen beyd Mann vnd Frauen ganz vnderchampfer weis nackendt vnd bloß ohn einiges schäuwen.

Es ist auch ein vndercheid zwischen ihrer Religion / Denn es Glauben die in Virginia, daß ein Gott sey / der alle ding erschaffen hab / doch haben sie seiner keine erkändnuß / ohn allein daß sie glauben die Auferstehung der todten.

In Florida haben sie keinen anderen Gott / denn Sonne vnd Mond. Aber von denen wir hie handeln / glauben an nichts anders denn nur an eine grosse runde Frucht / die einem Straussen Ey gleichet / dasselbige halten sie für ihren Gott / wie sie denn desselbigen von ihren Priestern besredet seind: so gar grosse blindheit ist bey denselbigen armseltigen Leuten.

Sie haben auch gar vngleiche Sitten vnd Geberden. In Virginia seind sie sittsam / schlecht vnd gutwillig / die warheit anzunehmen. In Florida seind sie verschlagen / arglistig / vnd man kan sie schwerlich zu der waren Religion bereden. Diese Brasilianer aber seind so halßstarrig / daß ob sie wol zum offtermal vom Teuffel geplagt vnd geschlagen werden / nichts desto weniger durch einiges Mittel können zum rechten glauben bekehret werden: Sie verheissen wol daß sie folgen wollen / aber es ist so bald vergessen / kommen widerumb auff ihre alte weis / werden so Wild / daß einer den andern frisset / wie in dieser Historien zusehen.

Dieses seind nun die vñermäßliche Gaben vnd Werck Gottes / darauß die jenigen welche
bey vers

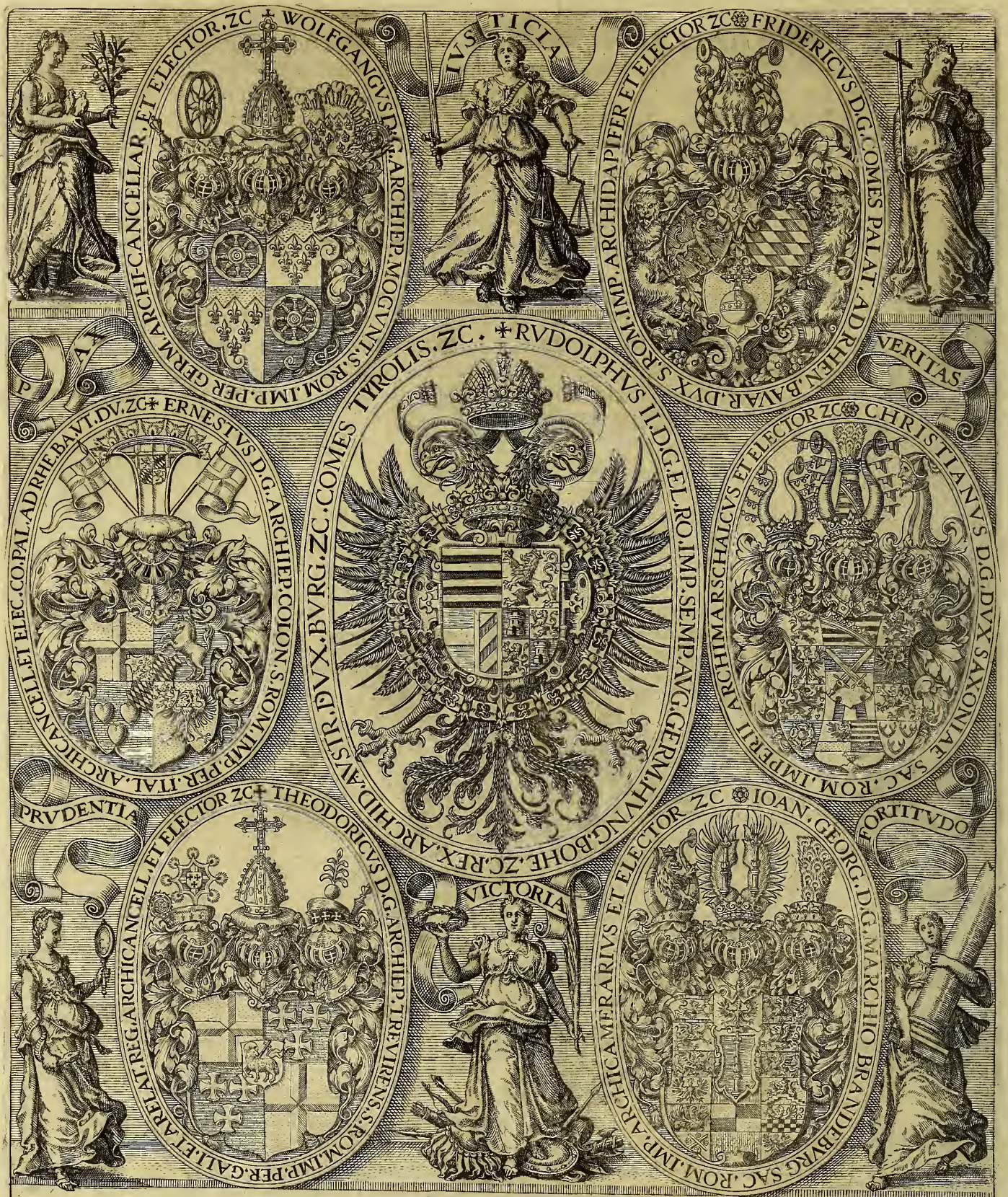
bey vernunft seind / wenn sie bedencken / wie fern diese armselige Leut von der waren erkandnuß Gottes seind / ein vollkommene Materien schöpfen können / Gott den allmächtigen zu loben vnd zu dancken / daß er vns durch seine Göttliche Weißheit den weg des Heils vnnnd der ewigen Seligkeit offenbaret hat.

Darumb alle diejenige welche Christen seind / mit grossem Fleiß vnd Ernst dasselbige betrachten sollen / vnd Gott für seine grosse Barmherzigkeit dancken / die er vns erzeiget hat / vnd noch täglich beweist. Wie wir dessen zwey herrliche Exempel haben in beyden vnseren Autoribus, deren der eine ein geborner Teutscher / der ander aber ein Frankose gewesen / welche von wegen ihres glaubens vnnnd vertrauens / daß sie auff Gott gesetzt / von vielen gefährlichkeiten des Todes seind erlediget worden.

Weil denn nun der erste / wie gemeldet / auß Teutscher Nation bürtig gewesen / als hab ich zu Ehren vnserem gemeinen Vatterlandt der Römischen Keyserlichen Mayestat / auch der Durchleuchtigsten hochgebornen Churfürsten Wappen in Kupffer künstlich gestochen / zu anfang dieser Historien sürgerstelt.

Darumb denn du / gutherziger Leser / dasselbig also im besten erkennen vnd annehmen wöldest / vnnnd hinfort von mir noch anderer fürtrefflichen Werck vnnnd dergleichen Künst mehr / so fern mir Gott der Allmächtige das Leben verleihen wirdt / gewertig sein / welcher dir neben allen wolffahrt / seinen heiligen Geist verleihet / daß du in seiner erkandnuß gestärcket / ihm in alle ewigkeit dafür danck sagest.







Dem Durchleuchtigen vnd Hoch-

gebornen Fürsten vnd Herrn/ Herrn Philipsen/ Landt-

graffen zu Hessen/ Graffen zu Katzenelnbogen/ Dieß/ Zie-

genhain vnd Nidda/ &c. Meinem Gnädigen Fürsten
vnd Herrn.



Nad vnd Fried in Christo Jesu vnserm Er-
löser. Gnädiger Fürst vnd Herr/ Es spricht
der Heilige Königliche Prophet David/ im
hundert vnd siebenden Psalm:

Die mit Schiffen auff dem Meer fah-
ren/ vnd treiben ihren Handel in grossen
Wassern. Die des HERRN Werck erfah-
ren haben/ vnd seine Wunder im Meer. Wenn er sprach/ vnd
einen Sturmwindt erregete/ der die Wellen erhob/ vnd sie
gen Himmel fuhren/ vnd in Abgrundt fuhren/ daß ihre Seel
für Angst verzagte/ daß sie tummelten wie ein Truncfener/
vnd wusten keinen Raht mehr. Vnd sie zum HERN schreyen
in irer noht/ vnd er sie auß iren ängsten führet. Vnd stillete das
Vngewitter/ daß die Wellen sich legten. Vnd sie froh wurden/
daß stille worden war/ Vnd er sie zu Lande bracht nach ihrem
wunsch. Die sollen dem HERN dancken vmb seine Güte/ vnd
vmb seine Wunder/ die er an den Menschenkindern thut. Vnd
inen bey der Gemein preysen/ vnd bey den Alten rühmen.

Also bedancke ich mich gegen dem Allmächtigen Schöpf-
fer Himmels/ Erden vnd Meers/ seinem Sohn Jesum Chri-
stum vnd dem Heiligen Geist/ der grossen Gnad vnd Barm-
herzigkeit/ die mir vnder den Wilden Leuten des Landes Pra-
filien/ welches Inwohner/ die mich gefangen hatten/ genen-
net die Tuppin Imba/ vnd Menschenfleisch essen. Derer Ge-

A

fange

Vorrede.

fangener ich neun Monat gewesen / Vnd viel andere Gefahr
mehr durch ihre Heylige Dreyfaltigkeit / gang vnverhoffter
wunderbarlicher weise widerfahren ist. Das ich nach langem
elendes gefahr Leibs vnd Lebens widerum in ewer F. G. Für-
stenthumb / mein höchstes geliebtes Vatterlandt / widerumb
nach verlauffung etlicher Jaren kommen bin. Vnd hab ewer
F. G. solche meine Reise vnd Schiffahrt / vnderthäniglichen
anzeigen sollē / welche ich auff das kürzeste begriffen habe / Ob
ewer F. G. zu ihrer gefälligen Gelegenheit / darinne mit hülff
Gottes durch mich durchzogene Landt vnd Meer / sich wollen
vorlesen lassen / vmb wunderbarer Geschicht willen / der All-
mächtige Gott in Nöhten bey mir erzeiget hat. Damit auch
ewer F. G. an mir nicht zweiffle / als solte ich vnwahre ding
vorgeben / wölte ewer F. G. ich ein Passport / zu diesem Bericht
dienlich / selbst offeriren. Gott sey in allem allein die Ehr. Vnd
befehle mich hiemit ewern F. G. in vnderthänigkeit. Datum
Wolffhagen den zwenzigsten Junij / Anno Domini im fünff-
zehen hundert vnd sechs vnd fünffzigsten.

E. F. G.

Geborner Vntersaß Hans Staden
von Homberg in Hessen / sezt
Bürger zum Wolffhagen.

Dem



Dem Volgeborenen Herrn/ Herrn Philipßen/ Graff zu Nas-
saw vnd Sarprück/zt. meinem Gnädigen Herrn. Wündschet
D. Dryander viel Heyß vnd Erbietung seiner
Dienste.

E hat mich Hans Staden/der diß Buch vnd Hi-
storia/so durch den Druck lest außgehen/gebeten/das ich doch
zuvor/seine Arbeit vnd Schrifft dieser Historien vbersehen/Gor-
rigieren/vnd wo es von nöhten ist/verbessern wölle. Dieser seiner
Bitte/hab ich auß vielerley Vrsach statt geben. Ersimais/das ich
dieses Authoris Vatter/nun mehr in die fünffzig Jar gekandt (dann er vnd ich
auß einer Statt/nemlich zu Wetter/geboren vnd auffgezogen seyn) vnd nicht an-
ders/denselbigen/dahen vnd zu Homberg in Hessen/da er scho wohnhaftig
ist/dann als für ein auffrichtigen/frommen vnd dapffern Mann/der etwann
auch in guten Künsten studiert/erkannt hab/vnd (wie in gemeinem Sprichwort
ist) der Apffel schmeckt allwege nach dem Stamm/zu verhoffen Hans Staden/
dieses ehrlichen Manns Sohn/soll in Tugenden vnd Frombkeit dem Vatter
nacharten.

Zum andern/neme ich die Arbeit/diß Büchlein zu vbersehen/desto freydi-
ger vnd lieber an/das ich gerne in denen Geschichten/so der Mathematica ge-
meß seyn/als dann ist die Cosmographia/das ist/die Beschreibung vnd Abmes-
sung der Landtschafften/Stätt/vnd Wegesfahrten/deren in diesem Buch auß
vielerley weise/etliche vorgetragen werden/belüftigen/dann ich fast gerne mit
dieser Sach vmbgehe/so ich verneme/das man auffrichtig vnd wahrlich/die er-
gangenen dinge/offenbaret/vnd an tag bringet/wie ich dann keines wegs zweif-
el/dieser Hans Staden/schreib vnd vermelde seine Historia vnd Wegfahrt/
nicht auß anderer Leut anzeigung/sondern auß seiner eigen Erfahrung gründt-
lich vnd gewiß an/sonder einigen Falsch/vrsach/das er darinn keinen Ruhm/
oder weltliche Ehrgeizigkeit/sondern allein Gottes Ehr/Lob vnd Danckbarkeit/
für erzeigte Wolthat seiner Erlösung/suchet. Vnd diß sine die vornemste Vrsach
ist/diese Historien an den Tag zu bringen/damit jederman sehen künde/wie ge-
nädiglich/vnd wider alles hoffen/Gott der HERR diesen Hans Staden auß so
viel Gefährlichkeit/so er Gott trewlich angeruffen hat/erlediget/vn von der Wil-
den Leuth Grimmigkeit (bey denen er bey die neun Monat lang/alle Tag vnd
Stund/erwarten mußte/das man ihnen unbarmherziglich/todt geschlagen/
vnd gefessen hette) in sein gelibtes Vatterlandt/in Hessen/widerkommen lassen.

Für diese vnaußsprechliche Gottes Barmherzigkeit/wölle er/für sein ge-
ringes vermögen/je gerne/Gott danckbar seyn/vnd die Wolthat sine geschehen/
Gott damit zu loben/allermenniglich offenbaren/Vn in dem er diß milde Werck

Vorrede.

also treibt/bringt die ordnung der handlung mit sich/das er die ganze Wegfahrt der neun jar/so er außser Land gewest ist / wie sich alle ding zugetragen haben/ beschreibe.

Vnd dieweil er dieses ernstlicher weise nit mit geschmückten oder prächtigen Worten oder Argumenten /vortraget / gibt mir des einen grossen glauben / es müsse sein Sach bestendig vnd aufrichtig seyn/Vnd künde se auch keine nützung darab haben/das er Lügen an statt der Warheit vortragen wölle.

Darzu so ist er sampt seinen Eltern hie in diesem Land gefessen/nicht wie der Landtfahrer vnd Lügner gewonheit von einem Land ins ander/Ziegeuners weise/vomblauffe/müste also gewarten / wo etwann gewanderte Leute/so in den Inseln gewest/ankämen/würden in lügenstraffen.

Vnd ist diß mir gar ein fest Argument / das sein Sach/vnnd dieser Histori Beschreibung/aufrichtig seyn muß/das er anzeiget / Zeit / Statt vnd Plaz/da des hochgelehrten vnd weitberühmten Eobani Hessi Sohne / Heliodorus / der sich nun lange zeit in frembde Lande zu versuchen begeben/vnd hie bey vns als für todt gescheht worden/ bey diesem Hans Staden in der Landtschafft der Wilden Leut gewesen ist/vnd gesehen/ wie erbärmlich er gefangen vnnd hinweg geführet sey. Dieser Heliodorus/sage ich/ kan vber kurz oder lang (wie man hofft das geschehen sol) zu hause kommen/vnd des Hans Staden Historia falsch vnd erlogen were/kan er in zu schanden machen/vnd für ein nichtigen Mann angeben.

Von diesen vnd dergleichen kräftigen Argumenten vnd vermutungen/des Hans Stadens aufrichtigkeit zu beschützen vnd zu bewehren/ wil ich dißmal be-
ruhen/vnd weiter ein wenig anzeigung thun / was doch die Ursach sey/ das diese vnd dergleichen Historien von männiglich wenig beyfals vnd glaubens gegeben werde.

Zum ersten habens die Landtfahrer mit iren vngereumten Lügen vnd Anzeigung falscher vnd ertichter ding dahin bracht / das man auch den rechtschaffenen vnd warhafftigen Leuten/so auß frembden Landen komen / wenig glaubens gibt/vnd wirdt gemeinlich gesagt. Wer liegen wil/der liege fern her/vnd vber Feldt. Dann niemands dahin gehet diß zu erfahren/vnd ehe er die mühe darauff legen würd diß zu erfahren/wil ers ehe glauben.

Nun ist aber damit nichts außgericht / das vmb der Lügen willen die Warheit auch sol gestümmelt werden. Es ist hierauff zu mercken/das so dem gemeinen Mann etliche angezeigte ding/nicht möglich seyn/geglaubt werden / vnd doch so diese ding bey verständigen Leuten vorbracht vnnd erwogen werden / für die gewiste vnd beständigste ding geacht werden/vnd sich auch also erfinden.

Diß merck auß ein oder zweyen Exempel/so auß der Astronomi genommen oder gezogen werden. Wir Leute/so wir hie vmb Teutschlandt/oder nahe darbey wohnen/wissen auß lang herbrachter erfahrung/wie lang der Winter/der Sommer/sampt den andern zweyen Jarszeiten/Herbst vnd Lentz währen. Item/wie lang oder kurz/der längste Tag im Sommer/vnd der kürzte Tag im Winter/vnd so mit der Nacht zu achten sey.

Wann nun gesagt wirt/das ehliche ort in der Welt seyen da die Sonn in einem halben jar nit vntergehe/vn der längste Tag bey denselben Leuten sechs Monat/das

Vorrede.

nat/das ist eins halben Jars lang sey / vnd herwiderumb die längste Nacht auch sechs Monat / oder ein halb Jar lang sey. Item / daß örter in der Welt funden werden / da in einem Jar / die quatuor tempora, das ist die vier zeit des Jars doppelt seyn. Also / daß zween Winter / zween Sommer in einem Jar gewißlich da vorhanden seyn.

Item / daß die Sonn samt andern Sternen / wie klein sie vns hie seyn duncken / doch der kleinste Stern im Himmel grösser sey / dann die ganze Erde / vnd der ding vnzählich viel.

Wann nun der gemeine Mann diese ding höret / veracht ers zum höchsten / gibt im keinen glauben / vnd acht / es seyn ding die vnmöglich seyn. Dieweil aber diese natürliche ding bey den Astronimis dermassen dargethan werden / daß die Verständigen der Kunst hieran nicht zweifeln.

So muß derhalben nit folgen / dieweil der gemeine hauff diese ding vnwahr helt / daß es eben also seyn muß / Vñ wie vbel würde die Kunst der Astronomi stehen / wann sie diese Himlische corpora, nicht künde demonstriren vnd anzeigen auß gewissem grundt die Eclipses / das ist / verdunkelung Sonn vñ Mons / auß gewisse Tag vnd Stund wann sie kommen solten. Ja etliche hundert jar vor her angezeigt / vnd findet sich in der erfahrung also war seyn. Ja sprechen sie: Wer ist am Himmel gewesen / vnd diese ding gesehen / vnd hats abgemessen.

Antwort. Weil die reichliche erfahrung in diesen dingen mit den demonstrationibus zustimmet / So muß man eben so gewiß halten / als gewiß ist / so ich drey vnd zwey zusammen lege in der zahl / werden fünff darauß. Vnd auß den gewissen Gründen vñ demonstrationibus der Kunst / tregt sichs zu / daß man abmessen vnd rechnen kan / wie hoch biß an des Mons Himmel / vnd von dannen zu allen Planeten / vnd endlich biß an den gestirnten Himmel sey. Ja auch wie dick vnd groß die Sonn / Mond vnd andere Corpora am Himmel seyn / vnd auß oberlegung des Himmels / oder Astronomia / mit der Geometria / rechnet man gar eigentlich ab / wie weit / rond / breit vnd lang das Erdtrich sey / so doch diese ding alle dem gemeinen Man verborgen / vnd als vngläublich geachtet werden. Diese vnwissenheit were dem gemeinen Mann auch wol zu verzeihen / als der nicht viel in der Philosophia studirt hab. Daß aber hochwichtige vnd fast gelehrte Leut / an den dingen / so wahr erfunden werden / zweifeln / ist schimpfflich vñnd auch schädlich / dieweil der gemeine Mann auß dieselbigen sihet / vnd ihren Irrthumb dadurch bestätigt / also sagende: Wenn das wahr were / so hetten es diese vñd jene Scribenten nicht widersprochen. Erog, &c.

Daß S. Augustinus vnd Lactantius Firmianus (die beyde heilige gelehrteste / neben der Theologia auch in guten Künsten wol erfahrene Männer / dubitiren / vñ nicht zulassen wollen / das die Antipodes seyn kändten / das ist / daß man Leute finde / die am Gegenort des Erdtrichs / vñden vnter vns mit ihren Füßen gehn vns gehen / vnd also den Kopff vnd Leib vnder sich hangen gegen den Himmel / vnd doch nicht hinab fallen / &c. Diß laut seltsam zu hören / vnd helt sich doch allweg bey den Gelehrten also / daß es nicht anders geseyn kan vñ wahr erfunden wirt / wie hoch es die Heiligen vnd hochgelehrten / so sezt angezeigt seyn / Auctores, verneint haben. Dann daß festiglich wahr muß seyn / daß die sentigen / so ex

Vorrede.

diametro per centrum terræ wohnen/Antipodes seyn müssen / vñd vera propositio ist. Omne versus coelum vergens, vñcunq; locorum sursum est. Vñd darff man nit hinunter in die newe Welt ziehen / die Antipodes also suchen/sondern diese Antipodes seyn auch hie im obernhalb theil des Erdtrichs. Dann wann man zusammen rechnet vñd gegen einander helt die eusserste Landtschafft im Occident / das ist Hispanien vñd zum finstern Stern gegen das Orient/da India Landt leit/geben diese eusserste Leut vñd Inwohner des Erdtrichs/bey nahe ein Art der Antipoden.

Wie auch ehliche fromme Theologi hierauff deuten wollen/das der Mutter filiorum Zebedei Bitte wahr worden sey / da sie den HERRN Christum bate/das irer Söhne einer zu seiner rechten Handt/der ander zur lincken Handt sitzen möge. Disz sey also geschehen / dieweil Sanct Jacob zu Compostel / nicht weit à fine terræ, das gemeinlich zum finstern Stern genannt wirt / begraben seyn sol/vñd ehrlich gehalten würde. Vñd der ander Apostel in India/das ist im auffgang raste: Dasz also diese Antipotes lang vorhanden gewesen/vñd vnangesehen/dasz zur zeit Augustini die newe Welt America vñderm Erdtrich noch nicht erfunden/so weren sie doch auch auff die weise vorhanden gewesen. Ehliche Theologi / vñd sonderlich Nicolaus Lyra (der sonst ein trefflicher Mann ist geachtet) wollen/dasz der Erdkloß / oder die Welt zum halben theil im Wasser liege vñd schwimme/also/dasz disz halbe theil/da wir auff wohnen / ober dem Wasser heraus gehe / Das ander theil aber sey vñden gar mit dem Meer vñd Wasser also umbgeben/dasz da niemant wohnen kan. Welches alles wider die Kunst der Cosmographia streitet/Vñd nun mehr durch die viele Schiffahrten der Spanier vñd Portugaleser/viel anders erfunden ist wordē / dasz das Erdtrich allenthalben bewohnet werde/ Ja auch sub torrita Zona, welches vnser Vorfahr vñd alte Scribenten / nie haben wollen zulassen. Vñser tägliche Würtz/Zucker/Perlen/vñd andere dergleichen Wahr/werdē auß den Landen her zu vns bracht. Disz Paradoxon von den Antipotibus, vñd vor angezeigten Himmels abmessung hab ich mit fleiß anzeigen wölle/das vorige Argument damit zu bestätigen/köndten fast viel der dinge mehr hie angezeigt werden/wo ich mit meinem langen schreiben euch gern verdrößlich seyn wolt.

Doch werden dergleichen Argument vil gelesen werden/in dem Buch/des Wirdigen vñd Hochgelehrten/Magister Gasparus Goldswurm / fleissiger Superintendens E. G. zu Weilburgk vñd Predicant. Welches Buch in sechs Theil vñderscheiden von vielerley Mirackeln/Wunderwerken/vñd Paradoxen/so bey vorigen zeiten vñd noch geschehen seyn/sagen wirt / vñd bey kurtzem in truck vñd fertiget soll werden. Zu welchem Buch/vñd zu andern vielen/so dergleichen dinge beschreiben/als seine Libri Galeotti de rebus vulgo incredibilibus, &c. den gütigen Läser/so dieser ding weitem verstande haben wil/ ich hiemit gewiszen wil haben.

Vñd sey hiemit genug angezeigt / dasz es nit flucks allwege Lügen seyn müssen / so etwas wirt angezeigt / dem gemeinen Mann frembd / vñd vnbräuchlich dunckt seyn wie in dieser Historia/da die Leute alle in der Insel nackt gehen/kein häußlich Viehe zur Nahrung / keinerley dinge / so bey vns im Brauch/den Leib

Vorrede.

Leib zu erhalten/haben/als Kleyder/Bette/Pferde/Schwein oder Kûhe/nach Wein oder Bier/te. sich auff ihre weise enthalten/vnd behelffen müssen.

Damit diese Vorrede zum ende lauff/wil ich auch kurtzlich anzeigen/was diesen Hans Staden bewegt hab/seine beyde Schiffahrte vñ Begreise in Truck zu verfertigen. Diß möchten viel in vbel außlegen/als wolte er hiemit ihm einen Rhum/oder brächtigen Namen machen/welchs ich gar viel anders von ime nenne/vnd glaub gewißlich/das seyn Gemüth viel anders stche/wie auch in der Historiahin vnd wider vermerckt wirt.

Die weil er so in vielfeltigem Elend gestanden/so viel Widerwertigkeit erlitten/daran im so oft sein Leben gestanden hat/vnd gar nicht zu hoffen/sind das er da entledigt vnd in sein Vatter Heymmet widerkommen würde. Gott aber/dem er allwege vertrauet/vnd angeruffen/inen nicht allein von seiner Feinde Hände erledigt/sonder auch durch sein gläubiges Gebett vielfmals Gott bewegt hat/das vnder den Gottlosen Leuten/Gott zu verstehen gegeben/das der rechte warhafftige Gott/kräftig vnd gewaltig/vnd noch vorhanden sey. Man weiß wol/das des Gläubigen Gebett Gott kein Ziel/Maß oder Zeit setzen solle/so es aber Gott also gefellig ist gewesen/durch diesen Hans Staden/sein Wunderwerck bey den Gottlosen Wilden sehen zu lassen/Diß muste ich nicht zu widersprechen.

Auch ist jedermann bewust/das Trübsal/Kummer/Vnglück vnd Krankheit/te. gemeinlich die Leut zu Gott bewegen/das sie in der Noth mehr dann zuvor Gott anrufen/etliche sich etwann diesem oder jenem Heiligen/mit Wallfahrt oder Opffern verpflichten/das ihnen auß ihrer Noth geholffen werde/vnd diese gelübte fast strenge gehalten werden/ausgenommen von denen/so gedencken die Heiligen zu betriegē/mit iren Gelübten/wie Erasmus Roterodamus in Colloquiis in dem Naufragio schreibet/das einer im Schiff S. Christophorum/der zu Pareiß im Tempel/ein Bildt etwann zehen Ellen hoch/wie ein grosser Polipheumus/sicht/gelobt habe. Wann er im auß der Noth hülffe/wölle er im opffern/ein Wachsen Licht also groß/als der Heilige were. Sein nechster Nachbarwer/der bey ihm saß/der wuste vmb dieses Manns Armuth/schaldt ihn von wegen dieses Gelübtes/sagt: Wann er gleich alle seine Nahrung/die er auff Erden hette/verkäufft/köndte er doch nicht so vil Wachs zuwegen bringen/das er ein solch groß Licht köndte gezeugen. Antwort im der darauff/sagt es ihm heymlich/das der Heilige es nicht hören solte/sprechende: Wann er mir auß dieser noth geholffen hat/wil ich im kaum ein Vnschlitlicht geben eins Pfennigs wähet.

Vnd die ander Historia von dem Reuter/so im Schiffbruch war/die ist eben auch also. Dieser Reuter/als er sahe/das das Schiff wolt vntergehen/rieff er S. Nicolaß an/das er ihm auß der Noth hülffe/er wolte ihm sein Pferd oder Pagen opffern/da vermahnet sein Knecht in/Er solte das nicht thun/warauff er sonst reiten wölle/sagt der Juncker zum Knecht/heimlich/das der Heilig nicht hören solte: Schweige du still/wan er mir auß gehülfft/wil ich im mit den Stertz/das ist den Schwanz vom Pferde geben. Also gedacht ein jeder vnder den zwenen/seinen Heiligen zu betriegen/vnd gethaner Wolthat baldt zu vergessen.

Damit nun dieser Hans Staden nicht auch also dafür angesehen werde/so im Gott geholffen hat/dieser Wolthat zu vergessen/So hat er ihm vorgenommen/

Vorrede.

nommen/mit diesem Truck/vnd Beschreibung der Historien/Gott in allwege zu loben vnd preisen/vnd auß Christlichem Gemüht/die Werck vnd Gnad an ihm erzeugt / wo er kan vnd mag an tag zu bringen. Vnd wann diß nicht sein vornehmens were(welchs dann erbarlich vnd recht ist / so wolte er viel lieber diese Mühe vnd Arbeit/Verseumnis / auch angewendtes Kostens / der nicht gering auß diesen Truck vnd Formen zum schneiden ergangen ist/enthaben seyn.

Ob wol diese Historia aber durch den Anthorem dem Durchleuchtigen/Hochgebornen Fürsten vnd Herrn / Herrn Philipsen / Landtgraffen zu Hessen/Graff zu Katzenelnbogen/Diez/Ziegenhain vnd Nidda / seinem Landtsfürsten vnd Gnädigen Herrn/vnderthäniglich dedicirt vnd zugeschrieben/ vnd in seiner Gnad Namen öffentlich in Truck hat lassen außgehen / vnd lange zeit zuvor her von hochgemeltem J. vnserm Gnädigen Herrn / in meiner vnd anderer viel Gegenwertigkeit/den Hans Staden Exammiert/vñ von allen stücken seiner Schiffahrt vnd Gefäncknis gründtlich außgefraget vnd erforsch / davon ich dan viel mals E. G. sampt andern Herrn vnderthänig angezeigt vnd erzehlet habe. Vnd dieweil ich E. G. vor einem sonderlichen Liebhaber solcher vñ dergleichen Astronomischen vnd Cosmographischen Künste zu seyn/lange zeit vermerckt / habe ich diese meine Præfation oder Vorred E. G. vnderthäniglich wollen zuschreiben/Welche E. G. gnädiglich also von mir wölle annemen/bis so lang ich etwas triffigers/in E. G. Namen / in Truck verfertigen werde. Mich hiemit E. G. vnderthäniglich befehlende. Datum Marpurgk am tag Thomæ. Anno 1556.

Innhalt des Buchs.

I.

Von zweyen Schifffahrten/so Hans Staden in Neundthalb jaren vollbracht hat.

Ist die erste Kense auß Portugalia/die ander auß Hispania / in die newe Welt Americam geschehen.

II.

Wie er allda in der Landtschafft der Wilden Leut Toppinikin genannt (so dem König zu Portugal zustehen) für einen Büchschützen gegen die Feinde dahin gebrauchet sey.

Letzlichen/von den Feinden gefangen vnd weggeführt/zehendhalben Monat lang in der Gefahr gefanden/das er getödt von den Feinden/vnd gefressen solt worden seyn.

III.

Item/wie Gott gnädighen vnd wunderbarlicher weise/ diesen Gefangenen nach vorgelesnem jar erlöset / vñnd er in sein geliebtes Vatterland wider heym kommen sey.

Alles Gott zu Ehren vnd Dancksagung seiner milten Barmherzigkeit/in Truck gegeben.

Wunder.

RPJCB



RPJCS

I. Capittel.

I

Wunderbarliche vnd warhafftige

Beschreibung der wilden nacketen Menschenfresser / wie die
selbigen Johannes Staden von Homberg auß Hessen bürtig/in eigener Person
mit grosser Gefahr erkündigt/vnd dem Durchleuchtigen Hochgebornen Fürsten vnd
Herren/Herren Philippo/Landtgraffen zu Hessen/ıc. dedis
cirt vnd zugeschrieben.



Ich Hans Staden von Homberg in Hessen / name ^{Homberg.}
 mir für / weis Gott gefellig were/Indiam zu besehen/ zog der meyn-
 nung von Bremen nach Holandt/zu Campen kame ich bey Schiffe/ ^{Bremen.}
 die wolten in Portugal Saltz laden/da fuhre ich mit hin / Vnd wir ^{Campen.}
 kamen den 29. Tag Aprilis/ des Jars 1547. an/bey einer Statt genant Sanct
 B Tunal

Tual.
Lissabona.

Pintado.

Commission
des Schiff-
manns.

Hans von
Bruchhau-
sen.
Heinrich
Brant von
Bremen.

Tual/waren vier Wochen auff dem Wasser dahin zu fahren. Von dannen zo-
he ich nach Lissabona/welches fünff Meil von S. Tual ist. Zu Lissabona kam
ich in ein Herberg/ der Wirdt war genant der jung Leuhr / vnd war ein Teut-
scher/da lag ich ein zeitlang bey. Demselbigen Wirdt sagte ich/wie ich wer auß
meinem Vatterlandt gezogen/wan es mir gelingen möcht/in Indiam zu segeln.
Sagt er: Ich were zu lang aussen bleiben / Des Königs Schiffe/ so in Indiam
führen/weren hinweg gefahren. Ich bahte ihn / dieweil ich die Reyse versäumt
hette/das er mir wolte zu einer andern helfen/dieweil er die Sprach künde/ ich
wolte wider in seinem dienste seyn. Er brachte mich in ein Schiff für eine Büch-
sensützen/ Der Capitan in dem Schiff war genant Pintado/der wolte in Pra-
silien fahren/auff Kauffmanschafft / Hatte auch vrlaub auff die Schiff zu greif-
fen/so in Barbaria mit den weissen Moren kauffschlagten. Auch wo er Frankö-
fische Schiff in Prasilien mit den Wilden Leuthen kauffschlagten sünde / solten
preis seyn. Auch solte er dem Könige etliche Gefangene da ins Landt führen/die-
selbigen hatten Straff verdienet/ Doch die neuen Lande damit zu besehen/wur-
den sie gesparet. Unser Schiff war wol gerüst mit aller Kriegßrüstung / welche
man zu Wasser gebraucht. Unser waren drey Teutscher in dem Schiff/einer ge-
nant Hans von Bruchhausen / der ander / Heinrich Brant von Bremen/
vnd Ich.

II. Capittel.

Beschreibung meiner ersten Schiffahrt von Lissebo- na auß Portugal.

Bilga de
Madera.

Sundschal.

Cape de
Gel.
Schiriffi.

Schiff erö-
bert.

Beute.

Ir segelten von Lissabona/mit noch einem kleinen Schifflein / war auch
unser Hauptmanns/kamen erstmals an/bey einer Insel Bilga de Ma-
dera genant/hörete dem Könige von Portugal/wohnen Portugaleser
darinn/ist von Wein vnd Zucker fruchtbar/Daselbs bey einer Statt/genant
Suntschal/namen wir mehr Victalia ins Schiff.

Darnach fuhren wir von der Insel in Barbariam / nach einer Statt Ca-
pe de Gel genant/gehört einen weissen Moren König/Schiriffe genant. Die
Statt hat vormals der König von Portugal inne gehabt / derselbige Schiriffi
hats ihm wider genommen. Bey derselbigen Statt meynten wir der obgenann-
ten Schiff zu bekömen/die mit den Vnchristen kauffschlagten. Wir kamē dahin/
funden viel Castilianischer Fischer da vnterm Landt / die gaben vns bericht/ wie
das bey der Stadt Schiff weren/Wir fuhren hinbey / so kompt ein Schiff auß
dem Hafen/wol geladen/dem fuhren wir nach vñ oberkamen es / aber das Volck
entfuhr vns mit dem Botte / Dasahen wir ein ledig Bott auff dem Landt ste-
hen/welches vns wol dienlich war zu dem genommenen Schiff/ wir fuhren hin-
bey vnd holtens.

Die weissen Moren kamen starck angerittē / wolten es vertheidigen/aber
sie kundten vor vnsern Geschütz nicht darzu kommen. Wir namens/fuhren mit
unser Beute/welches war Zucker/Mandeln/Tatteln/Bock heute/Gummi Ara-
bicum/Deren das Schiff wol geladen war/wider nach dem Bilga de Madera/
schickten

Etlicher Indianischen Landtschafften.

13

schickten unsere kleinen Schiff nach Lissabona/solches dem König anzuzeigē/wie wir uns mit solcher Beute halten solten/dann es gehörten Valentianische vñd Castilianische Kauffleut darzu.

Questio de Rapina.



Wir wurden von dem König beantwortet / solten die Beut da in der Inseln lassen/vñ mit vnser Reise fortfahren/mittler weil wolte sein Altesa gründlich erfahren/wie es darumb were.

Altesa.

Demnach thaten wir/vñ fuhren wider nach Cape de Gel/zu beschen ob wir mehr beut bekommen köndten. Aber vnser fürnehmen war vmb sonst/vñ der Wind wurd ons zu entgegen bey dem Landt/der ons verhinderte. Die Nacht vor aller Heiligen tag / fuhren wir von Barbaria mit einem grossen Sturmwind nach Brasilien zu. Als wir nun 400. Meil von Barbaria abwaren in das Meer/kamen viel Fisch vmb das Schiff/die fiengen wir mit Angelhacken. Derselbigen waren etliche / welche die Schiffeut nenneten Albakore / waren groß / Etliche

Brasilia.
Schiffer
fangen sich.

B ij

Bonitte/

*Agenda
844.*

*pisce Bolas
dor.*

*Linea aqua-
toris.*

*Mangel am
Windt.*

*Blawe Liech-
ter im Schiff
erschiene.*

Santelmo.

*Cape de S.
Augustin.*

*Martin.
Artofoflis.*

Bonitte/waren kleiner/etliche Durado. Auch waren viel Fische da so groß wie
Hering/hetten auff beyden seiten fittige wie ein Fledermaus / dieselbige wurden
sehr versolget von den grossen / Wenn sie die hinder sich vermerkten / erhuben
sie sich auß dem Wasser / Irer grosse hauffen / flogē vngeschrlich zweyer Klafftern
hoch/ober dem Wasser / etliche sehr nahe so weit man absehen kondte. Da fielen
sie widerumb ins Wasser. Wir funden sie oftmals des morgens im Schiff la-
gen/waren des nachts im flug darein gefallen / Vnd sie hießen in Portugalesi-
scher spraach/Pisce Bolador. Darnach came wir in die Höhe der Linien Aequi-
noctial/daselbst war grosse Hitze/denn die Sonn stund recht ober vns / wenn es
vmb Mittag war / war kein Wind etliche tage / denn in der Nacht kamen off-
mals grosse Donnerwetter mit Regen vnd Wind / erhuben sich baldt/vergien-
gen auch baldt/das vns dieselbigen nicht/wenn wir vnter segel waren obereylen
soltten/musten wir fleissig wachen.

Als aber nun widerumb Wind kam/der wehete Sturm/wäret etliche tag-
ge/vnd war vns entgegen/vermuteten vns/wo er lang wärete/hungers noht zu
leiden. Küßten Gott an vmb guten Wind. Da begab es sich eine nacht/das wir
einen grossen Sturm hattē/waren in grosser mühe/da erschienen vns viel blau-
wer Liechter in dem Schiff / dero ich nicht mehr gesehen hatte. Da die Bülgen
vornen ins Schiff schlugen/da giengen der Liechter auch. Die Portugaleser sag-
ten/das die Liechter ein Zeichen gutes zukünftigen Wetters weren / sonderlich
von Gott gesandt in nöhten zu trösten. Theten Gott eine Dancksagung darfür/
mit einem gemeinen Gebet/Darnach verschwunden sie wider. Vnd diese Liech-
ter heißen Santelmo/oder Corpus santon. Wie nun der Tag anbrach/wurde
es gut Wetter/vnd kam ein guter Windt / das wir augenscheinlich sahen/das
solche Liechter musien ein Wunderwerck Gottes seyn. Wir segelten hin durch das
Meer mit gutem Winde/den 28. Januarij/ kriegen wir einen Huck Landes ins
gesicht/la Cape de Sanct Augustin genant. Acht Meiln darvon kamen wir
zum Hafen Brannenbucke genant. Vnd wir waren 84. Tag im Meer ehe wir
das Landt sahen. Dasselbst hatten die Portugaleser einen Flecken auffgericht/
Martin genant. Der Hauptmann des Flecken ward genant Artofoflis/dem
uberliefferten wir die Gefangenen / luden auch etliche Güter auß / die sie da be-
hielten. Wir richteten unsere Sach auß in dem Hafen/wolten furt an segeln/da
wir meynten zu laden.

III. Capittel.

Wie die Wilden des Orts Brannenbucke waren auffrühr-
risch worden/vnd den Portugalesern einen Flecken ver-
tilget worden.

Auffruhr.

Barusa.

Es begab es sich das die Wilden des Orts waren auffrührisch worden
gegen die Portugaleser/welche sie vormals nicht waren / welches nun
der Portugaleser halben sich angefangen hatte/so wurden wir gebeten
vmb Gottes willen/von dem Hauptmann des Landes / das wir wolten im Fle-
cken eynsehen/Barusa genant / fünf Meil von dem Hafen Martin / da wir la-
gen?

Etlicher Indianischen Landtschafften.

S

gen/welches die Wilden sich vnterstunden eynzunemen/vnd die Innuohner des
Flecken Marin kundten den andern nicht zu hülff komen / denn sie sich auch ver-
muteten/das die Wilden sie vberziehen würden.

Wir kamen den von Garasu zu hülff mit vierzig Mannen vnsero Schiffs/
fuhren in einem kleinen Schifflein dahin / Das Flecklin lag auff einem Stra-
men des Meers/welches sich 2. Meil Wegs landtwerts in strecket. Es möchten
vnser Christen 90. zur wehr seyn / Darneben 30. Moren vnnnd Brasilianische
Schlaue / welche der Eynwohner eigen waren / Die Wilden Leut so vns be-
lägereten/wurden geachtet auff 8000. Wir in der Belägerung hatten nur einen
Baum von Kerdeln vmb vns her.

Garasu ents
sezt.

III. Capittel.

Wie ihre Festung war/vnd wie sie gegen vns stritten.



B III

Vmb

S Mit den Flecken her/da wir inne belägert waren/ gieng ein Wald/ dar-
innen hatten sie zwei Festungen gemacht/ von dicken Bäumen/ darin-
nen hatten sie des nachts ihre Zuflucht/ ob wir zu ihnen hinauß fielen/ da
woltten sie warten. Darneben hatten sie Löcher in die Erden gemacht/ vnd vmb
den Flecken her/da lagen sie des tags inn/ Darauß kamen sie mit vns zu Schat-
mäkeln/ Wenn wir nach ihnen schossen/ fielen sie alle nider/ vermeynten sich dem
Schuß zu entbucken/ hetten vns so gar belägert/ wir kontden weder ab noch zu
kommen/ Kamen hart für den Flecken/ schossen viel Pfeil in die Höhe/ meyneten
sie solten im niderfallen vns im Flecken treffen/ schossen vns auch Pfeile/ daran
sie Baumwollen vnd Wachß gebunden hatten/ vnd das angesteckt/ meyneten
vns die Dächer an den Häusern mit anzustecken/ dreyeten wie sie vns essen wol-
ten/ wenn sie vns kriegten.

Stratages
ma.

Pfeil mit
Baumwoll-
len vnd
wachs.

Brauch der
Speise.

Wir hatten noch ein wenig zu essen/ vnd dasselbig war baldt auff/ Denn es
da im Landt den gebrauch hat/ alle tag/ oder je vber den andern tag frische Wur-
keln zu holen/ vnd Meel oder Kuchen darvon zu machen/ zu solchen Wurzeln
kontden wir nicht kommen.

Tamaraka.

Schiffbren-
ner.

Flut verhin-
dert.
Stratages
ma.
Sippo.

Behendige
Zeit.

Wie wir nun sahen daß wir Victalia gebrechen leiden mußten/ fuhren wir
mit zweyen Barcken nach einem Flecken Tamaraka genaht/ Victalia da zu ho-
len/ so hatten die Wilden große Bäume vber das Wasserlin her gelegt/ war irer
voll auff beyden seiten des Vfers/ meyneten vns die Renne zu verhindern/ Wir
zerbrochen dasselbige wider mit gewalt/ es wurde eben mitler zeit/ wir bliebē auff
dem truckenen. Die Wilden kundten vns in den Schiffen nichts thun/ Aber sie
wurffen viel truckens Holzes auß irer Schantz zwischen das Vfer vnd Schiff/
vermeynten das anzustecken/ ihres Pfeffers der da im Lande wechset/ darein zu
werffen/ vnd vns mit dem Dampf auß den Schiffen zu sagen. Aber es gericht
inen nicht/ mitler weil kam die Flut wider. Wir fuhren zu den Flecken Tamma-
raka/ Die Innuwohner gaben vns Victalia/ damit fuhren wir widerumb nach
der Belägerung bey dem vorigen ort/ hatten sie vns die Fahrt wider gehindert/
Also/ sie hatten Bäume/ wie vor/ vber das Wasserlein gelegt/ lagen darbey auff
dem Vfer/ hatten sie zweyen Bäume vnten/ auff ein wenig nahe abgehauewen/
oben an die Bäume hatten sie dinger gebunden/ Sippo genannt/ wachsen wie
Hoppenbremen/ seind dicker. Das ende hatten sie in irer Schantz/ war ihr meyn-
ung/ wenn wir kämen/ vnd wolten wider hindurch brechen/ wolten sie die Sip-
po ziehen/ daß die Bäume fort an solten brechen vnd auff die Schiff fallen.

Wir fuhren hinbey/ brachē hindurch/ der erste Baum fiel nach irer Schan-
tz/ der ander fiel kurz hinder vnser Schifflein in das Wasser. Vnd ehe wir an-
fiengen das Wehr zu brechen/ riefen wir vnsern Gesellen in dem Flecklin/ daß
sie vns zu hülff kämen. Wann wir anfiengen zu ruffen/ rüfften die Wilden auch/
das vnser Gesellen in der Belägerung nicht hören kundten/ dann sie kundten
vns nicht sehen/ eines Gehölzes halben/ so zwischen vns war/ sonst aber waren
wir so nahe bey ihnen/ daß sie vns wol hetten können hören/ wann die Wilden so
nicht geruffen hetten.

Wir brachten die Victalia in den Flecken/ wie die Wilden da sahen daß sie
nichts

Etlicher Indianischen Landtschafften.

7

nichts kondten außrichtē/begerten sie fried/vñ zogen wider ab. Die Belägerung
weret bey nahe einen Monat/der Wilden blieben etliche todt/aber der vnsern
Christen keiner. Wie wir sahē/das sich die Wilden zu fried begeben hetten/zogen
wir wider zu vnserm grossen Schiff/welches vor Marin lag/daselbs luden wir
Wasser eyn/auch Mandiokenmeel zu Victalia/der Oberste des Fleckens Ma^{Mandiokens}
rin/dancket vns. meel.

V. Capittel.

Wie wir außPrannenbucke fuhren nach einer Landtschafft

Buttugaris genannt/bey ein Franckösisch Schiff ta-
men/vnd vns mit in schlugen.



Ir fuhren vierzig Meilen von dañen zu einem Hafen/Buttugaris ge-
nant/da meynetē wir das Schiff mit Brasilienholz zu laden/auch dem
wildem

wil den mehr Victalia abzubeuten. Wie wir dahin kamen/ funde wir ein Schiff
 auß Frankreich/das lud Brasilienholz/das fielen wir an/meynten es zu nemen/
 aber sie verderbeten vns den grossen Mastbaum mit einem Schusse / vnd entse-
 gelten vns/etliche vnser Schiff wurde erschossen/etliche verwundet. Darnach
 wurden wir sinns wider in Portugal zu fahren/denn wir kondten nit widerumb
 kommen in den Hafen/da wir meynten Victalia zu bekommen. Der Wind war
 vns zu wider/wir fuhren mit so geringer Victalia nach Portugal / lidten grossen
 hunger/etliche assen Bocksheute/die wir im Schiff hatten/Man gab vnser jeder
 ein deß Tags ein Nüsslen Wassers/vnd ein wenig Brasilianisch Wurkelnmeel/
 waren 108. tag im Meer. Den zwölfften Tag Augusti kamen wir bey Insulen/
 genant Lusa Sores/gehören dem Könige von Portugal/da ankerten wir/ru-
 heten vnd fischten/Daselbst sahen wir ein Schiff im Meer/da fuhren wir bey/zu
 wissen was es für ein Schiff were/vnd es war ein Seerauber/stalte sich zur weh-
 re/doch kriegeten wir die Oberhandt/vnd namen inen das Schiff/sie entführen
 vns mit dem Botte nach den Insulen/Das Schiff hatte viel Wein vnd Brots/
 damit wir vns erquickten. Darnach kamen wir bey fünff Schiff/gehörten dem
 König von Portugal / die solten bey den Inseln der Schiff auß India warten/
 sie in Portugal zu geleiten. Darbey blieben wir / hülffen ein Indisch Schiff/
 welches da ankam/geleiten in ein Insel Tercera genant/da blieben wir. Es hat-
 ten sich in der Insel viel Schiff versamlet / welche alle auß den newen Landen
 kommen waren / etliche wolten in Hispanien / etliche in Portugal / Wir fuhren
 auß Tercera bey nahe hundert Schiff in Gesellschaft / kamen zu Lissabona an/
 vngeschrlich den achten Tag Octobris/ deß Jars 1548. waren sechzehen Monat
 auff der Reyse gewesen.

Darnach ruhete ich ein zeitlang zu Lissabona/wurde des sinns mit den Hispan-
 niern in die newen Landt zu fahren die sie inne haben/ Fuhr derhalben von Lis-
 sabona mit einem Engellendischen Schiffe in Castilien / bey eine Statt Porta
 Sancta Maria genant/ Da wolten sie das Schiff mit Wein laden / von dan-
 nen reysete ich nach einer Statt Ciuilien genant/da fand ich drey Schiffe/wur-
 den zu gerüst/solten nach einer Landschafft Riode Platta genant/fahren/gele-
 gen in America/dieselbige Landschafft/vnd das Goldreiche Land Peru genant/
 welches vor etlichen Jaren funden ist worden / vnd Brasilien/ist alles ein fußfest
 Landt.

Dasselbige Landt fort eynzunemen waren vor etlichen jaren Schiff dahin
 geschickt/deren eins war widerkomen/begerten mehr hülff/sagte viel wie Gold-
 reich es seyn solt. Der Hauptmann vber die drey Schiff / war genant Dohn
 Diego de Senabrie/solt von wegen deß Königs ein Oberster seyn in der Landt-
 schafft. Ich begab mich in der Schiff eins/ sie wurden sehr wol gerüst/wir fuhren
 von Ciuilien nach S. Lucas/da die Ciuilische Refier ins Meer
 gehet/daselbst lagen wir vnd warteten auff gu-
 ten Windt.

Capit.

Etlicher Indianischen Landtschafften.

Capittel. V I.

Beschreibung meiner andern Schiffahrt von Ciutilien auß Hispanien in Americam.

Anno Domini 1549. den vierdten tag nach Ostern/ segelten wir zu S. Lucas auß/vnnd der Windt war vns entgegen / Wie der Windt nun gut wurde/namen wir zu Lissebona Hasen / vnd fuhren nach den Inseln Cannarias/ ankerten bey einer Inseln Pallama genannt / da namen wir etlichen Wein in das Schiff für die Renße. Auch wurden die Steuwerleuth der Schiffe daselbst ehns/ weñ sie im Meer von einander kämen/wo sie in dem Landt solten wider bey einander kommen/ nemlich in 28. Gradus / auff der Suden seiten/der Linien Aequinoctial.

S. Lucas.

Cannarie.
Pallama.

Ars nautica.

Auß Palma fuhren wir nach Capa virde/das ist / das grüne Haupt/ welches ligt in der schwarzen Moren Landt / Daselbst hatten wir bey nahe ein Schiffbruch gelitten/von dannen fuhren wir vnser Gurs / der Windt war vns entgegen/ verschlug vns etlich mal auff das Landt Gene/ in welchem auch schwarze Moren wohnen. Darnach kamen wir bey einer Inseln an/genant S. Thome/ gehört dem Könige von Portugal / ist ein Zuckerreich Eylandt / aber vngesundt. Es wohnen Portugaleser darinn / haben viel schwarzer Moren / das ihre eigene Leut seyn. Wir namen frisch Wasser in der Insel/ segelten furt an/ wir hatten vnser zwen Mitgesellschiffe in einem Sturmwinde des nachts auß dem Gesicht verlohren/ also/ daß wir allein segelten/ die Wind waren vns sehr entgegen/denn sie haben die Art in dem Meer / wenn die Sonn auff der Nortseiten der Linien Aequinoctial gehet/so wehen die Winde von den Suden her. Dessen gleichen / wenn die Sonn auff der Suden seiten gehet / kommen sie von der Norten seiten / haben die art / daß sie fünff Monat steiff auß einem orth wehen/ hinderten vns vier Monat/ daß wir vnser rechte Gurs nicht segeln mochten. Wie da der Monat September ankam/begunten die Wind Nördlich zu werden/ wir setzten vnser Gurs Seud Seud West/nach America zu.

Cape.
Grünhaupt.

Gene.

S. Thomas.

Astronomia.

Venti.

VII. Capittel.

Wie wir in die höhe 28. Gradus bey das Landt Americus kamen/den Hasen nicht erkennen kundten/dahin wir beschiedenen waren/vnd ein grosser Sturm sich bey dem Land erhob.

Nach eins tages / welcher war der 18. Nouembris / name der Steuermann die höhe des Poli/befand sich in 28 Gradus/ da suchten wir das Landt Westen/an auff / Darnach den vier vnd zwentzigsten Tag gemeldts Monats sahen wir Landt. Waren sechs Monat im Meer gewesen/ bestunden vielmals grosse Gefahr. Als wir nun hart bey das Land kamen/ kanden wir den Hasen/vnd die Merckung nicht/welche der oberste Steuermann vns gegeben hatte / Dorffstens auch nicht wol wagen / vns in vnbekandte Hasen zu geben / louierten so langes dem Lande her / es hub an sehr zu wehen / wir meynten nicht

S

nicht

Bereitung
zum Schiff-
bruch.

nicht anderst denn auff den Klippen umbzukommen / bunden ledige Faß zusamen / theten Puluer darein / stopffeten die Spönde zu / bunden unsere Wehr dar auff / ob wir hetten Schiffbruch gelitten / vmd etliche weren darvon kommen /



Dancksa-
gung.

solten ihre Wehr am Lande finden / denn die Bülgen würden die Fasse an das Landt werffen / wir louierten / meynten vom Landt widerumb abzufahren / es half nicht / der Wind triebe vns auff die Klippen / so im Wasser verborgen lagen / in vier Klaffter Wassers hoch / musten der grossen Bülgen halben auff das Landt fahren / meynten nicht anderst / denn wir müsten alle mit einander umbkommen. Doch schickte es Gott / wie wir hart bey die Klippen kamen / ward vnser Gesellen einer eins Hasen gewar / da fuhren wir hinein. Daselbst sahen wir ein kleines Schifflein / das flohe vor vns / vnd fuhr hinder ein Insel / daß wir es nicht sahen / vnd kundten nit wissen was es für ein Schiff were / aber wir folgten ihm

Das dritte Theil.

II

Im nicht weiter nach/ Sondern lieffen vnsern Ancker zu grunde/ presseten Gott daß er vns auß dem Elend geholffen hatte/ ruheten/ vñ trücknetē vnserē Kleider.

Vnd es war wol vmb 2. vhr nach mittage/ da wir den Ancker zu grundt lieffen/ gegen dem Abendt kam ein grosser Rache voll wilder Leut bey das Schiff/ vnd wolten mit vns reden / aber vnser keiner kundt die Spraach wol verstehen/ wir gaben ihnen etliche Messer vnd Angelhacken/ da fuhren sie wider hin. Die selbige Nacht kam wider ein Rache voll/ da waren 2. Portugaleser vnter ihnen/ die fragten vns/ wo wir her weren? Da sagten wir/ wir weren auß Hispanien/ meynten sie/ wir müsten ein kündigen Stewermann haben / daß wir so weren in den Hafen kömen/ denn sie weren deß Hafens kündig / aber mit solchem Sturm- wetter/ wie wir darein kömen weren/ wüsten sie nicht darein zu kömen. Da sagten wir ihnen alle gelegenheit/ wie vns der Wind vñ die Bülgen zu einem Schiffbruch hetten bringen wöllen/ Wie wir nun nit anderß meynten / denn wir solten vmbkommen/ weren wir deß Hafens plötzlich weiß worden / vnd Gott hette vns also darein geholffen/ vnverhoffet/ vnd deß Schiffbruchs errettet / vñnd wüsten auch nicht wo wir weren. Wie sie solches höreten/ verwunderten sie sich/ vñ danketen Gott vnd sagten/ der Hafen/ darinn wir weren / hiesse Supraway / vñnd wir weren vngeschrlich 18. Meil wegs von einer Insel / die heisset Sancte Vincente/ vnd gehörete dem König von Portugal/ da wohneten sie/ vnd die/ so sie mit dem kleinen Schifflein gesehen hetten/ weren derhalben geflohen/ daß sie gemeynet hetten/ wir weren Franzosen gewesen.

Wilde Leut.

Portugaleser vnter wñ de Leut.

Kluger Stewermann.

Supraway
S. Vincentij
Insel.

Auch fragten wir sie / wie weit die Insel Sancte Katharine von dannen were/ denn wir wolten daselbst hin. Sagten sie/ es möchten vngeschrlich dreissig Meiln seyn/ nach den Suden/ vnd es were daselbst ein Nation Wilder / die heissen Carios/ daß wir vns wol vorsehen/ vnd sagten: Die Wilden deß gegenwertigen Hafens hieszen die Tuppin Ikins/ vnd weren ihre Freunde/ darfür hetten wir kein noth. Wir fragten sie/ in was höhe deß Poli dasselbige Landt lege/ sagten sie/ im 28. Gradus/ wie wahr ist. Auch gabē sie vns Gleichnuß wo bey wir das Landt erkennen solten.

S. Katharina
Insel.Carij.
Tuppin
Ikins.

VIII. Capittel.

Wie wir da widerumb auß dem Hafen fuhren/ das Landt widerumb zu suchen/ dahin wir wolten.

Als sich nun der Windt auß den Ost Sud Osten gestillet / warde gut Wetter/ vnd der Windt wechete auß dem Nordosten / giengen wir zu segel / vñnd fuhren wider zu rück nach dem vorgemeldten ort Landes/ wir segelten zween Tag/ vnd suchten den Hafen/ vnd kundten ihn nicht erkennen/ Doch merckten wir bey dem Land/ daß wir musten bey dem Hafen vbergesegelt haben/ denn die Sonne verdunkelt war/ daß wir nichts mercken kundten/ kundten auch nicht widerumb zu rück kommen / deß Winds halben / denn der Wind verstach vns.

Aber Gott ist ein Nothhelfer/ wie wir deß Abends Gebet hielten/ baten wir Gott vmb Gnad/ vnd da begab es sich/ ehe dann es Nacht wurde / daß sich trübe

Nothhelfer
baten.

S ij

Wolcken

Krafft des
Gebetts.

Vngewitter.

Volcken erhuben nach dem Suden/dahin vns der Windt verstahe/ehe wir das Gebett vollendet hatten/wurde der Nordostenwind still/vnd wehete nicht/das mans mercken kundt/da sieng der Sudenwindt/der doch in der zeit Jares nicht viel pflegt zu regieren/an zu wehen/mit einem solchen Donner vnd Feswer/das einem schrecken ward/vnd das Meer war sehr vngestümb/denn der Sudwindt gegen des Nordwinds Bülgem wehete/war auch so finster/das man nicht sehen kundte/vnd das grosse Feurwer vnd Donner machete das Volck zaghaftig/das keiner wuste wo er zugreifen solte/die Segel zu wende/Auch meynten wir nicht anders/dann wir müßten die Nacht alle ersauffen/so gab doch Gott/das sich das Wetter enderte vnd besserte/vnd wir segelten dahin/da wir des Tages herkommen waren/vnnd suchten den Hasen von neuem/aber kundten ihn doch nicht erkennen/denn es waren viel Inseln bey dem Fußfesten Lande. Wie wir nun wider in den acht vnd zwentzigsten Gradus kamen/sagt der Hauptmann zu dem Pilot/das wir hinder der Inseln eine führen/vnnd liessen ein Ancker zu grundt gehen/vnd sehen doch was es für ein Landt were/Da fuhren wir zwischen zweyen Landen hinein/daselbst war ein schöner Hasen inn/da liessen wir den Ancker zu grundt gehen/wurden sinns mit dem Botte aufzufahren/den Hasen weiter zu erkunden.

IX. Capittel.

Wie vnser etliche mit dem Botte fuhren den Hasen zu besichtigen/funden ein Crucifix auff einer Klippen stehen.

Riuulus S.
Francisci.
Rauch.

Ledige Hütten.

Kern vom
Palmenbaum.

Als es war auff Sanct Katharina Tag/im Jar 1549. Als wir den Ancker zu grundt liessen/vnd denselbigen Tag fuhren vnser etlich wol gerüst/den Hasen weiter zu besehen mit dem Botte/vn liessen vns bedüncken/es müste ein Refier seyn/die man heisset Rio de S. Francisco/die ligt auch in derselbigen Prouinz/se weiter wir hinein fuhr/se lenger die Refier war. Vnd wir sahen vns vmb hin vnd wider/ob wir auch einigen Rauch ersehen köndten/aber wir sahen keinen/Da dauchte vns wir sehen Hütten vor einer Wildnuß in einem Grunde/vnd fuhren hinben/da warens alte Hütten/vnd vernamen keine Leute darinnen/vnd fuhren fortan/so ward es abendt/vnnd es lag ein kleine Insel vor vns in der Refier/da fuhren wir an/die Nacht da zu bleiben/verhofften vns da am besten zu bewachen. Wie wir bey die Insel kamen/war es schon nacht/vnd dorfften vns doch nicht wol wagen/das wir vns hetten ans Landt begeben/die Nacht darben zu ruhen. Doch giengen vnser etliche rund vmb die Insel her/zu besehen/ob auch jemandts darinnen wer/aber wir vernamen niemandts. Da machten wir Feurwer/vnd hieben einen Palmenbaum vmb/vnd assen den Kern darvon/daselbst enthielten wir vns die Nacht/des Morgens frühe fuhren wir als weiter zum Landt hinein/Denn vnser meynung war gantz/wir wolten wissen/ob auch Leut vorhanden weren/denn als wir die alten Hütten gesehen hatten/gedachten wir/es müßten se Leut im Lande seyn/Wie wir nun also fort fuhren/sahen wir von ferrem ein Holz auff einer Klippen stehen/das schine gleich als

als ein Creutz/meyneten etliche/wer das dahin wolt bracht haben. Wir fuhren
hinben/so war es ein groß Hölzkern Creutz/ mit Steinen feste auff die Klippen
gemacht / vnd ein stück von einem Fassboden war darangebunden/vnd in dem

Creutz auff
einem Altpa
pen,



Fassboden waren Buchstaben geschnitten / kñdten es doch nicht wol lesen/ver-
wunderten vns/was das für Schiffe möchten gewesen seyn/ die solches da auff-
gericht hetten / wußten nit ob das der Hafen were / da wir vns versamlen solten.

Darnach fuhren wir wider fort an/hinein von dem Creutz/weiter Landt
auff zu suchen/den Boden namen wir mit. Wie wir nun so fuhren / saß einer ni-
der/vnd laß die Buchstaben auff dem Fassboden/begunt sie zu verstehē / war al-
so darauff geschnitten in Hispanischer Spraach: Si vehu por ventura, eckila

Buchstaben
im Fassbodē.

armada desu Maiestet, Tiren vhn Tire ay Aueran Recardo.

Das ist in Deutsch so viel gesagt: Ob hieher zur Abentheur seiner Maiestet

G iij

Schiffe

Schiffe kämen/die schiessen ein Stuck Geschützes ab/so werde sie weiter beschied bekommen.

Thon des
Geschützes.

Vnd fuhren schnell widerumb bey das Creutz/vnd schossen ein Salckenetlin ab/vnd begunten weiter zum Lande hinein zu fahren.

Christianus
inter feros.

Wie wir also fuhren/sahē wir fünf Nachen voll wilder Leut/kamen stracks auff vns zugerudert/so war vnser Geschütz bereit. Wie sie nun nahe bey vns kamen/sahen wir einen Menschen der hatte Kleider an/vnd hatte einen Bart. Der stund vorne in dem Nachen/vnd wir kanden in daß er ein Christ war. Darufften wir ihm zu/er solt still halten/vnd mit einem Nachen bey vns kommen/spraache zu halten.

Schirmte
rein.

Wie er nun so nahe kam/fragten wir ihn/in was Landtschafft wir weren/sagt er: Ihr seht in dem Hafen Schirmirein/heist so auff der Wilden Leut sprach/vnd sagte/daß jr das verstehet/so heissets S. Catharin Hafen/welchen Namen im die geben haben/so sie erst erfunden.

Prouidentia
Dei.

Da erfreweten wir vns/den das war der Hafen so wir suchten/waren darinn vnd wustens nicht/vnd kamen auch auff S. Catharinen tag daselbst hin. Sie höret ihr/wie GOTT denjenigen/so in nöhten seyn/vnd ihn mit ernst anruffen/hilffet vnd sie errettet.

Riodeplatta.

Da fragte er vns/wo wir her weren? Da sagte wir/wir weren des Königs Schiffer von Hispanien/vn wolten nach Riode Platta fahren/auch weren noch mehr Schiffe auff der Rheise/wir hoffeten (so es Gott geliebte) sie würden auch baldt kommen/vnd daselbst wolten wir vns versamlē. Da sagt er: Es gefiel ihm wol/vnd danckte Gott/denn er were vor dreyen Jaren auß der Prouinz Rio de Platta von der stette/die man nennet La Sonclon/welche die Hispanier inne haben/herab bey das Meer geschickt/welches seyn 300. Meil Wegs/daß er solte die Nation/welche man heisset Carios/so die Hispanier zu Freunde haben/dahin halten/daß sie Wurzeln pflantzē/so Mandica heist/auff daß die Schiffe daselbst wider möchten(so sie Gebrech hetten) der wilden Leut Bictalia bekomen. Welche der Hauptmann also bestellet hatte/so die Newe Zeitung in Hispanien brachte/mit Namen Capitan Salasar/der auch wider mit dem andern Schiff kam.

Mandica.

Capitan
Salasar.

Wir fuhren mit ihnen hin in die Hütten/da er vnter den Wilden wohnete/die theten vns gülich auff ihre weise.

X. Capittel.

Wie ich mit einem Nachen voll Wilder Leute zu vnserm grossen Schiffe geschickt wurde.

Nach bate vnser Capitan den Mann/so wir vnter den Wilden funden/daß er einen Nachen mit Volck bestelle/die solten vnser einen bey das grosse Schiff führen/damit dasselbige auch dahin käme.

Zum Stadte
fehret mit
Wilden Leuten.

Da schickte der Capitan mich hin mit den Wilden Leuten nach dem Schiffe/vnd wir waren drey nacht aussen gewesen/daß die im Schiffe nit wustē wie es vmb vns stunde. Wie ich nun mit dem Nachen auff einem Armbrustschuß nahe bey das Schiff kam/machten sie ein groß geschrey/vnd stalten sich zur wehr/vnd wolten

Das dritte Theil.

IS

wolten nicht/das ich mit den Nachen näher käme/sondern riefen mir zu/wie das
zugienge/wo das ander Volf bliebe/vnd wie ich also allein mit Nachen voll wil- ^{Gefchrey.}
der Leuth keme? vnd ich schwiege stille vnd gab ihnen kein antwort / Denn der
Capitan befahl mir/ Ich solte trawrig sehen/ zu mercken was die in dem Schiffe ^{Fidio.}
thun wolten.

Wie ich ihnen nun nicht antwortet/riefen sie vnter einander/ es ist nit recht
vmb die Sache/die andern müssen todt seyn / vnd sie kommen mit diesem einem
vnd sie vielleicht mehr hinderhalts haben/das Schiff also einzunemen / vñ wol-
ten schiessen/Doch riefen sie mir noch einmal zu / da fieng ich an zu lachen / vnd ^{Der Trawrig}
sagte/sent getrost/gute newe Zeitung/lasset mich näher komen/ so wil ich euch be- ^{gelachet.}
richt geben. Darnach sagte ich ihnen/ wie es vmb die sache were/der er freuwteten
sie sich höchlich/vnd die Wilden fuhren mit iren Nachen widervmb heim. Vnd
wir kamen mit dem grossen Schiffe nahe bey der Wilden Wohnung/ daselbst
liessen wir einen Ancker zu grund/lagen da vnd warteten auff die andern Schif-
fe so sich im Sturmwind von vns verlohren hatten so noch komen solten.

Vnd das Dorff/da die Wilden wohnen/heisset Acuttia/vnd der Mann/ ^{Acuttia.}
den wir da funden hieß Johann Ferdinando/vñ ein Buschkenner auß der Statt
Villa/vñ die Wilden/so da waren hießen die Garios/die brachten vns viel wild ^{Carei.}
Fleisch vnd Fische/darfür gaben wir ihnen Angelhacken.

XI. Capittel.

Wie das ander Schiff vnser Gesellschaft ankam/so sich im
Meer von vns verlohren hatte/darinn der Oberste
Stewrmann war.

Wie wir vngeschrlich drey Wochen daselbst gewesen waren / kame das
Schiff/darinn der oberste Stewrmann war / Aber das dritte Schiff ^{Schiff vers}
war vmbkommen / darvon erfuhren wir weiter nichts. Wir rüsteten ^{lohren im}
widerumb zu fortan zu fahren / hatten Vicialia versamlet für 6. Monat / denn ^{Sturm.}
wir hatten noch wol 300. Meiln zu Wasser zu fahren. Wie wir alle ding fertig
hatten / eins tags verlohren wir das grosse Schiff im Hafen/ das die Reyse also ^{Schiff im}
verhindert ward. ^{Hafen vers}
^{lohren.}

Wir lagen da zwey Jar in grosser gefahr in der Wildnuß/liehten grossen ^{Zunger in d}
hunger / mußten Eideren vnd Feldt Ratten essen/vnd andere seltsame Gethier ^{Wästen.}
mehr so wir bekommen knten / auch Wasserschnellen so an den Steinen hangen/
vnd dergleichen mehr seltsamer Speise. Die Wilden/ so vns erstmals Vicialia
gnug zutrugem/wie sie Wahr genug von vns bekommen hatten / entzog vns der
meiste hauff auff andere örter/dorfften ihnen auch nicht wol vertrauen / also das
es vns verdrosß da zu ligen vnd vmbzukomen. Wurden derhalben eyns/ das der
meiste Hauffe solte ober Landt dahin zu der Prouinz / die Sumption genant/ ^{Sumption.}
reisen/welches noch war drey hundert Meiln von dañen/Die andern solten mit
dem oberblichenen Schiff dahin kommen/ Der Capitan behielt vnser etliche bey
sich/ solten mit im ober Wasser fahren/Die jenigen so ober Landt zogen/namen
Vicialia mit / durch die Wildnuß zu ziehen / namen etliche Wilden mit sich / zo-
hen hin/

Christen
durch hun-
ger gestor-
ben.

hen hin/aber irer viel waren von hunger gestorben / die vbrigen waren zur stette kommen/ wie wir darnach erfuhren / vns andern war das Schiff auch zu klein vber Meer zu fahren.

XII. Capittel.

Wie wir rahts wurden/vnd fuhren nach Sanct Vincente / da die Portugaleser das Landt inne haben / vermeynten noch ein Schiff von jnen zu frachten/damit vnser Reise zu enden/litten durch grossen Sturm des Meers Schiffbruch / wusten doch nicht wie ferne wir von S. Vincente waren.



S. Vincentis
Insula.
Vebioneme.



So haben nun die Portugaleser ein Insel hart bey den Tufffesten Lande eyngenommen/das heisset Sanct Vincente (in der wilden Sprach Vebioneme)

bioneme) Dieselbige Prouinz ligt vngesehrlich siebenzig Meil Wegs von dem ort da wir waren/da war vnser meynung hinzufahren/vnd zu sehen ob wir kün-
ten von den Portugalesern ein Schiff zu erfrachten bekommen/ in Rio de Plata
zufahren/denn ein Schiff/so wir noch hatten/war vns allen darinn zu fahren zu
klein. Das zu erforschen fuhren vnser eilich mit dem Capitan Salaser genannt/
nach der Insel S. Vincente/vnd vnser keiner war mehr da gewesen/ sondern ei-
ner der hieß Roman/derselbige ließ sich bedüncken das Landt wider zu finden.

Wir segelten auß dem Hafen Inbiassape genannt / ligt vier vnnnd dreissig
Gradus Sudwert Aequinoctial/ vñ kamen vngesehrlich zween Tag nach vnser
Ausfahrt bey eine Insel / Insula de Alkatrasen genannt / vngesehrlich vierzig
Meiln von dañen da wir außfuhren/daselbst ware vns der Windt zu entgegen/
daß wir mußten dabey anckern. In derselbigen Insel waren vier Meervögel/die
man nennet Alkatrasen / dieselbigen sind wol zubekommen / so war es an der zeit
daß sie junge zogen. Dasselbst giengen wir ans Land vnd suchten süß Wasser in
der Insel/vnd funden noch alte Hütten / vnnnd der Wilden Leut Döpfsscherben/
die vorzeiten in der Insel gewohnet hatten / vnd funden eine kleine Wasserquel-
len auff einer Klippen/Dasselbst schlugen wir der vorgenannten Vögel viel todt/
vnd namen auch irer Eyer mit zu Schiff / kochten derselbigen Vögel vnd Eyer.
Wie wir nun gessen hetten/erhub sich ein grosser Sturmwind von den Suden/
daß wir nehrlich den Ancker behalten kundten / vnd forchten vns sehr/der Wind
würde vns auff die Klippen schlagen/Dasselbige war schon gegen Abendt/vnnnd
wir meynten noch in einen Hafen zu kommen / der heisset Caninee. Aber ehe wir
dahin kamen/war es nacht / vnd kondten nicht darein kommen / sondern fuhren
von Lande ab mit grosser gefahr / meynten nicht anders denn die Bülgen wür-
den das Schiff zu stücken schlagen / denn es war auff einem Haupt Landes / da
doch die Bülgen grösser seyn denn mittē in der Tiefe des Meers/ weit vom Lan-
de. Vnd wir waren die Nacht so weit vom Landt kommen / daß wir es des mor-
gens nicht sehen möchte. Doch nach langem kriegten wir das Landt wider in das
Gesicht / vnnnd der Sturm war so groß / daß wir vns nährlich lenger enthalten
kondten/da ließ sich der bedüncken der mehr im Landt gewesen war / als er das
Landt sahe/es were S. Vincente/vnd fuhren hinzu/da wurd das Landt mit Ne-
bel vnd Wolcken bedeckt/ daß man es nicht wol erkennen kondte / Musien alles
so wir hatten/das sehr schwer war/ins Meer werffen / dadurch das Schiff leicht-
ter zu machen der grossen Bülgen halben/waren also in grosser Gefahr / fuhren
hin/ meynten den Hafen zu treffen da die Portugaleser wohnen / Aber wir irre-
ten. Wie nun die Wolcken ein wenig auffbrachen/daß man das Landt sehen kon-
te / sagte der Roman / er liesse sich bedüncken der Hafen were vor vns / daß wir
stracks einer Klippen zuführen/da lege der Hafen hinter. Wir fuhren hinbey/als
wir hart darbey kamen/sahen wir nichts denn den Todt vor augen/denn es war
der Hafen nicht/vnd mußten recht auffs Landt fahren des Winds halben / vnnnd
Schiffbruch leiden / Die Bülgen schlugen wider das Landt daß es ein Bretzel
war / da baten wir Gott vmb Gnade vnd Hülff vnser Seelen / vnd thaten wie
schiffahrenden Leuten zugehört / die Schiffbruch leiden müssen. Wie wir nun

Roman.

Inbiassape.

Alkatrasen.

Süßwasser.

Döpfsscher-
ben.Vögel vnnnd
Eyer gefan-
gen.Caninee
Portus.

Sturm.

Schiff leicht-
er gemacht.Irrthumb
im hauffen.

Schiffbruch.

D

nahe

nahe kamen/da die Bülgen ans Land schlügen/fuhren wir so hoch auff den Bülgen her / daß wir so stickel hinab sahen / gleich als von einer Mauer / den ersten stoß so das Schiff an das Landt thet/gieng es von einander / da sprungen etliche herauß vnd schwummen fortan ans Landt / vnser etliche kamen auff den stücken zu Landt. Also halff vns Gott allen mit einander lebendig ans Land/ vnd es wehete vnd regnete so sehr/daß wir gar verkollen waren.

Salui omnes.

XIII. Capittel.

Wie wir gewar wurden in was Landschaft der Wilde Leut wir den Schiffbruch gelitten hatten.

Als wir nun ans Landt kommen waren / danckten wir Gott daß er vns lebendig hatte zu Landt komen lassen / vnd waren doch gleichwol auch betrübt / denn wir wußten nicht wo wir seyn möchten / dieweil der Roman das Landt nicht recht erkante / ob wir weit oder nahe von der Insel Sanct Vincente weren / Oder ob auch Wilde Leuth da wohnten / darvon wir schaden empfahen möchte. So lauffet vngeschrlich vnser Mitgesellen einer / mit Namen Claudio (der war ein Frankos) auff dem Vser hin / daß er sich erwärmen möchte / vnd sihet ein Dorff hinderm Gehölze / darin waren die Häuser gemacht auff der Christen masse / vnd er gieng dahin / da war es ein Flecke / darin wohnen Portugaleser / vnd heisset mit Namen Tenge Ehm / vnd ist zwo Meiln von S. Vincente. Da sagt er ihnen / wie wir da hetten einen Schiffbruch gelitten / vnd das Volck were sehr erfroren / vñ wußten nit wo wir hin solten. Wie sie das höreten / kamen sie herauß gelauffen / vnd namen vns mit ihnen in ihre Häuser / vnd bekleideten vns. Daselbst blieben wir etliche Tage biß wir wider zu vns selbst kamen.

Dorff gefehz.

Tenge Ehm.
ErquickungS. Vincentij
Insula.

Byasape.

Von dannen reyseten wir ober Landt nach S. Vincente / Daselbst thaten vns die Portugaleser alle Ehr an / vnd gaben vns ein zeitlang die Kost. Darnach fieng ein jeder etwas an / daß er sich davon enthielte. Wie wir da sahen / daß wir alle vnser Schiff verlohren hatten / schickte der Hauptmann ein Portugalesisch Schiff nach vnserm andern Volcke / welchs zu rück blieben war in Byasape / dieselbigen auch dahin zu bringen / wie es denn auch geschah.

XIII. Capittel.

Wie Sanct Vincente gelegen ist.

Pagus S. Vincentij.

Orbioneme
Wawa supe.
Ingenio.Tuppin
Ikin.

Sancte Vincente ist eine Insel / ligt hart bey dem süßesten Landt / darinnen seyn zween Flecken / Einer genannt in der Portugaleser Sprach S. Vincente / aber in der wilden Sprach Orbioneme / der ander leit davon vngeschrlich zwo Meiln / vñ heisset Wawa supe / sonst ligen auch noch etliche Häuser in der Inseln die heissen Ingenio / vñ in denselbigen machet man den Zucker. Vnd die Portugaleser so darinnen wohnen / haben eine Nation Prasilianner zu freunden / die heissen Tupin Ikin / vnd die Nation ihres Lands strecket sich in 80. Meil wegs lang das Landt hinein / vnd an dem Meer her vngeschrlich 40. Meiln. Vnd die Nation haben auff beyden seiten Feinde nach der Südseiten / vnd

Das dritte Theil.

19

vnd auch nach der Nordseiten. Ihre Feinde nach der Sudseiten heissen die Carat.
rios/vnnd die Feinde auff der Nordseiten heissen die Tuppim Imba. Auch wer-
den sie von ihren Feinden Tawaijar geheissen / ist so viel gesagt / als Feinde/ die-
selben haben den Portugalesern viel schaden gethan/ vnd müssen sich noch heuti-
ges tages für inen fürchten.

XV. Capittel.

Wie der ort heisset / daher inen die meiste verfolgung geschah
von den Feinden/vnd wie er gelegen sey.

Esligt ein ort Landes 5. Meil von S. Vincente/ der heisset Brifiofa/
an dem ort kommen ire Feinde die Wilden Leut ersilich an/vnd fahren
zwischen einer Inseln die heisset S. Maro/ vnd dem Festen Lande
hindurch. Dieselbige fahrt den Wilden zu benemen/ waren etliche Mamelucken
gebrüder/ir Vatter war ein Portugaleser/vnd ire Mutter war ein Prasilianische
Frau/dieselbigen waren Christen vnd auch in der Wilden Leut Anschlag vnd
Sprach. Der Eltest hieß Johan de Praga/der ander Diego de Praga/der dritt
Domingus de Praga/der fünffte Andreas de Praga / vñ ir Vatter hieß Diago
de Praga. Diese fünff Brüder hatten fürgenomen/vngesehrlich vor zweyen Ja-
ren/ehe ich dahin kam/mit noch Wilden Leuten/so ire Freunde waren/daselbs ei-
ne Festunge hin zu machen / gegen die Feinde / auff der Wilden Leute gebrauch/
welchs sie auch gethan hatten. Derhalben auch etliche Portugaleser dahin zu
nen gezogen/daselbs zu wohnen/dierweil es ein fein Land war/solchs hatte ire Fein-
de die Tuppim Imba verspehet/vnd sich in irem Lande gerüstet/welchs vngesehr-
lich 25. Meil davon anfahet/vñ waren eine Nacht da ankomen/mit 70. Nachen/
vnd hatten sie wie ihr gebrauch ist / in der Stund vor tage / angefallen / vnd die
Mamelucken sampt den Portugalesern / waren in ein Haus gelauffen / welches
sie von Erden gemacht/vnd sich gewehret. Die andern Wilden Leut hatten sich
in ihren Hütten zu hauff gehalten vnd sich gewehret / diereil sie gekondt hatten/
So daß der Feinde viel waren todt blieben / Doch zum letzten hatten die Feinde
oberhandt kriegen/vnd den Flecken Brifiofa angesteckt/vnd die Wilden alle ge-
fangen/aber den Christen/welcher vngesehrlich 8. gewesen seyn/vnd den Mam-
melucken hatten sie nichts thun können in dem Hause/den Gott wolte sie bewah-
ren/Aber die andern Wilden so sie da gefangē / hatten sie baldt von einander ge-
schnitten vnd getheilet/vnd darnach widerumb in ire Landtschafft gezogen.

Brifiofa.

S. Maro.

Mamelucke.

Fünff Brü-
der de pras-
ga.Festung der
Mamelucke.Brüder de
praga vber-
fallen.Brifiofa
angesteckt.

XVI. Capittel.

Wie die Portugaleser/Brifiofa wider auffgericht hatten/
darnach ein Bollwerk in die Insel S. Ma-
ro machten.

Nach dauchte es die Obersten vnd Gemeine gut seyn/ daß man den-
selbigen ort nicht verliesse/sondern bauete dahin auffs sterckste / Die-
weil man daselbs das ganze Landt vertheidigen kondte/solches hatten
sie gethan. Wie nun die Feinde solches vermerckten / daß das Flecklein Brifiofa
inen zu starck war/anzufallen/fuhren sie die Nacht gleichwol vor dem Flecken v-

Brifiofa wt
der erbawet.

D ij ber/

Festung zu
S. Marco.

3. Staden
wirdt zum
Büchsen-
meister.

Gefahr.

Ankunft
des Oberste.

3. Staden
begert ver-
laub.

Privilegia
der Büchsen-
schützen.

ber/zu Wasser / vnd namen zur Beuth wen sie bekommen konten vmb S. Vin-
cente her. Denn die inwendig im Landt wohnten/meynten sie hetten kein noth/
dieweil der Flecke da in der Gegenheit auffgerichtet vnd befestiget war/vnd dar-
über litten sie schaden. Darnach bedachte die Inwohner/sie wolten in die In-
sel S. Marco/welches hart gegen Briskofa vber ist/auch ein Haus hart auff das
Wasser batwen/darein Geschütz vnd Leut thun / solche fahrt den Wilden zu ver-
hindern / So hetten sie nun ein Bollwerck in der Insel angefangen / doch nicht
geendet/vrsach/wie sie mich berichten / daß dißmal kein Portugaleser Büchsen-
schütz sich darein wagen wolte.

Ich war da den ort Landes zu besehen. Wie die Inwohner nun höreten/
daß ich ein Teutscher war/vnd ich mich etwas auffß Geschütz verstund/begerten
sie von mir/ob ich wolte in dem Hause der Inseln seyn/vnd da der Feinde helfen
warten/wolten sie mir noch mehr Gefellen verschaffen / vnd mir ein gute Besol-
dung geben/Auch sagten sie/wo ichs thete/ Ich solte es gegen dem Könige genieß-
sen. Denn der König pflegte/sonderlich denen/so in solchen neuen Landen hülffe
vnd rath gaben/ir gnediger Herr zu seyn.

Ich ward mit inen eyns/daß ich vier Monat in dem Haus diene solt/dar-
nach würde ein Oberster von des Königs wegen da ankomen mit Schiffen/vnd
ein steinen Blochhaus dahin machen/welches den stercker seyn würde / wie auch
geschah. Die meiste zeit war ich in dem Blochhaus selb dritte/hatte etliche Ge-
schütz bey mir/war in grosser gefahr/der Wilden halben / daß das Haus war nit
fest / mußten auch fleißig wacht halten / darmit die Wilden nicht heimlich in der
Nacht hinben führen/denn sie sich etliche mal versuchten / jedoch halfß ons Gott/
daß wir irer gewar worden in der Wacht. Vngeschrlich nach etlichen Monaten
kam der Oberste von des Königs wegen / denn die Gemeine hatte dem Könige
geschrieben/wie grossen vbermut die Feinde dem Ort Landes theten/ von dersel-
bigen seiten her. Auch wie ein schönes Landt es were / nicht nützlich solches zu ver-
lassen. Das zu verbessern kam der Oberste Thome de Susse genant / vnd besahe
den ort des Landes/vnd die Stette/ so die Gemeine gerne fest gemacht hett. Da
zeigte die Gemeine dem Obersten an den Dienst/so ich gethan hette/vnd mich da
in das Haus begeben/da sonst kein Portugaleser inn wolte / den es vbel befestiget
war. Dasselbige behagte im wol/vnd sagte er wolte mein Sach beym Könige an-
tragen/wenn in Gott wider in Portugal hülffe/vñ ich solts genießen. Meine zeit/
so ich der Gemeine hatte zugesagt zu dienen/war vmb/nemlich 4. Monat/vñ ich
begerte vrlaub/Aber der Oberste/mit sampt der Gemeine/begerten daß ich noch
wolte ein zeitlang im Dienste bleiben. Darauff ich inen das ja gab/noch zwey jar
zu dienen/vnd wenn die zeit vmb were/solt man mich sonder einiges verhindern/
mit den ersten Schiffen/darinn ich kommen konte / lassen nach Portugal segeln/
da solte mir mein Dienst vergolten werden. Des gab mir der Oberste von we-
gen des Königs meine Privilegia/wie dann gebreuchlich ist zu geben des Königs
Büchsenhützen so es begeren. Sie machten das steinen Bollwerck/vnd legten
etliche stück Geschützes dareyn / vnd das Bollwerck sampt dem Geschütze wurd
mir befohlen/gute Wacht vnd Aufsehens darinn zu haben.

XVII. Capittel.

Wie vnd auß was vrsachen wir der Feinde vns eine zeit
lang im jar mehr denn die andern vermu-
ten müßten.

Ir mußten vns aber irer auff zwey zeit im jar mehr besorgen denn sonst/
fürnemlich wenn sie ihrer Feinde Landt mit gewalt gedencen eynzu-
nemen/Vnd diese zwey zeit seyn/die eine im Monat Nouembri/so wer-
den etliche Früchte reiff/die heisset auff ire Sprache Abbati/darvon machen sie
ein Getrencke/das heisset Kaawy. Darneben haben sie denn die Wurtzel Man-
diofa/die mengen sie auch etwan darunder/vñ vmb der Getrencke willen/wenn
der Abbati reiffe ist/wenn sie widerumb auß dem Kriege kommen/das sie denn
des Abbatis haben/ire Getrencke darauff zu machen/irem Feind/wenn sie deren
gefangen haben/darben zu essen/vnd frewen sich ein gantz Jar darauff/wenn
die Abbati zeit kompt. Auch mußten wir vns irer vermuten im Augusto/denn zie-
hen sie irer art Fische nach/dieselbigen steigen auß dem Meer in die süßen Was-
ser/so ins Meer fließen/das sie darinnen leichen/Dieselbigen heißen auff ihre
Sprach Bratti/die Hispanier heißen sie Lysses. Vmb dieselbige zeit pflegen sie
auch gemeinglich außzufahren vñ zu streitten/darmit sie essens halben desto bes-
ser hinkommens haben. Vnd derselbigen Fische fahen sie viel mit kleinen Gärn-
lein/schießen sie auch mit Pfeilen/führen ihrer viel gebraten mit heim/machen
auch Meel darauff/welches sie heißen Pira Rui.

Gefehrliche
zeit.
Abbati.
Kaawy.

Bratti.
Lysses.

Pira Rui.

XVIII. Capittel.

Wie ich von den Wilden gefangen wurd/vnd
wie sichs zutrug.

Ich hatte einen Wilden Mann/eines Geschlechts/welche heißen Ga-
rios/der war mein eigen/der fieng mir Wildt/mit dem gieng ich auch
vnterweilen in den Waldt. Es begab sich aber auff ein zeit/das ein Hi-
spanier auß der Insel Sancte Vincente zu mir kam in die Insel Sancte Maro/
welches fünff Meilen von dannen ist/in das Bollwerck darinne ich wohnete/vnd
noch ein Teutscher mit namen Heliodorus Hesus/Eobani Hessi seligen Sohn/
derselbige war in der Insel Sanct Vincente/in einem Ingenio/in welchem man
den Zucker machet/vñnd das Ingenio war eines Genuesers der hieß Josepe
Ornio/vnd dieser Heliodorus war der Kauffleute Schreiber vnd Aufrichter/
die zu dem Ingenio gehörten (Ingenio heisset Häuser/darinnen man Zucker
machet.) Mit demselbigen Heliodoro hatte ich zuvor mehr kundtschafft gehabt/
denn da ich mit den Hispaniern den Schiffbruch da vnter Lande leid/in da in der
Insel Sancte Vincente fand/vñ er mir Freundschaft bewiese/Er kam zu mir/
wolte sehen wie mirs gieng/Denn er hatte vielleicht gehört ich were krank. Ich
hatte meine Schlaue den tag zuvor in den Walt geschickt Wild zu fahen. Ich
wolte des andern Tages kommen/vnd es holen/das wir möchten etwas zu essen
haben/Denn man da im Landt nicht viel mehr hette/denn was auß der Wildt

Carius.

Heliodorus
Hesus.

Ingenio
quide.

Wildfanger.

3. Staden
gefangen.

nus kompt. Wie ich nun so durch den Wald gieng/ erhüb sich auff beyden seiten
deß Wegs ein groß Geschrey auff der Wilden Leut gebrauch / vnd kamen zu mir



Sanck vmb
der Beute

eyngelauffen / da erkannt ich sie / vnnnd sie hatten mich alle rund vmbher bezirckt /
vnnnd ihre Bogen auff mich mit Pfeilen gehalten / schossen zu mir eyn. Daruf-
set ich : Nun helffe GOTT meiner Seelen. Ich hatte das Wort kaum so
baldd außgesaget / sie schlugen mich zur Erden / schossen vnnnd stachen auff mich /
noch verwundeten sie mich (Gott lob) nit mehr / denn in ein Bein / vnd rissen mir
die Kleider vom Leibe / Der eine die Halskappen / der ander den Hut / der dritte
das Hembd / vnd so fortan. Siengen da an vñ tieben sich vmb mich / der eine sagt /
er wër der erste bey mir gewesen / der ander sagte / er hette mich gefangen. Die-
weil schlugẽ mich die andern mit Handtbogen. Doch zum leztẽ huben mich zwen
auff von der Erden da ich so nacket war / der eine nam mich bey einem Arm / der
ander

Das dritte Theil.

23

ander bey dem andern/ vnd etliche hinder mich/ vnd etliche vor mir her/ vnd liefen so geschwind mit mir durch den Wald nach dem Meer zu/ da sie ihre Nachen hatten. Wie sie mich bey das Meer brachten/ da sahe ich vngesährlich einen steinwurf oder zwen weit ihre Nachen stehen/ die hatte sie auß dem Meer auff das Land gezogen vnter einer Hecken/ vnd irer noch eine grossen hauffen dabey/ Wie mich dieselbigē sehen daher leiten/ lieffen sie mir alle entgegen/ waren gezieret mit Federn auff ihren gebrauch/ vnd bissen in ihre Arme/ vnd dreyweten mir/ also wolten sie mich essen. Vnd es gieng ein König vor mir her/ mit dem Holze/ damit sie die Gefangenen todt schlagen/ Der predigte vnd sagte/ wie sie mich ihren Schlawen den Perot (so heissen sie die Portugaleser) gefangen hetten/ vnd wolten nun ihrer Freunde Todt wol an mir rechnen. Vnd wie sie mich bey die Nachen brachten/ schlugen mich irer etliche mit Feusten. Da eilten sie vntereinander/ daß sie die Nachen wider ins Wasser schoben/ denn ihnen war leyd/ daß in Britiofa ein Allerm würde/ wie auch geschach. Ehe sie nun die Nachen wider ins Wasser brachten/ bunden sie mir die Hände zusamen/ vnd sie waren nicht alle auß einer Wohnung/ ein jeden Aldea verdroß/ daß sie solten ledig heimfahren/ vnd lieben mit den beyden/ so mich behielten/ etliche sagten/ sie weren ebenso nahe bey mir gewesen/ als sie/ vnd sie wolten auch ihr theil von mir haben/ vnd wolten mich da auff der stette gleich todt schlagen. Da stund ich vnd betete/ sahe mich vmb nach dem Schlage/ doch zum letzten hub der König an/ so mich behalten wolte/ vnd sagte/ sie wolten mich lebendig heymführen/ auff daß mich auch ihre Weiber lebendig sehen/ vnd ir Fest mit mir hetten. Denn so wolten sie mich Kawewi pepicke tödten. Das ist/ sie wolten Getrānck machen/ vnd sich versamen ein Fest zu machen/ vnd mich denn mit einander essen. Bey den Worten lieffen sie es bleiben/ vnd bunden mir vier Stricke vmb den Hals/ vñ musie in ein Nachen steigen/ dieweil sie noch auff dem Lande stunden/ vnd bunden die Ende der Strick an den Nachen/ vnd schoben sie ins Meer wider vmb heym zu fahren.

Menschens
fresser.

Perot.

Aldea.

Kawewi
pepicke.

XIX. Capittel.

Wie sie mit mir wolten wider zu rück fahren/ vnd die vnsern ankamen/ meynten mich ihnen wider zu nemen/ vnd sie sich wider zu ihnen wandten/ vnd scharmühelten mit ihnen.

Esligt ein kleine Insel bey der Insel darinn ich gefangen wurd in der nisten Wasservögel die heissen Bwara/ haben rote Federn/ Fragten mich/ Ob ihre Feinde die Tuppin Ikins das Jar auch da gewesen were/ vnd die Vögel bey ihren Zungen gefangen hetten? Da sagte ich ja/ Aber sie wolten gleichwol besehen/ Den sie achten die Feddern groß so von den Vögeln kommen/ Den all ir ziert ist gemeinglich von Feddern gemacht. Vñ der vorgenanten Vögel Bwara art ist/ wenn sie jung seyn/ die ersten Feddern so ihnen wachsen/ seyn weißgraw/ Die andern aber wenn sie flück werden/ seyn sie schwarzgraw/ damit fliegen sie vngesährlich ein Jar/ darnach werden sie so rot als rote Farbe. Vnd sie führen hin nach der Insel/ meynten der Vögel anzutreffen. Wie sie nun vngesährlich

Bwara.

Ziert von
Federn.

gefahrlich zween Büchschöffe von dem Ort kamen / da sie die Nachen sehen hatten / sahen sie zurücke / da war es voll daselbs der wilden Tuppin Ikin / auch etliche Portugaleser vnter inen / den es volgete mir ein Schlaue / wie ich gefangen



3. Statt ge-
bunden.

Büchs für
prasilien
holz.

wurd / derselbige entkam inen / vnd hatte einen Lermen gemacht / wie sie mich ge-
fangen hetten / so das die meyneten mich zu erlösen / vnnnd ruffen denen / so mich ge-
fangen hatten / das sie zu inen kemen / weren sie kühn / vnd scharmützelten. Vnd
sie kehreten mit dem Nachen widerumb zu denen ans Landt / vnnnd die auff dem
Land schossen mit Koren vnd Pfeilen zu ons eyn / vnnnd die in den Nachen wider
zu inen / vnnnd bunden mir die Hände widerumb los / aber die Stricke vmb den
Halß waren noch fest gebunden. So hatte nun der König des Nachens / da ich
innen war / ein Xhor vñ ein wenig Puluers / welches im ein Frankose für Prasi-
lienholz gegeben hatte / das musse ich auff die am Lande abschleffen. Wie sie so ein
weile

weile geschärmühelt hatten/besorgten sie sich / daß sich die andern auch etwann mit Nachen sterckten/vnd inen nachenlten/vnd fuhren von dannen/vnd es wurden irer drey geschossen/vñ sie fuhren vngeschrlich ein Falckenetlinschoss bey dem Bollwerck zu Brifioka her/da ich pflegte innen zu seyn/vnnd wie wir so fürüber fuhren/musste ich in dem Nachen auffstehen / daß mich meine Gesellen sehen konnten / da schossen sie auß dem Bollwerck zwey grober Stück ab auff vns / aber sie schossen zu kurz. Mittler zeit kamen etliche Nachen von Brifioka vns nachgefahren/vnd meynten sie wolten vns erlangen / aber sie rudderten zu geschwind hinweg/wie solches die Freund sahen / daß sie nichts geschaffen kunten / kehreten sie widerumb nach Brifioka.

XX. Capittel.

Was sich auff der widerumb Reise begab nach
ihrem Lande.

Wie sie nun vngeschrlich 7. Meil wegs von Brifioka hinweg waren/nach irer Landschaft/war es nach der Sonnen zu rechnen gegen Abend vmb vier Vhr/vnd war desselbigen tages wie sie mich gefangen hatten.

Vnd sie fuhren bey ein Insel vnd zohen die Nachen ans Landt/vnnd meynten die Nacht da zu bleiben / vnnd zogen mich auß dem Nachen an das Landt. Als ich auff das Landt kam / konte ich nicht sehen / denn ich vnter dem Angesicht zerschlagen war / auch nicht wol gehen / musste in dem Sand liegen der Wunden halben/so ich im Bein hatte. Sie stunden vmb mich her/vnd dräweten mir wie sie mich essen wolten.

Wie ich nun in so grosser Angst vnd Jamer war/bedachte das ich vor nie betrachtet/nemlich der betrübte Jamerthal/darinn wie hie leben / vnd ich sienge an mit weynenden Augen zu singen / auß grundt meines Hertzen den Psalmen: Auß tieffer noth schrey ich zu dir/te. Da sagten die Wilden: Sihe wie schreyet er/ jetzt jamert in.

Darnach dauchte sie / es were nicht gut lägerung in der Inseln / die Nacht da zu bleiben/vnd fuhren wider nach dem Fußfesten Lande/daselbst waren Hütten/die sie vormals gebawet hatten/vnd es war in der Nacht/ wie wir dahin kamen/Vnd sie zohen die Nachen auff das Landt / vnd machten Feuer / vnd leytetten mich darnach darbey. Da musie ich in einem Netze schlaffen/welches sie in ihrer Sprache Inni heissen/die seyn ihre Bette / vnd binden sie an zween Psele/ ober die Erde/oder ist es in einem Walde/so bindē sie es an zween Baume/die Strick so ich an dem Halse hatte/bunden sie oben an einen Baum / vnnd sie legeten sich die Nacht vmb mich her/verspotteten mich/ vnd hießen mich auff ihre Spraach: Schere inbau ende/Du bist mein gebundenes Thier. Ehe nu der Tag anbrach/fuhren sie wider auß / vnd ruderten den ganzen Tag / vnnd vngeschrlich wie die Sonne vmb Vesper zeit stund / waren sie noch zwo Meiln von dem Ort / da sie sich die Nacht hin lägeren wolten / So erhebet sich ein grosse schwarze Wolcke/vnd kompt hinder vns her/sehr erschrecklich/vnd sie ruderten geschwinde/daß sie möchten ans Landt kommen/vmb der Wolcken vnd Windes willen. Wie sie nun

E

sahen/

3. Staden
betet.

Dancksa-
gung.

sahen/das sie ihr nicht entfahren konten / sagten sie zu mir: Ne mungitta dee.
Tuppan do Quabe, amanasu y an dee Imme Ranni mesis se. Das ist so
viel gesagt: Rede mit deinem Gott/das vns der grosse Regen vnd Wind keinen
schaden thu. Ich schweig still vnd thet mein Gebet zu Gott/ dieweil sie es von mir
begerten vnd sagte: O du Allmechtiger Gott / du Himlischer vnd Erdreichs ge-
walthaber/der du von anbegin/denen / die deinen Namen anrufen / geholffen/
vnd sie erhöret hast/vnter den Gottlosen/erzeige mir deine Barmherzigkeit/auff
das ich erkennen möge/das du noch bey mir senest/vnd die wilden Heyden/so dich
nicht kennen/sehen mögen / das du mein Gott mein Gebet erhöret hast. Ich lag
in dem Rachen gebunden/das ich mich nicht vmbsehe nach dem Wetter/aber sie
sahen stets hinder sich/siengē an zu sagen: Oqua moa amanasu. Das ist so viel
gesagt: Das grosse Wetter gehet hinder sich. Da richtete ich mich ein wenig auff/
vnd sahe hinder mich/das die grosse Wolcke vergieng/da danckte ich Gott. Wie
wir nun ans Land kamen / theten sie mit mir gleich wie vorhin / bunden mich an
einen Baum/vnd lagen des nachts vmb mich her vñ sageten/wir weren nun na-
he beyrrer Landtschafft/wir würden den andern tag gegen abend daran komen/
welches ich mich gar wenig frewete.

XXI. Capittel.

Wie sie des tages mit mir vmbgiengen/da sie mich bey
ihre Wohnung brachten.

Desselbigen tages vngeschrlich nach der Sonnen zu rechnen / wars vmb
Vesper zeit als wir ire wohnungen sahen / waren also drey tage auff der
heimfahrt gewesen. Denn es waren dahin ich geführt ward / dreissig
Meil wegs von Britiofa da ich gefangen ward.

Wattibi.

Mandiofa.

Triumphus
der Weiber.

Wara.

Vindictu.

Wie wir nun hart bey ihre Wohnung kamen/war es ein Dörfflein das hat-
te sieben Hütten/vnd nanten es Wattibi. Wir fuhren auff ein Vfer des Landes
welches auff dem Meer ligt / da harte bey waren ihre Weiber in ihren Wurzel
Gewechs/welches sie Mandiofa heissen. In demselbigen Wurzel Gewechs gieng-
gen viel ihrer Weiber vñnd rissen Wurzeln auß / den muste ich zuruffen/in ihrer
Sprach: A lunesche been ermi vramme. Das ist: Ich erwer essenpeise kom-
me. Wie wir nun ans Landt kamen / lieffen sie alle auß den Hütten (welches auff
einem Berge lage) sung vnd alt/mich zu besehen. Vnd die Männer giengen mit
ihren Bogen vnd Pfeilen nach iren Hütten/vnd befohlen mich iren Weibern/die-
selbigen namen mich zwischen sich/vnd giengen etliche vor mir/vnd etliche hinder
mir her/Sungen vnd tanzten an einem singen/die Gesänge/ die sie den eigenen
Leuten pflegen zu singen/wenn sie die wollen essen.

Wie sie mich nun vor die Hütten Wara/das ist vor ire Festunge brachten/
welche sie machen rund vmb ire Hütten her/von grossen langen Rindeln / gleich
wie ein Zaun vmb ein Garten. Das thun sie vmb irer Feinde willē. Wie ich nun
hinein kam/lieff das Frauenvold zu mir/vñnd schlugen mich mit Feusten/vnd
raufften mich bey dem Bart/vnd sprachen in irer Sprach: Sche innamme pepi-
cke a e. Das ist so viel gesagt: De schlag reche ich an dir von meines freunds wege/

Den

Denn die/ darunder du gewesen bist/ getödtet haben. Darnach fuhrten sie mich in die Hütten/ da musste ich in ein inniliegen/ da kamen die Weiber vor vnd nach/ schlugen vnd raufften mich/ vñ dräweten mir wie sie mich essen wolten. So was das Mansvolck in einer Hütten bey einander / vnd truncken die Getrencke/ wel- che sie Kawi nennen/ vnd hatten ihre Götter bey sich/ Tammerka genant / vnd sungen ihnen zu ehren/ daß sie ihnen so wol geweissaget hatten/ daß sie mich fangen solten. Solchen Gesang höret ich / vnd es kam in einer halben stund kein Mansvolck bey mich/ denn allein Weiber vnd Kinder.

3. Staden
gerauffet.Kawy.
Tammerks.

XXII. Capittel.

Wie meine beyde Herrn zu mir kamen/ vnd sagten mir wie sie mich ihrer Freunde einem verschenckt hetten/ der solte mich verwahren vnd todt schlagen/ wenn man mich essen wolte.



Ipperu
Wasu.

Ich wuste ihren gebrauch so wol nicht als ich in darnach erfuhr / vnd gedachte / Jetztund rüsten sie zu dich zu tödten / Vber ein kleine weil kamen die / so mich gefangen hatten / mit namen Jeppipo Wasu / vnd sein Bruder der Alkindar Miri / Sagten / Wie sie mich jres Vatters Bruder Ipperu Wasu auß freundschaft geschenckt hatten / derselbige solt mich verwahren / vnd mich auch todtschlagen / wenn man mich essen wolte / vnd ihm also einen Namen mit mir machen.

Alkindar.

3. Staden
den Weibern
geliefert.

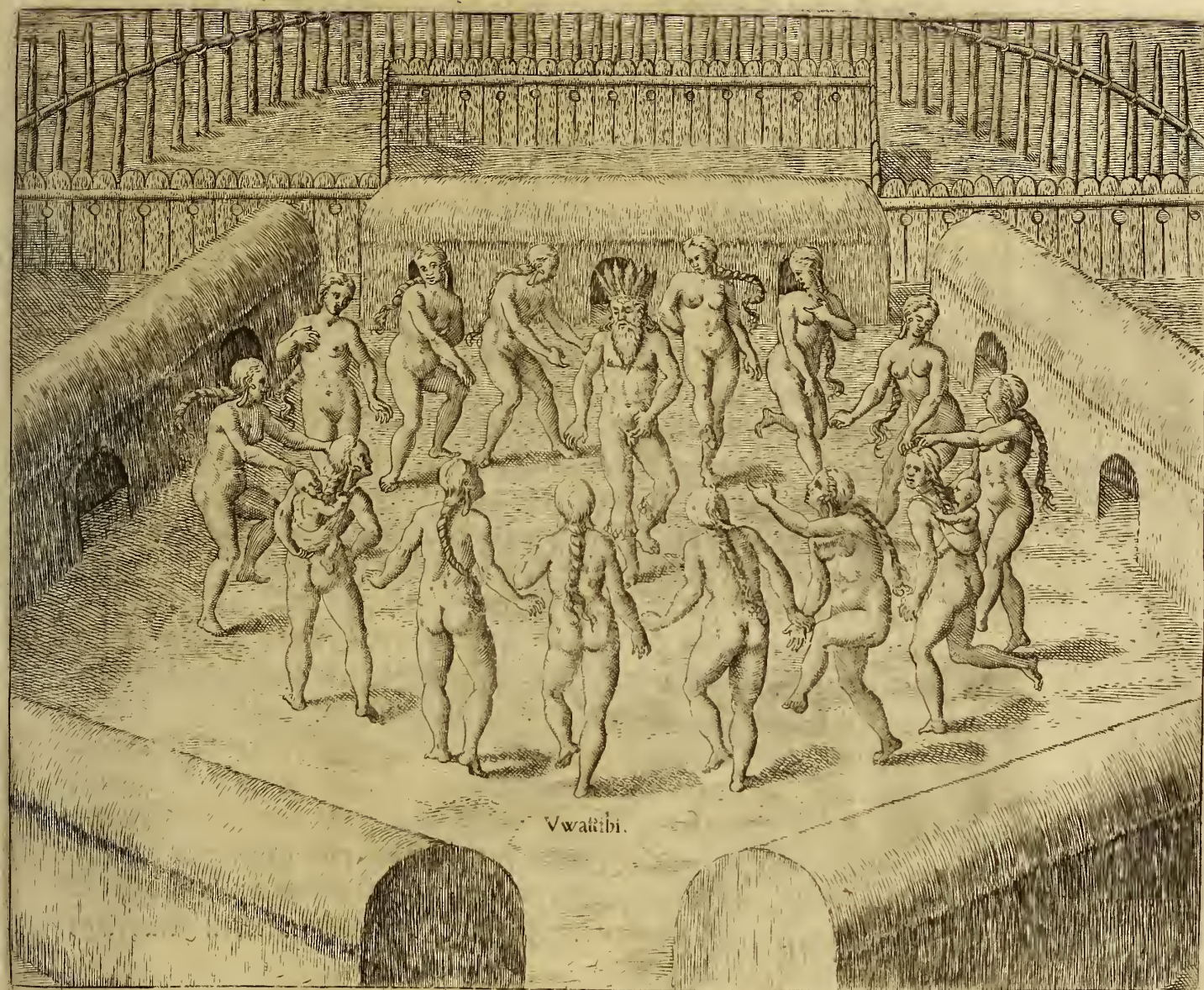
Brattinge.

Iwera
Pemme.

3. Staden
beschoren.

Denn derselbige Ipperu Wasu hette vor einem jar auch einen Schlaunen gefangen / vnd in den Alkindar Miri auß freundschaft geschenckt. Denselbigen ertodt geschlagen / vnd einen Namen darvon gewonnen hatte. So das der Alkindar Miri dem Ipperu Wasu verheissen hette / den ersten so ersienge / im wider zu schencken / Derjenige ich da war. Weiter sagten die vorgenannten beyde / so mich gefangen hatten / Jetzt werden die Frawen dich außführen / Aprasse / Das Wort verstund ich da nicht / es heist aber tanzen / also zohē sie mich wider mit den Stricken / so ich umb den Hals hatte / auß der Hütten auff dem Platz. Es kamen alle Weiber / so in den sieben Hütten waren / vnd griffen mich an / vnd das Manns volck gieng darvon. Da leiteten mich die Weiber / etliche bey den Armen / etliche bey den Stricken / so ich umb den Hals hatte / so hart / daß ich kaum den Athem konte holen. Also zohen sie mit mir hin / ich wuste nit was sie mit mir im sinne hatten / mit dem wird ich in gedenc / des Leidens vnser Erlösers Jesu Christi / wie der von den schnöden Jüden vnschuldig leynd / Dardurch tröstete ich mich vñ war desto gedültiger. Da brachten sie mich vor des Königs Hütten / der hieß Brattinge Wasu / Das ist auff Teutsch gesagt / der grosse weisse Vogel / vor desselbigen Hütten lag ein Häufflein frischer Erden / da fuhrten sie mich bey / vñ sahten mich darauff / vnd etliche hielten mich / da meynte ich nicht anders / denn sie würden mich da alsbaldt zu todt schlagen / vnd sahe mich umb nach dem Iwera Pemme / darmit sie die Leut erschlagen / vnd fragte / ob sie mich so baldt tödten wolten / da sagten sie / noch nicht. Da kam eine Fraw auß dem Hauffen bey mich / vnd hatte ein Schiberstück von einem Christallen / zwischen einem dinge gleich als gebogen Reißlin / vnd schore mir mit demselbigen Christallen die Weimbron an den Augen ab / vnd wolte mir den Bart vom Maul auch abschneiden / solches wolte ich nicht leiden / vnd sagte / sie solten mich mit dem Bart tödten. Da sageten sie / sie wolten mich noch nicht tödten / vnd lieffen mir den Bart. Doch nach etlichen Tagen schnitten sie mir ihn ab mit einer Scheer / so die Frankosen ihnen gegeben.

Wie sie mit mir tanzten vor den Hütten/darinnen sie die
Abgötter Tamerka hatten.



Vwakibi.

Darnach führten sie mich von dem ort / da sie mir die Augbrausen ab-
geschoren hatten / vor die Hütten / da die Tamerka ihre Abgötter hatten ^{Tamerka}
waren / vñ machten einen runden Kreiß vmb mich her / da stund ich mit
ten innen / vñ zwey Weiber bey mir / vñ bunden mir an ein Bein etliche dinger an
einer schnur / die rasselten / vñ bunden mir auch eine Scheibe von Vogelschwen-
ken gemacht / war vierecket / hinten auff dem Hals / daß sie mir vber das Haupt
gieng / vñ heisset auff ire Sprach / Urasoya / Darnach fieng das Weibsvolk alle ^{Urasoya}
E iij mit

mit einander an zu singen / vnd gleich wie ihr Thon lautet / so muste ich mit dem Bein/daran sie mir die Kesseln gebunden hatten/nider treten / auff daß es raselte/vnd zusammen stimmete. Vnd das Bein darinn ich verwundet war/thet mir so wehe/daß ich kaum stehen kundte/denn ich war noch nicht verbunden.

XXIII. Capittel.

Wie sie mich nach dem Tanze dem Tppern Wasu/der mich tödten sollte/heymbrachten.

Prophecy
der Abgöt-
ter.

Sie nun der Tanz ein end hatte/ward ich dem Tppern Wasu oberliefert/daselbst hatten sie mich in guter bewahrung. Da sagte er mir/Ich hett noch etliche zeit zu leben / Vnd sie brachten ihre Abgötter alle so in der Hütten waren/vnd setzten sie vmb mich her/vnd sagten: Die hettens geweißsaget/daß man einen Portugaleser hette fangen sollen. Da sagte ich: Die dinger haben keine macht/vnd können auch nicht reden / vnd ligen daß ich ein Portugaleser bin / sondern ich bin der Frankosen Freund verwandten einer / Vnd das Landt/da ich daheime bin/heißet Allemenien.

Feindschafft
der Franko-
sen vnd Por-
tugaleser.

Darauff sagten sie: Das müste ich ligen / denn wenn ich der Frankosen Freundt were/was ich denn vnter den Portugalesern thete? sie wüßten wol / daß die Frankosen eben so wol der Portugaleser Feinde weren als sie. Den die Frankosen kämen alle Jar mit Schiffen/vnd brechten ihnen Messer/ Exte/ Spiegel/ Kämme vnd Scheren/vnd sie geben ihnen Brasilienholz/Baumwoll / vnd andere Wahr/als Federwerck vnd Pfeffer dafür. Derhalben weren es ihre gute Freundt/welches die Portugaleser also nicht gethan hetten / Denn sie weren / in verlangen Jaren/da ins Landt kommen/vnd hetten da sie jetzt wohneten / vnter iren Feinden freundschaft gemacht/vnd darnach weren sie zu ihnen auch komen/vnd mit ihnen zu handeln begert/vnd sie weren auß guter meinung an ire Schiffe kommen/vnd darein geflogen/gleich wie sie noch heutiges tages mit den Frankosischen Schiffen theten/vnd sagten/wenn dann die Portugaleser ihrer genug im Schiffe gehabt/ hetten sie sie denn angegriffen/gebunden/vnd ihren Feinden zugeführt/vnd denen geben/ die hetten sie denn getödtet vnd gessen/ vnd irer etliche hetten sie mit ihrem Geschütz zu todt geschossen/vnd viel hochmuts mehr so ihnen die Portugaleser gethan hetten/ auch weren sie oftmals mit iren Feinden zu kriege kommen vnd sie gefangen.

XXV. Capittel.

Wie mir die / so mich gefangen hatten / zorniges muths flagten/daß die Portugaleser ihren Vatter erschossen het-

ten/vnnd das wolten sie an mir
rechen.

3. Staden
muß der Por-
tugaleser
entgelten.

Sie weiter sagten sie/daß die Portugaleser/denen beyden so Gebrüder waren/vnd mich gefangen hatten/ihrem Vatter einen Fuß abgeschossen hatten/also/daß er gestorben were/vnnd desselbigen ihres Vatters todt / wolten sie nun an mir rechen. Darauff sagte ich: Was sie das an mir rechen

ehen wolten/ich were kein Portugaleser / ich were kurz mit den Castilianern dahin kommen/einen Schiffbruch gelitten / were der ursach halben so vnter ihnen blieben. So war ein junger Gesell von ihrem Geschlecht / welcher der Portugaleser Schlaue gewesen war / vnd die Wilden / darunder die Portugaleser wohnen/waren daselbst hin/in der Tuppin Imba Landt zu krieg gefahren / vnd hatten ein gantz Dorff eyngenommen/ vnd die Eltesten hatten sie gessen. Vnd was von Jungen waren / etliche den Portugalesern für Wahr verbeutet / Also daß dieser junge Gesell auch den Portugalesern verbeutet war / vnd in der Gegeheit Briskioa bey seinem Herren war / welcher hieß Anthoni Agudin / ein Gallicianer. Denselbigen Schlaue hatten die so mich fiengen / vngeschrlich drey Monat vor mir gefangen. Dierweil er nun von ihrem Geschlechte war/hatten sie ihn nicht getödtet / Derselbige Schlaue kante mich wol/ den fragten sie was ich für einer were? Er sagte/es were wahr / daß sich da ein Schiff am Land verlohren hette/ vnd die Leuth so darvon kommen weren / hetten sie Castilianer geheissen/ vnd weren der Portugaleser Freunde / mit denselbigen were ich gewesen/weiter wüßte er nicht von mir. Wie ich nun hörte/vnd auch zuvor verstanden hatte/daß Frankosen vnter ihnen waren / vnd auch mit Schiffen da pflegten anzukomen/ blieb ich stets auff einer rede/vnd sagte: Ich were der Frankosen Freunde Verwandter / daß sie mich vngetödtet ließen / biß so lange / daß Frankosen kämen vnd mich erkenneneten. Vnd sie hielten mich in sehr grosser verwahrung/so waren nun etliche Frankosen vnter ihnen / so die Schiffe da gelassen hatten/Pfeffer zu versamen.

Tuppin
Imba.Castilianer
Freunde der
Portugaleser.

XXVI. Capittel.

Wie ein Frankose so die Schiffe vnter den Wilden gelassen hatte / dahin kam mich zu beschen/ vnd ihnen be-
fahle/sie sollten mich essen/ich were ein Portugaleser.

Es war ein Frankose vier Meilwegs von den Hütten darinnen ich war/ vnd wie er nun die zeitungen hörte/kompt er dahin / vnd gehet in eine andere Hütten/ gegen der Hütten ober darinn ich war / da kamen die Wilden zu mir gelauffen/vn sagten: Wie ist nun ein Frankos kommen/nun wollen wir sehen ob du auch ein Frankos sehest oder nit. Dessen erfreuete ich mich/vnd gedachte/er ist je ein Christ/er wirt wol zum besten reden. Da leiteten sie mich so nackt hinein bey in/ vnd es war ein junger Geselle/die Wilden hießen ihn Karwattu ware. Er sprach mir Frankösisch zu / vnd ich kunte ihn nicht wol verstehen/so stunden die Wilden Leut vmb vns her/vnd hörten vns zu. Wie ich ihm nun nicht antworten kunte / sagte er zu den Wilden / auff ihre Sprach: Tödtet vnd esset ihn / den Bößwicht / Er ist ein rechter Portugaleser / eusser vnd mein Feind. Vnd das verstund ich wol / bate ihn derhalben vmb Gottes willen/daß er ihnen doch sagte/ daß sie mich nicht äßen. Da sagte er: Sie wollen dich essen. Da ward ich in gedencß des Spruchs Jeremie / Cap. 17. der da saget: Vermaledyet sey der Mensch / so sich auff Menschen verlesset. Vnd mit demselbigen gieng

Vntreuwer
Frankos.

Karwattu.

Falsch vers
trawen.

3. Staden
mit Schleyer
vmbbündt.

Frankos ein
Schelm.

gieng ich wider von ihnen mit grossem Herzenwehe/ vnd hette auff den Schul-
tern ein stück Leinen Tuchs gebunden / welches sie mir gaben (wo sie es auch be-
kommen hatten/) das reiß ich ab/ vnd die Sonne hatte mich sehr verbrannt/ vnd
warff es den Frankosen für seine Füß / vnd sagte bey mir selbst: Sol ich denn la-
sterben/ warumb solte ich denn einem andern mein Fleisch lenger vor hegen? Da
leiteten sie mich widerumb in die Hütten/ da sie mich verwareten / Da gieng ich
in mein Netz ligen. Gott dem ist bekant das Elend das ich hatte/ vñ hub so schrey-
end an zu singen/ den Vers: Nun bitten wir den Heiligen Geist/ vmb den rechten
Glauben aller meist/ Daß er vns behüte an vnserm Ende / wann wir heym fah-
ren auß diesem Elende/ Kyrioleis. Da sagten sie: Er ist ein rechter Portugaleser/
jetzt schreyet er / im grauet für dem Todt. Der vorgenante Frankos war zween
Tag daselbs in den Hütten/ darnach des dritten tages reysete er fortan. Vnd sie
hatten beschlossen/ sie wolten zurüsten/ vnd des ersten Tages mich tödten/ so bald
sie alle ding bey einander hetten/ vnd sie verwahreten mich sehr fleissig / vnd tha-
ten mir grossen spott an/ beyde jung vnd alt.

XXVII. Capittel.

Wie ich so groß Zanwehe hatte.

Zanbrecher.

3. Staden
vergehet das
Zanwehe.

Es begab sich/ wie ich so im elend war/ daß gleich wie man sagt/ ein Un-
glück nicht allein kompt/ daß mir ein Zan wehe thet/ also / daß ich gar
versiel/ durch groß wehe/ So fragte mich mein Herr/ wie es käme/ daß
ich so wenig ässe? Ich sagte/ mir thete ein Zan wehe. Da kame er mit einem dinge
von Holz gemacht/ vñ wolte in mir außreissen. Ich sagte/ er thete mir nicht mehr
wehe. Er wolte mir in mit gewalt außreissen/ doch weget ich mich so sehr / daß er
darvon abließ. Ja meynt er / wo ich nicht esse vnd wider vmb zuneme/ wolten sie
mich tödten ehe der rechten zeit. Gott weiß wie manchmal ich so herzlich begerte/
daß ich möchte/ wenns sein Göttlicher Will were/ sterben/ ehe es die Wilden acht
hetten/ daß sie iren willen an mir nicht vollbringen möchten.

XXVIII. Capittel.

Wie sie mich zu irem obersten Könige Konyan Bebe ge-
nant/ fuhreten/ vnd wie sie da mit mir vmb-
giengen.

Arirab.
Konyan.
Bebe.

Auch etlichen Tagen fuhreten sie mich in ein ander Dorff / welches sie
heissen Arirab/ zu einem König/ der hieß Konyan Bebe / vnd war der
fürnembste König vnter ihnen allen. Bey demselbigen hetten sich etliche
mehr versamlet/ vnd eine grosse Freud gemacht/ auff ire weise/ wolten mich auch
sehen/ denn er bestallt hatte/ mich auff den Tag auch dahin zu bringen.

Markayas.

Wie ich nun hart bey die Hütten kam / hörte ich ein groß Geruff / von sin-
gen vnd Posaunen blasen/ vnd vor den Hütten stund ein Kopff oder fünffzehen
auff Reideln/ dieselbigen waren von den Leuten / so auch ihre Feinde seyn / vñnd
heissen die Markayas/ die sie gefessen hatten. Vnd wie sie mich darben hin leydeten/
sagten sie mir/ die Köpff weren auch von iren Feinden/ die hießen Markayas/ da
ward

ward mir bang. Ich gedacht/so würden sie auch mit mir umghe. Wie wir nun zu den Hütten hinein giengen / so gieng einer von denen die mich verwahreten/ vorher/vnd sprach mit harten Worten/das es die andern alle hörten: Nie bringe ich den Schlaunen den Portugaleser her/vnd meynete es were ein fein ding anzusehen/wenn einer seinen Feindt in seiner gewalt hette. Vnd er redete viel andere ding mehr / wie jr gebrauch ist / lenctete mich da der König / mit den andern aß vnd tranck/ vnd hatten sich mit einander truncken gemacht / in dem Getrencke das sie machen Kawatw genant / vnd sahen mich sauwer an/ vnd sagten: Bistu *Kawatw.* kommen vnser Feind? Ich sagete: Ich bin kommen / aber ich bin nicht ewer Feindt. Da gaben sie mir auch zu trincken. So hatte ich nun viel von dem Könige Konnyan Bebe genant/gehört/es solt ein grosser Mann seyn/auch ein grosser Tyrann Menschenfleisch zu essen. Vnd es war einer vnter ihnen der dauchte mich were es/vnd ich gieng hin bey ihm/vnd redete mit ihm / gleich wie die Wort auff ihre Sprach gefallen/vnd sagete: Bistu der Konnyan Bebe? lebestu noch? Ja sagte er/ Ich lebe noch. Wolan sagte ich/ Ich habe viel von dir gehört/ wie du so ein weidlicher Mann sehest. Da stund er auff/vnd gieng vor mir her spacieren von grossen hochmüt/vnd er hatte einen grossen runden grünen Stein/ durch die Lippen des Mundes steckē (wie jr gebrauch ist) So machten sie auch weisse Paternoster/ von einer art Seeschneiln/ welches ihr zierath ist/ derselbigen hatte dieser König auch wol sechs Klafftern am Hals hangen. Bey dem Zierath merckte ich/ das es einer von den Fürnemesten seyn müste.

Darnach gieng er widerumb sitzen/vnd begunte mich zu fragen / was seine Feinde die Tuppin Ikins vnd die Portugaleser anschlugen? Vnd sagte weiter: Warumb ich in hette wollen erschiessen in der gegenheit Brickioka / den er erfahren hatte/das ich da ein Büchsenstück gegen sie gewesen war. Da sagte ich: Die Portugaleser hetten mich dahin gestallt/ vnd hett es müssen thun. Da sagte er: Ich were Ja auch ein Portugaleser/vñ hieß den Frankosen/ so mich gesehen hatte/seinen Sohn/vnd sagte/der mich auch gesehen hatte / ich köndte nicht mit ihm reden/vnd ich were ein rechter Portugaleser. Da sagte ich: Ja es ist wahr/ ich bin lang auß dem Lande gewesen/vnd hab die Sprach vergessen. Da meynete er/Er hette schön fünff Portugaleser helfen fangen vnd essen / die alle gesagt hetten/ sie weren Frankosen/vnd hettens doch gelogen. So viel das ich mich des Lebens getröstet/vnd mich in den willen Gottes befahle. Denn ich von ihnen allen nicht anders vername / denn ich solte sterben. Da hub er widerumb an zu fragen / Was denn die Portugaleser von ihm sageten / sie müsten sich freilich sehr vor ihm entsetzen? Da sagte ich: Ja sie wissen viel von dir zu sagen/ wie grossen Krieg du ihnen pflegest zu machen/aber jetzt haben sie Brickioka fester gemacht. Ja meinte er/ so wölte er sie in dem Walde hin vnd wider so fangen/wie sie mich gefangen hetten. Weiter sagte ich zu ihm: Ja deine rechten Feinde die Tuppin Ikins die rüsten fünff vnd zwentzig Nachen zu / vnd werden zu handt kommen / vnd in dein Landt fallen/wie auch geschach. Dieweil er so fragte / stunden die andern vnd hörten zu. Summa/Er fragte mich viel/vnd sagte viel. Rühmte sich mir/ wie manchen Portugaleser er bereits hette todts geschlagen / vnd anderer Wilden Leut mehr/

3. Staden.

Grüner
stein durch
die Leiffen.
Weiß pater
noster.Tuppin
Ikins.3. Staden
müssen por
tugaleser
seyn.
3. Staden
leuget.

prophecy.

Ehrlicher
Rhym.

Welterlicher
ruhm.

3. Staden
leuer hüpf-
fen.

Erreit vills
Gleich.

blasphemie.

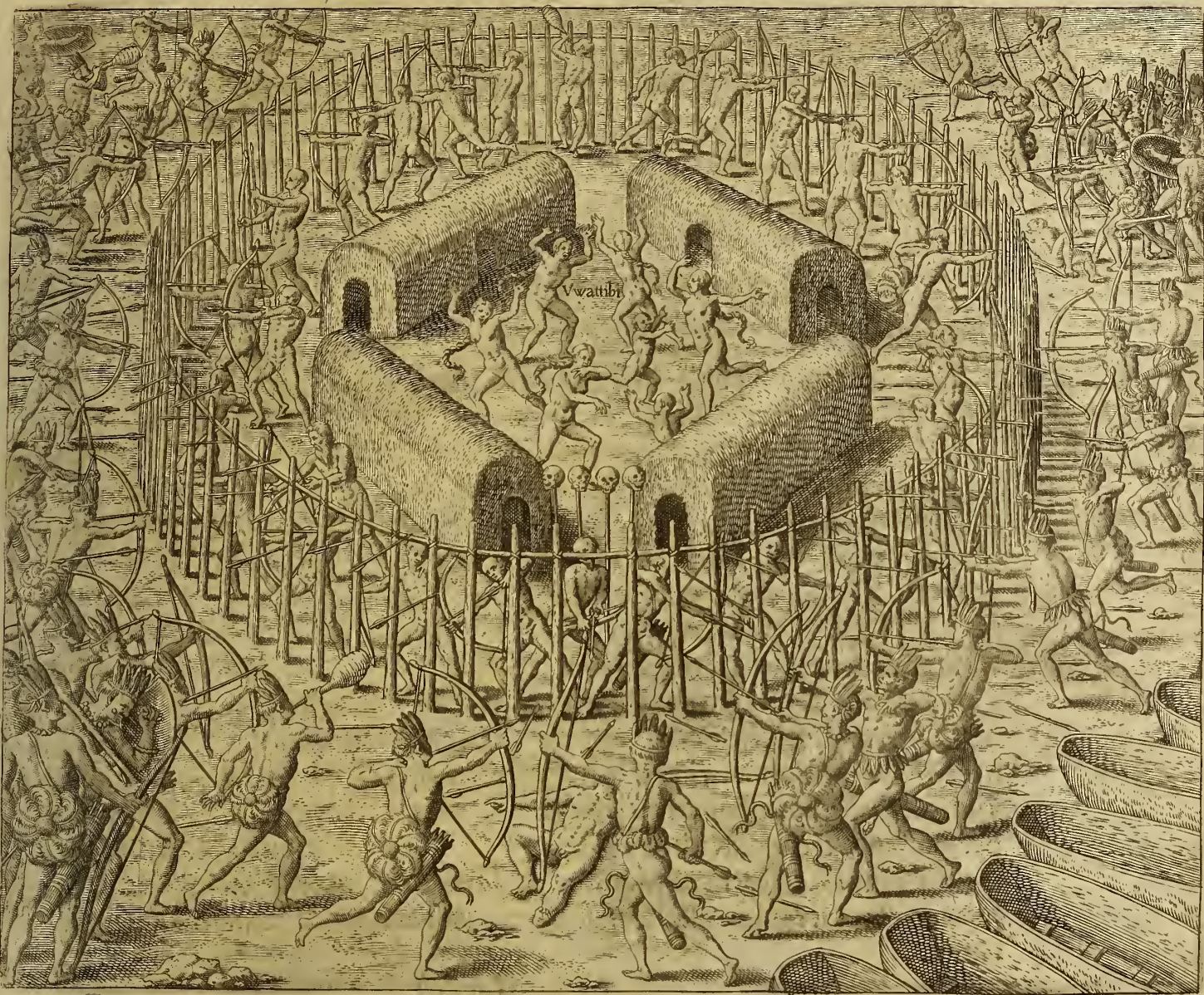
3. Staden
getröstet.

daß seine Feinde gewesen weren. Wie er so mit mir in der rede war/ mitler zeit so wurde das Getrânck in der Hütten außgetruncken. Da giengen sie wider in ein ander Hütten/darinnen auch zu trincken war/ daß er also mit der rede nach ließ. Darnach in der andern Hütten fiengen sie an / ihren spott mit mir zu treiben/ vnd desselbigen Königes Sohn / band mir die Beyne drey mal ober einander/ Darnach musie ich ebenes Fußes durch die Hütten her hupffen / Des lachten sie vnnnd sagten / da kompt vnser Essenkost her hüpfende. Da sagte ich zu meinem Herren / der mich dahin geführet hatte: Ob er mich dahin geführet hette zu tödten? Da sagte er nein/es were doch der Gebrauch/ daß man also mit den frembden Schlauren vmbgienge/vnd sie bunden mir die Stricke von den Beynen wider ab/ Darnach kamē sie vmb mich her gehen/vnd griffen mir an mein Fleisch/ der eine sagt / Die Haut am Kopffe käme ihm zu / der ander sagte/ Das dicke am Beyne käme ihm zu / Darnach musie ich ihnen singen / vnnnd ich sang Geisliche Lieder/ Die solte ich ihnen außlegen auff ihre Sprache. Da sagte ich: Ich hab von meinem Gott gesungen. Sie sagten mein Gott were ein Vnflat / Das ist auff ihre Sprache/Zeuire gesagt/die Wort theten mir wehe / vnnnd gedachte/ Du gütiger Gott / was kanst du viel leiden/ein zeitlang. Wie mich die im Dorff nun gesehen/vnd allen Hochmut angethan hatten. Des andern tags sagte der König Konyan Bebe zu denen so mich erwarten/daß sie wol achtung auff mich haben solten. Darnach wie sie mich zur Hütten hinauß leyteten / vnnnd wolten mich widerumb ghen Vvattibi bringen / da sie mich tödten wolten / Küßten sie mir so spölich nach/sie wolten zu hand in meines Herren Hütten kommen/vnnnd meinen Todt bedencken/mich zu essen/Vnd mein Herr tröstet mich allezeit/ sagte/ich solte noch so baldt nicht getödt werden.

Wie



Wie die fünff vnd zwenzig Nachen der Tuppin Ikins
ankamen/davon ich dem König gesagt hatte/ vnd
wolten die Hütten anfallen darinn ich
war.



Alter zeit begab es sich / daß die fünff vnd zwenzig Nachen / der Art
Wilden/welche die Portugaleser zu Freunde haben. Auch wie ich vor
gesagt hab/che ich gefangen wurd/ dieseibigen in willens waren dahin
zu Kriege zu fahren. So begab es sich / daß mal eines Morgens / daß sie das
Dorff anfielen.

Wie nun die Tuppin Ikins diese Hütten wolten anfallen / vnd begunten zu
hauff

hauff zu schiessen/so ward diesen leynd in den Hütten/ vnd das Weibsvolk wolte sich auff die Flucht geben.

*Die Staden
hilffet seine
Feinde ver-
theidingen.*

*Tuppin Tkin
verliere den
Sturm.*

Da sagte ich ihnen: Ihr haltet mich für einen Portugaleser/eweren Feind/ gebt mir nun einen Bogen mit Pfeilen/vnd lasset mich losz gehen/ so wil ich auch helfen die Hütten vertheidingen. Sie gaben mir einen Bogen mit Pfeilen/ Ich rieff vnd schoß/vnd machts auff ire weiß wie best ich kondt/ vnd sprach ihnen zu/ daß sie wol geherkt vnd kühn weren/ es solte kein noth haben. Vnnd mein meynung war/ Ich wolte durch das Stacket kommen/ welches vmb die Hütten her gieng/vnd zu den andern lauffen/ denn sie kanten mich wol/ vnnd wußten auch daß ich in dem Dorff war/ aber sie verwahreten mich allzu wol. Wie die Tuppin Tkins nun sahen/ daß sie nichts schaffen kondten/ giengen sie wider in ihre Nachen/vnd fuhren fort an. Wie sie nun hinweg fuhren/ verwahreten sie mich auch wider.

XXX. Capittel.

Wie sich die Obersten des Abends bey Monschein versamleten.

*Ansehung
des Mons.*

 Es tages wie die andern widerumb hinweg waren gefahren/ gegen Abendt/vñ es war bey Monschein/versamleten sie sich zwischen den Hütten auff dem Platz/vnd besprachen sich vnternander/ vnnd beschloffen wenn sie mich tödten wolten/ vnd leytetten mich auch zwischen sich/ verspotteten mich/vnd dräweten mir. Ich war trawrig/vnd sahe den Mon an/ vnd gedachte in mir selbs: O mein Herr vnd mein Gott/ hilff mir dieses Elends zu einem seligen ende. Da fragten sie mich/ Warumb ich den Mon so stets ansehe? Da sagte ich ihnen: Ich sehe ihm an/er ist zornig. Denn die Figur so in dem Monschein ist/ dauchte auch mich so schrecklich seyn (Gott vergeb mirs) daß ich selbs gedachte/ Gott vnd alle Creaturen musten zornig auff mich seyn. Da fragte mich der König so mich wolt tödten lassen/ Jeppipo Wasu genant/ einer von den Königen in den Hütten/ Vber wen ist der Mon zornig? Da sagte ich: Er sihet nach deiner Hütten. Desß Worts halben hub er zornig an mit mir zu reden. Das Wort wider ombzuwenden/sagte ich: Es wirdt deine Hütten nicht seyn/Er ist zornig vber die Schlaue Garios(welches auch ein art auß den Wilden ist/dieso heißen) Da sagte er/vber die komme alles Vnglück/es bleibe darben/ Ich gedachte nicht mehr daran.

XXXI. Capittel.

Wie die Tuppin Tkins ein ander Dorff/Mambukabe genant/verbrennet hatten.

Mambukabe.

 Es andern tages darnach kam die Zeitung von einem Dorff/Mambukabe genant/ daß die Tuppin Tkins/ wie sie da waren abgefahren/ da ich gefangen lag/hatten sie das Dorff Mambukabe/ angefallen/vnnd die Inwohner waren entlauffen/ biß auff einen kleinen Jungen/den hatten sie gefangen/ vnd hatten ihnen die Hütten verbrant. Da zohe dieser Jeppipo Wasu (welcher

Das dritte Theil.

37

(welcher thun vnd lassen war/ vber mich / thet mir viel leyds an) dahin sie denn waren von seinen Freundsverwandten/wolte inen die Hütten widerumb helffen auffrichten / So name er gemeinglich alle seine Freunde von seiner Hütten mit sich. War auch der meynung daher Thon mit zu bringen / vnnnd Wurtzelmehl/das Fest fertig zu machen/vnd mich zu essen. Vnd als er außzoge/ befahl er dem / welchen er mich geschenkt hatte / Tppero Wasu genant / daß er mich wol verwahren solte. So waren sie wol lenger denn vierzehnen tag aussen/ vnd rüsteten daselbs zu.

3. Staden
in Asien
bet sich.

XXXII. Capittel.

Wie ein Schiff von Brickiofa kam/nach mir fragte/vnd sie im kurzen bericht gaben.



Vsus Bom-
barde.

In der zeit kompt ein Schiff der Portugaleser von Brickioka / ankerte
nit weit von danen da ich gefangen lag / vnd schoß ein stück Geschützes
ab / auff daß es die Wilden höreten / kämen vnd sprach mit inen hielten.

portugales
ser fragen
nach hans
Staden.

Wie sie frer nun gewar wurden / sagten sie zu mir / da seyn deine Freunde
die Portugaleser / vnd wöllen vielleicht hören / ob du auch noch lebest / wöllen dich
etwann kauffen. Da sagte ich : Es wirdt mein Bruder seyn / Dann ich mich deß
vermutete / daß die Portugalesische Schiffe / so vor dem ort Landes oberfuhren /
nach mir fragen würden. Darmit die Wilden nicht meynen solten / ich were ein
Portugaleser / sagte ich ihnen / ich hette noch einen Bruder vnter den Portugales-
sern / welcher auch ein Frankosß were. Wie nun das Schiff ankam sagte ich / das
würde mein Bruder seyn / sie wolten nicht anders / denn ich were ein Portugales-
ser / vnd fuhren hin so nahe bey das Schiff / daß sie Sprache mit inē kondten hal-
ten. Da hatten die Portugaleser gefragt / wie es vmb mich were. Da hatten sie
geantwortet / Daß sie nach mir nicht weiter fragten. Vnd das Schiff fuhr wider
hin / meyneten vielleicht ich were todt. Wie ich das Schiff sahe hinfahren / Was ich
gedachte weiß Gott wol. Sie sagten vntereinander : Wir haben den rechten
Mann / sie senden gerent Schiffe nach ihm.

XXXIII. Capittel.

Wie deß Königes Jeppipo Wasu Bruder von Mambukabi
kam / mir sagte / wie sein Bruder / sein Mutter / sampt allen den andern / we-
ren frantz worden / Begerten von mir / daß ich mit meinem Gott wolt
machen / daß sie möchten widerumb gesunde
werden.

Freude der
Menschens
freßer wie
verkünfft.

No ich vermutete mich alle tag der andern die aussen waren / wie obge-
meldt / vnd auff mich zurüsteten. Darnach auff einen Tag hörete ich ein
schreien in deß Königs Hütten / welcher aussen war / Mir ward bang /
ich meynete sie weren widerkommen (denn das ist der Wilden gewonheit / wenn
einer nicht mehr dann vier tag lang aussen ist) wenn er widerkompt / beschreyen
in seine Freund von Freuden. Nicht lang darnach / nach dem schreyen / kam einer
zu mir / vnd sagt : Deines Mitherrn Bruder ist kommen / vnd sagte / daß die an-
dern sehr frantz seyen worden. Da frewete ich mich vnd gedacht / Hie wirt Gott
etwas außrichten wöllen. Darnach ober ein kleine zeit / kam meines Mitherrn
Bruder in die Hütten da ich inne war / vñ satzte sich bey mich / hub an zu schreyen /
sagte : Sein Bruder / sein Mutter / seines Bruders Kinder / weren alle mit ein-
ander frantz worden / vnd sein Bruder hette in zu mir geschickt / vnd solte mir sa-
gen : Ich solte mit meinem Gott machen / daß sie möchten widerum gesundt wer-
den. Vnd sagte : Mein Bruder lest sich beduncken / daß dein Gott müsse zornig
seyn. Ich sagte im : Ja / mein Gott ist zornig / daß er mich wolt essen / vñ gen Nam-
bukabe gezogen were vnd zurüstete. Vnd sagte im : Ihr sagt / ich sey ein Portuga-
leser / vnd bins nicht / Vñ sagte im : Gehe hin zu deinem Bruder / daß er wider her
komme in seine Hütte / so wölle ich mit meinem Gott reden / er soll gesundt werden.
Da sagt er / er were zu frantz / köndte nicht kommen / er wüßte wol vnd hette ver-
merckt /

J. Staden
fürbitt wirt
begert.

Das dritte Theil.

39

merckte/wenn ich nur wolte/er würd daselbst auch gesundt. Vnd ich sagt ihm: Er solte wol so starck werden/ daß er solte heym gehen in seine Hütten / denn solte er recht gesundt werden. Vñ er gieng mit der Antwort widerumb hin nach Mam-
bukabe/welches ist vier Meilen von Bwattibi/da ich war.

XXXIII. Capittel.

Wie der francke König Zeppipo Wasu wider
heym kam.



Nach etlichen tagen/kamē sie alle mit einander franck wider heim/
Da liesse er mich in seine Hütten leyten/vñ sagte mir/ wie sie werē alle
franck worden/vnd ich hette wol gewußt/denn er were noch in gedenc/
daß ich gesagt hette: Der Mon wer zornig vber seine Hütte. Wie ich die rede von
ihm

Prasentia
Dei.

ihm hörte/gedacht ich bey mir selbst: Das müste je auß versehung Gottes geschehen seyn/daß ich deß abends wie vorgemeldet / von dem Mon geredt hatte. Es war mir eine grosse Freude/vnd gedachte: Heut ist Gott mit mir.

Kranke
Menschen
fresser sterben.

Da sagte ich ihm weiter: Es were wahr / darumb daß er mich essen wolte/ vnd ich were sein Feind nit/derhalben käme im das Vnglück. Da sagte er: Man solt mir nichts thun/were es sach/daß er widerumb auffkäme. Ich wuste nicht wie ich Gott am besten bitten solt / Ich gedacht / kommen sie widerumb zu ihrer Gesundheit/so tödten sie mich gleichwol / Sterben sie denn / so werden die andern sagen/lasset in tödten/ehe mehr Vnglücks seinet halben kompt/ wie sie auch schon begunten zu sage/stalte es Gott heim. Er bate mich gleich sehr/daß sie doch möchten gesundt werden. Ich gieng vmb sie her/ vnd legte ihnen die Hände auff die Häupter/welches sie auch von mir begerten. Es wolte es Gott so nicht haben/sie begunten zu sterben / Erstlich starb ihnen ein Kindt / darnach starb sein Mutter ein alte Frau / welche die Düppen zurüsten wolte / da man die Getrencke inne machen wolte/mich zu essen.

Nach etlichen Tagen starb im ein Bruder/darnach wider ein Kindt/ vnd noch ein Bruder / welcher zuvor mir die Newe zeitung bracht / wie vorgemeldet/ daß sie krankt weren worden.

Z. Staden
Feinde sterben.

Wie er nun sahe/daß seine Kinder / seine Mutter vnd Brüder todt waren/ ward im sehr leyd/daß er vnd seine Frauen auch stürben/Da sagte er/ich solte meinen Gott sagen/daß er nun den zorn fahre ließe/ daß er möchte lebendig bleiben. Ich tröstete in herrlich/ vñ sagte/es würde kein noth haben/aber daß er nicht gedechte/wenn er auffkäme/daß er mich denn tödten wolte. Da sagt er nein/vnd befahl auch denen in seiner Hütten/daß mir niemandt spott anthete / noch dräuwete zu essen. Er blieb gleichwol noch ein zeitlang krank/aber er ward widerumb gesundt/vnd seiner Frauen eine/welche auch krank war. Aber es sturben vngesehrlich Acht von seiner Freundschaft / ohn andere mehr / welche mir auch hatten groß Leid angethan. So waren noch zween andere Könige auß zweyen andern Hütten/deren einer Bratinge Wasu/der ander Kenrimakui genant. Dem Bratinge Wasu hatte geträumet: Ich were vor ihn kommen/ vnd hette zu im gesagt/Er solte sterben / Vnd er kam deß morgens frühe zu mir / vnd klagte es mir/ Ich sagte nein/es solte kein noth haben / daß er aber auch nicht gedächte mich zu tödten / noch raht darzu gebe. Da sagt er: Nenn / Dieweil mich die / so mich gefangen hetten nicht tödten/so wolte er mir auch nicht schädlich seyn / Vnd ob sie mich schön tödteten/wolte er doch nicht von mir essen. Desselbigen gleichen der ander König/Kenrimakui/hatte auch einen Traum von mir geträumet/welcher ihn sehr erschreckte/vnd derselbige ruffet mir in seine Hütten/vñ gab mir zu essen/ vnd darnach klagte er es mir/vnd sagte: Er were ein mal zu Kriege gewesen/vnd hette einen Portugaleser gefangen/ vnd mit seinen Händen zu todt geschlagen/ auch darvon gessen/so viel/daß im die Brust noch gebrechlich darvon were/Vnd er wolte von keinem mehr essen. So were im nun so ein schrecklicher Traum von mir geträumet/daß er auch meynete/er solt sterben. Ich sagte im auch/es solte kein noth haben/daß er nur kein Menschenfleisch mehr esse. Auch die alten weiter in

Z. Staden
erscheinet seinen Feinden im Traum.

Schrecklicher Traum.

den

den Hütten hin vñnd wider / welche mir auch viel leyds gethan hatten / mit rauffen / schlagen vñnd dräwen zu essen / Dieselben hießen mich darnach Scheracire / das ist / mein Sohn / laß mich ja nicht sterben. Da wir so mit dir umgiengen / wir meynnten du werest ein Portugaleser / den seyn wir sehr gram. Auch so haben wir schon etliche Portugaleser gehabt vñnd gessen / aber ihr Gott wirdt nicht so zornig / als deiner / Darben sehen wir nun / daß du kein Portugaleser must seyn.

z. Staden
wirt von den
Feinden ein
Sohn ge-
nant.

So ließen sie mich da ein zeitlang gehen / sie wußten nicht wol wie sie es mit mir hatten / ob ich ein Portugaleser oder ein Frankosß were. Sie sagten / ich hette einen roten Bart wie die Frankosen / vñnd sie hetten auch wol Portugaleser gesehen / aber die hatten gemeinglich alle schwarze Bärte.

z. Staden
hilfft sein ro-
ter Bart.

Portugale-
ser haben
schwarze
Bart.

Vñnd nach dem erschrecken / wie der eine mein Herr auffkam / sagten sie mir von keinem essen mehr / aber sie verwahreten mich gleich wol / wolten mich nicht lassen allein gehen.

XXXV. Capittel.

Wie der Frankose / so den Wilden befohlen hatte / sie solten

mich essen / wider kam / Ich ihn bate / daß er mich mit ne-
me / Aber meine Herren mich nicht verlassen
wolten.

Es war nun der Frankose Karwattu Ware / von dem ich vor gesagt ha-
be / da er von mir zoge / mit den Wilden Leuthen / die ihn geleiteten / vñnd
der Frankosen Freunde der Güter warten / welche die Wilden haben /
nemlich Pfeffer / vñnd ein Art Federn / welche sie auch haben / zu versamlen. Wie
er nun widerumb rensete / nach dem ort Landes / da die Schiff ankomen / Nun-
gu Wappe genannt / vñnd Isterroenne / muste er da hindurch / da ich war / wie er
nun außzoge / vermerckt er nicht anders / denn sie würden mich essen / vñnd er hatte
es ihnen auch befohlen / vñnd er war ein zeitlang aussen / vñnd hatte nicht anders ge-
meint denn ich were todt. Wie er nu widerum in die Hütten bey mich kam / redete
er mit mir auff die Wilde Sprache / vñ ich gieng dismals loß / da fragt er mich ob
ich noch lebte? Da sagte ich ja / ich danckte Gott / daß er mich so lang behüt hette.
So mocht er auch von den Wilden vielleicht gehört haben / wie es sich begeben
hette / vñnd ich rieff ihm allein auff einen ort / auff daß die Wilden nicht höreten /
was ich redete / sagte zu ihm / er sehe wol daß mir Gott noch hette das Leben ge-
sparet / auch were ich kein Portugaleser / ich were ein Teutscher / vñnd mit den Hi-
spaniern / Schiffbruch halben / vñnter die Portugaleser kommen / daß er doch den
Wilden nun auch sagen wölle / wie ich ihm gesagt hette / wie daß ich von seinen
Freundtß verwandten were / vñnd daß er mich wolte damit hinnenemen / da die
Schiffe ankamen / denn ich besorgte mich / wo er das nicht thete / würden sie doch
gedencken es weren Lügen / vñnd der malen eins wenn sie zornig würden mich töd-
ten. Vñnd thet ihm eine vermahnung in ihrer Wilden Sprach / vñnd sagte / Ob er
auch ein Christlich Hertz im Leibe gehabt hette / oder gedacht hette daß nach die-
sem Leben ein anders kommen würde / daß er so hette darzu gerahen / daß man
mich tödten solt? Da begunt es ihn zu rewen / vñnd sagte / er hette nicht anders ge-
meint /

Nun-
gu Wappe.

z. Staden
redet mit ei-
nem Span-
nosen.

Frankosen
reuwet sein
vntrew.

3. Staden
wirdt arres-
tiert.

3. Staden
empfehet
trost.

suspicio.

meint/ daß ich were ein Portugaleser/ welches so arge Böswichter weren/ wem-
sie da etliche bekommen köndten/ in der Prouincien von Brasilien/ die wolten
sich gleich hencken/ welches nun wahr ist. Auch sagte er: Sie müßten sich auch dru-
cken vnter ihnen/ vnd wie es die Wilden mächten mit ihren Feinden/ müßten sie zu
frieden seyn/ denn sie weren der Portugaleser Erbfeinde. Meiner bitte nach/ sag-
te er den Wilden: Er hette mich das erstmal nicht recht erkannt/ aber ich were auß
Allemantien/ vnd were von ihren Freunden/ vnd wolte mich mit dahin nehmen/
da die Schiff pflegen anzukommen. Da sagten meine Herren: Neyn/ sie wolten
mich niemant lassen/ mein eigen Vatter oder Bruder käme denn dahin/ vnd
brächte ihnen ein Schiff voll Guts/ nemlich/ Exte/ Spiegel/ Messer/ Kämme vnd
Scheren/ Vnd gebe ihnen das/ denn sie hetten mich in der Feinde Landt gefun-
den/ vnd ich were jr eigen. Wie der Frankos solches hörete/ sagte er mir/ ich höre-
te wol/ daß sie mich nicht verlassen wolten/ Da bate ich ihn vmb Gottes willen/
daß er mich da holen lassen wolte/ vnd mit in Franckreich nemen/ mit dem ersten
Schiffe das kommen würde/ das verhiess er mir/ vnd sagte den Wilden/ daß sie
mich wol verwahrten/ vnd nicht tödteten/ meine Freunde würden zu hand nach
mir kommen/ damit zoge er fortan. Wie der Frankose nun hinweg gezogen war/
da fragte mich einer von meinen Herren/ Alkindar Miri genant/ (nicht der da
frank war) was mir der Karwaitutwara (so des Frankosen Name war auff der
Wilden Sprache) geben hette? Ob er von meinen Landtsleuten gewesen we-
re? Ich sagte/ Ja. Meynte er/ warum hat er dir nicht ein Messer geben/ das du
mir geben hettest/ vnd wird zornig. Darnach wie sie alle wider gesundt waren/
begundten sie widerumb ober mich zu murmeln/ vnd sagten vnter einander: Die
Frankosen döchten zu hand so wenig als die Portugaleser daß mir wider begun-
te leyd zu werden.

XXXVI. Capittel.

Wie sie einen Gefangenen assen/ vnd mich mit
darbey fñhreten.

Tickuarip-
pe.

Merfaya
wirdt gefres-
sen.
Menschen
betrincken
Kawi.

Als dñdts aber nach etlichen tagen/ wolten sie einen Gefangenen essen/
in einem Dorff Tickuarippe genant/ vngesehrlich sechs Meil von dan-
nen/ da ich gefangen lag/ so zogen nun etliche mit auß den Hütten da ich
war/ die fñhreten mich mit/ vnd der Schlaue den sie essen wolten/ war einer Na-
tion die heissen Markaya/ vnd wir fñhren mit einem Nachen dahin. Wie nun die
zeit kam/ daß sie ihn betrincken wolten (das ist ihr gebräuch/ wenn sie einen Men-
schen essen wollen/ so machen sie einen Tränck von Wurzeln/ der heisset Kawi/
wenn der getruncken ist/ darnach tödten sie ihn.) Des abends/ wie sie ihm des
andern tags seinen Todt betrincken wolten/ gieng ich hin bey ihn/ vnd sagte zu
im: Ja du bist allgerüst zum tod/ Da lachet er vnd saget: Ja. So heisset nun
die Schnur darinnen sie die Gefangenen binden/ Mussurana/ (ist von Baum-
wollen gemacht/ vnd ist dicker denn ein Finger.) Ja meynte er/ er were wol gerüst
mit allen dingen/ denn allein die Mussurana were noch nicht lang genug (denn
es fehlte

es fehlten noch ungesehrlich sechs Klafftern daran) Ja sagte er / mit ihnen hette man sie besser. Vnd er führete solche rede als ob er solte zur Kirmes gehen.

So hatte ich nun ein Buch in Portugalesischer Sprach bey mir / welches die Wilden in einem Schiff genommen hatten / daß sie durch hülff der Frankosen erobert hatten / das gaben sie mir. Vnd ich gieng von dem Gefangenen / las in dem Buch / vnd mich sammerte seiner. Darnach gieng ich wider hin zu ihm / vnd redete mit ihm (Denn die Portugaleser haben dieselbige Art Markana / auch zu Freunden) vnd sagt ihm: Ich bin auch ein Gefangener so wol als du / vnd bin nicht herkommen / daß ich von dir essen wölle / sondern meine Herren haben mich mitbracht. Da sagte er: Er wüßte wol daß wir Leuthe kein Menschenfleisch essen. Weiter sagt ich ihm / er solte getrost seyn / denn sie würden im das Fleisch allein essen / aber sein Geist würd auff einen andern ort fahren / da vnserer Leuthe Geiste auch hinfahren / da were viel freude. Da meynet er / Ob das auch wahr were? Da sagte ich ja. Ja sagte er / er hette Gott nie gesehen. Ich sagte: Er würd ihn im andern Leben sehen. Wie ich nun die rede mit ihm geendet hatte / gieng ich von im. Dieselbige Nacht / wie ich des Tages mit ihm geredt hatte / kompt ein grosser Windt / vnd wehete so schrecklich / daß er stücke von dem Tache der Hütten wehete. Da fiengen die Wilden mit mir an zu zürnen / vñ sagten in irer Sprach: Apo Metren geuppawu wittu wasu Jimmon. Der böse Mensch / der heilige / machet daß der Windt seht kompt / denn er sahe des tages in die Donnerheude / meyneten das Buch das ich hatte. Vnd ich thets darumb / daß der Schlaue vnser der Portugaleser Freund ware / vñd ich meynete vielleicht / mit dem bösen Wetter das Fest zu verhindern. Ich bate Gott den Herren / vñd sagt: Herr du hast mich biß hicher behütet / behüte mich fortan / denn sie murreten sehr auff mich.

Ein Gefangener tröstet den andern.

Trost der Seelen.

Donnerheude.

Wie nun der Tag anbrach / wurde es fein Wetter / vnd sie truncken vnd waren wol zu frieden. Da gieng ich hin zu dem Schlauen vnd sagt ihm: Der grosse Windt were Gott gewesen / vnd hette ihn wölle haben. Darnach vber den andern tag ward er gessen. Wie das zugehet / werdet ihr in den hindersten Capiteln finden.

XXXVII. Capittel.

Was sich begabe auff dem Heymzuge / wie sie den gessen hatten.

In dem das Fest gehalten war / fuhren wir wider nach vnser Wohnung / vnd meine Herrn führten etlich gebraten Fleisch mit sich / vnd waren drey Tage auff der Heymreise / welches man sonst wol einen Tag fahren kan / aber es wehete vnd regnete sehr. So sagten sie mir des ersten tages / als wir des abends Hütten machten im Holtz / vns zu lägern / Ich solte machen daß es nicht regnete / so war ein Knab mit vns / der hatte noch einen Beinnochen von dem Schlauen / an demselbigen war noch Fleisch / das aß er. Ich sagte dem Jungen / Er solte den Knochen hinwerffen / Da zürnete er vnd die andern mit mir /

Ungewitter.

G u

sagten:

sagten: Das were ihr rechte Speiß. Darbey ließ ichs bleiben. Wir waren drey Tag unterwegen. Wie wir auff ein viertheil Meil wegs bey die Wohnung kamen/kondten wir nicht weiter kommen/ dann die Bülgen wurden groß / wir zogen den Nachen auff's Landt / vnd meyneten / es solte deß andern Tags gut Wetter worden seyn/so wolten wir den Nachen heimbracht haben/aber es war gleich vngestümb. Da ware ihre meynung/ober Landt zu gehen/vnd darnach wenns gut Wetter würde/den Nachen holen. Wie wir nun gehen wolten / so assen sie/ vnd der Junge aß das Fleisch fortan omb den Knochen herab/ darnach warff er ihn hin/ vnd wir giengen ober Landt / so baldt wurde es auch wider gut Wetter.

Ursache deß
Vngewitters.

Menschen-
fresser.

Alkindar
blind.

Volan sagte ich/ir woltet mir nicht glauben/ als ich euch sagte / mein Gott were zornig / omb deß willen / daß der Junge das Fleisch so von dem Knochen aß/ Ja meyneten die andern/hette ers doch gessen / daß ichs nicht gesehen hette / so solte es wol gut Wetter bleiben seyn/Darbey bliebe es. Wie ich da widerumb in die Hütten kam/da fragte mich der eine/der auch theil an mir hatte / Alkindar genannt/ ob ich nun gesehen hette/wie sie mit ihren Feinden umgiengen/ Da sagte ich ja/ daß ihr sie esset/das dünckt mich schrecklich seyn / das todtschlagen nicht so schrecklich. Ja sagt er/das ist vnser gebrauch so thun wir den Portugalesern auch. Der selbige Alkindas war mir sehr geheßig/vnd hette gern gehabt/ daß mich der hette todts geschlagen dem er mich geschenkt hatte / Denn wie ihr vor gelesen habt / so hatte ihm der Zpperu Wasu einen Schlaunen geschenkt / todts zu schlagen / auff daß er einen Namen desto mehr gewinnen solte. Deß hatte ihm der Alkindar wider verheissen / den ersten Feindt den er sienge / wolte er ihm wider schencken. Wie ihm nun das mit mir nicht gebären wolte / hett er es gleichwol gern gethan/ doch verhinderte sein Bruder solches in alle wege / denn er forchte sich vor weiterer Plage/so ihm kommen möchte. So hatte nun derselbige Alkindar / zuvor che mich die andern dahin föhreten/da sie den assen/mir auff ein neues gedreuwet zu tödten/wie ich nun wider kam/hatte er mitler zeit/dierweil ich aussen war/ Augenwehe bekommen / mußte still ligen / kondte nicht sehen eine zeitlang / sagte mir stets / ich solte mit meinem Gott reden / daß ihm die Augen widerumb gut würden. Da sagte ich ja/daß er aber hinten nach nicht böß ober mich gedechte. Da sagte er nein/nach etlichen tagen/erieget er seine Gesundheit wider.

XXXVIII. Capittel.

Wie wider ein Schiff nach mir gesandt wurde von den Portugalesern.

Portugaleser holen
Mandio-
kenmehl.

Wie ich nun in dem fünfften Monat bey ihnen gewesen war/so kompt wol der ein Schiff von der Insel Sanc Vincente dahin/So habē die Portugaleser das für ein Gebrauch/daß sie gleichwol in ihrer Feinde Landt fahren / doch wol gerüst / vnd Kauffschlagen mit ihnen / geben ihnen Messer vnd Heppen für Mandiofenmehl / welches dieselbigen Wilden daselbst auff etlichen enden viel haben / vnd die Portugaleser so der Schlaunen viel haben zum Zucker Gewächß/die behielten das Mehl / dieselbigen darmit zu speisen. Vnd wenn

wenn die Schiffe also mit diesen Wilden kauffschlagen / so kommen dieser Wilden einer oder zween in einem Nachen / vnnnd reichen ihnen auff das fürderliche



ste sie können / die Wahr / Darnach heischen sie / was sie darfür haben wöllen / das geben ihnen denn die Portugaleser. Dieweil aber die zween bey dem Schiff seyn / so halten irer etliche Nachen voll von ferrem vnd sehen zu / vnd wenn dann das Kauffschlagen gehalten ist / so sahen die Wilden offtmals an / vnnnd Schar müßeln mit den Portugalesern / vnnnd schießen Pfeile nach ihnen / denn fahren sie widerumb hin. Das vorgenante Schiffvolck schoß ein stück Geschützes ab / darmit die Wilden höreten daß ein Schiff da were / vnnnd sie fuhren dahin / da hatten sie nach mir gefragt / ob ich noch lebte / sie geantwortet / ja / hatten die Portugaleser begert / daß sie mich möchten sehen / den sie hetten ein Kisten voll Wahr / breche mein Bruder auch ein Frantzose / welcher mit ihnen im Schiff were. So

Scharm
gel zwischen
den Wilden
vnd Portuga-
lesern.

Claudio
Mirando.

Z. Staden
begert mit
seinem Bru-
der zu reden.

Johann
Senches.

Z. Staden
wird Wahr-
geschencket.

Z. Staden
getröst.

war nun ein Frankos (genannt Claudio Mirando) mit den Portugalesern im Schiff/welcher vormals mein Gesell gewesen war/denselbigen nante ich meinen Bruder/der sagte/ich würde vielleicht in dem Schiff seyn/vnd nach mir fragen/denn er gereyt ein rense da gewesen war. Vnd sie kamen wider von dem Schiffe ans Landt/vnd sagten mir/mein Bruder were noch ein mal kommen/vnd brechte mir ein Kisten voll Wahr/vnd wolte mich gerne sehen. Da sagte ich: Führet mich so von ferne hinbey/ich wil mit meinem Bruder reden/die Portugaleser verstehen vns nicht/vnd ich wil im sagen/das er vnserm Vatter anzeige wenn er heim komme/das er mit einem Schiff komme/vnd bringe viel gezeugs mit/vnd hole mich. Sie meynten es were also gut/aber sie besorgten sich/das vns die Portugaleser verstunden/denn sie hatten einen grossen Krieg vorhanden/den wolten sie gegen dem Augustimonat vollführen. Auff die gegenheit Briskioka/da ich gefangen ward/vnnd ich wußt alle ihre Anschlege wol/darumb war ihnen leydt/das ich etwas mit ihnen darvon redte. Aber ich sagte meyn/die Portugaleser verstunden meines Bruders vnd meine Sprache nicht. Da führeten sie mich vngesehrlich ein Steinwurff nahe bey das Schiff/so nacket/wie ich allezeit vnter ihnen gieng. Da sprach ich sie an in dem Schiff/vnd sagte: Gott der HERR sey mit euch lieben Brüder/Einer rede mit mir allein/vnnd lasset euch anders nicht hören/denn das ich ein Frankose sey. Da hub einer an/Johann Senches genannt/ein Boshfeyer/welchen ich wol kennete/vnnd sagte zu mir: Mein lieber Bruder/ewert halben sind wir herkommen mit dem Schiffe/vnd haben nicht gewußt/ob ihr lebendig oder todt seid gewesen/denn das erste Schiff brachte keine Zeitung von euch. Nun hat vns der Hauptmann Brascupas zu Sanctus befohlen/zu forschen/ob ir noch beyim leben weren/wenn wir solches vernemen/das ihr noch lebten/solten wir zum ersten hören/ob sie euch auch verkauffen wolten/wo nicht/solten wir sehen/ob wir etliche fangen köndten die euch Quittierten. Da sagte ich: Nun wölle euch Gott in ewigkeit lohnen/denn ich bin hie in grosser angst vnd noth/vnnd weiß noch nicht was sie anschlagen werden/sie hetten mich wol gereyt gefessen/hette es Gott nicht sonderlicher weise verhindert. Weiter sagte ich ihnen/sie werden mich euch nicht verkauffen/denn gedencet es nicht/vnd lasset euch nicht anders mercken/denn das ich ein Frankos sey/vnnd gebet mir etliche Wahr vmb Gottes willen/Messer vnd Angelhacken. Dasselbige thaten sie/vnd es fuhr einer mit einem Nachen bey das Schiff vnd holets. Da ich nun sahe/das mir die Wilden nicht lenger gestatten wolten mit ihnen zu reden/da sagte ich zu den Portugalesern/sehet euch wol für/sie haben einen Krieg vorhanden/wider nach Briskioka. Da sagten sie mir/das sich ihre Wilden auch sehr rüsteten/vnnd würden gerad das Dorff anfallen/da sie mich inne hetten/das ich nur wol gemut were/Gott würde alle ding zum besten schaffen/denn ich sehe wol sie köndten mir nicht helfen. Ja sagte ich/dieweil es meine Sünde also verdienet haben/ist es besser/das mich Gott hie straffe/denn dort in jenem Leben/Vnd bittet Gott das er mir auß dem Elend helffe. Darmit befahl ich sie Gott dem HERRN/Vnd sie wolten weiter mit mir reden/aber die Wilden wolten mir nicht lenger gestatten Sprach mit ihnen zu halten/vnd fuhren widerumb mit mir nach den Hütten.

Hätten. Da nam ich die Messer vnd Angelhacken / vnd gab sie ihnen vnd sagte:
 Diß alles hat mir mein Bruder der Frankosß geben. Da fragten sie mich / Was
 es alles were das mein Bruder mit mir geredt hette. Da sagt ich: Ich hette mei- ^{3. Staden}
 nem Bruder befohlen/er solte sehen/dasß er den Portugalesern entkeme/ vnd zö- ^{leuget.}
 ge in vnser Vatterland/vnd brechte Schiff mit vielen Gütern/vnd holete mich/
 denn jr weret fromb/vnd hieltet mich wol/das wölte ich euch den belohnen/wenn
 das Schiff käme/Vnd mußte also allezeit das beste vorwenden/vnd das gefiel ih-
 nen wol. Darnach sagten sie vnternander:Er muß gewiß ein Frankosß seyn/las-
 set vns in vortan besser halten. Also gieng ich da ein zeitlang vnter ihnen/vnd sagt:
 Es wirt baldt ein Schiff nach mir komen/dasß sie mich nur wol tractirten. Dar- ^{3. Staden}
 nach fuhrten sie mich in dem Walt hin vnd wider / wo sie etwas zu thun hatten/ ^{wirdt ein}
 mußte ich ihnen helffen. ^{freyer.}

XXXIX. Capittel.

Wie sie einen Schlaue vnter sich hatten / welcher mich stets
 beloge/ hette gern gesehen / dasß sie mich baldt getödtet hetten/
 derselbige würd getödtet vnd gessen/in meiner ge-
 genwertigkeit.

So war nun ein Schlaue vnter ihnen/der war einer Nation die heissen
 Garius/ vnd seind auch der Wilden Feinde/welche der Portugaleser ^{Carei.}
 Freunde seyn/der selbige war der Portugaleser eigen gewesen/vñ war
 ihnen darnach entlauffen. Solche tödten sie nicht so zu ihnen lauffen/es sey denn
 dasß sie sonderlich etwas verbrechen / sondern halten sie für jr eigen/vñnd müssen
 ihnen dienen.

Derselbige Garius war drey Jar vnter diesen Tuppin Inwa gewesen / vnd
 sagte: Er hette mich vnter den Portugalesern gesehen/vñnd ich hette etliche mal ^{Garius ein}
 vnter die Tuppin Inba geschossen / wenn sie da zu kriege weren kommen. So ^{Verrähter.}
 hatten nun die Portugaleser vor etlich Jaren ihrer Könige einen erschossen / wel-
 chen König / sagte der Garius / ich geschossen hette / vñnd regete immerdar an/
 man solte mich tödten/denn ich were der rechte Feind/er hette es gesehen/vñnd er
 loge es doch alles mit einander / Denn er war drey Jar da vnter denen gewesen/
 vnd es war erst ein Jar vergangen/dasß ich ghen Sanct Vincente kommen war/ ^{3. Staden}
 da er entlauffen war/Vnd ich bate Gott stets / dasß er mich wölte vor den Lügen ^{belogen.}
 behüten. So begab es sich vngeschrlich im Jar 1554. den sechsten Monat/so ich
 gerendts gefangen war/so wirdt der Garius franck / vnd sein Herr / so ihn hatte/
 bate mich/ Ich solte ihm helffen / dasß er wider gesundt würde vñnd Wildt fienge/
 dasß wir etwas zu essen bekemen. Denn ich wüßte wol/wann er ihm etwas brech-
 te/da gebe er mir auch von. Aber so mich deuchte / dasß er nicht würde widerumb
 gesundt werden / wölte er ihn einen guten Freunde schencken / der ihn todts schlü-
 ge/vnd einen Namen an in gewünne. So war er bereits vngeschrlich neun oder
 zehen Tage franck gewesen/vnd sie haben Jäne/seind von einem Thier/welches
 sie nennen Baffe/Denselbigen Jan wehen sie scharpff/vnd wo sie denn das Ge- ^{Baffe.}
 blüt

blut hindert/da schneiden sie mit dem Zan vber die Haut her/da lauffet das Blut
 herauf/das ist so viel/als wenn man hie einem köpffet. Derselbigen Zane nam
 ich einen/meinte im damit die Median Ader zuschlagen. Aber ich konte sie nicht
 Zans Stadt
 wil Ader
 schlagen.



mit durchstechen / denn der Zan war zu stumpff / vnnnd sie funden vmb mich her.
 Wie ich nun wider von ihm gieng / vnd sahe daß es kein nütz war. Frageten sie
 mich/ob er widerumb würde gesundt werden? Ich sagte ihnen: Ich hette nichts
 außgericht/es were kein Blut herauf gelauffen / das hetten sie wol gesehen. Ja
 meynten sie/er wil sterben/wir wollen ihn/ehe denn er stirbet/todt schlagen. Ich
 sagte/kein thuts nicht/er wirt vielleicht widerumb gesundt werden. Aber es halff
 nichts/sie zohen in vor des Königes Bratinge Hütten/ vnd irer zween hielten in/
 denn er war so frantz/das er nicht wuste was sie mit ihm thun wolten. So kam
 der/dem er gegeben war todtzuschlagen/vnd schlegt ihn auff den Kopff / daß das
 Hirn

Krancker
 getödtet.

Sihn herauß sprang/darnach ließen sie in liegen vor den Hütten / vnd wolten in
essen. Ich sagte/ Daß sie es nicht theten/es were ein kranker Mensch gewesen/sie
möchten auch krank werden. Also wußten sienicht was sie thun wolten. Doch
kompt einer auß der Hütten da ich inne war / vnd rieß den Weibern daß sie ein
Fener bey den Todten machten/vnd er schneid im den Kopff ab / Dann er hatte
nur ein Auge / vnnnd schein heßlich von der Kranckheit / so er gehabt / daß er den
Kopff hinweg warff / vnd dem Körper sengete er die Haut ab ober dem Fener.
Darnach zerschneid er in/vnd theilte mit den andern gleich / wie sie gewohnheit
ist / vnd assen ihn biß auff den Kopff vnd Därme / da hatten sie ein eckel an/die
weil er krank gewesen war. Darnach gieng ich hin vnd wider durch die Hütten/
in der einen brieten sie die Füß/in der andern die Händ/in der dritten stücke vom
Leib. Da sagte ich inen / wie daß der Gario den sie da brieten vnd essen wolten/
mich allezeit belogen hette/vnnnd gesagt: Ich hette euwerer Freundt etliche / die
weil ich bey den Portugalesern gewesen were / erschossen / vnnnd es were erlogen/
denn er hette mich nie gesehen. Nun wisset ihr wol/daß er etliche jar vnter euch ge-
wesen ist/vnd nie krank worden/setzt aber der Lügen halben / so er auff mich ge-
logen hat/ist mein Gott zornig worden/vnd ihn gekräncket / vnd euch in den sinn
gegeben/daß ihr ihn getödtet habt/vnd in essen solt. Also wirt mein Gott mit al-
len Schälcken thun / so mir leyd gethan haben vnnnd thun werden. Für solchen
Worten erschracken ir viel/das danckte ich dem Allmechtigen Gott/ daß er in al-
len so gewaltig vnd gnedig sich mich erzeigte. Bitte derhalben den Leser/ daß er
wölle achtung haben auff mein schreiben / Dann ich thue diese Mühe nicht der
gestalt/daß ich lust hett etwas neues zu schreiben/sondern allein die erzeigte wol-
that Gottes an den tag zu bringen.

So neigt es sich nun zu der zeit / daß sie wolten zu Kriege ziehen / Darauff
sie sich drey Monat zu vorn gerüstet hatten/so hoffte ich stets/wenn sie außzöhen/
solten sie mich mit den Weibern daheyne lassen/wolte ich/
dieweil sie aussen weren / entlauffen
seyn.

S

XL. Cap



Wie ein Frantzösisch Schiff ankame / vnd mit den Wilden
handelte vmb Baumwollen vnd Prasilienholz / zu welchem
Schiff ich gerne gewesen wer / aber es von Gott nicht
versehen war.



Rio de Je-
nero.

Ngesehrlich acht tage zuvorn / wie sie wolten zu Kriege aufsfahren / so
war ein Frantzösisch Schiff acht Meiln von dannen ankomen in ei-
nem Hafen / welchen die Portugaleser Rio de Jenero nennen / vnd auff
der Wilden Sprach Jteronne / Daselbst pflegen die Frantzosen Prasilienholz
zu laden / So kamen sie nun bey dem Dorff da ich inne war / auch an / mit ihrem
Bott / vnd beutteten den Wilden Pfeffer / Meerkazen vnd Pappegenen ab. Vnd
es kam

Das dritte Theil.

SE

es kam einer auß dem Bort ans Landt/der kundte die Wilde Sprach/ vnd hieß ^{Frankosen} Jacob/ Derselbige handelt mit ihnen/ den bat ich/ daß er mich mit zu Schiffe ne- ^{was sie gelas-}
me. Aber meine Herren sagten neyn/ sie wolten mich so nicht hinschicken/ sondern
wolten viel Wahr für mich haben. Da sagte ich ihnen/ daß sie mich selbst hin bey
das Schiff brechten/meine Freund selten ihnen Wahr genug geben. Sie mein-
ten neyn/das sein deine rechte Freunde nicht. Dañ die so mit dem Bort hie seyn/
hetten dir je ein Hembd geben/dieweil du nacket gehest/Aber sie achten nicht auff
dich (wie es auch war.) Aber ich sagte: Sie würden mich im grossen Schiff klei-
den wann ich dahin keme. Sie sagten/ das Schiff würde noch so baldt nicht hin-
weg fahren/sie müsten erst zu kriege. Aber wenn sie widerkämen/wolten sie mich
hinbey führen. So wolte nun das Bort widerumb hinweg fahren/ denn es hats
te ein Nacht beym Dorff geankert. Wie ich nun sahe/ daß sie mit dem Bort wi-
der hinweg fahren wolten/ gedachte ich/ O du gütiger Gott / wenn das Schiff
nun auch hinweg fehret/vnd mich nicht mit nimpt/ werde ich doch noch vnter ih-
nen ombkommen/denn es ist ein Volk da kein vertragen auff ist. Mit den Ge-
danken gieng ich zu den Hütten hinauß/nach dem Wasser zu/ vnd sie wurden es
gewahr/vnd lieffen mir nach. Ich lieff vor ihnen her / vnd sie wolten mich greif-
fen: Den ersten so bey mich kam/schlug ich von mir/Vñ es war das ganze Dorff ^{3. Staden}
hinder mir/doch entkam ich ihnen vnd schwam bey das Bort. Wie ich nun in das ^{entlaufft den}
Bort steigen wolt/stiessen mich die Frankosen wider hinweg / meyneten / wo sie
mich wider der Wilden willen mitnemē / möchten sie sich auch gegen sie erheben/
vnd auch ihre Feinde werden. Da schwam ich betrübt wider nach dem Lande zu/
vnd dachte/Nun sehe ich/daß es Gottes wille ist daß ich lenger im Ellend bleibe/
Vnd wañ ich das entlauffen nicht versucht hette / hette ich hinden nach gemeint/
es were mein schuld gewesen.

Wie ich nun wider bey sie ans Landt kam/waren sie frölich/vñ sagten: Nein
er kompt wider. Da zürnete ich mit ihnen vnd sagte: Meynet ihr daß ich euch so ^{3. Staden}
entlauffen wolte/ Ich bin da im Bort gewesen/vnd meinen Landtsleuten gesagt/ ^{leugert.}
daß sie sich darauff schickten / wann ihr auß dem Krieg kemet / vñ mich dahin
bringet/daß sie dann viel Wahr bey einander hetten/vnd euch geben/
solchs behagte ihnen wol/vnd waren wider zu
frieden.

H II

XLI. Ca.



Wie die Wilden zu Krieg zogen/ mich mit namen/
vnd was sich auff dem Zuge begab.



Konyan Be
berüßet sich
zu Krieg.

Nach in vier Tagen versamleten sich etliche Nachen / die zu Kriege
wolten ziehen / in dem Dorff darinn ich war. Da kam der Oberste Ko-
nyan Bebe mit den seinen auch dahin / Da sagte mein Herr / er wolte
mich mit nemen. Sagte ich / daß er mich daheim ließe / Vnd er hette es auch wol
gethan. Doch sagte der Konyan Bebe er solte mich mitnemen. Ich ließ mich aber
nicht anders mercken / dann daß ich nöde mit zöge / auff daß sie / wenn ich gutwil-
lig mit gezogen were / nicht gedacht hetten / daß ich inen entlauffen würde / wenn sie
bey irer Feinde Landt kämen / vnd desto weniger acht auff mich hetten. Auch war
mein

Das dritte Theil.

53

mein meinung/wen sie mich daheimen hetten gelassen/ich wölte nach dem Franz
 bösischen Schiffe gelauffen seyn. Sie namen mich aber mit/vnd waren 38. Na-
 chen starck/vnd jeder Nache mit 18. mehr oder weniger besetzt/vnd es hatte ihrer
 etliche mit iren Abgöttern geweissaget vber den Krieg mit Träumen vnd andern
 Narrenspiel mehr/welcher sie gebrauchen/also daß sie wol gemutet waren zur
 Sache. Vñ ire meinung war in die gegenheit Britiofa zu fahrē/da sie mich fieng-
 gen/vnd sich daselbst vmb den Flecken im Wald vmbher versteckten/die jenigen/
 so inen dermassen in die Hände fielen/mitzunemen. Vnd wie wir diesen Aufzug
 des Kriegs anfiengē/war im jar 1554. vngeschrlich den 14. tag Augusti. So lauf-
 sen nun (wie hie bevor gedacht) in diesem Monat ein art fische/heissen in Portu-
 galesischer sprach/Donnges. Auff Hispanisch Liesses/vnd in der Wilden spraach
 Bratti/auff dem Meer in die süßen Wasser/darinn zu leichen/Vnd die Wilden
 heissen die zeit Pirakaen. Als den ziehen sie zu beyden theilen gemeinlich zu kriege/
 ire Feinde so wol als sie/der Fische auff der Rhyse zu fangen vnd zu essen. Vñnd
 auff der hynryse fahren sie sanfft/aber zu rück auffss geschwindest sie können. So
 hoffte ich nun allezeit/daß die auch solten anff der Rhyse seyn/welche der Portu-
 galeser Freunde seyn/Denn dieselbigen waren auch willens diesen ins Landt zu
 fallen/wie mir die Portugaleser zu vorn im Schiff gesagt hatten.

S. Staden
 ziehet mit zu
 kriege.

Donnges.

Pirakaen.

Sie fragten mich stets auff der Rhyse/was mich deuchte/Ob sie auch je-
 mand fangen würdē/ Daß ich sie aber nicht erzürnete/sagte ich ja/Auch sagte ich
 inen/die Feinde würden vns begegnet/So lagen wir eine nacht in einem ort Lan-
 des/der heisset auch Brattibi/daselbst fiengen wir viel der Fische Bratti/welche
 so groß seyn als ein guter Hocht/vnd es wehet die Nacht mechtig ding/so schwetz-
 ten sie nun mit mir/vnd wolten mich viel fragen/da sagte ich dieser Windt wehet
 vber viel todter Leut/so war noch ein ander hauffe von diesen auch zu Wasser/ei-
 ne Kestler/genant die Paraibe/zwischen Landt hinauff gefahren/ ja meynten sie/
 wie nahe haben die der Feinde Landt gereit angefallen/daß ihrer etliche seyn todt
 blieben (wie ich hinden nach erfuhr/daß es auch geschehen war.) Wie wir nun ein
 Tagreiß von dannen waren/daß sie iren Anschlag vollbringen wolten/lägeren
 sie sich ins Gehölz bey ein Insel/welche S. Sebastian von den Portugalesern
 genant wirt/aber die Wilde heissen sie Nenenbipe. Wie der abend ankam/gieng
 der Oberste Komman Bebe genant/durch das Läger her im Walde/predigte vnd
 sagte/sie weren jetzt nahe bey der Feinde Landt komen/daß ein jeder sein Traum
 behielte/so im die Nacht träumen würde/vnd daß sie zuschen/daß sie sich lieffen
 etwas glückliches träumen. Wie die rede außwaren/tanzten sie mit iren Abgöt-
 tern/biß in die nacht/darnach schliessen sie. Wie mein Herr sich niederlegte/sagte
 er/ich solte mir auch etwas guts träumen lassen/Ich sagte/Ich achte auff keine
 Träume/sie seyn falsch. So mache/sagt er/mit deinem Gott gleichwol/daß wir
 Feinde fangen. Wie der Tag nu anbrach versamleten sich die Obersten vmb ein
 Becken voll gesotner Fisch/welche sie assen/vnd erzählten die Träume/so viel daß
 sie inen wolgefielen/etliche tanzten mit den Abgöttern/vñnd sie waren willens
 denselbigen tag auff die naheit bey ihrer Feinde Landt zu fahren/bey einem ort
 Boybassu lange genant/daselbst wolten sie warten/biß der Abend kem.

S. Staden
 leuget.

Bratti.

Paraibe.

S. Sebastiani
 insula.

Träumer.

Boybassu
 fange.



Sie wir nun von dem Ort aufführen / da wir die Nacht gelegen hatten / Meyenbipe genant / da fragten sie mich noch ein mal / was mich deuchte? Da sagte ich auff abentheuer / bey Bonwassu Range werden uns die Feinde entgegen komen / seyd nur freymühtig / vnd bey denselbigen Bonwassu Range / war mein meynung ich wolte ihnen entlauffen seyn wann wir wesren dahin kommen. Denn da sie mich gefangen hatten / waren wir sechs Meil wegs von demselbigen ort.

*Z. Staden
propheceyt.*

Wie wir nun so fort fuhren an dem Lande her / so sahē wir auch Nachen die kamen uns entgegen hinter einer Insel her / Da rießten sie: Da kommen unsere Feinde die Tuppin Jkins auch her. Doch wolten sie sich verbergen hinter einem Fels

Sels mit dem Nachen / auff daß die andern solten vnversehens bey sie kommen/
Gleichwol wurden sie vnser getwar / vnd gaben sich widerum auff die flucht nach
ihrem heymet. Vnd wir ruderten /nen auffß geschwindest nach wol vier ganzer
Stunde / darnach kamen wir sie an / vnd ihrer waren fünff Nachen voll / waren
alle von Brickiofa. Ich kante sie alle mit einander / es waren sechs Mammaluck
cken in der fünff Nachen einer / dieselbigen waren getaufft / vñ deren waren zwen <sup>Scharma
gel.</sup>
Gebrüder / einer genant Diego de Praga / Der ander Domingos de Praga /
Dieselbigen beyde thetē grosse wehr / einer mit einem Rohr / der ander mit einem
Flitschbogen. Die beyde hielten sich auff in ihren Nachen zwo ganzer stund ge
gen etliche vnd dreißig Nachen der vnsern. Wie sie nun ihre Pfeil verschossen hat
ten / fielen die Tuppinimba sie an / namen sie gefangen / vnd etliche wurden als
baldt todt geschlagen vñ geschossen. Die beyde Brüder wurden nicht verwundet /
Aber zween von den sechs Mammalucken wurden sehr hart verwundet / vnd noch ^{Gefangene.}
der Tuppinimba auch etliche / vnter welchen eine Frau war.

XLIII. Capittel.

Wie sie mit den Gefangenen vmbgiengen / auff
dem heimzuge.

Eswar zwo grosser Meil wegs vom Lande im Meer da sie gefangen
wurden / sie eilten auff das geschwindest so sie kondtē wider nach dem
Lande / sich widerum zu lägern / da wir die Nacht zuvor anlagen. Wie
wir nun bey das Landt Meyen kamen / war es abend / daß die Sonn wolte vñ
tergehen / da leiteten sie die Gefangnen ein jeder seinen in sein Hütten / Aber die ^{Meyen.}
hart verwundet waren / zohen sie ans Landt / vnd schlugen sie fortan zu todt / vnd <sup>Verwundte
gebraten.</sup>
schnitten sie auff ihren gebrauch in stück / vnd brieten das Fleisch. Vnter denen / die
die Nacht gebraten wurde / waren zween Mammalucken / welche Christen waren /
Der eine war ein Portugaleser / Georg Ferrero genant / eines Hauptmanns
Sohn. Denselbigē hatte er gezeuget mit einer Wilden Frauen. Der ander hieß <sup>Georgius
Ferrero.</sup>
Hieronymus / denselbigen hatte ein Wilder gefangen / der war auß der Hütten
darinn ich war / vñ sein Name war Parwaa / derselbige briete den Hieronymum
die Nacht / vngefehrlich einen schritt von mir da ich lag. Derselbige Hieronymus <sup>Hieronymus
gebraten.</sup>
(Gott hab sein Seel) war deß Diego de Praga Blutverwandter.

Denselbigen Abend / wie sie sich nun gelägert hatten / gieng ich in die Hüt
ten / darinn sie die beyde Brüder hatten / mit ihnen zu reden / denn es waren meine
gute Freunde zu Brickiofa / da ich gefangen wurde. Da frageten sie mich / ob sie
auch gessen würden? Ich sagte / das müßten sie stellen in den willē deß Himmlichen
Vatters / vnd seines Sohns Jesu Christi / deß gecreuzigten vor vnser Sünde /
in welches Namen wir getaufft seyn / mit ihm in den todt / denselbigen / sagte ich /
glaube ich auch / vnd derselbige hat mich auch so lang vnter in bebüt / vnd was der <sup>Ein Gefan
gener tröstet
den andern.</sup>
Allmechtige Gott mit vns ansieht / darmit müssen wir zu frieden seyn.

Weiter fragten mich die beyde Brüder / wie es vmb ihren Bettern Hiero
nymum were / ich sagte ihn / er lege bey dem Feuer vnd briete / vnd hette schon ein <sup>Böse Worts
schafft.</sup>
stück von deß Ferrero Sohn sehen essen / Da weyneten sie / ich tröstete sie wider /
sagte

sagte ihnen sie wüßten wol / daß ich nun in den achten Monat ungeschehlich unter ihnen gewesen were / vnd mich Gott auch erhalten hette / das wirt er bey euch auch thun / vertrauet ihm. Weiter sagte ich / es solt mir billich zu Herzen gehen / mehr



doenn euch / denn ich bin auß frembden Landen / bin deß schrecklichen Handels der Leut nicht gewohnet / Ir sent se hie im Lande gezogen vnd geboren. Ja meynten sie / ich were so gar verbertet im elend / ich achtete es nicht mehr.

Wie ich nun so mit ihnen in der rede war / hießen mich die Wilden von ihnen gehen / in meine Hütten / sagten / was ich so vor eine lange rede mit ihnen hette / das dauerte mich / daß ich muste von ihnen gehen / sagte ihnen / daß sie sich gänzlich in den Willen Gottes begeben / sie sehen wol was wir vor ein Elendt in diesem Jammerthal hetten / sie sagten / das hetten sie nie so wol erfahren als nun / meyneten / sie weren Gott doch einen Todt schuldig / sie wöllen auch nun desto frölicher sterben /

Das dritte Theil.

57

sterben/dieweil ich auch bey ihnen were/ damit gieng ich auß ihren Hütten/vnnd gieng durch das ganze Läger/besah die Gefangenen. Gieng also allein/vnnd hatte niemandt kein achtung auff mich/hette das mal wol können entlauffen/denn es bey einer Insel war Meyenbipe genant/mochte vngesehrlich zehen Meil wegs von Brickiofa seyn/aber ich vnterließ es vmb der gefangenen Christen willen/welcher noch vier lebendig waren. Denn ich gedachte/entlauff ich inen/so werden sie zornig/vnd schlagen dieselbigen von stundan zu todt. Vielleicht mitler zeit erhelte Gott vns alle mit einander/vnd gedachte also bey ihnen zu bleiben vnd sie zu trösten/wie ich auch thet. Aber die Wilden waren mir sehr günstig/denn ich hätte zu vor gesagt/auff ebentherwer/die Feinde würden vns begegnen. Wie es nun also gericht/sagten sie: Ich were ein besser Prophet denn jr Miraka.

3. Staden
bedenkt sei-
ner Brüder
Zepi.

XLIII. Capittel.

Wie sie mit iren Feinden tanzten/da wir vns des andern tages lägerten.

Es andern tages kamen wir nicht weit von ihrer Landtschafft/bey ein groß Gebirge Decarasu genant. Daselbs lägerten sie sich/die Nacht da zu bleiben. Da gieng ich in des Obersten Königes (Konyan Bebe genant) Hütten/fragte in/was er mit den Mammelucken im sinne hette? Er sagte: Sie solten gessen werden/vnd verbot mir/ich solte nicht mit inen reden/denn er were sehr zornig auff sie/sie solten seyn daheime bleiben/vnd nicht mit seinen Feinden gegen in zu Kriege gezogen seyn. Ich sagte/er solt sie leben lassen/vnd ihren Freunden widerumb verkäuffen. Er sagte sie solten gessen werden.

3. Staden
redet mit de
König.

Vnd derselbige Konyan Bebe hatte einen grossen Korb voll Menschenfleisch vor sich/ aß von einem Beine/hielte mir es vor den Mund/fragete/ob ich auch essen wölte? Ich sagte: Ein vnvernünfftig Thier frisset kaum das ander/solte denn ein Mensch den andern fressen. Er beyß darein/sagte/Jauwarische/ Ich bin ein Tiger Thier/es schmeckt wol/damit gieng ich von im. Denselbigen abend gebott er/ein jeder solte seine Gefangene vor den Wald bringen bey das Wasser auff einen Platz. Das geschah. Da versamleten sie sich/machten einen grossen runden Kreyß/da stunden die Gefangenen inne. Da musten die Gefangenen allesamt singen vnd rasseln mit den Abgöttern Tammaraka. Wie nun die Gefangenen gesungen hatten/siengen sie an zu reden einer nach dem andern so freuemütig vñ sagten: Ja/wir zogen auß/gleich wie die tapffern Leut pflegen/euch vnser Feinde zu fangen vnd zu essen. Nun habt jr die oberhandt kriegt/habt vns gefangen/aber wir fragen nichts darnach/Die wehrhafftigen Leuthe sterben in ihrer Feinde Landt. So ist auch vnser Landt noch groß/die vnsern werden vns an euch wol rechnen. Ja sagten die andern: Ihr habt der vnseren schon viel vertilget/das wollen wir an euch rechnen. Wie die rede außwar führet ein jeder sein Gefangenen wider in sein Losament. Darnach am dritten Tage kamen wir wider in ihre Landtschafft/ein jeder führet seine Gefangene da er daheime war. Die in dem Dorff Vvattibi/da ich inne war/hatten acht Wilder lebendig gefangen/vnd drey Mammelucken/das Christen waren/nemlich Diego vnnd

3. Staden
wird geladen
zur Malzeit.

Gefangene
müssen sin-
gen.

Gefangenen
tapfferkeit.

Vvattibi.

3

seinen

seinen Bruder / vñnd noch einen Christen / hieß Anthonius / den hatten meines Herren Sohn gefangen / vñnd noch zween Mammelucken / welche Christen waren / fñhreten sie gebraten heym / da zu essen / vñnd wir waren in den eilfften Tag auff der Rheiße auß vñnd heim.

XLV. Capittel.

Wie das Frankösisch Schiff noch da war / dabey sie mich bringen wolten / wie sie mir gelobten / wenn sie widerumb auß dem Kriege kämen / zc. wie vord gemelt.

z. Staden
begert zu
Schiff.

Sie wir nun wider heym waren kommen / begerte ich von ihnen / daß sie mich wolten nach der Frankosen Schiff fñhren / denn ich were nun mit ihnen zu krieg gewesen / vñnd ihnen ihre Feinde helffen fangen / von welchen sie nun wol gehöret hetten / daß ich kein Portugaleser wer. Sie sagten ja / sie wolten mich hinben fñhren / Aber sie wolten erstlich ruhen / vñ essen den Mofaen / das ist das gebratene Fleisch der beyden Christen.

XLVI. Capittel.

Wie sie den ersten von den zweyen gebratenen Christen assen / nemlich Georg Ferrero des Portugalesischen Hauptmanns Sohn.

Tatamirt.

Wilden seyn
frölich.

z. Staden
versampt
das Schiff.

Es war nu ein König vber ein Hütten / hart gegen meiner Hütten vber. Derselbige war genant Tatamiri / der hatte den Gebratenen / vñnd ließ Getrānck machen nach ihrer gewonheit / vñnd irer viel versamleten sich / trincken / sunge vñ machten ein grosse Freude / Darnach des andern tages nach dem trincken / sotten sie das Fleisch widerumb auff vñnd assens. Aber des andern Hieronymi Fleisch hieng in der Hütten darinnen ich war / in einem Korb vber dem Feuer im rauch wol drey Wochē / daß es so trucken ward wie ein Holz / Vñnd daß es so lang vngessen hieng vber dem Feuer / ware die vrsach / Der Wilde der es hatte / war genant Parwaa / der war auff einen andern ort gezogen Wurkeln zu holen / die Getrānck zu machen / des Hieronymi Fleisch darmit zu be trincken / daß sich also die zeit verließ / vñnd sie wolte mich nit ehe nach dem Schiff fñhren / sie hetten denn das Fest vber Hieronymum gehalten / vñnd das Fleisch gessen. Mittler zeit war das Frankösisch Schiff wider hinweg gefahren / Den es möchte vngeschrlich acht Meil wegs von dañen seyn da ich war. Wie ich die Zeitung hörete / ward ich betrübt / Aber die Wilden sagten: Sie pflegten gemeinglich alle jar dahin zu kommen / ich müste es zu frieden seyn.

XLVII. Capittel.

Wie der Allmechtige Gott ein Zeichen thete.

z. Staden
macht ein
Creuz.

Ich hatt ein Creuz gemacht von einem Reydel / vñ vor der Hütte darinn ich war auffgericht / bey dem ich vielmals mein Gebet thet zum HERREN / Vñnd ich hatt den Wilden befohlen / sie solten es nicht außziehen / es möchte ihnen

ihnen Unglück darvon kommen/aber sie verachteten meine rede. Auff eine zeit war ich mit ihnen auff der fischeren/ mittler weil hatte eine Frau das Creutz außgerafft/hatte es ihrem Mann gegeben/solte jr ein Art Pater Noster / welche sie von Meerschneckenhäusern machen/darauff reiben / die weil es runder war/welches mich nun sehr verdross/baldt darnach fieng es sehr an zu regnen/währete etliche Tage. Sie kamen in meine Hütten/begereten/ Ich solte mit meinem Gott machen daß der Regen auffhörete / Denn wo es nicht auffhörete/würde es ihre pflanzung verhindern/denn ire Pflanz damals zeit war. Ich sagete/es were ihr schuld/sie hetten meinen Gott erzürnet/da sie das Holz hette außgerafft. Den bey dem Holz pflegte ich mit meinem Gott sprach zu halten. Wie sie nun meyneten das die Ursach zu seyn des Regens/halff mir meines Herrn Sohn wider ein Creutz auffrichten / Es war vngesehrlich vmb ein Vhr nach Mittage nach der Sonnen zu rechnen. Wie es auffgerichtet / wurd es von stundan schön Wetter/vnd war vor Mittage sehr vngestüm / Sie verwunderten sich alle / meyneten mein Gott thet was ich wölte.

Wilden bes
geren des H.
Staden ihre
bitt.

XLVIII. Capittel.

Wie ich eines Abends mit zweyen Wilden auff der Fischeren war/vnd Gott ein Wunder bey mir erzeigte / eines grossen Regens vnd Vngewitters halben.

Ich stund bey einem/welcher auch der Fürnemsten einer war/Parwaa genannt/welcher den Hieronymum gebraten hatte. Derselbige/vnd noch einer/vnd ich stunden vnd fischeten/in abscheidung des Tages/erhub sich ein grosser Regen mit einem Donner / vnd regnete nicht weit von vns/ so daß vns der Windt den Regen zunahete. Da baten mich die beyde Wilden/ daß ich mit meinem Gott reden wölte/daß vns der Regen nicht hindern möchte/ vielleicht würden wir noch mehr Fische fangen / Denn ich sehe wol/wir hetten in der Hütten nichts zu essen. Die Wort bewegten mich/vnd bate den HERRN auß Grundt meines Herzen/daß er seine Macht an mir beweisen wölte/ die weil es die Wilden von mir begerten / auff daß sie se sehen / wie du mein Gott allezeit bey mir bist. Wie ich das Gebet geendet hatt / so kompt der Windt mit dem Regen an brausen/vnd regnete vngesehrlich sechs Schritt von vns/ vñ auff der stette da wir waren/vernamen wir nichts/ So/daß der Wilde Parwaa sagte: Nun sehe ich/daß du mit deinem Gott geredt hast/vnd wir fiengen etliche Fische.

H. Staden
muß mit sei
nem Gott
reden.

Wie wir nun in die Hütten kamen / sagten die beyde den andern Wilden/ Daß ich mit meinem Gott geredt hette/vnd sich solche ding begeben hetten/Solches verwunderten sich die andern.

XLIX. Capittel.

Wie sie den andern von den zweyen gebratenen Christen assen/Hieronymus genannt.

Iz nun der Wilde Parwaa / alle reidschafft bey einander hatte / wie vorgemeldet/ließ er Getränck machen des Hieronymi Fleisch zu betrinken/wie sie es nun betruncken/brachten sie die zween Gebrüder zu mir/

3 4 vnd

Hieronymus
wirdt gessen.

vnd noch einen / welchen meines Herren Sohn gefangen hatte / Anthonius genannt / So daß vnser vier Christen bey einander waren / musten mit ihnen trincken / aber ehe wir trincken wolten / theten wir vnser Gebet zu Gott / daß er der Seelen wölle gnädig seyn / vnd vns auch / wenn vnser Stund kompt / vñnd die Wilden schwekten mit vns / vnd waren frölich / aber wir sahen groß Elend / Des andern Morgens frühe sotten sie das Fleisch wider auff vnd assens / hattens in einem kurzen verruckt. Denselbigen Tag führten sie mich hin zu verschencken / Wie ich nun von den beyden Brüdern schied / baten sie mich / ich solte Gott vor sie bitten / vnd ich gab ihnen Bericht / ob sie entlauffen könten / wo sie sich hinauß wenden solten im Gebirge / auff daß sie ihnen nicht könten nachspüren / denn ich des Gebirges kundtschafft hatte / dasselbige hatten sie auch gethan / waren los worden / vnd entlauffen / wie ich hernachmals erfuhr / ob sie wider gefangen worden seyn / weiß ich noch nicht.

L. Capittel.

Wie sie mich hinführten zu verschencken.

Tackwara
suti.

Je fuhren mit mir hin / da sie mich verschencken wolten Tackwara suti bi genannt / vnd wie wir so ein stück Wegs vom Lande waren / sahe ich mich vmb nach den Hütten da wir außfuhren / vñ es war eine schwarze Wolcken ober den Hütten. Ich zeigte es ihnen / vnd sagte: Mein Gott were zornig ober das Dorff / daß sie das Christenfleisch gessen hetten / ic. Wie sie mich nun darbrachten / oberliefferten sie mich einem Könige / Abbati Bossange genannt / Denselbigen sagten sie: Daß er mir kein oberlast thun solte oder thun lassen / denn mein Gott were schrecklich ober die / so mir leynd theten / Denn das hetten sie gesehen / da ich noch bey ihnen were gewesen. Vnd ich thet ihm auch selbst eine Vermaahnung / sagte: Es würde baldt meine Brüder vñ Freundsverwandten kommen mit einem Schiff voll Wahr / daß sie mich nur wol verwahreten / denn wölte ich ihnen Wahr geben / Denn ich wüßte fürwar / mein Gott würde meiner Brüder Schiff baldt herbringen. Das behagte ihnen wol. Der König hieß mich Sohn / vnd ich gieng mit seinen Söhnen auffß Weydwerck.

Abbati
Bossange.Z. Staden
wirdt eines
Königes
Sohn.

LI. Capittel.

Wie mir die Wilden desselbigen orts erzehleten / wie das vorgemeldte Schiff auß Franchreich wider hinweg gesegelt were.

Maria
Bellete.

Je sagten mir / wie das vorige Schiff / Maria Bellete genannt / von Depen / da ich gerne wer inn gewesen / da volle Ladung bekommen hette / nemlich Brasilienholz / Pfeffer / Baumwoll / Federswerck / Meerkahen / Papegeyen / vnd dergleichen Wahr / Welche da gefellt / vñnd sie hetten da in dem Hafen Rio de Jenero ein Portugalesisch Schiff genommen / vnd der Portugaleser einen / Ita Wu / einen Wilden Könige / so genannt / geben / der hette ihn gefangen / Auch were der Franckose / welcher / wie ich gefangen wurde / den Wilden befohle /

Wahr der
Wilden
Könige.

fohle/sie solten mich essen/in dem Schiff/vnd wolte wider heym/vnnd das war
das Schiff/wie vorgemeldet/wie ich den Wilden entlieff/vnd bey ihr Bott kam/
vnd sie mich nicht innemen wolten/dasselbige Schiff war umbkommen/auff der
widerumb Rheise/Daß/wie ich da mit dem andern Schiff in Franckreich kam/
niemand erfahren hatte/wd es blieben war/wie folgendts gemeldet wirt.

Frantzosen!
Schiff umb-
kommen.

LII. Capittel.

Wie kurz darnach/wie ich dahin verschenckt wurd/ein ander
Schiff auß Franckreich kam/die Katharina de Battauilla genannt/
welche mich/auß verschung Gottes kaufften/vnd wie
es sich zutrug.

Ich war vngeschrlich vierzehen Tage in dem Flecken Tackwara sutt-
bi bey dem Könige Abbati Boffange/so begab es sich eins tags/das et-
liche Wilden zu mir kamen/vnnd sagten/sie hetten hören schiessen/es
müßte in Isterone seyn/welcher Hafen auch geheissen wirt Riode Jenero/wie
ich nun gewislich erfuhr/das ein Schiff da war/sagte ich ihnen/das sie mich da-
hin brechten/denn es würden vielleicht meine Brüder seyn/sie sagten ja/vn hiel-
ten mich gleichwol auff noch etliche tage.

Sans Sta-
den begeret
zu Schiff.

Mittler zeit begab es sich/das die Frantzosen/so dahin kommen waren/höres-
ten/das ich da vnder den Wilden were/schickte der Capitan zween Gefellen von
dem Schiff/mit sampt etlichen Wilden Königen/welche sie zu Freunden hat-
ten/in den Flecken da ich inne war/kamen in eine Hütten/der König ober die/
hieß Sowarasu/hart bey der Hütten/da ich inne war/mir wurd die Zeitung
bracht/von den Wilden/das da zween vom Schiff kommen weren/Ich wurde
froh/gieng hin zu ihnen/hieß sie willkommen/in Wilder Spraach/Wie sie mich
nun so elend sahen gehen/hatten sie ein mitleiden mit mir/vnd theilten mir ihrer
Kleider mit. Ich fragete sie/Varumb sie kommen weren? Sie sagten: Meinet
halben/Ihnen were befohlen/das sie mich mit zu Schiff brächten/daß solten sie
alle Anschläge brauchen. Da erfreuete sich mein Hertz ober die Barmherzig-
keit Gottes. Vnd ich sagte zu dem einen der zweyer/Perot genannt/welcher der
Wilden Spraaach kundte/Er solte so fürwenden/Er were mein Bruder/vn er
hette mir da etliche Kisten voll Kauffmanschaft bracht/das sie mich mit inen zu
Schiff brächten/vnd die Kisten holeten. Vnd das er vorwendete/Ich wölte vn-
ter ihnen bleiben/Pfeffer vnnd andere mehr Wahr zu versamlen/bis die Schiff
wider kämen auffß andere jar. Den reden nach brachten sie mich mit zu Schiff/
mein Herr zohel selbs mit. Sie hatten im Schiff alle mitleiden mit mir/thaten
mir viel guts. Wie wir nun vngeschrlich ein tag oder fünff zu Schiff waren ge-
wesen/fragte mich der Wilde König Abbati Boffange/welchem ich geschencket
war/wo die Kisten weren/das ich sie mir geben ließ/das wir wider möchten in
zeiten heym kommen. Dieselbige Meinung sagte ich dem Obersten des Schiffs/
Der befahle mir/ich solte inen auffhalte/bis das Schiff sein volle Last hette/dar-
vmb/ob sie sich se erzürneten/vnd vngemach vnderstünden anzuheben/wen sie se-

3. Staden
empfangt
Kinder.

3. Staden
kompt zu
Schiff.

3. Staden
leugert.

hen daß sie mich im Schiff behieltē/oder sonst ein Verrähteren anrichteten/ Ein-
temal es ein Volck/da kein vertrauen auff ist. Aber mein Herr der König meynte
genzlich er wölte mich mit heym nemen. Aber ich hielt ihn so lang auff mit Wor-
ten/sagte daß er nicht so sehr eilte/ Den er wüßte wol wenn gute Freund zusam-
men kämen/köndten sie so baldt nicht scheiden. Aber wenn sie wölten mit dem
Schiff wider hinweg fahren/wölten wir auch widerumb nach seiner Hütten zie-
hen/hielte in so auff.

Wünstliche
Lügen.

Zum letzten/Wie das Schiff gerüstet war/versamleten sich die Franzosen
im Schiff alle bey einander / vnd ich stunde bey ihnen/vnd mein Herr der König
samt denen so er mit im hatte stunden auch da. Vnd der Hauptman des Schif-
fes ließ den Wilden sagen mit seinem Dolmetsch: Es behagte ihm sehr wol / daß
sie mich nicht getödtet hetten/nach dem sie mich vnter iren Feinden gefangen het-
ten. Ließ weiter saden(mich mit besserer gefügigkeit von ihnen abzubringen) Er
hette der gestalt mich vom Lande ins Schiff lassen fordern / daß er ihnen etwas
geben wolte / daß sie mich so wol verwahret hetten / auch were sein meynung / er
wölte mir etliche Wahr thun/daß ich solte vnter ihnen bleiben/dieweil ich bey ihnen
bekannt were/Pfeffer vnd andere Wahr versamlete/die im dienlich were biß daß
er widerkem. So hattē wirs nun beschlossen/daß einer oder zehē von den Schiff-
leuten sich versamleten / welche mir etlicher maß ähnlich waren / dieselbigen ga-
ben für/sie weren meine Brüder / wolten mich mit heym haben. Die meynung
ward ihnen fürgehalten / Dieselbigen meine Brüder wolten in keinen weg/daß
ich wider mit ihnen ins Landt ziehen solte/sondern ich solte heym ziehen / denn vn-
ser Vatter begerte mich noch ein mal zu sehen/ehe denn er stürbe. Da ließ ihnen
der Capitan wider sagen:Er were ir Oberster im Schiff / vnd hette gern daß ich
wider mit ihnen ins Landt zöge / aber er were nur ein Mensch / vnd meiner Brü-
der weren viel/er kündte nit wider sie thun. Das vorwenden geschach alles/ daß
sie sich wolten mit glimpff von den Wilden schließen. Vnd ich sagte auch meinen
Herrn dem Könige: Ich wolte gern wider mit ihnen heimziehen / aber er sehe wol/
daß es meine Brüder nicht wölte zulassen. Da fieng er an zu schreyen im Schif-
fe/vnd sagte: Wenn sie mich denn se wolten mitnemen / daß ich denn mit dem er-
sten Schiff widerkeme/denn er hette mich vor seinen Sohn gehalten/vndd were
sehr zornig vber die von Wattibi/daß mich die hetten wölten essen. Vnd seiner
Weiber eins/welches mit im Schiff ware / muste mich beschreyen nach ihrer ge-
wohnheit/vnd ich schrey auch nach ihrem gebrauch. Nach dem allem gab ihm der
Hauptmann etliche Wahr / möchte sich belausen vmb fünff Ducaten wehrt/in
Wässern/Erten/Spiegeln vnd Kämen. Damit zohen sie widerumb ans Landt
nach ihrer Wohnunge. So halff mir der Allmächtige HERR/ der Gott Abra-
ham/Isaac vnd Jacob/auf der gewalt der Tyrannen/Im sey Lob/Preis/

3. Staden
wirdt be-
schrien.

3. Staden
erlöset.

Ehr/durch Jesum Christum seinen lieben Sohn/
vnsern Seligmacher/
Amen.

Wie die Obersten des Schiffs genennt waren / vnd wo das Schiff her war / vnd was sich noch begab ehe wir auß dem Hafen fuhren / vnd wie lang wir auff der Reise nach Franckreich waren.

Er Hauptmann des Schiffes war genannt Wilhelm de Moner / vnd der Stewermann Francony de Schantz / Das Schiff war genennet die Catharina von Wattavilla /^{Francoy de Schantz.} Sie rüstete das Schiff wider zu / nach Frankreich zu segeln / so begab es sich eins Morgens / da wir noch in dem Hafen (Rio de Jenero genant) lagen / kam ein Portugalesisch Schifflein / wolte auß dem Hafen fahren / hatte gekauffschlagt mit einer Art Wilder / welche sie zu Freunden haben / vnd heißen Los Markanas / deren Landschafft stößet hart an der Tuppin Ikins Landt / welche die Franckosen zu Freunde haben / Die beyde Nationen sind Freunde zu hauff.^{Hafen.}

Vnd es war das Schifflein / welches (wie vor gemeldt) nach mir war / mich den Wilden abzukuffen / gehoret einen Factor Peter Köffel genant / die Franckosen richteten ihre Bött zu mit Geschütz / fuhren zu ihnen hinein / meynten sie zu nemen. Namen mich mit / daß ich mit ihnen reden solt / sie solten sich aufgeben. Aber wie wir das Schifflein anfielen / schlugen sie vns widerumb ab / wurden etliche Franckosen erschossen / etliche verwundet / Ich wurde auch in den Todt verwundet mit einem Schoß / viel härter denn der Lebendigen verwundten keiner / rieß in der Angst zu meinem HERRN / denn ich fühlete nichts anders / denn todes noht / vnd bahte den gütigen Vatter / die weil er mir auß der Tyrannen gewalt geholffen hett / er wölle mich doch bey dem Leben behalten / daß ich möcht widerumb in der Christen Landschafft komen / vnd seine erzeigte Wolthat an mir andern Leuthen auch verkünden. Vnd ich bekam meine volkommene Gesundtheit wider. Gelobet sey der gütige Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit.^{peter Köffel.}

Anno Domini 1554. den letzten Octobris / giengen wir in den Hafen Rio de Jenero zu segeln / vnd fuhren wider nach Frankreich. Wir hatten ober Meer guten Windt / also daß sich die Schiffleut verwunderten / meynten es müste sonderlich ein gabe von Gott seyn / Ein solch Wetter (wie es auch war) Auch so thet der HERR ein sichtlich Wunder bey vns im Meer.^{h. Staden gewunder.}

Den ersten Tag vor dem Christtage kamen viel Fische omb das Schiff her / welche man nennet Meerschwein / Der siengen wir so viel / daß wir etliche Tage satt hatten. Desselbigen gleichen auch auff der Heiligen Dren König Abend / bescheret vns auch Gott Fische satt / den wir hatten sonst des mals nicht viel zu speisen / denn was vns Gott auß dem Meer gabe. Darnach vngeschrlich den 20. Tag Februarij des Jars 55. kamen wir im Königreich von Frankreich an / bey einem Stättlein Honflor genant / ligt in Normandi. Wir sahen auff der ganzen widerumb Rheise kein Landt bey nahe vier Monat. Wie sie nun das Schiff außsuden / half ich ihnen / Wie das geschehen war / danckete ich ihnen allen für die erzeigte Wolthat. Darnach begerte ich ein Passport vom Hauptmann / Aber er hette viel lieber gesehen / daß ich noch eine Rheise mit ihm gethan hette. Wie er aber sahe /

3. Staden
benimpt ein
Paßport.

sah/daß ich nicht bleiben wolte / erlangte mir ein Paßport von Moensoral Miranth Oberster in Normandia. Derselbige wie er von mir gehört hatte/sorderte er mich vor sich/gab mir die Paßport/Vnd mein Hauptmann gab mir Zehrgele. Ich name meinen Abscheid/zohe von Hanfloer auff Habelnoeff/von Habelnoeff auff Depen.

LIII. Capittel.

Wie ich zu Depin in des Hauptmanns Haus/des Schiff

Bellede / geführt wurd / darinn jr Hauswirt Oberster ware/
welchs vor vns war auß Brasilien gesiegt / vnd
noch nit heimkommen.

3. Staden
wirdt vmb
Zundschafft
gefraget.

3. Staden
Seinde ge-
strafft.

D Depen/daher das vorige Schiff/Maria Bellede war / in welchem der Dolmetsche (so den Wilden befahle/sie solten mich essen)war/vnd wolte mit vber in Frankreich fahren / waren auch dieselbigen so mich nicht zu sich in ihr Bott nehmen wolten / wie ich den Wilden entlieff / auch derselbe Hauptmann des Schiffes/wie mir die Wilden sageten / hatte den Wilden einen Portugaleser geben zu essen / Denn sie den Portugalesern ein Schiff genommen hatten/wie vor gemeldet. Dieselbigen Leut des Schiffes Bellede/ waren noch nicht mit dem Schiff zu Land kommen/wie ich dahin kam. Wiewol sie nach der rechen schafft das Schiff von Wattuilla/so nach jnen dahin kam / vnd mich kaufte/solte drey Monat ehe dann wir/heymkommen seyn. Derselbigen Leuthe Weiber vnd Freundsverwandten / kamen zu mir vnd fragten mich / Ob ich sie nicht vernommen hette? Ich sagte: Wol habe ich sie vernommen / es seyn ein theil Gottloser Leut im Schiff/sie seyn gleich wo sie wollen/vnd erzahlt jnen/wie daß einer/so im Schiff were/den Wilden befohlen hette/sie solten mich essen / doch hette mich der Allmechtige Gott behütet/Vnd sagte jnen weiter/ Wie daß sie weren mit ihrem Bott bey die Hütten gefahren/darinn ich war / von den Wilden Pfeser vnd Meerkasen abgebeutet/ vnd ich were den Wilden entlauffen / vnd zu jnen bey das Bott geschwommen/ sie aber hetten mich nicht wollen eynnehmen/ hette derhalben wider müssen ans Landt schwimmen/vnter die Wilden/ welches mir das mal ein groß Herzenwehe war. Auch hetten sie den Wilden einen Portugaleser geben/welchen sie gessen hatten/sagete jnen/wie daß sie meiner gar kein gnad hetten wollen haben. Mit solchem allem sehe ich nun wol / daß es der liebe Gott so gut mit mir gemeinet hette/ Daß ich (Gott sey lob)vor jnen hie bin/euch die newe Zeitung zu bringen. Sie mögen auch kommen/wenn sie kommen wollen. Aber ich wil euch ein Prophet seyn / daß von Gott solche Vnbarmhertzigkeit vnd Tyrannen / so sie da im Landt bey mir gethan haben (Gott vergebs jnen) nicht würde vngesirafft bleiben / es were gleich kurz oder lang / denn es augenscheinlich wer/daß mein Scuffzeden HERRN Gott im Himmel erbarmet hette. Sagte jnen weiter / Wiewol es denen / so mich den Wilden abgekauft hetten / auff der Kense gangen were / wie auch die warheit ist. Gott gab vns schön Wetter vnd Wind/gab vns Fische auß der Tieffe des Meers. Sie gehabt sich vbel / meynten was mich gedeucht / ob sie auch noch vorhanden weren (sie nicht gar

gar zu vnterlösen) sagte ich/sie köndten noch vielleicht wol widerkommen/wiewol der meiste hauff/vnd ich auch/nicht anderst außrechnen köndten/denn sie müsten mit dem Schiff ombkommen seyn. Nach allen den reden schied ich von Inen/ vnd sagte/Sie solten den andern anzeigen/ ob sie kämen/ Gott hette mir geholffen/ Ich were da gewesen. Von Depen fuhr ich mit einem Schiff gehn Londen in En-^{Londen.} gellandt/da war ich etliche tag/ darnach fuhr ich von Londen in Seelandt/ von Seelandt gehn Antdorff. So hat mir der Allmächtige Gott/dem alle ding möglich ist/ins Vatterlandt wider geholffen/ihm sey ewig lob/ Amen.

Mein Gebet zu Gott dem HERRN / dieweil ich
in der Wilden Leuthe Gewalt war mich
zu essen.

Du Allmechtigkeit/der du den Hünkel vnd die Erden gegründet hast/^{3. Staden Gebet.}
du Gott vnser Vorvätter Abraham/ Isaac vnd Jacob/ der du dein
Volk Israel so gewaltiglich auß ihrer Feinde Handt geführet hast/
durch das rote Meer/ der du Danielen vnter den Löwen behütest/ Dich bitte
ich/du ewiger Gewalthaber/ du wöllest mich erlösen auß der Handt dieser Ty-
rannen/die dich nicht kennen/vmb Jesu Christi deines lieben Sohns willen/wel-
cher die Gefangene erlöset hat auß ewiger Gefängnuß/ Doch HERR ist es dein
wille/das ich so ein Tyrannischen todt leiden sol/von diesen Völkern/so dich nit
kennen/vnd sagen/wenn ich Inen von dir sage/du habest keine Macht/ mich auß
ihren Händen zu nemen/ So stierke mich se in der letzten Stund/ wenn sie ihren
Willen an mir vollbringen/das ich ja nicht zweiffel an deiner Barmherzigkeit.
Sol ich denn in diesem Elende so viel leiden/so gib mir hernach ruhe/ vnd behüte
mich se vor dem zukommenden Elende/darvor sich alle vnser Vorvätter entsche-
haben/doch lieber HERR/ du kanst mir wol auß ihrer Gewalt helfen/hilff mir/
ich weiß du kanst mir wol helfen/ vnd wenn du mir geholffen hast/ wil ichs kei-
nem Glück zurechnen/ Sondern alleine/das deine gewaltige Handt geholffen
habe/denn jetzt kan mir keines Menschen gewalt helfen/ vnd wenn du mir ge-
holffen hast/ auß ihrer Gewalt/wil ich deine Wolthat preysen/ vnd an den Tag
geben/vnter allen Völkern/wohin ich komme/Amen.

Ich kan nicht wol gläuben/das von Herken könne beten ein Mann/^{Versus Hy-}
Es sey dann das Leibßgefahr oder ander groß Creutz vnd Verfolgung ihn ^{permetri.}
treffe an.

Denn wenn der Leichnam mag nach seinem willen leben/
Wil die arm Creatur allezeit wider iren Schöpffer streben.
Darumb dem Menschen dem Gott zuschickt gegen Sput/
Mennet er es warhafftig herzlich gut.
Daran niemandt zweiffel habe.
Solches ist ein Gottes gabe.
Kein Trost/Wehr/ noch Wassen/ gefunden wirt zu keiner frist/
Denn allein mit den Glauben vnd Gottes Wort gerüstet ist.

R

Darumb

Darumb ein jeder Gottsfürchtiger Mann/
 Seine Kinder nichts bessers lehren kan.
 Denn daß sie das Wort Gottes wol fassen/
 So können sie sich in der zeit der noth darauff verlassen.

Damit du lieber Leser nicht solt erachten/
 Ich habe diese meine Mühe vnd Rhum gethan mich für etwas zu
 achten.

Es geschicht dem Allmechtigen Gott zu lob vnd preiß/
 Der aller Menschen Herzen vnd Gedancken weyß.

Dem (lieber Leser) befehl ich dich/
 Der wölle auch nun fortan behüten mich.

Warhafft.





Warhaftiger kurzer Bericht / aller von mir erfahrenen Handel vnd Sitten der Tuppin Inbas / derer Gefangener ich gewesen bin / Wohnen in America / Ihre Landtschafft ligt in 24. Gradus auff der Seiden seit / der Linien Aequinoctial / ihre Landtschafft stösset an ein Reiser / Rio de Zenero genannt.

Das I. Capittel.

Wie sich die Schiffahrt ansahet / auß Portugal nach Rio de Zenero / gelegen in America / vngeföhrlich in 24. Gradus des Tropici Capricorni Höhe.



Lissabona / eine Statt in Portugal gelegen / im neun vnd dreissigsten Gradus / auff der Norden seiten / der Linien Aequinoctial / wenn man von Lissabona wil abfahren nach der Prouinz Rio de Zenero / gelegen in der Landtschafft Brasilien / so man auch Americam nennet / Fehret man erstmals auff Inseln / heissen die Canarie / seyn des Königes auß Hispanien / deren sechs hie genannt werden. Die erste Gran Canaria / Die an-

Canarie.

der Lanferutta / Die dritte Forte Ventura / Die vierdte Il Ferro / Die fünffte La Palma / Die sechste Teneriffe. Von dannen fehret man auff Inseln / heissen Les Insules de Cape Verde / ist so viel gesagt / Die Inseln des grünen Håupts / welches grüne Håupt ligt in schwarz Morenland / welches man auch wol heisset Gene. Die obgemelten Inseln ligen vnter dem Tropico Cancræ / gehören dem König von Portugal zu. Von den Inseln segelt man Seud seud West / nach der Landtschafft Brasilien zu / vnd ist ein grosses weites Meer / man segelt oft drey Monat vnd lenger / ehe man in die Landtschafft kompt. Erstmals segelt man ober den Tropicum Cancræ / daß er zu rücke bleibet. Darnach durch die Lineam Aequinoctialem. Wenn man die Nortwert zu rücke segelt / so sihet man den Nortstern (welchen man auch nennet Polus arcticum) nicht mehr. Darnach kompt man in die Höhe des Tropici Capricorni / vnd man fehret vnter der Sonnen her / vnd wenn man ober die Höhe des Tropici Capricorni ist / nach der Mittags seiten / so sihet man die Sonne hinab nach dem Norden / ist stets grosse Hitze zwischen den beyden Tropicis / vnd das vorgenandte Landt Brasilien / ligt ein theil in den Tropicis.

polus arcticus
aus dem
Gesicht.

II. Capittel.

Wie das Land America oder Brasilien ge-
legen ist/wie ich zum theil gesehen
habe.

Sprachen.



Carri.

Typpoy.

Color.

Brasilien ist ein grosses Landt hat viel Geschlecht Wilder Leut / diesel-
bigen haben viel verenderung der Sprache/vnnd seind viel seltsamer
Thierer / ist lustig anzusehen / die Bäume seyn allezeit grün / hat kein
Gehölze das dieser Landt Art Gehölze gleich sey / die Leuthe gehen nacket / es ist
in dem theil Landes / das zwischen den Tropicis ligt / vmb keine zeit des Jars so
kalt/als hie vmb Michaelis/aber das theil Landes das sich Sendwerts des Tro-
pici Capricorni ligt/ist etwas kälter / wohnen daselbst Nation Wilder die heis-
sen Carrios / dieselbigen brauchen wilde Thieres heut / welche sie fein zubereiten/
sich damit bedecken / derselbigen Wilden Weiber machen dinger von Baum-
wollengarn / wie ein Sack / vnten vnnd oben offen/die ziehen sie an / vnnd heis-
sen auff ihre Sprache Typpoy. Es hat im Lande etliche Früchte der Erden
vnd Bäume / darvon sich die Leuth vnd Thier ernehren / die Leuth des Landes
seyn Roibrauner Farbe am Leibe / der Sonnen halben / welche sie so verbren-
net/ ein gerades Volck / listig zu aller Bosheit / sehr geneigt ihre Feinde zu ver-
folgen vnd zu essen / 2c. Ihre Landtschaft Brasilia hat etliche hundert Meilen
Norten vnnd Suden in die lenge / deren ich wol fünff hundert Meilen langes
der Landtschaft her gestieget habe/ vnd zum theil / in vielen orten des Landes ge-
wesen bin.

III. Capittel.

Von einem grossen Gebirge/welches im
Landeligt.

Berge.

Wasserfluß.

Waganna.

Es hat ein Gebirge/renchet auff drey Meilen nahe bey das Meer/auff
örtern weiter/ auch wol näher / vnd gehet an vngesehrlich in der Hö-
he / Boiga de Todolos Sanctus / ein Flecken so genant / dahin die
Portugaleser gebawet / vnd da wohnen / vnnd dasselbige Gebirge strecket sich
die lenge an dem Meer her / vollkōmmlich zwey hundert vnd vier Meilen / vnnd
in der Höhe neun vnnd zwenzig Gradus / auff der Suden seiten/der Linien Ae-
quinoctial / Endet sich der Berg auff örtern / ist er acht Meil wegs breit / Hin-
der dem Berge ist gleich Landt. Es kommen viel schöner Wasserfluß zwischen
dem Berge heraus / hat viel Wildes. Vnd in dem Berge halten sich ein Art
Wilder Leuthe / die heissen die Waganna / dieselbigen haben keine stete Woh-
nungen wie die andern / so vor vnd hinder dem Berge wohnen. Dieselbigen
Waganna haben Krieg gegen alle die andern Nationen / wo sie der bekom-
men/essen sie/ Desselbigen gleichen auch die andern/sie. Sie ziehen dem Gewilde
nach in dem Gebirge / seyn klug Wildt zu schiessen mit dem Handtbogen / brau-
chen viel

Das dritte Theil.

69

ehen viel behendigkeit mit andern dingen / nemlich mit Schleiffen vnd mit Fal-
len / darmit sie Wildt fangen.

Es hat auch viel Wilds Honigs im Gebirg / welches sie essen. Sie kennen
auch gemeinlich der Thier plerren vnd der Vögel Gesenge / sie desto besser zu er-
schleichen vnd zu schieffen. Entzündten ihr Feuer von zweyen Hölzern / wie auch
die andern Wilden thun. Braten gemeinlich ihr Fleisch das sie essen. Sie ziehen
mit Weib vnd Kindern. Wenn sie sich etwann hin lagern nahe bey ihrer Feinde
Land / knicken sie Hecken hart vmb ihre Hütten her / auff daß man sie nicht in der
eile vberlauffen könne / Auch etwan vmb der Tigerthier willen. Stecken auch
scharpffe Dörner (Maraga eibe zu genannt) vmb die Hütten her / gleich wie
man hie Fußangel leget / das thun sie auß forcht ihrer Feinde. Die ganze Nacht
haben sie Feuer bey sich / wenn der Tag anbricht / thun sie es auß / auff daß man
nicht den Rauch sehe / vnd ihnen nachspüre. Sie lassen lang Haar auß dem
Haupt / auch lange Nägel auß den Fingern erwachsen. Sie haben sonst auch der
Kasselen Maraka genannt / wie die andern Wilden / welche sie für Götter hal-
ten / haben ihre Getrencke vnd Tänze / Auch noch wilde Thiers Zeene damit sie
schneiden. Steiner Keile damit sie harren / wie die andern Nationen auch ge-
habt haben / ehe sie mit den Schiffen haben gepartiert. Sie ziehen auch offmals
auß nach ihren Feinden / Wenn sie die fangen wollen / setzen sie sich hinter dürre
Hölzer / die ihrer Feinde Hütten nahe stehen / Thun das darumb / ob etliche auß
den Hütten kämen Holz zu holen / sie so zu fangen. Sie gehen auch viel Tyrannil-
scher mit iren Feinden vmb / denn ihre Feinde mit ihnen thun / Vrsach / sie schnel-
den ihnen offtmals Arm vnd Bein lebendig ab / von großem Neid. Die andern
aber schlagen diese erst Todt / ehe sie sie zerschneiden zu essen.

Vogelfana
ger.Feueranz
ünden.

Schnagen

Langes
haar vnd
Nägel.
Maraka.Steiner
Keil.Tyranney
vnder die
Feinde.

III. Capittel.

Wie die Wilden Tuppin Taba / der gefangener

ich war / ihre Wohnungen ha-
ben.

In haben ihre Wohnungen vor dem vorgenannten grossen Gebirge /
hart bey dem Meer / auch hinter dem Berge strecket sich ihre Woh-
nung wol sechzig Meilen / vñ es kompt ein Fluß Wassers auß dem Ber-
ge in das Meer fließen / denselbigen wohnen sie auff einen ort / vñ heisset die Pa-
raeibe / die lenge an dem Meerströme her / habē sie vngeschrlich 28. Meilen Landes
die sie bewohnen / seyn allenthalben mit Feinden bedrenget / Auf der Nortseiten
grenzen sie an ein art Wilder / heissen Weittaka / seyn ihre Feinde / auff der Sü-
den seiten ire Feinde heissen Tuppin Tabin / Landtwerts in ire Feinde / seyn genant
Karaya / denn die Wanganna im Gebirge hart bey ihn / vnd noch ein Art heissen
Markaya / wohnen zwischen ihnen / von denselbigen haben sie grosse verfolgung /
Die vorgenannten Geschlechter haben Krieg durch einander her / vnd wenn ihrer
einer den fahet / den essen sie. Sie setzen ihre Wohnungen gerne auff örter / da sie
Wasser vnd Holz nicht weit haben / Wildt vnd Fische desselbigen gleichen / vnd
wenn sie es auff einem ort verheret haben / verändern sie ihre Wohnung.

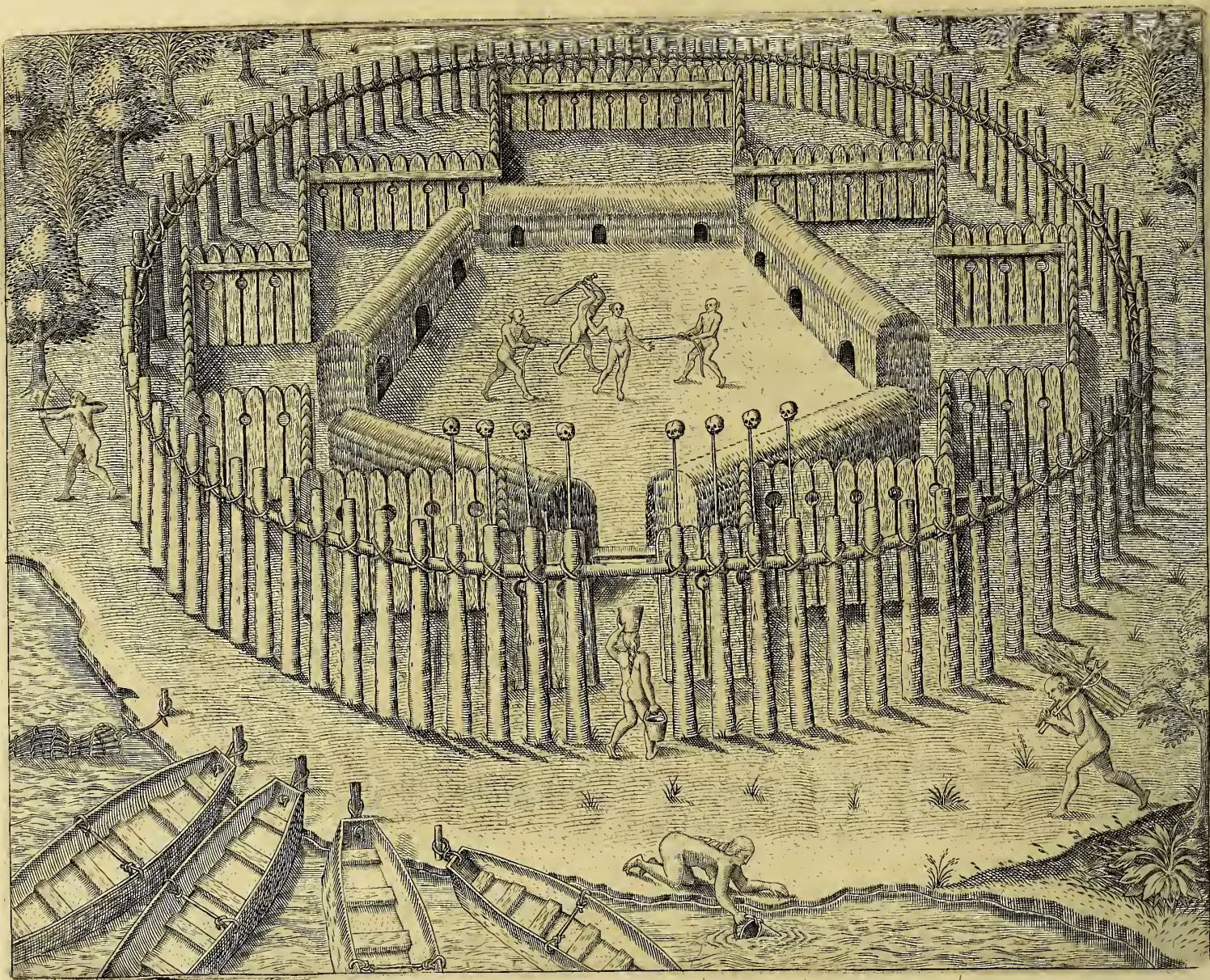
Paraeibe.

Karaya.

Ort der
Wohnung.

K iij dere

dere örter/vnd wenn sie wollen ihre Hütten machen / versamlet ein Oberster vnter ihnen/ein Parthen oder vierzig / Mann vnd Weib / so viel er bekommen kan/ das sein gemeinlich Freunde vnd Verwandten.



Hütten.

Dieselbigen richten eine Hütten auff/ welche ist vngesehrlich viertheil Fuß se breit/vnd wol hundert vnd fünfzig Fuß lang/darnach ihrer viel seyn. Seind vngesehrlich zwo Klafftern hoch / seyn oben rund wie ein Kellergewölbe / dieselbigen decken sie dicke mit Palmenzweigen/das es nicht darein regnet / die Hütte ist alle offen innwendig / es hat keiner kein sonderlich zugemacht Gemach / ein jedes der Parthenen Mann vnd Weib/ hat einen raum/in der Hütten / auff einer seiten/vß zwölff Fuß/auff der andern seiten/desselbigē gleichen ein ander Parthen/so seyn ihre Hütten voll/vnd ein jede Parthen hat jr eigen Feuer/ der Oberste der Hütten hat sein Losament mitten in der Hütten/ sie haben allgemeinlich drey Pförtlin/

Das dritte Theil.

71

Pfortlin/auff jeder seiten eins/vnd mitten eins/seyn nider/das sie sich müssen bücken/wenn sie auß vnd eyngehen/ihre Dörffer wenig haben vber sieben Hütten/lassen einen Platz zwischen den Hütten/da sie ihre Gefangene auff todtschlagen. Auch seyn sie geneigt Festungen vmb ihre Hütten zu machen/die ist so: Sie machen ein Stocket vmb ihre Hütten her auß Palmenbäumen/die spalten sie von einander. Das Stocket ist wol anderhalb Klafter hoch/machens dick/das kein Pfeil hindurch mag komen/haben kleine Schießlöchlein darinn/da sie her auß flitschen/Vñ vmb das Stocket her machen sie noch ein ander Stocket/von grossen hohen Rindeln/Aber sie setzen die Rindel nicht hart bey einander/nur das ein Mensch nicht kan hindurch kriechen. Vnd es haben etliche den gebrauch/Das sie die Köpffe/deren so sie gessen haben/auff die Stocketen stecken/vor den Eyn gang der Hütten.

Theilung 3
Hütten.Stocket vñ
die Hütten.

V. Capittel.

Wie sie Feuer machen.

e haben eine Art Holzes/die heisset Brakuciba/das trucknen sie/vnd nemen sein denn zwey stücklin eines Fingers dick/reiben eins auff dem andern/das gibt den Staub von sich/vñnd die Hitze von dem reiben stecket den Staub an/Darmit machen sie Feuer.

Feuerschlag!

VI. Capittel.

Warinn sie schlaffen.

e schlaffen in dingern die heissen Inni auff ihre Spraach/seyn von Baumwollengarn gemacht/die binden sie an zwey Pfäle vber die Erden/vnd haben die Nacht stets Feuer bey sich. Sie gehen auch nicht gern die Nacht auß iren Hütten/ihres behuffs zu thun/ohne Feuer/so sehr fürchten sie sich für dem Teuffel/weichen sie Tugange nennen/vnd in offtmals sehen.

Zeitba.

VII. Capittel.

Wie geschickt sie seyen wilde Thier vnd Fische zu schießen mit Pfeilen.

s sie hingehen/es seye im Gehölze oder beym Wasser/haben sie stets ire Bogen vnd Pfeile bey sich. Wenn sie im Gehölz gehen/haben sie steiff ir Gesicht in die Höhe nach den Bäumen hin vñ wider/wenn sie etwas vernemen von groben Vögeln/Meerfischen oder sonst Thieren/welche sich auff den Bäumen halten/gehen sie hinzu/vnter stehen es zu schießen/folgen im so lange nach/bis daß sie etwas bekommen. Selten wenn einer aussen ist nach Weidwerck/das er ledig heym kompt. Desselbigen gleichen ziehen sie den Fischen nach/hart bey den Vfern des Meers/haben ein scharpff Gesicht/Wenn sich etwan ein Fisch erhebt/da schießen sie nach/wenig schösse fehle. So baldt einer getroffen wirt/springen sie ins Wasser/vnd schwimmen im nach. Etliche grobe Fische/wenn sie den Pfeil in sich fühlen/begeben sie sich nach dem Grundt/denselben ducken sie nach etwann

Vogler.

Fische.

Tokaun.

etwann in die sechs Klaffter tieff/bringen ihn mit. Haben auch sonst kleine Heinde-
lin/welches Garn/da sie es von stricken/ziehen sie von spizen langen Blettern/
welche sie heissen Tokaun. Vnd wenn sie mit den Gärnlin fischen wollen/ver-
samen sich ihrer etliche/jeder hat sein eigens bezirkeln einen ort Wassers da es
nicht tieff ist/denn gehen etliche in den Kreyß/schlahen ins Wasser/so begeret der
Fisch der Tieffe/kompt ihnen so in jr Garn/wer die meisten fahet/theilet den an-
dern mit. Es kommen auch offtmals die/so weit von dem Meer wohnen/hinzu/
fangen viel Fische/braten sie dürr/zerstossen sie/machen Mehl darauß/welches
sie wol dörren/das es lange zeit wahren kan/das führen sie mit heym/essen Wur-
telmehl darzu/denn solten sie die Fische sonst gebraten mit heym führen/währe-
ten sie nicht lang/denn sie sie nicht salzen/auch gehet des Mehls mehr ober ein
hauffen denn der ganken gebratnen Fische.

VIII. Capittel.

Was Gestalt die Leuthe haben.

Farb & Wils-
den Leut.

S ist ein feines Volk/von Leib vnd Gestalt/bende Frau vnd Mann/
gleich wie die Leuth hie zu Lande/nur das sie braun von der Sonnen
seyn/denn sie gehen alle nacket/Jung vnd Alt/haben auch gar nichts
vor den Schämien/vnd sie verstellen sich selbs mit vermalen/haben keine Bär/
denn sie pflücken sie auß mit den Wurteln/so oft er inen wechselt/machen Löcher
in den Mund vnd Ohren/darcin hengen sie Steine/das ist ihr Zierrath/vnd
behencken sich mit Federn.

IX. Capittel.

Womit sie hauwen vnd schneiden an den enden/da sie kei-
ner Christen Wahr bekommen können/als Exte/Mes-
ser/vnd Scheren.

Keil.

Beihel.

pfeilschaber.

pacca.



Se haben vormals/che denn Schiffe ins Landt seyn kommen/vnd ha-
ben auch noch auff vielen orten des Landts/dahin keine Schiffe kom-
men/nemlich ein Art schwarzblauer Steine/machen in wie einen
Keil/vnd den brentesten ort machen sie stumpffscharpff/ist wol einer Spannen
lang/zweyer Finger dick/einer Handt breit/Etliche seyn grösser/etliche kleiner.
Darnach nemen sie ein schmal Reydelin/vnd beugen es oben drumh her/bin-
dens mit Bast zusammen. Dieselbige Figur haben nun auch die Eisern Keil/so
ihnen die Christen geben auff etlichen orten. Aber sie machen nun die Stihel
auff ein ander weise/ein Loch hindurch/da stecken sie den Keil ein/das ist ihr
Beihel/da hauwen sie mit. Sie nemen auch wilde Schweinszeen/vnd wehen
sie in mitte/das sie scharpff werden/vnd binden sie denn zwischen zwey Hölzlin/
Darmit schaben sie denn ihre Pfeil vnd Bogen/das sie so rund werden/als ob
sie gedrehet weren. Brauchen auch einen Zahn von einem Thier Pacca genant/
Den wehen sie vorne scharpff/vnd wenn sie Gebrechen am Leibe haben/des Ge-
blüts halben/krahen sie sich auff der stette/da es inen wehe thut/das blutet denn/
das ist ihr schrepffen.

X. Capitel.

X. Capittel.

Was jr Brot ist/wie jre Frucht heissen/wie sie die pflanzen
und machen/das man sein genießen
kan.

Die örter dahin sie pflanzen wollen/hatwen sie Bäume nider/ vnd lassen die einen Monat oder drey durren/darnach stecken sie Feuer darein vñ verbrennen sie/denn pflanzen sie jre Wurzeln zwischen die Stöcke/von welcher sie jren behelff haben/heisset Mondiala/ist ein Bäuml in einer Klafftern hoch/gibt drey Wurzeln von sich/wenn sie der Wurzeln genießen wollen/zichen sie das Bäuml auf/vnd brechen die Wurzeln ab/vnd brechen denn der Zweig von den Bäumen/vnd steckens wider in die Erden/das krieget denn Wurzeln/vnd im 6. Monaten wirt es so groß/das man seiner genießen kan/sie nützen die Wurzeln auff dreierley weise. Zum ersten reiben sie die auff einem Stein/gar in kleine krümlein/den pressen sie den Saft davon/mit einem dinge von Palmenzweigen schalen gemacht/heist Tippiti/so wirt es trucken/darnach reiben sie es durch ein Sieb/vnd backen denn von dem Mehl dünne Kuchen. Das ding/darinnen sie jr Mehl dörren vnd backen/ist von Thon gebrant/gestalt wie ein grosse Schüssel. Auch nemen sie die Wurzeln frisch/vnd legen sie in Wasser/lassen sie darinnen faul werden/nemen sie denn wider vnd legen sie ober das Feuer in den rauch/lassen sie truckenen/die truckenen Wurzeln nennen sie den Keirima/vnd weren lang/vnd wenn sie es den nützen wollen/stossen sie es in einem Mörsel von Holz gemacht/so wirt es so weiß wie Weizen Mehl/darvon machen sie Kuchen/die heissen Bynw. Auch nemen sie wolgefuellete Mandioca/ehe sie in truckenen/vnd vermengens mit truckenem vñ mit grünem/da dörren sie ein Mehl auf/das währet wol ein jar/vnd ist gleich gut zu essen/vnd sie nennen das Mehl B. N. than.

Auch machen sie auß Fisch vñ Fleisch Mehl/thun im also/braten das Fleisch oder Fisch ober dem Feuer im rauch/vnd lassen es ganz durre werden/zerpflücken es/dörren es dennoch noch ein mal auff dem Feuer in Gefässen/welche sie darzu gebrant haben/heissen Neppaun/darnach stossen sie es klein in einem hölzernen Mörsel/vnd seihen es durch ein Sieb/machen es so zu Mehl/das währet lange zeit/denn sie haben keinen gebrauch Fische vñ Fleisch zu saltzen. Solch Mehl essen sie denn zu dem Wurzelmehl/vnd es schmecket ziemlich wol.

XI. Capittel.

Wie sie jre Speiß gar machen.

Es seind vil Geschlecht der Völker die kein Saltz essen. Die jenigen da ich vnter gefangen war/deren etliche essen Saltz/welches sie von den Frantzosen/die mit inen handeln/gesehen hatten. Aber sie berichteten mich/wie ein Nation Völker/daran jr Landt stößet/heissen die Karaya/Landt werts hinein von dem Meer ab/die da Saltz machten von Palmenbäumen/vnd dasselbige essen/aber die sein viel brauchten zu essen/lebten nit lang. Vnd sie machen es auff den gebrauch/denn ich sahe es vnd halff darzu: Sie hatwen einen di-

L

cken

Mist vñnd
fischen.Mandioca
vñ.

Tippiti.

Mehl auß
Fisch.

Neppaun.

Saltz von
Palmenbäu-
men.

cken Palmenbaum umb/ vnd klüßeren den in kleine Spreißlein/ machen darnach ein Gefelle von truckenem Holz/ legen die Spreißlein darauff/ vnd verbrennen sie mit dem durren Holz zu äschen/ von der äschen machen sie Laugen/ vñ die sie den sie/ das scheidet sich wie Saltz. Ich meynet es were Salpeter gewesen/ probiret es im Feuer/ war aber keiner/ schmackte wie Saltz/ war grau von Farben/ *Staisch siedt.* Aber der mehrertheil Völcker essen kein Saltz. Wenn sie etwas kochen/ es sey Fisch oder Fleisch/ thun sie gemeinlich grünen Pfeffer darinn/ vñ wenn es ziemlich gar ist/ heben sie es auß der Brühe/ vñ machen denn einen dünnen Brey *Mingau.* darauff/ den heißen sie Mingau/ trinckē in auß Körbchen/ welche sie vor Gefäße haben/ auch wenn sie einerley Speise machen wollen/ es sey Fleisch oder Fische/ daß es ein zeitlang were/ das legen sie vier Spannen hoch vber das Feuer/ auff Hölzlein/ vnd machen denn ein ziemlich Feuer darunter/ lassen es so braten vnd räuchern/ biß daß es ganz trucken wirt. Wenn sie es darnach essen wollen/ so sied den sie es wider auff vnd essens/ vnd solch Fleisch heißen sie Muckacin.

XII. Capittel.

Was für Regiment vnd Ordnung sie haben mit der Oberkeit vnd Rechten.

Oberkeit im
Krieg.

Sie haben sonderlich kein Regiment oder Recht/ ein jede Hütte hat einen Obersten/ der ist ihr König. Denn alle ihre Obersten seyn von einem Stam/ eines Gebiets vnd Regiments/ man mag drauff machen was man wil. Es mag sich etwann einer mehr gebraucht haben denn der ander/ in Kriegshandlung/ daß er dergestalt mehr gehört hat wenn sie zu Kriege ziehen/ denn die andern/ gleich wie die vorgemelte Konyan Bebe. Sonst hab ich kein sonderlich Recht vnter ihnen vernommen/ denn daß die Jüngsten seind den Ältesten gehorsam zu thun was ihre Sitten mitbringen. Wenn etwann einer den andern erschlegt oder erscheyßt/ ist die Freundschaft bereit den widerumb zu tödten/ wiewol es selten geschicht. Auch seind sie ihrem Obersten der Hütte gehorsam/ was der einen heißt das thut er sonder einigen zwang noch sorch/ denn allein auß gutem willen.

XIII. Capittel.

Wie sie ihre Döppen vnd Gefäß backen/ die sie brauchen.

Gefäß.

Sie Weiber machen die Gefäß die sie nützen/ also: Sie nemen Thon/ vnd machen den wie ein Teig/ darauff machen sie was Gefäß sie wollen/ lassens ein zeitlang trucknen/ wissens fein zuvermalen/ Vnd wenn sie die backen wollen/ stülpen sie die auff Steine setzen denn viel truckner Baumshalen darumb her/ stecken sie an/ vnd damit werden sie gebacken/ daß es glüet als ein heiß Eisen.

XIII. Ca

Das dritte Theil.

75

XIII. Capittel.

Wie sie ihre Getrenck machen daran sie sich truncken
trinken/vnd wie sie sich halten mit dem
trinken.



Als Weibsvolk machet die Getränke/sie nemen die Wurzel Mandio-
ka/vnd sieden grosse Döppen voll/wen es gesotten ist/nemen sie es auß ^{Trank.}
den Döppen/giessens in einander Döppen oder Gefäß/lassens ein we-
nig kalt werden/denn setzen sich die jungen Mägde darben/vnd kessen es mit dem
Munde/vnd das gekewete thun sie in ein sonderlich Gefäß. Wenn die gesottenen
Wurzeln alle gekewet seyn/thun sie das gekewete wider in das Döppen/vund
giessen es widerumb voll Wassers/vermengens mit den gekeweten Wurzeln/
E ij vnd

Starcke
Träncke.

Stößigkettz.

Musica.

vnd denn lassen sie es widerumb warm werden. Denn haben sie sonderliche Gefäß/welche sie halb in die Erden begraben haben / brauchen sie darzu / gleich wie man hie die Faß zum Wein oder Bier gebraucht / Da gießen sie es dann eyn / vnd machens wol zu / das giert in sich selbst / wirdt starck / lassen es also zween tage stehen / darnach trincken sie es / werden truncken darvon / Ist dicke / speiset auch wol. Es machet ein jede Hütte jr sonderlich getrenck / Vnd wen sich irer ein Dorff wil frölich machen / welchs gemeinlich des Monats ein mal geschicht / So gehen sie erst alle mit einander in eine Hütten / Trincken da erst auß / das gehet so auff der reynze her / biß daß sie die Geträncke in allen Hütten außgetruncken haben. Sie setzen sich vmb die Gefäß her da sie trincken / etliche auff Feuerbrände / etliche setzen sich auff die Erden. Die Weiber reichen ihnen die Geträncke sein ordentlich / Etliche stehen / singen vnd tanzen vmb die Gefäß her / Vnd auff der stette da sie trincken / schlagen sie auch ihr Wasser ab. Das trincken währet die ganze nacht / tanzen auch wol zwischen den Brenden her / ruffen vnd blasen mit Posaunen / machen ein schrecklich gerücht / wenn sie truncken werden. Auch sihet man wenig daß sie vneins werden. Sie sehen auch einander sehr günstig / was der eine mehr hat von essensspeiß denn der ander / theilet er jm mit.

XV. Capittel.

Was der Männer Zierde ist / vnd wie sie sich vermahlen / vnd was ihre Namen seyn.

Münche.

Meire Zamen.

Halbster.

Loch in der
Leffzen.

Sie machen eine Platten auff irem Haupt / lassen drumb her ein Kranzlein von Haare / wie ein Münch. Ich hab sie oft gefragt / woher sie das Muster der Haar hetten? Sagten sie: Ihre Vorfäter hetten es an einem Mann gesehen / der hette Meire Humane geheissen / end hette viel wunderbarliches dings vnter ihnen gethan / vnd man wil es seyn ein Prophet oder Apesiel gewesen. Weiter fragte ich sie / womit sie hetten die Haar können abschneiden / the ihnen die Schiff hetten Scherenbracht? sagten / sie hetten einen Steinfel genommen / hetten ein ander ding darunder gehalten / darauff die Haar abgeschlagen / den die mittelfte Platte hatten sie mit einem Schiber / eins gehellen Steins / welche sie viel brauchen zum Scheren / gemacht. Weiter haben sie ein ding von roten Federn gemacht / heissen Kanmitare / das binden sie vmb den Kopff. Sie haben auch in den vntersten Lippen des Mundes / ein groß Loch / das machen sie von jugendt auff / wenn sie noch jung seyn / stechen sie ihnen mit einem spitzigen Hirschhornstnochen ein löchlin hindurch / darinn stecken sie denn ein Steinlin oder Hölzlein / vnd schmirens denn mit ihren Salben / das Löchlein bleibt denn offen / wenn sie nun so groß werden / daß sie Wehrhafftig seyn / so machen sie es ihnen grösser / denn so stecket er einen grossen grünen Stein darinn / Der ist so geformiert / vnd das schmale Ende / oben / kompt innwendig / in die Lippen zu hangen / vnd das dicke heraus / vnd die Lippen des Mundes / henger ihnen allezeit nider von dem gewige des Steins / auch haben sie auff beyden örtern des Mundes / in jedem Backen noch einen kleinen Stein. Etliche haben sie von Christall Steinen

Das dritte Theil.

77

nen/die seyn schmal/aber lang. Vnd noch haben sie einen Zierrath/den machen sie auß grossen Meerschneckenhäusern/die heissen sie Mattepue/ ist gemacht wie ein halber Mond/das hengen sie an den Hals/ vnd es ist schneeweiss/ Vogessin genannt. Auch machen sie weisse Korallen von Meerschnecken/ die hengen sie an den Hals/ist eins Halmien dick/haben viel arbeit solche zu machen. Auch binden sie Federbüsche an die Arm/vermalen sich schwarz/auch mit roten vnd weissen Federn/so bundt/durch einander/vnd die Federn kleben sie auff den Leib/mit Materien die kompt auß den Bäumen/das streichen sie auff die örter/da sie sich befedern wollen. Darauff bestreichen sie die Federn/das bleibet kleben. Vnd sie malen sich auch/einen Arm schwarz/ den andern rot/ die Beine vnd den Leib desselbigen gleichen. Haben auch einen Zierrath von Straußfedern gemacht/ Das ist ein groß rund ding von Federn/das binden sie auff den Hinterste/wenn sie zu Krieg ziehen gegen ihre Feinde/oder wenn sie sonst ein Fest machen/ heisset Enduap. Ihre Namen nennen sie nach den wilden Thieren/ vnd sie geben sich viel Namen/aber doch mit dem vnterscheid/ Wenn sie erst geboren werden/so wirt ihnen ein Name gegeben/den behalten sie nur so lang/bis daß sie Wehrhafftig werden/vnd Feinde todtschlagen/ so viel er denn getödtet hat/ so manchen Namen hat er.

Mattepue.

Federbüsch.

Straußfedern.

Viel Name.

XVI. Capittel.

Was der Weiber Zierrath ist.

Die Weiber malen sich vnter dem Angesichte/vñ vber den ganzen Leib/ auch auff die vorgesagte weise/wie sich die Männer vermaler. Aber sie lassen das Haar lang wachsen/ wie auch andere Weiber. Haben sonderlich keinen Zierrath/denn in den Ohren haben sie Löcher/ da hengen sie dinger ein/seyn vngeschrlich einer spannen lang/rund/vngeschrlich eines Daumens dick/heissen auff ihre Sprach Nambibena/ machen es auch von Meerschnecken/Mattepue genannt. Ihre Namen seyn nach den Vögeln/ Fischen/ Früchte der Bäume geheissen/ haben von jugend auff nur einen Namen/ aber so manchen Schlaunen die Männer todtschlagen/ so manchen Namen geben sich die Weiber auch.

Weiber gemalt.

Löcher im Ohr.

Name der Weiber.

Wenn eins dem andern lauset/die Leuz essen sie. Ich hab sie offtmals gefragt/ warum sie es thun? Sie sagten: Es weren ihre Feinde/ Essen ihnen vom Haupt/wollen sich an ihnen rechen. Es seyn auch keine besondere Hebammen da. Wenn ein Weib in Kindnöthen ist/laufft hinzu wer der nechst darben ist/ beyde Mann vnd Weib. Ich hab sie sehen gehen vngeschrlich in den vierdten tag darnach/wie sie geberet hatten. Sie tragen ire Kinder auff den Rücken/ in Keipen von Baumwollen garn gemacht/thun ir Arbeit mit in/ die Kindlin schlaffen vnd seynd wol zu frieden/ wie sehr sie sich mit ihnen bücken vnd regen.

Leuzfresser.

Kindbettesim.

L III

XVII. Ca.

Wie sie den Kindlein den ersten Namen geben.

Er Wilden einer/ welcher mich sehen hülff/ seine Frauwe hatte einen jungen Sohn geboren/ etliche Tage darnach/ nam er seine nechsten Nachbahren der Hütten/ befragte sich mit ihnen/ was er dem Kinde wol für einen Namē geben solte/ der tapffer vñ schrecklich were/ sie hielten im viel Namen vor/ die ihm nicht behagten/ meynete er wölle im der vier Vorvätter Namen einen geben/ sagte/ die Kinder/ so der Vorvätter Namen hetten/ gedeneten wol/ vñnd weren spätig Schlaueu zu fangen/ Nennete die vier Vorvätter/ der erste hieß Krimen/ der ander Hermittan/ der dritte Koem/ des vierdten Namen hab ich nicht behalten. Ich gedachte als er vom Koem sagte/ es müste Sham seyn. Aber Koem heisset auff ihre Spraach der Morgen. Sagte ich ihm/ Daß er ihm denselben Namen gebe/ Denn derselbige würde freilich seiner Vorvätter einer gewesen seyn. Der Namen einen behielt das Kindt. So geben sie ihren Kindern Namen/ sonder Tauff vñ Beschneidung.

XVIII. Capittel.

Wie viel Weiber einer hat/ vñd wie er sich mit ihnen helt.

Könige ha-
ben viel Wei-
ber.

E hat der meiste hauff vñter ihnen/ einer ein Weib/ etliche auch mehr. Aber etliche von iren Königen haben dreyzehen oder vierzehen Weiber. Der König dem ich das letzte mal geschenckt wurde/ von welchem mich die Franzosen kauften/ Abbati Boffange genannt/ der hatte viel Weiber/ Vñd eine die sein erste gewesen war/ die war die Oberste vñter ihnen. Ein jede hatte ihr eigen Losament in der Hütten/ eigen Feuer/ ihr eigen Wurfeln Gewächß/ mit welcher er denn zu thun hatte/ in derselbigen Losament war er/ die gab ihm zu essen/ das gieng so vñb. Die Kinder so sie haben/ weñs Knäblin seyn/ vñd sie groß werden/ ziehen sie auff Wendwerck/ vñd was sie bringen/ gibt ein jeder seiner Mutter/ die Kochen das/ vñnd theilen denn den andern mit/ vñnd die Weiber vertragen sich wol vñtereinander. Sie haben auch den gebrauch/ daß einer dem andern ein Weib schenckt/ so er einer müd ist. Auch schencket einer dem andern etwan ein Tochter oder Schwester.

Wendwerck.

XIX. Capittel.

Wie sie sich verloben.

Bräut wie
sie gemacht.

E verloben ire Töchter weñ sie noch jung seyn/ vñd so sie groß werden/ daß inen Weibsgebrauch kompt/ schneiden sie ihnen die Haar ab vom Kopff/ krahen inen sonderliche schnitte in den Rücken/ binden inen etliche wilde Thiers zeen an de Hals/ darnach wenns Haar wider gewachsen ist/ vñd die schnitt zugewachsen seind/ so sihet man gleichwol das zeichē der schnitt/ den sie thun was drein damit es schwarz bleibe weñ es zugeheilt/ das haltē sie für ein ehr. Wenn

Wenn solche Ceremonien geendet seyn / darnach oberlieffern sie dem der sie haben sol/machen sonderlich kein Ceremonien. Mann vnd Weib halten sich auch gebürlich/machen ihre Sachen heimlich.

Item/Ich hab auch gesehen/das ein Oberster von ihnen beyzeiten des morgens frühe/durch alle Hütten gieng/vnd krazte die Kinder mit einem scharpfen Fischzane in die Bein/sie damit forchtsam zu machen / auff das wenn sie vnleichtlich werden/die Eltern ihnen dräweten/sener kompt/damit sie sie schweigen.

Kindern
Sordt zu
machen.

XX. Capittel.

Was ihre Güter seyn.

Es ist kein Parthierung vnter ihnen / Wissen auch von keinem Geldt zu sagen. Ihre Schätze seyn Federn von Vögeln/welcher der viel hat der ist reich / vnd welcher seine Stein in den Lippen des Mundes hat / der ist auch der reichsten einer. Ein jede Parthen/Mann vnd Weib haben ihr eigen Wurzelgewächs/darvon sie essen.

Reichtthum.

XXI. Capittel.

Was ihre grössste Ehr ist.

Hre Ehr ist / wenn einer viel Feinde gefangen vnd todtgeschlagen hat. Denn das ist gebräuchlich vnter ihnen / so manchen Feindt einer todt schlegt / so manchen Namen gibt er sich / Vnd das seyn die Fürnemmen vnter ihnen / welche solcher Namen viel haben.

Grosse Ehr.

XXII. Capittel.

Waran sie gläuben.

Ich gläuben an ein ding / das wechset wie ein Kürbs / ist so groß wie ein halb Maßdöppen. Ist innwendig hol/stecken ein Stecklin dardurch / schneiden ein löchlin darein / wie ein Mundt / vnd thun kleine Steinelein darein/das es rasselt/Kasseln darmit wenn sie singen vnd tanzen / vnd heißen es Tammaraka.

Gott der
Wilden.

Dieselbigen hat das Mannsvolk/ein jeder sein eigens / so seind nun etliche vnter ihnen/welche sie heißen Pangt/werden vnter ihnen geachtet / gleich wie man hie die Warsager achtet / dieselbigen ziehen des Jars ein mal durchs Landt in alle Hütten / vnd geben für / Wie das ein Geist sey bey ihnen gewesen / welcher weit her von frembden örtern kommen were/vnd hette ihnen Macht geben / das alle die Kasseln Tammaraka / welche sie wollen / sollen reden vnd macht bekommen/wo sie es vmb bitten sol er gewähret seyn. Ein jeder wil denn / das in seinen Kasseln die Gewalt komme/machen ein groß Fest/mit trincken / singen vnd weissagen/halten viel selzamer Ceremonien. Darnach bestimmen die Warsager einen Tag/in eine Hütten / welche sie ledig machen / müssen keine Weiber oder Kinder darinne bleiben/ denn gebieten die Warsager / das ein jeder sein Tammaraka rot vermale mit Federn/vnd dahin komme / so wolle er ihnen die Gewalt vbergeben/das sie reden sollen. Darnach kommen sie in die Hütten / so setzen sich

Pagt.

Tammaraka.

die

Warsager. die Warsager oben an/vnd haben ire Tammaraka bey sich in der Erden stecken/
 Darben stecken die andern ire auch / Ein jeder gibt den Wahrsagern Geschenck/
 welches seyn/ Glitschpfeile/ Federn/ dinger die sie an den Ohren hengen/auff daß
 je seines Tammaraka nicht vergessen werde. Wenn sie denn alle bey einander seyn/
 so nimpt er denn ein jedern Tammaraka sonderlich/vñ beräuchert es mit Kraut/
Bittin. welches sie Bittin nennen. Darnach nimpt er die Kassel hart vor den Mundt/
 vnd rasselt mit/vnd sagt zu jm: Nec Kora/nun rede/vnd laß dich hören / bis zu da-
 rinne. Denn redet er kleinlich / vnd gerad ein Wort daß man nicht wol mercken
Betrug des
Teuffels. kan/ob es die Kassel thue / oder ob er es thue / Vnd das ander Volk meynet die
 Kassel thue es/Aber der Warsager thut selbs/so thut er mit allen Kassen/einer
 nach der andern. Ein jeder meynet denn/daß seine Kassel grosse Macht bey sich
 habe. Denn gebieten ihnen die Wahrsager/ daß sie zu Krieg ziehen / Feinde fan-
 gen/denn die Geister so in dem Tammaraka seyn/ gelüste Schlaunenfleisch zu es-
 sen/dennach ziehen sie zu krieg. Wenn nun der Wahrsager Pangy auß allen Kas-
Pangy. selen Götter gemacht hat/so nimpt denn ein jeder sein Kassel hin / heisset sie lie-
 ber Sohn/machet ihr ein eigen Hüttlin/da es inne stehet/setzt im essen vor/begert
 von im alles was im von nöhten ist/gleich wie wir den warhafftigen Gott bitten/
 das seyn nun ire Götter. Mit dem warhafftigen Gott der Himmel vnd Erden
 geschaffen hat/haben sie keine Bekümmernuß/haltens für ein alt Herkommens/
 das Himmel vnd Erden gewesen sey/Wissen sonst nichts sonderlichs vom anfang
 der Welt. Denn sie sagen/Es sey ein mal ein groß Wasser gewesen / hab alle ihre
 Vorfäter ersäuffet / vnd etliche seyen in einem Nachen darvon kommen / etliche
 auff hohen Bäumen. Welches ich achte / es müsse die Sündflut gewesen seyn.
Blindheit. Wie ich nun das erste mal vnter sie kam/vnd sie mir darvon sagten/meinte ich es
 were etwann ein Teuffelgespenste / denn sie sagten mir oftmals wie die dinger
 redten. Wie ich nun in die Hütten kam/da die Weissager inne waren / welche die
 dinger solten reden machen/musten sie sich alle niedersetzen. Aber wie ich den Be-
 trug sahe / gieng ich zur Hütten hinauß / gedachte: Wie ein armes verblendtes
 Volk ist das.

XXIII. Capittel.

Wie sie auß den Weibern Weissagerin
machen.

Weissagerin.  Je gehen erstmals in eine Hütten / vnd alle die Weiber der Hütten/ne-
 men sie die eine vor/die ander nach / vnd beräuchern sie/ darnach muß
 das Weib freischen vnd springen/vnd umblauffen biß so lang sie müde
 werden/daß sie auff die Erden fallen/gleich als ob sie todt weren. Darnach sagt
 der Warsager: Sihe/leht ist sie todt/baldt wil ich sie widerum lebendig machen/
 Wenn sie denn widerum zu sich selbst kompt/sagt er: sie sey nun sputig/zukünftige
 ding zu sagen. Wenn sie denn zu kriege ziehen / so müssen inen die Weiber ober den
 Krieg warsagen. Es fieng ein mal meines Herrn Frau (dem ich geschenckt ward
 zu tödten) eine Nacht an zu weissagen/sagte zu irem Mann / ir wer ein Geist auß
Geist erschie-
nen. fremden Landen kommen/ der begerte von ihr zu wissen / wie baldt ich solt getö-
 tet wer-

tet werden/ vnd fragte nach dem Holz/ damit man mich sollte todtschlagen/ wo das were? Er antwortet ihr: Es were nicht weit/ alle ding were fertig/ nur allein/ er liesse sich bedüncken/ ich were kein Portugaleser/ sondern ein Frantzos. Wie das Weib ihre Weissag vollbracht hatte/ Fragte ich sie/ Warum sie mir nach dem Leben stünde/ dieweil ich kein Feind were/ ob sie nit fürchtet/ daß ir mein Gott ein Plage zuschicket? Sie sagte: Ich solt mich nicht daran keren/ den es weren fremde Geister/ wolten bescheid vmb mich wissen/ solcher Ceremonien haben sie viel.

XXIII. Capittel.

Worinn sie auff dem Wasser fahren.

Es ist ein art Bäume im Land/ welche heissen Nga Nwara/ des Baums ^{Nga Nwara} Schalen lösen sie gantz ab/ von oben an bis vnden auß/ machen besonder^{ra.} solche gestell vmb den Baum her/ dieselbigen gantz abzubringen.

Darnach nemen sie die Schale/ vnd tragen sie auß dem Berge/ bey das Meer/ hiezen sie mit Feswer/ beugen sie hinten vnd fornen hoch auff/ binden mit^{Nachen.} ten zwersthölzer darüber/ daß sie sich nicht weiten/ machen Nachen darauff/ darinnen ihrer dreissig zu Kriege können fahren/ die Schale ist eines Daumen dick/ wol vier füsse in die weite/ 40. füsse lang/ etliche lenger/ etliche kürzer/ dieselbigen rudern sie geschwinde/ fahren damit so weit sie wollen/ wenn das Meer vngestüm ist/ ziehen sie die Nachen auff das Land/ bis es wider gut Wetter wirt/ sie geben sich ober zwö Mael wegs nit ins Meer/ aber langes dem Lande her/ fahret sie weit.

XXV. Capittel.

Warumb ein Feind den andern esse.

Es thun es von keinem hunger/ sondern von grossem hass/ vñ neid/ vnd wenn sie im Kriege gegen einander scharmützel/ rüffet einer dem an^{Warumb sie die Feinde essen.} dern auß grossem hass/ zu/ Dete Zmerana/ Schermiuramme/ heitwoc/ dich kome all Vnglück an mein Essenkost/ De kange Zuca enpota kurine/ ich wil dir noch heutiges tages deinen Kopff zerschlagen/ Eche Inname pepicke Resceagu/ Meiner Freunde Todt an dir zu rechē bin ich hie/ Mandesoo/ sche mocken Cera/ Duora Dssorime Kire/ etc. Dein Fleisch sol heutiges tages ehe die Sonne vntergehet/ mein Gebratens seyn. Solches alles thun sie auß grosser Feindschafft.

XXVI. Capittel.

Wie sie ihre Anschläge machen/ wenn sie wollen in ihrer Feinde Land zu Krieg ziehen.

Wenn sie wollen in ihrer Feinde Landt zu Kriege ziehen/ so versamen sich ihre Obersten/ berathschlagen sich wie sie es machen wollen/ das entbieten^{Rathschlag vom Krieg.} sie denn in alle Hütten hin vnd wider/ daß sie sich rüsten/ Vnd sie nennen ein art Früchte der Bäume/ wenn die reiff werden so wollen sie aufziehen/ denn sie haben keinen vnterscheid der Jar vnd Tag. Auch bestimmen sie ein zeit^{Temporis signa.} aufzuziehen/ wenn ein art Fische lenchen/ welche Pratti heissen auff ihre Sprach/ vnd die Lenchzeit nennen sie Pirakaen. Auff solche zeit rüsten sie sich mit Nachen

M

vnd

Oracula. vnd Pfeilen/vñ hart Burkelmehl/welches sie heissen Bythan zu victalia. Darnach berathschlagen sie sich mit dem Pagn/den Weissagern / Ob sie auch sollen Victoriam haben? Die sagen denn wol ja. Doch befehlen sie ihnen/ daß sie achtung auff die Träume haben/die in von den Feinden träumen. Wenn der meiste hauff träumet/sie sehen irer Feinde Fleisch braten/ das deutet Victoriam. Aber wenn sie sehen ir eigen Fleisch braten/ das bedeutet nichts guts / daß sie denn daheim bleiben. Wenn inen die Träume nun wol behagen/rüsten sie zu / machen in allen Hütten grosse Geträncke/ trincken vñd tanken mit den Abgöttern Tamaraka/ein jeder bittet seinen/daß er im helff einen Feind fangen. Darnach fahren sie hin/wenn sie denn hart bey irer Feinde Land kommen/ so befehlen ihre Obersten die Nacht zuvor/wenn sie des andern tags ihrer Feinde Landschaft wol len anfallen/daß sie die Träume behalten/welche inen die Nacht träumen.

Träume. Ich war einen Zug mit inen / wie wir nun hart bey ihrer Feinde Land waren/den Abend zuvor/wie ire meynung war/die andere Nacht irer Feinde Land anzufallen/gieng der Oberste durch das Läger her / sagt daß sie die Träume wol behielten/die inen die Nacht träumen würden/gebott weiter/daß die jungen Gesellen solten/wenn der Tag anbreche / Wildt schießen vñd Viehe fahen / das geschehe/der Oberste ließ es gar machen/darnach gebott er den andern Obersten/die kamen vor seiner Hütte/sekten sich alle auff die Erden/ in einen rundē Kreiß/ ließ inen zu essen geben/wie sie gessen hatten/erzehlten sie die Träume/so viel/daß sie inen wol behagten/darnach tankten sie mit den Tamaraka von freuden/irer Feinde Hütten besichtigen sie in der Nacht / fallen an in der Morgenstund/ wenn der Tag anbricht. Wenn sie einen fangen / der hart verwundet ist/ den tödten sie baldt/vñd führen das Fleisch gebraten mit heim/welche aber noch gesundt seyn/führen sie lebendig mit heim/darnach in iren Hütten tödten sie sie. Sie sal len an mit einem grossen Geschrey / treten hart wider die Erden / blasen in Posaunen von Kürbsen gemacht/haben alle Schnür vmb sich gebunden / in Feinde damit zu binden / vermahlen sich mit roten Federn / auff daß sie sich vor den andern kennen/schießen geschwinde/schießen auch Fewrige Pfeile auff irer Feinde Hütten/die damit anzustecken / vñd wenn irer einer verwundet wirt / haben sie ir eigen Kräuter damit sie sich heilen.

XXVII. Capittel.

Was ihr Kriegsrüstung ist.

Glitschboge.  Ich haben Glitschbogen/vñd die Spitzen der Pfeile sind von Knochen/ die sie scharpff wehen/vñd darauff binden/ machen sie auch von Fischzänen/welche man heisset Tiberaum / werde im Meer gefangen. Auch nehmen sie Baumwollen/vermengen sie mit Wachs/bindens oben an die Pfeile/ stecke Fewer dreynd/das seyn ire Fewerpfeil. Sie machē auch Schild von Baumschalen/vñd andern Wildenthiershäuten/sie vergrabē auch spitze Dörner/gleich wie hie die Fußangel. Habe auch von inen gehört/aber nicht gesehen / daß/ wenn sie es thun wollen/sie ire Feinde auß den Festungen können vertreiben/ mit Pfeifen/welcher da wächst/der gestallt. Sie wolten groß Fewer machen/wenn der Wind

pfeil.**Feinde mit
pfeffer ver-
treiben.**

Windt wehete/ vnd werffen denn des Pfeffers ein hauffen drein/ wem der dampff
zu ihnen in die Hütten schlug/ müsten sie ihnen entweichen / vnd ich glaubs wol/
Denn ich war ein mal mit den Portugalsern / in einer Prouintz des Landes
Brannenbucke genaht/ wie hie bevor gemeldt. Da blichen wir mit einem Schiff
auff dem truckenen in einem refier liegen/ denn die Flut war vns entgangen/ vnd
es kamen viel Wilder/ meyneten vns zu nemen/ aber kondtens nicht. Da wurffen
sie viel truckener Streuch zwischen das Schiff vnd das Vser / vermeynten vns
auch mit Pfeffers dampffe zu versagen / aber sie kundten das Holz nit anzünden.

Brannen-
bucke.

XXVIII. Capittel.

Mit was Ceremonien sie ire Feinde tödten vnd essen.

Womit sie sie todtschlagen/ vnd wie sie mit ih-
nen vmbgehen.



Ver-spottung
der Gefan-
genen.
Gefangenen
werden Wei-
ber geben.

Gastung.

Zwerapem-
me.

Gemähl der
Gefangene.

Holz besun-
gen.

Wenn sie ihre Feinde erstmals heimbringen/so schlagen sie die Weiber vnd Zungen. Darnach vermahlen sie ihn mit grauen Federn/ scherem ihn die Augenbrauen vber den Augen ab/ Tanzen vmb ihn her/ binden ihn wol/ daß er ihnen nicht entlaufft/ geben ihm ein Weib/ das ihn verwahret / vnd auch mit ihm zu thun hat/ Vnd wenn die schwanger wirdt / ziehen sie das Kind auff biß es groß wirt/ Darnach wenn es ihnen in den Sinn kompt / schlagen sie es todt vnd essens. Geben ihm wol essen/ halten ihn so ein zeitlang/ rüsten zu/ machen der Gefäß viel/ da sie die Geträncke ein thun/ backen sonderliche Gefäß / darinn thun sie die reidtschafft darmit sie ihn vermahlen / machen Federquesten / welche sie an das Holz binden/ darmit sie ihn todt schlagen/ Machen ein lange Schnur Mussurana genannt/ da binden sie ihn ein wenn er sterben soll. Wenn sie alle reidtschafft bey einander haben/so bestimmen sie ein zeit wann er sterben soll/ Laden die Wilden von andern Dörffern/ daß sie auff die zeit dahin kommen. Denn machen sie alle Gefäß voll Geträncke/ vnd einen tag oder zween zuvor/ ehe denn die Weiber die Geträncke machen / führen sie den Gefangenen ein mal oder zwey auff den Platz/ tanzen vmb ihn her.

Wann sie nun alle bey einander seyn/ die von aussen kommen / so heisset sie der Oberste der Hütten willkommen/ spricht: So kompt/ helffet ewern Feindt essen. Des tags zuvor/ ehe sie anheben zu trincken/ binden sie dem Gefangenen die Schnur Mussurana vmb den Hals. Desselbigen tages vermahlen sie das Holz/ Zwerapemme genannt / darmit sie ihn todt schlagen wollen/ welches gestalt ist/ wie diese Figur anzeigt. Ist länger denn ein Klaffter/ streichet ding daran das klebet. Denn nemen sie Eierschalen die seyn grau/ vnd seyn von einem Vogel Macukawa genannt/ ein stoßen sie klein wie Staub/ vnd streichen das an das Holz. Denn sihet ein Frau vnd frihet in dem angeklebten Eierschalen staub. Dieweil sie mahlet/ stehet es voll Weiber vmb sie her/ die singen. Wenn das Zwerapemme denn ist wie es seyn soll/ mit Federquesten vnd anderer reidtschafft/ hengen sie es denn in eine ledige Hütten vber die Erden an einem Reidel / vnd singen denn darumb her die ganze nacht.

Desselbigen gleichen vermahlen sie dem Gefangenen sein Angesicht. Auch dieweil das Weib an ihm mahlet/ dieweil singen die andern. Vnd wenn sie anheben zu trincken/ so nemen sie den Gefangenen bey sich/ der trincket mit ihnen/ vnd sie schwachen mit ihm. Wenn das trincken nun ein ende hat/ des andern tages darnach ruhen sie/ machen dem Gefangenen ein Hüttlin auff dem Platz/ da er sterben sol/ da ligt er die Nacht inne/ wol verwahret. Denn gegen Morgen eine gute weil vor tag/ gehen sie tanzen vnd singen vmb das Holz her/ darmit sie ihn todt schlagen wollen / biß daß der tag anbricht / denn ziehen sie den Gefangenen auß dem Hüttlin/ brechen das Hüttlin ab/ machen raum / den binden sie ihn die Mussurana von dem Hals ab/ vnd binden sie ihn vmb den Leib her/ ziehen sie zu beyden seiten steiff/ Er stehet mitten darinn gebunden/ irer viel halten die Schnur auff beyenden/ Lassen ihn so ein weil stehen/ legē Steinlein bey ihm / damit er nach den Weibern werffe/ so vmb ihn her lauffen vnd drücken in zu essen. Dieselbigen seyn nun gemahlet vnd darzu geordineret/ wenn er zerschnitten würd/ mit den ersten vier stücken

stücken umb die Hütten her zu lauffen/ daran haben die andern kurtzweil. Wenn *Ceremonia*
 das nun geschehen ist/ machen sie ein Feuer vngeschrlich zweyer schritt weit von *crudelis.*



dem Schlangen/ Das Feuer muß er sehen/ Darnach kompt eine Frau mit dem
 Holz/ zwerä Pemme getauffen/ kehret die Federquesten in die höhe/ kreischet von
 freuden/ lauffet vor dem Gefangenen vber/ daß er es sehen sol. Wenn das gesche-
 hen ist/ so nimpt ein Mannsperson das Holz/ gehet mit vor den Gefangenen ste-
 hen/ helt es vor ihn/ daß ers ansihet/ die weil gehet der/ welcher ihn todtschlagen
 wil/ hin/ selb 14. oder 15. vnd machen ire Leib grau mit äschen/ denn kompt er mit
 seinen Zuchtgesellen auff dem Platz bey den Gefangenen/ so vberlieffert der an-
 der so vor dem Gefangenen stehet/ dießem das Holz/ so kompt den der König der
 Hütten/ vnd nimpt das Holz/ vnd steckts dem/ der den Gefangenen sol todtschla-
 gen/ ein mal zwischen den Beinen her/ welches nun ein Ehr vnter ihnen ist. Denn
 nimpt

Mörder.

nimpt der widerumb das Holz/der den todtschlagen sol/vnd sagt: Ja hie bin ich/ ich wil dich tödten / den die deinen haben meiner Freunde auch viel getödtet vnd gessen. Antwortet er/wenn ich todt bin/so hab ich noch viel Freunde/ die werden mich wol rechnen / darmit schlegt er ihn hinten auff den Kopff/ daß ihm das Hirn darauß springt/alsbaldt nemen ihn die Weiber/ziehen ihn auff das Feuer / kratzen im die Haut alle ab/machen in ganz weiß/stopffen im den Hintersten mit einem Holz zu/auff daß im nichts entgehet.

Sautkrägers ein.

Vier stücke
vñ die Hüt-
te gerragen.

Wenn im denn die Haut abgefegt ist/nimpt in ein Mañsperson/schneidet im die Veine ober den Knien ab/vnd die Arme an dem Leibe / denn kommen die vier Weiber/vnd nemen die vier stücke/vnd lauffen mit omb die Hütten her/ma-



chen ein groß Geschrey von freuden / darnach schneiden sie ihm den Rücken mit dem Hintersten von dem Vordertheil ab / dasselbige theilen sie denn vnter sich/ aber

aber das Ingetweid behalten die Weiber / siedens / vnd in der Brühe machen sie einen Bren/Mingau genant / den trincken sie vnd die Kinder / das Ingetweid essen sie / essen auch das Fleisch vmb das Haupt her / das Hirn in dem Haupt / die



Zungen/vnd was sie sonst daran genießten können/essen die Zungen. Wenn das alles geschehen ist/so gehet denn ein jeder widerumb heym/vnd nemen jr theil mit sich. Derjenige so diesen getödtet hat/gibt sich noch einen Namen. Vñ der König der Hütten krazet in mit einem Wilden thiers Zan oben an die Arme. Wenn es recht geheylet ist/so sihet man die Nasen/das ist die Ehre darfür. Denn muß er denselbigen tag still ligen in einem Netz/geben ihm ein kleins Flitschböglin mit einem Pfeil/darmit er die zeit vertreibt/scheussset in Wachs/Geschicht darum/das in die Arm nicht ungewiß werden von dem Schrecken des todtschlagens. Disß alles hab ich gesehen vnd bin darbey gewesen. Sie können auch bey keiner gesatz

Zahl.

M iij

ten zahl

Zahl. ten zahl weiter zehlen/denn biß auff fünff / Wenn sie weiter zehlen/weissen sie bey Fingern vnd Zehen der Füße. Wenn sie wollen von grosser zal reden/weissen sie auff vier oder fünff Personen/so viel Finger vnd Zehen die haben.

XXIX. Capittel.

Bericht etlicher Thier im Lande.

Rhebock.
Wilde
Schwein.



Meerkazen.

Es hat in dem Lande Rehbock wie hie wilde Schwein/zweyerley art. Deren Art eine seyn wie hie im Lande / die andern klein wie junge Schweinlein / heissen Tengasu Dattu / seyn sehr vbel zu fahen in den Fallen / welche die Wilden brauchen Wild zu fangen. Es hat auch Meerkazen da/dreyerley art/Eine Art die heissen Ken/ seyn der die hieher ins Land kommen. Denn ist noch eine Art / die heissen Uckaken / Springen gemeinlich mit grossen hauffen auff den Bäumen/machen ein groß Geschrey im Holz. Vnd ist noch ein Art die heissen Pricki/seyn rot/haben Bärte wie Ziege / seyn so groß wie ein mittelmessiger Hund. Auch hat es eine Art Thierer heissen Dattu/ ist vngeschrlich einer Spannen hoch/ anderthalben Spannen lang / ist gewapnet allenthalben vmb den Leib her/nur allein am Bauch hat es nichts. Das Wapen ist wie Horn/schleusst auff einander mit Gelencken wie Harnisch / hat ein langes spitziges Mündlein / einen langen Schwanz / gehet gerne vmb Steinklippen her / seine Speiß ist Ameisen/hat fett Fleisch/hab oft darvon gessen.

Dattu.

XXX. Capittel.

Serwoy.



Tieger.

Catiuare.
Leopardi.

Eyderen.

Es hat es ein Art Wildts / heisset Serwoy / ist so groß wie ein Katz / weißgraw von Haare / auch schwarzgraw / hat einen Schwanz wie ein Katz. Vnd wenn es geberet / hats ein Junges oder sechs / hat einen Schlitz an dem Bauch/ist wol einer halben Spannen lang/vnd innwendig des Schlitzes hats noch eine Haut/denn der Bauch ist im nicht offen / vnd innwendig des Schlitzes hats die Dütten / vnd wo es hingehet / treget es die Zungen in dem Schlitz zwischen den zweyen Heuten. Ich habe sie offtmals helfen fangen / vnd die Zungen auß dem Schlitz gelanget. Es hat auch viel Tiegerthier im Lande/welche die Leut würgen vnd grossen schaden thun. Hat auch ein Art Löwen/welche man heisset Leopardi / das ist gesagt graue Löwen. Vnd anderer seltsamer Thierer viel. Es ist ein Thier genant Catiuare / helt sich auff dem Landt vnd in dem Wasser. Den Schilff / so bey den Vfern der süßen Wasser stehet / essen sie. Wenn sie sich vor etwas fürchten / fliehen sie ins Wasser auff dem Grundt/seyn grösser denn die Schaaf/haben einen Kopff nach der art wie ein Hase/doch grösser / vnd kurze Ohren/haben einen stumpffen Schwanz / ziemliche hohe Beine / lauffen auch geschwinde auff dem Landt / von einem Wasser zum andern / ist schwarzgraw von Haare / hat drey Kloten an jedem Fuß/schmacket wie schwetten Fleisch. Auch hat es eine Art großer Eyderen im Wasser / auch auff dem Lande / dieselbigen seyn gut zu essen.

XXXI. Cap.

Von einer Art Würmlein wie kleine Flöhe / welche
die Wilden heissen Attun.

E hat Würmlein seyn wie flöhe / doch kleiner / heissen Attun auff der Wilden Sprach / Werden in den Hütten von der Leut Vnreinigkeit. Dieselbigen kriechen einem in die Füße / vnd es sucket einem nur inwendig wenn sie hinein kriechen / die fressen sich ins Fleisch hinein / daß man es sonderlich nicht fühlet. Wenn man es nicht gewar wirdt / vnd sie als baldt heraus langt / hecket es ein klumpen Niesse / so rundt wie eine Erbiß. Wenn mans denn gewar wirt vnd heraus langt / so bleibt ein Löchlin im Fleisch so groß wie ein Erbiß. Ich hab gesehen / wie ich erstmals mit den Hispaniern da in die Landschaft kam / daß sie etlichen von vnsern Gefellen die Füße gar verderbeten / weil sie kein acht darauff hatten.

XXXII. Capittel.

Von einer Art Fledermäuse des Landes / wie sie die
Leut des nachts im schlaff in die Zehen der Füße vnd
in die Stirn beißen.

E hat auch ein Art Fledermäuse / seyn größer den die so hie in Teutsch landt seyn / Die fliegen des nachts in die Hütten vmb die Leut her / darinn die Leut schlaffen. Vnd wenn sie vernemen / daß einer schleffet / vnd sie machen lasset / fliegen sie bey die Füße / vnd beißen einen Mund voll / oder beißen sie in die Stirne / vnd fliegen denn widerumb hinweg.

Da ich vnter den Wilden war / bißen sie mir oftmals von den Zehen der Füße / Wenn ich auffwachete / sahe ich die Zehen blutig / Aber sie beißen die Wilden gemeinlich in die Stirn.

XXXIII. Capittel.

Von Bienen oder Immen des Landes.

E keinerley art Bienen sind im Lande / Die ersten nach der art schier wie die hie zu Land. Die andern seyn schwarz / vnd so groß wie Fliegen. Die dritten / seyn klein wie Mücken / diese Bienen alle haben ihren Honig in hohen Bäumen / vnd ich hab oftmals mit den Wilden Honig außgehauset.

XXXIII. Capittel.

Von Vögeln des Landes.

E sind auch viel selzamer Vögel daselbst / ein art genant Bwara Pirange / die habē ire fütterungē bey dem Meer / nisten auff den Klippen / welche hart bey dem Lande liegen / ist nahe so groß wie ein Hun / hat ein lange schnippen / Beine wie ein Reiger doch nit so lang / hat die Natur / die ersten Federn so den Zungen außsprissen / seyn weißgraw / Darnach wenn sie flück werden / seyn sie schwarzgraw / damit fliegen sie denn bekant ein Jar / denn verwandeln

deln sich dieselbigen Federn/vñ der ganze Vogel wirt so rot/als einige rote Farbe seyn mag/so bleibt er denn sein Federn seyn groß geacht von den Wilden.

XXXV. Capittel.

Bericht etlicher Bäume des Landes.

Juni papo-
ceyba.



Es seyn da Bäume welche die Wilden Juni papoceyba nennen/ auff denselbigen Bäume wächst ein Frucht ein in Apffel mit sehr ungleich/ die Frucht kauwen die Wilden/ vñ trucken den Saft in ein Gefäß/ darmit vermahlen sie sich/ wenn sie es erstmals auff die Haut streichen ist es wie Wasser/ darnach ober ein weile wirt ihnen die Haut so schwarz wie Dinten/ das währet biß in den neunnden Tag/ denn so vergehet es/ vñ nicht ehe der zeit/ wie viel sie sich waschen im Wasser.

XXXVI. Capittel.

Wie die Baumwolle wächst/ vñ der Brasilianische Pfeffer/ auch etliche andere Wurzeln mehr/ welche die Wilden pflanzen zu essen.

Baumwoll.



Die Baumwolle wächst auff Bäumlin/ vñ gefehrlich einer Klafftern hoch/ hat viel äste/ wenn sie blühet/ gewinnet sie Knöpfe/ wenn sie wil reiff werden/ thut sie sich auff/ vñ die Woll stehet so in den Knöpfen vñ schwarze Kernlin her/ welches die Saat ist/ darvon man sie pflanzt/ der Knopffen seyn die Streuchlein voll. Der Pfeffer des Landes ist zweyerley art/ der eine geel/ der ander rot/ wächst doch auff eine weise/ grün ist er so groß wie Hagenputten/ so auff den Dörn erwachsen/ Ist ein kleins Bäumlin/ vñ gefehrlich einer halben Klafftern hoch/ vñ hat kleine Bletlin/ henger voll des Pfeffers/ ist scharpff in dem Mund/ pflücken in ab wenn er zeitig ist/ trucknen in in der Sonnen. Es seyn auch Wurzeln die heißen Zettiti/ seyn von gutem Geschmack. Wenn sie die pflanzen/ schneiden sie die in kleine stücklein/ steckē die Stück in die Erden/ das empfengt sich denn vñ breytet sich ober die Erden her/ wie die Hoppenbäume/ wirdt vol der Wurzeln.

Pfeffer.

Zettiti.

Dem



Dem Leser wünschet Hans Staden Gottes
Gnad vnd Fried.

Vnstiger lieber Läser / Diese meine Schiffahrt vnd
Rhense/hab ich auß vrsach der kürze nach/beschrieben/allein den An-
fang zu erzehlen / wie ich in der Tyrannischen Völcker Gewalt kom-
men bin. Darmit anzuzeigen/wie gewaltiglich ohn alles hoffen/mich
der Nothelfer vnser HERR vnd Gott erlöset hat auß ihrer Gewalt. Daß auch
ein jeder höre / daß der Allmächtige Gott setzt noch eben so wol seine Christgläu-
bigen / vnter dem Gottlosen Heydnischen Volck / wunderbarlich beschützet vnd
geleitet/als er vñ anbegin se gethan hat / Daß auch ein jeder mit mir Gott dafür
danckbar sey / vnd sich in der zeit der Noht auff in verlasse. Denn er selber spricht:
Ruffe mich an in der zeit der Noht/so wil ich dich erretten/vñ du solt mich preysen:

Nun möcht mancher sagen/ Ja solt ich das alles drucken lassen/was ich mei-
ne Tag versucht vnd gesehen hab/ müst ich ein groß Buch machen. Es ist wahr/
der gestalt nach/wüste ich auch noch viel mehr zu beschreiben/ Aber es hat die ge-
stalt nicht/ Ich habe die meynung / was mich darzu bewegt hat/diß Büchlein zu
beschreiben/gnugsam hin vnd wider angezeigt. Wiewol wir alle schuldig seyn
Gott zu loben vnd dancken / daß er vns behütet hat / von der ersten Geburtstun-
den biß auff die gegenwertige stund vnser Lebens.

Weiter / so kan ich das wol erachten/daß der Inhalt dieses Büchlins etli-
chen wirt frembt beduncken. Wer kan dazu? Nichts desto weniger / so bin ich der
erste nicht/vnd werde der letzte auch nicht bleiben/dem solche Schiffahrten/Land
vnd Völcker wol bekannt seyn / Dieselbigen es auch aller ding nicht mit lachen/
seyn inne worden / vnd noch innen werden.

Aber daß dem / den man vom Leben zum Todt bringen wil / solte zu muth
seyn/als denen die weit darvon stehen vnd zusehen/oder die darvon hören sagen/
das weiß sich ein jeder wol zu berichten. Wenn die auch alle solten den Tyranni-
schen Feinden in ire Gewalt kommen/so in America segeln/wen wolte den dahin
verlangen. Aber das weiß ich warhafftig/ daß mancher ehrlicher Mann in Ita-
lien/Portugal/Franchreich/auch etliche zu Antdorff in Braband/so in Ame-
rica gewesen seyn/mir deß müssen zeugniß geben / daß dem so sey wie ich schreibe.
Aber denen so solche ding vubewußt seyn/beruff ich mich auff diese Zeugen/Gott
zuvor an.

Die erste Rhense so ich thet in America / war mit einem Portugalesischen
Schiffe/der Hauptman hieß Pintyado/waren vnser drey Teutschen im Schiff/
Einer war von Bremē/hieß Heinrich Brant/der ander hieß Hans vñ Bruch-
hausen/vñ Ich. Die ander Rhense thet ich von Ciuilien auß Hispaniē nach Rio
de Platta/ein Prouinz in America gelegē so genant. Der Oberste zu den Schif-
fen hieß Don Diego de Senabrie/War kein Teutscher auff der Rense mit. Aber
nach langer mühe/angst vnd gefahr zu Wasser vnd Land/welches wehrete zwen
jar alles in der einen Rhense wie gemelt. Zum letzten liden wir Schiffbruch/bey
einer Inseln genant S. Vincente/ligt hart an den Fußfesten Land Brasiliē/vnd
Portuga

Portugaleſer bewohnen ſie. Daſelbſt fand ich einen Landſmann/ Cobani Heſſi ſeligen Sohn einen / der mich da wol empfeng / Noch hatten Kauffherren von Untdorff/welche man die Schez heist / einen Factor da / der hieß Peter Köſſel/ die beyde müſſen mir deß zeugnuß geben/wie ich da bin ankommen / auch wie ich lezlich von den Tyranniſchen Feinden bin gefangen worden.

Weiter die Schiffleut ſo mich den Wilden abkauffeten / waren auß Normandi in Franckreich. Der Hauptmann deß Schiffs war von Wattauilla / genannt Wilhelm de Moner / der Steuermann hieß Francon de Schantz / war von Harflor/der Dolmetſch war von Harflor/genannt Perott. Die ehrlichen Leut (Gott lohne es ihnen in der ewigen Seligkeit) die haben mir geholffen/nechſt Gott/in Franckreich/Haben mir helffen ein Paßport erlangen / Haben mich gekleidet/gab mir Zehrung/die müſſen mir deß Zeugnuß ſeyn / wo ſie mich bekommen haben.

Darnach ſchiffte ich von Dippaw auß Franckreich / kam geñ Lunden in Engelland. Da erfuhren die Kauffgeſellen der Niderländiſchen Buſche von dem Schiffmann / damit ich dahin kam / wie es umb mein Sach gelegen war/ Lunden mich zu gaſt / verehreten mich mit einem Zehrpfenning / Darnach ſegelte ich in Teutſchlandt.

Zu Untdorff kam ich in das Hañß von Alen / zu einem Kauffherren Jaſpar Schezen genannt / demſelbigen ſiehet der gemeldte Factor Peter Köſſel in S. Vincente mit zu/wie gemeldt/dem bracht ich die Zeitungen/wie die Françoſen ſeines Factors Schifflein in Rio de Jenero hetten angefallen/aber weren wider abgeſchlagen. Derſelbig Kauffherr ſchanckte mir zween Keyſers Ducaten zur zehrung/ Gott wölle es ihm vergelten.

S Nun etwan ein junger Geſell were / der mit dieſem Schreiben vnd Zeugen kein genügen hette / Darmit er nicht im zweiffel lebe / ſo neme er Gott zu hülfte/vnd ſahe dieſe Reiſe an/ Ich hab ihm hierin kundtſchaft genug geſaßt/der Spur folge er nach / Dem Gott hülfte/iſt die Welt nicht zugedehlet.

Dem Allmechtigen Gott/der alles in allem iſt/ſey Lob/Ehr
vnd Preiß/von Ewigkeit zu Ewigkeit/
Amen.





Schiffart in
Brasilien in America, darinn
des Autoris Reiß / auch viel frembde
Thiere und Gewächse / den vnseren
ganz vnbekande / beschrieben
werden:

Durch Ioannem Lerium Burgun-
dum, selbst verichtet und beschrieben / beyd
in Frantzösisch und Latein / jetzt auff New ver-
teutscht / Durch Teucricum Annazum
Priuatum, C.

Mit künstlichen Figuren gezieret und von
Newem an Tag geben / Durch Dieterich Bry
von Lüttich / jetzt Burger zu
Frankfurt.

593.

Venales repemtur in officina
Theodori de Bry.

RPJCE



Lobschrift zu Ehren Johannes Lerio/ Historienschrei-
ber der Newen Welt gemacht.

Du beschreibest Wilde Leut/
Mit frembden sprachen fern vnd weit/
Welche verzehren Menschenfleisch/
Das vns verwundert allermeist/
Sag mir/ O Leri/woher kompt/
Daß ein so gut Land hochgerühmt/
Sol haben Leut so grob vnd Wildt/
So doch das Erdtrich geil vnd milt/
Dhn Ackerbau vnd andere Kunst/
Herfürbringt/ vnd schenckt gar vmb sonst/
Viel köstlicher Gewächs vnd Frucht/
Gieb vns/ O Leri/hie bericht.

Antwort.

Deß mögen die Philosophi/
Dich lehren/welche schreiben wie
Ihr Eigenschafft hab die Natur/
Doch wil ich dir hie sagen nur/
Daß man bey vns in vnserm Landt/
Da Kunst vnd Lehr ist allerhandt/
Viel schrecklicher vnd vngeheuer/
Sindt Menschen Wild/vnd Ebentherer/
Daß du so desto besser se/
Kanst glauben meinem schreiben hie.

I. I. B.

Ein andre Lobschrift zu Ehren dem
Authori.

Der Wunderwerck so viel vnd groß/
Schreibst Leri/ ohn ziel vnd moß/
An Menschen vnd sonst allerhand/
Die er im Meer vnd auff dem Landt

A 4

Gesehen

Lobschriften Johanni Lerio.

Gesehen hat/daß mein beger/
Dahin steht in das Landt so ferr/
Wenn nicht das gewulche wilde Leben/
Mir thet darfür ein grauen geben.
Nun aber acht ich dieses all/
Für Kinderspiel vnd kein Vnfall.
Das Meer das gibt mir nichts zu schaffen/
Auch nichts die Wilde Leut mit hauffen.
Ob sie schon führen ein gewulch wesen/
Ihre Feinde sieden/braten/fressen.
So ist bey ihnen doch besser ruh/
Denn wies in Franckreich seht gehet zu.
Führ mich hin/Leri hochgelährt/
Ehe es in Franckreich ärger werd.

G. M. N.

Die dritte Lobschrift zu Ehren Johanni Lerio
gemacht.

Der du von Leuten vngehewer
Hörst sagen/vnd von Ebentherwer/
Welche sind in der Newe Welt
Nackend/vnd leben auff dem Feld.
Dieß hat der alte Adam mit
Verschuldet/wie er Gottes Bildt/
So jämmerlich verhöhet hat/
Durch seine Sünd vnd Missethat.
Daß wenn sie schon im guten Land
Geboren sind/ohn alle Schand/
Vnd nicht durch Lehr gezogen sind/
So bleiben sie Wild/wie ein Kind.

St. T.

Vorrede





Vorrede Johannis Leri / vber

seine Historien von Brasilien/ Darinnen die Ursachen

vermeldet/ warumb der Autor diese Historien publi-
ciert habe.



Es werden sich ohn allen zweiffel / viel ver-
wunderen/ auß was Ursachen ich diese meine Historien/
so eine lange zeit hinderhalten / vnd dieselbige nit längst
hab an tag geben. Denn nunmehr achzehen jar verschie-
nen sind/ von der zeit an/ als ich widerumb auß America
zu Haus ankommen. Hab derwegen für gut angesehen/
zu förderst die Ursachen / dardurch ich verhindert wor-
den anzuzeigen.

Als ich nun erstmals widerumb in Franckreich kam / vnd etlichen meinen
bekandten Freunden mittheilet einen kurzen Außzug der Historien / welche ich
eben in America mit roter Dinten / von demselben Brasilianischen Holtz ge-
macht/ beschrieben hat/ In welchem Büchlein ich mit fleiß auffnotirt/ alles / was
ich gedenckwürdig hin vnd wider in Brasilia gesehen / in willens dasselbige also
zu beschliessen/ vnd ferners nicht weiters zu extendirē. Als haben dieselbige ohn
vnderlaß bey mir angehalten/ daß ich meine Historien/ welche ich in ehl nur kurtz-
lich begriffen hatte/ außführlich vnd ordentlich beschreiben solte / Auff daß nicht
so mancher vnd so mercklicher Geschichten vnd Wunderwerck in Ewigkeit ver-
gessen würde.

Hab derhalben im Jar tausend fünff hundert drey vnd sechzig / angeregte
Historien etlicher massen erstreckt/ vnd daß: lbige Exemplar/ dessen ich nicht mehr
dann nur ein einziges hatte / einem Erbarn Biedermann vertrauter meinung
lassen zukommen. Als aber derselbige mir das Exemplar widerumb zuschicken
wolte/ da haben es die Thorhüter an den Pfortē/ der Statt Lion in Franckreich/
vnderfangē/ also daß ich mich dessen getrösten muste / wiewol ich dasselbige auß-
zuforschen/ keine mühe noch fleiß sparte.

Nachmals vber etliche zeit hab ich mein Concept vō dem Amanuense wi-
derumb abgefordert/ welches allenthaiben durchstrichen vnd cancelliert war/
hab dasselbige mit eigener Handt widerumb von newem Abgeschrieben/ Jedoch
ohn das Brasilianische Gespräch / in zwentzig Capitel dieses Buchs begriffen/
dessen mir keine Copia vberblieben war.

Vorrede.

Nach dem ich aber auch diese Arbeit vollendet hatte / in der Statt von Charite / an dem Wasser Loire / darinnen ich mich zu der zeit aufhielte / begab es sich daß ich von dannen weichen mußte / von wegen der Kriegsläufften / so damals entstunden / mußte also meine Bücher hinder mir lassen / danckte Gott / daß ich selbst mit dem Leben nur darvon kam. Kurz hernacher / Als dieselbige Statt Scharthen geplündert ward / da ist auch dieselbige meine andere Beschreibung der Landtschafft Brasilien / auff dem Platz blieben / hab also nur vergebene Mühe vnd Arbeit auff mich geladen. Endlich / als ich mich auff eine zeit bey einem fürnemen vom Adel beklagte / von wegen meines ersten Verlustes / vnd machte auch den jenigen namhaftig / welchem das Exemplar in die Hände solt kommen seyn / wie mir denn dasselbig war verkundtschafft worden / Als hat sich der selbige vom Adel nichts dauren lassen / biß er dasselbige Exemplar widerumb zu wegen bracht / mich im Jar 1576. mit einer stattlichen Tractation empfieng / vnd mir dasselbige widerumb inhändig machte.

Dieses ist nun die Ursach / warumb ich diese Historien / als welche von mir außflüchtig gewesen / biß anhero nicht hab publiciren lassen. Vnd zwar daß ich nichts verhele / so hab ich auch noch andere bedencken / dardurch ich hinderstellig worden.

Fürnemlich aber dieses / daß ich mit meines geringen Verstandts sehr wol bewust / als der ich zu beschreiben wichtiger Handel mit gnugsam qualificirt bin / wie sich denn gebüret / vnd an einem rechten Historienschreiber billich erfordert wirt / Nemlich / daß er seine Beschreibung mit sonderem fleiß vnd scharffsinnigkeit erwegen könne.

Vber diß alles ist mir zu handen kommen ein Buch genannt Singularitates von America / welches durch den Herrn de la Porte, auß der Narration oder Commenten des Theueti gezogen war.

Ich wuste zwar zuvor wol daß dasselbige Buch durchaus mit Lügen gespielt war / wie auch der Herr Fumeu selbst außdrücklich solches darvon schreibt / in seiner Praefation vber die General Indianische Historien.

Angeregte Ursache hat mich fast wider meinen willen gezwungen / daß ich die ganze Historien meiner Reise fürgenommen / tractiert vnd außgehen lassen.

Nach dem ich aber nach der hand / nemlich in diesem 1577. Jar / ic. die Cosmographi des Theueti antroffen / vnd befunden / daß er nicht allein seine vorige Irthumb widerhole / sondern daß er vns auch / die wir damals in America gewesen / mit erdichtem fürgeben vnd Schmächworten beschuldiget / denn er vielleicht anders nicht vermeinet / dann daß alle die jenigen / die wir damals dieselbige Schiffahrt vollendet haben / entweder längst begraben seyen / oder so noch vnserer etliche se vorhanden / daß wir vns doch nicht im widersehen dörrften.

Auff daß ich nun auch probiere / daß sein Gewäsch sey lauter Fantasien / vnd in der Warheit nicht bestehe / Achte ich nicht / daß es von nöhten sey / zu disputiren / ob es gläublich sey / daß Theuetus in seinem Buch der Singulariteten vñ America / solte der Ministrorum verschwigen haben / wenn er sie daselbst gesehen / oder wenn sie solche böse Stück / wie er sie beschuldiget in seiner Cosmographi / wel-

Vorrede.

phi/welche auff wenigst sechzehen Jar hernach in truck außgangen ist/solten be-
gangen haben / So er doch in obgemeltem Büchlein der Singularitäten alles
zusammen fliekt/was nur in seinem Kram hat dienen mögen / damit er seinem
Gauckelwerck nur ein Farb anstreiche. Sein eigē Zeugniß vberweist in in dem
selbigen Büchlein / Denn er schreibt/das er auff den andern Nouembris/im Jar *Lib. Sing. 4-
met. cap. 24.
25. & 60.* 1555. an das Vorgebirg/ Cape de Frie genannt/Vnd vier tag hernacher in den
Meerschoss Sanuabaræ kommen sey/ darauff er widerumb gefegelt hab/ Im
folgenden Jar/auff den letzten tag Januarij. Nun sind wir im Jar 1557. an das
Castel Collignium in America erstmals ankommen. Nach dem es sich nun
befindet/das wir länger denn ein Jar/ nach des Theueti Abschied erstlich in A-
merica ankommen/wie darff er denn so vnverschämpter weiß fürgeben/ das wir
in da im Land antreffen vnd gesehen haben/vnd hab vber zwey tausent Frankö-
sischer Meil wegs seines Lebens für vns nicht dörffen sicher seyn.

Dieweil denn nun dieser erste Punct also im widerleget ist/so ist es nicht von
nöhten/das man sich bemühe das vbrige zu verantworten.

Jedoch auff das ich mit kurzen Worten seinem ein Wurff begegene / so ist
dis zu wissen/so viel die Aufruhr belanget/darmit er vns in seiner Cosmographi
beschuldiget.

Vnd erstlich verneme ich durchauß / das einige Aufruhr gewesen sey in
America/so lang wir dariñen verharret/ vil weniger ist einiger der vnseren/vmb
Mißhandlung/zum todt verurtheilt wordē. So er aber se darauff dringet/nem-
lich/das des Villagagnonis Hausgesind/ein heimliche Verbündniß gemacht
habe/vnd wil hterinnen die Schuld auff vns legen/vns zu verkleinern. Darauff
antworte ich/das solches sich zugetragen habe vor vnserer Zukunft / Vnd damit
ich dasselbige eigentlich bezeuge / wil ich keine andere Entschuldigung noch Zeug-
niß fürwenden / denn des Villagagnonis selbstē. Wil auch derhalben des
Villagagnonis Sendbrieff allhie widerholē / mit welchem er beantwortet das
Schreiben D.Ioannis Caluini, welches wir zu ihm in Americam brachten/ ob
wol derselbige Sendbrieff vor langst zuvor in Druck außgangen / vnd dessen
Drighal/mit roter Brasilianischer Dinten beschrieben/mit fleiß noch heutiges
tags verwahret wirt/auff das man dessen Brkundt habe/ Vñ fürnemlich zweyer
Brsachen halben/Erstlich den Theuetum damit zu vberweisen/Vnd dann das
man eigentlich bezeugen könne/was Villagagno der zeit für ein Schein der Re-
ligion geführet hab.

Villagagnonis Sendbrieff an Caluinum.

Es ist nicht zu ermessen/wie sehr mich dein Schreiben erfreuet hab/Als
die Brüder welche mir dasselbig præsentirten / zu mir kamen / fanden
sie mich so hart betrenget/das ich selbst die Regierung verwalten muste/
vnd das Kirchenampt versehen.

Dertwegen ich vberauß bekümmert war. Denn das Exempel des Königs
Osie mich von diesem Fürnemen abwandte / doch must ich im zuvorkömen / das
nicht meine Arbeitsleut/welche ich vmb Lohn hielte/sich theilhaftig machten der
Laster

Vorrede.

Laster dieser Landt Art/in dem sie sich an die Wilden hängten/ oder gar zu Mordmelucken weren/wein sie der Religion entwehneten.

Auß dieser Bekümmerniß hat mir geholffen/ die Ankunfft der Neuwten Brüder/vnd hab nunmehr auch den nutzen von ihnen/das/ so wir etwann hinfort in Gefahr stehen mögen/ich von ihnen gute Hülff vnd Rath haben kan. Des sen allen ich beraub gewesen/ weil so grosse Gefahr zu besorgen war. Denn diejenige/welche mit mir auß Franchreich kommen/ hatten sich widerumb nach Egypten ombgekehret/ Etliche/weil wir so hart getrenget waren/Andere auß andern zufälligen Ursachen. Die vberige waren müheselige Leut/ wie ich sie nach gelegenheit der zeit umb ihre belohnung haben fundte. Vnd waren also beschaffen/das ich nit mehr vor ihnen besorgen muste/ den das hett Rath vnd Hülffe bey ihnen suchen mögen. Die Ursach ist das allerhandt beschwerung fürfiel/so baldt wir ersilich ankamen/ das ich auch selbst nicht wuste wie ichs angreifen möchte. Das Landt war vnerbarwet/vnd waren weder Häuser oder einiger Vorrath an Getreidt oder sonsten vorhanden. Wir funden Wilde/ grausame vngeheuwere Leut/welche sich nit im geringsten mit vnserer Landt Art vnd Sitten vergleichen/die von Gott/ von Ehr oder Tugendt/ ja von gutem oder bösem nichts wustten/das mich anders nicht dauchte/ denn das es Wilde Thier vnder der gestalt der Menschen weren.

In solcher Beschwerung must man gute Vorsorg tragen/ sich allenthalben in einer eil versehen/in dem sich die Schiff widerumb auff die Heimreise rüsteten/das man mit Mittel gefast were/dannit die Wilden nicht auß begierigkeit der Beut an vns setzten/vns vberfielen/vnd erschlugen/ ehe wir vns dessen versehen/vnd vns auff keinen Hinderhalt zu verlassen hetten. Vber diß betrenget vns die vntreuwe Nachbarschaft der Portugaleser/ welche/ ob sie wol die Landtschaft/so wir inne haben/ auß eigener Gewalt nicht beschirmen können/ ist es ihnen doch vber die massen verdriesslich/das wir se dieselbige auffgenommen sind/vnd verfolgen vns derwegen zum eussersten.

Mustten also zu einer zeit vns allenthalben verschanzen. Zu vnserem Auffenthalt must ich einen bequemen Ort auffsehen/ denselbigen außraumen/ vnd eben machen/ must mich rings herumher verschanzen/ Bollwerck auffrichten/vnd Hütten auffschlagen/darunder man allerhandt Rüstung vñ Impedimenten behalten fundt/darzu möcht man die Materien schwerlich bekommen/ Was man aber zu wege brachte/das must man auff dem Hals/ hoch auff einem Berg/ durch einen rauwen bösen Weg hinauff tragen/ denn es war da sonst kein Viehe darzu zugebräuchen. Vber das fundten wir die Fütterung an keinem gewissen ort haben/ Denn es sorget da niemandt für den andern Morgen/ sondern wir musten weit vnd breit herumher auff die Fütterung lauffen/ also/ das wir stets zertheilet/vnd in geringer anzahl bey einander waren. Wie diejenigen/ welche auß Freundschaft mit mir gezogen/sahen das es so vbel zugienge/haben sie keine hoffnung mehr gehabt/sind widerumb zu rück gekehrt/ wie hic vorgemeldet. Ich selbst auch stund im zweiffel/ als ich mich aber erinnert/das ich meinen bekandten Freundt zugesagt hette/das ich der meinung auß Franchreich reysete/Auß das/ nach

Vorrede.

nach dem ich biß anhero in Irdischen Sachen viel vergebene Mühe angewendt/
fürbaß ich allen meine fleiß/mühe vñ Arbeit zur Ehre Gottes gebrauchte/den ich
sonst keinen bessern nutzen darvon haben kundte / hielt ich mirs für ein Vnehr / so
man mir nachtheiliger weiß nachredē würde/ daß ich mich durch vngemach oder
vermeinte Gefährlichkeit hett abschrecken lassen. Vñ dierweil mein Fürnemen zur
Ehre Christi gereichte/hielte ich gewiß dafür / Christus würde auch seinen Seg-
gen darzu verlenhen/vñ ein gut Ende bescheren. Ich macht mir ein guten Muth/
trachtet nur wie ich der Sachen rath fände / darüber ich auch Leib vnd Leben zu
wagen mich vnderfunde/hielte gänzlich dafür/so ich ein aufrichtigen Wandel
führte / vnd mein Arbeits Leut von der Gemeinschaft der Wilden abhielte / so
würde mir mein fürhaben desto glücklicher gelingen.

Weil ich dann auff diesen Weg bedacht gewesen / achte ich / daß vns Gott
sonderlich diese Mühe zugeschickt hab / auff daß wir nicht durch Missiggang in
Volust vnd Vppigkeit gerichten. Ich betrachte auch / daß nichts so arg were/
dem man nicht kündt zukommen/wenn man nur anhielte/darumb müßt ein vn-
verzagter Muth die beste hülff seyn / Vñnd so man das Gesind dapffer anhielte/
würde Gott auch glück darzu geben.

Darauff fuhren wir vber ein Insel / eine Frankösische Meil vom Land ge-
legen/da losirten wir vns hin / auff daß wir das Volck desto besser bezwingen/
wenn es nicht darvon lauffen kundte. Vnd den/damit keine gelegenheit were sich
zu vergreifen/wenn die Wilden mit ihren Weibern zu vns kämen.

Doch trug sich zu daß sechs vnd zwentzig sich wider mich verbunden / auff
daß sie desto frecher ihren Lusten büßen möchten. Aber eben auff den Tag/da ihr
Rahtschlag solt ein fortgang gewinnen / wurde mir die Verrähteren entdeckt/
durch einen/so der Sachen wissenschaft trug/ als bin ich der Gefahr zuvorkom-
men/eben in der Stund / da die Verrähter schon in der Rüstung waren / vñnd
auff mich zuenleten. Ich ließe fünff meiner Hausgenossen sich wapenen / gieng
inen mit gewehrter Handt entgegen / da waren sie dermassen erstarrt / daß ich
ohn alle mühe die vier Rähleinführer fieng / vnd in die Eisen schlug / Wie das
die andern sahen/warffen sie die Wehr von sich / vnd verließen sich. Folgendts
tags ließ ich einen ledig/ damit er desto frecher sich verantworten solte / Aber als
er ledig war/rant er in einem lauff ins Meer / vnd ersäuffet sich.

Die andern ließ ich in den Eisen herfürbringen / die haben ohn gefoltert
alles bekandt/ wie mir zuvor verkundtschaft war. Vñnd befand sich / daß einer
vnder ihnen / welchen ich kurz zuvor vmb Verrähteren willen gezüchtigt hatt/
auß haßz diese Meuteren wider mich verorscht hatte/derselbige hatte der Huren
Vatter Geschenck gethan/daß er ihn von vns erledigen solte / so ich ihm nicht ge-
statten wolte/daß er mit seiner Tochter solte zu thun haben. Dieser ist gehenckt
worden/den andern beyden hab ich die Straff nachgelassen / doch daß sie solten
in den Eisen gehen / vnd Feldarbeit verrichten. Die vberigen hab ich nicht exa-
miniren wöllen/ auff daß ich sie nicht vngestraft ließ / wenn sie ihre böse stück of-
senbareten/oder so ich sie straffte / ich darnach keine Arbeiter hatte / weil der ge-
meine hauff durch einander daran schuldig war/hab mich derhalben müssen un-
halten/

Vorrede.

halten/mein Leidsmäßigkeit in mich fressen / mich frölich gegen sie gestellet / ihnen ihre Mißhandlung verziehen / vnd befohlen / daß sie ein guten Muth hetten. Doch hab ichs nicht gar im Windt geschlagen / sondern hab mit fleiß außgespäht / was ein jeder im Schildt führe. Hab auch mit Arbeit stäts bey ihnen angehalten / dar durch sie nicht allein der bösen Gedancken vergessen haben / sondern vnser Insel ist in kurzer zeit mit mächtigem stattlichen Festungen vñ Vollwercken auffß leht erbawet vnd vmbbringt worden.

Nichts desto weniger hab ich sie stäts ermahnet / nach meinem geringē Ver standt / daß sie vom bösen abstünden / Hielte sie auch zum Christlichen Glauben / vnd befahle / daß man täglich Abends vnd Morgents öffentlich ein gemein Ge bett verrichten solte / Durch diese Vorsorg vnd Fleiß hab ich die vbrige Jarssfrist mit mehrer ruhe zubracht.

Nun hat mich von aller dieser sorg die Ankunfft vnserer Schiff entlediget / denn ich habe nun mehr Leut bey mir / für den ich mich nicht allein zu besorgen / sondern den ich auch Leib vnd Leben sicherlich vertrauen darff.

Weil sich nun solche Gelegenheit zugetragen / hab ich auß ihnen allen zehen erwöhlet / welchen ich das ganze Regiment befohlen / vnd hab ihnen eyngebunden / daß sie hinfürther nichts anfangen oder verrichten sollen / ohne vorgehaltenem Rathschlag. Es sol auch dasselbige dermassen gehandthabt werden / daß / wo ich selbst wider jemandt etwas ernstlich statuiren würde / daß dasselbige Kraßfloss seyn sol / wo es nicht durch des Raths Autoritet vnd Consens bekräftiget wirt. Doch mit vorbehaltung / so im Racht jemandt zur Straff verdampt / daß ich die selbige ihm zu erlösen macht habe. Kündte also jederman zum besten / aber nie mandt zu schaden fürderlich seyn.

Diß ist meine Kunst / dardurch ich meine Wirten zu erhalten / zu beschirmen vnd zu vertheidigen gedenc. Der HERR Jesus Christus behüte dich vnd deine Mitdiener für allem Vbel / stärke euch mit seinem Geist / vnd verleyhe euch lan ges Leben zur Wolfahrt seiner Christlichen Kirchen. Meinen liebsten Brüdern / dem Herrn Cephe vnd de la fleche, den gretwen / den woltest du viel guts von meiner wegen verkünden. Geschrieben auff dem Schloß Colligno, auß New- frantzreich / den lehten tag Martij, Anno 1577. So du an die alte Hertzogin von Ferrar, Frau Renatam auß Königlichem Stam Frantzreich geborn / schreiben wirst / ist meine bitt / du wöllest dieselbige auch meiner wegen fleißig begrüßen.

Ferners ist zu Endt des Brieffs noch eine Clausul angehengt gewesen / mit des Villagognonis eigener Handt geschriebē / welche ich dieses orts mit fleiß vor- behalte / damit ich sie folgendß wider in anzuziehē zu vorrath hab. Es ist aber auß obbeschriebener Epistel gnugsam abzunemen / daß Theuetus mit lauter Lügen wider vns geschwermiet hab / In dem er färgiebt / wir haben die Auffruhr in dem Schloß Calligneo verorsacht / Denn hie ist zu sehen / daß wir der zeit noch nicht ankommen sind gewesen.

Kan mich darumb nit gnugsam verwunderen / wie im diese materia so wol gefalle / daß er auch noch weiter ober erzehlte puncten von neuem sich gebraue / the folgender Wort / da er redet von der Schotten Treu vnd Glauben.

Welcher

Vorrede.

Welcher Trew vnd Glauben ich erlernet hab/ beyde an Edel vñ Kriegßknechten/die mit vns in New Franckreich schiffen/ denn damals etliche auß den Nor-
mandiern ein Meuterey wider vns machten/vñ verbunden sich mit zweyen Vil-
den Königen/desselbigen groben vnd vnvernünfftigen Volcks/deren Sprach sie
verstehen/denn sie verhofften ein gute Deut von vns zu bekommen/ wenn sie vns
erschlugen/Als aber diß die Schotten erfuhren/theten sie es mir/vnd dem Herrn
Villagagnoni kundt / also daß die Meutmacher nach verdienst gestrafft wurde/
Vnd dieweil auch die Ministri von Caluino gesandt/vnder demselbigen Hauß-
sen waren/sind sie der Straff auch theilhaftig worden/vñ ins Meer geworffen.

*Cosmograph.
Tom. 2. lib. 1.
16. cap. fol.
665.*

Sihe/ der gut Theuetus weiß abermals nicht/wo er dahem ist/ vnd men-
get drey begangene Thaten durch einander. Deren die erste/welche ein greiffliche
Lügen ist/ich allbereit genugsam abgelehnet hab / Die anderen zwo haben sich zu
vnderschiedlichen Zeiten begeben. Vnd es ist weit gefehlt/ daß die Schotten im/
dem Theueto dieselbige Meuterey entdeckt haben: Denn nach dem er der sen-
ge einer war/ vber welche Villagagno klaget/ daß sie sich wider in Ægyptum,
das ist ins Babsstumb begeben herten (darauß zu schließen / daß alle diejenige/
welche dem Villagagno gesellschaft leisten / auff dieser Reiß haben angeloben
müssen/daß sie sich zu der reformirten Religion bekennen wolten/welche deren
zeit der Villagagno fürwandt/daß er sie pflanzen vñ bestätigen wolt) hat er sich
in dieser andere wahren Gefährlichkeit nicht mehr zu besorgen gehabt / denn auch
zuvor in der ersten fabulirten vnd ertichten Auffruhr. Das dritte belanget/da er
spricht/daß etliche auffrührische/der Richerij Gefellen am Leib gestrafft seyn/vñ
ihre todte Körper für die Fisch ins Meer geworffen. Darauff antwort ich/ daß
man nichts vngereimpters hette können erdencken. Insonderheit auff solche ma-
nier/wie es der Theuetus fürbringt/Denn ob wir wol bey dem Theueto,nach
dem er von der wahren Religion abgewichen / vbel angelauffen / so hat er doch
vor des Philippi vnd Richerij Abschied / mit welchen ich widerumb in Franck-
reich geschiffet/die Hände an vnserer keinen gelegt/denn wir ihm starck vnd mäch-
tig genug waren. Ja das noch viel mehr ist/hat er vns selbst erlaubniß geben/ob
er dasselbige wol mit falschem Herzen thäte / da er sahe / daß er vns mit gewalt
nicht auffzuhalten vermöchte.

Aber das ist nicht ohn/ daß fünff der vnsern/nach acht tagen widerumb in
Brasilien ankommen/denn vnser Schiff bey nahe zu scheitern gangen war/ also
daß wir schwerlich vns des Schiffbruchs erwehrtē. Deren hat Villagagno drey
lassen ins Meer werffen/nicht vmb Auffruhr/sondern vmb die Bekandtnuß des
Euangelij willen/darvon er abtrünnig worden war. Wie man findet in der Hi-
storien der Märtyrer.

Damit ich in nun mit seinen eigenen Worten oberweiß / was wirt er mir
hierzu sagen/daß er geschrieben hat in seinem Buch der Singulariteten auß A-
merica, Innhaltis wie folget/daß er mir drey tag in dem Gebirg Cape de Frie,
sen still gelegen/Aber in dem andern theil der Cosmographi schewet er sich nit
zu schreiben/daß er im selbigen ort etliche Monat lang verharret sey / hett er doch
nur ein Monat gesetzt/vnd geschrieben/daß im selbigen Land ein Tag etwas län-
ger wer/denn bey vns eine ganze Woche/so hat mögen glauben/wer gewolt hett.

Cap. 24. fol.

21.

Lib. 21. ca. 4.

fol. 93.

Vorrede.

Aber ich hab noch nit so viel studiert/ daß ich den längsten Tag der Sonnen strahlen seyn möge/sondte bey vns einen ganzen Monat vergleichen. Gleicher gestalle fehret er fort/Vnd ob ich in wol zuvor oberwiesen hab/ daß er vber drithalb Monat in America nicht gewesen sey/nemlich/von dem 11. Nouembris Anno 1555. an/biß auff den letzten Januarii/folgendes Jars/ In welcher frist er kaum für die Insel/welche er der Villagagno befestiget/da wol gar nicht komen ist/ so schreibet er doch von so weiterschweiffenden Händeln/als wenn er nit allein gesehen/gehört/gelernet hette/so mancherley Vöcker sitten / welche in denselbigen vierdten theil der Welt wohnen/sondern/daß auch einer meynen solte/er habe dieselbige ganze gegenheit der newen Welt/eigentlich mit Schuhen abgemessen hett/ welches doch keiner zu wegen bringen künde / wenn er schon zehen Menschen Alters erreichte. Darzu war nicht ein Dollmetsch vnder den Normandiern / deren etliche in das neundte Jar da im Land gewesen/der da hett sagen können/daß er vber 40. Französische Meil im Landt gezogen were/beyd weil allenthalben warē Wildnüssen/vnd örter/da man nicht kundt zukömen / vnd denn auch daß man sich zubeforgen hat für der Nation Markayas, welche nit weit vō den Tuppen Imba wohnen.

*Ibid. cap. 3.
pag. 916.*

*Belleforestius
Epist. dedicat.
Cosmograph.
sue praefixa.*

Ferrners / wil mir gar nicht in meinen Kopff / daß er schreibet / Er habe erst der Wilden Weiß besser erfahren / nach dem er ihr Spraach gelehret habe/ So er doch das Wörtlin Pa, das so viel ist / als Ja / verdollmetscht / du auch/ Welches ich denn allhier hab melden müssen / darmit man sehe / wie geschickt er in der Wilden Spraach sey. Nun wollen wir auch hören/ wie verständig er von der Sachen iudicire: Den er hat dörfen setzen/daß sich die Wilden mit dem Rauch beholffen haben / ehe sie sich des Feuers haben wissen zu gebrauchen. Darumb mag er nun zusehen/ob in der jenige nit billicher außlachen solt / der vber in klage/ daß nach dem er Theuetus 2. oder 3. Monat vnder etlichen Wilden gewesen sey/ etliche vngestriegelte Wort herfür bring/die er ohngefehr auffgerafft hab/vñ dörf sich derhalben außgeben/als wenn er der Sprach ganz vñ gar erfahren sey. Darumb mein lieber Läser/du seyst nun wer du wölst/glaub nur deinem Theueto,du darffst der sachen weiter nit nachforschen/ er ist dir ein gewisser Autor gnug/Insonderheit/wenn er sich nu wirt in der Americanischen Sprach hören lassen/vnd an sein Mair Momen vñ Mair Pochi komen/da wirt er dir gut arbeit machen.

*Sing. cap. 1.
pag. 2.*

Was wil man aber hierzu sagen/daß er sich so hefftig vber die erzürnet/welche Americam etwann mit einem andern Namen nennen/vñ heißen sie Indiam occidentalem. Den er wil furkumb haben/man sol sie nennen Indiam Antarcticam, wie er denselbigen Namen gebraucht hab. (Wiewol er doch zugibt/ daß er nicht allein/sondern alle die andern Frankosen/die mit Villagagnone hingeseget/ denselbigen Namen in gemein approbiert haben) Auch nennet er sie selbst hin vnd wider Indiam Americanam.

Vber das ahnet mir schon/wenn er diese meine Historien lesen wirt/ vñ befinden/daß er dieselbige Materien auch(es sey nun wie es mag) hab angerührt/daß er von stund an seiner Art vñ Ehrgeitz nach mit grossem geschrey also herauß fahren wirt. Hör du/dieses vnd jenes hastu mir abgestolen/2c. Denn er auch des Belleforestij, welcher nit allein sein Junstigesell ist / sondern der auch den Eyngang seines Buchs der Singulariteten von America mit einer langen Ode, das ist/ Ehr vnd Lobgesang gezieret hat / nit verschonet hat / vnd auß hohmuth einen erbärmlichen

Vorrede.

Bärmlichen Philosophen vnd elendigen Tragedienschreiber nicht ein mal nennet. Sonun Theuetus nicht leiden mag/dasß ein anderer Cosmographus ime verglichen werde/Was wirt dan mir begegnen / der ich mit einem geringen Federtheil/ mich wider so eine grosse Seul vñ Colossum aufflehne. Es ist kein zweifel/so er mercken wirt/dasß ich ihn mit seiner rechten Farben werde außgestrichen haben / dasß er Hellisch Feser wirt außspenhen/mir alles Vnglück auff meinen Kopff / gleich dem Goliath, wünschen. Aber wenn er gleich durch hülff seines Patrons, des jungen Francisci, seinen grossen Konyan Bebe, wider mich von den Todten aufferwecken würde/ welchen er in seiner Cosmographi hat lassen abreißen mit zweyen grossen Geschützen vber die Achseln/wie man die zu Schiff braucht/eben als wenn er solcher zwey grossen Stück auff dem Hals ohn schaden vnd verletzung abschliessen kündt/so werd ich doch nicht darvon abstecken/sondern ich wil hinfurt desto mehr ansetzen/vñ verhoff seine Statt Henricopolin, (welche er schreibt/dasß sie stehe in der Wilden Schlauffenland) zu stürmen/vñ auß dem grund zu verhehren. In dem ich mich nun darzu gerüst mache/Vñ in dem ich in warne/dasß er sich mitler zeit auch gefast mache / oder sich auff Gnad vnd Ungnad ergebe/So bitt ich den Läser/dasß er mir mein weitläufftigkeit / in dē ich seine eigene Zeugniß wider ihn anziehe / sein Kindisch gewäsch darmit zu widerlegen/nicht in argen auffnehmen wölle.

Nun kom ich widerumb auff meine fürgenommene Materien/So antworte mir Theuetus nun hierauff/ist er ein Mann/ob das senige / so ich im fürgevorfften/erdicht oder wahr sey/Den diß ist die Braut/darum man tanzt. Auff dasß er sich aber nicht beschützt mit der Kundtschafft/so er von mir vnd meinem Wandel hat eyngenommen/sol er wissen / dasß ich meine Ohren so weit als er herfür strecke. Er sehe sich aber wol für/dasß er mit der Warheit bestehe/oder ich wils im dermassen widerlegen/dasß es ohn nötig seyn wirt/in Americam darum zu schiffen/vnd Kundtschafft darüber eynzunehmen/damit man recht erfahr/was es für haar seyn.

So viel ist es gewesen in der ersten Edition dieses Buchs/welches ich wider Theuetum/sein vnnütz fürgeben zu refutiren fürbracht hab/ doch mit der Protestation/ wie seht gehört/dasß im solte geantwort werde / so er etwas vngereimtes ferners herfürbrächte. Aber gleich wie er mich vorhin mit seine vnverschampten Lügen verorsacht/dasß ich mich im in meinem Schreibe widersetzt hab/Nemlich/da er hat fürgeben dörfen / dasß wir seyn im in den Castell Collignio nach dem Leben gestanden/auß welche Schloß er doch vor vnserer Ankunfft verreisset ware/wie angezeigt / Vnd so er von seinem calumniirn vnd Lügen damals abgestanden/hette ich alles das senige/so ich wider im geschrieben/als welches zu der Materien nicht sonderlich gehörig/in künftigen vndertruckt. Also/nach dem er nachmals nit allein auff meine fragen nicht geantwortet/sondern auch in einem Buch de viris illustribus, mit solcher vngestämigkeit wider mich herein seht/ Vñ den groben Quontambeck/desß ich mit kurzen Worten nur gedacht / zu wort nimbt/mich dadurch auß zu scoliren / welches sich doch so wenig reimpt / als eine Faust auff ein Aug. Dannenher ich auch nachmals im dermassen eins in Bart werffen wil/dasß er sagen wirdt/er sey bezahlt worden/ Wie dasselbige der König Salomon lehret/Da er den Narren befihlet zu bescheiden nach seiner Thorheit.

Vorrede.

Darmit ich aber orgeneltich procedir, vnd nicht alles durch eiander meng/
wie Theueti weiß innhelt/vnd in widerumb mit seinem eigenē Schwerdt schla-
ge/wie ich denn mein gewonheit mit im hab/wil ich seine Wort hirben sehen. Vnd
dieweil der Quoniambeck nach seinem Absterben / von Theueto so groß vnd so
hoch gerühmt worden/das er billich glückseliger zu achten / denn der gewaltige
König Alexander Magnus, welcher von keinem andern den vom Homero sein
Lob wolt gesungen haben. Wolan / so wollen wir hören / wie diese erste Ehren-
schrift laute/welche Theuetus in seinem Buch/der Singularitäten Americae,
gar lustig auff solche weiß anhebet. Auff das ich/spricht er / glaubwürdig betweise/
das die Wilden in America mit den fürnembsten vnd köstlichsten Farben vnd
Gebüm/beyd des innerlichen Gemüths vnd der eusserlichen Geberden gezieret
seyen/wil ich den Helden Quoniambecum herfürziehen/dessen ich billich zu red-
werd/denn ich in selbst gesehen/gehört/vnd zu erlernen mir wol der weil genom-
men/an dem Stram Rio de Iennero, vnder dem 23. Grad vber der Equino-
ctiallinien, aber disseits des Poli Antartici, vnder dem sieben vnd sechzigst-
halben Grad gelegen.

Nun möcht ich wünschen/das der günstige Läser fleissig hierauff acht gebe/
ob auch diß auff einander stimme oder nicht: Theuetus hat gesehen/gehört/ vnd
im wol der weil genommen/denselbigen vngewereren KonyanBebe zu besehen/
darauf ist zu schliessen/das die Wilden in America mit den fürnembsten vnd
köstlichsten Farben vnd Gebüm/beyd des Gemüths vñ des Leibs begabet seyen.

Ich geschweig hie / das er die Zierden der Farben vnd des Gebümbes den
Menschen zueigene / welche süglicher von den Waffen / von dem Feld / dem Ge-
mälde vnd andern Metallischen Kunststücken solten verstanden werden. Vnd
muß ein guter Dialecticus seyn / müß es im auch lassen sauwer werden / der diß
herrlich Theuetisch Argument probieren wölle / welches er doch mit einer Lügen
beschlegt/da er für gibt / Ich habe den Fluß Rio de Iennero (den er Ianarum,
Ich aber Iacuram nenne)vnder den 23. Grad / disseits des Poli Antartici ge-
setzt. Welches alles sich außweisen wirt/in dem 7. Capitel dieses Buchs/ das mir
dasselbige nie in sinn kömen/viel weniger / das ich es außdrücklich gesetzt hab. Es
hat aber ein anderer nicht vergebens wahr genommen/das Theuetus die Landt-
schafft Floridam vnder andern benachbarten Landtschafften innführet/ so doch
Florida mehr dann vber 500. Französische Meil von denselbigen gelegen. Dar-
gegen setzt er andere Länder/so in der nähe gelegen/weit hindan. Vber das er-
zehlet er nicht eine Historien/die er mit seinen Lügen außspicke. Weil er nun sol-
che Tugendt an sich hat/hat er sich billich zu schämen / andere zu schenden / die er
doch nicht oberweisen kan.

Ferrners schreibt er also / derselbige Quoniambeck / sey fast den Alten Ries-
sen an der größe zu vergleichen gewesen / ein vberaus dicke / grosse vnd so starke
Person/das er sich darumb wider seine Feinde gebrauchte/dieselbige erlege/vnd
sie in seine Gewalt bringe.

Im 8. Capitel dieser Historien wil ich beschreibē / wie groß die Leut in Ame-
rica seyen/deren der Quoniambeck einer war. Wil hier nur melden/das derselbi-
ge Quoniambeck in vnser Landt Art kein Wunderwerck wer.

Vide Hist.
Flored. cap. 3.

Vorrede.

Was nun anlanget den Quoniambeck / hab ich zwar offtmals gehöret von den Normandischen Dolmetschen / die mit vns im Schloß Collignio waren / *Konyan Bebe.* daß derselbige Quoniambeck / den sie öfter denn der Theuetus gesehen / sey der stärckste eiter im Land geachtet worden. Niemandt aber hat ihn für ein Riesen oder desselbigen Geschlechts gehalten. Er war auch den Riesen nicht mehr zu vergleichen / denn andere ziemliche grossen Personen / deren wir viel vnder vns haben / denen der grosse Huffschmidt zu Paris / vnd andere seines gleichen noch weit an größe vberlegen ist. Hier auß spühret man nun / daß Theuetus in dem Puncten dem Kaiser eine Brillen auff die Nasen setzen wil. Dieser art ist auch folgendes / Nemlich / da er schreibt vñ desselbigen Wilden Fürzug vnd Wirdigkeit / dardurch er andern fürgezogen ware / vnd seine Feind vnder sein Joch bringe.

So viel die Wirten betrifft bey den Wilden / sol darvon an seinem ort gehandelt werden. Nemlich / daß kein zwang bey ihnen sey / daß auch kein weiter Ehrerbietigkeit von ihnen erfordert werde / denn nur allein so fern die Jungen den Alten verpflichtet seyn / Von welchen Alten / als erfahrenen Kriegsleuten / die Jungen zum Krieg angeführet werden. Den vberwundenen Feinden aber legen sie kein anders Joch auff / den wie im 15. Cap. gesagt wirt / daß sie dieselbige schlachtē vnd fressen / nach dem sie diese ein zeitlang gefänglich gemest habē. Daß er aber Theuetus schreibt: Der Konyan Bebe sey so stark gewesen / daß er hab ein Faß voll Weins in Armen tragen können / Disß Faß laß ich sie beyde anstecken vnd außzehren / damit diesem gemachte Vulcano die Last desto leichter werd / welcher ohn vnderlaß die zwey grosse Geschütz auff dem Hals helt / vnd auff daß sie ein guten muth haben.

Disß sey im nun zur Antwort auff die Wort / die er von mir zusetzt / wie daß ich nicht hett glauben können / daß der Konyan Bebe solcher gestalt zwey grosse Geschütz auff seinen Achseln hielte / daß er sie ohn schewē darauff abschiesßen liesse. Hierinn geb ich im nun recht / denn er wirt michs nimmermehr oberreden / vnd ich glaub es auch gut roudt nicht. Auch wirt es niemandt glauben können / der besser denn Theuetus erachten kan / daß des Menschen Achseln / bey weitem einer festen Mauren nicht gleich seyn / Also / daß man auch ein gering Stück darauff nie abschiesßen könne. Darumb ob mir wol Theuetus daran gewalt thut (dessen er mich Hyperbolischer weiß beschuldigen wil) daß ich alle Secreta vñ wissenschafte von der neuen Welt / in meinen Hirnschalen / gleich in einer Meermuschel hab / welche Gleichnuß den Ruhmrätigen vñ Hochtrabenden Theueto viel artlicher anstunde / welcher / wie gesagt / vermeinet / daß er allein alle ding wisse / Alle andere Leut aber seyn grobe vnverständige Esel gegen im. Das nun ferner folget / geb ich im zu / nemlich / daß er mich nicht mit vieler erfahrung vbermannen wil / deren gewißlich gar keine an im ist. Denn ob ich wol den Konyan Bebe nicht gesehen / werd ich doch durch meinen Verstand solches nicht ermessen können / ohn die erfahrung vñ augenschein / welcher der Narrn Schulmeister ist / vnder welchen zwar mit der geringste Theuetus seyn wirt / wiewol er darvon wenig wissen wil. Weiter setzt er hinzu / Larius wirt seine Sach darumb nicht gut machen / denn es folget nicht darauß / weñ ich oder ein anderer dem Konyan Bebe vngleich sind / daß

Vorrede.

daß darumb von so einem gewaltigen Könige (der doch kein Reich besitzet) solche Thaten/die er von ihm schreibet/nicht begangen seyen. Darauff antworte ich ihm/ daß er nit erleben wirt/daß ich einer so guten Sachen solt verlustig werde/ Wie wol ich den ganzen Handel dem günstigen Kaiser heym stelle/ Jedoch wölle mich vñ alle diejenige/welche Theuetus mit dem Wildē groben Konyan Bebe conferirt/der gütige Gott gnädiglich behüten/daß wir ihm im geringsten nicht mögen gleich seyn/dessen herrliche Thaten Theuetus so treulich beschriebē hat/dadurch denselben einen ewigen Namen zu machen. Weiter gibt er mir widerumb einen meisterlichen stich/spricht also: Damit ich aber nicht mit vielen vñ weitläufftigen subtilen Argumenten auß der Philosophen geheimnuß gezogen/die zeit verliere/ so wirt Lerijs selbstē diß alles confirmiren. Vnd demnach hengt er noch ein ander Argument daran/welches auff keinem Fuß bestehen kan/Erstlich spricht er/gesetzt doch nicht gestanden/daß er Lerijs die Bücher/so er hat lassen außgehen/von der Saracenischen Belägerung/vñ von der Reiß in Americam selbst gemacht hab/ob wol keiner ist vnder allen/derjenigen die ihn kēnen/welcher glauben könne/daß Lerijs der Autor derselbigen sey/vnder welchen Spinæus einer ist/der da zwölff jar sich in America gehalten/eben zu der zeit/da Lerijs auch darinnen gewesen ist. Behüt trewer Gott/wer hat jemals so subtile spitzfündige Argumenta gehört/Theuetus schreibt/Lerijs sichte wider sich selbst/Aber die Wahrheit zu sagen/so man den Wolff an seinen Haren erkenet/wie man spricht/so kans nicht fehlen/Theuetus muß so ein spitzfündigen Kopff haben/daß man Nestlöcher darmit boren kündt/Ja so ein subtil Haupt/daß man ihn mit einer Holzart kaum kündte ein Beul für die Stirn schlagen/Denn wer wolt doch so geschickt seyn/daß er das Argument conuertiren kündt. Er gestatet nicht/daß ich der Autor sey der Saracenischen Historien/vnd Reiß in Americam. Wie wenn ich nun also sprech. Weil er fūrgibt/daß diejenigen/so mich kennen/nicht glauben können/daß ich dieselbige Bücher gemacht hab. So ist hic wol zu merken/daß Theuetus vermeynt/andere Leut handeln eben wie er/welcheraus eigener Kunst/kaum eins oder zwen Blätlein/die bestehen/zusammen bringen kan (denn er braucht etliche fleißige/wol vnderwiesene junge Studenten) seine Bücher zu schmücken (wie wir deren selbst einer dasselbig offenbaret hat) Der auch anderer wolgestellte Orationes nicht recht zu disponiren weiß. Darumb sag ich/daß die Beschuldigung billicher dem Theueto zuzumessen sey/die er mir aufflegt/denn er sich darinn wol zu spiegeln hat. Vnd ich bezeuge für meine Person in warheit (jedoch ohne Rhum zu melden) daß ich nicht allein meine scripta zu vbersetzen vnd zu verbessern niemandt zugestellt/sondern hab mir auch ein Gewissen gemacht/daß ich andere hochgelahrte Leut dardurch zu ihren wichtigeren studijs verhindern solte/denen ich meine scripta mitgetheilet hab zu iudiciren, ob sie mit nūß möchten publicirt werden. Daß er herzusetzen/deren keiner die mich kennen/vermögen zu gläuben/daß ich dergleichen etwas præstiren kün. Dieses/in gemein darvon zu reden/ist erlogen/Was aber Spinæum betrifft/dem Theuetus hiemit einen Suchschwanz verkaufft (wie er dann in seinem Buch de viris illustribus auff solche weiß bey etlichen berühmten Leuten einen sondern

Vorrede.

sondern Danck zu verdienem vermeynt/es hat ihm aber geschiet/dann verständi-
ge Leut achten ihnen das für keine Lehre/hieran zweiffelt mir nicht/das/wo Spi-
næus den rechten Grundt erfahren wirt/er sich solcher Ehre/die ihm Theuetus
zuschreibet/so wenig anmassen wirt/als wenig er wissenschaftt tregt/das The-
uetus ein vnverschämpter Ehrenscheider sey/in dem er vns beschuldiget/wir
haben dem Spinæo vnd seinen Gesellen nach dem Leben gestanden.

Aber er thut im recht/in dem er vermeynet sich zu vertheidigen/gibt er selbst
mir das Schwerdt in die Handt/damit ich ihn darnider schlage/denn es wirdt
dem Spinæo, welchen ich sind vnserer Ankunfft auß America nicht widerumb
gesehen/ohn allen zweiffel noch wol inngedenck seyn/das wir alle mit Glimpff
vnd Ehrbarkeit in America gehandelt haben.

Weiter schreibt er also: Ich aber/wie auch noch andre mehr (spricht er) kôn-
ten sagen/das Lærius nicht wenig mir abgestolen hat/vnd sein Buch damit auß-
gestickt/die Autores die ich in meinem Werck gebraucht hab/die sind in Margi-
ne hin vnd wider darzu verzeichnet/Was Theuetum anlanget/mag er seine
Sedern von einer andern Krahen/vnd nicht von mir wider abholen/Ja wenn
ich etwas seines Geschmirs/in meinem Buch wüßte/dardurch mir dasselbige be-
suddelt würde/sol er wissen/das ich es selbst darinn nicht leiden wolte. Weiter/
spricht der Plauderer/Aber damit ich nicht angesehen werde/als wenn ich eine
Ausflucht suchte/so mag man im zulassen/das er der Autor sey/doch mit dem ge-
ding/das er gestehen muß/ein solcher Gesell/wie Lærius (das er den nicht vernei-
nen kan) hab nicht so viel gelehret/das er so bereit wer/das jenige zu continui-
ren, was er durch anderer Mühe vnd Arbeit an tag geben hat. Ich frage zwar
für meine Person wenig darnach/ob Theuetus mir etwas zuläß oder nicht/dar-
inn er nichts zu gebieten/Das er mir aber meinen Standt fürwirfft/darauff wil
ich im auff zween Weg antworten/vnd möcht wol leiden/das er/der er mich ihm
vnbekandt vnd ein Betler nennet/wissen solt/wenn ich ihn durch glaubwürdige
Leut überzeugen werde/wer meine Eltern gewesen seyn/das ichs ihm weit zuvor
thete/doch nicht darumb/das ich den Weltlichen Adel/wenn nicht die Gottes-
forcht/als eine Quell aller Tugenden darbey ist/höher achte/denn es sich ge-
büret.

Aber ich habe mich noch eines zu freuen/dieweil Theuetus selbst sagen
muß/das er mir in demselbigen weit vberlegen sey/Nemlich/das er allein vnder
allen andern Scribenten dieser zeit/sey der aller aufgeblasest vnd prångrigst/
Wiewol ich mich gegen andern für den geringsten erkenne/Ich nem auch sein ei-
gen Bekendniß hierin gern an/als das mit mir dran ist.

Nun bringet er widerumb die alte Lenher herfür/wie sein brauch innhelt/
Spricht/Darmit er nicht meyne/das ich ihm nichts anders kôndte fürwerffen/
denn nur seine Vngeschicklichkeit. Ich/der ich etwann nicht gar eines verachten
Standts bin/müßte mich fürwar in mein Hertz hinein schâmen/wenn ich dem
Theueto solt gleich geachtet werden/welcher in seinem Schreiben (ohn angese-
hen seiner Profession der Cosmographiæ, die in auß Miltigkeit vnserer Könis-
gen ankommen) allerley gemeines/nârrisches/Kindisches/so erdichtetes Lumpen-

S

werck

Vorrede.

werck innmenget/so er doch billich nichts denn von wichtigen / ernsthaftigett/ vnd warhafftigen sachen handeln solte / darzu ich den die jenigen zu Zeugen ernenne/ welche von den Theuetischen scriptis ohne schew vñ zwang judiciren können/Vmb die Suchßschwenker/die nicht besser sind denn eben auch Theuetus, bekümmere ich mich nichts/den daß dieselbigen an sich selbst verdächtig / vnd nicht für glaubwürdig zu haltē seyen/ das ist ohn das zu verstehen. Weiter thut er noch hinzu/vnd spricht:Lieber lasset vns besehen/ob Leriuss nit geschrieben hab von Sachē/so weniger zu glauben stehen/ denn die Historia von dem Konyan Bebe. Ja gewisslich gar nichts. Ist es aber anders / warumb bringet er zum wenigsten nicht ein Exempel herfür. Doch hat er dem Läser noch mit folgenden Worten die Ohren füllen müssen/Ich schäme mich/ (hett sagen sollen/daß ich so schändtlich mit meinen Lügen bestehe) daß ich darvon schreiben sol. Ob man nun wol spüren kan/ daß diese Oration auß deß Theueti Kopff gespunnen sey / welche er mit kurzen Worten hett können zu wegen bringen / zweiffelt mir doch nicht daß ein anderer Meister darüber gewesen sey/vnd hab jr die Farb angestrichen.

Daß ich dem Mährlinschreiber seinen verdientē lohn gebe/der alles mit Sabelwerck erfüllt.Mein lieber Theuete thue ein wenig sinnig/ handel nit so streng vermeinstu/daß andere Leut so handeln wie du/etliche wenige Scarteckē.Er hat noch nicht alles geschē/Wiewol ich mich daran nit kehre/Es were jm aber viel gesünder gewesen/so er nit so viel seines Geschmicks/oder gar keins hette lassen außgehen. So da vnder seinem Namen außgangen. Doch Tribuliren sie den Theuetum dermassen/vñ machen jm so bang / daß er hett fünff hundert Kronen geben wollen/wenn sie nimmermehr zu tag kommen weren / wie ich von einem ganz glaubwürdigen Mann vernommen. Aber er muß es nun leiden/vnd solt er zerbrecken. Denn warumb hat er zu verhönung deß Euangelij/die jenigen herauß gefordert/die jm mit dem geringsten nichts zu leid gethan hatten.Weiter schreibt er/ daß sich die jenigen selbst meiner schämen / welche mir sonst nicht ungewogen sind.Darauff antworte ich jm/daß ich/Gott lob / niemands hab jemals verorsachet mich anzuseindē/viel weniger durch einzige Mißhandlung beschämet. Wil aber Theuetus,daß man jm hierinn sol gläuben/so setz er mir ein Bürgen/ denn diß sein Angeben ist alles erdicht vnd unwahr. Folgende Wort / da er schreibt von allerley Gauckel vñnd Sabelwerck / damit ich denen die Augen verblende/ welche meine Bücher lesen / die er gleicher massen auch intitulirt. Darauff sprich ich/ daß der armseltige Mensch/nach dem er vermerckt / daß er den Kampff verlohren/gantz vñnd gar vber mich erbittert sey / vnd habe diese Wort / welche ich beyd in dieser Præfation vñ in der Historien selbst wider jñ gebracht mir abgestolen/vñ wendt sich nun das Blat/Den der mich kurz zuvor deß Diebstals bezüchtigt het/ der hat sich setzt selbst mit meinen Federn geschmückt/die ich jm gern für eigen vberlassen wil/weil sie jm so wol anstehen/Welche Verantwortung seht von mir geschehen/ ich zu gleich auff seine folgende Wort auch deutē wil. Daß ich mich nit hett schemē dörffen/ vñ eine subtile Außlegung meines Namens gemacht/Nemlich/daß Leri auff der Wilden Sprach so viel weher als ein Meerschneck/ welches denn in warheit anders nicht ist/Vnd ist den Schiffleuten/ so das Lande gebraucht/

Vorrede.

gebraucht/bewußt / daß das Wort Leri-pes von zweyen Namen zusammen gesetzt/so viel ist als ein Meerschneck. Daß er mich einen vnverschampten nennet/derjenige mag er selbst wol seyn/vnd bleiben. Doch hört er mit seinen Strichen nicht auff/spricht: Ob mir darinn schon recht gegeben werde/Nemlich/ daß mein Nam auff der Wilden Sprachen ein Meerschneck heiß / so war er doch nicht der Auctoritet/darfür er sich außgiebt / Denn weil ich der Art ein Meerschneck sey/hett ich mich doch nicht mit meiner Schalen / sondern mit des Schloß Collignij Festigung vor dem Villagagnone beschützt.

Hie schreibet er auch von den Walfischen / darvon ich an seim besonderen Ort/wie auch von den Schildkroten vnd Crocodillen/abhandelen wil. Die Auctoritet darvon er schreibet / Lieber was hat dieselbige hie zu betreffen / oder was gehört das Schloß Collignij hieher? Oder meynet er / weil er die mehrer zeit seines Alters im Kloster gestochen ist / da er etliche seine Mitbrüder hab sehen in pace ligen / oder deren er ein theil selbst dahin verschorren hatt / daß wir / die wir der reformirte Religion seynd/vns wie Mönch in dem Schloß Collignio versteckt haben. Daran fehlet er warlich weit. Sondern die wir wie rechte Christen frey waren/giengen auß vnd inn/wo vns hingelüftet / Vnd gaben öffentlich für/daß es mit ihnen lauter Heuchelen vnd gleißneren wer.

Damit er mir aber hie nicht fürwerffe / wie ich anderswo dasselbige beschreiben wil/daß wir ohn vrlaub nicht hette auß demselbigen ort gehen dörfen. So er mich allein hierinn meynet / so es vns allen in gemein doch frey gestanden ist/so beweist er darinn eben so eigentlich/ daß er ein rechter Narr sey/ als eigentlich er auch bewußt / daß er ein Grober Eselskopff sey/da er schreib / daß in der Heiligen Schrift von des Abels Uckergang gehandelt werd. Denn wenn er würde etwas fleißiger darauff mercken / würde sich befinden / daß Abel ein Hirt / vnd Cain ein Bauer gewesen seyen. Genesis am vierden.

Aber vielleicht wirdt er dem Trucken die Schult geben / dardurch er sich zu verantworten gedencet. Aber dieser behelff / wirdt ihm nicht an gehen an andern vnzehlich vielen Orten/seiner Bücher/die er allenthalben verfälschet hat. Endlich spricht Theuetus von seinem Quoniambeco, den er nicht genugsam loben kan/vnd den ich auch selbst tractire/wie er denn wehrt ist. Daß sich für derselbige/ohn allen zweiffel/die Natio Markayas, die Portugaleser vnd andere/seine Feinde vber auß sehr geförcht haben/ Ich geb zwar zu / daß er wider sie (wie zuvor gesagt) hefftig sey erbittert gewesen / vnd sey auch gewölich mit ihnen vmbgangen/als im immer möglich hat seyn können.

Er macht ihn aber von Leibsstärke/vnd von Kräfften/Auch von Gliedmaßen so groß vnd so gewölich/als were er so ein ungeheuer Monstrum gewesen/wie der große Rieß/der Anno 1582. im Maye vnd Brachmonat zu Constantinopel von Sultano Solymanno zum Scharwspiel herfürbracht worden / vnd gleich Wunderzeichen gethan hat. Denn derselbige kundt ein groß Bauholz/daran sonst zwölf Mann genug zu heben hatten / in die Höhe heben / welches er mit seinen Achseln wider steng/vnd darauff lude/Also/daß er keine Handt darzu thate. Vber das/wenn er auß der Erden gestreckt lag / vnd waren seine Hussen

Vorrede.

vnd Schultern mit eisernen Ketten angeschlossen/kundt er einen Stein/welcher im zehen Männer schwerlich auff seine Brust walteten/so gering tragen / vnnnd gab ihm nichts mehr zu schaffen/ als wenn sonst vier Männer stunden/vnnnd mit Exten vnd Schlägeln Holz/welches man auff seinen Bauch legte/zerspalteten. Er bewiß auch noch viel andre Thaten/darüber man sich nicht gnug zu verwundern/wie dasselbig beschrieben/vnd newlicher zeit im Druck außgangen.

Nun habt mir zu gut / hette auch diesem des Theueti Quoniambeck / welcher nach proportion gemeldtes vngeheueren vnd vberlangen Manns / nicht so gar groß zu achten / hett er ihm auch/sag ich / grösser Ehr können zuschreiben/denn die Poeten dem Briareo thun. Doch laß ich hie vorüber gehen/als vnnötig/daß er von dieses wilden Fürsichtigkeit vnd Gottesfurcht fürzigt / so wil ich fortschreiten zu seinen folgenden Puncten. Er war/spricht er/der größte Rummredner/als ich jemals einen gehört hab. Doch außgenommen den Theuetum, welcher beyd zu Paris vnd anderßwo jederman bereden wil / daß er seine/ des Theueti Bücher kauffe. Darinnen er nicht folget der Lehr des Königs Salomones, Proverb, 272. Da er spricht. Es lobe dich ein anderer / vnd nicht dein eigen Mundt/ ein Außländischer vnd nicht dein eigen Lippen. Weiter schreibet er/daß sich dieser Wilde hat rühmen dürffen/daß er viel tausendt seiner Feinde hette vmbbracht.

Vnd das ist auch kurzweilig zu hören/ daß folget. Nemlich/daß des Wildern Pallast außwendig mit seiner Feinde Häupter geschmückt gewesen / vnnnd daß sein Land Volkreich / mit Wassern vnnnd Gebirg von anderen abgesondert sey. Ob mich wol gereuwet / daß ich so viel guter zeit verdorben hab / des Theueti Kindisch gewäsch zu refutiren / so ruff ich doch an diesem ort alle diejenige / welche der zeit in der Wilden Land gewesen / zu Zeugen an / daß sie ohne schew herzauß sagen / ob auch der zeit / als Villagagno im Lande sich gehalten / die Häuser seyen anderß formirt gewesen/ als wie ich sie im sechzehenden Capitel mit diesen Worten beschrieben hab. Es sind Hütten / wie die genung in vnseren Gärten/ langleicht/nidericht/vnd gewelbt/mit Holz vnd Laubwerck bedeckt / vndern welchen die allerherrlichste kaum mit den Säwställen in Europa kan verglichen werden. Was können wir denn für groß Geschrey machen/von des Quoniambeci herrlichem Pallast / denn daß wir ihn mit seiner erdichten Heinrichsstat / ins Schlauffenland setzen. Das Gebiet / dessen er gedenckt / hab ich zuvor zum theil angezogen / sol auch förter des noch etwas weitläufftigers gedacht werden/nicht allein was den Quoniambecum betrifft / sondern auch / was die andere Könige allesampt belanget/welche jr jedem Dorff pflegē/in sonderheit/auff geworffen zu werden.

Damit ich aber einmal ein Ende mache dieser Außlegung / vber das hundert vnd neun vnd vierzigste Capitel / des Buchs Theueti de viris illustribus, So wollen wir vollend sehen/was er mir zum Schlauffenland gesparet hab. Nun spricht er an dem ort / da er handelt von dem Wasser in America, welches von dem siedenden seinen Namen/vnnnd von dessen Gelegenheit also/ Es ist der Ort zwischen dem Dorff Castilione vnnnd Colonges, den die Inwohner nennen / die Duppenbrück / denn die Steinklappen daselbst / die gleich wie Döpf außgehölet sind/

Vorrede.

let sind/machen daß das Wasser Ronne genennt/so vnden an dem Berg/ Credo in dieselbige fließt/sich hören leßt gleich wie ein Dopff/darinn das Wasser siedet vnd bruttelt. Hierauff wil ich kurz antworten/ Daß dieser Schmorruker muß ganz vnverschampt seyn/daß er sprechen darff/ das Wasser fließ vnden in die Steinklippen/ denn es wissen alle diejenige/ die auß Teutschland/ oder auß dem Schweizerlandt nach Lion ziehen/ daß das Wasser/ die Ronne genennt/ auff ein Französische Weil von demselben ort abstruist. Denn so dasselbige Wasser da sein Stram hette/musste man vber dieselbige Klippen steigen/ darauß derselbige schnelle Fluß kömt/ denn die Inwohner Valferianam nennen/ vnd der seine Quell hat bey dem Dorff genant Mijou dardurch man reiset/ wenn man von Geneua auff Sant Claud, zu wil. Darumb mag Theuetus sich wol ein weil an diesen vngeshobelten Klippen vmbsehen/ damit er die gelegenheit eigentlicher erlerne/ es sey dann sach/ daß er hinfort von schreiben gar absehen wöll. Doch wil ich ihn gewarnet haben/daß er sich fürsehe/daß nicht die vngheuerere Schildkrot/darauff ich in im dritten Capitel dieses Buchs sehen werde/ mit ihm herunder stürze/nicht in das Wasser Ronne, sondern/ in denselbigen schnellen See/vnd er also gehling ersäuffet werde.

So viel ist es nun/daß ich wider des Theueti vnnütz vnd kindisch Angedenken hab antworten wöllen. Vnd er mag sich des wol zu mir versehen/ daß/so oft er mir widerumb orsach geben wirt/er erfahren sol/daß wir eben so viel gebē vmb ihn/der er seht ein Apt ist/vnd eines Apts Hut für die Mönchsflugel auffgesetzt/als vorhin/da er noch ein Barfüßer Mönch war/ Wenn er schon auch seinen Paro-uastium, dem König der Landtschafft Floridae, mit seiner Löwenhaut/zu dem Quoniambeco neme/ daß sie mit gleicher Nacht wider mich stürmeten/ Er wirt auch vielleicht so viel zu wegen bringē/daß endlich solche Leut/ den ich nicht das Wasser reiche/die Schreibfeder in die Händ nehmen/ vnd ihn dermassen tractiren,daß sie seine schützige vitia, so hin vñ wider in seinen Büchern stehen/herfür ziehen/vnd alles was er geschrieben hat/Auch seine Cosmographi, vnd das Buch de viris illustribus nicht außgenommen/ den Würckfräbern für Dotterpapier zuschicken/also/daß es jederman taroren möcht/daß die edle vnd herrliche Trucker vnd Formenschneider Kunst so vbel angelegt worden sey.

In dem ich nun zum Beschluß eyle/kompt mir für der Genebrardus,derselbige/nach dem er vns(die er in der letzte Edition seiner Cosmographi Ketzer nennet/aber doch dasselbige nicht probiert)gnugsam außgehipet/ vnd ein ort der H. Schrift wider vns angezogen hat/schreibet/daß vnser Schiffahrt/diejenige in Vnglück bracht hab/welche vor vns dahin kömen waren/vñ sey solch Vnglück desto sorglicher gewesen/dieweil wir auffrührisch worden/ daß derwegen Villagagno,vnser ein theil hab hengen lassen/ ein theil aber hab er wider nach Haus vor im hergeschickt/damit wir daselbst vnser verdiente straff empfiengen/ den er Anno 1558. vns so baldt nachzufolgen in willens. Hierauff geb ich den bescheid/ daß diese Præfation vnd andere örter dieses Buchs/darinn Theuetus refutirt worden/denjenigen/ welche auffrichtig von der Sachen iudiciren wöllen/ genugsam Bericht/wegen desselbigen Vnglücks/thun können.

Vorrede.

Aber er setzt darzu / daß eben ich einer gewesen sey / der das Spiel angefangen hab. Nun achtet mich Lanoeus vñnd zwar Theuetus selbst / bey weitem nicht so gut / daß ich würdig gnug ware / ein solche Sache anzufangen / wie ich da zumal auch nicht derjenige war. Da sehe nun der Genebrardus zu / wie er mit seinen Rottgesellen übereinstimme / Vñnd wirt er sich mit denselbigen erst vergleichen / so wirdt man ihm nach gelegenheit antworten. Nichts desto weniger kan ich mit gutem Gewissen bezeugen / daß ich mich auß Gnaden Gottes / dieselbige ganze Schiffahrt / also verhalten / daß auch keiner / ob er mir schon in meiner Religion zu wider ist / von rechts wegen vber mich zu klagen hab.

Ich wil auch den günstigen Läser zu forderst hie ermahnet haben / daß ihm diß kein Ergerniß bringen möge / Nemlich / dieweil ich deß Villagagnonos Practicken / so er in America fürgehabt / mit dieser Historia habe ruchtbar gemacht / vñnd mich also gleich vnderstehe die Todten aufzuwecken / Denn in warheit / wo der Villagagno noch im leben were / wolt ich viel andere Sachen noch fürbracht haben / Hab derhalben deren nothwendiglich müssen gedencken / welche ich bey dieser Materien nicht hab können fürüber lassen.

Zum Beschluß muß ich auch meines fürhabens halb etwas melden. Vñnd kan niemandt vernemen / daß die Religion das fürnehmste Stück ist / darauff man in allen Historien fleissig achtung geben sol / Darumb achte ichs für nothwendig / daß ich kürzlich hie derselben etwas gedенcke / Wiewol ich im sechzehenden Capitel / der Wilden Religion / weitläufftigers außführen wil. Fürnemlich / dieweil ich den Anfang meiner Narration von einer solchen Frag gemacht hab / welche ich so hoch achte / daß ich derselbigen ohn vnderlaß nachsinne / vñnd doch nimmermehr erörtern kan. Vñnd ist beweßlich / daß diejenige / welche auß natürlicher scharpffsinnigkeit am besten Judicirt haben / fürgeben / daß die Wissenschaft darauß der Mensch verstehet / daß alles sein Fürnemen von oben herab regieret werde / der Natur so starck inngepflantzet sey / daß man sie nicht wider vmb auß der Menschen Herzen könne außrotten. Vñnd ob nun wol in Religionsachen nicht geringe Spaltungen entstanden / so kündte doch diß Fundament nicht vmbgestossen werden / daß der Mensch durch anreizung der Natur dahin geneigt sey / daß er sich zu einer Religion / wie nun dieselbige sey / halte. Ob sie nun solches mit grossem Verstandt also fürgeben / haben sie doch nicht vernemet / Daß / wenn der Mensch das erlangt hab / nach dem er am meisten gerungen / hab sichs gemeinlich in der Religion begeben / wie der Poet spricht:

Aeneid. 9.

Sua cuique Deus, fit dira Cupido.

Das ist / Wohin ein jeder sein Hertz wendet / da ist auch sein Gott. Daß ich nun diese zween Sprüche vnsern Barbaris applicir, so ist es nicht disputierlich / daß sie auch solche Wissenschaft von Gott haben / welche jederman angeboren ist. Nemlich / daß etwas größers vñnd höhers sey / denn der Mensch / von welchen alles Guts vñnd Böses ein Ursprung hab / vñnd auffo wenigst ein solches / wie sie ihnen das fürbilden. Hieher denn der Gottesdienst gehört / den sie ihren Caraiibanthum / vñnd halten es darfür / daß zu gewisser zeit dieselbigen Caraiibi ihnen von zukünfft

Vorrede.

Zukünftigen dingen könne weißsagen. Diß halten sie aber für ihr größtes Glück vnd Wolstand / wenn sie sich an ihren Feinden gnugsam rechnen können / wie vorzeiten die alten Römer / Zu vnseren zeiten aber die Türcken auch solcher meinung sind.

Man darff wol sagen / daß sie keinen derer Gottesdienst verrichten / die man bey anderen Völkern die Religion nennet / Vnnd das noch wol mehr ist / daß eben diese so wenig von Gott wissen / als ein Volck / das vnder der Sonnen seyn mag. Doch sind sie desto mehr zu entschuldigen / weil sie ihre Blindheit vnd Finsternuß erkennen / vnnnd sonst aufrichtige Gemühter tragen / ob sie wol der Buß / vnd anderer heilsamen Mittel / so ihnen nunmehr begegenen / sich wenig gebrauchen.

Was weiter zu sagen stehet / findet man genugsam angezeigt in den Argumenten der Capitel / so vor der Historien hergehen / darinn zu suchen / was in der ganzen Historien ordentlich begriffen. Vber das hab ich Figuren darzu konimen lassen / in willens deren mehr zu verfertigen / wo es nicht der Buchdrucker in ansehung der Kosten / dieselbige zu schneiden verhindert hett.

Man pflegt gemeinlich zu sagen / daß alten Leuten / vnd denen / die frembde Lande durchzogen haben / erlaubt sey zu lügen / wenn niemandts fürhanden / der sie vberweisen köñ / Dieses Sprichwort ist mir nun wol bewust. So viel aber meine Person anlangt / sag ich in höchster Warheit / daß ich eben der senig sey / der da von Natur alle Lügen vnd Lügner hasse / Vnd so etliche seyn werden / welche diese meine Historiam nicht glauben können / als die von vielen dingen schreibt / welche vorhin vnerhört sind / dieselbige wil ich nicht in dasselbige Landt führen / damit sie den Augenschein selbst eynnemen. Es sol mir auch nicht mehr zu schaffen geben / als wie ich jetzt in Erfahrung kommen / daß etliche nicht glauben / was ich von dem grewlichen Sancerianischen erlittenen Hunger geschrieben hab / so ich doch sagen darff / daß derselbige sey erträglicher gewesen / ob er wol länger gewähret hab / als der / so wir mitten auff dem Meer erlitten. Denn so dieselbigen Leuth sich nicht scheuswen zu verneinen / das senige / welches sich mitten im Französischen Königreich / in beyseyn mehr dann fünff hundert noch lebendiger Zeugen / zugetragen hat / Wie viel mehr werden sie daran zweiffeln / an dem / das sich in so fernen Landen begeben hat / darvon unsere Voreltern nichts gehört / also / daß es niemandt wirt glauben können / der es nicht selbst erfahren hat. Vnnd an diesem ort schäme ich mich nicht öffentlich zu bekennen / daß ich nun mehr bey weitem anders von dem Plinio , vnnnd etlichen andern Naturbeschreibern halte / Nach dem ich erfahren / wie sich die Innuohner in America halten / wie ihre Thier gestalte seyen / was das Erdreich für Fruchtbarkeit habe / welches ein grosser Vnderscheid ist / gegen Europen , Asien vnnnd Africam , vnnnd billich ein neuwe Welt genannt werden kan. Denn ich hab ja so wunderbarliche Sachen erfahren / als man immer in Plinio finden möge / die man für vngläublich vñ vnwarheit helt. Denn was man mit den Augen sihet / das muß das Hertz le glauben.

Was belanget die Wolredenhett / vnd Zierde / so ich hierinn gebraucht / darfür hab

Vorrede.

für hab ich vorhin protestirt / zweiffelt mir aber nicht / daß viel mich straffen werden / als daß ich die engenschafft auff gut Schiffmännisch zu reden / vñd sonst nicht getroffen hab. Dasselbig muß ich nun gestehen / insonderheit vnsern Franckosen / welche nichts für ihre zährte Ohren kommen lassen / es sey denn auff eine sondere neuwe Manier sauber vñd glat außpoliert.

Es wirdt aber denen noch viel weniger gefallen / die alles / als Kindisch vñd vntüchtig verwerffen / was nicht mit schönen Historien vñd Exempeln / auß andern gezogen / verblümet / vñd vernußbaumt ist. Ob mir es nun wol keine mühe gewesen were / daß ich vil hieher hett accommodiren können / hab ich doch nichts angezogen / denn nur die Historien Indiae Occid des Gamarte, deren ich zum offtermals gedacht / weil sie sich in vielen mit vnserer Materien vergleicht / Vñd dann in dieser letzten edition auch sonst etliche gedencckwürdige Sachen mit ein geführt. Auch so viel als ich verstehe / ist die Historia für sich anmutig genug zu lesen / hat selbst viel schöner Materien in sich / vñd bedarff keiner andern Feddern / damit der Läser desto besser sehen kan / worauff der Autor fusse.

Es müssen die senigen bekennen / die jetziger zeit die Bücher lesen / daß das vberschwengliche Allegiren, der Sprüche / ob wol dasselbige wol auff die Materien gericht / ganz vñ gar verdrüsslich sey. Auff daß mir aber niemandt auffruffe / daß ich / der ich Theuetum hiebevör gestrafft / weil er andere Autores taddele / nun eben mich auch in selben stücken vergreiffe. Ist nun jemandts / der mir dieses für arg / als eine Ruhmrähtigkeit auffnimpt / daß ich nemlich / offtmals solgender Wörtlein gebrauch / diß hab ich selbst gesehen / darben bin ich selbst gewesen / diß ist mir selbst begegnet / vñd andere dergleichen mehr / in dem ich beschreib das Leben vñd den Brauch der Wilden. Darauff antwort ich demselben / solches trifft meine fürgenommene Intention an. Damit ich von Sachen schreib / die ich nit von hören sagen hab / sondern die ich mit meinen Augen gesehen / vñd selbst erfahren / so wolt wol sagen / deren gleichen andere nie haben acht genomen / viel weniger darvon geschrieben.

Wil aber dieses nicht von dem ganzen theil der Welt / America, verstanden haben / sondern nur von der Landtschafft der Tuppin Imbas, vñder dem Tropico Capricorni in America gelegen / darinnen ich mich ein ganz Jar auffgehalten.

Zum Beschluß bezeuge ich für allen den senigen / welche mehr halten auff schlechte / rechte einfeltige Wort / darinn die Warheit bestehet / denn auff aufgeblasene / geßderte vñd brächtige Reden / welche doch an sich selbst erdicht / daß sie alles was ich geschrieben / mit der That warhafftig vñd auffrichtig befunden werden / darinn inen viel fürkommen wirt / so vnsern Voreltern vnbekant / vñd wol wehrt / darüber man sich zu verwundern hab. Bitte demnach Gott den Allmächtigen / Ein Schöpffer vñd Herrscher / so vieler herrlichen Wunderwerck /

damit diß mein Wehrt allein zu Ehren vñd Lob
seines Namens gereiche / A-

men.

PLVS



PLVS VIDERE QVAM HABERE.

Erfahrung ist besser dann Gelt vnd Gut.

Es hat mich nicht vnrahtsam angesehen/das ich dem Cäfer zu wolgefallen
hernacher sekte den 107. Psalmen/in Reimen gestellt/weil er sich gar wol zu vnse-
rer Reiß vnd Schifffahrt an diesem ort schickete.

Der 107. Psalm Davids.

I.

Danket dem HERRN/denn er ist/
Sehr freundlich/vnd zu aller frist/
Sein Güte wehrth ohn ende/
Also sagt dir ihr seht erlöst/
Vnd von dem HERRN werdt getröst/
In Nöhten vnd Elende/
Die er zusammen hat gebracht/
Von Ost von West zu Mitternacht/
Vnd von des Meers Gelände.

2.

Die in der Wüsten giengen vmb/
Vnd in den Strassen jr vnd krumb
Da/Niemandt sich hinwendet/
Vnd funden keine statt noch Plan/
Da sie ire Wohnung möchten han/
Vnd sich jr Trübsal endet/
Für Hunger/Durst jr Seel verschmacht/
In Angst sie ruffen Tag vnd Nacht/
Bis sie Gott Darauß lendet.

3.

Vnd führet sie zur rechten statt/
Darauff jr Wohnung Frieden hat/
Vnd kumt in rühe bestehen/
Dieselben sollen danken Gott/
Für seine grosse Wunderthat/
Vnd seine Gütt erhöhen/
Die er an Menschenkindern vbt/

D

Die

Der 107. Psalm Davids.

Die er macht satt vnd fült mit gut/
Die sich nach ihm thun schuen.

4.

Ja alle Seel die Hunger hat/
Eränckt vnd speißt er vnd macht sie satt/
Vnd die im finstern sitzen/
Mit Banden in Gefängniß schwer/
Darumb dieweil sie Gottes Ehr/
Vergassen durch ihr wiße/
Vnd schenden durch ire Missethat/
Deß HERRN Gesetz vnd sein Mandat/
Darumb jr Hertz thet schweizen.

5.

Daß sie da lagen vnd niemandt
Ihn heiffen kundt von diesem Bande
Dann nur der HERR alleine/
Da sie rüffen von Herken Grundt/
Zum HERRN in der schweren Stund/
Da halff er in gemeine/
Er führt sie wider auß dem Todt/
Vnd halff in auß der finstern Noth/
Riß ab die Bandt von Beine.

6.

Die danken in all omb sein Gut/
Vnd omb sein Wunder die er vbt/
Mit grosser Genad ohn dücken/
An Menschen Kindern arm vnd schwach/
Denn er starck Eiseren Thür zerbrach/
Zerschlegt zu kleinen stücken/
Die dicke eissern Kiegel fest/
Macht raum vnd platz auffß aller best/
Daß man gehet durch die Lücken.

7.

Die Narren so geplaget sind/
Vmb Missethat vnd ire Sünd/
Daß sie todt franck da lagen/
Vnd eckelt in für Essen Speiß/
Wusten keine hülff auff keine weiß/
Von ihrer Seucht vnd Plagen/
Rieffen in irer Noth zu Gott/
Da halff er in auß Angst vnd Noth/
Sein Wort ließ in fürtragen.

Der 107. Psalm Davids.

8.

Er halff in auß/vnd gab ihn Krafft/
Daß sie der Todt gar weg rafft/
Dieselben sollen erzehlen/
Deß HERRN Werck/sein Lob vnd Preiß/
Frölich rühmen mit allem Fleiß/
Sein Wolthat nicht verhählen/
Ihm danken für sein grosse Güt/
Vnd für sein Wunder die er übt/
An vnser armen Seelen.

9.

Die auff dem wilden weiten Meer/
Mit Schiffen fahren hin vnd her/
Vnd in den tieffen Bächen/
Die han deß HERRN Weg vnd Steg/
Erfahren vnd sein Wunderwerck/
Denn wenn der HERR thut sprechen/
Erhub sich in dem Meer zu hand/
Ein Sturmwind/ der gen Himmel wandt/
Die Wasserwellen freche.

10.

Sie fuhren auff gehn Himmel hoch/
Vnd stürzten baldt in Abgrundt doch/
Ihr Seel vor Angst verzagte/
Daß sie gleich wie die Truncken Leut/
Daumelten/wußten kein bescheid/
Biß sie dem HERRN klagten/
Das Wetter stillt er mit macht/
Vnd sie auß Nohten widerbracht/
Darüber sie frohlockten.

11.

Die Wellen legten sich zu mal/
Ihr Herz war wider Frewden voll/
Weil er das Meer thet stillen/
Vnd wurden zu dem Land gebracht/
Durchs HERRN Krafft vnd grosse Macht/
Nach ihrem wundtisch vnd willen/
Vnd danken Gott von Herzen grund/
Weil er sein Wunder im thut kundt/
Vnd sie mit Gnad thut füllen.

12.

Die pressen in bey der Gemein/
Da alle Leut beyammen seyn/
Von wegen seiner Güte/

D 11

Die

Der 107. Psalm Davids.

Die er den Menschen Kindern thut/
Vnd herzlich gern sie helt in hut/
Ausz Bäterlichem Gemühte/
Die rühmen seine Wolthat sehr/
Erzeigen ihm viel Lob vnd Ehr/
Herrlich in seim Gebiete.

13.

Die/welcher Brunnen Quell vnd Bäch/
Versihen waren vnd erlächet/
Daz auch ein Acker gäile/
Der sonst fruchtbar war vnd werth/
Nichts tragen kundt vnd war verherbt/
Von wegen grosser Fehle.
Der Inwohner im selben Land/
Da er in wider Regen sandt/
Nachts fruchtbar/vnd wolseile.

14.

Vnd Quellen macht im dürren Land/
Die Hungrigen hin er sandt/
Daz sie hatten die Füllen/
Vnd eine Statt besetzen vest/
Vnd wohnten da/wie wehrte Gäst/
Nehrten sich nach ihrem willen/
Besäeten das Land mit Frucht/
Vnd haben Weinberg zugericht/
Ihr Notturfft mit zu stillen.

15.

Sie fuhrten Früchte jährlich ein/
Vnd waren gesegnet all mit ein/
Daz sie sich fast vermehrten/
Viel Vieh vnd Rinder gab er in/
Vnd thet in auch nach frem Sinn/
Viel Haab vnd Gut bescheren/
Welche vom Bösen vndertrückt/
Vorhin waren/vnd gar verrückt/
Da niemandt im kundt wehren.

16.

Auff ihre Fürsten war geschütt/
Verachtung auff die Herren mit/
Das alles gieng zu grunde/
Vnd kundt es niemandt wehren doch/
Den Armen schutz vnd hub er hoch/
Für Elend er ihm stunde.

Vnd

Der 107. Psalm Davids.

Vnd sein Geschlecht er mehret sehr/
Daß ihr wurden je mehr je mehr/
Gleich wie ein Herd zur Stunde.

17.

Die Frommen werden solches sehen/
Vnd werden alle in freuden gehn/
Mit frölichen Geberden/
Die bößheit aber allzumal/
Wirdts vbel gehen vberall/
Ihr Maul gestopft wird werden/
Wer weiß ist vnd verstendig/der/
Gibt fleißig acht auff diese Lehr/
Behelt die Werck des Herren.

E N D E

Teucrus Annæus Priuatus faciebat,

Kurzer Inhalt eines jeden Capitels/ dieser gangen
Historien von America.

I. Cap.

Vrsachen dieser langwirigen vnd gefährlichen Schiffahrten in Brasilien.

II. Cap.

Wie wir zu Honfleur zu Schiff giengen/ desgleichen wie vns etliche Schiff auff-
stießen/ die wir eroberten. Item, an was Land vnd Inseln wir erstlich hinsuh-
ren.

III. Cap.

Von den Fischen Boniten genandt/ auch von den Albocaren, Auraten, Meer-
schwein/ vnd denen Fischen die Fittig hatten vnd fliehen kundten/ deren wir vn-
der der Sonnen Strassen Zona Torrida genandt/ nicht allein gesehen/ son-
dern auch gefangen haben.

IIII. Cap.

Von der Equinoctial linien/ von Vngewitter/ von vnbeständigkeit der Winde/
von faulen stinckenden Regen/ grosser Hitze/ grossem Durst/ vnnnd andern vn-
gemach/ daß wir musten in derselbigen Sonnen höhe aufstehen.

V. Cap.

Wie wir erstlich Americam ansichtig waren/ vnnnd denn von denselbigen Wil-
den/ auch was sich im Meer zugetragen/ biß wir kamen vnder den Tropicum
Capricorni.

VI. Cap.

Wie wir in Brasilien ankommen seyen bey dem Schloß Collignio, wie wir von
D iij Villa-

Kurzer Inhalt

Villagagnone empfangen worden/wie sich der Villagagno angelassen/beyd in Religions sachen/vnd dann sonst in seinem Regiment.

VII. Cap.

Beschreibung des Haffen Ganabare, den man auch neñet Rio de Iennero. Item beschreibung der Insulen vnd Schloß Collignij vnd anderen benachbarten Insulen.

VIII. Cap.

Von angeborner art vnnnd eigenschafft / stärke/größe/bloßheit/ auch von Zirath des Leibs an Manns vnnnd Weibs Personen in Brasilien, bey den ich fast ein ganz Jar verharret.

IX. Cap.

Von den dicken Wurkzen/vñ dem Türckischen korn/ darauß die Wilden jr Mchl machen/das sie an statt des Brodts haben / vnd von ihrem Getrânck/ das sie Caou-in nennen.

X. Cap.

Von dem Wild/von den grossen Eideren/ Schlangen vnd anderen vngeheussere Thieren in America.

XI. Cap.

Von allerley Vögel in America, so den vnseren vngleich sind / auch von den grossen Fledermäusen/Vinen/Mücken/Schnecken/ vñ andern Geschmeiß mehr in demselbigen Land.

XII. Cap.

Von etlichen Fischen so bey den Wilden gemein/vnd wie sie zu fischen pflegen.

XIII. Cap.

Von Bäumen/Kräutern/Wurkzeln/vnnnd von sonderlichem woltschmackendem Obs/so man in America hat.

XIII. Cap.

Wie sie zu Krieg ziehen / vnd wie sie streiten / auch von dapfferkeit vnd Kriegsrüstung der Wilden.

XV. Cap.

Wie die Wilden mit iren gefangenen vmbgehen / vnd was sie für Ceremonien haben/wen sie dieselbigen schlachten vnd essen wollen/vnd dan etliche Exempel anderer Vnnmenschlicher gewolichkeit / welche füglich an diesem ort zu melden gewesen.

XVI. Cap.

Was die Wilden meynen/wenn sie von der Religion reden / vnnnd von dem Irthumb / darin sie von ihren Landbetriegern / die sie Caraiibes nennen/geführt werden / vnd wie ihrer keiner so nichts von dem waren Gott wisse.

XVII. Cap.

Von dem Ehestandt der Wilden / wie viel sie Weiber haben / wie sie den vnderscheid in den Linien vnnnd gradibus der Siepschafft halten / Auch wie sie ihre Kinder erziehen.

XVIII. Cap.

Was sie für Gefäß haben/vnd was jr Regiment sey/wie freuntlich sie die frembde Leut

Der Capitel.

de Leut empfangen / auch von dem heulen vnd erdichten angestellten Reden /
damit ihre Weiber die frembde Gäßt / wenn sie zu ihnen infehren / heissen wil-
kommen seyn.

XIX. Cap.

Wie die Wilden ihre Kranken arzen / vom Begräbniß vnd Begängniß der tod-
ten / vnd von ihrem vnleidlichem weckelagen bey der verstorbenen.

XX. Cap.

Ein verdolmetschtes Colloquium auff der Wilden Sprach gestellt / welche im
anfang der Landschaft Brasilien wonen / deren ein theil TuppinImbas, ein
theil aber Tuppinikins heissen.

XXI. Cap.

Von vnserem Abschied von America, von vnseren Schiffbrüchen / vnd anderen
nicht geringen gefährlichkeiten / darauß wir entgangen als wir erst wider zu
Hausß ankommen waren.

XXII. Cap.

Von dem eussersten Hunger: von ungewitter / vnd anderen gefährlichkeiten mehr /
darvon wir durch die genade vnd hülfß Gottes errettet worden / als wir wider-
umb in Frankreich kamen.

Verzeichnuß der Autoren / welche in dieser Historien angezogen werden.

Biblia sacra.
Iosephus.
Eusebius.
Nicephorus.
Plutarchus.
Cicero.
Ouidius.
Appianus.
Oforius.

Gomara.
Benxo.
Calchondilus.
Viretus.
Historia Ecclesiast. Gallica.
Matthiolus.
Bodinus.
Popeliuerius.
Theuctus refutatus.

Historia





HISTORIA

Der Schiffahrten Joannis Le- rij/nach der Landtschafft Brasilien in America.



Urin beschreiben wirt die Reisz des Autoris sampt allem was er gedencckwürdig auff dem Meer gesehen. Item, des Villagagnonis Geschichten in Brasilien/Auch was für ein grosser Vnderscheid zwischen vnser vnd der Wilden in Brasilien Essensspeisz/Sitten / vnd anderen Gebräuchen sey / Mit angehenckten Colloquio in der Wilden Sprach / Vnd denn auch sampt etlichen Thieren/Bäumen/Gekräutern / vnd vielen andern vns ganz vnd gar unbekandten Sachen.

Das I. Capittel.

Vrsachen dieser langwirigen vnd gefährlichen Schiff- fahrten in Brasilien.

Derweil fast alle Cosmographi vnd andere gelehrte Leut/ die zu vnsern Zeiten Historien oder Geschichten beschrieben haben / klärlich vnd weitläufftig angezeigt/wie die Landtschafft Brasilien/welche in dem vierdten theil der Welt/America genant/ gelegen / so ein lustiges grosses vnd fruchtbares Landt sey/was für Insulen darumb her liegen/was für Gebiete vnd Herrschafften darinnen seyen/darvon vnseren Voreltern nicht das geringste bewußt/Auch wie oft man innerhalb achtzig Jaren/sind dasselbige Landt ist bekandt worden/dahin geschifft hab.

Als weil ich nun derselbigen Weitläufftigkeit vnd Mühe oberhaben bin/ wil ich allein in dieser Historien handeln/von denen dingen / welche ich auff meiner hin vnd wider Reise/so wol auch vnder den Wilden in America, bey denen ich fast ein ganz Jar verharret/gesehen/ gehört/ vnd erlernet hab. Damit man aber dessen besser bericht haben mög / wil ich erslich anzeigen / was vns zu einem so ferren vnd gefährlichen Zug verorsacht habe.

Im Jar tausend/fünff hundert vnd fünff vnd fünffzig/Als Nicolaus Durantius, ein Maltheser Herr vnd Ritter / dessen Zunamen Villagagnon war/

E

nun mehr

Des Autors
Intention.Villagagnonis
Intent.

nunmehr überdrüssig war länger in Franckreich zu verharren / fürnemlich / weil er mit der Statt Nannes in Franckreich nicht fast wol stunde / da ließ er sich bey vielen Ansehenlichen / hohes vñd nideres Standts Personen vermercken / vñd gab für / er hette im lengst in Sinn genommen / nicht allein sich in ein frembtes ferres Landt zu begeben / da er das reine lauter Euangelium ohne schew predigen lassen / vñd Gott dienen köndte / sondern gedachte auch allen den jenigen eine bleibende Statt anzurichten / welche sich dahin begeben / vñd der Acht vñd Proscription entweichen wolten / so der zeit in Franckreich so sehr grassierte / daß täglich viel Manns vñd Weibs Personen / weß Wirden die auch waren / ohn einigen Vñderschied hin vñd wider / von wegen der Religion / lebendig verbrant / vñd ihre Güter durch Königlichē Maiestat Edict vñd Rathbeschlus confiscirt worden.

Über das / wandte er für vñd ließ sich hören / wenn er bey Leuten ware / oder etwann an andere Schreiben gabe / daß er sich wol möchte begeben in die Landtschafft Brasilien / da zu wohnen / vñd sein Fürhaben ins Werck zu richten / denn er viel darvon gehört hette / wie ein fruchtbare vñd lustige Gelegenheit da were.

Durch dieses gleißnerisch fürgeben / nam er cyn / vñd betregete viel hohe Häupter / so der wahren Religion zugethan / Denn sie hetten ohne das ihnen wüñdschen mögen / daß sie so einen ort / wie Villagagno fürgab / gewußt hetten / da sie in der zeit der Noth möchten hinfliehen.

Casparus
Collignius
Oberster des
Meers in
Franckreich /
verursacht
diese Schiff-
fahrt.

Vor andern aber / glaubte ihm Casparus Collignius, seliger Gedächtnus / der ein Oberster auff dem Meer / vñd des Königs Henrici vertraueter Rath war / derselbige berichtet den König / wenn Villagagno diese Reiß für die Handt neme / köndte man auff solche weis ein groß Gut zu wegen bringen / dessen ganz Franckreich gebessert were. Vñd brachte auch zu wegen / daß der König zu dieser fahrt / zwey gerüste vñd besetzte Schiff / sampt zehen tausent Francken dem Villagagnoni verordnete.

Ehe vñd zuvor Villagagno von Franckreich seinen vrlaub name / hat er etlichen ehrbaren Männern versprochen vñd zugesaget / daß er seinen Fleiß dahin wenden wolte / auff daß die reine Lehre geprediget würde / an Ort vñd Enden / da sie sich würden niderlassen / auff welche Zusag denn dieselbige mit ihm zogen. Nach dem nun alles bestellt / vñd allerhandt Werckleut vñd Schiffleut / so er mit sich nemmen solte / bereit waren / hat er sich im Meyen / des Jars tausent / fünff hundert vñd fünff vñd fünffzig / auff das hohe Meer begeben / allerley Gefahr außgestanden / vñd ist nach vielen erlittenen Vñglück im Winter Monat ankommen in America.

Als er da sein Volk auff das Land gesetzt / nam er ihm für / einen Feis fest zu machen vñd zu erbawen / Der am Eingang war des Meerschosse / welche die Wilden Ganabaræ nennen / derselbige liegt drey vñd zwentzig Gradus über der Equinoctial linien, nemlich / vñder dem Tropico Capricorni, wie man hernacher hören wirdt. Über / wir mußten darvon ablassen / wegen

Das dritte Theil.

95

wegen der Wasserwellen/zogen auff eine Franckösische Meile fort/dem Land zu/namen da ein Inselinn / darinnen zuvor niemandt gewohnet / brachten vnser Geschütz vnd andere Rüstung auff's Landt / vnd machten einen Dam vmb vns her/damit wir vns für den Wilden vnd den Portugalesern verwahren/ welche schon viel örter auff den Fußfesten Landt jangenommen vnd befridiget hatten.

Vnder deß stalte sich der Villagagno, als wenn er groß verlangen trüge/das Euangelium zu pflanzen/beredet sein Volk / daß sie mit beladenem Schiff nach Franckreich segelten/sein Botschaft vnd Schreiben nach Genff brächten/darinn er von der Gemeine begeret / daß sie ihm in so einen Gottseligen Werck/so viel zu steuer kämen/als jnen möglich were/damit auch sein Fürnemen / daran er sein Leib vnd Leben gewagt hett / vollends ins Werck gerichtet würde / solten sie nicht allein schicken Diener deß Worts / sondern solten auch wolfundirte vnd geschickte Leut in Religionssachen denselbigen zugeben / welche ihn vnd sein Volk zur Zucht vnd Disciplin anhalten köndten/vnd die Wilden zu erkandtnuß deß Glaubens brächten.

Als die Gemein zu Genff diß Schreiben empfieng / ließ sie erslich zu Gott ein gemeine Dancksagung thun/ vmb die erweiterung deß Reichs Gottes / in so fernnen Landen/vnd vnder so Wilden Leuten/die ganz vnd gar von Gott nichts wußten. Demnach/damit man auch dem Schreiben nachkäme/gab der Amiral in Franckreich / Collinius genannt (zu welchem der Villagagno derenhalben geschrieben hat/Brieff an Philippum Corguillerium) welcher sich nicht weit von Genff hielte / vnd zuvor bey Castilion mit ihm benachbart gewesen war/ darinnen er ihn ermahnet/daß er der jenigen Hauptmann seyn wolte/welche sich zum Villagagnone begeben wolten. Weil nun derselbige beydt durch der Ministrorum zu Genff predigen/vnd sein eigenes Gemüth/ein so Gottselig Werck zu fordern/insonderheit geneigt war/sahe er weder sein Alter / weder sein schwache Complexion an / vund satzte alle seine wichtige Geschafft / Auch seine leibliche Kinder/hindannen/die er ober so viel Landt vnd Leut verlassen musie / vund gelobte an/daß er diese Reiß ober sich nehmen wolte.

Philippus
Corguillerius
verheißt die
Reiß zum
Villagagnone.

Nun war es allein darumb zu thun / daß man Ministros darzu erwählte/darumb besprachen sich Philippus vnd andere gute Freunde mit etlichen/so der zeit zu Genff in Theologia studierten/ fürnemlich mit dem Petro Richerio, welcher der zeit ein fünffzigjähriger war / vnd mit VVilhelmo Charterio, die selbige gaben einhellig zur Antwort / so sie die Kirche ordentlicher weiß darzu be- ruffen wurde/wolten sich darinn nicht weigern. Als nun die Eltesten der Kirchen ihrem brauch nach/etliche örter der Schrift gebetet hatten / wurden sie bestäti- get vnd ermahnet/daß sie ihr Ampt recht versehen / da haben sie sich willig erbot- ten/dem Philippo zum Villagagnone zu folgen in Americam vnd daselbsien das Euangelium zu predigen.

Richerius &
Charterius
beyde minis-
teri/ vñ were-
den in Ameri-
ricam ver-
schickt.

Man musie auch haben gelehrte vnd erfahrene Leut in der Schrift / vund gute Handtwerksleut / darumb Villagagno geschrieben. Doch bevortheilte hierinn Philippus niemandt/sondern hielte jnen für / wie daß man müste grosse Mühe vnd Arbeit haben/Denn es weren zu Landt Anderthalb hundert/vnd zu

Was man in
Brasilien für
ein Leben
führe.

Wasser zwey tausent Franckösischer Meil Wegs / Vnd wenn sie nun dahin kommen waren / mußten sie Wurzelmehl für Brot essen / vnd des Weins entrahten / Denn in Brasilia waren keine Weinstöck / vnd daß sie da im Lande gar anderer Speiß / dann hie in Europa sen / gewöhnen mußten / wie Villagagno dasselbig in seinem schreiben außtrücklich gemeldet hab.

Derhalben / wer was neues lieber höret denn sihet / vnd nicht begeret weit zu wandern / des Meeres Ungeßümigkeit vnd der Sonnen Hiß außzuweichen / vnd ein neuwe Welt zu sehen / der selbe dörfte sich nit viel hierin bemühen.

Namen der
jengen / wel-
che vñ Genff
auch nach
Americæ ge-
schiffet sind.

Jedoch / als man das Volck hefftig ermahnet / vnd man ihnen nachstellte / gaben sich dem Philippo, Richerio, vñ Charterio zu Gefehrten / folgende Personen / als welche darzu geherkter vñ getröster waren / dan andre / Nemlich / Petrus Bordonius, Matthæus Verneuilius, Ioannes Bordelius, Andreas Fontius, Nicolaus Dionysius, Ioannes Gardunus, Martinus Dauid, Nicolaus Rauiquetus, Nicolaus Carmulus, Iacobus Ruffus, vnd ich Ioannes Lerus, meines Alters zwey vnd zwenzig Jar / halff die zahl der vierzehnen auch vollends erfüllen / Bin also dazumal / beynd damit ich / nach den Gnaden / so mir vom Herren gegeben / der Ehre Gottes dienete / vnd dann auch / damit ich die neuwe Welt besuche / auff den zehenden Tag Septembris, im Jar 1556. von Genff außgezogen.

Vnser Reiß trug vns auff Castilion zu / da sprachen wir den Amiral Colinium an / der selbige vermahnet vns nicht allein / daß wir in vnserem Fürnamen fortführe / sondern verhieß vns auch alle Hülff vñ Vorthail zu vnser Schiffahrt / vnd tröstet vns / daß wir würden durch vnser mühe vnd Arbeit ein groffen nutzen schaffen. Darauff zogen wir gehn Paris / Vnd in dem wir einen ganzen Monat daselbst verharreten / thaten sich zu vns etliche vom Adel vnd andere / nach dem sie von vnserer Reiß vernommen hatten. Endlich fuhren wir für

Roan ober / kamen auff Honfleur in Normandie zu / allda wir in dem selbigen Haffen vnser Schiff rüsteten / vns mit aller Nothdurfft zu der Reiß versahen / vnd also den andern Monat zubrachten.



Das dritte Theil.

97

II. Capittel.

Wie wir zu Honfleur zu Schiff giengen/ etliche Schiff an-
troffen/ vnd dieselbige eroberten/ Auch was für Vfer
vnd Insulen vns erstmals begegneten.



Es nun Boisius des Villagagnis Enckel/ welcher vor vns zu Honfleur
war ankommen mit dreyen Schiffen/ darinn Königlicher Maiestet
deputirtes Geldt/ vnd Prouision zur Reife war/ vns befahle/ daß wir
den 19. Nouembris solten zu Schiff gehē/ da trat er selbst in derē Schiff eins Ro-
berga minor genant/ mit achtzig Personen Kriegervolcks vnd Schiffleuten be-
setzt/ als ein Oberster vnd Legat.

Im andern Schiff genant Roberga maior war der Hauptman Marous,

E iij

der

Boisius
Oberster der
Schiff.

der Steuerwermann Iohannes Humbertus Hareflorientis, welcher auff dem Wasser vberauß wol erfahren war/wie es sich im Werck befande. Vnd in diesem Schiff war ich sampt hundert vñ zwentzig Personen. Das dritte war das Schiff Rosée, welchen Namen es von seinem Obersten truge / darinnen waren ungefehrlich neunzig Personen / vnder welchen sechs junger Knaben / so die America- nische Sprach lehren solten / vnd fünff junge Jungfrauen / sampt einer Zucht- frauen / mit fuhren / diese waren das erste Weibsvolck / so jemals auß Franchreich in Americam kommen / deren sich die Wilden vberauß verwunderten / denn sie zuvor nur nackte Weiber gesehen hatten.

Eben auff den Tag / als wir auß dem Haffen segelten / höret man vmb den Mittag die grosse Geschütz abgehen / die Trommeten vnd Heertrommen erschallen / vnd andere Freudenspiel / so zu Ehren geschehen dem Armadum, wenn sie einen Zug fürhaben. Als wir eine Frantzösische Meil von dem Haffen Hable de grace, in das Gaurische Meer kamen / ankerten wir zum erstenmal. In dem wir alda vnser Schiffleut vnd Kriegsvolck musterten (wie der brauch ist) so reißt das Seil von dem Ancker des Schiffs / darinn ich war / also / daß wir mit grosser mühe die Ancker widerumb herauß zogen / vnd da still hielten / biß auff den andern Tag.

Sind also vom Lande abkommen / den 20. Nouembris, lieffen Britan- nien auff der rechten seiten liegen / da war es zwölff Tag nach einander ungestüm Wetter / viel der vnsern waren schwach / ein theil auß forcht / dann sie besorgten sich alle augenblick / daß sie zu grundt giengē / insonderheit die vorhin des Meers nicht gewohnet waren / Ein theil aber / weil ihnen der Magen von dem Meer auffstieß.

Es ist fürwar nicht wenig zu verwundern / daß ein Schiff / ob es wol groß / vnd von starcken Holtz erbauwet sey / sol des ganzen Meers Ungestümigkeit können außstehen / Denn es sey ein Schiff so starck als es wölle / vñnd werde mit Eisen versehen so wol als möglich ist / gleich wie das Schiff / darinn ich fuhr / auff die hundert Schuh lang / vnd zwentzig breit ware / Lieber was mag doch ein sol- che Grösse gegen dem weiten Wilden ungestümen Occidentalischen Meer auß- tragen. Derhalben kan man nimmermehr Gott genug loben / für solche Gnade vñ Kunst zu schiffen / vnd insonderheit für erfindung des Schiffs Compasi / da- durch der ganze Lauff des Schiffs muß regiert werde / der doch in zwey hundert fünfzig Jahren erst auffkommen / wie etliche darvon schreiben. Als wir nun drey- ßehen Tag lang in grosser Gefährlichkeit gesegelt / hat vns Gott der HERR wi- derumb schon Wetter beschert.

Solgendes Sontags hernach / sind vns auffgestossen zwey beladene Last- schiff / so auß Engelandt kamen / vnd wider nach Haus wolten / vñnd es hette we- nig gefehlet / daß vnser Schiffleut sie nicht gar beraubt hetten / Als sie vermerck- ten / daß sie Wahr hetten / die ihnen diene. Denn sie verliessen sich auff ir Geschütz vnd andere Kriegsrüstung / wenn sie etliche auch ankamen / die ihnen zu schwach waren / mußten dieselbige ihnen herhalten.

Weil ich nun dieser Rede enngedenck worden / wil ich hie bey diesem ersten Anlauff

Des Schiffens
vñnd des
Schiffs Com-
passi Lob
vñ Zugbar-
keit.

Das dritte Theil.

99

Anlauff von dem Rauberischen Gemüth des Schiffvolcks etwas handeln. Denn wer da stärker oder besser gerüst ist/ denn der ander/ der streift auff die andern ein/ wie zu Land auch geschieht.

Doch entschuldigen sie sich/ wenn sie ihre Widerpart heissen die Segel nicht verlassen/ sprechen sie seyen lang nicht am Lande gewesen/ wegen des Ungewitters/ oder sonst auß stille des Meers/ sie seyen sehr betrenget/ vnd bitten/ man wölle ihnen etwas vmb Geldt lassen zukommen/ In dem sie nun im Gespräch mit den Schiffen still halten/ zwingen sie die beste Wahrheiten ab/ nemlich/ damit die Schiff nicht in des versinken. Wenn man ihnen innredet/ vnd sagt/ daß es ganz vnrecht sey/ daß man so wol die Freunde als die Feinde anfalle vnd beraube: Geben sie nichts anders zur antwort/ denn wie andere Landstuechte/ die zu Lande sind/ es sey Kriegsgebrauch/ daß sich ein jeder auff sein bestes verseyhe.

Hierbey wil ich noch anzeigen/ wie hernacher mit Exempeln sol bewiesen werden/ weil die Spanier vnd Portugaleser fürgeben/ daß sie die ersten in Brasiliam kommen/ vnd ihnen das ganz Landt von dem Magellanischen Eudmeer/ so nach Mittag sich fünffßehen Gradus erstreckt/ biß an Perusium, vnd ober die linien æquinoctial. Derhalben ihnen dann die Herrschafft derselben Landers Gebür/ vnd daß die Frankosen dero wegen ihnen in ir Gebiet fallen. Wenn nun dieselbige Spanier vnd Portugaleser auff dem Meer die Oberhand haben/ gehen sie mit den Frankosen ganz erbärmlich vmb/ sind auch etwann so grausam gewesen/ daß sie dieselbigen lebendig schunden/ vnd den ärgsten Todt ihnen antheten. Hergegen beweisen die Frankosen/ daß sie an America eben so wol theil haben: Geben auch den Spaniern vñ Portugalesern leichtlich nichts nach/ oder lassen sich von ihnen bochen/ sondern vertheidigen sich mit allem erust vnd gewalt/ handeln gleicher gestalt mit ihren Feinden/ wenn dieselbigen nicht stark genug sind/ vnd sie irer mächtig werden.

Nun daß ich von vns sage/ so war es widerumb so ungestümb auff dem Meer/ vnd erhuben sich die Wellen/ sechs oder sieben Tag so sehr/ daß sie über das Schiff schlugen/ vnd es gieng vns eben/ wie im hundert vnd siebenden Psalmen stehet/ daß wir nicht wußten wie vns war/ wir taumelten wie die Trunkenen/ vnd das Schiff wankete dermassen/ daß kein Schiffknecht stehen kundt/ wie im selbigen Psalmen stehet/ Wir fuhren gleich wie auff hohen Bergen der Wasserwellen/ vñ in einem Augenblick fuhren wir herunder/ gleich in Abgrundt/ vnd Gott erhielte vns doch in so grosser Gefehrlichkeit/ daß wir seine Allmächtigkeit spüren kundten.

So nun die lenige/ so auff dem Meer fahren/ in so grosser Gefahr stehen/ läßt sich ansehen/ als wenn der Poeta, welcher gesagt/ daß nur eins Brettes oder Brettes dicke zwischen dem Menschen vnd dem Todt sey auff dem Wasser. Dieß läßt sich ansehen/ sag ich/ als wenn es noch zu wenig gesagt sey/ vnd sey die Gefahr viel näher/ Wil allhie dieselbige Versus nachsetzen/ weil sie sonderlich sehr schön sind.

I nunc & ventes animam committe, dolofo
Confusus ligno, digites à morte remotus
Quatuor, aut septem, si sit latissima tæda.

Als nun

Als nun wider gut Wetter worden / kamen wir an das Spanische Meer / den fünfften tag Decembris, da lag für vns das heilige Gebirg / vnd es kam vns entgegen ein Irrländisch Schiff / darauß brachten unsere Soldaten mit vorgemeldter Kunst / sechs oder sieben Faß Spanischen Weins zu wegen / auch Feigen vnd Pomeranzen.

Sacrum promontorium.

Über sieben tag hernacher / kamen wir bey drey Inseln / deren die nennet Insulas fortunatas, Die Normandier nennen diese Gratiolam, Lancilotam, vnd Fortuenturam. Vorzeiten hat man sie genennet Aprofitus, Iunonia vnd Ombrios. Vnd es sind deren sonst sieben / welche zu vnser zeit die Spanier allinhaben / so viel mir bewust.

Ob nun wol etliche / welche die Welt beschriebē / gebraucht haben / diese Inseln sech vnder den eilfften Gradum des Equatoris disseits / Doch als derjenige / welcher das Astrobiū richtet in meiner gegenwart damals darnach sahe / befand er / daß sie legen vnder den acht vnd zwentzigsten Grad / nach dem Polo Arctico zu. Drumb kan man beweisen / daß solche Cosmographi vmb siebenzehnen gradus fehlen / vnd dieselbige vmb so viel weiter von vns hindannen rechnen / vnd sich selbst also / vnd andere in grossen Irrthumb führen.

Althier zogen der vnseren zwentzig die Nachen auß den Schiffen / zu streifen / Aber die Spanier ersahen sie / darumb mußten sie die Flucht widerumb nach vnseren Schiffen nehmen / Doch da sie sich allenthalben vmbsehen / trafen sie ein Weidling an / den die Spanger für forcht hatten stehen lassen / vnd darvon geflohen waren / darinn war ein grosse menge der Seehund vnd Schiff Compast / die namen sie alzumal / ließen auch so gar nichts ober / daß sie ihnen die Segel abriffen / vnd den Todt sampt dem beyden Nachen mit ärtzen zerschlugen vñ versenckten / auff daß sie la den Spaniern / an denen sich zu rechnen sie gelüftet / nur verdriß gnug antheten.

In dem wir nun drey tag lang mußten still liegen bey den Inseln / die man Fortunatas nennet / weil es so still war / daß wir nicht fortkommen köndten / fiengen wir ein vberauß grosse menge Fisch / mit dem Angel vnd mit den Garnen / mußten sie wol zum halben theil wider hin ins Meer werffen / denn wir vns zu besorgen / daß wir Durst müssen leiden / weil wir des süßen Wassers nicht oberich hatten.

Die Art der Fische die wir fiengen / das waren Seehund / Muraten / vnd andere frembde Art / deren Name vns unbekandt. Wir fiengen auch kleine Fischelein / Sardinas genaht / die so gar gering von Leib sind / daß man meinet der Kopff vnd Schwantz hang an einander / denn der Schwantz ist eben so breit als der Kopff / vnd der Kopff ist wercklich anzusehen / wie ein Sturmhut mit Federn gezieret.

Sardines, seltsame Fischlein.

Den sechzehenden Christmonat / als sich das Meer zum dritten mal erhob / schlugen die Wellen in ein Nachen / der an vnser einem Schiff hieng / also / daß es in einem huy versanck / vnd zween Schiffknecht / so darinnen waren / kaum das Leben erretteten / welchen man Seil hinunder ließ / daran sie in das Schiff stiegen.

Hie

Das dritte Theil.

IoI

Hie muß ich ein seltsames Glück melden / das sich zutrug / Denn wie vnser ^{Wunderba-} Köch einer damals oben auff dem Schiff Speck in einem Zuber wässerte / schlus ^{liche Wasser,} gen die Wellen vber das Schiff / also / daß der Speck dahin in das Meer fuhr / da ^{wollen.} trug sichs zu / daß dargegen ein ander Wasserwelle denselbigen Speck widerumb ins Schiff / eben an dasselbige ort / mit grosser Vngestümb schlug / vnd doch den Zuber nicht vmbkehrte / oder den Speck verschutte / daß wir vnsern Braten also wider bekamen / der sonst wer dahin gewesen.

Den achzehenden Tag des Christmonats / auff ein Freytag / wurden wir der Insulen Canarien ansichtig / Vnd als wir folgendes Sontags nader herbey ^{Canaria.} kamen / gedachten wir da vns zu erquicken / aber der Windt war vns entgegen / wir kamen nicht hinzu. Diß ist sehr eine lustige Insel / die Spanier haben sie inn / es wächst der rohe Zucker da / vnd der beste Wein. Sie ist so hoch / daß man sie vber dreissig Französische Meiln sehen kan / Etliche heissen sie Taneriffen, welche vermeynen es sey der Berg Atlas, darvon die Alten geschrieben / daher man dann dasselbige Meer Atlanticum nenne. Andere aber halten sie für zwo vn- ^{Mare Atlan-} terschiedliche Insulen / welches ich andern aufzutragen beschle. ^{ticum.}

Eben auff den Tag ersahen wir ein Portugalesisch Jagschiff / welches / als es von wegen des widerwertigen Windts nicht darvon könen fundte / vnd auch gegen vns nicht stark genug war / ließ es den Segel nider / wie der brauch / vnd ergab sich vnserem Aniral / vnserer Capitenen hetten lengst gern noch ein Schiff zu irer Armada gehabt / denn sie hofften immer den Spaniern oder den Portugalesern eins abzurauen / sampten sich derhalben nicht / besetzten das Jagschiff mit den vnsern / damit es nicht etwan entkäme.

Die vnsern handelten mit dem Portugaleser / auß was Ursachen aber / ist mir vnberuust / daß / wenn er so baldt ein ander Schiff köndte vberkommen / solte im das seintge wider werden. Der Portugaleser gedachte / es were besser ein anderer verdürbe / dan er / Nam vnserer Vott einen wolgerüst / mit zwenzig Kriegs- knechten der vnseren / auch etliche der seinen / grieffs an / wie ein anderer Meerräuber / wie ich denn erachte / daß er derselbigen einer gewesen / vnd kam in eyl weit vor die Armada.

Damals schifften wir auff zwo Französicher Meiln / an Africa her / da die ^{Weiße Mo-} weiße Mohren wohnen / vnd es ist ein eben vnd niderig Landt / wie darvon auch ^{ren.} andere melden / daß wir vns bedüncken ließen / wir weren viel höher / vnd das Wasser wolt seht drüber lauffen / daß wir hinüber führen. Obes nun wol nicht anders schiene / Als wirs aber besser sehen fundten / war es am ganzen Vßer / so ein schön eben Feldt / gleich einem Thal / Dargegen stund das Meer ganz still / ^{Iob. 38. 8. 10.} wie ein hoher Berg darsür / da gedacht ich / was in Heiliger Schrift hievon ge- ^{11.} schrieben / vnd verwundert mich der grossen Werck Gottes. ^{Psal. 104. 9.}

Damit ich nun wider an den Portugaleser köm / der traff auff den Heiligen ^{Eröberung} Christag ein Jagschiff an / das beschloß er / nam es mit gewalt / vnd bracht es zu ^{eines Jags-} vns / vnserer Hauptleut warē dessen wol zumuth / den es war sehr ein schön Schiff / ^{schiffs.} vnd voll weisses Salz / welches sie in Brasilien zu dem Villagagnone brachten / wie dann jr fürnemen war. Aber zu lezt / wie sie den Portugalesern solten glau- ^{ben be-}

Der Schiff-
lent Grew-
lichkeit.

ben beweisen/handelten sie gar treulosß vnd tyrannisch. Sie stießen die Spanier vnd Portugaleser mit einander in ein Schiff/ ließen ihnen nicht ein stück des harten Schiffbrots/zerreißen ire Segel/beraubt sie des Bemannens/ ohn welchen sie nicht ans Landt kommen möchten/wen man sie gar ersäufft hette /wer es ihnen besser gewesen/ denn daß sie so darvon musten. Wo ihnen nicht etwann ein Nachen zu hülff komme/ ist es gewiß/ daß sie entweder hungers gestorben/ oder zu grundt gangen sindt.

Zwey Schiff
ergeben sich.

Als sie diese That begangen/ darob viel der vnseren keinen gefallen trugen/ kamen wir fern auff das hohe Meer/ der Windt war Ost-Sud-Ost, vnd mit vns daran/Damit ich aber den Läser nicht überdruß mache/ In dem ich jedes Schiff so erobert/insonderheit beschreib/wil ich kurz dardurch gehen/bekamen also noch zwey Schiff den andern vnd dritten tag hernacher/ die sich gegen vns nicht aufflegen. Unser Kriegsvolk wolten das Jagschiff/das vns zuvor auffstieß/preuß haben/insonderheit die jenigen/welche es erstiegen hatten/wolten es mit gewalt haben vñ mit dem kleinen Geschütz beschießen. Aber die Hauptleut legte sich dreynd/ daß sie sich weissen ließen. Auß dem einen Spanischen Schiff namen sie Wein/ Schiffbrot/vnd andere Essensspeiß/ Der oberste Spanier darinn beklagt nichts so sehr/als eine Henne/dieselbige sagt er/ hette ihm alle tage/ auch auff dem ungesümmen Meer/ein Ey gelegt.

Nachfolgenden Montag/als der jentige/so auff dem Mastbaum wacht helt/ ein Befehlung gab/wie der brauch ist/waren wir fünff Schiff gewar/vñ die Schiffleut/denen ich keinen gefallen hieran thun werd/ daß ich ihren Lob allhier beschreibe/frolocketen/vnd schryen Victorien che sie den Feind sahen/ wie sie dem auch nicht wissen konten/wie groß dieselbige Schiff waren. Aber/als vns der Windt entgegen gieng/sene aber mit vollen segeln vnd rudern daher flohen/ Ob wol die vnsern allenthalben ein Angriff zuthun sich vnderstanden/nicht ohne geringe gefahr/daß wir hetten mögen zu grundt gehen/war ihre mühe doch vmb sonst/ vnd mußten vergeblich wider abziehen.

Vnd damit niemandt vermeyne/ daß ich ihm hie Lügen schreibe/ in dem ich anzeig/daß wir auff dem Meer allenthalben zugriffen vñd geraubt haben/ als wir in Brasiliam fuhren/ vnd daß jederman vor vns geflohen sey/ oder sich vns hab ergeben müssen. So sag ich/ daß die Schiffleut in diesen dreyen Schiffen/gantz wol gerüst/deren das eine/darinn ich war/ achtzehn grosse Stück/ vnd ober dreißig kleine Geschütz fuhrte/Dieselbige Schiffleut/ welche alle Normandier waren/so das aller freitbarste Volk ist/welches in Occident segelt/hatten sich gänzlich beschlossen vnd drinn ergeben/ daß sie kein Portugalesisch Schiff ohn angesochten/wolten fürüber lassen/vnd waren so geherzt darzu/ als wenn sie dieselbige schon alle in ihrer gewalt hetten.

III. Capittel.

Von den Fischen Bonitten genannt / Auch von den Albacoren / Auratan / Meerschwein / vnd denen Fischen / welche Fittig haben / vnd fliegen können / denen wir vnder der Sonnen Strassen / Zona Torrita genannt / nicht allein gesehen / sondern auch gefangen haben.



In der zeit an hatten wir guten Wind / biß wir kamen / vnder dem dritten Grad der linien æquinoctial, disseits / da traffen wir an ein vberaus große menge der Meerschwein / vund der Auraten. Wir fiengen auch Fisch / so die Normandier Albacoren vnd Boneten nennen / vund damit auch anderer Art sehr viel. Darunder waren Fisch / die kundten fliegen / Als deren

S ij

die

4
Fische mit
Flügeln.

die Schiffeleut erstlich gedachten / meynete ich nicht anders / denn daß sie vnserer spotteten/ biß ichs mit der That also erfuhr/ denn wir sahen für augen/ wie sie sich auß dem Wasser erhuben/ vnd hauffen weiß wie Lerchen oder Staren vber sich flohen/ so hoch als ein langer Spieß/ vnd wol hundert Schritt weit. Oft wenn sie wider die Mastbäume stießen/ fielen sie herunder/ daß man sie leichtlich künde mit den Händen fangen. Es ist ein Fisch fast wie ein Hering/ wie ich dessen beyd auff der hin vnd wider Reiß wol hab acht genomen/ doch etwas länger vnd runder / hat vnderm Hals ein Federlein / Flügel wie ein Fledermauß/ so gantz sind/ vnd aufgespannet. Weil ich nun dieser Art keine zuvor gesehen / innerhalb des Tropici Cancrī, vermeynte ich anfangs/ daß sie sich der Hit halben gern vnder der Zona Torrida hielten/ vnd nicht darüber zu den Polis sich begeben. Doch weil einer geschrieben / daß man in dem Magellanischen oder Sud Meer sehe Meerschwalben/ wil ich dasselbige hie frey gestellt haben / denn ich achte daß die selbige dieser Art seyen.

Meerschwalben.

Auch nam ich war/ daß sich diese Fisch nirgendt künden sicher auffhalten/ denn waren sie vnder Wasser/ so verfolgte sie die Albocaren vñ andere Raubfisch/ flohen sie dann in die höhe/ so fiengen sie die Meervögel auff/ vnd fressen sie.

Meervögel.

Sie muß ich auch etwas anzeigen von denen Vögeln/ so auff dem Wasser sich halten/ vñd sich darauff nehren. Dieselbigen sind so zahm/ daß sie oben auff den Schiffen vnd Schiffseilen sitzen/ sich mit den Händen fange lassen / deren eigentliche Beschreibung ich hieher setzen wil/ denn ich derselbigen selbst gessen / vnd sie wol gesehen hab. Sie haben aschenfarbe Plaumen wie die Habich / scheinen so groß wie Krähen/ wenn sie gerupffet sind/ haben sie ein wenig mehr Fleisch dann ein Sperling/ daß sich zu verwundern/ wie sie die Fisch fangen/ vnd ihnen zu nutz machen können/ so doch die Fisch weit grösser denn die Vögel sind. Sie haben auch nur einen stracken Darm im Leibe/ vnd breite Füß wie die Endten.

Boniten/ ein Fisch.

Was andere Fisch anlangt/ deren obgedacht/ so hat der Fisch Bonitta so einen guten Geschmack/ als ein Fisch haben mag/ ist gleich den gemeinen Karpffen/ doch hat er keine Schuppen / Dieser hab ich vierzig ganzer Tag war genomen/ daß sie sich vmb vnser Schiff hielten / von wegen des Bechs an den Schiffen/ wie ich erachten mag.

Albacoren.

Die Albacoren sind den Boniten nicht sehr vngleich/ doch sind sie bey weitem nit so groß als die Boniten, deren ich fünf Schuh lang vnd eines Mannes dick gesehen vnd gessen hab. Vber das sind die Albacora auch nicht schlipperich/ sondern haben ein mörb Fleisch / wie die Forellen/ haben auch keinen Rückgrad/ wenig Inngeweid/ daß man sie billich vnder die besten Fisch zehlen mag. Ob wir nun wol nicht im vorrat hatten viel Gewürz/ daß wir die Albacoren recht hetten bereiten können/ wie es denn auff der Reiß nit anders seyn kan / so waren sie doch nur mit Salz bereitet/ runde scheiben weiß geschnitten / vnd also gebraten / vber auß gut. Derowegē/ ob wol die genere Leckermäuler/ deren sich keiner auff's Meer wagen darff/ vnd doch nichts desto weniger auff truckenem Landt wie ein Katzen stätig zu fischen pflegen/ wenn deren einer ein Albacoren versuchen solte/ wolt ich meynen er würde die Finger darnach lecken. Denn wie von den Meerschwalben auch

ben auch gesagt/so halten sich die Albacora zwischen beyden Tropicis im hohen Meer/und kommen nit so nahe zum Lande/das die Fischer dieselbige ganz zu vns bringen möge. Doch was die in Aphrica,so nach Orient wohnen/anlangt/und die Peruaner im Occident, halt ich darfür das dieselbigen die Albacoras leichtlich fangen/und ganz zu den irigen bringen können.

Die Auraten, welche den Namen habē/wie ich es achte/weil sie im Wasser gelblicht scheinen/und dem Golt gar vergleichen/sind einem Salmen am ähnlichsten/doch ist der vnderchiedt/das sie nicht so ein hohen Rückgrad haben. Vnd ich kan in warheit sagen/das ich selbst befunde/weil derselbige Fisch nicht allein besser sey/denn alle vorige/sondern ich sag außdrücklich/das weder im Meer oder andern Wassern einziger Fisch bessers vñ lieblichers Geschmacks erfunden werde.

Der Meersaw sind zwey Geschlecht/das eine hat ein spitzigē Schnabel/wie die Gänß/ Das ander aber hat so ein stumpen Küßel/das man vermeynet/es sey eine rondte scheibe/wenn es denselbigen vber sich hebt/darum nennet man sie Münchakopff/weil sie sehen wie dieselbigen/die sind sechs Schuh lang/und haben einen breiten gespaltenen Schwantz/habē alle im Kopff ein Loch/damit sie denn die Luft fangen und Wasser schöpfen. Wenn das Meer vngestüm ist/sihet man sie oben auff dem Wasser/scheinen grün/und machen das Meer auch grünfärbig darvon. Insonderheit/weñ sie sich die nacht vber/in einem Vngewitter ermüdet haben/Vber das schnarcken sie und ronchen gar grob/wie vnser Sāw. Daher/wenn die Schiffleut sehen/das dieselbige sehr streichen und ronchen/wissen sie gewiß/das ein Vngewitter vorhanden ist/wie ich auch selbst oft erfahren. Ob nun wol das Meer still war/und nur wagelt/auch so weit wir sehen kundten/nichts denn derselbigen Meerschwein so viel waren/das sie schier das Meer bedeckten/Doch kondten wir deren nicht so viel haben/als wir gern gewolt/dieweil sie nicht so gut wie andere Fisch zu fangen sind.

Auff das ich nun dem Läser seinen willen thu/will ich seht anzeigen/vñ etwas weitläuffigers beschreiben/wie man dieselbige fange. Einer der sich wol darauff versteht/der seht sich fornen auff das Schiff/und hat einen eisern Hacken in der Hand/welcher an einen langen dicken stiel fest gebunden ist/gleich einem halben Spieß/und der Stiel ist an ein Seil von 20. Schuhen gemacht/Wenn nun die Meerschwein hauffen weiß herzukommen/sihet er im eins auß/das er mit dem Hacken zu erlangē getrawet/scheußt den stachel mit aller macht auff dasselbig zu/das das Meerschwein/wen ers recht trifft/am Hacken hengen bleibt/dan gibt er dem Seil zu/so viel als er kan/bis das Meerschwein die Wunden empfindet/sich hin und her wait,et/bis das Eisen gar in im steckt/und es sich allgemach verblutet und ermartet. Als denn säumen sich die andern nicht lang/nemmen noch einen andern eisern Krappen/mit einem langen stiel/damit ziehen sie das Schwein ins Schiff. Auff solche weise fiengen wir deren 25. auff vnser Reise.

Belangend das Ingerweid dieses Fisches/So man es macht/wie mit einer andern Sāw/vñ gleich als vier Schincken von im abschneit/das Ingerweid/den Rückgrad und die Gredt in den seiten heraus thut/zwo seiten darauff macht und auffhengt/so ist es anders nit anzusehen/den ein andere Sāw bey vns. Die Leber

Auraten.

Meersaw.

Ein große
menge Meer
schwein.Wie man die
Meerschwein
fengt.Das Inger
weid d Meer
schwein.

Ist eben gleiches Geschmacks/allein wenn das Fleisch noch grün ist / schmacket es süßer/vnd ist nicht so gut. So viel als ich deren gesehen hab / ist keines fetter gewesen/ als eines Daumen dick / Vnd ich achte/ man finde keine / welche ober zween Finger dick fett haben/Darumb wir vns dann hinfort mit den Fastenspeck nicht sollen betriegen lassen/von den Fischern zu Paris vñ anderstwo / welchen sie fürs wenden / daß es sey Schmalz von den Meerschweinen / denn dieweil derselbe Speck dicker ist als vier Finger/sol man es dafür halten/daß er von einem Wallfisch komme. Ferners zu melden / Nach dem wir in etlichen funden kleine junge Meerschweinlin/Auch dieselbige als Säugling brietten vnd assen/so halt ich viel mehr dafür/ohn angesehen/was andere hiervon schreibē/ daß die Meerschwein lebendige Junge geben/wie andere Säuw bey vns auch / vnd nicht Eyer legen. So mich aber jemandt hierin straffen würde/daß ich mich beruffe mehr auff die/ welche solches selbst erfahren haben/denn welche lesen / was andere hievon schreiben/so sag ich/ob wol mein Intent nicht ist/die Sach allhie zu verörtern/daß mir gleichwol niemandt wehren wirt / für eine Warheit zu halten vñnd zu schreiben/was ich selbst mit meinen Augen gesehen hab.

Requienen.

Vnflug der Requienen.

Wir fingen auch viel der Fisch / so die Normandier Requienen nennen/ diese scheinen auch grün / wann das Meer still ist / sie sind etwas länger als vier Schuh/vnd breit nach proportion der läng/vnd ob sie wol nit so gut am Fleisch sind. Jedoch/wenn die Noth vorhanden/vnd kein ander Mittel da ist/so essen die Schiffleut auch die genañten Requienen. Sie haben eine rawe gekerbte Haut/ einen breiten flachen ebenen Kopff/mit aufgesperten Rachen wie die Wölff oder Engelfische Docken/derenhalben sie beyde schenßlich anzusehen / vnd auch mit ihren gantz spitzen scharpfen Zähnen sehr schädlich sind / vnd wen sie einmal erschnappen/den zerreißen sie gar/oder zerren ihn vnder das Wasser/ So jemandt im Meer wil baden/der muß sich sehr wol für ihnen fürsichen/ Wenn sie auch mit den eisern Hacken/so eines Fingers dick sind / oben auff das Schiff gezogen werden/muß man sich für ihnen fürsichen / wie für einem beißigen bösen Hund/ weil sie denn eben so wol/wenn sie gefangen / als wenn sie ledig sind / den Leuten schaden zufügen/Auch ohn daß kein guter Bissen an ihnen ist / so schlügen wir die / so wir gefangen hatten / mit eisern Schlegeln zu todt / spisseten vnd marterten sie/ giengen mit ihnen vmb/wie sichs gehört mit den schädlichen wilden / wütendten Thieren zu thun. Wir rissen ihnen bißweilen die Ohren ab / vnd zogen ihnen Faß/ reiß durch die Schwantz / warffen sie also wider in das Meer/das war vberaus lustig zuzusehen/wie sie sich hin vnd her eine lange zeit arbeiteten/che dann sie wider zu Grundt fuhren.

Meer Schildkroten.

Plinius lib. 9. cap. 10.

Ferners/ob wol die Schildkroten vnder der Zona Torrida nicht so groß sind/als im Roten/oder auch im Indianischen Meer/wie Plinius von denselben gen schreibet/daß ein jede/deren eine ziemliche Hütten bedecken / vnd zu den Hörsen auff die Häuser könne gebraucht werden / doch sind sie so groß / daß man es schwerlich glauben kan/Wil derhalben etwas von ihnen allhie melden/ vñnd wil deren ein Muster beschreiben/welcher gestalt eine in des Obersten Boylij Schiff gefangen war/daran sich achtzig Personē/nemlich / so viel deren in des Obersten Schiff

Schiff waren/überflüssig ersetzigen fundten/welche doch nach Schiffbrauch die Mäuler nicht sparten. Die oberste Schale war überlengt roudt wie ein Ey/drit halb Schuh breit/und ziemlich dick/welche der Capiten Marius bekam/und sie für einen Schildt gebrauchte. Sie schmecken so fast wie Kalbfleisch/das man sie/wenn sie mit Speck gespicket und gebraten sind/für recht Kalbfleisch isset. Man fengt sie/wie ich das denn gesehen/auff folgende weiß. Wenn das Meer still ist/denn sonst sihet man sie selten/fahren sie oben auff dem Wasser/alsdenn erhitzt ihre ober Schale von der Sonnen der massen/das sie es nicht erleiden mögen/derhalben sie sich über sich wenden/sich also abzukühlen/drehen sich eine gute weile herum/Wenn das die Schiffleut ersehen/werffen sie einen Eisern Hacken zwischen die Fugen der Schalen/und ihrer vier oder fünff ziehen sie mit gewalt also in den Bodt.

Wie man
die Meers
Schildkrotz
ten fengt.

Also viel hatt ich in meiner ersten Edition dieser Historien, von den Meer Schildkrotten geschrieben/Über Theuetus beweist hie meisterlich sein hohen Verstand/mit seinem erdichten fürgeben/Zu dem er in dem Buch genant Historia virorum illustrium, da er des grausamen Riesen Quoniambeci gedencet/im Anfang dieses Commentarij mit folgenden ganz ungereimpten Worten wider mich heraußer sehet/da er spricht: Was wollen wir sagen von den ungeheueren Schildkrotten/die so groß vnder der Zona Torrida gefunden werden/das eine einzige achzig Personen hat erfüllen mögen (welche vielleicht keinen Hunger gehabt)und ihre Schalen so groß/das man eine ziemliche Hütten hat mit bedecken können/Doch achte ich er meine nicht Hütten/darinnen Menschen/sondern einwam Geschmeiß/oder andere kleinere Thier wohnen.

Weil sich nun Theuitus hie widerumb bloß giebt/so mag er immer so fort fahren/bis er nicht weiß wo auß oder in. Laß uns nun sehen/was er guts schreib am 14. Capitel/dieses Buchs/der Singulariteten in America, da er von den Schildkrotten redet/welche seyen/wie er spricht/in den Inseln/die man Gorgonas nennet/und umb das Gebirg mit Namen Capo Verde herum liegen/da er also schreibt/Vnder denen Schildkrotten/findet man etliche/so überaus groß/das vier Menschen deren eine nicht heben können/wie ich beyd selbst gesehen/und auch von glaubwürdigen Leuten dessen bericht bin. Auch schreibet Plinius, das in dem Indianischen Meer/so ungeheuerer Schildkrotten seyen/das eine einzige Schale darvon/ein ganze Hütten bedecken möge. Und das man zwischen den Inseln des roten Meers fahre in denselbigen Schalen/wie in kleinen Nachen.

In dem Persischen Meer/und da das Meer bey dem Landt Carmania, umflet/da schreibet Plinius, das dergleichen gefunden werden.

Plinius lib. 9.
cap. 10.
Carmania.

Demnach nun Theuetus angezeigt/auff wie manche Art und Weiß man dieselbige fange/spricht er: Nun mag einer gedencen/wie dick die Schalen seyen/so man ihre Breite betrachtet. Denn auch die Wilden/so an den Magellanischen oder SudMeer wohnen.

Gleicher gestalt brauchen diese Schalen die Amazonas, so an dem SudMeer/oder Mari Pacifico, wohnen/(Von diesen hat dem Theueto geträumet/denn deren keine in der weiten Welt sind) wenn sie ihre Hütten beschützen

schützen im Anlauff der Feinde/ vnd ich dorfft sagen/ daß diese Schalen so starck seyen/ daß man mit einem Fäustling nicht dadurch schiessen könne. Die in den Insulen wohnen vmb das Gebirge Capo Virde genennt / essen die Schildkrotten hauffen weiß/ denn sie sind gleich dem Kalbfleisch/ vñ eben eines Geschmacks. Bis hieher Theuetus.

Diese angezogene Werten beschulzigen den Theuetum außtrücklich eben deß hohns vnd spots/ den er mir anzuthun vermeinet/ Weil im aber das Sprichwort nicht ist eyngesallen/ darinn gesagt wirt/ daß ein Lügner sol eine gute Gedächtnuß habē/ so muß ich etwas klärlicher an tag thun/ wie vnverschäm̃t er mich allhier calumnire. Erstlich muß der günstige Läser acht geben/ was der Theuetus straffe/ nemlich/ daß man eine ziemliche Hütten mit einer Schildkrottenschalen bedecken könne/ welches nicht ich/ sondern Plinius, dem ich hierinn recht gebe/ vnd sein in Ehren gedencke/ also denckwürdig geschriben hab. Vnd hat dieser gute Schulmeister den Ort deß Plinij nach der länge angezogen. Ob man mir nun wol für vbel auffnehmen wolte / daß ich den Autorem mit Namen nenne / so hat Theuetus hierinn der erste fehl geschossen / vnd bin ich derhalben absoluiert, so baldt dessen der Theuetus überwiesen ist.

Endlich muß ich auch verantworten/ daß er mir verarget/ als wenn ich im hette zu viel gethan/ in dem ich schreib/ daß die Schildkrot / welche in deß Obersten Boisi Schiff gefangen ware/ seyn zu einer reichlichen Malzeit gnugsam gewesen. So nun diß weniger zu gläuben stehet/ als daß Theuetus schreibt/ daß er gesehen habe so grosse Schildkrotten/ daß vier Fischer derselbigē eine nit haben ziehen können/ welche doch wol ein Schwein hetten halten mögen/ das eben so groß were/ oder wol einen Ochsen / daran fünffzehnen hundert Menschen eine herrliche Malzeit haben möchten/ la wenn sie gleich alle so groß vnd starck weren / wie der grosse beschribene Quoniambeck/ vñ welchem der vngehobelte Thichter Theuetus doch lauter Fabelwerck herfür bringet. Sonst spricht er mit höfflichen Schimpffreden/ er halte nicht darfür/ daß ich der Menschen Hütten/ sondern etwann der Thier Hölen vnd Nester hab wöllen darmit andeuten/ welche man mit solchen Schildkrottenschalen hett decken können. Ohnangesehen/ daß er den Plinium hierinn angreiffe/ kñdt auch jemandt vermeinen / daß so ein vngewöhnliche Schildkrot mit gewalt außreissen solt? Wenn gleich vnachtsame Zwerg/ oder sonst francke schwache Leut sie fischen würden.

Theuetus
wirt auff die
heilige Tag
ausgebußt.

Derhalben/ damit ich im angst vnd bang gnug mache/ so wil ich im rathen/ daß er sich auff diß Thier setze/ neme zu sich einen Schildt von einer solchē Schalen/ den man auch mit einer Feuerbüchsen nicht durchschießen könne/ lasse auch die Amazonas auß Schlauraffenlandt herankommen/ daß sie im mit einer vnzähllichen menge beystandt thun/ wenn sich diß Thier etwann wilt vnd vnbedig stellen möchte/ er verseyhe sich vber das mit allem fleiß / auch mit dem grossen starcken Quoniambeco, welcher widerumb herfür kñme / vnd ein Faß voll Weins in den Armen ganz leichtfertig daher trage/ Auch zwey grosse Geschütz auff beyden Achseln halte/ vnd sich also mit seinen Trabanten gefast/ vornen an die Spitzen stelle/ die Becher voll eynzuschendcken/ vnd die Geschütz/ wenn es an ein treffens gehen

gehen möge anzuzünden. Weil er sich nun sonst allenthalben wie ein Gäckel-
männlin stellt/in dem er nicht refutiren vñ überzeugen wil/ so wil ich diesen schö-
nen Gefellen/ mit diesem neuen Kleidt begaben/ vnd also fortanschicken. Hab
demnach dieses von den Schildkroten vnd andern Meerfischen kürzlich wöl-
len anzeigen. Hernacher wirt von den Meerschweinlein/ die Delphin genant/
so wol auch von den grossen Wallfischen/vnd andern dergleichen gestallt vnd art
Meerwundern etwas gehandelt werden.

IIII. Capittel.

Argument.

Von der Equinoctiallinien, von Ungewitter/ von vnbestän-
digkeit der Winde/ von faulen stinckenden Regen/ grosser Hitze/
grossem Durst/ vnd von anderem Ungemach/ so wir
musten in derselbigen Sonnen höhe
aufstehen.

Damit ich nun diese Reise zum ende bringe / so hatten wir vngesehrlich vmb drey oder vier Gradus in der Höhe der Equinoctial linien, gar keinen Windt / sezt regnet es / baldt war es widerumb still / also / daß wir nirgendt kondten fortkommen. Ich nam wahr / daß es in derselbigen Sonnen höhe / ganz widerwertige vnd vnbeständige Winde hat / wie man denn ohne das schwerlich vnd sehr sorglich vnder dem Equatore hin segeln kan / Es truge sich offemals zu / daß vnser drey Schiff / welche an einander hingē / jedes in einem hui einen sonderlichen Windt hatte / Also / daß sie gleich als in einem Triangel eines Ost / das ander West / das dritte Nord / getrieben ward / Daß auch die Steuermänner kein Raht noch That darzu wußten. Solche Widerwertigkeit der Winde vergieng in einem Augenblick / vnd ward eine Windsbraut darauß / daß wir plözlich mußten still halten / vnd lieffen die Segel in eyl darvon dermassen auff / daß kein wunder wer gewesen / wenn wir tausendmal weren vber vnd vber gangen.

Hie ist zu wissen/daß vnder dem Æquatore so böse faule / stinckende / giftige Regen sind/daß wenn dieselbigen auff die Leut fallen/vnd die bloße Haut berühren / sie so böse Blattern machen / fallen sie aber auff die Kleider / so werden schändliche fleckē darauß. Es ist auch vberauß grosse hitz da/ dañenher wir schweren Durst musten außstichen / denn wir hatten gar kein süß Wasser / oder ander Getrānck/damit wir den Durst hetten leschē mögen. Außerhalb/was vns zu dem Mittag vnd Abend Imbs auffspärlichst ward dargereicht. Auß denen Bräsen trug sichs zu / wie ich mich dessen noch wol zu erinnern weiß / daß ich länger denn eine ganze Stund verstummet / weil ich so sehr lächsete/ daß der Athem darvon in mir verzehret wardt. In solcher grossen Noth/ deß Durstes / haben die Schiffleut ein vberauß verlangen / nach dem gesalzenen Wasser. So mir nun einer hie wolt fürhalten/Wie man das gesalzene Wasser auch kōndte zu trincken machen/oder nur dienlich/den Munde darmit zu erfrischen.

Dem antworthe ich / erstlich / daß es nicht möglich sey / daß ein Brennofen

6

oder

Das Meer-
wasser ist gar
nicht zu trin-
cken.

oder ein Brennzug in solchem hin vnd wider werffen der Schiffe bestehen kund-
te/ Vnd dann daß man gar durch keine Mittel/weder weñ man es durch Wachs
senhet/oder mit anderen Speciebus distillirt/hab können zu wegen bringen/Nem-
lich/daß man hette dasselbig für den Durst brauchen können/es wolte denn ei-
ner Limg vnd Leber außspeyen/so baldt er es nur zu versuchen an Mundt brächt/
viel weniger daß er es selbst inntincken. Nicht desto weniger wenn man es in ein
Glaß schencket/ist es so hell vnd klar/als jergendt ein Brunnenswasser seyn
mag.

Auch hab ich mich dessen vberauß müssen verwundern/daß wenn man ge-
salzen Speck/Hering/oder andere dergleichen Fisch oder Fleisch im Meerwasser
wässert/so wirt dasselbig viel süßer vnd wässert ehe/als in andern Brunnenswas-
ser/darüber nun die Philosophi disputiren mögen nach ihren gefallen.

Das Schiff-
brot verder-
bet.

In Summa/ vnser größte Noth war vnder der Zona Torrida, den das gros-
se vnd stätige Regen trang biß zu vnderst in vnser Schiff/also/daß das Schiff-
brot zu schanden gieng/schmuttig/dumpffigt vnd schimlecht wurd/welches wir
nichts desto weniger sparsam angriffen/sa wir assen das Brot mit den Würmen/
deren so viel drinn waren/als Brosen/hatten keinen grauen darfür/damit wir
nur nit für durst sturbē/ Das süß Wasser verdarb vns auch/vñ wuchsen Würm
darinnen/wer es sahe außschencken/der muß für grauen speyen/wenn er schon
sonst frisch vnd gesundt war/die es aber truncken/hielten das Glaß mit der einen
Hand/mit der andern hielten sie die Nase zu/daß sie den Gestank nicht rochen.

Ein erfah-
rer Steuers-
mann der nit
studirt hat.

Wir hatten einen Steuermann/mit Namen/ Ioannes Meunius, von
Haresfloer, derselbige/ob er wol weder schreiben noch lesen kundt/war er doch
auß dem Astrolabio Cosmographischen Mappen/vnd auß dem Jacobsstab/so
abgericht/vnd geschickt zu segeln/daß er offtermals/insonderheit/wenn ein Un-
gewitter vorhanden war/beschämpte einen hierinn erfahrenen/vñ der Astrono-
mi wolgelahrten Mann/dessen Namen ich Ehren halben allhie verschweige/
Welcher doch/wenn es gut Wetter war/von den Theorematis vnd Lehren der
Kunst zu segeln/vberauß verständig vnd weitläufftig reden kundt. Doch will ich
hiermit denen Künsten/so in den hohen Schulen darvon gelehret vñ proponirt
werden/nichts benommen haben/Allein möchte ich wünschē/daß sich keiner
darumb vber diejenige erheben wolt/welche ihre Kunst nicht auß Büchern/son-
dern auß vbung vnd der erfahrung erlanget haben.

Es hat sich bey vielen zugetragen/auß oberzehnten Ursachen vnd Beschwer-
ungen/darvon hinfurter klärlicher wirt gesagt werden/daß sie offtmals wider-
umb haben zu rück müssen fahren/die nicht haben vber den Equatorem kom-
men mögen.

Als wir aber in dieser Noth waren/vnd se näher zu dem Equatoro kamen/
Also/daß wir fünff vnd dreissig Tag arbeiten/biß wir hinzu fuhren/sind wir mit
der hilff Gottes/gerad vnder die Equinoctial linien kommen eben auff den
vierdten tag des Monats Februarij. Als wir sind vnder dem Gürtel der gan-
zen Welt hingefahren/haben die Schiffeleute mit sonderlicher Solennitet,ihren
Gebrauch vnd Gewohnheit mit den Hänfeln begangen/Sie bunden diejenige/
welche

Das dritte Theil.

III

welche zuvor nie da gewesen / vnd die Aequinoctial linien vbersegelt hatten / an Seihel/liessen sie von den Schiffen hinunder / dunctē sie vnder das Wasser. Sie schwerzten auch Thücher an einem Kessel/ vnnnd machten ihnen das Angesicht darmit schwarz. Wer sich wil mit Gelt ablösen/vnd den Schiffleuten etwas verehren/der ist hiervon gefrenhet. Auff solche weiß werden nun dieselbigen zu einem ewigen gedächtnuß gehänselt / wie denn auch mir dazumal widerfahren ist.

Damals hatten wir guten Windt/vnd wir kamen West-Nordt-West / bis an den vierdten Gradum, vber der Aequinoctial linien, da ersahen wir erstmals den Polum Antarcticum, Diesen Stern nennen die Normandier Su, derselbige hat noch andere vmb sich her/also / daß es ein Gestirn ist/wie ein Crucifix, wie ich denn damals hab abnehmen können / daher sie dann dasselbige ganze Gestirn Su nennen.

Der Polus
Antarcticus
leset sich sehr.

Hier von schreibet einer/daß diejenige / welche erstmals diese Reise gethan haben/sürgeben/man sehe stätigs ein weißes Wölcklein vmb denselbigen Polum Antarcticum, vnd dann auch vier Stern/gleich einem Creutz/darbey noch andere drey seyen / welche dem Himlischen Gestirn / so man den Wagen oder Septentrionem bey vns nennet/sich fast vergleichen.

Historia uni-
uersalis India
lib. 3. cap. 98.

Unseren Polum Arcticum, den man den Wagen nennet / hatten wir schon vor längst nicht mehr gesehen. Hierneben muß ich auch melden/daß man vnder der Aequinoctial linien keinen Polum ersehen kan/wie jrer viel darvon halten/man sey dann beyder seits zween Gradus darüber kommen/alsdann thut sich erst einer herfür.

Den 13. Februarij, als es son hell Wetter war/vnd die Schiffleut mit dem Astrolabio des Poli Höhe erlehneten / befanden sie die Sonne gericht vber vns/ Also / daß der Sonnenstrahl sirack in die Richtschnur sunfiel. Derhalben wir damals/vnd sonderlich / wenn es vmb Mittag war / Dolchen / Messer vnd dergleichen/oben in die Bordten steckten/auff unsere Beyschiffe/aber wir befanden nirgent einigen Schatten.

Die Sonne
ist vber
vns.

Von dannen sind wir auff zween Gradus fortgesegelt / habē drey oder vier tag böß Wetter gehabt/Nicht lang hernach/ist das Meer widerumb so still vnnnd Malaci worden/daß wir hie hetten ewig halten vnd verderben müssen/wenn nit widerumb wer ein Windt kommen.

Wir hatten bis daher auff der ganzen Reiß noch keinen Wallfisch gesehen/Aber dazumal waren sie nahe bey vns. Wir ersahen einen vber dem Wasser/zu rühr an vnserem Schiff/meyneten erstlich es were ein Steinfels/besorgeten/vnser Schiff möcht darauff kommen / vnd zu scheitern gehen / bis so lang daß er sich regete. Ehe sich derselbige zu grundt begab / hub er den Kopff vber sich/vnd spritzet mehr denn zwö Thönen Wassers vber sich/Als er sich aber hinunder ließ/erregte er so grosse Wasserwellen / daß ich widerumb besorget / wir möchten in den Wirbel kommen / vnd mit hinunder fahren. Welchs denn in warheit ein grosses Wunderwerck Gottes ist / wie darvon im Psalmen / vnd im H. Job geschrieben / Nemlich / daß solche vngheuerere Thier sollen in dem tieffen Meer so leichtfertig spielen/vnd jr Ruchzweil treiben.

Wallfische.

Wir sahen auch Delphin oder Meerschwein / dieselbige wurden begleitet von vielen vñnd mancherley Art anderen Fischen / zogen daher gleich in einer Schlachtordnung. Sie scheineten im Meer / als wenn sie rötlich weren / einer auß denselbigen schwam sechs oder sieben mal vmb das Schiff herum / darinn ich war / gleich als ob er vns wolt heißen willkommen seyn / wir wendten allen möglichen fleiß an / daß wir ihn fangen möchten / aber er entwich vns stätig mit sonderer vorsichtigkeit / also / daß wir ihn nicht fundten erhaschen.

V. Capittel.

Argument.

Wie wir erstmals Americam vñnd dieselbige Wilden erschahen / Auch was vns im Meer begegnet / biß an den Tropicum Capricorni.

Der Tag da
America er-
sehen ward.

Americus
Vespucius
erfindet
Americam.

Huuaßou,
ein rauher
Ort.

Mar-kayas,
der Fran-
zen Feind.

Es nun der Westwindt ein zeitlang mit vns dran war / auff den 26. Tag Februarij, Anno 1557. Morgens vmb acht Vhren / erschahen wir die Landschaft Brasiliam / in der Newen Welt / welche vnseren Voreltern gänzlich ist unbekant gewesen / Vñnd von Americo, der sie vmb das Jar 1497. erstmals erfunden hat / auch America genannt wirt. Vñndt ich zu erzehlen / wie frölich wir Gott dem HERRN danckten / daß wir das gewünschte Land so nahe erreicht hatten. Derhalben / als wir nun gewiß waren / daß es das rechte Landt were / (denn man kan sonst leichtlich betrogen werden / in dem die Wolcken vber sich steigen) haben wir denselbigen Tag geankert / eine halbe Französische Meil / von der rauhen Landschaft / welche die Wilden nennen Huuaßou, denn wir hatten guten Windt / vñnd des Obersten Boissij Schiff gieng vor vns her / vñnd stund mit dem förder theil / oder mit der Viden gegen Berg. Da zogen wir die Nachen auß den Schiffen / vñnd ließen etliche Stück abgehen / zur Losung / wie der brauch ist bey denen / die vber Meer dahin kommen / so baldt kamen die Wilden / Manns vñnd Weibs Personen / hauffen weiß herzu an das Vßer. Diese waren alle der Nation Mar-kayas, wie sie denn der vnsern einer / welcher zuvor mehr in dem Landt gewesen war / erkennen fundt / Dieselbige sind der Portugaleser Freunde / vñnd verfolgen die Franzosen auffs eufferste / also / daß sie die Gefangenen mit keiner Wahr lassen abkauffen / noch ledig machen / sondern zerhauen die auff stücken / fressen sie / vñnd meßen sich darmit.

Die Bäume vñnd ander Gewächß in Brasilia, waren dazumal im Februario so schön vñnd grün / zu welcher zeit / bey nahe ganz Europa am fröstigsten ist / vñnd vor Kälte nichts auß der Erden herfür kömen mag / gleich wie sie in Frankreich sind / wenn es im Mayen oder Brachmonat ist / vñnd solche schöne zeit ist es für vñnd für in Brasilia.

Die Feindschaft / so die jenige welche mit vns in dasselbige Land reysen / vñnd die Franzosen zusammen tragen / künften beyde Parthey meisterlich verbergen / Derhalben sie mit einander in ein Nachen stiegen / vñnd zum Vßer fuhren / da die Wilden hauffen weiß stunden. Doch dorfften sie auff einen Büchschenschuß nahe

Das dritte Theil.

113

nicht zum Lande / denn sie besorgten sich die Wilden möchten sie ergreifen / braten vnd fressen. Derwegen hielten sie von ferne / wiesen die Messer / Spiegel / Rām / vnd dergleichen / die sie mit ihnen für Essensspeiß verbeuten wolten / so es ihr wille were.

Als die Wilden / deren etliche nahe herben fuhren / vernamen / dorffte es nit viel bitten / sie lieffen mit grosser eyl / suchten / was sie kundten / brachten Wurtzel- ^{Wurtzel- und andere} Mehl / Schincken vnd Fleisch von Wilden Schweinen / auch andere Essensspeiß ^{Essensspeiß d. Wilden.} vnd Früchte / so da im Lande wachsen / alles mit grossen hauffen.

Über das / tratten sechs der Wilden / sampt einer Frauwen / in ein Schiff / ^{Die ersten Wilden die vnser Autor gesehen vnd beschriben.} fuhren zu vns / die hießen vns willkommen seyn / vnd verehren vns mit ihren Gaben. Hie kan einer wol gedenccken / wie ich sie werde angesehen haben / Vnd ob ich wol an seinem Ort / hiervon mit besserer Gelegenheit schreiben werde / wil ich doch auch etwas hie darvon melden.

Erstlich / sihet man da nackte blosser Leuth / beyde Mann vnd Weib / wie sie denn von Mutter Leib kommen / sind geschwurtzt / welches ihre Ziehrde ist / Die Männer scheren die Haar forn auff dem Kopff ab / lassen einen Kranz / wie ein Mönch machen / hintenher lassen sie das Haar wachsen / vnd schneiden es auch nicht auß den Nacken / wie bey vns die jenigen thun / so lange Haar ziehen. Über das haben sie in der vndern Lippen ein Loch / darinnen hengen sie einen grünen pollierten Stein / so dick vnd breit als ein Philips Thaler. Vnd dasselbige Loch in dem Kinn machen sie auff vnd zu mit der rechten Hand / in dem sie den Stein auß vnd cyn ziehen / Diesen Stein brauchen sie zur Ziehrd / wenn derselbige nicht da ist / vnd das Loch in der vnder Lippen auffstchet / gleich als wenn sie zwey Mäuler hetten / scheinen sie vber auß abscheulich.

Die Weiber machen ihnen keine Löcher / sondern sie ziehen lange Haar / wie vnser Weiber. Sie machē aber so grosse Löcher in die Ohren / daß man köndt ein Finger dadurch stecken / darinn hengen sie weisse Beinlein / die schlottern ihnen auff den Achseln. Ich werde an einem andern ort bequémlicher die jenigen vberweisen / welcher meinung ist / daß die Wilden in America härcht seyen / wil es derwegen hie innstellen.

Aber ehe dann wir von dānen abtruckten / zeigten vns an zween alte Mā- ^{Der Wilden List vns zu betrogen.} ner / so die Fūrnembsten vnder ihnen waren / daß es in derselbigen Gegend das aller beste Brasilienholz hab / verhiessen vns ihre Hülff / so wirs begerten / daß sie es haben / vnd vns zuführen wolten / Wie denn auch / so wir noch andere Essensspeiß bedörfften / Vnd baten vns mit fleiß / daß wir da bey ihnen bleiben wolten / Vnangesehen nun daß wir da zu bleiben nit im sinn hatten / noch vnser fūrnemen war / so waren sie vnser Feinde / vnd viel stärker an der zahl als wir / ihr Anschlag aber war / wenn sie vns hetten an das Landt bracht / daß sie vns nach ihrem gebrauch zurhieben vnd essen. Als nun Mar-kayas vnser Geschütz / auch was wir sonst in vnseren Schiffen hatten / genugsam gesehen / vnd sich verwundert / baten sie vmb erlaubnuß / daß sie widerumb zu den irigen möchten an das Vßer fahren / denn wir begerten sie nit zu beleidigen / Insonderheit / daß es nicht etwann die Frankosen erigelten musten / wenn sie etwann musten da ankehren.

Die Wilden
haben kein
Gelt.

Höflichkeit
der Wilden.

Demnach weil bey ihnen das Geldt nicht im brauch ist / so vertauschten wir für ihre Wahr/die sie vns brachten/gaben ihnen Fischangeln / Messer / Spiegel vnd dergleichen sehr viel dings/damit man bey den Brasilianern am aller besten handeln/wandeln vnd fortkommen kan. Endtlich / gleich wie die Wilden ihre Scham ohne schew liessen sehen / wie sie zu vns kamen / Also auch / wie sie wider von vns schieden / vnd sich in den Nachen setzten / liessen sie den Hindern allenthalben wol besucken/denn sie huben die Hemdbder / die sie von vns bekamen / auff biß an den Nabel/hatten sorg/dasß sie dieselbigen verhehretē. Es were wol wehrt gewesen/dasß sie in einer statlichen Legation solche Höflichkeit brauchten/ Denn ob man bey vns wol im Sprichwort pflegt zu sagen / Das Hembd sey einem näher denn der Rock/oder die Haut als das Hemd/ doch thaten sie das Gegenspiel/ wissen vns zu verehren in den Hindern/vnd hielten das Hembd viel in grösserem werth/denn jr eigen Haut.

Spiritus San-
ctus, ein Ge-
stirne der por-
tugaleser.

Wir verharten ein zeitlang an diesem ort/vn ob vns wol diese newe Speiß erstmals frembd dauchte/so assen wir doch mit allem lust darvon. Den Sontag hernacher/zogen wir die Anckern in vnser Schiff / vnnd segelten darvon/fuhren am Land her/auff zwenzig Frankösischer Meil / da lag vor vns das Schloß der Portugaleser/das sie nennen zum heiligen Geist / oder ad Spiritum Sanctum, die Wilden heissen es Moab, als dieselbigen erfahen unsere Jagtschiff / vnnd das Raubschiff/liessen sie auff vns von beyden seiten ein Geschütz oder vier abgehen/denn sie wol zu erachten/dasß wir diese den irigen hetten abgejagt / weil wir aber zu weit von ihnen waren/so thaten sie vns keinen schaden.

Tapemiry.

Wir fuhren für der Gegend/ so sie Tapemiry nennen / fürüber / da liegen etliche kleine Inseln an dem ort/da das Meer in das Fußfest Landt läuft / vnd die Wilden / die darinnen wohnen / wie ich denn anders nicht weiß / die sind der Frankosen Freunde.

Paraibá.

So man ein wenig fürbaß kompt/ da wohnen die Paraibá, in derselbigen Landtschafft stehen etliche Hügel / die sehen wie Schornstein / wie ich denn selbst im fürüber reisen hab wargenommen.

Syrtes, sörg-
liche örter im
Meer.

Den ersten tag des Merzens kamen wir an sörgliche gefährliche örter/ von wegen der auffgeworffenen Sandthaußen/darzwischen Steinklippen / vnd an gemeldtem Orten sehen sich die Schiffleut mit allem fleiß für / dasß sie nicht dar auff zukommen/vnd etwann Schiffbruch leiden oder sonst da verderben müssen.

Ouetakata.

Dargegenüber sahen wir Sandthaußen im Meer/da war es drucken auff dreissig Frankösischer Meilwegs/weit vnd breit/da wohnet die Nation Ouetakata, sind so wilde Leut/dasß sie weder selbst vntereinander friede halten/oder mit einigen benachbarten Völkern/in einigkeit leben/sondern sie kriegen vn streiffen auff jederman/so wol auff andere Wilden als auff die frembde Schiff. Wenn die Feinde auff sie dringen/von dem sie doch niemals sind bezwungen worden/erretten sie jr Leben mit der Flucht/denn sie sind so schnell vnd geschwind/ dasß es vber auß ist/also / dasß sie auff der Jagt auch Wildt erlauffen vnnd fangen/ so ein Art von den Hirschen ist. Sie sind nacket/wie alle andere Brasilianer/aber sie lassen ihr Haar wachsen biß auff den Hintersten/welches bey andern Brasilianern nie der

Das dritte Theil.

115

der Brauch ist. Welche/wie zuvor angezeigt/vnd noch sol gesagt werden/das für
der theil des Haupts/vnd hinten in dem Nacken das Haar abschneiden.

Diese Ouetakaten haben ein klein Land inn/ aber sie sind nit darinn zu be-
zwingen/sie essen rohes Fleisch/wie die Hund vnd Wölff/vnd haben eine beson-
dere Sprach/sind die Wildesten vnder allen andern Americanern. Weil sie
auch weder mit Frankosen/ Spaniern oder Portugaleser einige gemeinschaft
halten/so haben sie auch deren Wahren keine/die die Schiff dahin bringē. Doch
wie ich von einem Nordmandischen Dollmetschen nachmals verstanden/wenn
die Nachbareren wollen Wahren mit den Ouetakaten vertauschen/machen sie
es also/Die Nation Markayas, die Carios, vnd die Tuppim Imbæ, (diese sind
ihnen benachbart) oder andere Wilden/die getrauen dem Ouetakati nicht/son-
dern von fern zeigen sie ihm/ein Sichel/Messer/Kam/Spiegel oder derglei-
chen/vnd wincken ihn/ob er lust hab zu tauschen/wenn er es dann zu frieden ist/
langt er dargegen schöne Federn/grüne Stein/welche sie an die Lippen hängen/
wie gesagt/oder etwas dergleichen. Denn bestimmen sie einen ort/etwann drey
oder vier hundert klaffern darvon/Da kompt der eine hin/legt seine Wahr die
er vertauschen wil auff einen Stein oder Stock/gehet widerumb weit von dan-
nen. Der Ouetaka schumpft sich nicht lang/gehet herbey/nimpt hin/was dahin
gelegt worden/vnd legt seine Wahr an die Statt/die er zuvor gezeigt hatte. So
lang halten sie einander glauben/wenn der tausch geschehen ist/vnd der eine wi-
der zu dem ort kommen ist/da er sich erstmals hat sehen lassen/denn hat der Fried
ein end/vnd fenget mit gewalt an gegen einander zu kempffen/wer dem andern
die Wahr ablagen/vñ widerumb erobern kan/der ist meister/vnd es ist nit daran
zu zweiffeln/das der Ouetaka die Oberhandt behalte/denn er gleich einem Jag-
hund zu lauffen abgericht/ Derhalben ich vnsern Podagranischen Kräthern/mit
ihren krummen lahmen Füßen nicht rahten wil/das sie mit dem Ouetaka Kum-
merschaft treiben/wenn sie ihre Wahr behalten wollen. Aber die Gasconier/die
auch ein besondere Sprach haben/vnd wie man weiß/wol zu fuß/vnd im lauffen
schnell vnd geschwindt sind/können billich auß diesen zweyen Ursachen mit den
Ouetakata verglichen werden. Vnd weren wol wehrt/das sie mit ihnen solten
in die wett lauffen. Vber das möcht man auch zu diesen zehlen die Wilden/so an
dem Wasser Palmarum genennt/in der Landschaft Florida wohnen. Die
selbige (wie man liest) können ein Hirsch mit lauffen erlangen/vnd lauffen einen
ganzen Tag ohn geruhet/an einem stück. Auch die Riesen an dem grossen Was-
ser/Rio de Platta, welche so geschwindt vñ schnell sind/das sie die Gembzen/wenn
dieselbige im lauff sind/mit den Händen fangen können.

Nun wollen wir diese zweyfüssige Postpferd fahren lassen/vnd zu vnserer
Reise widerumb kommen. Als wir vor den Ouetaka fürüber waren/lag für vns
eine andere Landschaft/die sie Maq-he nennen/darinn wohnen wilden/wel-
che sich auch nicht leichtlich verschaffen/weil ihre Nachbawren sie wacker halten/
vnd mit anlauffen vnd Infallen stätig der nechst bey ihnen sind. An diesem Vf-
ser stehet ein grosser Fels/wie ein hoher Thurn/welcher so schön vñnd hell
glänzet vñnd sunckelt/wenn die Sonne auff ihnen scheinet/das man ihnen
acht

Hist. vniuers.
Ind. lib. 2. ca.
40. & 41.

Maq-he.

Ein Fels für
ein Schma-
ragd gehals-
ten.

acht für ein Art eines Smaragds. Daher haben in die Frankosen vnd Portuga-
 leser / welche fürüber gefahren sind / den Mag-hesischen Smaragd genennt.
 Man sagt/das man nicht zu diesem Felsen mit Schiffen ansahren kan / die weil
 Scheurrecht ober sich auß dem Wasser gehen / vnd sich weiter denn zwö Fran-
 zösische Meil in das Meer erstrecken / Vnd zu Landt soll dergleichen kein Weg
 noch Steg seyn/ daß man darzu kommen köndte.

Daherumb liegen drey kleine Inseln/die man nennet Magenles, Als wir
 bey denselbigen anckerten/vnnd ober nacht da hielten / verhoffeten wir folgendes
 tages das Gebirg Capo de Frie zu erreichen/Aber der Windt schlug vns zu rück/
 Also/das wir widerumb an die stette kamen / da wir des Morgens waren abge-
 fahren / Allda hielten wir an dem Anckeren / biß auff nechstfolgenden Donner-
 stag/Vnd es hette wenig gemangelt / daß wir einen Schiffbruch erlitten hetten.

Die größte ge-
 fahr darauff
 wir erlöset
 worden.

Denn auff den andern tag des Merken / wenn die vnmußige Leuth ihre
 Fastnacht halten/ehe die Fasten angehet / vmb eilff vhren nach Mittag / als wir
 vns erst zu ruhe begeben hatten/erhebt sich ein solch Vngestümb im Meer ohn al-
 les versehen/daß das Anckerseil nicht halten kündt / vnd abreißen muß / vnd das
 Schiff hin vnd her schwancete/zum Vffer zu getrieben ward/vnd dahin kam / da
 das Wasser ober drißhalb Elen nicht hoch war / (Denn wo es were seichter gewe-
 sen/hette kaum ein gering Schiff da können fort kommen / also / daß es bey nahe
 hette auffgefessen. Vnser Stewermann warff das Grundtkloß auß / vnd wie er
 sahe/das wir in solcher Gefahr stunden / schrey er selbst zwey oder drey mal ober
 laut/Es ist geschehen vmb vns/Es ist geschehen / Gott erbarm es / so er doch dar-
 vmb da war/daß er vns andere trösten vnd zusprechen solt. Aber die Schiffleut
 waren darfür/denn sie warffen noch einen Ancker mit allem fleiß / derselbige hilt
 fest/vnd verwahret vns / daß wir nicht auff die Klippen kamen bey den Inseln
 Mag-he, denn wo dasselbige geschehen / were das Schiff zu scheitern gangen/
 vnd wir alle verdorben.

Diese Gefahr währet drey ganzer Stundt/vnd halff der Schiffleut groß
 Geschrey nichts darzu/welches mehr außrichten mag auff dem hohen Meer/ den
 weñ man nahe bey dem Gestaden ist/da man sich vor dem Vngewitter viel mehr
 hat fürzusehen denn sonst.

Viel Vögel in
 den Inseln.
 Mag-he.

Als nun das Wetter vor ober war/vnd der Tag anbrach/ fuhren etliche der
 vnseren in dieselbige Inseln Maq-he, dieselbigen waren öd/ vñ keine Leuth dar-
 inn / Vnser Volck begeret da ander süßes Wasser zu füllen / denn das im Schiff
 war verdorben / wie zuvor angezeigt / sie fanden darinn viel Vögel vnd allerley
 Eyer/die waren viel anders formiert / denn bey vns die Vogelener / Die Vögel
 waren so zahm daß man sie mit den Händen kündt fangen / vnd mit Stecken er-
 schlagen/weil sie nicht vor den Leuten schewet / deren sie nicht gewohnet waren/
 also / daß sie die vnsern Klumpen weiß in den Nachen trugen. Die Schiffleut
 waren in der vorhergehenden Nacht hungerig worden / Vnd ob es wol Escher-
 mitwochen damals war/so assen doch die Catholischen eben so wol die Vögel als
 die andern.

Den Donnerstag hernacher / als wir von den Inseln Maq-he kamen/
 sind

Das dritte Theil.

II7

Sind wir des andern Tages umb vier Uhren mit gutem glücklichen Windt zu dem Gebirge Cape de Frie genahet / welches der berühmste Hafen ist in der ganzen Gegend / wege der Frankosen Anfahrt: Allda liessen wir die Anker zu grunde / schossen etliche Stück ab / vnd gaben eine Losung vnser zukunfft / Vnser Capitän vnd der Stewermann namen etliche Kriegsknecht zu sich / vnd giengen auß den Schiffen auff's Landt.

Gebirge
Cape de Frie.

Die Wilden / so Tuppim Imba genant / vnd der Frankosen Freunde sind / giengen inen hauffen weiß entgegen. Dieselbige empfingen sie freundlich / vnd erzählten vns / wie es umb den Paycolas (also nannten sie den Villagagnonem) stünde / darob wir eine grosse Freude hatten. Am selbigen ort fingen wir ein grosse menge Fisch mit Angeln vnd mit Garn / die waren mancherley art / vnd viel anders gestalt / als welche in vnserem Meer sind. Darunder war ein sonderlich abschewliche seltsame Art / welche ich wunders halben beschreiben wil. Derselbige Fisch war bey nahe so groß / wie ein jährig Kalb / hatt ein Schnabel fünff Schuh lang / vnd anderthalben breit / zu beyden seiten giengen scharpffe Zähne herfür / wie an einer Sege. Wenn derselbige Fisch auff dem Landt lag / vnd denselbigen grossen Schnabel hin vñ her schlug / da warnete einer den andern / daß er die Schinbein verwahrete. Er hatte ein gar hart Fleisch / Denn ob wir wol hungerig vnd durstig waren / kondten wir doch darvon nichts geniessen / weñ man es schon vier vnd zwentzig Stundt gekocht hatte.

Tuppim Imba,
Der Franko-
sen Freundt.

Seltzame
Fisch.

Allhier sahen wir auch zum aller erstemal / daß die Pappigoyen hauffen weiß in der Luft flogen / wie in Frankreich die Krahen oder Tauben / vnd daß sie zween vnd zween gepart an einander hiengen in der Luft / wie bey vns die Turteltauben / wie ich denn dasselbig hab nachmals obseruirt.

Die Pappi-
goyen fliegen
hauffen weiß
in d. Luft.

Wir hatten noch dreissig Französischer Meiln zu dem Gebirge / Capo de Frie, wir eyleten was wir kundten / vñ kamen ehe dahin denn wir meyneten / denn gieng vnser Fahrt denselbigen Tag so wol von statt / daß wir des Abends inntraumpten / vnd folgenden Sontags / den fünfften Merz / im Jar 1557. das hohe Meer auff der rechten Handt verliessen / vñ vns in dem Meerschoss begaben / welchen die Wilden Ganabara nennen. Aber die Portugaleser Rio de lennero, dieweil sie im Jenner erstmals in denselbigen Hafen kommen sind.

Der Meers-
schoss Gan-
nara.

Demnach haben wir dem Villagagnoni zu ehren fast eine halbe Italiensche Meil Wegs lang vnser Geschütz lassen abgehen / vnd Freudenschuß gethan / Dargegen ist er vns widerum dergleichen begegnet / Den er hatte etliche Schloßer in einer kleinen Insulen / so in diesem Meerschoss gelegen / lassen auffrichten / wie hiebevör angezeigt. Endlich haben wir nahe beym Land die Anker zu grund gelassen. Diß ist nun der ganze Inhalt alles des jenigen / was wir auff vnser Reiß nach Brasilien außgestanden / vnd gesehen haben.

Wie wir bey dem Castell Collignij in Brasilien ankommen/
wie vns der Villagagno empfangen / vnd wie er sich gegen vns ge-
stellt/beyd in Religionsfachen/vnd sonsten in seinem
Regiment.

Ankunft in
das Schloß
Collignij.

Wie vns
Villagagno
empfieng.

Wie vns
Villagagno
erstmalz an-
redet.

Nun unsere Schiff im Hafen des Meerschosses Ganabaræ, nit weit vom Fußfesten Land stunden/nam ein jeder allerley Rüstung / was im Schiff war / trugs in ein Nachē / vñ fuhr es nach dem Schloß Collignio. Anfangs als wir von den Schiffen auff's Land gestiege/danckten wir Gott dem Allmächtigen/das er vns von so viel vnd grosser Gefährlichkeit erlöset/ vñ zu dem gewünschte Land frisch vñ gesunt gebracht hette. Demnach giengen wir hin zu dem Villagagnone, welcher vnser auff einer Strassen wartet. Wir grüßte in/ vnd thatē in sein Reuerentz/je einer nach dem andern/er stalte sich gegē vns ganz holdtselig vnd freundlich/mit frölichen Angesicht/vnd Geberden/wie man denn anderß an im nit spüren kundt/empfieng/vnd name jeden in sonder an/vnnd fiele im vmb den Hals auß grosser innbrünstiger Lieb vnd freundschaft. Anfangs brachte Philippus/der vns in Brasilien führte/vnd dan Richerius vnd Characterius, beyde Ministri, kürzlich für / was vns bewegt hatte eine so schwere Reiß anzunemen/Nemlich/das wir in Brasilia eine Christliche Ecclesien/ dem Göttlichen Wort gemess vnd gleichformig anrichtete/wie in dem Schreiben nach Geneua begeret ware/darauff Villagagno folgender massen sein wort thete / Weil ich denn solches je vnd allezeit von hertzen grundt gewünschet hab/so bin ich dessen hertzlich erfreuet/vnd weil meine meinung ist/das unsere Kirche reiner sol gehalten werden/als bey andern/so wil ich hinfort von diesem tag an befehl thun/das man in allen Lastern ein ernstlich einsehen hab/ Auch allen Pracht in Kleidung/vnd alles was vns von dem wahren Gottesdienst abwenden möge/ ablege. Vnd so baldt hub er seine Augen vnd Hände gehn Himel auff/vnd sprach: O Allmächtiger Gott/ich dancke dir/das du mich dessen gewähret hast/das ich so lang / vnd so ernstlich von dir gebetten hab. Baldt darauff redet er zu dem Volck mit diesen Worten: Ihr meine liebste Sohn/ (den ich wil ewer Vatter vnd Schirmer seyn) gleich wie Christus nichts für sich / sondern alles für vns gethan vnd gelitten hat/ also hoff vñ trawe ich zu dem barmhertigen Gott / er werde mich so lang im leben erhalten/bis das ich die Festigung erbawet habe / vnd ihr meiner hülff entrahten möget/denn alles was ich fürhab/das geschicht von wegen ewerent vnd aller der jenigen/so gleicher gestalt vnd fürhaben / wie jr/ in dieses ort sich begeben werden. Denn all mein angeben vnd trachten geschicht nur auß denen Vrsachen / damit ich allen vertriebenen frommen Franzosen/ Spaniern / vnnd andern versagten Christen/so ober Meer her zu vns kommen mögen/eine bleibende statt auffrichte/auff das sie vor dem König/Keser vnd andern Fürsten sicher vñ gefrehet/Gott mit reinem Herten dienen können/Also redet vns der Villagagno an/auff Mitwochen den siebenden Tag des Merckens/im Jar 1557.

Als er diese Rede gehalten hatte/befihlet er / das wir vns verfügten zu dem
seinem/

seinen in ein besonder Gemächlein/so er mittē in der Insulen hat lassen zurichten/
das Wort Gottes anzuhören. Nach dem man nun zusammen kommen war/das
Gebett gethan/hielte der Richerius seine erste Predige in der Gemein in Ameri- Die erste Pre-
digt in Bras-
ilia.
ca, vñ legte die Wort des 27. Psalmi auß/die also lauten / Eines bitte ich von dem
HERRN/das hette ich gern / daß ich im Hause des HERRN bleiben möge mein
lebenlang.

In dem nun Richerius seine Predigt thete/vnd diesen Text erkläret/hube
der Villagagno stätig seine Augen gehn Himmel/schlug seine Hände zusammen/
seuffzet von Herzen/vñ stelte sich dermassen / daß sich jederman vber jnen zu ver- Villagagnonis
Geberde vns
der der Pres-
dige.
wundern / Endtlich nach dem man das Gebett widerumb zum beschluß gespro-
chen/wie die reformirten Kirchen in Franckreich/dessen eine sonderliche Formu-
lam haben/ist das Volk widerumb nach Haus gangen / Aber wir / die newlich
ankommen waren/haben vnser Mittag Malzeit in demselbigen Gemach gehal- Wie vns der
Villagagno
so kurz ab-
speiset.
ten/man setz vns für Wurzel Mel/Buccanirte Fisch/das ist / gebraten vnd zu-
gericht/auff der Wilden Art / vnd andere Wurzeln mehr / so in Aschen gekocht
waren / darvon an seinem ort sol ordentlich gesagt werden / Das Trincken war
Wasser/auß einer Cisternen/oder viel mehr auß einem Sack / darinnen sich das
Regenwasser samlet/so grün vnd vn sauber/als es ist in den alten Graben/so vol-
ler Frösch sind/Denn in der gantzen Insel war kein Brunnquell/auch sonst kei-
ne Pfütze / noch süßes fließendes Wasser. Doch bedünckte vns / wie es dem Ma-
gen wol bekäme/denn in den Schiffen hatten wir es noch viel ärger. Die Colla-
tion war endtlich.

Vnd daß wir nun von vnser schweren Reise ruhe hatten. Nach der Malzeit
fuhr man vns so baldt an die Arbeit/das Schloß/so man Collignij nennet / zu
befeestigen. So gar freundlich empfieng vns der Villagagno so baldt den ersten
Tag vnser Ankunfft. Auff den Abendt / da ein jeder obtach suchte zu ruhen / gab
man dem Philippo / vñ den beyden Ministros, ein schlecht Gemächlein/ oder
Schlafkammerlein ein/mitten in der Inseln / Vnd damit es ein ansehen hette/
als wenn er es se mit der Religion gut meynete/ gab man vns andern ein Hütten
zu / dieselbige richtet eine Wilder / der des Villagagnonis eigener war / zu / an
Bffer/ vnd bedeckte sie mit Gras / da legten wir vns zur ruhe/ in die Höhe/wie in
America denn gebräuchlich / in Baumwollen gestrickten Netzen.

Als nun Villagagno vns die wir noch von der Reise / auch von der Hitz/
welche in Brasilia stätig vber auß groß ist / noch müd vnd mat waren / nicht hette
so hefftig treiben dörfen/hielt er folgendes tags nichts desto weniger an/trieb vns
fort/vñd reichte vns vnser Propork auffß aller genawste/ Nemlich / nur zwen
Maßlein täglich/des rohen Wurzelmehl/welches wir zum theil mit stinckenden
Wassern auß den Cisternen / wie einen Bren kochten / zum theil aber rohe assen/
wie andere Wilden/ Vnd mußten einen Tag wie den andern arbeiten. Solcher
grosser Fleiß vnd Embsigkeit/ nemlich/daß wir / die wir kurtzlich auff dem Meer
so grosse vnd viele Widerwertigkeit außstanden / solten vom morgens frühe/ biß
in die sinckende Nacht mit Arbeit anhalten / dauchte vns vnfreundlicher seyn/
den es einem getreuen Vatter zustunde/wie er sich den gegen vns erslich außgab.

Doch war keiner vnder vns allen/der mit einen ganzē Monat lang/ober sein vermöge mit arbeiten hart / vnd fest anhielte/ob er es wohl nit gewonet war/den vns verlängert/das das Schloß möchte außgebatwet werden/vñ Richerius, welcher vnder den Ministris der Eltest war/ vñ in Wahrheit damals herlich lehrte/wie man die reine Lere fort erbarwen vñ pflanzen solte/dieser ermanet das Volck/vnd hielt im für (Auff das er vns allē ein Herz sñredet) Wie wir an dē Villagagnone hetten einen andern Apostel Paulum / der vnder die Wilden das Euangelium außbreite. Sag derhalbē das der Villagagno mit gutem fug nit ober vns zu klagen/Als die wir ihm nicht gehorchen vnd nach seinem begere handtreichung hetten thun wollen/so lang er sich nach der Lehr des reinen Euangelij gehalten hat.

Villagagno
gibt erstlich
den Minis-
tris ges-
walt zu
straffen die
läster.

Damit ich aber widerumb zu der materia kome/so gab der Villagagno nicht allein seine Stimme/sonder befahle vñ ordenet auch selbst/das man ober das tägliche Gebett/welche nach gethaner Arbeit zugeschehē pflegte/solt auff einen Sonntag noch zwo Predigten/vnd auff die andere Werktag eine verrichten/Vnd gab auch für das sein ganck meynung were/man solte die H. Sacrament rein nach dē Wort Gottes Administrieren,ohn einige Menschen zusatz/wolte auch das die jenige so im Ministerio weren/soltē macht vñ gewalt habē zu straffen/die jenign so straffellig weren. Dieses geschahē in der ersten Wochen als wir ankommē waren.

Auff welchem
tag erstmahl
das Nach-
mahl ge-
halten
in
Brasilia.

Hernacher auff Sonntag den 21. März. Als man erstmahl solte das Heilige ge Nachtmahl reichen/inn dem Schloß Collignij in Brasiliū,vnd die Mini- stri die Communicanten zuuor verhört hatten/ehe sie admittirt wurden / das war einer vnder ihnen / an dem sie zweiffelten / mit namen Ioannes Cointas, sonst Hector genandt/dieser war vor zeiten gewesen ein Doctor in der hohen Schul zu Paris/ die man die Sorbonisten nennet / an diesen begerten sie das er eine öffentliche bekändnūß seines Glaubens thun wolte/ehe er zu dem Nachtmahl giengē / darumb den derselbig öffentlich für der Gemeine das Papssthum widersprache / auff obgesetzten Montag.

Cointas
verschwert
das Paps-
sthum.

Nachgehaltener Predigt staltē sich der Villagagno,als wenn er gar eyfferig wer/richtē sich auff vnd sahe ober das Volck / befahle vnd gebotte das die Capiten, Steuermänner Schiffknecht vnd andere / welche ob sie wol in der Predig waren/sedoch sich zu der reinen Lehre noch nicht erkand hatten/das sich dieselbigē hienaus mächten/denn sie des Nachtmals nicht theilhaftig sein könden / vnd nit würdig weren / das sie die Administration des Brodts vnd Weins sehen soltē.

Ob̄er dieß alles/damit er das Schloß dem Allmächtigen Dedicirte vnd in- weihete / vnd seines Glaubens eine offene Bekändnūß für der Gemein thete / so kniehet er öffentlich für der Gemeine nieder/auff ein Seiden Küssen (Welches in sein Diener stetig nachtrugen) vnd sprach oberlaut diese nachfolgende zwen Gebet/deren Copien die ich mir eigentlich hab zu wegen bracht/ ich hernacher setzen wöll/wie dieselbigen von Wort zu Wort gelautet haben / auch nicht ein Buchstab darinn geendert / damit ein jeder sehen vñ spūhren könn/wie schwerlich man ihm sein Ingenium hat können ablernen.

Villagagnonis
Gebet ehe er
zum Nach-
tmahl gehet.

O Ewiger Gott öffene meine Augen vñ den Mundt meines Herzens/das sie dich loben / anbetten vnd dir dancksagen/ für alle deine Gaben/die du reichlich in vns

vns außgossen hast. Du Allmächtiger/lebendiger/vnsterblicher/ewiger Gott/dei-
 nes Sohns vnseres HErrn Jesu Christi/ der du mit deinem geliebten Sohn alles
 durch deine Weißheit regirest/im Himmel vñ auff Erden/wie du solches offenbaret
 hast den Außgewählten von anbegin der Welt / Insonderheit aber durch deinen
 Sohn/den du in die Welt gesandt/durch de du dich vns theilhaftig machest. Der
 du mit heller Stim gesprochen/Diesen solt jr hören/vnd nach dessen Himelfahrt/
 durch den H. Geist/welche du durch die Apostel hast außgossen. Deiner Majestet
 bekenne ich von herze/ Vor diser deiner Gemeine/welche du an diesem ort erweh-
 let hast/das ich durch alle meine eusserliche kräfte vnd verstandt erkant hab / das
 alles was guts daran scheint/sen nur Werck der Finsternuß/fleischliche Weiß-
 heit/vnd ein befleckter Eiffer der eytelkeit/so dem Leib allein eusserlich zu nuß vnd
 gut komme. Darnach bekenne ich mich freywillig/das ich ohn die Flamme deines
 Geistes nur zu sündigē geneigt sey. Auch sag ich ohn allen rühm/ so einiges Sünck-
 lein der Tugend zu pressen ist/das diß angefangene Werck allein dir geschehe/der
 du bist ein Quell alles guts. Auß diesem Glauben dancke ich dir mein Gott von
 gankem Herzen/das du mich von dem weltlichen wesen/ darin ich nach Ehrgeitz
 strebet/hast abgesondert/vñ das du mich an diesem ort durch die erleuchtung dei-
 nes H. Geistes geordnet hast/da ich dir mit allen meinen kräften kundte öffentlich
 dienen/vnd dein H. Reich vermehren. Gib das ich allen den senigen eine friedsa-
 me bleibende statt möge wünschē/welche deinen Namē nit öffentlich bekennen
 dörfen/damit sie dich anbeten/vnd heiligen im Geist vnd in der Warheit/durch
 die erkenntnuß deines Sohns vnseres HErrn Jesu Christi/ der allein der Mittler
 vnser Lebē ist/ vñ allein das verdienst vnserer Seligkeit. Auch danck ich dir O güt-
 tiger Gott/das du mich behütet hast/vor deren Tyrānē/in deren Land ich komen
 bin/die deines Namē Herrlichkeit nihe gehöret/sondern gleich als deß bösen Gei-
 des Erbschafft von ihm besessen sind. Vnd das du gemacht hast/ das sich dieselbi-
 gen entsetzten/wen sie nur vnsern Namen höretē/ob wir wol viel schwächer vnd
 geringer waren/als dieselbigen sind. Vnd das du ober dieselbigen geschicket hast
 schädliche Seuche/damit du ire Wilde weiß bezähmestē/vñ die bösten hinweg na-
 mest/vnd der vbrigen so wenig waren/das sie nichts newes wider vns anfangen
 dörfen. Derhalben sind wir durch dein Geleid allhier ankomen / vnd haben vn-
 verhindert vnser Wohnung/vnd eine Gemeine auffgericht / welche in einigkeit/
 vnd forcht deines H. Namens wandele/ damit wir also zum ewigen Leben gefüh-
 ret warden. Weil dir dann nun/O HErr/gefellig ist/dein Reich in vns anzurich-
 ten/so bitte ich durch deinen Sohn Jesum Christum/ den du zu einem Opffer ge-
 ben hast/auff das er vns in deiner Lieb bestätigte. Vermehre deine Gaben in vns/
 insonderheit aber den Glauben/vñ erleuchte vns / die du mit deinem Geist geheil-
 liget/das wir mit aller begier deß Herzens allein deiner Ehr dienē. Segene auch
 O HErr vnd Vatter dieses Schloß Collignium, vnd dieses newe Frankreich/
 damit es ein vnüberwindliche Beschirmung vñ Bollwerck sey / deren die hie an-
 kommen/auff das sie dich ohn alle gleichneren ehren möchten. Derhalben/die wir
 nun von allen anfechtungen der Käßer gefreyhet vnd erlöset sind/wöllen wir dich
 ehren loben vñ pressen. Schaffe du/das dein Euangelium an diesem ort gedeihe/
 stercke deine knechte/das sie nit fallē in irthum deß Epicuri, oder anderer abtrün-

Dieses ist hie
 gemeldt/ weil
 im selbigen
 Jare die pes-
 tilenz vnder
 den Wilden
 regieret/vnd
 ihrer viel er-
 wärget.

nigen Räher/sondern beständig bleiben in deiner Wahrheit/nach der Richtschnur
deines Werts/Beschirme O gütiger Gott/unsere König/sein Gemahl/vñ sein
ganzes Geschlecht/welche das oberst Regiment über vns hat/was diese Welt an-
langt. Beschirme auch seine Räte/den Casparum Collignium, dessen Ge-
mahl vnd Kinder/vnd entzünde se länger se mehr seine Brunst vnd Lieb/diese vn-
sere Gemeine zu fördern.

Aber mir deinem geringsten Knecht verleihe Verstand das Regiment zu
führen/das ich nicht abweiche von dem rechten Wege/sondern allen Anreizun-
gen des bösen Feindes/durch deine Gnade begegne/vñ dich barmherzigen Gott
in Ewigkeit bekenne/mit deinem Sohn Jesu Christo/der mit dem H. Geist in die
Apostel ausgegossen/mit dir herrschet vnd regieret.

Derwegen schaffe ein rechtes Herz in vns/tödt vns der Sünden/vñ ma-
che vns zu dem innerlichen Menschen/das wir der Gerechtigkeit leben mögen/
Zähme unser Fleisch/das es diene zu denen Wirkungen/die du vns in gegeben
hast/auff das wir deinen Willen auff Erde folgen/gleich wie die Engel im Him-
mel thun. Beschere vns HERR/nach deiner vorsichtigkeit unser Leibs Notturfft/
vnd Gesundtheit/auff das wir nicht an deiner Güte mißtrauig werden/vñ sün-
digen/wenn vns an Leibs Notturfft gebrechen wirdt. Wenn wir aber wider dich
sündigen/so tilge die Sünde in vns mit dem Blut deines lieben Sohns/dem du
weißest/das von Natur der alte Adam in vns ist. Verleihe/das wir nach dem
Exempel Christi/der auch für seine Feinde gebeten hat/der jenigen verschonen/
die sich an vns versündigt haben/Vnd das wir nicht trachten nach der Rache/
sondern nach derselbigen nutzen/gleich als wenn sie unsere Freunde weren. So
vns aber möchte fürkommen/Weltlicher Pracht/Ehr/vnd Herrlichkeit/wenn wir
durch Armut vnd Beschwernuß bey nahe vndergedruckt sind/denn es se dein
Will also ist/das wir hiedurch geübet werden/auff das wir nicht durch die Welta-
liche Vppigkeit zu geüht werden/vnd dir widerstreben/so stärke vns/vnd lindere
die Trübsal/das sie nicht den guten Samen/welchen du in unser Herz gesähet
hast/ersicken. Auch bitten wir dich/O Himmlischer Vatter/das du vns bewah-
rest/vor dem bösen Feind/welcher sich stäts vnderstehet/vns von dir abzuführen.
Erhalte vns vor seinen Knechten/dem gewulichen vnmenschlichen Wilden Leu-
ten/dieweil du vns mitten vnder sie gesetzt hast. Treib von vns alle verlauffene
Namelucken/bring sie widerumb zu deinem Gehorsam/vnd verleihe ihnen/das
sie sich widerumb bekehren. Dein heilsames Euangelium werde über die ganze
Welt außgebreit vnd kundbar. Der du lebest vnd regierest mit deinem Sohn/
vnd dem H. Geist in ewigkeit/Amen.

Das ander Gebett des Villagagnonis/zu dem HERRN
Jesu Christo/das er sonst stättig zu sprechen
pfelegete.

 Jesu Christe/ein Sohn des Lebendigen Gottes/du Ewiger/einer Sub-
stanz/ein Glantz der Glori Gottes/vnd lebendiges Ebenbildt/durch den
alle ding geschaffen sind/der du das Menschliche Geschlecht/welches auß
Gottes

Gottes beschloßnem Raht verdamet war/dieweil Adam Gott zu wider gehandelt hatte/denn derselbige war von der Erden genomen / daß er das ewige Leben hette/vnd war nicht auß Mānes Samen/daher er die Sünde erben möchte/ Er war mit allen Tugenden/auch mit dem Freien willen begabet / jedoch vndergab er sich der Sünde/vnd bewegte Gottes Zorn wider sich/weil er durch die Begirde des Fleisches/vnd durch die ferrorige Pfeil des Sathans bewegt war/dannemher nichts gewissers als der Menschen verderbnuß kam/wenn nicht du dich selbst auß vnaußsprechlicher vnd vnaußgründlicher Lieb Gottes auffgeopffert hettest. Den du hast dich an Adams statt gegeben/vñ hast alle Meerwellen deines Vatters Zorns ober dich genomen. Wie nun Adam auß der Erden kam/die mit nichts verdorben war/ohn einigen Mānes Samen/Also bistu empfangen in dem heiligen Leib der Jungfrauen/des Adams Fleische gleich/so stättig von anfechtungen ober andere Menschen ohne Sünd/geplaget wirdt. Endlich hastu den Adam vnd andere Menschen in deinem Leib ennpflanzen wollen/in dem du ihre Seele speisest/mit deinem Fleisch/vnd mit deinem Blut/Du bist auch gestorben/auff daß sie gleich wie Glieder deines Leibs in dir ernehret vnd erhalten werden. Vnd Gott deinem Vatter angenehm seyen / denn du helst ihm für deinen Todt/ als eine Gnugthuung für die Sünde / gleich ob die Menschen selbst denselbigen Todt gelidten hetten. Wie nun Adams Sünde auff vns geerbet ist / vnd daß der Todt durch die Sünde/Also hastu auch erhalte bey deinem Vatter/daß allen denen/so glaubten/deine Gerechtigkeit zugerechnet würde / die du durch die geniesung deines Fleisches vnd Bluts/ mit dir vereinet / vnd in dich selbst verwandelt hast/als die da mit deinem Fleisch ernehret worden sind/welches die wahre Speiß ist zum ewigen Leben/auff daß sie Kinder weren der Gerechtigkeit/ vnd nicht des Zorns. Weil du vns nu mit so vielen Gütern erfüllet hast/der du sithest zur Rechten deines Vatters/in Ewigkeit vnser Fürbitter vnd Mittler bist/vñ ein Priester nach der ordnung Melchisedeck/erbarm dich vnser/erhalte vns/mehre vnseren Glauben/vnd zeige deinem Vatter an meine Confession vnd Bekantnuß/ die ich so wol mit dem Herzen / als mit dem Mund verrichte / für dieser deiner Gemeine/ wie du daß in diesen Worten versprochen hast/ Ich werde euch mit Waisen lassen/ Fürdere auch deine Kirche an diesem ort/damit sie friedsam vñ rühig lebē/ der du lebest vñ regierest mit Gott Vatter vnd H. Geist/von ewigkeit zu ewigkeit/Amen.

Als nun Villagagno diese zwey Gebett gesprochen hat/gehet er der erst zum Tisck des HERN/vnd empfieng von den Ministris, auff der Erden kniend/das Brot vnd Wein. Vnd daß ichs kurz mache/bestättiget er den Spruch eines Vatters/darinn also gesagt wirt / Es ist schwer / daß sich ein fromer Mann lange zeit verläugnen soll. Dennoch/ob wol er vnd der Cointas, alle beyde das Bapstthumb verschworen hatten / vnd jederman öffentlich gesehen / wie sie sich gestalt/ ließ es sich doch ansehen/als wenn es nun gleichnerey were/vñnd hatten mehr lust zu zanken/denn daß sie begerten vnderwiesen zu werden. Vnd nicht lang hernacher/singen sie an vmb etliche Puncten der Religion, in sonderheit vom Nachtmal/zu streitten/Den ob sie wol die Papisische Transsubstantiation verwarffen/vnd improbierten auch ganz vñnd gar die Consubstantiation. Jedoch waren

Villagagno
gehet zum
Nachtmal.

Villagagnonis
& Cointas
Disputation
wider die
Ministros.

waren sie weit einer anderen meynung / denn sie von den Ministris auß Gottes Wort gelehret wurden / Nemlich / daß das Brot vnd Wein in dem Leib vnd Blut Christi in keine weiß könne verwandelt werden / Vnd widerumb könne der Leib vnd Blut Christi nicht im Brot vnd Wein eyngeschlossen werden / sondern Christi Leib sey im Himmel / von dannen her er sich selbst durch die Krafft des heiligen Geistes / den jenigen / so die eusserliche Zeichen genießen / durch den Glauben zu einer Geistlichen Speise mittheile. Dem sey nun wie im wölle (sprachen sie alle beyde) diese Wort / Das ist mein Leib / Dis ist mein Blut / wölle keine andere Auslegung haben / denn daß der Leib vnd Blut Christi in den Zeichen begriffen werde. Wenn nun einer Fragte / Wie das seyn könne / oder sollte verstanden werden / wenn man die Papisstische Transsubstantiation vnd die Consubstantiation verwerffe / so sag ich ohne schew / daß ich dasselbige nicht wissen konne / vnd hatte darfür / daß sie es eben so wenig gewußt haben. Denn wenn die vnseren sie vberzeugeten mit vielen Sprüchen der Schrift / daß solche Formulen zu reden / nur figurate / das ist / durch Gleichnuß verstanden würden / vnd daß die Schrift pflege die Zeichen der Sacrament zu brauchen / für dasjenige / so dardurch verstanden wirt / Vnd sie darauff nichts beständig zu antworten wußten / blieben sie doch nichts desto weniger in ihrer Käheren / mit verstocktem Herzen.

Der Villagagno künde vnder deß den Schalek meisterlich verbergen / bezeugte vnd protestirte stätig / daß er nichts liebers wündschen möchte / denn daß er recht vnderwiesen würde / Vnd rüset vnder deß ein Schiff mit allerley Brasilianischen Wahr zu / welches den vierzehenden Tag deß Brachmonats abtruckte / darinnen er den Charterium / welcher der einer auß den Ministris war / setzte / vnd in der meynung in Franchreich schicket / auff daß er der vnserigen Gelehrten meynung holete / Vber diese Frag vom Nachtmal / insonderheit aber deß Iohannis Caluini Sententz / darauff er denn beruhen wolt ganz vnd gar / wie er fürgab. Vnd ich habe zwar von im nicht ein mal diese Wort selbst gehört.

Es ist der Doctor Caluinus der Gelehrsten einer / so je nach der Apostelzeit gewesen sind / Vnd ich hab keinen Lehrer jemals gelesen / der besser vnd reiner die Schrift außgelegt hette. Damit er nun auch bezeugete / daß er den Caluinum in sonderen Ehren hielte / hat er nicht allein weitläuffig dem Caluino geschrieben / wie alle Sachen in Brasilia bey im beschaffen war / sondern hat auch in sonderheit mit eigener Handt / vnd mit Brasilianischer rotter Dinten folgende Wort vnden an den Brieff (so den letzten Martij Anno 1557. datirt / Vnd darvon hie bevor in der Praefation meldung geschehen / beneben dessen bengesetzter Copien) hinzu gethan / Welche Wort also lauten: Hierbey wil ich etwas setzen von dem Raht / so du mir in deinen Brieffen zugeschrieben hast. Vnd ich wil mit allem möglichem ernst darzu thun / daß wir auch nicht vmb das geringste darvon abweichen. Den es köndte ja nichts heiligers / nichts herrlichers / nichts heilsamers erdacht werden / wie ich es denn auch gänzlich darfür halte. Deren wegen ich deine Brieff in vnserem Raht habe verlesen / vnd in die Acta lassen eynverleiben / damit wann heut oder morgen etwaß Irrthum fürfiel / vñ man von dem rechten Wege abweiche / dieselbigen köndten verlesen / vnd also der Fehl widerumb zu rechte gebracht

Villagagno
schicket den
Ministrum
Charterium
in Franch-
reich.

gebracht werden. Ober das zeigte vns auch einer / mit Namen Nicolaus Carneus, an/daß im der Villagagno befohlen hette/dem Caluino anzuzeigen/daß derselbige Rathschlag / denn der Caluinus ihnen gegeben hette / solte zu einem ewigen gedächtnuß in Kupffer gestochen werden. Desgleichen hett er ihm auch befohlen/daß er etliche Manns Personen Weiber/vnd Knaben mit sich auß Franckreich brächte/vnder Villagagno wolstens bezahlen/waß für kosten darauff gehen würde.

Ehe denn ich aber weiter hierin forth fahre / muß ich zuvor auch anzeigen/daß man zehen junge Knaben der Wilden/ohn gefehrlich von Neun Jahren in Franckreich damals geschickt hab. Dieselbige Knabē hatten die Wilden bey denen wir waren im Krieg von ihren Feinden gefangen/vnd der Villagagno hatte sie von ihnen erkauft. Der Richerius Ministor legte ihnen nach gehaltener Predigten die Hände auff / vnd wir anderen alle thaten vnser Gebett zu Gott / auff das sie weren/gleich wie Erstling der Kirchen auß demselbigen Armseligen Wilden Volck/den 15. tag des Brachmonats sindt sie zu Schiff gangen/inn Franckreich Geseget / vnd dem König Henrico der damals Regieret / Präsentirt worden/derselbige hat deren ein gut theil verschenckt / den führungsbsten inn Franckreich / mit Namen einen dem Passio, so er hat damals Tauffen lassen / vnd ich nach dem ich nachmals wiederumb inn Franckreich kommen / hab denselbigen Knaben bey demselbigen Herren erkennenet.

Zehen jungen Wilden Knaben werden in Franckreich geschickt.

Es haben auch zwen Junge Gesellen der Wilden / so an des Villagagnonis Hoff waren / nach braucht vnd weiß der Reformirten Kirchen zwo Junge Töchter zur Ehe genommen / welche waren von denen Jungfrauen / so mit vns hatten aus Franckreich Geseget / dieses erzehle ich nun derhalben / nicht allein weil damals zum erstenmal in America nach Christlichem gebrauch die Ehe eingeseget worden / sondern auch die weil die Wilden / welche damals zu vns kamen / sich viel mehr verwunderten vnd grösseren gefallen trugen / zu vnserem Weibsvolck / welches ehrlich bekleidet war / vnd deren gleichen sie zuvor nie gesehen hatten / denn zu den Kirchen Ceremonien darvon sie ganz vnd gar nichts verstunden.

Die erste Hochzeit inn Brasilien nach brauch der Christen.

Es hatte auch der Cointa ein Jungfrau zur ehe genommen/vnd Hochzeit gehalten den 16. April/dieselbige war eine verwandte/eines Manns von Roan der Roquetus hieß / dieser Roquetus hatte kurtz hernacher / als wir in Americam kommen/diese Jungfrau inn einem Testament zum Erben gesetzt aller seiner war/die er mit sich geführt hatte/vnd war baldt darnach verstorben/Es war allerley Vahr/als Messer/Kämm / Spiegel / Angeln / lockige kochen / vnd dergleichen/so den Wilden dienet. Diese Erbschaft bekam dem Cointa wohl/denn er nam dasselbig alles zu sich / vnd genoß es allein.

Cointa nimbt ein Weib.

Die vberige zwo Jungfrauen / denn ihrer sind fünffe mit vns ankommen/wie droben gehörrh / die haben zween der Normandischen Dolmetschen genommen. Sind also der Christen Jungfrauen bey vns alle inn die Ehe kommen.

Ferner damit ich nicht angesehen werde/als ob ich mir allein fürgenommen/daßjenige waß an dem Villagagnone sträfflich gewesen/herfähr zu bringen/

gen / vnd so etwas an ihm zu loben dasselbige zu geschweigen / wil ich auch etwas obenhin mit einführen / das ihm zum lob gereiche. Vnd diereil ich hie der Ehe hie zureden worden / so waren nun etliche Normandische. Vnder den Wilden welche Schiffbruch erlitten / diese waren lang zuvor ehe wir inn Brasiliam kommen / daselbst gewesen / hatten sich wieder Gottes Wort / mit den Wilden Weibern befleckt vnd viel Hurerey getrieben / deren Kinder auß solcher vermischung gezeugt / ich von fünf Jahren alt gesehen.

Villagagno
giebt ein gut
Gesetz.

Der Villagagno damit er derselben muttwillen steuernde / vnd damit er alle die anderen / so in vnser Inseln wohnten / von solchem Sündtlichen wesen abwendte / gab durch des gantzen Rahts beschluß ein Gesetz vnd ließ gebieten / das welcher Christ hinforter mit einer Wilden würde Hurerey treiben / derselbige solte am Leib vnd Leben gestrafft werden / doch mit dem bescheidt / so sich die Wilden zu der bekandtnuß Gottes ergeben vnd sich Tauffen ließen / daß sie als denn zusammen Heyraten mögen.

Aber ob wol das Wort Gottes men stätig inn die Ohren geprediget wird / so war doch keine vnder allen Wilden Weibern / die Christum hette erkennen wollen / Es war auch kein Frantzose der derselbigen einige zur Ehe genommen hette / all diereil ich inn demselbigen Landt verharret / vnd ist diß Gebot / von des Villagagnonis Hoffgesindt vnd von vns anderen allen mit sonderem ernst gehalten worden / als welches auff zweyerley weiß in Gottes Wort gegründet ist. Ich kan auch nicht anders sagen / sondern muß frey herauß bekennen das Villagagno auch nicht im geringsten Argwon gewesen were dieses lasters / so lang ich bey ihm gelebt hab / Wiewol ich nach meiner Ankunfft in Frankreich vernommen / daß er sich nachmals mit den Wilden in aller wollust gewaltet hab.

Ja er hiet auch so steiff vber demselbigen Gesetz / das er einen Tolmetzchen wolt hengen lassen / welcher mit einer Wilden zu thun gehabt / die er doch zuvor auch beschlafen hatte / doch baten seine freunde für denselbigen / daß im das Leben geschenkt vnd er in die Ensen geschlagen würde / für einen Leib eigenen. Als viel nun ich hierinn hab spüren können / kündt man den Villagagnonem darumb nicht straffen / sondern war seines lobs wol wehrt: Hette er sich nur sonst auch also verhalten / diß were der Kirchen grosse Wolfahrt gewesen / deren sich viel frommen biß auff den heutigen tag zu erfreuen hettten. Aber es kam ihn ein solcher vnruhiger Geist an zu streiten zanken vnd alles zubespochen / daß er niemals mit einfalt in den schlechten rechten Worten beruhete / darin die Heilige Schrifft lehret das ein jeder Christ einfeltig bleiben vnd bestehen sol / inn sonderheit wenn man wil vom Nachtmahl handeln.

Das Nachtmahl ist zum andern mal in dem Schloß Colligny gehalten worden. Villagagnonis gegenrede.

Auff nechst hernachfolgenden Pfingstag / als wir zum andern mahl das Nachtmahl Administrieren ließen / ist er wieder zu rück gefallen / vnd hat offentlich alles wiederruffen / was er zuvor selbst bestetiget hat / da er der Kirchen die gewalt vbergab / die laster zu straffen (damals er befohl vñ wolt ernstlich haben / das man alle Menschliche zusatz vñ angedichte Ceremoniē abschaffen vñ mit nichte gestattē solt) er zoge den Cyprianum, vñ Clementem an / wolt haben man solte im Nachtmal Wasser vnder den Wein mischē / vñ befohle dasselbige zu thun nicht allein

allein mit aller vngestümb/vnd wieder Gottes Gebott/sondern schämet sich auch nicht zu bekennen / daß das geweiht Brodt dem Leib so wol als der Seelen zu nütze kamme/Auch hielte er es darfür daß man solte vnder daß Wasser der Tauffe Salz vnd Oel thun. Vnd es gebüre keinem Ministro das er zu der andern Ehe greiffe. Welche meinung zu bestettigen er den Spruch des H. Apostels Pauli anzoget. Da er an Timotheum Schreibet. Ein Bischoff sol eines Weibes Mann sein.

Endtlich schloß er aller anderen Rahtgeben/vnd gutdüncken auß/nam im allein gewalt / alles forthin nach seinem eigenen gefallen zu thun vnd zu lassen/^{1. Tim. 3. 2.} was er anzoget auß der Schrift/verkehrt er / wie er nur wolt ohn einiges Fundament. Damit nun ein jeder erkennen möge/wie starcke vnd wichtige Argument er gebraucht hab zu bestettigen seine meinung vnd fürhaben: So wil ich auß vielen nur einen Spruch auß der Schrift anziehen: Vnd eben daß / daß er einen der seinen lehret/Auff ein zeit / wie ich selbst von ihm gehört hab.

Hastu sprach er / Im Euangelio nicht gelesen die Historien von dem Außsetzigen / der zu Christo sprach / HERR wenn du wilt so kanstu mich Reinigen/welcher/als baldt Ihesus zu ihm sprach/ Ich wil / sen gereiniget / so wardt er rein. Also auch (sprach er) da Christus vom Brodt redet / vnd spricht / daß ist mein Leib/ohn einige weiter erklärang/sol mans glauben/daß derselbige in dem Brodt beschlossen sey/vnd dörffen derhalben nicht auff die von Genß warten / was ihnen hierüber träuomet.

Ein Spruch
der Schrift
von dem
Villagagnone
verglichen.

Diß ist je ein herliche Außlegung der Schrift / da ein Spruch mit dem anderen verglichen wirdt/vnd ist wol so Scharffsinnig/alsß desß jenigen/der auff einem Concilio, dafür kommen war auff Genes. 1. daß Gott den Menschen zu seinem Ebenbildt Erschaffen hab/da derselbige darauff vntwiderleglich beschloß se daß man darumb auch Bilder haben solte

Nun mag einer vrtheilen auß dieser Theologischen prob desß Villagagnonis, von dem man nachmals so viel hat zu sagen wissen / hette dieser treffliche Theologus nicht dem Caluino daß Maul stopffen / Vnd leichtlich die jenige/welche Calvinisch sind ober Disputiren können? Wießer sich dessen nachmals als er von der Religion abgefallen / hat vnverschämffter weiß berühmten dörffen. Auch hab ich von ihm noch viel mehr gehört vom Nachmal / das eben so schimpfflich gewesen / Welches alles zuerzehlen ich vnnötig achte:

Diemeil Petrus Richerius nach dem er widerumb in Franckreich kommen/ihm seyn lob genugsam gepriesen / vnd andere ihm dermassen abgestrigelt vnd abgewuscht haben / daß es keiner nach ihnen besser machen wird.

Diese beyde
wort abstris
len vnd ab
wischen / be
deuten zwey
Bücher so
wieder den
Villagagnonē
ausgangen.

Eben zu der zeit wolte der Cointas seine kunst auch sehen lassen / vnd fing an publice zu lesen / hub das Euangelium S. Johannis an zu enarriren vnd macht so gut geschirr / das er je vbers dritte Wort ein mahl auß der Ruheweide führe/wie man zu sagen pflegt/vnd nichts denn vngereimpte parerga beybrachte/nun wissen die Theologi wol / wie ein schwere vnd hohe materia dasselbige sey denselbigen einigen gehülffen hatte der Villagagno der ihn wieder die ware lehre desß Euangelij beystandt leiste.

Nun möcht einer sagen was that denn der Barfuser Mönch Andreas Theuetas der sich inn seiner Cosmographi so sehr beklagt / daß die Ministri von Caluino in Brasiliam gesandt / Ihm so gar abgünstig gewesen seyen / inn seyn Ampt gefallen / vnd also ihn verhindert / das er der armfeligen Wilden Seele nicht zum Reich Gottes hab bringen können.

Como. 2. lib.
21. Cap. 4.

Denn diß sindt seine Wort / schwig derselbige damals nun stiel oder war gar verstummet?

Oder war ihm der Wilden Seligkeit mehr angelegen / denn die vertretung oder Beschirmung der Catholischen Kirchen / deren er sich für eine Seele vnd Columnam aufgiebt?

Theueti
leichtfertige
Santafey.

Diese deß Theueti Santafey kan ich ohn einige mühe widerlegen. Denn zuvor hab ich bewiesen das er ehe sey wieder in Franchreich antommen / dann wir in Brasilien waren :

Wil derhalben abermals den günstigen läser erinnert haben / das er Theuetus von den Ministri deren er gleichwol gedencft nicht mit Augen sey gesehen worden / oder die Ministri von ihm / darumb denn seyn im geringsten nicht gedacht wirdt / da wir handeln von denn Disputationibus zwischen vns vnd dem Villagagnone vnd Cointæ, vnd wird auch seyn hinfürder nicht gedacht werden.

Wil derwegen dieselbige trübsome bleiben lassen / denn er wie von mir inn der Præfation vber dieses Buch angezeigt ist / War von vns vber Achthundert Teutscher Meil / vnd wir hatten das weite Wiltte Meer zwischen vns / das er sich also viel desto weniger vor den Wilden zubeforgen / die er erdichter vnd vnverschämpter weiß fürgiebt / das wir sie wieder ihn sollen angereiz haben / also das er in Leibs gefahr gestanden sey.

Cosmographia
Tom. 2. lib. 2.
Cap. 2.

Allein sag er mir ein einiges Exempel seines Eyffers / da er die Wilden hab bekehren wollen / aber ich darff woll sagen / das alles erstuncken vnd erlogen sey.

Villagagnos
schilt den
Caluinum
denn er zu
vor lobte.

Das ich wieder zu meinem vorhaben schreite / als baldt nach gehaltenem Nachtmahl auff dem Pfingstfest / bezeuget Villagagno öffentlich / das er von dem Caluino gar anders halte / erkläret ihn für den aller ärgsten vnd verfürigsten Käzer / vnd wil seiner antwort vnd bescheidt nicht lenger aufwarten / die er von ihm durch den Ministrum Charterium begeret hat.

Von dem an sahe er vns stetig sarwer an / vnd wandt sein gemüt von vns ab / kam langsam inn die Predigt / vnd wolte nicht / das man lenger denn ein halbe Stunde Predigen solte / ob schon die tag am lengsten waren / wenn der Meymonat für vber ist. Also brach endtlich deß Villagagnonis Heuchelei / vnd gleißneren herfür / die er lang hatte in seinem Herzen getragen / daß wir nun außtrücklich sehen vnd spüren kundten / was an vnd inn ihm war.

So nun einer fragen möchte / was ihn doch zu solchem erschrecklichen abfall verursacht hab / dasselbig kan man eigentlich nicht sagen.

Etliche

Etliche der vnseren halten es gänglich darfür / daß der Cardinal von Lotharingen/ vnd andere/die an in Brieff geschrieben hatten/ vnd im dieselbige zugeschiekt mit einem Stewermann / der zu der zeit geankert hatte / an dem Gebirg Capo de Frie, sechzig Franckösischer Meilen disseits der Inseln / darinnen wir waren/ daß in dieselbige hefftig gestrafft haben / wegen des Abfals / von der Römischen Catholischen Kirchen / dardurch er dermassen sehr erschreckt worden / daß er sich kurtz besonnen / vnd sich widerumb zu rück gekehret hab. Aber als ich wider in Franckreich kommen/da hab ich vernommen / daß der Villagagno sich mit dem Cardinal von Lotharingen schon zuvor ehe er von Franckreich abtruckte / habe berathschlagt/ wie er sich stellen vnd annehmen wolte / als ob er der reformirten Religion zugethan were / damit er bey dem Amiral Collignio desto grössere Gunst vnd Ansehen hette / vnd also der Kirchen zu Genff vnnnd zu förderst dem Galuino einen Brillen aufsetzen kundte. In welche beyde/ wie anfänglich gesagt/ er geschrieben hatte / damit er Volck zu wegen brächt. Dem sey nun wie im wölle/ so kan ich in Warheit bezeugen / daß in sein Gewissen nach dem Abfall / gleich ob der Hencker hinter ihm stünde / dermassen geplagt hab/ daß er so störrisch vnd murrisch worden/ auff daß auch niemandt hat für in komen wollen. Vnd schwur auch bey Sanct Jacobs Fleisch vnd Blut / (Denn diß war gemeiniglich sein Schwur / den er brauchte) daß / wo ihm mit dem geringsten einer erzürnen würde / er denselbigen seinen Kopff zerspaltten / vnnnd Arm vnnnd Bein zerschlagen wölle.

Des Villagagnonis böß Gewissen.

Wiewol sich nun hie zuträgt / daß ich etwas von seiner Wütereij gedencke/ so wil ich hie ein sonderlich vnd mercklich Exempel derselbigen erzehlen/ daß er bewiesen hat in meiner Gegenwart/ an einem Franckosen / mit Namen Rochæus; welchen er hatte an einer Ketten gefangen liegen. Diesen ließ er durch einen Trabanten vbersich auff den Rücken werffen / vnnnd ihm seinen Bauch mit langen Gerten dermassen zerhauten / daß der arme Tropff kaum mehr den Athem holen kundt / Doch war diß noch nicht genug / daß er ihm den Leib auff der einen Seiten zerschlagen hette lassen/ er sprach zu ihm/ Du Bößwicht/ du mußt mir bey Sanct Jacobs Fleisch vnd Blut/ die andere Seiten auch darhalten/ Wie er dem armseligen Menschen nun genug auff der Erden Geschlept/ mit Knütteln zerschlagen/ vnd schier erwürgt hatte / zwang er ihn / daß er nicht desto weniger / als zuvor auch / an seine Arbeit gehen muste / denn er war seines Handwerks ein Schreiner.

Des Villagagnonis Wütereij.

Eben so mild vnd gütig hielt er sich auch gegen die andern / die er gefangen hatte/ denn sie hatten eins mit dem Rochæo vermercket. Nun war diß die Ursache / Es hatte sie der Villagagno so gar vbel gehalten / ehe dann wir da ankamen/ daß sie sich in gemein entschlossen/ den Villagagnonem ins Meer zu werffen/ denn er sie viel härter beträngte vnd marterte / als wenn sie auff die Galleen geschmidet weren.

Derwegen wolten sich auch die Zimmerleut zu den Wilden viel eher auff das Land begeben/ weil sie bey denselbigen nicht so hart beschweret wurden / denn daß sie da länger solten so grosse Bürden tragen.

Villagagno
helt die Wilden/
welche seine Leibeigene
waren/
vbel.

Diese seine Tyrannen haben auch erfahren dreissig oder vierzig Manns und Weibs Personen/der Wilden / die von der Nation Markayas waren / die selbigen hatten die Tuppin Imbæ im Krieg gefangen / vnd dem Villagagnoni zu eigen geschenckt: Welches Exempel seiner Büttern ich auch allhier anzeigen wil. Es war einer vnder denselbigen gefangenen Wilden/Mingantius mit Namen/denselbigen zwang er in meiner gegenwart / daß er das Instrument, damit er solte gemartert werden/so musste in die Arm fassen/vnd treiffet ihn heissen Speck auff die Hoden / so er doch nit viel verschuldet hatte/daß man in mit Worten darumb het schelten sollen. Wie nun die armen Wilden sahen / daß man so vnbarmerzig/vnd so greulich mit ihnen vmbgieng/klagten sie oft ire Noth auff folgende weis: Hatten wir gewußt/daß vns dieser Paycola so viel Elends anthun solte (denn so nannten sie den Villagagnonem) so hetten wir vns viel eher von vnsern Feinden lassen tödten vnd essen/denn zu im fahren. Sihe/hie hab ich nur kürzlich ein stücklein seiner Sanffmütigkeit angeregt / Vnd dieß were auff dieß mahl genug von im/wo er nicht außtrücklich verheissen vnd zugesagt hette / wie hiebevorn angezeigt/daß er wolte ein ziel vnd maß sehen/dem vbermäßigen Pracht in der Kleidung.

Hab derhalben nothwendig geachtet zu erzehlen/Wie ein gut Exempel vnd Fürbildt er selbst den andern hierinn fürgestellt hab. Denn er truge nicht allein von Seide vnd wüllene Gewand/sondern trieb auch allen vberfluß in Schamlotten / vnd von allerley Farben gemachten Kleidungen / deren er die menige hatte/vnd sie viel ehr in der Kisten von den Motten vnd Schaben zerfressen ließe/denn daß er sie seinem Gesind mitgetheilet hette / die fast alle bey nahe nackent giengen. Aber im selbst ließ er machen so viel prächtiger Kleider/daß er jeden vnd alle tag in der Wochen sechs newwe Kleid anlegen kundte / deren jedes eine besondere Farbe hatte/Rot/Gelb/Grav/Weiß/Blaw/Grün / Also / daß der Rock vnd die Büchsen allezeit von einer Farb waren: Wiewol sich nun dasselbige beynd zu seinem Alter vnd Würden gereimet hab / darvon wil ich ein jeden Verständigen vrtheilen lassen. Aber doch hatten wir den Nutz darauß/daß wir auß einer jeden Farben des Kleids prognosticiren kundten / wie er denselbigen Tag würde gesinnet seyn. Denn wenn er Grün oder Grav antrug / bedeutet es gewißlich nimmer etwas guts.

Wenn er ein langen Thaler/von Golem Schamlot antruge / darumbher eine schwarze Sammate Leiste war/siunde es ihn so närrisch an / daß ihn seine eigene Leuthe / für einen Gauckler hielten / vnd außlachten. Derhalben wenn von diesem Kleidt etwas gewußt hetten die Maler / welche ihn gleich einem alten barvfelligen Haffen/ haben nackendt abgemalet / als ob er einer were auß den Wilden Americanischen Leuthen / zweiffelt mir nicht / sie hetten ihm auch dieß Kleid für eine sonderliche Zierde angezogen / wie sie ihm denn das Kreuz vnd die Pfeiffe auch für einen sonderlichen Wolstand haben angehenckt.

Ob mich nun wol jemandt straffen möchte / daß ich von solchen geringen Sachen zu viel curiose schreibe/wie ich denn selbst sagen muß / daß es genau gesucht ist/ Insonderheit / daß ich zum letzten von ihm gemeldet habe/ welches nicht wehrt

wehrt sey/daß man dessen gedencke. Darauff kan ich leichtlich antworten. Denn weil sich der Villagagno in die Person des Herculis furosi, so gar verkehret hat / vñnd am meisten / als er ist widerumb in Franchreich kommen / vñnd wider die jenigen so sehr geraset / welche sich bekennen zu der Religion, so auß Gottes Wort ist reformiret / So hab ich für gut angesehen/daß ich an Tag gebe / wie vnsträfflich er sich bey allen Religionen, darzu er sich jemals erkennt / gehalten hab/Vñd fürnemlich auß den Ursachen / darvon in der Præfation meldung geschehen/vñd also auß vielen stücken nur die fürnembssten außzüge.

Endtlich haben wir ihn durch den Philippum lassen anzeigen / daß/weil er sich von der Euangelischen Confession abgethan / so weren wir ihm ferners durch kein ander Mittel verbunden / noch vñnderthan / wölten ihm auch fürbas nicht mehr Hülff noch Beystand leisten / das Schloß zu befestigen vñnd außzumachen. Als er diese Botschafft vernommen/ließ er verbieten/daß man vns hinforter nicht mehr solte reichen die zwey Maßlein des Wurzel Mehls / darvon ich hie vor gesagt / Der meynung / daß wir also in die eusserste Noth gerichten / oder aber hungers sterben mußten. Aber es verdros vns so gar nicht/daß wir dessen höchlich erfreuet waren/ Denn wir kundten von den Wilden vmb eine Sichel/oder vmb zwey oder drey Messerlein / mehr des Wurzel Mehls bekommen/ Denn er vns in einem halben Jar außgetheilet hatte. Die Wilden fuhren zum offtermal mit ihren Nachen an vnser Insel / vñd wir desgleichen schiffeten auch zu ihnen in ihre Dörffer/vns zu prouiantirn, Weil er vns nun unsere Proportz nicht reichete/ hielten wir es dartzu / daß wir ihm auch weiter nicht mehr verbunden / noch beendiget weren. Vñnd es war nichts gewissers / denn daß er mit Gewalt an vns gesetzt hette / wo ihm die seinen nicht weren so gar gehässig gewesen/ daß er inen nicht trawen dorffte / Vñder welchen die Fürnembssten vns vnverhohlen beystunden vñd zugethan waren.

Jedoch / vñnder stund er sich dessen: Denn als ich vñd Ioannes Gardienus widerum vom Fußfesten Land kamen/ da wir ohngefehrlich fünffzehnen Tag vns aufgehalten hatten/nam er sich an / als wenn er nichts wüßte / vmb die verlaubnuß/die vns der Bureus, sein Legat gegeben hatte/ ehe wir auß der Insulen fuhren. Derhalben zoge er das Mandat herfür / das er selbst gegeben/ als ob wir es verbrochen hetten / Denn dasselbige Edict hielte inn / daß keiner solte auß dem Schloß ohn verlaubnuß sich verfügen.

Derenthalben er denn die Hände an vns legen wolte/vñd vñnder stunde sich auch dermassen mit vns zu Tyrannisiren/ daß er vns in die Eisen schlagen wolte/ als ob wir seine leibeigene Knechte weren / vñd es stund vns die Gefahr viel desto näher/ Die weil der Philippus/dem wir befohlen waren/sich gegen dem Villagagnoni mehr demütiget / vñd vñnderthänig machte / denn seine Wirten vñd Hoheit außwiese/daß er vns also nicht allein kein Beystandt thete/sondern vns auch noch darzu hatte / daß wir dieselbige Straff ein oder zween tag auß vns nemen/ vñd verhiesse vns/daß wir widerum solten ledig werde/so baldt sich des Villagagnonis zorn ein wenig gestillt hett. Aber wir gabē im außtrücklich zur Antwort/ daß wir es mit nichtē wolten zulassen/erstlich weil wir seinem Gebott vñd Befehl mit

Die Ursache/
warumb wir
von dem
Villagagnone
abgewichen
sind.

Villagagno
vñnderstet
sich vns in
die Dinsibar
keit zu bring
gen.

mit nichten vnderworffen weren/ Vnd denn auch zuvor auß/ weil er treulos an vns worden/ in dem er verheissen die reine Lehre vnd Religion vnder vns zu erhalten/ Aber dasselbige nicht præstirt, seyen demnach ihm zu gehorsamen im geringsten nicht verbunden. Darzu namen wir ein Exempel an denen/ die noch in den Eisen giengen/ mit welchen man täglich auff's jämmerlichst/ vnd vnbarmerzigst vmbgieng. Nach solcher Antwort ließ ers bleiben/ denn er vermerckte/ daß sich der vnsern fünffzehnen oder sechzehnen so hart vnd fest zusammen hielten/ daß keiner den andern verlassen würde/ wenn es einem vbel ergעהen sollte/ vnd so er würde fortfahren/ daß es im schwer fallen würde/ vns zu vbertweltigen. So verdrosß es auch die Fürnembsten vnder seinen Kriegsteuten/ daß er von der Religion war abgefallen/ denn sie waren der reinen Lehr auch zugethan. Vñ wo sich etliche der vnsern nicht vor dem Collignio besorgten/ daß demselbigen etwann daran ein Mißfallen geschehe/ als der den Villagagnonem auß Königlichem Maiestet befelch darzu deputirt, vñ noch nicht erfahren hette/ wie er sich bey vns hielte/ so hetten sie in auß oberzehlten Ursachen in dem Meer ersäufft/ Den wenn sie scherzweiss von ihm redeten/ meyneten sie/ sein Fleisch vnd seine stark breite Schulterblätter/ dienet den Fischen sehr wol zur Speise/ doch der meiste Hauff sahe es für rathsam an/ daß man etwas gnädiger mit ihm vmbgienge. Ob man nun wol täglich öffentlich predigte/ denn er dorffte es entweder nicht weren/ oder vermöchte es auch an mich zu hindern/ Hielten wir doch vñ der zeit an das Nachtmal bey nächtllicher zeit/ damit er vns forthin kein ärgerniß gebe.

Eine Frage/
ob man auch
das Nachtmal
könte ohne
Wein reizen.

Matt. 16. 26.
Marc. 14. 25.

Wir hatten nicht mehr vberig den noch einen Becher voll des Weins/ den wir mit vns auß Frankreich brachten/ Als wir zum aller letzten das Nachtmal in demselbigen Land hielten/ vnd fundten auch anderswo her gar keinen bekommen/ Da entsunde vnder vns eine Frage/ Ob man das Nachtmal auch mit andern Geträncke könte reichen/ wenn kein Wein vorhanden were. Etliche zogen neben andern auch diesen Spruch der H. Schrift an/ darin Christus seinen Jüngern außdrücklich bezeuget/ in der Innsatzung des Nachtmals/ nach dem er gedancket hatte/ Nemlich/ daß er hinfurt nicht mehr werde trincken von dem Gewächß des Weinstocks/ vnd hielten es darfür/ daß es besser were/ sich des Nachtmals gar zu enthalten/ in mangel dessen zeugnuß/ denn dasselbig ändern. Andere hielten das Gegentheil/ vñ sagten/ daß Christus des gebräuchlichen Geträncks hette gedacht/ da er were in Iudæa gewesen/ Vnd es were wol gläublich/ wenn er vnder den Wilden in America gewohnet/ daß er nicht allein das Americanische Bier/ sondern auch dasselbige Wurzelmehl/ das die Wilden für ihr Brot gebrauchen/ hette zur Innsatzung des Nachtmals genommen.

Beschlossen derhalben also/ Daß gleich/ wie sie die Zeichen nicht ändern wolten/ so lang dieselbige vorhanden/ also möchten sie ihnen auch kein Gewissen/ in mangel Weins vnd Brots/ das Nachtmal mit denen Stücken zu halten/ welche zu erhaltung des Menschlichen Lebens/ an statt des Weins vñ Brots gebraucht würden. Ob nun wol der mehrer theil der letzten meinung waren/ so blieb doch die Frag vñ verörtet/ weil wir so gar grossen mangel nicht hatten. Vnd ist zwar diese gütliche Vnderredung/ mit nichten einiger Spaltung/ zwisch vns ein
ursach

Vrsach gewesen/die wir auß gnaden Gottes stättig in größter einmütigkeit geleset/daß ich wünschen möcht / daß alle Religionßverwandten so friedsam vnd einig weren/als wir damals waren.

Damit ich nun meiner Rede ein ende mache/So viel den Villagagnonem belangt/so macht es nun der Villagagno wie das Sprichwort laut/daß man die Freundschaft gemächlich sol zergehen lassen / war vns vnd der Euangelischen Reinißkeit von tag zu tag grämmer / vnd ließ vns öffentlich sagen / daß er nicht gedächte/vns länger in seiner Insel vnd in dem Schloß zu dulden/solten vns der halben so baldt darauß machen. Aber wo vns gelüstet/so hetten wir ihn leichtlich auß der Insel vertreiben können/wie ich hie zuvor auch angezeigt. Jedoch/wichen wir gutwillig ohn einiges widerstreben von dannen/ beyd darumb/auff daß man vber vns nicht zu klagen hette / Vnd dann auch / darmit wir dem Euangelio kein Vnehre antheten/weil in Franckreich vnd in andern Landen erschallen war/daß wir nach desselbigen Richtschnur vnser Leben anrichten wolten / vnd auch nur auß derselbigen Vrsachen in Americam gesegelt weren. Demnach / wir nun acht monat in derselbigen Insel vnd im Schloß Collignio gewesen/welches wir mit harter Arbeit hatten erbauwen helffen/werden wir darauß gestossen / vnd begaben vns auff das Fußfest Landt / allda wir zween Monat warteten / biß ein Schiff kam/welches Brasilienholz lude in dem Haffen/ den man nennt / Hable de Grace, mit dessen Patron wir dingten / vnd vberlein kamen / daß er vns in Franckreich oberführen solte. Mittler weil begaben wir vns an den Meerschoss Ganabara, vnd lagerten vns an ein ort des linken Vffers / welches die Frankosen Lateraria heißen/durch Gleichnuß der Zigelhütten / so die Kinder Israel in Egypten hatten/ein Italienische Meil von dem Schloß Collignio. Wir giengen davon/auß gewöhnlichen / vnd oft zu den Wilden / machten kundtschaft zu ihnen/geleiten sie/waren bey ihnen/vnd spazierten mit ihnen herumher. Die Wilden hieltē sich vberauß freundlich zu vns/daß sie mit irer Holdtseligkeit weit den jenigen obertroffen/der vns verstieß/so er doch mit dem geringsten Wort von vns nicht beleidiget wurd. Denn sie besuchten vns als frembde Gäst / vnd fiengen auch an vns Essensspeiß vnd andere Notturfft fürzustrecken. Biß daher hab ich nun erzehlt des Villagagnonis Vnbeständigkeit in der Religion/wie schrecklich er mit vns / vnder dem schein der Religion sen vmbgangen / was er für Disputationes vnd Vrsachen gehabt / das Euangelium zu verwerffen / Was er täglich gethan vnd geredt/wie Tyrannisch er mit seinen Arbeitsleuten vmbgangen/vnd wie er sich getragen vñ bekleidet hab/alles kürzlich vnd klärlich. Was er vns aber für ein Geleid/auch wie verrätherlich er vns den Abscheid geben hab / wil ich sparen biß wir nach Franckreich zu segeln / wöllen zu Schiff gehen. Mittler weil wil ich den Villagagnonem bey seinem geplagten Armseligen Leuten bleiben lassen/ vnd zuvor sein Schloß oder Bollwerck/vnd das Eck des Meerschosses

daran es gelegen ist/etlicher massen beschreiben.

Vrsachen
warumb der
Villagagno
nicht wolte
leiden / das
wir länger in
seiner Insula
blieben.

Der Ort den
wir bewohnen
auff dem
Fußfesten
Landt.

VII. Capittel.

Argument.

Beschreibung des Meerschosß Ganabara, der sonst Rio de Iennero genannt/ Item/ der Inseln vnd des Schlosses Collignij, sampt den andern darumbher gelegenen Inseln.

In dem Meerschosß/ welchen die Wilden Ganabara nennen/ zu der zeit als wir da im Land wohnete/ von wegen der Frankösischē Schiff- fahrten/ ist der berühmte Haffen/ so in demselbigen gantzen Land seyn mag/ als sehe ichs für gut an/ daß ich denselbigen allhier insonderheit beschreibe. Die Portugaleser nennen in Rio de Iennero. Weil man es darfür helt/ daß sie auff den Newen Jarstag zum erstenmal in demselbigen gesegelt haben. Er ligt 23. Gradus ober dem Equatore, vnder dem Tropico Capricorni, dessen ich denn den günstigen Läser erinnern muß/ daß er des Theueti vnder schampes fürgeben hierinn spüre/ denn derselbige spricht in seinem Buch de Viris illustribus, da er den Quoniambecum herauß streicht/ daß ich oder einander Betrieger diesen Meerschosß setze vnder den drey vnd zwentzigsten Grad von dem Polo Antartico, so ich doch niemals anders/ denn wie auch allhier/ geschrieben hab. Was aber andere darvon mögen geschrieben haben/ darvon lasse ich es bleiben/ sag allein/ daß er zwölff Frankösischer Meilen lang sey. Vnd an etlichen orten so breit/ daß er sieben oder acht Meilen im hab. Ob nun wol das Gebirg/ in dem er ist/ nicht so hoch ist/ als vnser Gebirg seyn mag/ an dem Genffer See/ kan es doch wol mit demselbigen verglichen werden/ von wegen der Anstößen der Landschaft.

Vergleichung
des Genffers
See mit dem
Wasser Ga-
nabara.

Sein Eyngang ist sorglich/ weil man an dreien öden Inseln muß hinfahren/ wenn man vom hohen Meer kompt/ da denn den Schiffen groß Gefahr darauff stehet/ daß sie nicht auff die Steinklippen kommen/ vnd zu scheitern gehen. Darnach muß man für einem Arm des Meers vberfahren/ welcher nicht ober drey hundert Klafftern breit ist/ Vñ auff der lincken hand auß einem Berge oder Felsen kompt/ so einem Pyramidi oder hohen/ vnden gevierten/ vnd oben gespitzten steinern Seulen gleich ist. Der Felsen ist vberauß groß/ vnd von fernnen scheint er als wenn er nicht von Natur/ sondern mit fleiß also auffgerichtet were.

Ein Steins-
fels genannt
das Butter-
faß/ oder
pot de beur-
re.

Mäufffall.

Dannen her die Frankosen in hyperbolischer weiß pot de beur- re, das ist/ ein Butterfaß genannt haben/ weil er so runder/ vnd gleich wie ein grosser Thurn da stehet. Wenn man ein wenig fürbaß kompt in dem Meerschosß/ da ist ein Fels/ ziemlich breit/ welcher runder herumb/ hundert vnd zwentzig Klafftern weit vnd dick ist. Wir nannten ihn ein Mäufffall/ le Rattier. Als anfangs der Villagagno dahin kam/ ließ er alles auß den Schiffen auff denselbigen Felsen tragē/ vermeynte/ daß er in köndte fest machen/ Aber die vngestümme Wasserwellen/ haben in widerumb darvon abgetrieben.

Nun ligt die Insel/ darinnen wir waren/ noch ein Frankösische Meilen drüber/

Drüber/Diese wie gesagt/war vnerbauwet / vnd öde/ ehe der Villagagno dahin kam/sie ist einer halben Franckösischen Meil weit im Kreiß / vnnnd ist sechs mal so lang als breit / vnnnd die Steinfelsen gehen schnurrecht darumb her / gegen dem Wasser auff/derwegen die Schiff auff ein Büchsen schoß nahe nicht darzu können kommen/Ist also von Natur ganz fest / daß man auch mit Rachen nicht darzu kommen mag / denn nur gegen dem hohen Meer vber / da der Haffen ist. Hette man diese Insel mit fleiß verwahrt/man hette sie weder mit Gewalt / noch durch abstrickung erobern mögen / wie sie denn die Portugaleser durch Fahrlässigkeit/ deren/die darinnen gewesen/haben inngenommen / nach dem wir widerumb in Franckreich kommen.Auff beyden seitten war ein Hügel/darauff hette der Villagagno lassen Hütten setzen. Sein Racht haus bauwet er mitten in die Insel/auff einen Felsen/der fünffzig oder sechzig Schuh hoch war. Den andern Platz ließ er eben machen / daß man Häuser dahin bauwete / darinn ohngefährlich achtzig Personen wohneten/so viel denn ihrer/wenn man des Villagagnonis Volck all zusammen zehlete/vnd es waren nur kleine schlechte Hüttlein/von allerley Mate- rien vnd Speiß zusammen geflebet/mit Kräutern bedeckt/ vnd von runden Höl- zern gemacht / wie in America der Brauch ist / ohn allein das Bollwerck vnd das Racht haus/welches von etlichen gezimmerten Holz gemacht war.

Diß ist nur kurtzlich darvon zu reden / Das Kunststück vnd herrliche Ge- bäw / des ganzen Schloß / so der Villagagno, Collignium genannt / in new Franckreich. Welches er darumb gethan/auff daß er dem Amiral in Franckreich/ Casparo Collignio, also eine Ehre anthete / Denn ohn desselbigen Gunst vnd Hülffe/wie auch zuvor gesagt/hette er weder dieselb Reiß verrichten / noch einige Bestung in Brasilien machen können. Nun ist es gut zu erachten/wie er den Por- tugalesern so gute gelegenheit vbergeben hab/welche das Schloß/so er verlassen/ sekundt innhaben / gleich als ein Siegzeichen von des Callignij Namen / vnd newem Franckreich/Wie man denn dieselbige Gegend damals nannte. Ich wil geschweigen seinen Abfall vnd Meineydigkeit/ in dem er versprochen / als er von Franckreich seinen Abschied nam/ daß er des Euangelij Reiniqkeit in Brasilien auffrichten wolt / vnd sich statte / als ob er dem Caspar Collignio einen ewigen Namen machen wolt.

In dem ich nun dieses also hie erzehle/ kan ich mich nicht gnugsam verwun- dern/daß der Theuetus schreibt von einer Statt/Henricopolis genannt/so da liegen sol zur rechten Handt des Schlosses Collignij,auff dem Fußfesten Land/ welches er zwen Jar hernacher als er in Franckreich widerumb ankommen / An- no 1558. also fürgibt / damit er ein Fuchßschwanz verkauffe / Henrico dem An- dern/der damals in Franckreich König war. Diese Statt mahlet er vns für in der Beschreibung des Meerschloß Ganabaræ, vnnnd des Schlosses Collignij. Nun hett er zeit genug gehabt dasselbige zu ändern / Aber er widerholt es auch in seiner Cosmographi. Darauff sag ich für eine gewisse Warheit/ daß/nach dem wir auß Brasilien gefahren / welches wol achtzehen Monat / nach des Theueti Abschied / geschehen/auch kein Dorff / vielweniger ein Statt an dem ort / da er seine erdichte Henricopolim hinsetzt gewesen sey. Vber das weiß er selbst nicht

Beschreibung
der Inseln
vnnnd des
Schlosses/
darinnen der
Villagagno
wohnet.

Eine erdichte
Statt in des
Theueti Buch-
chern.

recht denselbigen Namen/den er in Franckösischer Sprach ein mal Ville-Henry, dann Henry-Ville setzt.

Hie kan ein jeder verstehen / daß der Theuetus sich des Königs Henrici Namen viel mehr mißbraucht hab/denn der Villagagno des Collignini, nach dem er sein Schloß genannt. Weil er nun den Irrthumb so oft widerholt / halt ich / er hab des Königs Namen damit also wollen ein Schandtfecken anthun. Plutarchus sagt/Da sich der Keyser Augustus/nit vnbillich / sehr erzörnet hab/ so etwas von jm außgangen were/es sey daß eine ansehnliche Materia, vnd von fürtrefflichen Leuten gemacht gewesen / hab auch den Obrigkeitten befohlen/ daß sie nicht gestattet seines Namens Herrlichkeit von den Narren vnd Gäcklern zu verspotten. Der großmächtige König Alexander Magnus ließ öffentlich anschlagen/daß niemandt sein Contrafait, den nur der Apelles machen solt / denn man sol des Königs Namen in Ehren halten.

Damit ich aber dem Theueto, auff das/so mir hie antworten / möchte bezeugen/so sage ich/daß es nicht der Ort sey gewesen/den wir Laterariam nenneten/Vnd da vnser Handtwerckaleut vnd Tagelöhner etliche Hütten machten/Jedoch gestehe ich/daß an dem ort/da sich die Franckosen ersmal nider ließen/ein Berg sey/welchen sie Henricum von des Königs Namen genant/wie wir denn auch den andern haben Corquilercum, von dem Philippo Corquilerco, der vns dahin fuhrte/genennt. Es ist aber ein Berg einer Statt eben so gleich/als ein Kirch einer Ruhe seyn mag/darumb ein jeder spüren kan/daß der Theuetus dem Cäser hat einen Brillé reißen wollen mit seiner Statt Vrbenrica oder Henricurbe, oder hab sich sonst verjrrret. Ich wil es auch bezeugen mit allen denen/die mit auff derselben Reiß gewesen/daß dem also/vnnd nicht anders sey / damit ich nicht niemandt hierinn lügen straffen mög / hiervon sollen auch iudicirn, die mit dem Villagagnone da gewesen/deren noch etliche im Leben sind/ob an demselbigen ort nur eine Spitze von einer Statt sey zu sehen gewesen/vnd ob nicht diß alles auff Poetische Art erdichtet sey. Weil nun der Theuetus mich vñ meine Mitgesellen ohne Vrsach angegriffen/wie in der Präfation auch gemeldet/so wölle es jm nicht verdriessen/daß er diese einzige Statt nur muß dahinden lassen / durch meine entschuldigung. Wil er aber damit nicht zu frieden seyn / so hab ich andere errores noch mehr/die ich jm fürhalten kan. Es verdreust mich/ daß ich dißmals meiner Rede hab vergessen müssen/vnd bin auff diese Materien kommen / Doch weil dasselbig der Warheit zu schwer geschehen ist / so mag der günstige Cäser selbst hierüber iudiciren.

Vnd damit ich vollent den Ganabarischen Meerschosß beschliesse/ist zu wissen/daß vber der Bestung auff fünff Franckösische Meil eine vber auß schöne vnd fruchtbare Insel gelegen. Wir hießen sie die grosse Insel/denn sie war sechs Franckösischer Meil weit im Kreiß / vnd wir fuhren oft dahin vns zu Prouianttiren/vnd andere Notturfft zu holen bey den Tuppim Imba die darinnen wohnen.

Auch liegen in demselbigen Meerschosß viel öde Insulen/darinn man vber auß köstliche Ostrea oder Schrecken findet. Die Wilden tuncken sich vnder das Wasser/vnd bringen grosse Stein herfür/die hengen voll kleiner Schnecken / so die Wil-

Die grosse Insel.

die Wilden Leripes heissen/die hengen so hart an den Steinen das man sie kaum darvon kan abbringen / deren kochten wir ganze Kessel voll / vnd fanden inn etlichen Perlen.

Es sind auch viel köstlicher Fisch in diesem Wasser/vnd in sonderheit hat es wallfisch treffliche gute Barben/Meersow/vnd andere mittelmässiger grösse. Deren ich etliche in dem Capitel von den Fischen beschreiben wil. Aber von den vberaus grossen vnd vngewereren Wallfischen / welche mit ihren Federn vber dem Wasser herfür giengen / vnd so nahe zu vns kamen / daß man sie hette mit einem kleinen stück Geschützes erreichen können. Wiewol ich nicht achte das man ihnen mit solchen Kugeln grossen schaden thun könne / viel weniger das man sie erschiesen darmit könne/drumb zogen sie widerumb dahin von vns vnbeschädiget/denn sie haben gar ein dicke Haut/vnd sind sehr fett.

Deren einer blieb auff dem grund auff sitzen/etwan zwentzig Meil von dem Schloß gegen dem Gebirg Capode Frie zu / vnd fund nicht wieder ins Meer steigen / denn das Wasser war zu seicht / doch dorff niemand an ihn kommen/che denn er abstand/denn man hort ihn auff zwo Frankösische Meil/vnd er bewegte das Erdrich / mit seinem regen vnd pladdern / Als er aber todt war / holeten viel beyd der Wilden/vnd der vnseren abgehawene stücker fleisch von ihm/vnd liessen das obericht am selbigen ort liegen. Wir achteten des Fleisches nicht groß / weil es kein sonderlichen geschmack hat/aber das Schmalz schmelzte wir / vñ brauchten es in die Lampen zu brennen. Die Zung so man für das best daran helt/ist eingefaltzet/vnd dem Amiral in Frankreich zugeschickt worden.

Ein Wallfisch blieb auff dem grund auff sitzen.

Auch sind noch zwen süsse fließende Wasser an dem rand dieses Meerschoss/ die sind mit dem Land gar vmbgeben/vnd lauffen da in Ganabara. Auff denselbigen Stramen hab ich etwan mit den Wilden geschiffet / vnd viel der Wilden dörffer/so zu beyden seiten des gestaden liegen/besichtiget. So viel ist es nun/was ich in Ganabara gesehen/vnd bekümmert mich so viel desto mehr/das den Franzosen dieselbtge Festigung entzogen ist/weil man sie so leichtlich hett erhalten können/wenn sie recht were verwaret worden. Also das wir da ein sicher zuflucht gehabt/weren auch den Franzosen eine herrliche gelegenheit gewesen zu iren Schiffen.

Süsse Wasser.

Es ist noch ein anderer grösser Meerschoss etwan zwanzig oder dreissig Meil wegs herüber / nach der Prouintz Rio de Platta vnd dem Sudmeer/die Franzosen nennen in Vaforum, daß ist von den Duppen/die brutteln / da pflegen auch die jenigen / so dahin schiffen an zu fahren / wie den auch bey dem Gebirg Capo de Frio, da wir auch zum ersten ankamen/als wir nach Brasilien fuhren.

Anderer Meerschoss.

Was die Wilden für einen Sinn an sich haben / Von ihrer
Stärke: Größe: Wie sie Nackend gehen: Was der Menner vnd Wei-
ber zierath sey in Brasilien / bey denen ich fast auff ein ganzes
Jahr gewesen bin.

Iß daher hab ich beschriben / Was wir auff dem Meer inn dem wir
nach Brasilien fuhren / gesehen haben / auch wie es inn der Insel vnd
Schloß Collignio gestanden sey / so lang als wir da waren / vnd dann
wie alle gelegenheit des Meer Schosß Ganabara geschaffen sey / ehe
ich nun wieder zu Schiff gehe / vnd nach Frankreich Segele / wil ich auch etwas
sagen / was für Leut da sind / dauon man bey vns nichts wissen kan.

Gestalt vnd
Proportion
der Wilden.

Altar der
Wilden.

Die Wilden
bekümmern
sich vmb
nichts Welts
liches.

Die Wilden
sind alle
sampt Nas-
kendt.

Wieder die
so sagen / die
Wilden seien
zottelicht.

Zist. Gen.
Ind. lib. 2.
Cap. 79.

Damit ich aber alles ordentlich fürbring / so ist zu wissen / das die Wilden in
Brasilien bey denen ich fast ein ganz Jahr gewesen vnd gute kundtschafft mit ihnen
gehabt / die Tuppin Imba genandt werden / sie sind am Leib vnd Gliedmassen
wolgestalt vnd wie die Leut in Europa beschaffen / so viel ihre größe antrifft. Sie
sind auch etwas stärker gröber gesunder / vnd nicht mit schwachheiten so sehr be-
laden als wir. Man findet nit viel lamen vñ einängie vnter ihnen / es sind auch keine
bey ihnen die abscheulich vnd vngestalt weren anzusehē / ob sie wol offtermals biß
in das hundert vnd zwanzigste Jahr leben / denn sie zehlen ihre Jahr bey den
Monaten / es werden auch ihrer wenig Graw / welches denn ein anzeigung ist der
Gesunden vnd temperirten Luft / desselbigen Landes / Den weil kein Frost oder
Reiffe da im Lande sind / so bleiben die Gewächß / Aecker vnd Baum stättig grü-
nen. Vber das bekümmern sie sich auch ganz vnd gar vmb nichts / es solte einer sa-
gen / sie hetten sich in dem Jungbat oder Brunnen der Jugendt widerumb ver-
jüngen. Weil sie auch in keine schleimige Pfützen oder vergifftte Wasser kommen /
wie wir / daher vns allerhand Vnrath entsethet / dardurch wir vor der zeit werden
verzehrt / der Leib außgemergelt / vnd das Gemüt ableidig / la die vns endlich gar
vmb Leib vnd Leben bringen / so sind sie solches Vnfalls all vberhaben. Auch sind
sie nicht vntrew / geizig / zänckisch / neidig oder Ehrgeizig vnd aufgeblasen. Sind
auch nicht gar schwarz / aber doch wegen der Sonnen Hitz schwartzlecht / gleich
wie die Spanier / oder die in Prouinz.

Es gehet alles gar nackend vnd bloß bey ihnen / Männer / Weiber vnd Kin-
der bedecken sich nirgendt an keinem ort / schämen sich auch vor niemandts. Sie
sind nicht voll Harz vnd zottelicht / wie etlich gemeinet haben. Ja so baldt ihnen
Haar am Leib herfür waschen / ropffen sie dieselbige entweder mit den Nägelen
auß / oder schneiden sie mit den kleinen Scherlein / die ihnen die Christen geben /
ab / auch ropffen sie den Bard / vnd die Augenbraen allenthalben mit der wurzel
heraus / wie ich denn gelesen hab / das es die Peruaner in der Insel Cumana
auch thun. Die vnsern habē Haar auff den Hauptern den Männspersonen schnei-
den sie es vornen ab / wenn sie noch jung sein / lassen es doch hinten stehen / das ei-
ner meinen solt sie weren geschoren wie die Mönch. Sie lassen das Haar hinten
her

Das dritte Theil.

139

her lang wachsen/wie etwann unsere Vorältern pflegten / wenn es ihnen zu lang wirt/vnd umb den Hals her fladdert.

Damit ich nun nichts in dieser Tractation, so vil mir möglich/ober gehe/so muß ich auch das sagen/nemlich/das im selbige Landt etliche Kräuter zween Finger breit sind / die wachsen nach der Länge vnd breite / etwas gekrümmt / wie die Bletter/ so ober dem grossen Türckischen Korn wachsen / welche die Frankosen den Sarracenischen Weizen nennen.

Nun hab ich gesehen daß etwann alte Männer / (doch nicht alle / viel weniger die jungen Gesellen oder Knaben) zwey Bletter desselbigen Krauts namen/ vnd jr Männlichs Glied darmit bedeckten/vnd mit einem Baumwollen Faden verbunden / wie sie denn auch etwann die Bändlein / vnd leinen Thücher / so sie von uns hatten/darzu brauchten/vn sich also verwahrten. Hier auß kan man spüren/das in ihnen noch ein Stücklein/der natürliche Schamhaftigkeit sey/so fern solches verbinden/auß der Ursachen geschicht. Denn ob ich wol demselbigen nie hab gründtlich nachgeforschet/so acht ich doch/ daß solches auch von ihnen geschehe/wegen einer Schwachheit/damit sie im Alter / an demselbige ort behafft sind.

Sie haben auch den gebrauch vnder ihnen / daß sie den jungen Knäblein von Jugendt auff ein Loch in die vnderste Lippen machen / vnd in dasselbige Loch hängen sie ein Bein/welches ist fein glat vnd weiß/wie Helsenbein / geformirt / wie ein kleines Kegelein / deren man etwann pfleget / etliche nach der Ordnung auff ein Tassel zu stellen/vnd mit einem Wirbel darnach zu trehen / das gespitzte then/ gehet ohngefährlich eines Daumen groß/oder auff zween Finger weit heraußer/hat oben ein Gehencf/daran bleibt es zwischē dem Zankfleisch vnd der Lippen hängen/vnd sie können es ab vnd zuthun / nach irem gefallen. Diß spitze vnd weisse Bein tragen sie nur in ihrer Jugend / wenn sie noch vnder zwentzig Jaren sind. Wenn sie aber zu irem grössern Alter komen / Also / daß man sie auff ihre Sprach Conomi Ouassou anfangt zu nennen/welches so viel gesagt ist/als ein erwachsener gerader starcker Jüngling/ den hencf sie in dasselbig Loch ein grünen stein/ so ein art ist/der falschen Smaragden/welcher gleicher gestalt/ wie zuvor gesagt/ auch angehängt wirt/rond vnd so groß wie ein Philips Thaler/vnd zweymal so dick/etliche sind so lang wie ein Finger vnd rond. Derselbigen letzten Art hab ich einen mit mir in Frankreich bracht / die Tuppin Imbæ stecken etwann auß/ kurzweil die Jung durch das Loch in der Lippe/wenn sie den Stein herauß thun/ daß einer meinen möchte/wie daß sie zwey Mäuler hetten. Wie hübsch nun dasselbige stehe/ist gut zu erachten. Auch hab ich noch anderer war genommen/die liessen sich nicht mit einem Stein begnügen/sondern hattē auch in jedem Backen ein Loch/ darinn sie desgleichen auch Stein hiengen. Ihre Nasen belanget / nach dem die Ammen bey uns den jungen Kindern pflegen dieselbigen mit dem Finger heraußer zu trucken/damit sie wol formirt/vnd etwas langleicht herauß wachsen/ so halten es nun die Wilden in America demselbigen gar das Widerspiel/denn sie halten es für ein wolstand an den jungen Knaben/wen sie eyngetruckte Nasen haben. Derhalben/ so baldt sie von Mutter Leib komen/drucken sie ihnen die Nasen mit dem Daumen in/ gleich wie man in Frankreich etliche Hündlein pflegt zu thun/

die man

Warumb die alten Männer in America jr Männlich Glied verbinden.

Durchstochene Lippen & Wilden/vnd wie es zugehet.

Grüne steinlein in den Leffzen.

Durchstochene Backen/ darinn auch gestein.

Hist. Vnt.
Ind. lib. 4.
Cap. 108.
Cyanen.

die man die Bräcklein nennet/denen diejenige welche auff einem ort in Peru wohnen/weit vngleich sindt/vnd so grosse Nasen haben/das sie daran Smaragden laspides vnd ander Gestein von weisser vnd rotter Farbe an Guldnen Faden anhencken.

Wilden ges
schwärzt
vnd mit al
lerley Far
ben gemalt.

Vnsere Brasilianer vermahlen sich vber den Leib mit allerley Farben/am aller meisten aber machen sie die Schenckel vnd Schinbein so gar schwarz/mit einem Saft einer frucht die sie Genipat heissen/das man von fernem meinet sie haben lange stracke Pfaffenhosen an. Dieselbige farb so da kompt auß der Frucht Genipat ist so bestendig/das sie zehen oder wol funffzehen tag weret vnd nicht abgehet/ob sie sich wol stätig waschen.

Reumme
Zerlein von
weissen Bey
nen.

Vber das haben sie auch gekrümbte Bein lenger den zwo querchhand/sind von Beinen gar glat vnd sauber gemacht/so weiß wie ein Alabaister, sie heissen dieselbige Yaci, welchen namen sie nach dem Mondt nennen/denn der Mondt heist bey ihnen auch Yaci, diese hencken sie an einer Baumwollen schnur an Hals/das sie vornern vber die Brust gehen.

Sie haben auch Pater noster gemacht auß vielen kleinen stücken einer grossen scherben/dieselbige reiben/vnd paliren die so lang biß sie rond glat vnd so dünn werden als ein Pfennig/machen mitten ein loch hindurch/dardurch ziehen sie ein Baumwollen schnur/hencken es an Hals für eine Guldnen ketten/die Wilden nennen sie Bou-re. Aber dasjenige/so bey vns die Weiber an statt der gurtel haben/vnd diesen ich auff drey Elen mitbrachte/als ich in Franckreich kam/acht ich daß es gemacht sey auß kleinen Meer-schnecken so man Buccinam nennet.

Boure ein
Hals ges
schmeidt.

Die Wilden machen auch ihre ketten Bou-re genandt/von einer art hartes schwarzes holzes/welches sich dem Baum gleichet/so Matthiolus nennet Sycomorus oder Adams feihen vnd sich gar wol zu denselbigen Corallen schicket/weil es schwer ist/vnd glantzet wie schöner Aigtstein.

Es haben auch die Wilden vber auß viel der Hünner von der gemeine art/die ihnen die Portugaleser haben zubracht/die weisse Hünner beropffen sie zum oftermals/zer schneiden die weichen pleumlein in kleine stücklein/mit sonderlichen Enseren Instrumenten, die sie nun mehr von den Christen haben/denn zuvor brauchten sie scharffe Stein darzu. Dieselbige kleine stücklein von den pläumen Federn/stecken sie in heiß siedent Wasser/welches mit Brasilien Holz gesotten ist/ferben sie also schön rot/darnach haben sie ein Gummi in sonderheit darzu gemacht/daß streichen sie auff den Leib/kleben die Federn darauff/zihren also den Arm/die Bein/vnd den ganzen Leib/welchen sie auch sonst mit allerley Farben mahlen/also das es sich lest ansehen/als ob sie als zarte Wolle an ihnen hetten/gleich wie junge Hünlein oder ander gevögels so erst jung worden/vnd denen die Federn noch nicht gewachsen sind.

Die beßte
terte Wild
den scheinen
ob sie rauch
weren.

Dannen her denn die vnseren als sie erstmals in diß Land kommen/ein gemeine rede habē außbracht/das die Wilden vber iren ganzen Leib Haarrecht vnd rauch weren. Aber in warheit ist ihm viel anders/weil sie von Natur nicht also geschaffen sindt. Vnd ist diß geschrey durch vnverstandt auß kommen/vnd von dem gemeinen Mann also geglaubt worden.

Es

Das dritte Theil.

141

Es hat auch einer geschrieben/das die Cumaner sich mit einem Gummi ^{Hist.gen.Iud.} ^{lib.2.cap.79.} bestreichen / vnd sich alsdenn mit Federn von allerhand Farbenn behencken.

Die Tuppin Imbæ schmücken ire Häupter folgender gestalt/ohn daß sie ^{Stirnband} ^{lin von Federn.} fornen den Kopff bescheren/vnd einen Kranz gleich den Mönchen stehen scheren lassen/auch hinden her das Haar biß auff den Nacken ziehen / so pflegen sie auch Leibfarb/roten/vnd von allerley Farben Vogelpflaumen artlich zusammen zu binden/vnd dieselbige für ein Stirnbändlein zu brauchen. Diß stehet fast wie die Federbusch an den Edelfrauen / so sekunder im Brauch sind / vnd es möchts einer wol darfür halten/das es dieselbigen von den Wilden gelehret haben / das ob beschriebene Stirnband nennen die Wilden Yempe nambi.

Es ist vnder den Wilde auch sehr der brauch/das sie gar schöne weisse Bein ^{Ohrgewand.} lein an die Ohren hencken/welche denen nicht vngleich sind / so die jungen Knaben an die Lippen hencken. Es ist ein art Vögel bey ihnen ganz schwarz / wie die Raben / haben an der Kehle zährte gelbe Pfläncklein / haben vmb den Hals röthliche Federn/gleich ein Halsbändlein. Dasselbige Feh ziehen sie vom Hals der Vögel ab / trucken es / wirdt genant wie auch der Vogel Toucan, Wenn es ist abgetrucknet/kleben sie es an beyde Backen/mit Leim oder Wachs / so sie nennen Trayetic,wer sie ansihet/der meinet/sie haben vergülte Buckeln/wie man deren an den zäumen zu haben pflaget.

Wenn sie sich zu einem Krieg rüsten / oder zuschicken die Gefangene mit sonderlicher Solennitet zu schlachten vnd zu essen / damit sie sich denn ja schön außbuzen/so ziehen sie Kleider an/setzen Hüte auff/legen Armbänder an/vō grünen roten/blawen vnd anderer Farben Pflaumfedern gemacht/so vberaus scheinbar sind. Diß ist alles so künstlich zusammen gefügt/versetzt / vnd mit zährten Rohrn vnd mit Baumwollen Garn sauber vnd fleissig gemacht / das ich kaum glaub/das ein Seidensticker in Franckreich sey / der künstlicher kündt mit dem Federwerck vmbgehen/vnd es meinet einer nicht anders / dann ob es lockiges Seidengewandt were.

Endtlich ist das auch ir Geschmuck/ sie nemen eschenfarbe Straußfedern/so ihnen die Benachbarten geben/daher abzunehmen/das dieselbige vngehewere Vögel auch im selbigen Land sind/derz ich doch keine vernomen / wie ich dasselbig vnverholen bekennen muß / dieselbige Federn setzen sie mit den Kielen ordentlich zusammen/die Federn gehen vbersich/rondt wie ein Rose oder Quast. Diesen ^{Federquast.} Federbusch nennen sie Araroye, vnd binden ihn auff den Rücken mit einer Baumwollenen schnur. Wenn sie nun also gezieret sind/meint einer sie tragen eine Hünestück auff dem Rücken. Es sol aber an einem andern ort weitleufftiger von mir gehandelt werden/was das Merckzeichen sey/derjenigen / so die freitbarsten vnder ihnen sind/vnd der meiste Feind erschlagen/oder derselbigen am meisten gefressen ^{Der Wilden schnitt.} haben/wie sie ihnen die Brust/die Hüfte vnd die Arm zerschneiden / ein schwarz Puluer in die schnitt strawen/welches zeichen sie dan jr lebenslang behalten. Derhalben wer sie ansihet/meynet sie haben zerhawen Köller vnd zerschnitten Hosen an/wie die Schweizer einen Gebrauch bey ihnen haben.

Wenn sie jr Fest halten / vnd Karawai den Feind betrinken vnd betanken
L wöllen/

Kasseln von
eines
Wachs.

wilden / den sind sie fürwar sehr geschäftig / vnd machen ihnen selbst einen guten
Nutz / sie haben ein vberauß groß Geschrey / auch sammeln sie etliche Gewächß
ein / haben ein ziemliche harte Rinde / raw wie die Castanien / wenn sie dieselbige
Frucht haben außgedürt / nemmen sie den Kern herauß / thun kleine Steinlein
an dessen statt / denn machen sie deren viel an ein Schnur / binden sie vmb die
Bein / das rasselt wie Schneckenheuser / vnd laut fast als ob es Schellen weren.
Wenn man den wilden Schellen bringt / sind sie gar begirig darauff / vnd nemmen
sie mit großem danck an.

Maraka
ein Instru-
ment.

Es ist auch ein Baum im Land / der tregt ein Frucht so groß vnd formirt
wie ein Straussen Ey / dareyn machen sie löcher / wie die Knaben bey vns in die
Welschenuß / dann thun sie kleine Steinlein dareyn / oder Türkisch Korn / vnd
machen ein Stecken dardurch der anderhalb Schuh lang sey / die ist ihr Maraka.
Es macht so ein groß gerassel / daß es obertrifft die Gerblasen / darinn die Kin-
der Erbsen thun / die Wilden tragen statts in den Händen vmb derselbigen vrsa-
chen halben. War zu nun die Wilden diese Maraka gebrauchen / vnd was sie von
demselbigen gerassel halten / insonderheit wenn es mit den Federn gezihret ist / wil
ich anzeigen / wenn ich von ihrer Religion handeln werde. Biß anher hab ich
erzehlet von der Natur vnd eigenschafft der Tuppimbae, auch von ihrer Klei-
dung vnd Zirdt. Zum Beschluß wil ich noch hinzu thun / daß wir viel Kohen
von allerley Farben zu ihnen bracht haben / darauff wir allerley Kleider machten /
welche wir darnach den Wilden gaben / für allerley Essensspeiß / für Meerfahen /
Papigonen / Brasilienholz / Baumwolle / Indianischen Pfeffer vnd dergleichen /
so Kauffmanns Wahr ist.

Die Wilden
zum theil
nackend / zu
theil beklei-
det.

Die meiste zogen weite Pluderhosen nur an / vñ ließen den Leib sonst bloß.
Noch waren andere die achten sich der Pluderhosen nichts / zogen nur ein Man-
tel vber / der gieng ihnen biß auff die Arßbacken / Wenn sie nun so staffirt waren /
vnd irgend ein Ackerling von vns kamen / besahen sie sich vmb vnd vmb / dessen
wir vns denn wol mußten satt lachen / aber sie zogen ihre Kleider auß / huben sie
auff / biß daß es ihn wol gelegen war widerumb an zuthun. Gleich er gestalt gieng
gen sie auch mit den Hembtern vnd mit den Hüten vmb.

Die erste be-
schreibung.

Nun achte ich / daß ich außführlich genug geschrieben hab von dem eusserli-
chen Habit der Männer vnd jungen Knaben. Wer nun auß dieser Beschreibung
wolt ein Wilden fürbilden / der muß ihm ein nackenden Mann imaginieren /
der von Gliedmassen gerad vnd wolgestalt sey / hab kein Haar am Leib / dem
der Kopff vornen beschoren sey / dessen Lippen vnd Wangen durchlocht / darinn
spitze Bein / oder grüne Stein hengen / auch an den Ohren Gehenck hab / dessen
Leib vberall mit allerley Farben gemalt / die Hüften vnd Schinbein mit dem
schwarzen Genipat bestrichen / vmb den Hals mit kleinen Stücklein von den
Meerschnecken Vignol genandt / behengt. Wer nun an ein solchen gedenckt / sihet
eben deren einen / die wir da im Land gesehen / dergleichen hierbey abgemalet ist /
mit einem Halsband von Knochen / vnd eine Stein in der Lippen / in einer Hand
ein vugespanter Bogen / vnd in der anderen ein Pfeil.

Serners

Ferner/damit wir diese Figur erfüllen/haben wir diesem Wilden Tup-
pin Imbae eine auß seinen Weibern zugeben/Welche ihr Kindlein nach Ländli-
chen Sitten in einem Baumwollen Netz trägt/so der Mutter seiten zwischen sei-
ne beyde Beine hat enngesast.

Haben auch ihrer Lager eins/so von Baumwollen/wie ein Netz gestrickt/
dazu gethan/vnd dann ihre beste Frucht/so sie haben genennet Ananas, darvon
hernacher gesagt wirt.

Wil im aber einer noch ein andern Wilden fürbilden/muß er ihm den gan-
zen Leib mit einem zehen kläberigen Gummi beschmiren/darnach kleine zerhackte
Federn darinn strauwen. Wenn er nun in dieser gemachte Wollen steckt/ist gut
zu gedencken/wie es so ein schon Muster seyn muß.

Ander Be-
schreibung.

Demnach/wenn er entweder staffiert ist/wie die Natur mit sich bringt/oder
so er mit allerley Farben vnd Federn außgebuckt ist/so thue im den an sein Kleid/
sein Hut/seine gesidderete Armbender/so hastu ihn in aller seiner Herrlichkeit.

Dritte Be-
schreibung.

Wiltu im aber auch anthun die Kleider von den rauhen Koken/vñ erstlich
oben herumb einen Rock/doch daß er hinten bloß sey/daran auch ein gelber vnd
ein grüner Ermel/so sieht er auß/vnd eben wie ein natürlicher Narr.

Vierde Be-
schreibung.

Endtlich gibstu im das Maraka in die Handt/vnd bindest ihm den Feder-
quast auff den Rücken/vnd die Rasseln vmb die Schinbein/so ist er staffiert/als
ob er sezo zum Tanz/oder zum zehen gehen wolt.

Wilde Zier-
de im tanzen
vnd zehen.

Wer nun der Wilden Zierd/also wie alles beschrieben ist/auch wolt mit Fi-
guren fürbilden/würden derselbige nicht wenig darzu gehören/welchs man doch
schwerlich auch würd können ins Werk richten/wo nicht auch jedes Stück mit
seinen natürlichen Farben außgestrichen were. Jedoch wil ich derselbigen etliche
lassen abreißen/wenn ich zu ihrer Kriegsrüstung vnd Schlachten kommen wer-
de. Allda ich sie in ihrem ganzen Habit/mit ihren Streitkolben/vnd mit ihrer grew-
lichen Gestalt fürstellen wil. Auff diß mal wil ich sie lassen bleiben/mögen also ihre
Zierde vnd Wollust/darinn sie sich wol zuschicken wissen/behalten. Vnd wol-
len nun fürbaß auch besehen/wie viel der Weiber Zieracht herrlicher sey/als der
Männer.

Erstlich/so nennen sie die Weiber auff ihre Sprach Quoniam, vnd an et-
lichen orten/da sie mit den Portugalesern vmbgehen Maria. Sie gehen glei-
cher gestalt wie die Männer nackendt vnd bloß/rupffen auch die Haar am Leibe
alle auß/wie denn auch die Augenbrauwen. Das Haar belangendt/so ist ein vn-
derscheidt zwischen Mann vnd Weib/Denn wie gesagt/so scheren die Männer
forñ das Haar ab/aber hinten her lassen sie es lang. Hergegen ziehen die We-
ber nicht allein lange Haar/sondern kemmaen auch vnd zwagen dieselbigen zum
offtermals/wie die vnser. Auch ist bey ihnen der Brauch/daß sie die Haar flech-
ten/vnd se eine Baumwöllene Haub/so rot gefärbet ist/vmbinden. Gemeinglich
aber gehen sie mit außgebreitem vnd fliegendem Haar herumb/denn es gefällt
ihnen wol/wenn ihnen die Haar vmb die Schultern hengen.

Die Weiber
in America
sind auch na-
ckend.

Nun haben sie ein andern vnderscheid/den sie durchlochen die Leßzen nicht
wie die Männer/Auch zieren sie das Angesicht nicht mit Kleinoten oder Gestein/
S u Aber

Vnformige
Vhrgehend
oder geschmeid.

Aber sie durchstechen die Ohrlippen dermassen / daß man ein Finger dardurch stecken künd / wenn man das Gehencß darvon thut / dasselbig ist gemacht von den grossen Schneckeß häusern / die sie Vignol heissen / so groß wie ein ziemliche Kerze / Darumb weiß man sie von fernem sihet / meynet man sie haben lange Ohren / wie die Steuber.

Wie sich die
wilden We-
iber schmin-
cken.

Daß Angesicht schmücken sie folgender massen / sie nehmen irer Gespielen oder Nachbarin eine darzu / dieselbige macht inen mittē auff den Backen ein roten Zirkel mit einem Pensel / denn fahren sie herumhher mit Leberfarb / gelb vnd rot gleich wie die Schneckenheußlein gedrehet seyn / biß so lang dz gantz Angesicht übermalet ist / ja sie färben auch die Augenbrauen / wie bey vns in Frankreich die vnzuchtigen Weiber pflegen zuthun.

Große Armb-
bänder von
vielen stück-
lein auß We-
issen.

Sie machen ihnen Armbendlein / auß vielen schneuweissen Stücklein von Beinen / so geschnitten sind wie Schüpen / vnd dieselbigen fügen sie also gar geschicklich zusammen mit Wachs vermischet vnd einem zehem Gummi / daß sich zu verwundern. Sie seynd einer Spanen lang / fast gleich den Windwedelen / so bey vns die Weiber im brauch haben.

Sie tragen auch gemeiniglich der schneuweissen Halsbänder Bou-re genant / hengen sie aber nicht an Hals / wie die Menner / sonder wickeln sie vmb die Arm / wie andere Armgeschmeidt. Wir hatten gläserne Körner / gelb / blau / grün / an ein Schnur gereithet / dieselbige gefielen ihnen überauß wol / vnd trachteten mit fleiß darnach / damit sie dieselbige hizu gebrauchten / vnd sie nennen sie in irer Sprach Maurobi. Vnd so oft wir zu ihnen in ihre Dörffer kamen / oder wenn sie zu vns in das Schloß spazierten / boten sie vns an ihre Frucht vnd anders / darmit sie derselbigen Körner überkämen / vnd gaben vns solche gute freundliche Wort in ihrer Sprach / Mair, deagatorem, amabé Maourobi. Ist so viel gesagt / Frankos / du bist ein gut Mann / gib mir Armgeschmeid von den gläsern Körnern / also fordern sie auch die Käim / auff ihre Sprach Guap oder Kuap genant / deßgleichen Spiegel Aroua vnd andere Wahr / darzu sie lusten haben.

Die wilden
Weiber legen
keine Kleider
an.

Nun dauchte mich das viel selzamer / denn irgend was anders / daß wir von ihnen nicht so viel erhalten mochten / daß sie die Kleider hetten angezogen / so wir ihnen zustelten / auß lockichtem Wullen Tuchen gemacht / ob sie wol den Leib / die Arm / die Schenckel nicht oft malen / oder mit dem Federwerck zihren. Denn sie blieben auff ihrer weiß / vnd ich achte sie seyen noch nicht anders gewonet. Sie entschuldigten sich darmit / daß alle andere Benachbarte Völcker neben ihnen den Brauch auch hetten / vnd sie weren gewohnet / daß / wo sie an ein Wasser kämen / sich dahin setzten / dasselbig mit den Händen schöpften / vnd ihr Häupt darmit besprengten.

Der wilden
Weiber
brauch sich
stärck zu was-
chen.

Ja es truge sich oft zu daß sie einen Tag zehen mal in das Wasser lieffen wie die Enten / Vnd wenn sie sich so oft solten auß vnd anziehen / were es ihnen nur mehr beschwerung. Ist diß nun nicht eine ehrbare entschuldigung / vnd wir mußten ihnen dieselbige zulassen / denn wir sagten was wir wolten / so halff es doch nichts.

Diese

Das dritte Theil.

145

Diese nackende Weiß gefellte Inen so wol / daß nicht allein alle Weiber der Tuppin Imba, so da frey auff dem Land waren / kurtzumb keine Kleider anleiden wolten / sondern wir kundten auch die Gefangenen / welche wir erkauft / vnd für eigen zu erbauung des Schlosses bey vns hatten / nicht dahin zwingen / daß sie nicht bey nacht ehe sie sich zu schlaffen begaben / wenn sie die Händ der vnd andere vmbgehencke Thücher hetten abgelegt / in der Insel nackend / sich zu erlustiren / herumspazierten. Vnd zwar / wenn es ihnen were frey gestanden / daß sie die Kleider hetten an vnd ablegen mögen / nach ihrem gefallen / Vnd wo wir sie mit Streichen nicht darzu getrieben hetten / were es ihnen viel lieber gewesen / daß sie der Sonnen Hiß verbrannt / vnd ihre Arm vnd Schuldern von dem Stein vnder den tragen were zu schanden gangen.

Die gefangene Weiber gehen gar ungeschändt.

So viel habe ich kurtzlich wollen anzeigen / von der Wilden Weiber Zierath / Armgeschmeid vnd anderem Pracht / wil auch nichts darauß schließen / sondern einem jeden frey stellen / daß er darvon halten mag / was er wolle.

Wie man die junge Kinder schmücket / wenn sie erst geboren sind / wil ich alsdenn fürbringen / wenn ich von der Wilden Ehestand / werde tractiren. Sie erfordert die Ordnung / daß ich etwas melde von erwachsenen Kindern / die das dritte oder vierde Jar erreicht haben / wenn sie von dem Wilden Conomimiri genannt sind.

Knaben Conomimiri.

An diesen hatten wir fürwar gute Kurtzweil / denn sie sind gegen den vnsrigen zu rechnen / sehr fett vnd mackelecht / haben ein weiß Bein in der Leffzen / die Haar sind ihnen beschnitten / vnd sind bißweilen auch auff dem Leib gemahlet. Wenn wir zu einem Dorff naheten / kamen sie vns hauffenweiß entgegen / vnd führten einen reihen / vnd tanzten.

Damit sie nun etwas von vns bekämen / widerholet sie oft solche freundliche Schmeichelwort / Coutouassat, amabe pinda, ist so viel gesagt / Freund geb mir Angem / Wenn sie dann deren etwas von vns erlangten / wie offtermals geschehe / den namen wir zehen oder zwölff / die kleinsten auß ihnen / setzten sie auff den Sandt / oder sonst in Staub / so sprangen sie geschwind wider vber sich / lagen auff der Erden vnd scharreten wie die Rüniglein. Vnd dieses war vberaus kurtzweilig zu sehen.

Ob ich nun wol auff die Wilden mit sonderem Fleiß hab achtung geben / fast ein ganz Jar / so lang ich vnder ihnen gewesen / daß ich mich auch noch bedüncken lassen / als wenn ich sie statts für mir sehe / so muß ich doch bekennen / daß es einem schwer ankomme / der alle ihre Weise vnd Geberde eigentlich beschreiben vnd abmahlen wolt. Darumb wer seinen lusten hierinn büßen wil dem wolte ich rathen / daß er selbst hin in America zöge. Doch möcht einer sagen / es ist nicht ein Spazierweg / dahin man in einem Tag kommen möchte / Das gestehe ich / vnd muß bekennen selbst / vnd wil derhalben einen gewarnt haben / daß er sich wol fürsehe.

Warumb man die Wilden nicht eigentlich kenne abmahle.

Ehe ich nun diß Capittel beschliesse / sehe ichs für gut an / daß ich hie auch denen etwas antworte / welche entweder heimlich bey sich selbst vermeynen / oder wol in ihren Schrifften sich öffentlich haben mercken vnd hören lassen / daß

Der Wilden
Weiber bloß
heit bringet
weniger Un-
rats / denn
der unsrer
Pracht.

Des Autors
meinung vñ
der Wilden
Bloßheit.

solche groſſe vñ ſtättige Gemeinſchaft mit den Nackenden Wilden Weibern ei-
nem / ſolte einen Luſten zu ihnen machen. Darauff ſag ich / ob ſichs wol leſt anſehen /
als ob ſolche Bloßheit ein Anreizung ſey zur Wolluſt / Doch befindet ſichs in war-
heit / daß die Männer durch ſolche vngestaltete Bloßheit weniger angezündt wer-
den / denn bey uns. Vñ ich dörfte ſagen / daß der groſſe Pracht vñ das Schmin-
cken / die gemachte Haar / vñ gekreuffelte Locken / die ſchweiffende / gefaltene Klei-
der / köſtliche Gewand / die geſtickte Bruſttücher / die ſchleiffende zoddende Röck /
vñ anderß dergleichen / darmit ſich vnſere Weiber ſo meiſterlich verſtellen / viel
mehr Vbels vñ Vnrahts anſtifte / denn die nackende bloſſe Wilden Weiber / Ob
wol dieſelbigen ſe ſo ſchön vñ geſtalt ſind / als die Vnſern ſeyn mögen. Vñ ſo ich
alles nach gebür wol außführen / kündte ich dieſe meine meinung mit kräftigen
Argumenten beſtättigen / vñnd alles anderes widerlegen / was dargegen möchte
hingeſührt werden. Damit ichs nun nicht zu lang mache / wil ich es mit denen be-
zeugen / welche mit mir in Braſilia geweſen / vñ beynd dieſe vñ die vnſere geſehen
haben. Hab dieſes doch nicht dargeſtalt für gebracht / als ob wir ſolche Nackende
weiß wol gefiel / ohn einige Autoritet der heiligen Schrift. Denn man lieſet /
daß ſich Adam vñ Eua nach dem Fall / da ſie ſich nackend befanden / ſchämten.
Es ſind auch billich die ſenigen zu ſtraffen / die ein Käzeren hierauß mache / wider
das Geſetz der Natur / welches die armseltige Wilden nicht ſo eben halten / vñ der-
halben einen ſolchen ſchandhaſtigen Standt approbirt vñ beſtättiget haben.

Was ich nun von den Wilden biß daher geſchrieben / das gereicht dahin /
daß wir eben ſo wol ſtraffſellig ſind / die wir den Wilden ſre Boßheit für vngut
auffnehmen / vñ uns nicht deſto weniger in dem gegentheill vergreiffen / Nem-
lich / durch vnſern uerſchwenglichen Pracht in der Kleidung. Wolte Gott / daß
wir uns nur nach notturfft mehr ehrbarlich / denn ſo vber die maſſen oppig vñ
hoffertig darin hielten.

IX. Capittel.

Argument.

Von den dicken Wurzeln / vñ Türckiſchen Korn / darauß
die Wilden jr Mehl machen / das ſie an ſtatt deß Brots brauchen /
vñ von jrem Getrânck / das ſie nennen /
Crou-in.

Weil wir in vorigem Capitel gehandelt haben / von dem eußerlichen Ha-
bit vñ Zierath der Wilden / wil es die rechte Ordnung erfordern / daß
wir nun von jrer Eſſenſpeiß ſagen / Vñ iſt zu wiſſen / daß ob ſie wol kein
Getreidig bey ihnen haben / noch daſſelbig ſäen / viel weniger den Weinſtock pflan-
zen / nichts deſto weniger ſehr wol leben / wie ich ſelbſt bey ihnen zum offtermal daſ-
ſelbig erfahren hab.

Sie haben zweyerley Wurzel / die heißen ſie Aypi vñ Maniot. Dieſelbi-
ge wachsen in dreien oder vier Monaten anderthalb Schuh lang / vñ ſo dick /
wie ein Manns Schenckel / die Weiber ziehen ſie auß / vñnd dörren ſie vber dem
Feuer / denn die Männer gehen nicht darmit vmb / nemlich / ſie legen es auff ihren
Herd /

Das dritte Theil.

147

Herd/den sie Bucan nennen. Bisweilen zerreiben sie die/weñ sie noch frisch sind/dieß bringen sie zu wegen mit scharpfen Steinen/so in einem Holz stecken/gleich einem Reiben/wie man bey uns de Käß oder die Muscatennuß zerreibt / Weñ sie nun die Wurzeln also reiben/so wirt schön schneweiß Mehl darauß. Dieß rothe Mehl/wie denn auch der weisse Saft darauß/darvon baldt hernacher gesagt wirt/schmeckt eben wie frisches wolgewässertes Krafftmehl / das ich auff ein zeit/als ich widerumb war in Franchreich komen/vnd zu gegen war / da man Krafftmehl macht/nich deß Geruchs widerumb erinnerte/so in der Wilden Hütten ist/wenn man das Wurzelmehl macht.

Die Brasilianische Weiber machē selbst grosse Döpff. Zu diesem Wurzelmehl deren jeder ein Simmiern helt / dieselbigen setzen sie bey das Feuer / thun das Wurzelmehl darein/vnd rühren es stäts omb/mit einem halben theil von einem Kürbes/das sie an statt eines Löffels / wenn es gekocht ist / sihet es wie reine Trefenen. Sie machen zweyerley gattung desselbigen Mehls. Das eine wirt gar hart gekocht/Ouy-entan genannt. Dieselbige nemen sie mit zu Krieg/wenn sie wider ihre Feinde ziehen / denn es helt sich länger. Das ander wirt nicht so sehr gekocht/ist milder/Ouy-pou, vnd ist derhalben besser/denn das vorige/dieweil es schmeckt wie Brosam/wen man es frisch kaset. Vnd der vorige Geschmack wirt von dem Kochen viel besser vnd lieblicher.

Hart Wurzel Mehl
Ouy-entan.
Wild Wurzel Mehl
Ouy-pou.

Ob nun wol diese beyde Geschlecht deß Wurzelmehls/einen gar guten Geschmack haben/Insonderheit/wenn sie noch frisch sind / vnd gar gute Nahrung geben / darzu auch gut zu verdawen sind / Jedoch kan man kein Brodt darauß backen/wie ich selbst solches versucht hab. Man macht zwar einen Teig vnd Kuchen darauß/die gehen auff wie ein Weizen Teig. Vnd lassen sich ansehen / als wenn sie gar gut weren/sind auch weiß wie Semel / Aber die Kroß wirt so dürr vnd verbrennt so gar in dem backen / daß/wenn man das Brodt in zwey Stücke schnett oder bricht/ ist es innwendig ganz trocken/ vñ widerumb zu Mehl/wie es anfänglich gewesen/worden ist. Daher ich anders nicht erachten kan / denn daß sich der geirret hab/der da der erst geschriben hat/daß die Wilden / so vngesährlich omb den zwey oder drey vnd zwenzigsten Grad ober dem Equatore wohnen/welches denn die Tuppin Imbæ sind/Brodt essen/so von zerriebenem Holz gemacht wirt/so er solches hette verstehen sollen von der Wurzeln / daran wir hie gedencen. Aber er hat nicht recht achtung geben auff meine Wort/die ich hiervon gesetzt hab.

Man kan kein Brodt auß deß Wurzelmehl backen.

Hist. gen. Ind. lib. 2. cap. 92.

Beide Geschlecht deß Wurzelmehls geben guten Brey / den die Wilden Mingant nennen/insonderheit/wen sie in mit einer guten fetten Brühe kochen/denn so schmeckt er/vnd sihet auch wie ein guter Reiß.

Mingant.
Brey von Wurzels Mehl.

Die Tuppin Imbæ, Mann vnd Weib/auch die jungen Knaben/sind von Jugend auff gewohnet diß Mehl für Brodt zu essen. Vnd können dasselbig so behende vnd fertig / daß sie nicht ein Bröcklein fallen ließen / wenn sie es fornen mit den Fingern auß den Erden Döpffen nemmen / vnd von weitem ins Maul werffen. Wir wolten es auch so machen / wie sie / vnd versuchten es etlich mal/ Aber / wir speyeten uns das Mehl in die Angesichter / denn wir hatten die Kunst

Die Wilden sind abgerichtet das Mehl ins Maul zu werffen. Die Franzosen können das Mehl nicht ins Maul werffen.

Kunst nicht gelehrt / Derhalben wolten wir vns nicht stellen wie andere Affen/ so müssen wir Löffel nemen.

Der Saft
aus der grü-
nen Wurzeln
getruckt/ist
zu essen.

Ferrners schneiden sie bißweilen die Wurzeln Aypi vnd Maniot zu klei-
nen stücklen/wenn sie noch frisch seynd / darauff machen die Weiber grosse Bal-
len oder Kugeln/in dem das Mehl noch feucht ist / dieselbigen Ballen trucken sie
zwischen den Händen / so fließt ein weißer dünner Saft darauff wie Milch.
Denselbigen Saft fassen sie in Erden Geschirr / setzen in an die Sonne / darvon
gerint er wie Milch. Wenn man in essen sol / schutten sie in in Echerben / vnd ma-
chen in gar / wie man bey vns die gebacken Eyer rührt.

Es dienet die Wurzel Aypi nicht allein zum Wurzel Mehl / sondern sie ist
auch gut zu essen / wenn man sie ein wenig in der Eschen läßt braten. Denn sie
wird weich / vnd springt auff darvon / vnd sieht eben wie in äschen gebraten Casta-
nien / denen sie auch gleich schmeckt.

Die Wurzel Maniot ist genant / gebraucht man nit dergleichen / denn wenn
sie nit zuvor wird gemahlen vñ gar gekocht / kan man sie nit ohn schaden gentessen.

Die stengel dieser beyden geschlechten vergleichen sich fast vntereinander /
so groß wie ein nidriger Wacholderstauden / haben Bletter wie Betonien. Vnd
es ist sich zu verwundern / wie diese Wurzeln so mit grosser menge wachsen. Sie
haben Zweiglein wie Hanffstengel so schwach / dieselbigen breche sie hauffen weiß
ab / stecken sie so tieff in die Erden / als sie können / thun kein andern fleiß darzu / in
zween oder drey Monaten bringen sie Wurzeln in grosser Menge.

Die Weiber säen das Türckische Korn / so man triticum sarracenum vnd
Miliun crassum, oder amplum, Item triticum Peruanum nennet / vnd bey
den Wilden Auati folgen der gestalt / sie stecke ein spitz Holz in die Erden / machen
ein Loch also / vnd werffen se ein Korn dreyn. Darauff machen sie auch Meel / das
selbig kochen vnd essen sie wie das vorig. Vnd ich halte darfür / daß diß Auati in
Brasilie eben eins sey mit dem Mais, darvon der Indianische Scribent meldung
thut / vnd daß die Indianer an statt ihrer Frucht haben / wiewol ich selbst in der er-
sten edition, dieser meiner Historien dieselbige vnterschieden / vnd zweyerley dar-
auff gemacht / nun aber / so ich darauff fleißiger achtung gieb / befinde ich / daß es
nur einerley ist. Der gemeldte Indianische Scribent beschreibet das Mais also:

Mais ist
Türckisch
Korn.

Hist. gen. Ind.
lib. 5. cap. 25.

Calcondilus
de bello Tur-
cico, lib. 3. ca-
pit. 24.

America tres
get Korn vñ
Wein.

Der Stengel oder Rohr / spricht er / daß Mais wächst Maiss hoch ober sich / vnd
etwan noch höher / ist ziemlich dick / hat Blätter wie das Rohr in den Teich gross-
se Körner / nicht rond / auch nicht vierecket / darzu nicht langleicht / wie vnser Weiss-
sen / man schneid es ab drey Monat nach dem es gesäet ist wordē / Vñ wo es feuch-
ten Grundt hat in anderthalb Monatē. Ein jedes Korn bringt hundert / 200. 300.
400. 500. vnd wol 600. Körner. Hierauff ist nun gnugsam abzunemen / die Frucht-
barkeit dieser Landtschafft / welche nun mehr die Spanier innhaben. Es schreiben
etliche darvon / daß das Getreid / Gersten vnd Türckisch Korn / fünffzehnen Ellen
hoch werd. Vnd diß ist das Brot / so man in Brasilia hat. Die Spanier vñnd
Portugaleser / so darinnen wohnen / haben Weins vnd Korns die völle / darauff
gut zu verstehen / daß Brasilien muß sehr fruchtbar seyn / vñnd daß die Wil-
den deren keines haben / ist ihres Vnverstandes schuldt. Denn wir haben Korn
vnd

vnd Reiffing hinein geführt/vnd mit der that erfahren/das alles beydes darinn gar wol gerade/wenn man nur das Felt wie bey vns arbeitet. Die Weinstöck die wir pflanzten/sind frech vber sich gewachsen/das die geilheit des Erdrichs zu spüren. Die Frucht daran war des ersten Jars Sauer/vñ blieb vnzeitig / ward auch von tag zu tag härter / Aber wie ich von erfahrenen Weingartaleuten ohn lengst vernommen/so tragen alle junge Weingärt das erst vñ ander Jar nur wilde Trauben die nichts wert sind. Vnd ist zu glauben/das/ wenn die Frankosen ihre Weinstöck daselbst lenger gebawet hetten/das sehr gute Trauben daran worden weren.

Das Rockenkorn so wir säeten / das brachte wol sein Bletter herfür / vnd grünete / vnd schossete/aber es ließ sich nicht ansehen / das es Korn tragen würd. Die Gerste truge volle Ehern vnd zeitigete recht. Darumb wir es das für hielten/ als ob das Erdrich hette das Rocken Korn zu bald herfür bracht / den dieses muß lenger in der Erden ligen den die Gersten/ hat derhalben weder blüen/noch Korn tragen können. Auß diser ursachen schließ ich / das man das Erdrich da im Land stätig brauchen vñ außsauhen muß wil man es genießen/gleich wie man dagegen in Franckreich düngen vñ dasselbig misen muß. Nun ist kein zweiffel/es hetten die Frankosen eben den nutzen daraus haben können/den sekunder die Portugaleser haben / weren sie lenger daselbst geblieben / Das sie zwar gern gethan/wo nicht der Villagagno von der reinigkeit der Religion abgefallen were. Vnd nach dem viel mehr Leut im selbigen Land wohnen möchten / den da sekunder drinnen sind/ dörfte ich sagen/das ich wolt tausend Morgen Lands inngenomen haben/ deren jeder so gut were/als der beste in Franckreich seyn möcht. Dis sie nu gnugsam denen geschrieben / die auch gern wüsten/ ob Korn vñ Wein in Brasilia wachsen köndt.

Rockenkorn
wächst nicht
in America.

Vnd damit ich widerkomme zu der Materien davon ich abgewichen/ so wil ich/vmb richtiger ordnung willen / auch sagen was ihr Getränck sey / vnd wie sie dasselbig machen/ehe dan ich von Fleisch/Obs/ Fisch/ vnd anderer Essensspeiß/ so der vnseren gar vngleich/schreibe. Vnd ist zu wissen/das die Männer solche arbeit den Weibern befehlen / wie sie auch mit dem Mahlwerck nicht vmbgehen. Ja sie nemmen sich des Geträncks viel weniger an. Die beyde Wurzeln Aypi vñ Maniot, wenn sie auff solche Art vñ weiß wie gesagt zubereidet sind/geben sie nicht allein die sarnemste Essensspeiß/ sondern auch das beste Getränck. Sie nemmen dieselbige Wurzeln / insonderheit wenn sie sie haben klein zerschnitten / wie bey vns die weisse Rüben/wen man sie kochen wil/ vnd lassen sie auffsieden in Erden Töppen / bis das sie weich werden. Dann setzen sich die meiste Weiber vmb dieselbige grosse Töpff herum / kühlen dieselbige weiche stücklein klein/ nemmen eins nach dem andern auß dem Mund mit der Hand / vnd werffens in ein ander Geschirr / so vber dem Feuer stehet/ das es noch einmal siede/rühren es stätig mit einem Stecken/bis es genug gekocht hat/denn nemmen sie es zum andern mal vom Feuer/thun es in sonderliche Geschirr auß Erden gemacht / deren jedes helt ohn gefahr ein hieiche halbe Ohm / vnd seihen es nicht. Wenn es nun widerumb gesotten vñ schaumt ist/decken sie dieselbige Geschirr dann zu / bis das sie es außtrinken/wie wir hören werden. Die Geschirr / deren ich zum letzten gedacht/die

M

sind

sind formiert wie die Ruffen / deren die Borbonij vnd Auerni zur laugen brau-
chen/ohn daß sie etwas enger oben sind.

Getränk vñ
Türkischem
Korn.

Die Weiber in Brasilien kochen vñ käwen auch das Türkisch Korn Auati
genant / machē das Getränck eben wie auß den Wurkeln. Welches alles die Wei-
ber thun/ deñ ich hab keins vnderseids zwischen den Weibern vnd Jungfrauen
wargenomen / dieweil sich die jungen Mägdlein eben so wol zu den Männern hal-
ten/ob wol Theuetus hiervon anders schreibt / Vnd es achten die Brasilier nicht
daß das Getränck wol schmecke / wenn die Männer die Wurkeln oder Türkisch
Korn käwen. Es achten iuen auch die Brasilianische für eine Schand/ daß sie mit
dem Kochen vmbgehen vñ spinnen sollen/ wie Segusianische Bawern. Die Wil-



den nennen diß Getränck Caou-in/ es ist etwas trüb vnd dick / schmeckt schier wie
Milch. Vnd sie haben dessen zweyerley/ rot vnd weiß/ gleich wie wir den Wein.

Weil

Weil nun diese Burkhel vnd Türckisch Korn das ganz Jar vber zu jeder zeit in Brasilia wächst / darumb machen sie diß Getrânck so oft als ihnen gefelt / also daß ich auff ein zeit mehr denn sechzig Pariser Tonnen in ihren Hütten gesehen / da sie dieselbige habē voll stehen lassen / biß sie zu trincken alle zusammen kommen. Ehe ich nun beschreib / was sie für eine Brauch in ihren Glochen halten / weñ sie das Getrânck austrincken / muß ich zuvor eine Warnung thun. Vnd mögen sich wol alle Teutschen / Slanderer / Holländer / Schweitzer / Brabänder / vnd alle so mit trincken können Ehr einlegen / auff ein seid machen / Denn wenn ir sehen solt / wie sich die Wilden darinn brauchen / zweiffelt mir nicht ihr würdet weit dahinden stehen müssen.

Wenn sie nun zuschicken / das ihr Getrânck außzutrincken / insonderheit wenn sie wollen ein Gefangen schlachten mit ihren gewöhnlichen Solenmiteten / darvon hernacher soll gesagt werden. Denn machen die Weiber ein sanfftes Feuerlein / vnd die Töpff darinn das Getrânck ist / damit es gelaw werde. Denn sie trincken gern gelaw / vnd sind darinn anders gesind denn wir / die wir nur kalen Wein haben wollen / wie man denn mehr von dem kalen Wein / denn von dem warmen singt. Wenn nun so zugeschickt / denn thun sie erst den Topff auff / haben an statt der Becher haibe Kürbissen / darinn so viel als drey Becher gehen. Denn fangen die Männer an zu tanzen biß sie darben kommen / alsdenn reichen ihn die Weiber das Getrânck in den Schalen / die sind vol eyngeschenckt / die Männer trincken darauß / vnd die Weiber spahren sich auch nicht / trincken ein Becher vol in einem Trunck heraus / Sie trincken so viel vnd lang biß ein Tröpflein deß Caou-in ist in den Gefassen. Ich hab gesehen / daß sie drey Tag vnd Nacht an einander getruncken haben / vnd wenn sie so vol vnd toll waren / daß sie nicht mehr kundten die Becher halten / doch machten sie sich widerumb drüber / denn wer da muß sagen / Bier mein Herr / den helt man für einen faulen Schlängel / der nirgend zu tätig.

Nun muß man auch hierauff achtung geben vñ mercken / daß die Tuppin Imbæ vnder dem trincken nichts essen / auch wenn sie essen / nichts trincken / darvmb sie sich vber vnserē weise zu essen sehr verwunderten / da sie sahen daß wir assen vnd trancken eins vmbß ander.

Die Tuppin
Imbæ essen
nicht vnder
dem trinckē.

Wenn wir ihn für würffen vñ sagten / sie theten gleich wie die Geul / darauff gab vns ihrer einer ein höfflichen bescheid / sagte / es were aber doch der vnderscheid / daß man sie nicht durffte zur Trânck führen / vnd man durffte auch nicht sorgen daß ihnen der hinderste Rieme zerspringe. Sie haben keine gewisse stunde zu essen / sondern wenn sie hungert vnd wenn sie gelüstet / auch zu mitter Nacht wol pflegen dasselbig zuthun / vnd haben auch kein maß im trincken / so essen sie doch gar züchtig / etliche waschen den Mund vnd die Händ vor vnd nach essen. Den Mund achte ich / daß sie darumb spülen / damit nicht etwan ein zeher Schleim darinnen sich sammle / vnd das Mehl das sie essen an statt deß Brodts / sich darinn anhencke. Vnder essen sind sie so still / daß sichs zu verwunderen ist / vnd so sie etwas mit einander zu reden haben / sparen sie das biß darnach.

Die wilden
essen wenn
sie hungert.

Vnd wie sie sahen/das wir vnder dem Essen mit einander schwätzten vñ Sprach hielten/wider iren gebrauch/verlachten vnd verspotteten sie vns.

So lang als ir Getrânck wehret/sind sie frölich bey einander/singen/springen/tanzen/vnd ermahnen sich das sie dapffer zum Krieg seyn wollen/vñ viel Feind fangen. Darnach tanzen sie an einer reihe wie die Kranich in der Hütten/darinn sie bey einander sind/lauffen herumher/so lang das Getrânck wehret.

Nun ist diß ein starck Argument/das sie den preiß behalten mit trincken/das etliche vier Maß Caou-in in denselbigen Glocen außtrincken/Denn aber zechen sie am meisten/wenn sie mit iren Federn geschmückt seynd/vñ einen schlachten wollen zu essen. Alsdenn halten sie Fastnacht/wie die vngläubigen Heyden. Wenn nur die Nachbarn auß einer Hütten bey einander sind/vnd in ihren Innern bey einander sitzen vnd zechen/alsdenn machen sie es nicht so grob/wenn aber etliche Hütten zusammen kommen zu dem ober auß groffem trincken/vnd nicht zum essen/wie denn offi geschicht/denn ist kein maß noch ziel bey ihnen.

Sie kommen nimmer zu einer schlechte oder auch zu einer grossen Zech/das sie nicht auch darzu tanzen/damit sie allen vnmuth ablehnen. Die jungen so noch nicht in der Ehe sind/haben diesen besonderen Brauch/das sie alsdenn ihre Federquest auff den Nacken binden/ihre Maraka in den Händen haben/vñ ihre Rasseln vmb die Bein binden/lauffen also die ganze Nacht herum/tanzen von einer Hütten zu der andern/also das ich meyn es wehre der gattung die man in Franckreich Famulos nennet/dieselbigen pflegen zu gewisser zeit den Heiligen vñ Patronen einer jeder Pfarr zu ehren daher zu ziehen wie die Narren/hencken die Bein vol Schellen/führen einen Reichen vber die Gassen vnd durch die Häuser/tanzen also den dreyßlack vber die ganze Statt.

Die Weiber
vnd Töchter
sind nit bey
der Männer
Tanz.

Sie felt mir inn ein mercklich Stück so die Wilden in allen ihren Tänzen gebrauchen/denn sie tanzen entweder einer nach dem anderen/oder stellen sich in einen Kreis/doch tanzen sie nimmer Mann vnd Weib oder Jungfrauen durch einander/sondern die Weiber halten ihren Tanz allein.

Ehe ich nun anfang zu erzhlen/wie es bey den Wilden im trincken zugehe/wil ich eine gar kurzweilige/aber doch trawrige Historien fürbringen/dar auß ein jeder abnehmen könne/wie sie sich im Wein brauchen würden/wenn sie des genug hetten/vñ ich hab mir dieselbige sagen lassen von einem Mussacat,das ist/von einem Hausvatter/dessen Wort ich allhie setze.

Ein Kurzweilige
Historia
vom Wein
eines Mussacat.

Es trug sich zu/sprach er/vñ lengst/das wir ein Jagtschiff der Peros, also nennen sie die Portugaleser/welche ihre Feinde sind/siengen/als wir dieselbigen Wahren außfuhrten vñ außlegten/funden wir grosse hölzerne Caramemos, also nennen sie die Fässer vñ anders Geschirr/darinn war ein Getrânck. Wir thaten sie auff einer seiten auff/vnd sahen was drin war/Nun weiß ich nicht/sprach derselbig alt Vatter/was es war/vnd ich weiß nicht/ob man auch bey euch dergleiche hab. Aber dz weiß ich/als wir vns dessen wol satt trunck/darvñ drey ganzer Tag so hart entschlieffen/dz man vns den dritte Tag kaum erwecken fund. Nun achte ich/das dieselbige Fässer vol köstliches Spanische Weins gewesen

Das dritte Theil.

153

gewesen sey/ darinn die Wilden also Fastnacht gehalten / vnd ist kein Wunder/ daß ihnen derselbige starke Wein dermassen sey in den Kopff gestiegen/ daß es so zugangen sey / vnd sie so baldt darüber entschlaffen / wie der alte sagte.

Wir scheuweten vns erstmals / vnd hatten einen grauwen vor dem Käwen der Weiber/ in dem sie ihr Caou-in machen / vnd damit wir desselbigen oberhaben weren/ stießen derhalben die Aypi vnd Maniot Wurzeln mit einem guten theil des Türckischen Korns/ der meinung vnser Getränke solt so viel desto besser werden. Aber wir erfuhren es mit der That daß es nicht wolte gut thun. Darvmb wir allgemach der Wilden Caou-in gewohnten. Doch truncken wir nicht stätig derselbigen. Denn wir machten vns ein Getränck also. Wir namen Zuckerrohr/ deren wir da die menge hatten/ legten dieselbige in gekühlt süß Wasser/ wegen der grossen Hitz die stätig da ist / wässerten sie also etliche Tag / das gab ein sehr gut Getränck. Bisweilen truncken wir auch sonst frisch Wasser / denn es hat daselbst schöne klare Brounen / so hat es auch süße fließende Wasser / die wegen der guten Lands art so gesundt vnd vnschädlich sind / daß sie niemandt schaden/ er trinck so viel er wil.

Caou-in
Wirt mit dē
Wein vers-
glichen.

Die Wilden nennen das süß Wasser Vhete, vnd das gesaltzen Vheen. Diese Wörter waren vns schwerer außzusprechen denn andere/ den die Wilden sprechen in der Kelen auß / wie die Jäden/ die rouchen / die Säu zu nennen pflegen. Endlich/ wil ich nicht zweiffeln / daß vielen vor dem Käwen gegrabet hab / daß sie hetten kochen mögen. Damit sie nun ihren Magen widerumb versühen / so mögen sie gedencken/ wie man bey vns den Most zu machen pflegt. Denn so die Wingartsleut zur zeit des Herbst/ besonders an den orten/ da die beste herrliche Wein wachsen/ mit blossen stinckentē Füßen/ oft mit Stiffeln in die Butten steigen/ die Trauben treten/ vnd in den Keitern oft gar säwisch darnit umbgehen/ so werden sie befinden/ daß dasselbige nicht viel reinglicher seyn wirt / als das Käwen der Wilden / Wil aber eiter fürgeben / daß der Wein alle Vnreinigkeit widerumb durch das sären außstosse/ sage ich / daß das Caou-in eben dasselbige auch thue/ vnd sey also eines wie das ander in diesem fall.

X. Capittel.

Argument.

Von dem Wilden/ von den grossen Eideren/ Schlangen/ vnd anderen seltsamen Thieren in America.

Ich weiter schreit/ wil ich den günstigen Läser/ so baldt hie im anfang vermahlen / daß man in ganz Brasilia kein vierfüßige Thier oberal finde/ die sich mit den vnsern vergleichen / vnd daß die Tuppin Imbæ deren keine daheim im Hauß zähmen vnd auffziehen/ den gar vber längst vnd selten. Vnd damit ich sage von den wilden Thieren/ so die Wilden in genere, So nennen / wil ich anfangen an denen / deren der Mensch gebrauchen vnd genießsen kan.

Dz Gethiers
in America
ist dem vnsern
gar nicht
gleich.

M iij

Erstlich

Tapiroussou
ein Wild so
einem Esel
vnd Ruhe
gleichet.

Erstlich wil ich das Wild für die hand nemen/das am gemeinsten ist/sie nen-
nen dasselbig Tapiroussou, hat lange rotlichte Haar/sicht fast wie ein Ruhe/vnd
ist auch so groß/doch weil es keine Hörner hat/hat auch ein geschmeidigern Hals/
lange hängende Ohren/mit geschmeidigern schmalen Schenkeln/hat ganze Hüß
oder Horn an Füßen/möcht eines wol sagen/das es were von Vermischung einer
Ruhe vnd eines Esels Herkommen. Doch ist es auch denselbigen beiden gar un-
gleich/denn es hat ein kurzen Schwanz. Es soll auch der günstige Läser wissen/
das sehr viel Irer in America sind/welche gar keine Schwänke haben. Nun hat
es auch viel spitziger Zähne/kann den Leuten keinen Schaden darmit thun/denn es
sucht sein Heil mehr mit lauffen vnd fliehen/denn sonst. Die Wilden schießen
es mit ihren Pfeilen zu todt/wie fast alle ander Wild/oder fangen es in einer ge-
machten Gruben/oder sonst mit Fallen/die sie gar meisterlich wissen darzu zu
machen.

Schildt von
der Haut des
wilde Thiers
Tapiroussou.

Die Wilden halten die Wild gar für hoch/von wegen der Haut vnd des
Belges/so baldt sie ihn haben die Haut abgezogen/schneiden sie den Rücken
rondt/dörren in an der Sonnen/machen Schildt darauß/so groß wie ein ziem-
licher Bodden eines Fasses/darmit fangen sie der Feinde Pfeil auff/wenn sie
zu Krieg seyn. Dieselbige Haut wirdt so hart an der Sonnen/das ich wol gläub/
das man dardurch mit keinem Pfeil schießen kan/wenn man schon den Bogen
mit aller gewalt spannet. Ich nam zwar dergleichen Schildt mit fleiß mit mir in
Frankreich/Als wir zu Haus kamen/thate vns der Hunger so leid vnd getrang/
das wir auch nicht verschonten der Meerkatzen/der Papngoyen vnd andern der-
gleichen Thieren/die wir auß demselbigen Landt mit vns brachten/vnnd bricthen
auch also diese zween Schildt/den Hunger damit zu stillen/wie auch die andere
Haut die wir im Schiff hatten/darvon an seinem ort sol gesagt werden.

Tapiroussou
geschmack.

Das Fleisch des Wildes Tapiroussou, schmecket wie Rindfleisch/die Wil-
den kochen es auff ihre weis/dieselbige art zu kochen wirt von ihn Buccanare ge-
nennt. Weil ich diß Wort gebraucht hab/vnd weil es auch hinfort mehr wirt für-
fallen/damit der günstige Läser dessen ein bericht hab/wil ich dasselbige allhie er-
klären.

Bucan / ist
Wilden Kä-
se.

Es stecken die Wilden vier Psehl in die Erden/deren jeder so dick ist/als ein
Arm/diese schlagen sie in die vier Ecken/also/das jeder drey Schuh von dem an-
dern stehe. Darauß legen sie Stecken/deren je einer zween Schuh von dem an-
dern ligt/machen also einen hölzern Kofst/den sie auff ihre Sprach Bucan nen-
nen/vnd derselbigen Herdt haben sie viel in ihren Hütten/darauff sie legen das
Fleisch/in stücken zerschnitten/Denn machen sie ein sanfft Feuer/von dörren
Holz darunder/das es bey nahe keinen rauch gibt/so lang nun es den Koch gut
dünckt/wirt es also gebraten/vnd wenden es zwey mal in einer Stunde herum.
Weil sie nun das Fleisch gar nicht saltzen/wie da im Landt der brauch ist/so haben
sie nur eine Art/dasselbige zuzurichten/das sie es in die länge behalten können.
Vnd ob sie in einem Tag wol dreissig stück Wildes fingen/deren ich in diesem Ca-
pitel meldung thun werde/so hautwen sie dieselbige alle in Stücke/vnd legen sie
anff solche Kofst/vnd diß geschicht auffß ehest als men möglich ist/allda wirt das
selbig

Wie die Wile-
den jr Fleisch
behalten.

Das dritte Theil.

155

selbi Fleisch offtmals vier vnd zwentzig Stund gebraten / biß es innwendig eben
so gar ist als außwendig / vnd sich wol also halten möge.



Gleicher gestalt bereiten sie auch die Fisch auffzuhalten / welche sie in gros-
ser menge fangen / vnd auffdörren / Mehel darauß machen / insonderheit die / so ^{Mehel auß}
sie in ihrer Sprach Peraparati nennen / so die rechte Art ist der Barben / darvon ^{Fischen ge-}
sonsten sol gesagt werden. Diese Kost mag man billich für der Wilden Fleisch ^{macht.}
oder Speiskammern vnd Essen achten / denn man kompt in keine Hütten oder
Dorff / da man derselbigen nicht fünde / voll darrer Fisch oder Fleisch. Es treget ^{Menschen-}
sich auch wol zu / wie wir hören werden / daß so einer zu einẽ Wilden kompt / er die ^{fleisch in der}
se Däusen vol Menschenfleisch findet / daß sie von iren gefangenen vñ geschlach- ^{Däusen}
ten Feinden / gleich einem raub / gemacht haben. ^{Bucan.}

Biß daher hab ich von der Wilden Bucan gehandelt vñ geschriebẽ / nach dem
wollen

wollen wir auch von dem gefottenen Fleisch sage/doch mit verlaubnuß des The-
ueti, der dasselbige verneinen darff.

II.
Seouassou
ein art der
Hirschen.

Damit ich aber vollführe mein angefangene beschreibung der Thier/so ach-
te ich/daß am nechsten hernachfolgen sol ein art von den Hirschen / von den Wils-
den Seouassou genannt/weil es an der größe dem ersten folget. Dieselbige sind
nun den vnsern hierinn vngleich/daß sie niedriger sind/vnd nicht so groß Gehörn
haben/Vnd denn auch in dem / daß sie die Haar gehen lassen / wie die Gembsen
bey vns.

III.
Taiaffou,
ein wildt
Schwein.
Saw die etn
Loch im Rük-
ken haben.

Lib. 3. ca. 202.

Es ist auch in America ein Wild Schwein Taiaffou genant/mit der grö-
ße/Ohren/Kopff/Füssen/dē vnsern sehr gleich/ hat auch lange scharpffe Zän/thut
grossen schaden / vñ es ist derhalbē desto grausamer / weil es nit so dick vñ grob ist/
vnd sich schrecklich fleiñet. Es hat im Rücken ein Loch/von Natur (gleich wie obste-
het/daß die Meersaw eins im Kopff habē) dadurch es den Aldem schepffet. Damit
nun niemandt diß für ein Wunderwerck halte/ so schreibt der Autor der Histor.
Gen. Ind. daß bey den Nicaraguefern (so nit weit von new Hispania wohnen)
Saw gefunden werden/denen der Nabel auff dem Rücken stehet. Welche ohne
zweiffel zu dieser Art/darvon ich hie schreib/sollen gezehlet werden. Diß sind nun
die drey größte Wilde stück/ so man in der Gegend / des Landes Brasilien findet/
das Tapiroussu, das Seouassu, vnd Taiaffu.

Die größte
Thier in A-
merica.

IIII.
Agouti
Ein Thier
hat keine
Zän.

V.
Tapiris,
ein Hasens
art.

VI.
Rote Mäuß.
VII.

Pag,
Ein fleckicht
Thier.

Die Americaner haben auch ein rotes Thier/ Agouti genant/in der größe
wie ein Ferklein eines Monats alt/hat hohe gespaltene Klawen / einen gar kur-
zen Schwanz / hat ein Maul vnd Ohren bey nahe wie ein Has / eines vberauß
gute Geschmacks. Mehr sind noch zwey oder drey Art / Tapitis genant/vnsern
Hasen nicht gar vngleich / doch ist das Haar etwas rotlecht.

Sie fangen auch in den Wälden grosse Mäuß / haben Haar wie die Eich-
hörnlein/sind auch so groß/ sind so gut als Rüniglein bey vns.

Pag oder Pague, denn man kan kaum mercken/sa wol gar nicht/den vnder-
schied dieser beyden Wörter im reden/ist ein wildes Thier / ziemlich hoch / wie ein
Jaghund/hat ein vngestalt Haupt/ das Fleisch schmeckt fast wie Kalbfleisch / hat
ein vberauß schön Fell/mit weissen/ äschenfarben / vnd schwarzen Flecken / daß/
wenn man sie nur bey vns haben künde/sie in grossen Werth weren.

VIII.
Sarigoi,
Ein fleckicht
Thier.

Sa-rigoi ist ein Wild / dasselbig essen die Wilden nicht / wegen seines Ge-
stances/wir Frankosen aber steiffen es / vnd thaten das Nierenfett darvon/ daß
ein vrsach denn war/ dieses Gestancks/vnd assen darvon ohne grauwen/denn es
hat ein zehrtes/köstliches Fleisch.

IX.
Tatou,
mit Schup-
pen.

Es ist ein Thier daselbst Tatou genant/es kan nicht sehr lauffen / sondern
kriecht durch das Geheck/hat so harte Schuppē / daß man mit einem Schwerde
nicht künde dardurch hasen/wie die Hermaleu bey vns zu Kriechen pflegen / die
Wilden machen Rüssen auß der Haut/ Caramenen genant / in der Wilden
Sprach/so jemandt die Haut zusamen legt/scheint es/ obs Harnisch Händschuch
weren. Dieses Thier hat ein schon weiß Fleisch/sehr gutes Geschmacks/Was aber
sein Gestalt vnd Größe anlangt/ist mir keines fürkommen / das so hoch gewesen
were/wie der Belouius im dritten vñ letzten Buch seiner Observationum hat

abmah-

abmahlen lassen / da er außtrücklich darbey setzet / daß es sey ein Brasilianisch Tatu.

Nun muß man zu den Thieren/welche in America die gemeinsten sind/auch die Crocodil, Iacare, hinzu thun/sie gehen einem biß an die Hüfte/vñ sind ziem- ^{Iacare Croco-} ^{dillen.} lich lang. Man darff sich für ihnen so gar nichts besorgen/daß der Wilden Häuser deren oft voll sind/vñ die jungen Knaben mit ihnen ohn schaden spielen mögen. Doch hab ich von etlichen Alten vernommen / daß sie sich für einer Art der Iacaren zu besorgen haben/weñ sie vber Feldt ziehen/ deren sie sich mit den Pfeilen schwerlich erwehren kondten/Denn sie sagten/wenn dieselbigen einen Menschen vermerckten/so wischten sie auß dem Rohr heraus / vñ fuhren einen jeglichen vngestümmiglichen an.

Damit ich nun alles das jenige geschweig / was Plinius vñ andere von den Crocodillen in dem Fluß Nilo geschrieben haben / so schreibt der Autor der Historiæ vniuersalis Indiarum, daß man im selbigem Landt schädliche Croco- ^{Lib. 5. ca. 196.} ^{Vngeheura} ^{grosse Cro-} ^{codillen.} dillen gefunden hab/bey der Statt Paimana, die da seyn länger gewesen / denn hundert Schuh. Welches ich wol für ein groß Wunder halte/ doch sage ich nicht/ daß dem eben also sey. Wie mir der Theuetus fälschlich fürwirfft / da er in seinem Buch/de Viris illustribus, von dem erdichten Quoniambeco redet/ von welcher Beschuldigung mich der Autor, so ich hinzugesetzt/entledigen wirt. Alle die Crocodillen die ich gesehen hab / hatten ein grossen weiten auffgesperreten Kachen / hohe Füß / vñ der Schwanz war nicht ront / auch nicht spiz / vñ hinten gar flach. Vñ ich bezeuge vñ verhole/daß ich nicht hab achtung geben/ ob sie den obersten Gummi regen / oder nicht / wie etliche darvon geschrieben haben.

Die Wilden in America fangen auch Eideren/Touous genannt / äschen- ^{XI.} ^{Touous,} ^{Eideren.} ^{Grosse Eide-} ^{ren in Ame-} ^{rica / so man} ^{isset.} grau von Farben vñ gesprengt/wie vnser kleine Eiderlein. Dieselbige sind vier oder fünff Schuh lang/ziemlich dick/vñ erschrecklich/halten sich in den Pfützen vñ fließenden Wassern/vñ an den Bächen/wie die Frösch bey vns / thun keinen Menschen einigen schaden.

Wenn man sie streift vñ außnimpt / ist es so ein herrlich essen / daß ich im selbigen ganken Lande kein besser Leckerbißlein versucht hab. Den sie haben weiß Fleisch wie die Kaphanen bey vns/es ist so zahrt / schleckericht vñ lieblich Essen/ daß nichts darüber seyn möcht. Erstlich/grawet mir wol vor ihnen/aber so balde ich sie versucht/gab ich ihnen den preiß vñ der allen Thieren.

Sie haben auch grosse Krotten/die essen sie ohn außgenommen. Weil nun beyde den Medicis, vñ auch sonst jederman bekandt ist/daß beyd das Fleisch/ ^{XII.} ^{Grosse Krots} ^{ten die man} ^{isset.} vñ derselbig Schleim vñ alles was an einer Krotten ist / ein strenges Gifft sey/ vñ kan ein jeder leichtlich abnehmen / wenn ich schon eben dasselbig nicht hie sagete/daß es der guten Landt Art vñ temperirten Luft/ oder sonst etwann einer andern Vrsachen schuld seyn müssen / daß die Krotten da im Lande so vñschädlich vñ ohn Gifft seyn sollen/wie sie sonst bey vns sind.

Sie essen auch Schlangen Arms dick / vñ bey nahe fünff Schuhe lang.

N

Vñ

Vnd es ist ein art schwarz vnd rotlecht durch einander gesprengt / wie ich gesehen hab / dieselbige bringen die Wilden zu hauß / werffen sie iren Weibern vnd andern dar / die sind so geheim / daß sie sie mit den Händen begreifen / vnd mit ihnen spielen wie mit den Crocodillen / als droben angezeigt. Diese gewliche grosse Aehle zerschneiden sie in stücken / vnd bereiten sie / aber sie haben gar keinen Geschmack.

Sie haben auch mehr den ein Art der Schlangen / besondern in Wassern / darinnen sie grün scheinen / wie grün Kraut / lang vnd dünn / vnd ob sie einen wol stechen / ist es doch ohne schaden. Es sind auch in Wälden Eideren / vber die / so ich zuvor beschrieben / die sind sehr schädlich / wie ihr in folgender Historien hören werdet.

Des Autors
Historia von
einer seltsa-
men Eider-
ren.

Ich vnd zwen andere Frankosen reiseten auff ein zeit herum im Land / daß wir das besehen möchten / vnd wir hatten keine der Wilden bey vns / wie wir sonst pflegten / giengen also in den Wälden hin vnd her / kamen in einem tieffen Thal / In dem hörten wir ein Gereusch / vnd achteten / es were ein schwaches vnd wahrhaftiges Thierlein / so zu vns nahete / giengen immer fort / vnd besorgeten vns nichts. Da erschen wir auff einem Hügel / etwaß dreißig Klafftern von vns / ein Eideren / die war dicker denn ein Mensch an seinem Leib seyn mag / fünff oder sechs Schuh lang / war wie ein Meeruschel / vberal mit weißlechte harte Schuppen vberzogen / den einen fordern Fuß hub sie auff in die höhe / vñ sahe vns an mit auffgerektem Kopff / vnd funckelten Augen / wir erschracken vnd entsetzten vns / denn vnser keiner hatt ein Büchsen bey sich / sondern hatten nur vnser Seitenwehr an vns / Bogen vñ Pfeil hatten wir wol / aber von wegen der harten Schuppen / kundten sie diesen vngewereren Thier keinen schaden thun / mußten vns auch besorgen / wenn wir hetten entlauffen wollen / daß vns das Thier oberenlet / vnd alle erwürget hette / einer sahe den andern erschrocken an / vnd blieb auff der stete stock still stehen. Als nun dieser erschreckliche vngewere Wurm mit seinem auffgesperten Rachen grausam schnaubete / wegen grosser Hitz / den es ein heller schöner Tag / vnd vmb Mittagzeit war / daß wir sein Schnauben eigentlich vernemen kontden / vns hette ein viertheil stunde starr angesehen / lieff er plötzlich obem auff ein Berg / macht so ein gerausch in dem Gestruch vnd Dörnern / daß kein gejagter Hirsch so vngestümb seyn möcht. Wir waren ohn das erstarrt / begertem im nicht nachzusetzen / dancketen Gott / daß er vns auß dieser Gefahr erlöset hette / vnd giengen vnsern Weg für vns. Nun in dem ich mich erinnere an die / so sagen / daß die Eideren sich des Menschen frewen / halte ich / daß er vns von lieb wegen so angesehen hab / wie sehr wir auch erschracken.

XIII.
Iagouare,
ein wild / so
gen Leuten
schaden thut.

Es ist auch in Brasilia ein Thier Iagouare mit Namen / dasselbige ist Rntahes hoch / so schnell vnd geschwinde als ein guter Jagthund / hat vnder der Kehlen lange Haare / einen bundten Beltz / schön gleich einem Luxen / auch sonst ihm sehr gleich. Die Wilden fürchten sich nicht vnbillich für ihm. Denn es lebet vom Raub / wie ein Löwe / wen es bekompt / den zerreißt vñ frisset es. Wenn die Wilden deren eines bekommen / in den darzu gemachten Gruben / oder sonst in andern Fällen / denn sie stellen allen schädlichen Thieren mit fleiß nach / lassen auch nicht auffkommen das Vnrath bringen möge / schießen sie ei-
nem

Das dritte Theil.

159

sie einen Pfeil nach dem andern in es / vnd martern es also / daß es desto länger schmerzen leiden müsse. Damit man nun recht verstehe / wie dasselbige Thier den Wilden so auffsezig vnd gefehrlich sey. So ist das abzunehmen daran / das fünff oder sechs Frantzosen vnserer Geferten auff ein zeit fürüber reiseten. Da deren eines sich hielte / vnd die Wilden warneten sie / sagende / sie solten sich wol für den Ianouare fürsichen / denn er hette dieselbige Wochen drey irer Freunde auß ihrem Dorff sämmerlich geholt vnd gefressen.

Zu dieser Lateinischen Edition wil ich hinzu thun / daß die Wilden in Brasilia für des Villagagnonis Ankunft keine Hund haben bey ihnen se gesehen / der halben als sie auff ein zeit sahen einen der gar grossen Jagthunde / den wir dahin bracht hatten mit etlichen Jungen / vnd derselbige sich zu vns liebelte / erschrecken sie vnd flohen für im / weil er dem Ian-ouë gleichete / wie gesagt. Daher bezeuget auch Gamara in seiner General Historien der Indien, daß Anno tausend / fünff hundert vnd neun / als Christophorus Columbus erstlich an die Insel Beringuam / so auch S. Ioannis genant / ankommen war / daß dieselbige Wilden / so damals mit den Spaniern kriegen musten / sich ober die massen sehr für einem roten Hund entsetzt haben / der auch so viel außricht als sonst zween guter Schützen / oder Soldaten. Denn derselbige Hundt / fiel mit gewalt die Wilden Feinde an / Vnd die jenigen / so der Spanier Freunde waren / wie sie ihn schon erzürneten / belädiget er doch nicht. Er kanit auch vnderchiedlich die Nation Carai-bas, welches die ärgsten vnd heillossten sind vnder allen Wilden / wenn dieselbige darvon flohen / lieff er ihnen nach biß mitten vnder die Feinde / Vnd wenn er anbracht war / hatte er keine ruhe / biß so lang er seinen Feind erwürgt hat. Er stund den Spaniern so treulich bey / daß / wenn sie in bey sich hatten / er so viel that / als wenn sie drey Reuter vnter ihnen gehabt hetten / wider die Wilden. Dieser Hund ist zu lezt mit einem vergiftigen Pfeil geschossen worden / vnd also blieben / in dem er einem Caraiba nachschwam / hat seinen Herrn sehr bekümmert / aber die Wilden sind des höchlich erfreuet worden.

Der erste
Hund so die
Brasilianer
gesehen.

CAP. 62.

Vallonas ein Hauptmann der Spanier / so der aller freitbarste war / als derselbige erstmals das Ostmeer durchfahrē hat / derselbige schickte seine Hunde / die er bey sich hatte / an die Wilden / so im widerstand thun wolte / da sind die Wilden so sehr erschrocken vor ihnen / daß sie haben müssen die flucht geben / vnd die Hunde dem Hauptmann Vallonæ so nutz waren / als die beste Kriegsknecht.

In Brasilien sind auch viel Meerfäken / klein vnd schwarz / Cay genant / dieselbige zu beschreiben ist vnnötig / weil sie jederman wol bekannt sind. Allein wil ich anzeigen / wie es so ein lust zu sehen sey / wenn sie auff der Spitzen oder Dol-
len / etlicher Bäume / so Frücht haben mit Hülßen / wie vnser Bohnen / hauffen weiß bey samen sitzen (zuvor auß / wenn es vngestümb Wetter ist) vnd so ein säm-
merlich Käzengeschrey machen. Sie werffen auff ein mal nur ein Junges / vnd so baldt eins jung worden ist / hat es von Natur die Art an sich / daß es sich vmb
des Vatters oder der Mutter Hals anhalte / vnd so kleben bleibet. Wenn nun die
Altten gesagt werden / so kommen die Jungen auch so darvon. Vnd dieses ist wol
gläublich / Denn auch Mattheolus in seinen Commentarien, vber dem Dio-

XV.
Wie die
Meerfäken
ihre Jungen
auß der Ges-
fahr bringe.

N ij

scoridem,

scoriden sagt/wie Plinius vnd Aristoteles schreiben/ daß die Wiffelen die Jungen so lieb haben/das sie ihre Zungen stätig in das Maul fassen / vnd hin vnd wider vertragen. Nun ist allen Thieren von Natur inngepflantzet / daß sie ihre Jungen erziehen vnd beschützen mögen / sondern auch sonderliche neigung vnd geschwindigkeit/wie sie dasselbige zu wegen bringen können. Auß dieser Ursachen können die Wilden nicht leichtlich / weder die jungen noch die alten ombkommen/ doch schießen sie dieselbige / oder verwunden sie mit ihren Pfeilen / daß sie von den Bäumen müssen herab fallen/Als denn heylen sie dieselbige widerumb / halten sie/vnd machen sie etlicher massen zahm / nachmals / werden sie für unsere Wahr vertauschet. Anfangs sind sie so wilt/daß sie den Leuten die Hände so zerbeißen/daß man sie muß vnder den Händen todtschlagen.

Wie man die
Meerkatzen
fenget.

XVI.
Sagouin.
Ein schön
Thierlein.

Die Wilden haben noch ein ander Art Meerkatzen Sagouin genannt / ist roth/vnd so groß wie ein Eichhörnlein. Was aber sein Form vnd Gestalt belanget/hat es Maul/Brust/Hals vnd andere Glieder fast wie ein Löw / Ist geherzt vnd so schön / als eines vnder den kleinen Thierlein / so viel als ich deren da gesehen hab. Vnd wenn man es so wol kündt vber Meer bringen/als andere Wahr/wer es viel in höherem Wehrt. Es ist aber so schwach vnd zahrt / daß es nicht außstehen kan/das Schwanken der Schiff / vnd ist so hoffertig vnd stolz in seinem Sinne / daß wenn man es mit dem geringsten beleidiget / daß es sich erzürnet/vnd darüber stirbet.

Bei vns in Franckreich werden deren doch auch gefunden / vnd ich halte es dafür / daß es das Thierlein sey/ darvon Marotus schreibet / in dem er seinen Knecht innführt/welcher einem Nißgünner eine Antwort gibt/denn er Sagum nennt. Ich muß für meine Person bekennen / daß ich auff diß Thierlein nicht so eben achtung geben / ob ich wol sonst mit fleiß auff alle andere Thier gemercket hab. Vnd möcht wol wünschen/daß ich es hie auch gethan hette. Nun damit ich zum Ende komme / wil ich noch zwey Thier / so die aller seltsamsten wol möchten geachtet werden/auch hinzu setzen.

XVII.
Hay, Ein heß
lich Thier.

Hay ist das erste/so groß als ein Hund/hat ein Angesicht wie ein Meerkatz/ einen hangenden Bauch/sehr weiß grau / einen gar langen Schwanz/zotliche Füß/wie ein Bär / lange Klauwen / vnd ob es wol gar wild ist / so wirt es doch leichtlich gezähmet / wenn es gefangen ist. Die Tuppin Imbæ, weil sie nackt sind spielen sie nicht gern mit ihm / weil es so lange vnd scharpffe Klauwen hat. Ich habe von etlichen Wilden/vnd auch von Dolmetschen so lange zeit in America gehalten/vernomen/daß niemandt jemals dasselbige Thier hab essen sehen/weder in Wälden oder zu Haus/ wiewol dieses fast vngläublich scheint.

XVIII.
Coaty, hat
ein seltsamen
lange schnabel.
bel.

Coaty ist das ander/davon ich auch noch schreibē wil / diß ist so hoch als ein Haß/hat kurz Haar/vnd gesprengt/kleine spitzige Ohren/hat ein kleinen Kopff/vnd der Schnabel ist von Augen an länger deñ ein Schuh / gleich einem ronten Stecken/der sich fornen zuspitzt/dergestaltt/ daß er allenthalbē sonst gleich dick sey/hat so ein eng Maul / daß man kaum kündt ein kleine Finger hinein bringen/man weiß sonst von keinem das seltsamer were. Wenn nun das Thier gefangen ist/thut es alle vier Füße zusamen / stellt also darnider / oder legt sich auff eine seiten/vnd

Das dritte Theil.

161

Vnd man kan es in keine weis noch weg auffrichten oder darzu bringen daß es esse/man bringe ihm denn Dmeisen/welche auch sein Speiß in Wälden sind. Achte tag hernach/nach dem wir zu dem Villagagnone kamen / haben vns die Wilden deren Thier eines gebracht/dessen wir vns alle ober die massen verwunderten/daß wir deren selkamen ding vngewonet waren. Weil nun dieses gar etwas wunderbarliches war / so man es gegen vnser Lands art helt/darumb hab ich offtmals an einem vnserer Gesehrten/der ein fürtrefflicher Maler war/mit ernst angehalten/daß er dasselbige Thier/vnd auch die andere/nicht allein irer wunder selkame gestalt halben/sondern auch weil sie bey vns unbekandt/entwürffe vnd abrisse/aber ich hab nie so viel an ihm erhalten können / welches mir fürwar ein groß Herkenleid gewesen ist.

XI. Capittel.

Argument.

Von den wunder selkamen Vögeln in America/ von den

Fledermäusen/ Vinen/ Mucken / vnd anderem Ge-

schmeiß im selbigen Land.

Dies Capitel darinn von dem Gevögel gehandelt wirdt / wil ich auch anfangen von der Art/welche dem Menschen zu essen dienen/vnd die Wilden nennen dieselbige in gemein *Oura*. Ersilich haben sie der Hünner / so man die Indianische Hünner heissen/ die menge / dieselbigen nennen sie *Ariugnau oufu*. Vnd von der zeit an/ daß die Portugaleser zu ihnen kommen sind/so halten sie auch der vnseren gemeine Hünner/von ihnen *Arignau-miri* genendt. Ob sie nun wol auff die weissen am meisten geben/ wie gesaget / darmit sie die Federn serben/ vnd sich darmit schmücken mögen vnnnd bekleiden / doch essen sie derselbigen keine/ weder die Indianische oder gemeine. Sie halten das gelb im Ey für Gift/derhalben wie sie sahen / daß wir derselbigen weich sotten vnd assen / ware es ihnen ein groß Wunder/strafften vns auch/vñ sagten/es stünde nicht zu leiden / daß wir die Eyer verdürben ehe dann Jungen darauß wurden / denn wir essen das Hun im Ey. Die Eyer nennen sie *Arignau-ropia*. Also ist zu spüren/daß sie so wol sorg tragen für ire Hünner/als für ire Vögel in den Wälden/Dieselbige lassen sie hinlegen wo sie gelüftet/aber die Hünner weisen sie in die Hecken vnnnd Gestreuch / damit sie der vnruhe oberhaben seyen. Die Wilden Weiber befeissen sich eben so wol als die vnseren / die junge Indianische Hinkel auff zu ziehen / geben ihnen hart gekochte Eyerdotter. Es werde so viel junge Hünner in America,daß man ein Indianisch Hun kauff vmb ein Dolchen / in den Dörffern / da nicht viel frembder Leut hinkommen / das bey vns wol müßt ein nummum tertium gelten / sonst aber der vnseren gemeinen Hünner kauft man fünff oder sechs vmb zween heller.

Die Wilder ziehe auch zu Haus auff bey den Hünnern Indianische Endten/ Vpec von ihnen genandt/weil nu die Wilden ein glauben daran haben/ daß wenn sie von so einem langsamen Thier essen / auch so langsame schleiffige Leut daher würden / vnnnd wenn die Feinde sie oberfielen / als denn nicht köndten darvon lauffen/

Oura Vögel.

I.

Arignau oufu
Indianische
Hünner.

II.

Arignau-miri
gemeine
Hünner.*Arignau-ropia*
ein Ey.Viel Hünner
in America.*Vpec* Indianische
Endten.

III. V. VI.

Iacout ein
Art der
Phasanen.

VII. VIII.

Mouton ein
seltsamer
Vogel.

IX. X. XI.

Grosse Rep-
bäner.

lauffen / darumb kan sie niemand leichtlich überreden / daß sie das geringste dar-
von versuchten. Vnd auß der vrsachen hüten sie sich vor allen denen Thieren / die
langsam daher schleiffen / auch vor der gleichen Fischen / die nicht schwind darvon
schiessen können / als da sind die Raia. Was anlangt die Vögel so in den Wäldern
sich halten / deren fengt man so grosse wie die Rappen / vnd deren sind dreyerley
Art / Iacoutin, Iacoupen, vnd Iacou-ouassou. Sie haben alle schwarze vnd
aschengraue Federn / schmecken wie die Phasanen / vñ ich kan mit Wahrheit sagen /
daß ich nichts lieblicheres mein lebenlang gessen hab / denn dieses Iacous.

Noch sind zwo gattung ober auß köstlicher Vögel Mouton genant / so groß
wie Pfawen / haben Federn wie die vorigen / vnd man bekomt sie sehr selten. Der
folgenden dreien Geschlechte Vögel / schmeckt fast einer wie der ander / Erslich
die Ynambour-miri, so groß als Kephäner / darnach Pegassou, so groß wie ein
Holztaub / vnd dann Paicacu, so groß als ein Turteltaub.

Damit ichs nun kürzlich beschliesse von den Vögeln / so allenthalben da im
Land / in den Wäldern vnd Wassern / an den Gestaten in grosser menge zubekom-
men sind. So wil ich auch zu denen schreiten / welche nicht eben so gar wol zu essen
sind. Vnder anderen findet man zweyerley Art / ist eins so groß als dz ander / nem-
lich wie die Raben / Die Schnabel vnd Klatzen an ihnen sind krumb / wie sonst an
allen anderen Vögeln desselbigen Lands / deren gleichen den die Papygoyen sind.
Ihre Federn betreffend / halte ich dafür / daß man vnder der Sonnen nicht schöner
Vogel findet / in dem wir nun die schönheit derselbigen betrachten / haben wir ein
volkomliche Materien Gott den Schöpffer darinn zu loben / vnd nicht die Natur /
wie die Heyden thun. Damit nun dasselbige kund sey / So haben die erste / welche
die Wilden nennen Arat, am Schwanz vnd an den Flügeln Federn anderhalb
Schuh lang / zum theil Purperfarb rotlecht / zum theil Himmelsblaw / gar glantzend /
vnd die Federn sonst am Leib sind dergleichen. Wenn dieser Vogel an der Sonnen
ist / da er sich denn gern helt / so kan ihn einer nicht genug ansehen.

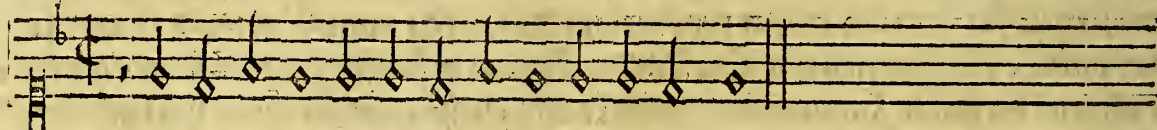
XII.

Arat ein Vo-
gel mit vber-
aus schönen
Federn.

XIII.

Canide mit
Himmelsblau-
wen Federn.

Canide ist die ander Art / hat etwas schlechter Federn / vnd die vmb den
Hals stehen / glantz wie Gold / am Leib / Flügeln vñ dem Schwanz scheinen sie /
als ob es were Excellent schön Himmelsblaw mit goldt vermischet / Wer sie vñ oben
herab anschawet / der meynt es sey ein schöner Sammet / dieses Vogels gedentken
die Wilden oftmals in ihren Liedern / wenn sie nach der Tabulatur also singen /



ben darmit / auch sich selbst vber den ganzen Leib. Dieser Federn nam ich nicht wenig mit mir in Franchreich / insonderheit deren die gelb vnd blau sind / wie angezeigt / So bald ich aber gen Paris kommen / hab ich nicht ruhe vor einem Hoff-
sunckern gehabt / ehe denn er sie mir hatte abgezwungen.

Man bekompt da drey oder viererley gattung Papigoyen / die größte vnd schöneste nennen die Wilden Aiourous, der Kopff ist rot / gelb vnd violfarb / die Flügel sind zu end purperfarb / der Schwanz so gar lang / ist gelb / sonst sind sie am Leib grün / deren kommen sehr wenig zu vns. Sie sind auch vber das / daß sie die schönsten Federn haben / derhalben hoch gehalten / weil sie besser schwätzen lernen dann die anderen. Es ließ mir ein Dolmetschen deren einen zukommen / welchen er auff drey Jar lang gewehnet hatte / Derselbige kundte Frantzösische vnd Brasilianische Wörter so verständlich vnd natürlich / daß wenn man ihn nicht sahe / man nicht mercken kund / ob es ein Vogel oder Mensch were.

XIIII.
Aiourous die
größte vnd
schönste Pa-
pigoyen.

Nun war diß noch ein größers wunder / denn es hatte ein Weib zwö Frantzösische Weil wegs von vnser Inseln / deren einen auffgezogen / der alles was man ihm befahl / so wol verstunde / als wenn er hette Menschen verstand gehabt. Wir zogen bißweilen dahin / so bald wir kamen / sprach des Papigoyen Frau von stunden an zu vns / wolt ihr Kämme vnd Spiegel geben / so wil ich zu meinem Papigoyen sagen / daß er tanzen vnd singen soll. Bei wir nun bißweilen nach ihrem begeren thaten / So bald der Papigoy etliche Wort seiner Frauen vernam / sieng er an nicht allein zu tanzen auff der Stangen darauß er sasse / sondern er girte vnd pfiffert auch darzu / als wenn er ein Rhen pfeiffen wolt / vnd kundt sich gar visierlich stellen / gleich als wenn die Wilden in Krieg zu ziehen pflegen / In summa / gefiel es seiner Frau daß er singen solt / so sang er / solt er tanzen / so tanzt er. Hergegen wenn wir der Frauen nichts gaben / vnd sie in das Auge / welches so viel ist / als stehe still / gebotte / so schwieg er von stunden an stockstill / vnd wir kundten nicht mit einigem Wort so viel bey ihm erhalten / daß er sein Zung oder ein Fuß geregt hette. Geb es also einem jeden zu vrtheilen / ob die Römer vnrecht gethan / daß sie dem Raben so viel begängniß gehalten habē / der alle Morgen einen jeden der für den Rostis fürüber gieng / mit Namen begrüßet / vnd daß sie denjenigen am Leben gestraft haben / der denselbigen umbbracht hatte / wie Plinius hiervon schreibt / Hatten nun dieselbigen einen solchen Papigoyen gehabt / wie hoch würden sie den geacht haben. Die wilde Frau pflegte in zu nennen Cherinbaué, das ist / ihren allerliebsten. Er war ir auch so lieb / daß wenn wir sie fragten / wie hoch sie ihn hielte / oder was wir ir wol darfür geben solten / gab sie spöttlich zur antwort / Mocaoual-sou, das ist so viel gesagt / als ein groß Seltgeschütz / kundten also denselbigen umb kein werth von ir bekommen. Die andere Art der Papigoyen ist die / so man pflegt in Franchreich zubringen / dieselbige nennen die Wilden Marganas, vñ sind so gemein da wie bey vns die Tauben / vñ gar nichts geachtet / derhalben wir derselbige viel assen / weil ir Fleisch fast schmeckt wie von einē Kephun / on dz es etwas härter ist. Das dritt geschlecht der Papigoyen nennen die Wilde Touis, Aber die Normandische Schiffleut Moissons, ist so groß wie ein Starē / hat einē lange schwanz mit saffranfarbē federn / sonst ist er gar grün. In dē ich nu zū ende meiner

Ein schöne
Historia von
einem Papigoyen.

Lib. 10 ca. 43.

XVII.
Marganas
sind die ge-
meine Papigoyen.

XV.
Touis die Ele-
nestie Papigoyen.

Rede

Rede von den Papigonen eile/selt mir eyn/das ein Cosmographus geschrieben hat/das die Papigonen ihre Nester an die äste der Bäume anhencken/damit ihre Eyer nicht von den Schlangen außgesogen werden/diß halte ich nur für ein erdichtes Märlein/denn ich hab gesehen/das sie ihre Nester haben in den Löchern der hohlen Bäume gemacht.

XV.
Toucan ein
Vogel so
groß als ein
Taub.

Toucan ist der aller fürnembste Vogel vnder allen anderen in America, dessen auch zuvor gedacht worden/er ist so groß wie ein Taub/vnd Schwanz wie ein Rab/außgenommen die Brust/darauff er Safran farb ist/vñ hat gleich als ein bleichrotes Halsbändlein/dasselbig brauchē die Wilden zur Zierden der Backen vnd sonst am Leib/vnd fürnemblich halten sie diß für köstlich/weil sie es gebrauchen/weñ sie einen Tank halten. Daher ihm der Namen ist geben/nemlich Toucan-tabouracé,das ist/die Spring oder Tankfedern/vnd sie haben deren so viel das sie dieselbige auch für vnserer Wahr vertauschen. Der Schnabel dieses Vogels ist lenger/den der vbrige ganze Leib/also das auch kein Kranchs Schnabel darmit zu vergleichen ist/vñ kan billich für den aller wunderbarlichste Schnabel/so vnder der Sonnen zufinden geachtet werden. Derhalben denn Bellonius, als er derselbigen einen bekommen hatte/ihn nicht vnbillich hat abmalen lassen zu end seines dritten Buchs/der Beschreibung der Vögel. Er setzet zwar den Namen nicht hinzu/doch alles was er da anzeigt/soll von demselbigen Schnabel verstanden werden.

XV.
Panou mit ei
ner roten
Brust.

Ein ander Vogel ist da im Land/an größe vñ farben wie ein Troschel/außgenommen die Brust/so da Zigelrot ist/die Wilden ziehen dieselbige Brust auch ab wie die vorige/vnd heissen den Vogel Panou.

XV.
Quampian
mit Carmes
sinroten Se
dern.

Noch ein anderer so groß wie ein Krammetsvogel/mit Carmesinroten Federn/den sie Quampian nennen.

X.
Gonambuch
ein gar klei
nes Vöglein.

Nie muß ich nicht vergessen eines Vögleins/so gar wunderbarlich vnd subtil ist/denselbigen nennen die Wilden Gonambuch, hat weisse glanzende Federn/es ist nicht größer als ein Brem/Wesp/oder Schröter/vñ singet doch ober auß wol. Es sißet gern auff dem Türckischen Korn/welches die Wilden Auati heissen/oder sonst auff hohen Stengeln/es singt so hel vnd klar/das einer nicht vermeynen solt/das so ein gering subtiles Leiblein köndte so viel wesens machen/vnd so ein lieblichs Gesäng/er sehe es denn vor Augen/vnserer Nachtigallen thun im nicht zu vor. Weil ich nun alle Vögel in America nicht beschreiben kan in specie oder vnderschiedlicher weiß/welche doch alle von den vnsern außtrucklich vñ verschieden werden/beyd von Art vnd auch mit allerley farben/als rosenröt/rot/vioelfarb/weiß/aschengrau/ze. Jedoch wil ich noch einen hinzu setzen/der von den Wilden so hoch gehalten wirdt/das sie nicht allein selbst ihm kein leid thun/sonder auch alle die jenigen mit ernst straffen/die demselbigen einigen schaden zufügen. Er ist so groß wie ein Taub/aschengrau/hat ein klagende trawrige Stimm/die TuppimImbæ hören ihn meisttheils bey Nacht/vnd im Tag nicht so viel/vnd sie haben einen Glauben daran/das die verstorbene Freunde denselbigen zu ihnen schicken/beyd das er ihnen glück vnd heil bring/vñ dann auch das er ihnen ein guten Muth mache/damit sie gehehrt ihre Feinde im Krieg anfallen. Sie halten es auch

Die Vögel in
America vñ
allerley far
ben.

X.
Auis lugubris
in America.

Das dritte Theil.

165

es auch dafür/wenn sie auff diese bedeutung gut achtung geben/ so werden sie ihrer Feinde hie in diesem Leben mächtig / vnd nach dem Todt werden ihre Seelen vber das Gebirg fliehen / vnnnd damit ihren Eltern in freuden einen ewigen Reichen führen.

Es ist mir begegnet auff ein zeit als ich in einē Dorff so die Frankosen Vpec nennen/eynkehrete/das ich dieselbige Vögel des Nachts hört wehe klagen / den es war kein Gesang/Wie ich nu sahe/das die Wilden so andächtig darnach hörten/vnd ich der sachen gänzlich bericht ward/da schalt ich sie ihrer thorheit halben. Vnd ich hatte noch einen Frankosen bey mir/denselbigen lachte ich an/vñ verhönete etwas diese Fantasien/als das er sahe einer der Eltesten auß den Wilde / sahe er mich groß an/vnd stopffet mir das Maul so bald mit diesen Worten: Schweig vnd laß vnser Elteren gute Botschafft mit ruhe anhören/Denn so oft wir diese Vögel hören/werden wir erfreuet/vnnnd vnser stärke nimpt in vns zu/vnnnd mehret sich. Ich antwortet ihm kein Wort darauff/denn es were doch vmb sonst gewesen. So viel hab ich nun von den Vögeln in America schreiben wollen.

Nun sind auch in demselbigen Land Fledermäuß/ so groß wie bey vns die Kraken/diese schleichen offtermals des Nachts in die Hütten/wenn dieselbigen einen da finden liegen/der die Füße nicht hat zugedeckt / dem kommē sie an die groſſe Zehe/vnd saugen ihm wol zween vnser drenling Blus darauß/ ehe man sein gewahr wirdt. Wenn nun dieselbige des Morgens erwachen / verwunderen sie sich des Bluts an frem Baumwollen Bett / Vnd wenn es einem widerfuhr / es were ein Wilder oder der vnsern einer gewesen/so machten die Wilden ein gespöt vnnnd gelächter darauß. Es ist mir selbst auch begegnet / darumb sie mein nicht allein spotteten / sondern ob wol der schmerz nicht so groß war / must ich doch wol drey Tag lang not haben/bis ich den Hosens stumpff anbringen kund / denn die groſſe Zehe war mir so gar vornen zersogen. Diejenige so in der Insel Cuma, welches ist 10. Grad disseits des Aequatoris, haben dergleichen auch diese groſſe vnd schädliche Fledermäuß/ von welchen der Autor der Hist. Gen. Indicæ ein lustige vnnnd vnd denckwürdige Historien erzehlet. Es lag eines Monchs Knabe schwach/ hatte das stechen in der Seiten / zu Sant fides Ciribici, demselbigen wolt man zur Ader lassen/aber die Ader n lagen ihm so tieff/das man sie ihm nicht treffen kund/vñ man meynte er were tod/da kömt des Nachts dieser Fledermäuß eine zu ihm/ beisset ihn an den Knöchel/sauget so viel Bluts/ vnnnd weil die Ader geöffnet ward/so lieff auch sonst so viel heraus/als ihm eben zu seiner gesundtheit von nöten war/ Nun sage ich/gleich wie derselbig Autor auch/das man keinen bessern vñ wilkommern Wundarzt hett wunschen können. Vnd kan hieran spüren/ob wol diese Fledermäuß etwas beschwerlich sind/so sind sie doch nicht so gar schädlich/ wie vorzeiten bey dē Griechē die Striches/dz ist die Vnholden vñ Saugetsen/ oder abscheuliche wilde Nachvögel/so des Nachts herum fahre/darvō Ouid. 6. Fast. schreibet:

Nocte volant,puerosque petunt nutricis egentes

Et vitiant cunis corpora rapta suis.

Carpere dicuntur lactentia viscera rostris,

Et plenum poto sanguine guttur habet.

Der Wilden
Aberglaube
so der Vögel
krafft vñ ge-
sang acht
nehmen.

X.
Fledermäuß
so groß wie
Kraken.

Lib. 20. ca. 80.

Ein Furgwei-
lige Historia
von einer Fie-
dermauß.

D

Das

Das ist/

Deß Nachts sie hin vnd wider fliehen/
 Zu jungen Kindern in den Wiggen/
 Reißten sie oft auß ihrem Lager/
 Beschädigen sie dann hernacher.
 Man sagt daß sie das junge Fleisch/
 So noch hat von der Milch sein Speiß/
 Mit ihrem Schnabel gar abscheulich/
 Zerhacken vnd zerwülen greulich/
 Vnd daß ihr Kehl vnd wüster Schlund/
 Sey statts vol Bluts biß auff den grund.

Daher dan dieselbige Vnholden Striges das abscheuliche rauschende/gran-
 sende Nachtvögel genandt werden.

Bienen in
Brasilien.Traß-Honig
Yetic-Wachs.Arauers
Sommerwib-
bel.Ton ist ein
schädliches
Wärmlein.

Lib. 1. 2. 30.

Die Bienen in America sind nicht wie die vnseren / sie sind fast wie vnser
 gemeine kleine schwarze Mücken / deren bey vns im Sommer vil werden / sie ma-
 chen ire Honigseim in einem hohlen Baum / die Wilden haben ein sonderliche weiß
 wie sie den Honig sammeln sollen. Wenn noch alles bey einander ist / denn nennen
 sie es Yra-yetic, denn Yra ist so viel als Honig / aber Yetic Wachs / wenn es geschei-
 den ist / essen sie den Honig besonder / vnd das Wachs heben sie auff / denn sie ma-
 chen klumpen darauß so groß als ein Arm / vnd es ist schwarz. Nun heben sie das
 Wachs nicht darumb auff / daß sie Fackeln oder Liecht darauß machen / denn sie
 brauchen kein andere Liecht / denn ein art Holz / welches ein helle Flam von sich
 gibt. Sie brauchen fürnemlich die grosse Rohrn / darinn sie ire Federn legen / dar-
 mit zu zustopffen / damit sie nicht von den Sommerwibbeln verzehrt werden / die
 ich auch hieher setzen wil. Die Sommerwibbel heissen die Wilden Arauers, sind
 so groß wie Heimgelmausergen / vnd sie kommen hauffen weiß vmb die Feuerherd /
 wie auch die Gryllen / was die bekommen das durchfressen sie / insonderheit Ledern
 Wambesser / vñ die Schuh / dieselbige zernagen sie so gar / daß das Oberleder gar
 darvon kömpt. Wenn die Hünter oder sonst andere Essensspeiß nit fleißig verwar-
 ten / so funden wir Morgents die bloß Knochen ohn Fleisch da ligen.

Die Wilden werden auch von einer kleinen art eines Würmleins vbel ge-
 plagt / dasselbig wächst im Staub vnd auff der Erden / ist so groß wie ein Flog vñ
 heisset Ton. Wenn es sich vnder die Nägel der Füße oder Hände verstecket / sengt
 es einen so bald an zu stücken / gleich einer Reittiesen / vnd wenn man es nicht her-
 auß thut / wirdt es in kurzen so groß wie ein Erbeiß / vnd man kan es nicht wider-
 umb heraus bringen ohn grossen schmerzen. Dieses Würmlein thet nicht al-
 lein den Wilden / die gar nackt sind / sondern auch vns die wir doch wol be-
 kleidet waren / sehr gedräng. Vnd ob ich mich selbst für ihnen wol so viel verwa-
 ret als mir möglich war / war ich doch derselbigen so vol / daß ich eines Tags mehr
 denn zwentzig auß meiner Haut hin vnd wider außgrube. So hab ich auch etliche
 gesehe / welche sich nicht eben für sahen / denen nit allein die Hände vñ Füße darvñ
 zu sehenden giengen / sonder sie warē auch vnder den Armen vñ sonsten am Leib /
 da die Haut etwas jarter ist / derē alle vol. Ich achte es sey das Thierlin / darvñ der

Autor

Das dritte Theil.

167

Autor Ind. occid. Historiæ, also beschreibet: Nigua spricht er/ ist wie ein Flog der hüpfen kan/ ist gern im Staub vnd Kerffel/ thut keinem Glied/ denn nur den Füßsen Schaden/ wenn er dahincyn kömpt/ macht er so bald ein ganken hauffen Nis/ daß es vngläublich ist/ so man seine geringe Proporz betrachten solt/ Doch vermehrt er sich auch sonst auff ein ander weiß. Wenn man inen nit in der zeit zu vor kömpt/ kan man inen nicht wehren/ denn mit brennen vñ schneiden/ Thut man sie aber bey zeit heraußer/ so sind sie gut zu heilen. Mehr schreibt er auch das/ daß etliche Spanier so gar von diesen Würmlein verdorben gewesen/ daß vielen die Glieder/ vielen auch die Füß gar sind zu schanden gängen.

Die Wilden brauchen diese Arzneyen darfür: Sie schmieren die vnheile stete mit einem roten dicken Del/ so gemacht wirdt von der Frucht die sie Courop nennen/ vnd dasselbig Del brauchen wir Frantzosen auch. Sie muß ich auch melden/ daß dasselbige Del alle Wunden vñnd Schäden des ganken Menschlichen Leibs/ so gar von gründ heraußer heilet/ daß es die Wilden so hoch vnd werht halten/ wie das Stück bey vns/ Sanctum oleum genandt. Vnser Wundarzt den wir bey vns hätten/ der hat desselbigen Dels zwölff gar grosser Gefäß vol mit in Franchreich bracht/ vnd auch so viel Menschenschmaltz/ das er sammlete/ wenn die Wilden ihre Gefangene brieden.

In America findet man auch Schnacken/ die heissen sie Yetin/ dieselbige stechen so hart auch durch ein dünnes Kleid/ daß einer meynet es weren Nadlen spizen/ vnd kan einer wol gedencen/ wie wercklich es siehe wenn sie die nackende Wilden stechen/ denn sie stehen vnd schlagen oder plazen mit den Händen an die Bein/ an den Hindern/ Schuldern vnd Arm/ daß einer meynen solt/ es stünde ein Fuhrmann für ihm/ der mit seiner Geißel so ein wesen führte.

Es sind in America auch Scorpiones die liegen im Staub vnd vnder den Steinen/ sind viel kleiner als in Prouinz/ aber eben so vergift vnd tödlich mit ihrem Stich/ wie ich das mit der that hab erfahren. Dis ungezieffer ist gern wo man es rein helt. Ich ließ mein Schlaffgarn seubern/ hieng es widerumb auff/ wie da der brauch ist/ da lag ein Scorpion heimlich in einer Falten verborgē/ der selbige stach mich in meinen Daumen der rechten Hand/ Die Hand lieff mir von stund an ober die massen auff/ daß das Biß mir were vber den ganze Leib kommen/ wo ich nicht einen Apoteker hett an der Hand gehabt/ zu dem ich mich von stund an verfügete/ Der selbige hatte in Del getödtete Scorpionen in einer Schalen/ deren einen er mir überschlug. Ob nun dis wol ist die aller gewisste Kunst/ das ich vier vnd zwenzig stund grossen schmerzen leiden muste. Die Wilden heilen sich auch hiermit/ vñnd wenn sie die Scorpionen können oberkommen/ legen sie dieselbige auff die Wunden. Wie nun zu vor auch gesagt/ daß sie der Rache gegen allen giftigen Thieren so begirig sind/ daß sie sich darüber vergessen/ Ja wenn sie sich vngesehr wider einen Stein stoßen/ fallen sie an denselbigen vñnd beißen darin/ wie vnfinnige Hund/ stellen allen schädlichen Thieren mit ernst nach/ vñnd vertilgen sie so viel möglich ist.

Vber dis alles sind auch Erdkrebs in America Oussa genant/ sie kommen hauffen weiß am Vfer des Meers vnd sumpffigen örtern zusammen wie die Her-

D ii

schrecken/

Yetin Schnacken.

Scorpiones in America.

Remedium wider der Scorpion Stich.

Die Wilden sind rachsüchtig.

Erdkrebs. Oussa.

schrecken/ Wenn einer dahin gehet/ so leufft einer hie der ander da hinauß/ sie kriechen in stümpff der Bäume/ vnd vmb die Wurzelen/ daraußer man sie ohn schaden nicht liechtlich bringen kan / den sie pfeitzen einem die Hände vnd Finger vbel. Sie sind viel magerer als die im Meer/ doch weil sie riechen wie Wacholder wurzelen/ so geben sie ein gut gefreß.

XII. Capittel.

Argument.

Von etlichen Fischen/ die in America die gemeinsten sind/ vnd wie die Wilden zu fischen pflegen.

Damit ich ein ding nicht zum offtermal widerhole/ welches ich denn gern vmbgehen wolt/ so viel mir möglich were/ so wil ich den günstigen Läser auff das dritte/ vierde/ fünfte/ vnd siebende Capitel dieses Buchs/ vnd denn auch sonst hin vnd wider an die andere örter/ da von den Walfischen/ Meerwundern/ flühenden Fischen/ vnd von andern vielen geschlechtern der Fische gehandelt worden/ gewiesen haben. In diesem Capitel wil ich allein die beschreiben/ die bey den Brasilianern die gemeinsten sind/ vñ deren biß daher noch nicht ist gedacht worden.

Pira Fisch.

I. II.

Kurema vnd
Parati Barben.
Die Wilden
schießen die
Barben mit
Pfeilen.

Erstlich nennen die Wilden alle Fisch in genere Pira. Sie haben zweyerley art Barben/ Kurema vñ Parati, die schmecken gesotten vnd gebraten gar gut. Weil nun die Barben hauffen weiß streichen (welches man vnlang in dem Wasser Ligeri, vnd auch in anderen hat wargenommen) so schiessen die Wilden mit Pfeilen nach ihnen/ vnd sind so gewiß/ daß sie bißweilen zween oder drey in einem schuß treffen/ denn schwimmen sie ihnen nach vnd holen sie herauß/ denn die geschossene bleiben ob dem Wasser. Dieser Fische Fleisch ist gar mürb/ darumb wenn sie deren viel fangen/ legen sie die vmb das Boucan, vnd dörren sie/ darnach werden sie zerrieben/ vnd geben das beste Mchl.

III.

Camourou-
pouy-ouassu
ein grosser
Fisch.

Camouroupouy-ouassou, ist ein grosser Fisch gar gut zu essen (denn ouassou heisset in der Wilden Sprach/ groß/ oder man spricht oassum, nach dem der vnderseid mit dem Accent darin gemacht wirt) dieses Fische gedencken auch die Wilden oft in ihren Liedern vnd Abendreihen/ Denn sie singen auff diese weis.



Pi raouassu

a-ouhe

Camou rou pou y-ouassou a-oueh

IIII. V.

Ouara vnd
Acara-ouassu
die beste
Fisch.

Sie haben auch andere zwei art grosser Fisch/ Ouara vnd Acara-ouassu, den vorigen nicht fast vngleich/ so sind sie besser/ vnd ich darff sagen/ daß Ouara so gut were/ als ein Forelle bey vns.

Acaraper

Das dritte Theil.

169

Acarapet ist ein breiter flacher Fisch/ wenn man zu kocht/ so gehet ein gelbe
Geistigkeit darauß/ dieselbige braucht man zur stuppe/ oder Salkung darzu/ wenn
man zu Tisch tregt.

VI.

Acarapet,
Ein breiter
Fisch.

Acarabouten, ist ein schleimiger Fisch/ ist Sandtroht/ oder wie die Hirsch
sind/ doch nicht so gut wie die vorige/ schmeckt auch nicht so wol.

VII.

Acarabouten,
Ein rotlecher
Fisch.

Pira-Ypochi, ist lang wie ein Aehl/ vnd man darff ihn gar nicht essen/ wie
denn sein Nam Ypochi in der Wilden Sprach außweist.

VIII.

Pera-Ypochi,
Ein langer
Fisch.

Raia, welche in dem Meerschoss Ganabara, vnd in dem Meer selbst allda in
der Nähe gefangen werden/ die sind an der größe den Normandischen vñ den En-
gelische vngleich/ vñ haben zwey Hörner/ auch fünff oder sechs Rippe am Bauch/
die einer anderß nicht halten solt/ denn ob sie mit fleiß darinn gemacht weren/ sie
haben einen langen dünnen vnd vergifften Schwanz/ welches ich selbst erfahren

IX.

Raia, dē vna
sern vnges
leich.

hab/ Denn wir fingen eine/ vnd zogen sie in den Weidling/ dieselbige stach einen
der vnsern in ein Schinbein/ davon das Bein so baldt geschwall vñ sich entzünd-
te. Vnd dieses ist alles nicht an den Vnsern. Dieß ist nun kürzlich von den Meer-
fischen in America/ deren vnzehlich viel art vñ geschlecht allda erfunden werden.

Vergiffte
Kotenschwa
ze.

Nun sind vber diese alle noch vielerley mittelmässige vnd gar kleine Fisch in
den fließenden süßen Wassern/ die sie auff ihre Sprach nennen Para-miri vnd
Acara-miri, denn Miri heist auff der Wilden Sprach so viel als klein/ deren wil
ich hie zwo wunderwerckliche Gattung beschreiben.

Para-miri &

Acara-miri
Kleine Fisch.

Das eine nennen die Wilden Tamouata, der ist so lang als in querchhand/
hat einen grossen schändliche Kopff/ nach Proportz des vbrigen Leibs/ vnder den
Fischohren hat er zwo Stacheln/ hat spitzere Zän den die Hecht bey vns/ vnd ober-
auß spitzige Federn/ auff den Rücken gar harte Schuppen/ daß man zu nit mit ei-
nem Schwerdt durchhawen möcht/ gleich wie der Tattu, darvon hiebevorn mel-
dung geschehen/ sein Fleisch ist oberauß betwehrt/ vnd schmeckt sehr wol.

XI.

Tamouata,
ein seltsamer
Fisch.

Pana-pana, ist die andere Art/ ziemlich lang/ vnd diß ist seine Gestalt vnd
Form. Seine Haut ist rauh wie ein Requiene, mit dem Leib vñ Schwanz auch
nicht vngleich/ hat ein breit/ flach vnd scheußlich Haupt/ wenn er es ober das Was-
ser hebt/ zertheilet ers in zwey theil/ welches denn so ein schändlich Muster ist/ daß
kein vnflätiger Fisch seyn möcht.

XII.

Pana-pana,
mit einem
beslichen
Kopff.

Was nun den Fischschfang der Wilden antrifft/ so ist das jenige/ so ich an-
fangs/ von den Barbé gesagt/ hab auch von andern allen/ die sie mit iren Pfeilen
erreichen können zu verstehen. Vnd ist zu mercken/ daß nicht allein Männer vnd
Weiber/ sondern auch die kleinen Knäblein oberauß wol schwimmen können/ wenn
sie wissen eine Beut zu erholen/ schwimmen sie mitten in das Wasser hinein/ da es
am tieffsten ist/ wie die Wasserhunde/ so baldt als sie gehen können/ werffen sie sich
in die fließende Wasser/ vnd an die Ende des Meers/ vnd watscheln darinn her-
umbher wie die Endten. Damit man mir dasselbige desto besser glauben möchte/
wil ich dessen ein Exempel erzehlen. Auff einem Sonntag zu Morgens/ gieng
gen wir auff einem Bollwerck an vnserem Schlosse umbher spazieren/ da sa-
hen wir ohngefehr/ daß der Nachen einer/ welchen die Wilden von Baumrin-
den machen/ wie ich dieselbige an seinem Ort beschreiben werde/ ware vn-

Männer/
Weiber vnd
Knaben/ kan
alles wol
schwimmen.

derst zu oberst gängen/in demselbigen waren nun bey dreissig Personen/Männer/Weiber vnd Kinder/die wolten zu vns gefahren/vnd vns im Schoß besucht haben. Wir stiegen eilends in ein Schiff/wolten inen zu hülff kommen/ als wir zu ihnen naheten/ fanden wir sie allesampt schwimmen vnd lachendes Muts/vnd einer auß inen sprach vns mit diesen Worten zu. Wo hinauß so geschwindt/ ihr Mair? (also nennen sie die Frantzosen) zu euch zu (antworteten wir) euch zu helfen. Ey/sagt er/wir thun vns dessen sehr bedancken/es ist vnnöhtig. Vnd meinet jr/das wir darumb in Noth vnd Gefahr kommen seyen/weil wir sind ins Meer gefallen? Wir wolten ehe acht tag im Wasser also daher schweben/ehe wir solten zu grundt gehen/Aber für den grossen Fischen müssen wir vns viel mehr besorgen/das sie vns nicht etwan hinunder auff den Grundt ziehen.

Als aber die andern/welche sein still vnd sanfft daher flossen/wie sie die Ursache vernamen/warumb wir zu ihnen kommen weren/haben sie vnser gespottet/vnd gelacht/das sie reicheten wie die Meerfaw/wir waren noch wol ein viertel einer Frantzösischen Meil von vnserm Schloß/vnd irer gar wenig stiegen in vnser Schiff/mehr der Ursache/das sie mit vns schwebeten/denn das sie sich forchten/Vnd ich sahe eigentlich/das sie offtmals vor vns waren/vnd sehr geschwind fortschossen/baldt widerumb halten blieben/oder gemach dahin flossen/wie es ihnen nur gefiel/vnd lagen oben auff dem Wasser/ruheten wenn sie wolten. Nach dem Nachen/den Schlassgarn vñ der Essensspeiß/wie auch nach etlichen andern Sachen/so sie vns zuführen wolten/vnd ertruncken war/darnach fragten sie so viel als vnser einem nach einer bösen Haselnuß/Denn sie sprachen/Ist deß dings denn keins mehr in der Welt.

Ein Wilder
erzehlet eine
Historien vñ
einem Fisch/
s Hande hat
te/vñ ein An
gesicht wie
ein Mensch.

Ehe denn ich mit dieser Rede vom Fischfang beschliesse/wil ich eine gute Historien/so mir die Wilden selbst erzehlet haben/nicht dahinden lassen. Derselbige sagte also. Auf ein zeit/als ich mit etlichen andern in grosser stille deß Meers fuhr/kompt ein grosser Fisch an das Schiff/vnd greiff mit der Hand in Viden/vnd meines erachtens/wolt er entweder ins Schiff steigen/oder dasselbige umbwenden. Wie ich das sahe/name ich die Hiepe/die ich bey mir hatte/vnd hawe sie die Handt ab/die fiel in das Vensschiff/sie hatte fünff Finger wie ein Menschen Handt. Wie ihu nun die Handt so sehr schmerzte/hub er sein Haupt auß dem Meer heraußer/dasselbige war eines Menschen Haupt gleich/vnd machte etlicher massen ein Gemürmel. Weil nun etliche meynen/das in dem Meer auch alle Thier/wie auff dem Erdreich seyn/Insonderheit/wenn man von den Meerergöttern/vnd von den Sirenibus reden wil/so lasse ich es andere iudiciren, ob diese Hand von einer Sirenen oder Meerwunder gewesen/oder von einem Meers Affen. Doch sage ich ohne schew (nicht das ich andern hierin præiudiciren, oder meine meynung imbilden wil/welche auch ir Ursachen haben/warumb sie ihres Sinns sind)sage derhalben/das ich/der ich neun Monat auff dem hohen Meer gewesen/vnd offtmals am Vfer herumb gefahren bin/das ich nie einigen Fisch gesehen/vnder so grosser vnzehlicher meng/die wir gefangen haben/der so gar einem Menschen solt gleich gewesen seyn.

Damit ich nun zum ende komme meiner Rede von der Wilden Fischfang/
so haben

so haben sie auch nach altem gebrauch her Dörner zugericht/an stat der Angeln/
 machen ein Uß von einem Krain/das sie Teucon nennen/mit demselbigen fan-
 gen sie in den flissenden Wassern nicht allein/sondern ziehē wol mitten in das ho-
 he Meer/auff Flossen/die sie nennen Piperis, vnd folgender gestalt zurichten. Sie
 binden fünff oder sechs lange Stecken/Arms dick/mit Bidden zusammen/darauff
 setzen sie sich mit außgestreckten Händen vnd Füßen/haben einen breitten Knüt-
 tel/an statt eines Ruders/vnd fahren hin wo sie wollen. Dieser Floß ist keines
 länger als ein Ele/vnd zween Schuh breit/darumb daß sie der Ungeßümigkeit
 der Wasserwellen nicht widerstehen können/vnd auch nit mehr dann ein Mensch
 sich darauff enthalten mag. Wenn es nun auff die Nacht kompt/vnd das Meer
 still ist/setzt sich je einer auff ein besonders/fahren dahin/vñ kehren sich gegen der
 Sonnen Stralen/so meynet einer nicht anders/denn es führen lauter Affen da-
 her/oder daß es fröschs weren/weñ man sie von fernen sihet. Vnd ich wolte nicht
 vbel glauben/wenn diese Floß bey vns gebräuchlich weren/daß sie gar bequem-
 lich seyn solten/ober die Wasser zu fahren/welche nicht so sehr rauschen/auch ober
 die grosse See vnd Sumpff/ober welche man sonst/wenn es schon die Noth er-
 fordert/man doch schwerlich kommen kan/denn man kan diese Floß in einer eyl
 zurichten/vnd sie gehen nicht zu grunde.

Gräde/wel-
 che die Wild-
 den brauche
 an statt der
 Angeln.

Piperis, ist ein
 Floß/wie es
 die Wilden
 brauchen.

Den wilden gefielen vnser Fischgarn ober die massen wol/halffen vns fi-
 schen/vnd sie selbst fiengen auch damit/wenn wir ihnen es gestatteten/sie wußten
 sich auch fein in bissen zu stellen. Auff ihre Sprach nennen sie dieselbige Puissa-
 ouassou. Sie wissen auch den Franckosen guten danck/daß sie nun eiserne An-
 geln haben/die zum fischen gar dienlich sind/so sie zuvor nur Dörner an Schnür-
 mussten machen/vnd sich also behelffen/darfür dancketen sie vns nun sehr fleißig/
 ohn was sie thaten für andere bequemißigkeiten/die sie auß vnserer Wahr haben.
 Die jungen Knaben können die Angeln meisterlich von den frembden Kauffleu-
 ten abfordern/denn sie darzu mit fleiß abgericht sind/darzu sie die folgende Wort
 brauche/De Agatodem amabe pinda, dz ist/Du bist ein gut Kerle/gieb mir ein
 Angel. Den auff Brasilianisch heist Agatorem so viel als gut/amabe, gib mir/
 pinda, ein Angel/Wenn sie nichts erhalten können/vnd müssen lehr abziehen/
 schütteln sie den Kopff/fahren mit solchen Worten herauß/De engaipa-aiouca,
 ist so viel gesagt/Du bist ein Bößwicht/man muß dich fressen.

Puissa ouassou
 Fischgarn.

Die Wilden
 halten viel
 von den eis-
 ern Angeln.

Wil nun einer so wol bey den Eltern als bey den Jungen danck verdienen/
 so muß er ihnen nichts versagen. Hergegen sind sie danckbar/vnd insonderheit die
 Alten/welche der empfangenen Gutthatē ingedenck sind/wens einer schon längst
 vergessen hat/alsdenn erst widergelten sie dieselbige. So viel hab ich an ihnen nun
 spüren können/daß fröliche/weißliche frische vnd kurzweilige Leut hoch bey ihnen
 gehalten werden. Hergegen hassen sie alle schwermütige/närrische/truckene/muf-
 fige/zehe/vnd welche es mit niemandts denn mit sich selbst gut meynen/vnd sind
 ihnen so gram/daß ich keinem derselbigen gattung rahen wolt/daß
 er sich zu Wilden halten solt/oder zu ihnen
 begeben.

Die Wilden
 gehen gerne
 mit freunden
 lichen vñnd
 kostfreyen
 Leutē vmb/
 Den mörts-
 chen Holz-
 böcken sind
 sie gram.

Von Bäumen/Kräutern/Wurkeln/und von allerley
Obst/so in America wächst.

Derweil in vorigen etlichen Capitteln/von den vierfüßigen Thieren/von dem Gefögels/von den Fischen/und Gewürm/Ja von allen Thieren in America gehandelt worden/sche ich es für gut an/das/ ehe ich come auff die Beschreibung/der Religion/ des Kriegs/ des Regiments/ und anderer Sitten der Wilden/ etwas lasse vorher gehen/ von den Bäumen derselbigen Lands art/ Von Kräutern/Pflanzē/ Gewächsen/Obst/Wurkeln/ von allem demjenigen/was da auffgehet und wächst.

Ersilich/weil der Baum Brasilien/ der aller berühmteste ist/ (daher denn dieselbige Landtschafft ihren Namen bekommen hat) und fürnemlich wegen der rohten Farbe/ so unsere Maler darauß machen/ so wil ich denselbigen hie beschreiben.

Araboutan,
ist der Baum
Brasilien/
vnd wie er
gestalt.
Cap. 61. 85.
S. 204.
Wunderd
die Bäume.

Die Wilden nennen in Araboutan, er ist an der Höhe/ und mit der menge seiner Este/ unserm Eichbaum gleich/ etliche sind so dick/ das sie drey Menschen kaum umklastern können. Der Autor Hist. Occidentalis Indiæ schreibt/ man hab da im Lande zween Bäume gesehen/ deren einer dicker denn acht Klastern/ und der ander sechzehen Klastern sey dick gewesen/ und so hoch das man nicht dar- über hab werffen können/ Auff welches Dollen oder Spitze ein Cacicus, ein Hüt- lein wie ien Storck gemacht hab/ dessen die Portugaleser wol habē lachen mögen. Er schreibet auch noch von einem andern/ dessen man sich billich hat verwundern müssen. Eben derselbige Scribent zeigt an/ das in der Prouintz Nicaragua, ein Baum wachse/ mit Namen Cerba, der fünffzehen Klastern dick sey. Und das ich ad propositum come/ so ist er dem Buchsbaum gar gleich/ mit seinem Blet- tern/ und treget keine Frucht.

In America
ist kein Vieh
das ziehen o
der tragen
kunt.

Die Wilden
zerspalten d
Holz/ vnd
tragen es zu
Schiff.

Der alte
brauch die
Bäume zu
felle bey den
Wilden.

Nun wil ich auch offenbaren/ wie man dasselbige Holz zu Schiff pflaget zu bringen/ und wo die Käuffleut von den Innewohnern nicht hülff hetten/ kundten sie kaum in einem Jar ein Schiff mit diesem Holz beladen/ und ist die Ursachen/ das es so hart ist/ das man es schwerlich zerspalten kan/ Und denn auch die weil es kein jung Viehe zu ziehen oder zu tragen daselbst hat/ und muß alles auff der Menschen Schuldern dahin gebracht werden. Darum dinget man Wilde Leut darzu/ gibt ihnen Kleider/ Hemder/ Hüt/ Messer und andere Wahr zu lohn/ die selbigen schlagen es mit Keilen und Exten von ein ander/ machen es auch ront/ und tragen es auff den blossen Achseln zu Schiff/ und es ist bißweilen auff zwo Französischer Neill Wegs weit vom Vser gelegen/ und böser vngebabnter ver- wachsender Weg. Ich nenne die Wilden hie mit fleiß/ von denen ichs insonderheit wil verstanden haben/ das sie ihre Bäume hatwen und spalten/ sind der zeit/ das die Frankosen und Portugaleser zu ihnen kommen sind/ Denn zuvor/ wie ich das von einem Alten da im Lande vernommen hab/ wusten sie die Bäume nicht an- ders zu fellen/ denn das sie Feuer darunder machten/ und also außbrenneten.

Nun

Nun ist mir bewußt/daß es etliche darfür halten/ daß die Hölzer / so zu ons bracht werden/die dicke der Bäume haben/darvon sie gehauwen sind / so hab ich mit fleiß hinzu auch gescht/daß sie die Wilden rund machen/nemlich/ auff daß sie die desto füglich ertragen können.

Serners / hab ich an diesem Holz wahrgenommen / daß es nicht grün oder feucht sey/wie sonst gemeinlich ander Holz/denn ich hab dessen Holz für vnd für in meinem Camin gehabt brennen / so lang ich bin in Brasilia gewesen / sondern hab vermercket / daß es von Natur trucken sey/ vnd so man es anzündet / nur gar ein wenig Rauch von sich gebe. Hiergegen/wie Matthiolus sprich / hat Sycomorus, das ist/der Baum den man Adams feigen neñet / die Art an sich/daß er auch seine Feuchtigheit behalte / aber schon ist abgehawen / vnd nicht außstruckene/man leg in dann in Wasser. Noch wil ich ein anders erzehlen. Einer auß vnsern Gesehrten wolte vnser Hembder waschen / vnd name vngesehr zur Laugen die Eschen vom Brasilienholz/da wurden dieselbigen Hembder rot darvon/vnd es hielte die Farbe so starck/daß es von keinem waschen widerumb wolt abgehen/wir mußten sie rot anziehen. Wenn nun die subtile Jünckherrn/welche ihre Kröñe in Nederland schicken/zu bleichen / die es mir nicht gläuben wöllen/mag ich wol leiden / daß sie diß selbst versuchen/ Vnd wenn sie se lust darzu haben / mögen sie dieselbige grosse vngestalte Kröñe darzu noch gelb ferben.

Brasiliens
holz gebe
fast keinen
Rauch.

Die Eschen
von Brasili-
enholz fer-
bet rot.

Serners / weil sich die Tuppin Imbæ nicht wenig verwundern / war zu die Frankosen vnd andere auß so ferren Landen / so viel Mühe vnd Arbeit auff sich nehmen/ganze Schiff voll ihres Araboutans das Brasilienholz zu laden. Derowegen/fragt mich ein Alter auß den Wilden / auff ein zeit / Was bedeuts/ sprach er/daß ihr Mayr vnd Peros, das ist / Ihr Frankosen vnd Portugaleser/ so fern her ins Holz fahrt/habt ihr kein Brennholz in ewerem Lande? Dem gabe ich zur Antwort/ Ja wir haben dessen vñ zwar die menge / aber nicht von dergleichen Bäume/wie ihr. Insonderheit haben wir kein Brasilienholz/daß wir von euch holen müssen / nicht zu brennen / wie deine meynung ist / sondern zu ferben/gleich wie ihr euwer Baumvöllene Strick / euwere Federn vnd anders dergleichen auch ferbet. Darauff sagt er so baldt: Müßt ihr darzu denn so viel haben? Ja freilich / sprach ich / Es ist ein einziger Kauffmann bey ons / der hat mehr rote Thuch/mehr Messer/Scheren/Spiegel/denn jemals zu euch seind geführet worden/Diß thate ich darumb / daß ich ihm die Sach groß machte / vnd redet allein von Wahren die ihm bekannt waren / derselbige kaufft auch widerumb ein solch ganz Schiff voll Brasilienholz allein / darumb kommen desto mehr Schiff zu euch. En/sprach der Wild/Kan das auch wol seyn? Baldt fuhr er in seiner Rede fort/fraget weiter/ Stirbt dann nicht derselbige reiche Kauffmann auch/ darvon du mir gesagt hast/wie andere Leut? Vñ thet eine ganze Sermon, wie dann der Wilden brauch ist/daß sie in der Materien bleiben / vnd ihr nachsinnen/auch ohn andere Zufall zum Ende führen/bescheidenlich vñ verständig. Endtlich spricht er: Wer ist nun sein Erb / dem er solch groß Gut verlesi? Ich saget ihm/so er Kintder hat/sind es dieselbigen/wo nicht/so hat er doch Brüder/ Schwestern vnd andere Verwandten. Wie er das hörete/spricht mein guter alter Geck/Hieraus kan

Eines Wild-
de Gespräch
mit vnserm
Autorem.

Ein herrli-
cher Sentenz
eines Wilden.

ich leichtlich abnehmen / daß ihr Frankosen Mair müßet grosse Narren seyn /
Denn was gehet euch noht an / daß ir euch so grosse Mühe auffladet / vber Meer
zukommen / darauff ihr so grosse Gefahr bestehen müßt / wie ihr sprecht / wenn ihr
ankompt / Nemlich / daß ihr euwern Kindern oder Freunden / so noch im Leben /
nur Gut sammeln möget? Sol das Land / welches vns erhalten hat / nicht auch sie
ernehmen können.

Wir haben auch Kinder vnnnd Verwandten / vnnnd wie du sihest / sind sie
vns auch lieb vnd wehrt / aber weil wir vns dessen versehen / daß das Erdreich /
welches vns unsere Nahrung gibt / auch jenen nach vnserm Todt kein mangel las-
sen werde / so sind wir also darmit zu frieden.

Eben auff diese Meynung gab auch Socrates vor zeiten eine herrliche vnd
liebliche Antwort / einem der ihm mit allem ernst richte / daß er sein Leben wol-
te seinen jungen Kindern zu gut sparen. Denn er sprach / Gott der HERR / der
mir meine Kinder gegeben hat / der wirdt mir sie auch wol ernehmen vnnnd ver-
sorgen.

Ioan. 6. 27.

Ageläus aber ein König der Statt Lacædæmon ermahnte seine Freun-
de / daß sie nicht so sehr nach Gelt vnd Gut / als nach Ehr vnd Tapfferkeit strebe-
ten / Denn wer sich der Güter des Gemüths annimpt / der thut vergebene Mü-
he / wenn er dem Reichthumb nachsichet. Diese Heydnische Sprüche sind wol
zu verwundern. Denn der erste stimmt obereyn mit dem Wort Gottes / da da ste-
het / Ich wil dein vnd deines Samens Gott seyn. Der ander / mit dem Spruch
Christi. Strebet nit nach der Speiß / so vergänglich ist / sondern nach der Speiß
se / so da bleibet / biß ins Ewige Leben / welches euch der Sohn des Menschen ge-
ben wirdt.

Biß daher hab ich kurtzlich / Aber doch ohne einigen Zusatz erholet das Ge-
spräch / so ich auß dem Mund desselbigen Wilden concipirt habe / darinn zu se-
hen / daß das Volck / welches wir so für grob vnd wildt halten / vns noch außla-
chen / die wir mit so grosser Gefahr das Meer überschiffen / wegen des Gewinns /
den wir haben an dem Brasilienholz. Vnd ob sie wol blindt sind / in dem sie der
Natur vnd Fruchtbarkeit des Landes mehr zueigenen denn Gottes Allmacht
vnd Weißheit / so werden sie doch mit den Räubern / welche den Namen Christi
durch den eusserlichen schein allein bezeugen / vnd deren in Europa so viel / als viel
ihrer in America in mangel sind / was das Landvolck anlanget / für Gottes ge-
rechtes Gericht gestellt werden. Wie nun gesagt / daß die Tuppin Imbæ aller
Geizigen todte feind sind: Wolt nun Gott daß man alle die jenigen / die nicht zu
erfüllen sind / vnd der Armen Marck vnd Blut ohn vnderlaß aufsaugen / solte
ihn dieses Landt verweisen / daß sie da ihre Hellebrände vnd Hencker für Augen
hätten. Ich wil hie eine Historien anziehē / die sich nit vbel / wie mich beduncket / dar-
zu schicket / welche der Historia occidentalis Indiæ Scriptor herfür bracht hat.
Dieselbige Historie lautet von einē Volck der Wilden / so man die Peruarer nennet.
Den als dieselbigen erstmals die Spanier sahen in irem Land / besorgten sich / daß
sie von selbigen Spaniern (weil sie so grobe Leut waren / vñ so gar der vnzucht er-
geben) daß ihre alte Bräuch vnd gute Sitten von ihnen beschmeißt werden / vnd
verdür-

Lib. 4. ca 108.
Klag vber
die Fehl der
Wilden er-
vortes.

verdürben/darumb wenn die Spanier von ihnen abschieden/so gaben sie ihnen solche Wort zum Valet. Sie sind/sprachen sie/nur ein Schaum des Meers/haben keine natürliche Eltern/wie andere Leut/habē auch kein rast noch ruhe/nach können an einem ort bleiben/damit sie ihnen selbst arbeiteten/vnd ihre Nahrung gewinnen.

Daß ich aber wider komme zu den Bäumen in America/so haben sie vier oder fünfferley gattung von Palmenbäumen/vnd derer ist die allergeeinsten eine/so Gerau,vnd noch ein andere so Vri genennet/aber ich habe keine Frucht daran vernommen/vnd ich halte es darfür / daß sie auch keine Frucht tragen. Vri treget wol eine ronte Frucht wie ein großer Trauben/so schwer/daß einer kaum eine erheben kan mit einer Handt/die Beer so groß als Schlehen/der Kern/wie in den Kirschen/ist zu essen.

Palmebaum
in America
vier od fünff
erley Art.

Oben auff der Spitzen dieser Palmenbäume sind zahnte weisse Sproßlein/wir schnitten dieselbige abe/vnd assen sie. Philippus bey vns/der den Blutgang/hæmmodies genant hatte/bezeugete/daß es darfür ein gute Arzenei gewesen sey/darvon die Medici iudiciren mögen.

Ein Sproß
lein dieser
Palme oben/
welches zu
essen ist.

Noch haben die Wilden einen Baum Ayri genant / ist mit Blettern den Balmenbäumen gar gleich/aber der Stamm ist ront herum voll spitziger Stacheln/wie Nodelspitzen/dessen Frucht ist ziemlich dick/hat mitten einen schneeweissen Kern/der ist nicht zu essen / Ich achte in für ein art des Habenii oder Frankosenholzes/denn er ist schwarz vnd so hart / daß ihnen die Wilden neimen zu ihren Nägeln/vnd zum theil zu ihren Pfeilen/darvon ich mehr sagen wil / wenn ich zu ihrer Kriegsrüstung werde kommen / das Holz ist glat vnd glanzend / vnd so schwer/daß wenn man es ins Wasser wirfft/es so baldt zu grundt fellet.

Ayri eine Art
des Habenii
oder Franko-
senholzes/ist
herumb voll
stacheln.

Man hat auch in America Holz von allerley Farben / vnd dessen ist auch mancherley Art/deren Namen ich nicht alle zu nennen weiß / etliche sind von Farben wie Buchsbaum / etliche Violfarb / dessen ich etliche stück in Frankreich mit mir brachte/etliche weiß/wie Papir/roth/doch anders denn das Brasilienholz/darauf die Wilden ihre Iwera Perle machen.

Holz von al-
lerley Farb.

Sie haben ein Art Holzes Capau genant/der Baum ist wie ein Welscher Nußbaum/doch treget er keine Nuß/wenn das Holz gearbeitet ist / ist es so mase-richt wie ein Nuß.

Es sind auch etliche die haben Bletter so dick als ein Philips Thaler / Vnd dann sind andere/ die haben Bletter anderthalb Schuh breit / In Summa/ es sind da allerley Art von Bäumen / aber es ist viel zu lang / dieselbigen alle zu beschreiben.

Dicke Baum-
bletter.
Breite Baum-
bletter.

Es wächst vber das in demselbigen Landt ein Baum/der ist gar lustig anzusehen/vnd reucht sehr lieblich/welches das fürnehmste ist/ also/ daß die Stucklein/ die wir aufhuben/wenn die Zimmerleut das hieben / oder auch aufpolierten / so wol rochen wie ein köstliche wolriechende Rose.

Ein Holz ist
Rosenrot.

Hergegen ist noch ein anderer Baum da/Aouai genant/stinckt so vbel wie Lauch oder Knoblauch/wenn man denselbigen hauwet oder brent/kan niemandt sein Gestanck außstehen. Seine Frucht die den Castanien am ähnlichsten ist/die-

Aouai ein v-
belstinkendes
Holz.

selbige ist so giftig / daß sie gleich einem strengen Gifft denjenigen schadet die sie essen / doch halten die Wilden dieselbige Frucht in Ehren / von wegen ihrer Rasse / felen die sie darauß machen.

Wie nun Brasilia allerley gute Aepffel vnd Obst bringet / so hat sie eben so wol auch andere viel Gattung / welche sehr schöne lustige Stämme sind / haben aber keine Frucht / die zu essen döchte / Fürnemlich sind am Vffer viel Stauden / die tragen Aepffel / gleich vnseren Wispelen / sind aber gefährlich zu essen / Drum wenn die Wilden sehen / daß die Frankosen / vnd andere / so dahin kommen / darzu gehen / vnd darvon essen wollen / warnen sie dieselbige / daß sie darvon sich enthalten wollen vnd heissen sie Ypochi, das ist / sich hüten.

Hiuourae,
Ein art Frankosenholzes.

Hiuourae, dessen Rind so dick ist / als ein halber Finger / eines guten Geschmacks / insonderheit / wenn man sie frisch von dem Stamm abzeugt / ist es eine Art des Frankosenholzes / wie mich zween Apoteker dessen bericht haben / die mit vns waren vber Meer gefahren / dasselbige Holz brauchen die Wilden zu einer Kranckheit Pians genannt / die eben so ein gefährliche Seucht vnder ihnen ist / wie bey vns die Frankosen / darvon hernacher gesagt wirt.

Choyne, Ist
ein Baum/
auß welches
Frucht die
Wilden ihre
Maraka machen.

Der Baum den die Wilden Choyne nennen / ist ziemlich hoch / hat Bletter / ist gestalt vnd grunet stäts wie ein Lorberbaum / treget Aepffel so groß wie ein Kindtskopff / geformirt wie Strausseneyer / doch kan man sie nicht essen. Darauß nehmen die Tuppim Imba etliche so fein ganz sind / boren sie die länge vnd querche durch / vñ machen ihre Maraka darauß / deren auch zuvor schon gedacht / vnd noch sol gerührt werden / dieselbige schneiden sie halb entzwey / vnd hōlen sie auß / daß sie Geschirr darauß machen.

Sabaucæ,
Ein Baum
dessen Frucht
die Wilden
brauchen / ihre
Geschirr dar
auß zu machen.

Vnder die Bäume in Brasilien wirt auch gezehlet Sabaucæ, treget Aepffel dicker den zwo Fäust / sind formirt wie ein Kelch / zu vnderst in denselbigen sind kleine Kern / wie Mandeln / die haben auch fast denselbigen Geschmack. Weil nun die Rinde derselbigen Frucht sich so wol schicket zu den Trinckgeschirren / achte ich / daß es die Art sey / die man Indianisch Nüss nennet / oder ja derselbigen geschlecht eins.

Denn Matthiolus in seinen Commentarien vber den Dioscoridem gedenckt noch anderer Indianischer Nüss / welche roudt sind / vnd an Bäumen hengen / wie grosse Melonen / deren Schalen ich eben solche / wie er sie beschrieben vnd abgemahlet hat / in demselbigen Land gesehen hab / welche Schalen man bey vns zu trehen / vnd in Silber pflegt zu fassen.

Petrus Bordonius
ein guter
Trächßler / wie im
Villagagno
gelohnet hat.

Dieweil wir da im Lande wohnten / so war einer bey vns mit Namen Petrus Bordonius, der war gar ein guter Drechßler / derselbige trehete von allerley Art / Insonderheit auß dem Gewäsch desselbigen Sabaucæ viel vnd mancherley vberauß schöne Geschirren. Auch trehete er etliche von dem färbigen Holz / deren er ein Theil dem Villagagnoni verchrete / der sie sehr groß vñ werth achtete. Aber es wirt ihm kurz darnach sehr vbel belohnet / denn er deren einer war / die der Villagagno, wegen der Bekandtnuß der Keimigkeit des Worts / liesse in das Meer werffen.

Vber das ist da im Lande ein Baum / so hoch wie bey vns die Speierling / die Wilden

Wilden nennen sein Frucht Acaiou / geformirt vnd so groß wie ein Hünner Ey / ^{Aca-ion} wenn dieselbige Frucht ist zeitig worden / so ist sie goldgelb wie ein Quitten / vnd ^{ein Frucht zu essen.} ist gesundt zu essen / schmeckt säwerlecht / vnd der Saft darvon ist lieblich / wenn einer sich erhitzt hat / ist er ein treffliche frische Kühlung / weil wir aber dieselbige Frucht wegen der hohen Bäume nicht wol haben kundten / so bekamen wir keine / denn nur welche die Meerkaizen hatten außgemacht vñ fallen lassen / die sich darvon uehren.

Paco-aire ist ein Staud zehen oder zwölff Schuh hoch / bißweilen so dick ^{Paco-aire ein linder Staud.} wie ein Schenckel eines Menschen / aber er ist so zart vnd lind / daß man ihn mit einem Schwert fund in der mitten von einander in einem Streich haue. Den Apffel darvon nennen die Wilden Paco, er ist einer querch Hand lang / ist fast ^{Paco lenger lechre apffel.} formirt wie ein Cucumner / wenn er zeitig ist / hat er auch eben dieselbige Farb. Dieser äpfel wachsen gemeinlich auff jedem Zweig zwenzig oder fünff vnd zwenzig auff einem klumpen bey einander / Wenn sie die Wilden abbrechen / so bringen sie derselbigen klumpen heim / die so schwer sind / daß sie sie kaum in einer Hand halten können. Wenn dieser Apffel zeitig ist / vnd man das Heütlein darvon thut / wie von grünen Feigen / scheint es Körnicht / oder vol krumen / darumb wer dieser äpfel isset / der helt sie für Feigen / vnd wir nandten sie auch Feigen. Man liest daß der Cato, als er wider gen Rom war kommen von Carthagine, hab wunder grosse Feigen mit sich dahin bracht. Weil aber die Alten nichts von diesen vnseren gedacht haben / ist es glaublich / daß dieselbige ein ander art muß gewesen seyn / denn diese darvon wir hic reden. Die Bletter des Baums Paco-aire ^{Paco-aire hat Bletter sehr groß wie Wasser Menwels wurz.} sind nicht vngleich den Blettern des lapathi aquosi, das ist Wasser Menwels wurz / sie sind so groß / daß die gemeine leng sechs vnd die breide zween Schuh erreicht / vnd ich kan nicht glauben / daß in Europa, Aphrica oder Asia, dergleichen Bletter zu finden seyen. Ich hab zwar von einem Apoteker vernommen / daß er hab gesehe ein Blat von dem Petasite, das ist Petasiteichenslen / welches sen fünff viertheil einer Elen breit gewesen / das ist in dem umbkreiß drey Elen vnd zwey viertheil einer Elen / denn dieses Gewächs ist rond / aber dasselbig war noch bey weitem nicht so groß / als vnser Pacoaire. Nun ist es nicht ohn / das keine proportz ist der dicke vnd der lenger dieser Bletter / sondern daß sie gar zart vnd dünn sind / jedoch stehen sie allzeit in die höhe / vnd wenn der Wind etwas starck gehet / welches denn da im Land gar gemein ist / so helt allein der mittelfte Stengel oder die mittelfte Ripp oder Dorfen denselbig auff / aber das ander fladdert dermassen herum / daß wer es von fernem sihet / meinen solte / daß es Straußfedern weren / die der Wind also triebe. Da Matthiolus in seinen Commentarien vber den Dioscoriden handelt von dem Palmenbaum vnd von den Datteln / schreibt er / daß in Egypten vnd Sypern ein Gewächs sen / welches die Venettianer / wenn sie auß denselbigen orten kommen / Musam nennen / vnd die Frucht Musas, dasselbig Gewächs hat er gar schon abmahlen lassen / dessen beschreibung / weil sie fast mit vnserem Pacoaire vberlein kömpt / ich hieher setzen wil. Musa, spricht Matthiolus, wächst fünff oder sechs Elen hoch / wirdt fort gepflanzt von den Nebenreislein eines andern Stammes / sein Bletter sind hol vnd vberauß lang vñ breid /

werden oft drey Ellen hoch/ vnd anderhalb Ellen breidt/ In der mitten ist ein breiter dicker Stengel oder Rippe. Im Sommer werden die Bletter von ihnen selbst dürr/ oder auch wegen der Sönen hitz/ daß die Stengel oder Rippen im Herbstmonat gar nackent vnd bloß da stehen/ vnd das Kraut gar darvon ab ist / denn es ist gar dünn vnd gering. Der Stiel hat eine schüppechte Rinde von der Materien der Bletter/ gleich wie Palmenbaum oder Rohr / es hat keine Zacken / ist nur ein stracker Stengel/ auff der Dollen stehet der Samen / ist weich vnd bey nahe eben hoch/ darauß kommen noch andere Samen schößlein von vnden des ersten Samens an biß oben auß/ stehē se drey oder vier Finger breit von einander/ auß denselben kompt rond herumbher die Frucht heraus / so groß wie kleine Cucumern/ wenn die Frucht zeitiget/ wirdt sie etlicher massen gelb/ hat eine Rinde wie die Feigen / dieselbige zeugt man auch eben also mit den Fingern ab / Inwendig ist die Materia gerunnen/ wie in den Türckischen Cucumern/ hat inwendig keinen Kern oder Samen. Wenn man die Frucht erstlich ins Maul nimbt/ meynet man sie hab kein sonderen geschmack/ daß einer sie hinweg werffen solt / Aber die ihr gewohnen / denen schmecken sie je lenger je besser / denn sie hat ein innerliche lieblichkeit/ welche mit der zeit je lenger je angenehmer wirdt / daß man ihr nicht kan satt werden. Also spricht Matthiolus haben wir das Gewächß Musam beschrieben/ diejenigen welche auß Sypern vnd Egypten kommen sind. Was aber Musa bey den Alten sey für ein Gewächß gewesen/ kan ich nicht sagen. Nun schreibt er hiervon noch weitläuffiger/ vnd fürht des Theophrasti vnd Serapionis testimonia miteyn/ darnach ein jeder selbst weiter nachsehen mag. An einem andern ort schreibt er auch von den Indianischen Feigen/ da den die rechte Indien in Orient verstanden werden/ vnd seht desselbigen Baums abcontrafeytung darzu/ welche anzeigt/ daß es sey ein Baum einer wunder seltsamen gestalt. Damit ich aber den günstigen Läser hiermit nicht oberdrüssig mache/ Vnd dann weil dieselbige Indianische Feigen sich zu vnserem Pacoaire nicht sonderlich schicken/ so wil ich nun widerum zu meiner ingestellten Materien kommen / Wil aber jemand je mehr hiervon wissen/ der mag weiter nachsuchen in dem 145. Capitel / in dem ersten Buch derselbigen Commentariorum Matthioli.

Xyle Bäume
lein daran
die Baums
wol wächst.

Ameni-iour
Baumwolle.

Belangent nun das Gestreuch vnd Gehölz daran die Baumwoll wächst so nicht so gar hoch wirdt/ dessen ist in Brasilia sehr viel/ es hat eine Blüt wie kleine gelbe Glöcklein/ so der Pheben oder Citrullen art sind. Wenn nun ein Apffel darauß worden ist/ gleichet er den Bucheckern an gestalt durchauß / wenn er zeitig ist/ theillet er sich in vier theil/ darauß kommen plocken so groß wie ein Schlagbal/ das ist die Baumwol/ welche die Wilden Ameni-iou nennen / mitten in denselbigen plocken sind etliche schwarze gedichte vnd hart zusammen gedruckte Körner / geformiert wie eines Menschen Milzen / dieselbige Klümplein der Körner sind nicht größer als ein Bone. Auch ist zu wissen daß die wilden Weiber gar geschickt sind mit der Baumwollen umzugehen / dieselbige einzusammeln/ vnd zu spinnen/ denn sie machen ihre Schlaffgarn darvon / auff solche weiß wie ich anzeigen wil in folgenden Capiteln.

Nun ob wol vorzeiten / wie ich denn vernommen / keine Pomeranzen oder Citronen

Sitronen in America waren/ jedoch nach dem die Portugaleser dieselbige Bäume an die grenze zum Meer zu da sie jetzt wonen / in der menge gepflanzet haben/ so werden deren von tag zu tag mehr daselbst / vnd tragen auch gar gute süsse Pomeranzen zweyer Feuß dick/ welche die Wilden nennen Margou-ia, darzu auch grössere vnd mehr Citronen als sonst.

Pomeranzen
vnd Citronen
wachsen in
America
hauffen
weiß.

Die Rohr darinn der Zucker ist/ die gerathen gar wol in demselbigen Land/ vnd in grosser menig/ doch weil wir Franzosen weder Leut noch andere zugehör/ so darzu erfordert wirdt / noch nicht hatten / gleich wie die Portugaleser gestaffiert sind/ in den orten die sie bewohnen/ weichten wir die Zucker rohr in Wasser/ damit sich der Geschmack herausser zöge / wie zu vor ist angezeigt im neunnden Capitel/ da ich von der Wilden Getränck gehandelt hab / Es waren auch etliche/ die sogen den Saft vnd das Marck mit dem Mund heraus. Hie wil ich erzehlen eine Sache/ darüber sich vielleicht viel verwunderen werden / Wir liessen die Zucker rohr auch bißweilen faulen / weichten sie darnach in Wasser / wie nun jeder man weiß / daß der Zucker sonst vber die massen süß ist / so wurd doch dasselbig Wasser wider die Art vnd Natur des Zuckers/ so sauer vnd scharpff darvon/ daß wir dasselbig an stat eines Essigs gebrauchten.

In America
wächst Rohr
zucker.

Essig vñ Saft
der rohren.

So wachsen auch in den Wälden Rohr / sind so dick wie eines Menschen Schenkel / aber wie zu vor gesagt / so sind die Paco-aire so lind / daß man deren eine in einem Streich künde abhauen mit einem Schwerdt / wenn sie noch stehen vñnd grün sind / wenn dieselbige aber dürr sind/ werden sie so hart vñnd fest/ daß wenn sie gespalten sind vñ zugericht / gleich wie ein Gliethe der Balbirer oder oder Wundartze / die Wilden ihre Pfeil dermassen mit demselbigen alsdenn scharpffen vnd staffiren/ daß sie ein Wild auff einen schuß damit erlegen können. Weil wir aber hie gedencen der Rohren vñ holen Stengeln/ so schreibet Calcondilus in seiner Historien von dem Türckischen Krieg/ daß in India orientali so grosse vnd starcke Rohr sind/ daß man die an stat der Rachen gebrauchet/ nicht allein die Leut damit vber die fliessende Wasser zu führen/ sonder daß auch vierzig Malter Fruchts in einen jeden derselbigen gehen/ also daß ein jedes Malter sechs Griechische Metzen halte. Vber das spricht auch Matthiolus in seinen Commentarien vber den Dioscoridem, daß das Rohr welches mit grosser menig in Italia wächst/ vñ zu den Weinpfehlen gebraucht wirdt/ werde auff die zehen Ellen hoch/ so dick wie ein langer Spieß/ vñ auch so starck.

Rohr damit
die Wilden
ihre Pfeil staffi-
ren.

Lib. 3. cap. 11.

Mastix wächst auch in Brasilien an den Hecken/ welches sehr ein lieblichen Geruch von sich da gibt / wie anderes viel mehr wol richendes Gefräute vñnd Blumen daselbst.

Mastix.

Ob nun wol die Landschaft darinn wir wohneten vnder dem Tropico Capricorni ligt/ vom erschrecklichem Donnern (welches die Wilden Toupan heissen) von schwinden Platzregen/ vñ vngestümen Winden nicht gefreiet ist/ jedoch dieweil man kein Frost noch Schnee/ oder Hagel darinnen spüret/ so haben die Bäume für vñ für ihr grün Laub/ denn der Frost beschädiget sie nicht / sie sind das ganze Jar vber so grün / wie bey vns die Wälder in Meyen. Weil ich nun so weit in meiner Rede kommen bin / wil ich vollend hie auch erzehlen / daß zu der zeit / wenn wir im Christmonat nicht allein in den künftigen

Brasilien ist
von Kält/
Schnee/ Zaa-
gel gestreuet.

Die Bäume
sind allzeit
grün in Bra-
silia.

tagen

Vnder den
Tropicis ist
die gesundes-
ste Luft.

Das Gewächß
vñ die Bleta-
ter Ananas.

Ananas ist
die beste
Frucht in
America.

Petum hat
grosse tugēt/
darüber sich
zu verwun-
deren.

Wie die Wil-
dē dē Rauch
deß Krauts
Petū an sich
ziehen.

Lib. 3. cap. 11.

tagen sind/sondern auch die Hände von Frost erstarren/dareyn blasen vñ hau-
chen/vñ die Eiszapffen an der Nasen hencken/als denn haben die Wilden in A-
merica die lengste tage/vñnd so grosse hitze/das ich vñd meine Gefellen auff den
Christag vñs mussten in den fließenden Wassern abkühlen. Wie nun die/welche
die kunst der Sphæræ gelernt haben/wol verstehen/das die tag vñder den Tro-
picas nimmer so lang/auch nimmer so kurz werde/wie in vnserem Climate,oder
ort der Welt/sondern die tag sind viel gleicher an der lenge/vñnd die Leut daselbst
haben viel ein besser vñd gesundern Luft denn bey vñs. So viel ist es nun/das ich
von den Bäumen in America hab fürbringen wollen.

Nun aber sehe ich es für gut an/in dem ich auch der Gewächß vñd Kräuter
gedencken werd/das ich von denen ein anfang mache/welche ich achte das sie die
beste Früchte tragen/vñd sonsten irer tugend vñd krafft halben die edelsten sind.

Das Gewächß/welches die Frucht Ananas treget/ist an gestalt gleich der
weissen Schwertelwurtzel Iris genandt/hat gekrümbte Bletter herumher gespal-
ten/fast der Aloe gleich/aber doch den grossen Disteln gar eben/der Apffel ist so
groß wie ein zimliche Melonen/vñ formiret wie ein Fichten Nuß/wenn er wächst/
henckt er auff keine seiten/steht strack ober sich/wie die kleine Welsche Disteln.
Wenn nun derselbige Apffel Ananas recht zeitig worden ist/so ist er goldfarb/doch
das er sich auff blau zeugt/Die Frucht reucht wie die Himbeern/wenn wir in Wäl-
den oder sonsten spacierten/kundten wir leichtlich auß dem Geruch abnehmen wo
sie stunden/sie schmecken so süß/das wir kein saltung oder stuppe hatten/die dar-
über war/Verhalben ichs denn dafür halt/das es die beste Frucht in ganz Ame-
rica sey. Auff ein zeit hab ich deren einen außgedruckt/vñ hab deß Safftes ein gu-
ten Becher voll darvon bekommen/der war so gut meines erachtens/als jmer ein
Maluasier bey vñs seyn mag. Die wilde Weiber brachten ganze Körbe vol der
Panacous vñd der Pacos deren kurz zu vor gedacht worden/auch anderes Obs
zu vñs/darfür wir se vñb eines gaben einen Kam oder einen Spiegel.

Vnder allen Kreutern die in America wachsen/ist eines das fürnembste/
welches die Tuppimba Petum nennen/wächst eben wie bey vñs die grosse
Mentwurtzel/doch ist es etwas höher/aber mit dē Blettern gar gleich/doch sind
dieselbige der Walwurtz mehr ähnlich. Die Wilden halten diß Kraut sehr hoch/
seiner grossen krafft vñd tugend halben/die es an ihm hat/Sie brauchen es wie
folgt. Wenn sie es haben gesammelet/hencken sie es gebundt weiß in die Hütten
auff/dürren es/denn nehmen sie vier oder fünff Bletter/wickeln sie in ein ander
grösseres Blat/zunden es so an/halten es für den Mund/vñd ziehen den Rauch
an sich/das sie den in Leib bekommen/ob nun wol derselbige widerumb zu der Nas-
sen vñd den Löchern in den Lippen her auß gehet/werden sie doch deß vol/vñd be-
kommen so eine grosse krafft darvon/das sie sich darvon drey oder vier tag ohn
essen erhalten können/wenn sie zu Krieg ziehen oder sonst not leiden. Benzo schreibt
in seiner Historia von der newen Welt/das die Wilden in Peru/wenn sie ober
Felt ziehen ein Kraut in dem Mund beschlossen bey sich tragen/nicht anders als
ein Arzneyen für alle Schäden vñd zuseh. Dieses Kraut nennen sie Coca,denn
wenn sie dasselbig haben/können sie ein ganzen tag/das sie kein hunger oder durst
ankompt/

Das dritte Theil.

181

ankömpt/wandern wohin sie wollen. Matthiolus schreibt auch / wie denn des gleichen auch Theophrastus vor ihm / daß die Senthen sich ohn andere Essensspeiß können zehen oder zwölff tag erhalten allein mit dem süßen Holz Glyciriza, dem das Petum vnserer Wilden fast gleichet. Sie brauchen auch das Petum noch zu einer anderer Kunst. Den es reiniget das Hirn von aller böse feuchtigkeit/ darumb kein Wilder ist / der nicht ein Büschlein dieses Krauts am Hals hängen hab / dessen Rauch sie stäts in sich ziehen/auch wenn sie schon mit ihren bekandten vnd geheimen nur reden. Aber der Rauch wie zu vor angezeigt/ dempffet inen wider zur Nasen vñ zu den Löchern in den Lippen heraus/gleich als auß ein Rauch faß/vnd derselbige Dampff ist mit nichten starck vnd öbel riechend. Darumb den des Benzonis Dolmetsch sich selbst sehr betrogen hat / in dem er gemeynet/daß dieses Kraut sey dasjenige/ welches die Mexicani Tabaco, vñnd die in der Insel Cuba, Hispaniola genendt/Cozobba nennen/dessen Geruch starck vnd wider spenstig/Vnd wie Benzo spricht / ein Teuffelischer gestand ist. Auch hab ich niemals wargenommen / daß die Weiber diß Kraut gebraucht haben / dessen vrsach mir vnberuust. Das kan ich aber bezeugen/ daß derselbige Dampff/ den ich selbst zu mir genommen/dem hunger mit gewalt widerstehe.

Der Rauch
des Krauts
Petum reini-
get das Hirn.

Lib. 1. cap. 26.

Necotiana oder Regina herba, welches so viel ist als ein Kraut vnd Gewächs der Königin / wirdt wol von den vnseren Petum genendt/ doch ist es nicht eben dasselbige / darvon seho gehandelt worden / vñnd das viel mehr ist / gemelte beyde Gewächs/sind weder an gestalt/ oder an tugend vñnd Wirkung im geringsten einander gleich. Der Frantzösische Scribent der vom Menherhoff geschriben hat / spricht in seinem andern Buch am 79. Capitel / daß das Gewächs Necotiana, welchen Namen es von seinem erfinder Necoto bekommen hat/ der es zum erst auß Portugal in Frantzreich bracht hatte/ den die Portugaleser hatten es auß der Landschaft Florida herbracht / welche Landschaft vñ America noch tausent Frantzösische Meil gelegen ist/denn zwischen beyden ligt die ganz Zona Torrida noch inn. Vber das hab ich auch mit allem fleiß in allen Lustgärten der grossen Herren nachgesucht/aber nirgend das rechte Petum gesehen / ob wol dieselbige Herren sich groß dessen berühmten. Daß aber Theuetus nicht meyne/ daß ich nicht wüste was er geschriben hab/ der vnlangst sein Gewächs Angolismensem herbam so sehr heraus gestrichen hat/daß er es für das rechte Petum dörfte außgeben / so halt ich eben auch also darvon / wie von der Necotiana: Denn die abconterftung / die er in seiner Cosmographi hat lassen abreißen/ weißt viel anders auß. Derhalben laß ich ihm mit nichten zu/ daß er der erst hab den rechten Samen Petum in Frantzreich bracht / wie er sich denn dessen berühmt/sondern ich halt noch viel mehr / daß man das Gewächs Petum bey vns schwerlich könne auffkommen von wegen vnserer rauhen Lands art.

Necotiana ist
mit dz rechte
Petum.

Ich hab auch in America gesehen ein art des Kölkrants Brassicæ, die Wilden nennen das Caiou-a, kochen es bißweilen in einer Brühe / die Bletter sind formirt vnd so groß wie an den weissen Seeblumen Neuufar, so auch Beulwurcz genandt ist.

Caiou-a
Kölkrant.

Es haben die Wilden auch noch andere Wurzelen vber die Maniot vñnd Aypi,

D

Herich sind
gute Wurze-
len vnnnd in
grosser me-
ng da.

Aypi, darvon im neunnden Capitel gesagt/das die wilden Weiber ihr Mehl auß demselbigen machen / nemlich die sie Herich nennen/dise sind in Brasilien so gemein/wie in Soffoyen die weisse Ruben / die Ruben daran sind zwo Feust dick / vnd anderhalb Schuh lang/mehr oder weniger/wenn man diese Wurzelen oder Ruben außzeugt / scheint eine wie die ander zu seyn / wenn sie aber gekocht sind / spüret man den vnderscheid / denn ein Theil werden Violefarb wie Morrüben / andere aber Goltgelb wie Quitten / vnd ein theil bleiben weiß / daher ich achte das es drey vnderschiedliche Geschlecht seyen / denn sen nun wie ihm wölle / so kan ich in Warheit sagen / das diese Wurzelen / wenn sie in der Aschen gebraten sind / so gut vnd schmackhafftig seyen / als die aller beste gebratene Viren bey vns. Die Bletter daran breiten sich auff der Erden auß / vnnnd kriechen herum wie Rosewurtz (Brionien) sind gestalt wie der Cucumeren Bletter oder der grosse Spinat / doch ist an der Farb der vnderscheid / den dise ist mehr der Rosentwurtz Brionien gleich. Diese Wurzelen tragen keinen Samen / die wilden Weiber welche dar mit vmbgehen vnd sie pflanzen / schneiden sie in kleine Stücklein / vnd sähen sie also leichtfertig hin / dergleichen zuvor im Feltbaro nihe ist erhört worden. Sie zerschneiden sie wie die rote Ruben / die man pflegt inzumachen. Wenn man diese Stücklein nun hat in die Erden geworffen / so bringen sie vber kurz so viel derselbigen grossen Ruben / als viel der Stücklein gewesen sind. Wie wol ich es darsfür halte / das sie auch von sich selbst wachsen / denn es die gemeinste Speiß ist in demselbigen Land / vnnnd wer da herumhher wandert / der findet deren an allen Orten.

Manobi ein
art Haselnuß
wächst vns
der der Erde.
Fuber.

Die Wilden haben ein Art Obs mit Namen Manobi, wächst vnder dem Erdreich wie die Erdschwem / ist mit dünnen Haseln in einander verwickelt / so groß / vnnnd schmeckt auch wie der Kern in einer Haselnuß / ist aschenfarb / hat nicht dicker oder härter Schalen / als die Hülsen an den Erbsen sind. Ob ich nun wol zum offtermal von dieser Frucht gessen hab / so weiß ich mich doch nicht zu ersinnern / ob sie auch Bletter vnd einen Samen herfür bringen.

Matthiolus gedencet etlicher Indianischer Haselnuß / die der Serapion wie er spricht / Faufel nennet / die den Muscaten gar ähnlich / vnnnd die in gewickelt / wachsen in einem Häußlein wie die Seidenwürmb. Dieselbige Haselnuß kommen auch gemeiniglich mit anderen Specereyen zu vns auß India.

Gehörnter
Indianischer
Pfeffer.

Vber das ist auch viel Indianischer Pfeffer da / derselbig ist nicht lang / wie ich denn hierin schendlich bin betrogen worden von den Normandischen Schiffleuten / vnd derowegen in meinen vorigen Editionibus dieser Historien auff solche meinung öffentlich geschriben hab / sondern er ist gehörnt / vñ etliche nennen in Siliquastrum, das ist Pfefferkraut / wie Matthiolus spricht / der denn desselbigen abconterfentung gar wol getroffen / vnd darzu gesetzt hat / den es ist eines vberaus scharpffen Geschmacks / vñ hat Bletter wie vnser Nachtschattē / doch etwas grösser / der Stengel ist Elen hoch / grün / weißlecht mit knottē / hat weißlechte Blümē / die Frucht ist oberlengt wie kleine Hörnlein / wenn sie erst herfür kompt / ist sie grün /

grün/wenn sie aber zeitig ist/gibt sie so einen schwartzlechten glantz von sich/vnnd ist so glat daß man sich darinn besehen möcht / vnd schimmert wie ein Coralle/darinn ist der kleine Samen so groß wie Linsen / gedicht bey einander / ist so scharpff / insonderheit ehe denn er ist außgedörret / daß wenn jemand denselbigen mit der Hand berührt/vnd nachmals den Mund/oder sonst den Leib darmit bestreicht / so werden Blasen darvon/welches ich selbst auch probiert hab. Vnd diß ist die vrsach/daß vnser Kauffleut nur denselbigen zu Farben gebrauchen. Vnsere Wilden zerreiben diesen Pfeffer mit Saltz / welches sie gar wol zubereitē wissen auß Wasser/das in einer Gruben darzu behalten wirdt. Sie nennen dasselbig Saltz Ionquet, vnd gebrauchen es zur Speiß wie wir auch vnser Saltz / doch machen sie es nicht wie wir wenn sie essen/nemlich daß sie den bissen darinn tuncken / ehe denn sie den in Mund thun / sondern sie stecken erstlich den bissen hinein in den Mund / darnach nemen sie das Ionquet mit spitzigen Fingern / führen es auch zu Mund / vnd machen also der Kost einen Geschmack.

*Ionquet
ist das Saltz
der Wilden.*

Es wächst auch da im Land ein art Bonen / so groß als ein Daumen / die Wilden nennen sie Commenda-ouassou, Desgleichen haben sie auch weisse vnd aschenfarbe Erbsen Commenda-miri genandt.

*Commenda
ouassou große
Bonen.
Commenda
miri kleine
Erbsen.
Maurongaus
Pheben.*

Sie haben auch Pheben oder Citrullen Maurongaus mit Namen / gar eines lieblichen geschmacks.

So viel ist es nun / daß ich in einem Jar von Bäumen / Gewächssen / vnd Obs / in America obseruirt hab / vnnd ist diß nicht zu verstehen / als ob ich hierin begriffen hab / alles was dergleichen in America sey / sondern nur allein so viel mir bewust ist.

Anfangs hab ich angezeigt / daß weder die vierfüßige Thier / noch Vögel oder Fisch / oder einziges Gethier / in America den vnserigen in Europa durchaus gleich sey. Desgleichen sage ich auch nun mehr / daß da im Land auch nicht ein Baum oder Gewächß / oder Obs den vnseren sich vergleichen / so viel ich hab abnehmen können in den Wäldern vnd hin vnd wider / vnd auff dem Feld / da ich hin vñ her zu spacieren pflegte / außgenommen diese drey Gewächß / nemlich das Farrenkraut / Wurzelkraut (Portulaca) vnd Basilien (ocymum) welche an etlichen orten des Landes wachsen. Derhalben so oft mir fürkömpt dieselbige Landschaft der neuen Welt / vnd so oft ich gedencke an dieselbige gute gesunde Lufft / vñ wie so vol von allerley art der Thier es da sey / was mancherley schöner Vögel es hab / vnnd köstliches Obs da wachse / so oft gedencke ich auch an den 104. Psalmen des Königlichen Propheten Dauids / da er also spricht:

*Alle Bäume
Gewächß
Obs / in A-
merica sind
den vnseren
vnvergleich-
lich / oder
allen dreys
erley.*

Herr wie sind deine Werck so groß vnnd viel / Du hast sie alle weißlich gemacht / vnd die Erde ist vol deiner güte.

Darumb ich die Völcker dieses Landes billich für selig halte / wenn sie nur den waren Schöpffer solcher grossen gutthaten erkennen möchten. Wil nun fürterschreiten zu anderen ihren hendelen / dieselbige gleicher massen zu beschreiben / darauß mehr denn zu viel abzunemen ist / wie weit sie noch von solcher erkandtniß absien.

Von den Kriegen/ Schlachten/ von der dapfferkeit vnd
Kriegsrüstung der Wilden.

Wo groß A-
merica sey.

Ursach der
Krieg in A-
merica.

Die Wilden
können nicht
mehr mit ih-
ren Feinden
versöhnet
werden.

Wiewol unsere TuppinImba vnd TuppinIkin einen ewigen Krieg füh-
ren wider alle andere benachbarte Nationen der Wilden / wie den auch
sonst alle andere Völker thun / welche in demselbigen vierten theil der
Welt wohnen (welche neuwe Welt sich anhebt an dem Sudmeer / so vnder dem
50. gradu vber dem Polo Antarchico ligt / vnd erstreckt sich biß in den 60. gra-
dum disseits desselbigē Poli, welches ein weite ist von zwey tausent Frankösischer
Meil / denn also breit ist America.) So sind doch ihr ärgste Feinde die Nation
Markayas, welche die nechste bey ihnen wonen / vnd dann die Portugaleser / wel-
che der Markayas Eidgenossen sind / von den Wilden Peros genandt. Wie denn
auch nicht allein die TuppinImbæ, sondern auch die Frankosen der Markayas
todt feinde sind. Die Wilden kriegen nicht darumb / damit sie jr Land erweitern /
denn sie haben viel mehr Landts in / denn ihnen von nöthen ist / Auch nicht daß sie
Gelt vnd Gut erobern auß der Beut / Rantzionierung / oder Kriegsrüstung der
ren die vnden ligen. Hierumb istz ihnen ganz vnd gar nicht zu thun / denn wie sie
alle einhellig bekennen / so haben sie kein andere Ursach / denn daß sie ihrer Eltern
vnd Freunde todt mit allem ernst vnd eiffer rechen mögen / welche vorlängst schon
sind von ihren Feinden gefangen worden / getödtet vnd gessen / auff weiß vnd weg /
wie ich hernacher dasselbig auch beschreiben werd. Darauß sind sie auch derma-
ßen erbittert / daß so bald einer gefangen wirt / er anders sich nicht zu versehen hat /
denn daß er geschlacht vnd gefressen werde.

Wenn sie anfangs einander haben den Frieden auff lassen sagen / so ist die
Feindschafft dermassen zwischen ihnen ingewurkelt / daß sie nimmermehr können
mit einander versöhnet werden / vñ setzen ihnen einhelliglich für / wie sie all jr dichten
vnd trachten dahin richten mögen / damit sie sich an ihrem Feind rechen / vnd verse-
hen sich auch desgleichen zu ihrem Feind / daß er also auch gegen sie stätig gesind
seyn werde / sie halten es für ein nachlässigkeit vnd faulheit / so sie in ihrer Feinde ge-
walt sind / vnd vngestraft widerumb darvon kommen. Derhalben wir nicht vn-
recht sagen / so wir sprechen / daß der Machiauellus vnd sein anhang / (deren
Frankreich auff den heutigen Tag mit seinem grossen verderben gar vol ist) dieser
Wilden Weiß vnd Leben nachfolgen. Denn dieselbige Gottlose Leut lehren nicht
allein wider das klare Wort Gottes / sondern beweisen es auch im Werck / daß
man durch neuwe Freundschaft darumb nicht sollte des alten Grolles vergessen.
Das ist so vil gesagt / als daß die Leut gleich den Teuffeln keiner dem andern ver-
zeihen oder verschöneren solle in alle ewigkeit / welches zwar eine gewisse Prob ist /
daß jr Sinn vnd Gemüt viel giftiger vñ Tyrannischer sey / denn einiges Wilden
grummigen Enger thiers.

Wenn die TuppinImbæ zu Krieg ziehen wollen / so greiffen sie es auff folgen-
de weiß

Der weiß an/so viel ich dessen gesehen hab. Sie haben wol keine Könige oder Fürsten vnder ihnen / sondern sind fast einander an Würden alle gleich. Doch ist ihnen von Natur inengepflanzet / daß sie die Eltesten von wegen der Erfahrung in Ehren halten/vnd herfür ziehen/wie auch vorzeiten die Lacedemonier darauff steiff vnd fest gehalten haben. Derhalben denn in allen Dörffern den Alten gebürlich wirdt gehorchet. Wenn nun die Alten gelegenheit haben/so gehen sie vnder den Irigen auff vnd ab spazieren oder liegen in iren Schlassgarn vñ vermahnien die andern mit folgenden Worten.

Die Brasilia
ner leiffen de
Eltesten ge
horsam.

Sind denn (sprechen sie vnd reden also stätig in einem Athem hin/ mit solchen vnd dergleichen fragen vñ antworten) vnser Vorältern vns nur ein Exempel gewesen/daß wir stätig daheim auff der Beerenhaut liegen sollen? die nit allein wider ire Feinde so viel Krieg geführt/ sondern sie mit Tapfferkeit überwunden/geschlacht vñ gefressen haben? Vnd sollen wir gestatten daß vnser Nation, die vorzeiten allen andern dermassen ein schrecken gewesen / daß sie vns nicht haben können anschauen / nunmehr aber vns allen zu einem nachtheil / so gar zu nicht vnd zu schanden werde. Sol es denn vnser Faulkeit schult seyn / daß die Markayas vnd Peros engaipa, das ist/die arge Bößwichter vns der erst überfallen? Weñ dieser Redner nun seine rede also hat außgeführt/den schlegt er mit den Händen auff seine Schultern vñ Urßbacken/rufft oberlaut mit folgenden Worten. Erima Erima Tuppin Imba, Canoni ouasslou Tan Tan, ist so viel gesagt: Das sey fern/D ihr meine liebe Landeleut vnd junge Helden / so müssen wir vns nicht stellen/wir wollen vns viel mehr zum Streit vnd Krieg gerüst machen/ vnd vns entweder den Todt vnd der Meigung auffopfern / oder aber vnser Eltern mit Tapfferkeit widerumb rechnen.

Wie die Alte
in Brasilia
ire red führe.

Durch solche Oration der Eltesten/fassen die andern einen Muth / vnd ermahnen sich selbst/sprechen inen vnder einander in allen Dörffern ein Hertz inn/ vnd können so baldt inen inmer möglich ist zum bestimpten ort. Nun wäret aber solche Oration offtmals sechs ganzer Stund/ vñ die anderen hören so fleissig zu/ daß man nicht ein ander Wörtlein darzwischen hören kundte.

Ehe vnd zuvor ich nun vnser Tuppin Imbas zum Krieg führe/ wil ich erstlich ire Wehr vnd Waffen beschreiben. Ihre sarnembste Wehr ist Tapaces, das ist/Kolben oder Schwerdter/ von rotem oder schwarzem Holz gemacht. Dieselbige sind gemeinglich fünff oder sechs Schuh lang/vornen ront/oder wie ein Ey formirt/Schuhs breit/ mitten Daumens dick / vnd am Randt her fein süllich zugescherpfft / denn sie nehmen das aller schwerste Holz darzu / wie Buchsbäumen seyn möcht / vnd fehlet nicht viel / daß sie so scharpff seyen / als die scharpffste Art seyn möcht. Daß ich wol glaube / wenn ein Tuppin Imba mit einer solchen Wehr/in einem grim an zween vnser Fechter setzte / er würde ihnen ohn zweiffel zu thun genug machen.

Tacapes,
Ein hülzerner
Kolben.

Orapats, sind ire Bogen von eben solchem Holz zugericht/dieselbige sind so viel länger vnd dicker als die vnser/ daß vnser keiner dieselbige spannen oder biegen könne/sa wenn vnser einer wolte einen Bogen spannen / so die Knaben von zehen jaren bey ihnen brauchen/so musie er alle macht vnd stärke darzu thun.

Orapats,
Die Flursche
bogen.

Tocon, Ein
Kraut/ giebt
die Senne an
die Bogen.

Die Senne machen sie von dem Kraut/ welches Tocon heist / vnd ob wol dasselbig Kraut sehr subtil ist/ so ist es doch so starck vnd zehe / daß es ein Pferd nit zerreißen kan.

Die läng der
Pfeile.

Ihre Pfeil seind Elen lang/ werden von dreyen Stücken zusamen gemacht nach der läng/ das mitteltstück ist ein roh/ vñ die ander beyde sind vñ schwarzem Holz. Diese stück werden so füglich zusamen gebunden mit etlicher Bäume Rinden/ daß man es nicht stärker köndt zusamen leimen. Sie machen zwo Federn dran/ Schuchs lang/ dieselbige binden sie mit einem Baumwollen Faden daran/ denn sie haben keinen Leim. An die Spitzen machen sie gar scharpffe Bein / bißweilen auch ein stück von dem dörren Rohr/ einer querch Hand lang/ vnd ausspöliert/ wie ein Gläschen. Bißweilen nemen sie auch das eusser sie am Schwanz des Fisches Raia, welches gar giftig ist/ wie zuvor ist angezeigt worden. Sind der zeit aber/ daß die Frankosen vnd Portugaleser da im Land gewesen/ haben sie derselbigen weiß angenommen/ vnd machen fornen an die Pfeil eiserne Stacheln/ oder zum wenigsten sonst scharpffe eiserne Nägel.

Die Wilden
sind auff de
Bogenschie-
ßen gar abge-
richt.

Wir haben gehört / wie sie mit ihren Hölzern Schwerdtern so wol können vmbgehen. Was die Boge anlangt/ so weiß ich/ daß mir alle die jenige/ welche die Wilden gesehen haben / dessen müssen zeugnuß geben/ daß sie mit iren bloßten Armen so geschwind vnd gewiß schießen/ daß wenn sie die Pfeile auff der Handt haben/ darinn sie den Bogen halten/ viel eher deren zwölf können abschießen/ denn ein Engländer sonst deren sechs/ darinn wir denn die Engländer zu gut halten sollen/ ob sie wol für die abgerichsten im Bogen gescheket werden.

Ledderne
Schild.

Ihre Schild sind von dem Fell des Thiers Tapiroussou, dessen zuvor schon ist gedacht worden/ breit/ flach/ rond/ vñ wie ein Boden in einer teutschen Trummen/ oder Baucken. Wenn sie im freit sind so beschützen sie sich nicht damit/ wie vnser Landsknecht / sondern sie fangen der Feinde Pfeil damit auff im streiten. Diß ist nun die ganze Kriegsprüstung der Wilden / denn sie beschirmen iren Leib mit sonst nichts anders/ sondern sie halten das Gegenspiel/ vnd wenn sie nur ein Hembd anhetten/ so wurden sie es von stundan aufziehen/ wenn sie in Krieg wölten/ auß vrsachen/ weil sie müssen sorg tragen/ daß sie etwann sich darinn verwickelten. Doch haben sie ihre Federzierat an / für Hüte vnd Armbänder/ vnd sonst andere kurze Kleidung/ welches nur ihr Geschmuck ist.

Die Wilden
fragen nicht
nach den eis-
ernen Schwer-
tern.

Damit ich nun beschliesse mit der Kriegsprüstung/ weñ die Wilden bißweilen eiserne Schwerter von vns bekamen / wie ich den deren eines schanckte einem Moussacat, warffen sie die Scheid so baldt hinweg / wie sie denn auch mit den Mässern thaten / denn sie haben guten lusten darzu / wenn sie schön glanzen vnd schimmern/ sie hielten die Schwerter für dienlicher / daß man äste von den Bäumen damit abhauwe/ denn daß man sie zum Streit brauchte / Vnd zwar können sie mit ihren Wehren viel besser vmbgehen / vnd sind men auch viel nützer/ wie zuvor gesagt ist.

Wir hatten etliche stück Geschütz dahin bracht/ die nicht viel wehrt waren/ derselbige schossen se drey vnd drey der Wilden eines ab/ der eine hielte vnd richtete es zum ziel/ der ander zielte oder hatte das Absehen darauff/ der dritte zündte es an/ vnd

an/vnd wo wir nicht hetten gestoffene Koll vnder das Puluer gemischt / so weren die Stück oft zersprungen / vnd hetten grossen schaden gethan / den sie luden die selbige oft voll biß oben an. Nun muß ich auch sagen / daß die Wilden / als sie erstmals der grossen vnd kleinen Geschütz knallen hörten / sich sehr darfür entsakten / Insonderheit / wenn sie etwan sahen / daß etliche der vnsern etwan einen Vogel von den Bäumen herunder fellte / oder sonst ein wildes Thier mit einer Kugel zu bodem legten / da sie doch die Kugel nicht sehen kundten / jedoch wie sie sahen / wie es zugienge / fragten sie darnach nichts mehr darnach / denn sie sagten / sie wolten eher mit iren Pfeilen sechs geschossen haben / denn vnser einer eine Büchsen recht anschläge. So nun einer hie sagen wolt / daß ein Büchse viel tieffer hinein gehe. Dem antworte ich / daß kein Leib von einer Ochsenhaut / noch ein eiserne Panzer / kunde auffhalten einen Pfeil / so ein Wilder abgeschossen habe / sondern die selbige Pfeil gehen eben so wol als irgend ein Kugel hindurch. Doch weil sich eine besser gelegenheit hiervon zu reden / geben wirt / wenn wir von der Wilden schlachten handeln werden / so wil ich nun der Wilden Schlachordnung herfür ziehen / vnd darstellen / damit eins auff das ander besser folgen möge.

Auff solche weiß wie gesagt / kömen irer acht oder zehen tausend zusammen / haben auch ziemlich viel Weiber bey ihnen / doch nicht zum kriegen / sondern daß sie die Kriegsprüstung vnd Prouiant zutragen / Wenn sie nun im Läger bey einander sind / so machen sie diejenige zu Obersten / welche die Eltesten vnder ihnen sind / vnd der meiste Feinde erschlagen vnd gefressen haben / diese sind ihre Hauptleut / darmit machen sie sich auff. Ob sie wol keine ordnung halten / nichts desto weniger / wenn sie auff der Reise sind / gehen sie hauffen weiß / die streitbarsten gehen vornen an der Spitzen / Vnd es ist sich zu verwundern / wie eine solche grosse menge so hurtig vnd geschicklich sich könen zum streit in einer eyl verfertigen / so bald man die Losung darzu geben hat / so sie doch keine Rotmeister oder andere Anführer vnder ihnen haben. Sie haben etliche vnder ihnen / dieselbige blasen die Kriegesknecht an mit einem Horn / ist anderthalb Eln lang / so dick als vnserer Spieß einer / vnd auß so weit als eine flache Hand / fast formirt wie ein Trommeten / Innubia genaht / vnd sie brauchen diß Horn wenn sie von Haus außziehen / vnd wenn sie von einem ort auffbreche. Etliche haben auch Pfeiffen / die sie gemacht auß den Beinern irer Feinde / welche sie etwan geschlachtet vñ gessen haben. Darauß pfeiffen sie den ganzen Weg lang / damit sie ihre Gefellen ein gut hertz machen / vnd eine lusten ihre Feinde gleicher massen auch zu schlachten. Wenn sie nun zu Wasser wider ihre Feinde ziehen / wie dann oftmals geschicht / so halten sie sich hart am Vffer / vnd wagen sich nicht auff das hohe Meer. Sie ordnen sich neben einander in ihre Nachen / welche sie Ygat nennen / deren jeder auß einer ganzen Baumninden gemacht ist / sind so groß / daß in jedem fünffzig Personen fahren könen. Sie stehen auffrecht im Nachen / vnd rudern immer fort / wie ihr Brauch helt / zu beyden seiten / mit einem breiten Ruder / welches sie in der mittlen fassen.

Diese Nachen sind gut fort zu treiben / denn sie sind flach. Wenn sie aber auff das hohe Meer wollen / oder wann ein ungestümmer Wind vorhanden ist / so sind sie kein Nutz. Wenn es gar still auß dem Meer ist / vnd unsere Wilden wider

Die Eltesten
vnder den
Wilden sind
die Obersten
in de Krieg.

Die Wilden
halten keine
Ordnung/
aber doch
lauffen sie
nit durch ein
ander. wenn
sie zu Krieg
ziehen.

Innubia,
grosse Hör-
ner.
Eine Pfeiff
von Affen-
schenbein.

Ygat, ein Na-
chen vñ Rins-
den.

wider ihre Feinde zu Wasser ziehen wollen / so sieht einer oft eine solche Armada von sechzig solcher Nachen auf dem Wasser / von wo sie flohen auf dem Meer schnell dahin / daß einer sie in der ehl auß dem Gesicht verlohren hat. Diß ist nun der Tuppin Imba Kriegsbeer beyd zu Land und zu Wasser.

Das erste
Statagema
der Wilden.

Wenn sie also staffiert sind fallen sie oftmals fünf und zwentzig Frankösischer Meil Wegs lang in der Feinde Land hinein. Und dieß ist ihr erst Statagema oder Kriegsstück / die stärkste und streitbarste ziehen vorhin auf ein Tagreiß oder zwö vor dem hauffen der andern hin / darunder denn auch die Weiber und andere Kriegsrüstung ist / die ersten machen sich gar stillschweigend in der Feinde Land / lagern sich hin und wider in die Wälder / und stellen also den Feinden / dar auf sie so gar gebeißt sind / daß sie sich zum offtermal vier und zwentzig Stunden daselbst verborgen halten. Wenn sie nun ihre Feinde unversehens anfallen / Alles was sie bekommen / es sey Mann / Weib / oder Kind / das führten sie nicht allein in jr Land mit sich / sondern schlachten sie auch / wenn sie zu hauß kommen / zerhauen sie dieselbige stück weiß / bratten / und verschlingen sie. Sie können ihre Feinde desto leichtlicher überfallen / weil sie keine Mauren umb die Dörffer haben / wie sie denn ohne das keine Städte oder beschlossene Flecken haben / und ihre Hütten / welche etwann achtzig oder hundert Klafftern lang sind / die haben keine Thüren / an statt derselbigen legen sie Palmenzweig / oder die Strünck von dem Kraut Pindo dafür. Doch haben sie nunmehr eine gewohnheit / daß sie etliche Dörffer besetzen / mit Pfeilen von den Palmen sechs Schuh lang. Den Zugang verwahren sie auch mit spitzen stachlechten Dornen / wie Fußangel / wenn nun die Feinde des Nachts ihre Dörffer wollen anfallen / wie wider ihnen gar gebräuchlich ist / so beggenn ihnen die Innwohner durch einen sichern Weg / die Feinde aber können nicht ohn beschädiget darvon kommen / denn es bleiben ihrer zum wenigsten etliche auf dem Platz / denen ihre Füß verletzt werden / und also erehlet werden.

Der Wilden
Geschreye
wenn sie in
die Schlacht
kommen.

Wenn sie einander eine öffentliche Schlacht auf freiem Feld liefern / ziehen sie zu beyden seiten mit Heerskräft zu Feld / und es ist kaum gläublich / wie eine erschreckliche große Schlacht sie halten / wie ich denn selbst dasselbig gesehen / und derhalben so viel desto besser darvon schreiben kan. Es zogen unserer Wilden vier tausend wider die Markayas (ich und noch ein anderer Franköse waren darbey / und stund uns große Gefahr darauß / denn wo die unsern hetten unden gelegen / so hetten die Feinde uns gefressen) sie trafen am Vser einander an / und schlugen dermassen ein ander / als wenn sie toll und thöricht weren.

Wie die Wilden
die Todten
bey einander
setzen.

Sobaldt die Tuppin Imba die Feinde erfahen / stengen sie viel ein größer geheul und geschrey an / als die jenigen / welche bey uns die Wölff lagen / und es erschall dermassen in der Luft / daß man dafür keinen Donnerschlag hette hören können. Wie sie nun nahe an die Feinde kamen / wurde das Geschrey noch so groß / sie bliesen in die Hörner / und pfiffen darzu / einer drätwete den andern / wolffen einander die Todtenbein / und die Zähne von den Todten / denn etliche deren ganze Schnür voll / mehr dan zwö Ellen lang hatten an dem Hals hängen / und stalten sich so gewaltich / daß einer darvor sich entsetzen mußte. Wie es zum treffen kam / wurde es noch viel ärger / denn sie schossen die Pfeil dermassen mit hauffen weiß

weiß in einander/daß sie scheineten als wenn es were ein hauffen Mücken. Ihrer
viel die verwundt waren/rissen die Pfeile widerumb mit grosser Dapfferkeit hera



auffer /bissen darinn wie unsinnige Hunde / vnd fuhren immer fort in Streit. Die Wilden
Denn diese Nation ist so wildt vnd streitbar / daß sie nicht nachlassen so lang sie
ein Ader regen/vñ man hat sie niemals sehen darvñ lauffen. Daß ich achte von
Natur inen angeboren seyn. Denn ich von einer ansehnlichen Person vom Adel
einen Franzosen/der ein Kriegsmann war/vernomen hab/daß in den innheimi-
schen Kriegen zu vnsern zeiten seyen zwen derselbigen Wilden vnder dem Kriegs-
volck gewesen/die haben sich so tapffer vnd wol gehalten/daß sie den Hauptleuten
sehr werth gewesen seyen. Doch wil ich dieses nicht dermassen verstanden haben/
als wenn keine vnder ihnen weren/ welche sich den Asianern an Faulheit mögen
vergleichen/oder den Africanern/vnd denen in Europa mit irem Weibschē/zahr-
ten wes

ten Wesen. Denn der sich stätig in Kriegen vbet/der wirt zu letzt zu einem tapffern Helden. Dem sey nun wie im wölle. So baldt die Tuppin Imbæ anfiengē drein zu schlagen / erhub sich zu beyden seiten ein solch schmeissen mit ihren Kolben / daß sie einen jeden/den sie antroffen nit allein darntider schlugen/ wie ein Dschsen/sondern opfferten ihn so baldt gar auff.

Es ist vnnötig zu fragen/ob sie auch auff schönen Hengsten sitzen/den es wirt sich der günstige Läser noch zu erinnern wissen/daß hie zuvor gesagt / wie daß keine Pferdt noch anderes Lastviehe bey den Wilden sey / derhalben sie alle zu Fuß gehen müssen. Ob ich nun wol offtermals hett wündschen mögen / daß ich den Wilden ein Pferdt hette fürstellen vnd zeigen können / so hette ich doch damalt gewolt/daß ich auff dem besten Pferdt gefessen / vnd auß dieser grossen Angst hette mich erledigen mögen.

Was die Wilden glauben möchtē/weiß sie die Pferdt sehen.
Hist.gen.Ind.
li. 4. cap. 113.

Ich lasse mich zwar bedüncken / wenn die Wilden sehen solten einen Ge- wapneten Reuter/der fornem Schwer brännte / vnd hindenauß vmb sich schläge/ sie würden anders nicht meinen/denn daß es der Aignam, das ist/ der außgelassene leidige Teuffel were. Wiewol einer geschrieben hat / daß der großmächtige König in Peru Attabalipa, ob er wol zuvor kein Pferdt mehr gesehen hab / so sey er doch so großmütig gewesen/daß er diejenige hab am Leben befohlen zu straffen die sich vor einem Pferdt entsetzten/vnd in die Flucht sich begeben. Den einer mit Namen Pisarrus, drang auff einem Pferdt zum Könige / so nahe / daß auch der Schaum vom Pferdt dem König ins Gesicht spritzete / darfür er sich doch im geringsten nichts entsetzte. Vber welcher That sich die andern Wilden sehr entsetzten/wie derselbige Historicus darvon schreibet / Aber die Christen fundten sich solcher großmütigkeit nicht gnugsam verwundern.

Wolt nun jemandt allhier eine solche Frag thun / Nemlich / Was machtest du denn vnd dein Mitgesell vnder deß mein lieber Leri, dieweil sich die Wilden so tapffer schlugen/oder habt ir nicht auch darzu geholffen. Hie muß ich die Warheit bekennen / daß wir/ die wir auß fürwitz mitgezogen waren / vns in keine grössere Gefahr freffentlicher weiß/begeben wolten / sondern blieben etwas fern darvon stehen vnd sahen diesem Spiel zu. Doch muß ich das sagen/den ich nicht nur ein einkiges Kriegsheer allein zu Fuß vnd zu Ross/ vnnnd zum Streit angeordnet/ in vnserm Lande gesehen hab / daß mich dieselbige wolangeführte Schlachordnung/vnd glänzende Wehr / nicht so sehr erfreuet haben/als dieser Kampff / der Tuppin Imba. Denn es war nicht allein ein lust zu sehen/wie sie so artlich pffissen

Die Wilden sind am Leib mit Federn gezieret / wie auch ihre Pfeile.

vnd tankten/auch ganz geschwind sich in einem Kreiß herum zu trehen wusten/ sondern die Pfeil flogen so dick daher/wie eine Wolcke / daran waren ein theil Federn rot/ein theil blau/grün/rosenrot/vnd anderer Farben/die gaben gegen der Sonnen einen glantz/Auch die Kleidung/die Hüte/die Armbänder vnd anderer Ziraht/so vom Federwerck zugerichtet ward/schimmerten vberauß schön.

Diese Schlacht wäret drey stund/vnd blieben zu beyden seiten sehr viel / Irer viel auch wurden verwundt / vnser Tuppin Imbæ behielten die oberhand/ vnd brachten ohngefehrlich dreissig Mann vnd Frawen gefangen zu Haus. Wir die wir nur zusahen/vnd nichts anders thaten/ denn daß wir mit blossen Wehren da stund

stunden/vñ bißweilen ein stück Geschütz liessen abgehen/welches die Wilden denn für eine grosse gutthat halten/Nemlich/so sie frembde Gäste mit in zu Krieg ziehen/Wir (sage ich) brachten so grosse Ehr davon/das die Eltesten vnder den Wilden vns von der zeit an sonderliche Ehr vnd guten Willen für andern erzeigten.

Nach gehaltenen Schlacht/ordneten sie die Gefangene mitten in den hauffen/ein theil waren auch mit starcken Stricken gebunden/zogen also nach dem Meerschoss Ganabaræ, darvon wir ohngeschrlich zwölff Frankösischer Meil wegs waren. Es kamen vns von allen Orten viel entgegen/die sprungen vor freuden/tanzeten/hupfften/frohlocketen/vnd wünschet vns glück. Als wir nun kamen gegen vnser Insel ober/traten ich vnd mein Gesell in einen Nachen/vnd führen widerumb zum Schloß zu/die Wilden blieben auff dem Land vñ ein jeder gieng nach seinem Dorff zu. Ober wenig Tage hernacher/kamen etliche der Wilden/welchen die Gefangene zu theil wurde/zu vnserem Schloß/denen liessen wir durch die Dollmetschen ansagen/das sie ein theil der Gefangenen dem Villagagnoni zu kauff gebē. Auff solche weiß wäre der mehrertheil der Gefangenen auß der Wilden Nachen erlediget/wiewol es schwerlich mit deren willen zugieng.

Gebundene
Gefangene.

Der Wilden
Freudenges
schrey wegen
dess Siegs.

Wie mir denn hernacher solches ist vnder augen gesagt worden. Ich kauffte ein Fräw mit einem Knaben/der kaum zwey Jar alt war/gab darfür so viel Wahr/als drey Pfundt Frankösisch möchten werth seyn/der mir sie zu kauff gab/beklagt sich dessen auff solche weiß/ Ich kan nicht wissen (sprach er) was hinforter darauß werden wirt. Aber sind das der Paycolas, also nenneten sie den Villagagnonem, hier ist gewesen/haben wir kaum das halb theil vnserer Gefangenen gessen.

Die Frankos
sen kauffen
etliche Gefan
gene.

Ich hette den Knaben gar wol für mich behalten/aber der Villagagnon stalt mir mein Wahr widerumb zu/vnd name beyd Mutter vnd Sohn widerumb zu sich. Ich sagte etwan zu der Mutter/das ich ihren Sohn mit mir nemen wolt/wenn ich widerumb ober Meer würde/Aber sie antwortet mir/sie wolte viel lieber/das er von den Tuppin Imbis gefressen würde/denn das er in so ferne Lande solte verschickt werden/so gar rachgierige Gemühter haben sie/vnd sie hoffet/wenn er etwas tapfferer werde/so würde er thun/wie er kündte/das er widerumb zu seinen Landsleuten kome/vnd seiner Verivandten Todt rechene. Aber als wir wolten abtrucken/sind gleichwol zehen junger Knaben von den vierzigen oder fünffzigen Wilden Sclauen, die wir zu dem Bau des Schlosses Collig-

nij brauchten/außgelesen/vnd dem König Henrico

Secundo in Frankreich bracht wor-

den.

X 4

XV. Ca.

Wie die Wilden ihre Gefangene halten / was für Ceremonien
sie haben/dieselbige zu schlachten vnd zu essen/auß welcher gelegenheit
noch andere Exempel/solches vnmenslichen Grewels
mit eyngeführt werden.

Wie die Ge-
fangene von
ihren Feinden
gehalten wer-
den.

Infürter wirt beschrieben werden/wie die Wilden ihre Gefangene hal-
ten. So baldt sie die Gefangene in die Grenzen ihres Landes bringen/
geben sie ihnen das beste zu essen / den Männern geben sie auch Weiber
zu/aber nicht hergegen auch den Gefangenen Weibern/Männer/Ja sie scheu-
wen sich auch nicht ihnen ihre eigene Töchter oder Schwestern zu geben/dieselbi-
ge warten denn den Männern auffß beste. Weil sie nun keine bestimpte zeit zur
Schlachtung haben/sondern setzt baldt/denn vber lang dasselbige verrichten/
nach dem der Gefangene dienlich darzu ist/so müssen die Mäner mittler weil den
Vögeln/Fischen oder andern Wildt nachstellen/Aber die Weiber arbeiten in
den Gärten/vnd suchen Meerschnecken. Zu lezt/wenn sie wol außgemesset sind/
werden sie geschlacht vnd gefressen/wie bey vns die Säu/Vnd das geschicht sol-
gender gestalt.

Versammlung
bey der Mes-
sigung der
Gefangene.

Zu forderst zeigt man es allen Benachbarten Flecken an / so kommen denn
Männer vnd Weiber vnd Kinder von allen Orten zusammen an die stätte / da-
der Gefangene sol getödtet werden. Denselfigen Morgen bringen sie zu mit dem
Trincken/Mitten vnder ihnen ist auch der Gefangene/welchem wol bewust ist/daß
diß Bloch vber in außgehen sol/derselfige ist mit Federn lustig außgebuht/ist mit
tanzen/trincken vnd lachen viel lustiger den der andern Gäst einer / so gar nichts
fragt er nach dem Todt. Wenn er nun sechs oder sieben Stund lang mit den an-
dern sich wol hat erlustirt/alsdann treten zween oder drey der stärcksten zu ihm/
haben einen Baumwollenen Strick / oder von der Rinde des Baums Yuire,
welcher dem Lindenbaum gleichet/fassen ihn in der mitten / vnd binden ihn also.
Dargegen streubt er sich ganz vnd gar nichts / ob ihm wol beyde Arm ledig vnd
loß sind führen in also im Dorff hin vnd her/als in einem Triumph. Nun möcht
einer meynen/daß er seinen Kopff solt niderhecken / wie bey vns die armen Sün-
der. Aber dergleichen ist hie nicht/sondern er ist so getrost vñ geherzt/daß es kaum
ist außzusprechen/vñ er erzehlet alle seine tapffere Thatē so viel er deren begangen
hat mit grosser freudigkeit denen die in gebunden führe/spricht also. Ich/ich selbst
der ich der aller streitbarste Held bin / hab vor zeiten auch ewere Verwandten als
so gebunden/rühmet sich alsdenn je länger je mehr/kehret sich von einer seiten zur
andern / setzt spricht er also zu einem: Hörstu deinen Batter hab ich selbst gefres-
sen. Zum andern also / Deine Brüder hab ich geschlachtet/vnd im Rauch gedö-
ret. Vnd hab so viel Männer / Weiber vnd Kinder auß euch Tuppin Imba im
Krieg gefangen/daß ich sie nit alle gedencken kan. Vnd wisset daß meine Lands-
leut/die Markayas so viel sie auß euch hinforter bekömen werden/gleicher gestalt
dieselbige schlachten/vnd also meinen Todt an euch rechnen werden.

Der Gefan-
gene wirt ge-
bunde durch
das Dorff
geführt.

Entlich/

Das dritte Theil.

193

Endlich / wenn ihn nun jederman genug hat beschawet / denn gehen die
zween welche ihn führen / ein jeder auff drey Ellen weit von ihm / Jedoch ziehen



sie beyde das Seil so steiff zu / als sie mögen / vñ geben demselbigen zu beyden seiten
auch so viel zu / so muß der gefangene also stiel stehen bleibē / kan wider hinder oder
vor sich kommen. Wenn er nun in der Schnur also gebunden stehet / bringt man
Steine oder zerbrochene Scherben zu ihm / vñ die in gefangen haltē / haben Schilt
von der Haut Tapiroussu, dessen zu vor auch gedacht / damit beschirmen sie sich /
vnd reden den Gebundenē mit diesen Worten an. Rechene deinen tod an vns vor
deinē Ende. Denn ereilt er so bald Stein vñ wirfft sie mit so grosser gewalt als im
möglich ist / in die vmbständē / derē etwan auff die vier tausent herumher zusehen.
Nun ist hie gut zu erachten / daß viel der senigen beschediget werden / denn ich selbst
gesehen

X iij

gesehen

Der Gebun-
dene rechne
seinen
tod.

Deffen der dē
Gefangenen
redet sol / Ge
spräch mit dē
Gefangene.

Deß Gefan
genen vber
grosse hertz
haftigkeit
in wartung
deß Todes
darvber sich
zu verwun
dern.

Ein wilde
Frauw verz
acht dē Tod.

Der Gefan
ge wirt in ei
nem Streich
erschlagen.

gesehen hab daß ein Frau in einem Dorff Sarigoy genandt / von einem Gefan
genen dermassen mit einem Stein an ein Schinbein geworffen war / daß ich an
ders nicht vermeynte / denn das Bein were entzwen darvon gebrochen. Wenn er
nun alle Stein vnd Wasenen die er hat bekommen mögen / verworffen hat / denn
trit herfür derjenige welcher ihn tödten soll / vnd sich denselbigen ganzen tag nicht
hat sehen lassen / hat in seiner Hand das Holz / damit er ihn todtschlagen wil / das
ist mit Federn schön gezieret / er selbst ist gebüht mit seinem Hut / vnd anderem Ge
schmuck von Federn / gehet zu dem Gefangenen / redet ihn mit solchen Worten an /
Bist du nicht / spricht er ein Markayas, welches unsere ärgste Feinde sind? Hast du
nicht auch selbst viel der unseren Verwandten vnd Freunde geschlachtet vnd ge
fressen? Denn antwortet ihm der Gefangene vil frölicher denn er zuvor was / mit
folgenden Worten in ihrer Sprach / denn es haben die Tuppinimbæ vnd die
Markayas einerley Sprach / Pa, che tan tan aiouca atoupaué, Ja freilich /
spricht er / eben ich bin der aller dapfferste Heldt / vnd hab der eweren vnzählich viel
geschlachtet vnd gefressen. Demnach damit er seine Feinde desto mehr verhöne /
vnd verachte / nimbt er sein Häubt in beyde Hände vnd spricht also: O wie hab ich
mich so dapffer geweret / O wie gewaltig hab ich euch vnd die eweren im Krieg
heraus gefordert vnd gefangen genommen / vnd deren so viel gefressen / so ich bey
nahe nit alle erzehlen kan / Vnd macht noch viel mehr dergleichen Wort. Aber der
ihn tödten sol / antwortet ihm darauff also: Darum wil ich dich auch todtschlagen /
vnd auff der Daisen braten vnd fressen. Was ist das denn mehr / spricht der Ge
fangene (der wol so getrost ist für seine Landsleut in den tod zu gehn / als vorzeiten
der Regulus für die Statt Rom ware) Ich hab noch viel Freunde / die werden
meinen todts wol rechen. Daß man nun eigentlich spüren könne / daß sich diese gar
nicht für den todts entsetzen (so sie sich doch sonst dargegen sehr streuben) denn sie
achten / daß sie selig dardurch werden / wenn sie auff solche weiß öffentlich vnd mit
gewöhnlicher solennitet / auffgeopfert werden / So wil ich dasselbig durch ein Ex
empel darthun vnd bekräftigen. Ich hab auff ein zeit in einem Dorff eyngekehrt /
welches ist in der grossen Insel Pirau-iou genandt / gelegen / da fand ich ein Weib
die solte nach der Art der Wilden getödet werden / ich gehe zu ihr vnd rede sie an /
vermaue sie / daß sie sich dem Toupan, das ist dem Donner befehlen solte / den ich
musste reden / daß sie es verstehē kundte. Aber sie winket mir mit dem Häubt / ver
lachtet mich vnd antwortet mir also / Was wiltu mir schencken / wenn ich dir dein
Sach da werde aufrichten. Darauff sagt ich zu ihr / O du armseliges Weib / du
wirst bald alles dieses müssen dahinden lassen / darumb wöllestu deine Seel wol
betrachten / die du weisest daß sie vnsterblich ist / wie denn alle Wilden dasselbig
glauben / wie hernacher in folgendem Capitel wirdt angezeigt. Aber sie verlacht
mich wie zu vor / vnd ist also auffgeopfert worden.

Damit ich aber zu der fürgenommene Materien widerumb komme / wenn
sie nun beyderseits allerley Gespräch gehalten haben / denn nimbt der welcher ihn
tödten sol / auch bißweilen noch vnder dem Gespräch das Holz Ivvera pemme,
hebt es mit beyden seiten vber sich / vnd schlegt das vortē breid theil dem Gefan
genen mit aller stärke auff den Kopff / dermassen / daß er im nicht noch eine Streich
geben

geben darff/vnnd nicht viel Blut vergiessens macht. Daher kömpt das Sprich-
 wort/das auch unsere Frankosen schon im brauch hatten/Ich wil dir deine Kopff
 zerschmettern an statt dessen Sprichworts/welchs sonst die Ladscknecht im brauch
 haben/wenn sie sagen/Ich wil dir ein Wehr durch den Leib stossen.

Der Wilden
 Sprichwort
 welches auch
 die Frankos-
 sen brauche.

Wenn nun der Gefangen also ist geschlachtet/so ist sein Weib bey dem tod-
 ten Körper beweinet ihn ein wenig/denn wie gesagt/so geben sie ihnen bißweilen
 Weiber zu. Aber sie machts nicht zu grob/denn sie thut wie der Crocodill/dar-
 von man schreibt/dasß er des Menschen todten Körper erst beweine/ehe denn er
 denselbigen fresse. Gleicher gestalt wenn sie ihren Mann also beweinet hat/ist

Des Gefan-
 genen Weib
 stellt sich/als
 wenn sie ihn
 beklagte.



sie die erste/die von seinem Fleisch esse/es sey denn ein anderer der ihr zu vor
 komme.

Nach dem kömen die alten Weiber eilend herben/bringen heiß Wasser herzu/
 reiben

Deß gefange
nen todes Cör-
per wirt mit
heissen Was-
ser gebrüt/
wie ein jun-
ges Ferkel.

reiben den todten Körper/baden ihn/vnd beschütten in dermassen/das sie so weiß sind wie ein junge Spiensaw/die man wil an Spis stecken/vnd es sind die alte Weiber ohn das so begirig auff das Fleisch/das sie stätig bey den jungen Gesellen stehen/welche den Gefangenen an der Schnur halten/vnd sie fort treiben/das sie mit dem todschlagen eilen/vnd ein end machen wollen.

Deß toden
Cörper wirt
in grosser eil
zertheilet.

Als denn kompt auch herzu deß Gefangenen Herr/nimpt zu sich so viel Gesellen alser wil/vñ zertheilt den todte Kumpff so geschwind/das kein Metzger ist/der ein Schwein so fertig zerschneiden köndte. Nun ist das auch hie zu mercken/das gleich wie bey vns die Jäger pflegen das Jagerdend von einem Hirsch den Jagthunden für zuwerffen/also bestreichen die Wilden ihre Kinder mit der toden Feinde Blut/damit sie desto wilder vnd dürstiger darvon werden.

Warum der
Wilden Kin-
der mit der
Feind Blut
bestreichen
werden.

Nun ob wol diese Wilde vñ Vnmenschliche weiß vnder den Wilden gar gemein ist/vñ an sich selbst ganz abscheulich ist/Jedoch ist es noch ein grösserer greuwel/das man dergleichen that auch von den Jüden findet/die billiger solten mehr holdseligkeit an ihnen haben/denn andere Menschen/als denen Gott selbst das Blut zu geniessen verboten hat/Den dieselbige/wie die Historien darvon schreiben/sind ein gar auffrührig Volk/vnd haben zu zeiten Kayfers Traiani so grosse Aufruhr angericht/sind auch so Blutdürstig vnd Tyrannisch worden/das nach dem sie in Egypten/Syrenen vnd Sypern auff die vierzig tausent Menschen haben erwürget/sie sich mit derselbigen Blut in dem Angesicht bestrichen/vnd der selbigen Fleisch gefressen haben. Sie haben auch ihrer viel von der Schettel an durch die mitten auffgespalten/also derselbigen Haut angezogen/sind darinn herum her gangen/vñ ein vnerhörten Vnmenschlichen greuel vñ Blutdürstig Gemüt darmit bewisen. Ob nun wol diese Historien nicht hterzu gehört/so mildert sie doch etwas vnser Wilden bösen gebrauch vnd wüten.

Die Wilden
haben vorsetz
an stat der
Messer stein
gebraucht.

Ferner nach dem nun die Christen da ins Land kommen sind/brauchen sie nun mehr Messer beyde die Gefangenen vnd andere Thier darmit zu zertheilen/zu vor haben sie scharpffe Stein darzu genommen/wie mir etliche der Eltesten vñ der ihnen dasselbig haben angezeigt.

Deß gefange
nen Fleisch
wirt gebrä-
ten.

Endlich nemmen sie ein Stück von dem toden Körper nach dem andern/waschen/reinigen vnd bräten es auff dem Boucan. So lang nun das Fleisch brä- tet/so lang stecken auch die alten Weiber darben/denn es ist nicht zu sagen/wie sehr sie nach dem Menschenfleisch gelüstet/Sie fangen das Schmalz auff/welches von den Strecken deß Bucan abtrieffet/dasselbige schmecket ihnen so wol/das sie die jungen Gesellen ermahnen/so bald sich zu rüsten vnd mehr der Feinde zu fangen/darvon sie so eine köstliche Malzeit haben können/dann lecken sie die Finger darnach das Menschen fett ist/vnd ruffen das Ygnatou; ist so viel gesagt/als es ist gar gut. So viel hab ich behalten von der weise der Americaner/wie sie ihre Gefangene braten/nemlich auff eine Art die vns gar unbekannt ist/in dem sie die auff ihr Bucan legen.

Die alte Wei-
ber lecken das
Fet von dem
Menschens-
fleisch.

Im 10. Capitel/da ich von dem Thier Tapiroussou hab geschrieben/hab ich auch weitläuffig fürgebildet wie die gestalt deß Bucan sey/vnd damit ich nicht ei- nes zum offermal widerhole/wil ich den Läser dahin gewiesen haben. Doch muß ich hie

ich hie deren Irthum straffen/welche vnser Wilden haben abgemalt/als wenn sie das Menschenfleisch an Bradspissen gar mächte/wie man bey vns die Schweine braten ansteckt. Den sie haben gedicht/dz zween da mit grossen Messern stünden/welche dieselbige Körper zerschnitten vnd außgehengt habē zur schawe/wie man bey vns das Rindt Fleisch pflegt vnder der Schern auff zuhencken. Aber es ist alles eben so viel war/als was der Rabalefius von dem Panurgo schreibt / wie daß er sey mit Speck durchspiect worden/vnnd also an ein Spiß gesteckt/sey nichts desto weniger darvon kommen/welches alles ein anzeigung ist/ daß die autores solcher Mappen grobe vnverständige Leut seyen. Damit ich nun solches beweise/wil ich das noch hinzu thun/daß die Inwoner in Brasilien nicht allein ein andere art vn weiß haben zu braten/sondern daß sie auch von vnserem gebrauch gar nichts wissen/auch noch zu der zeit da wir bey ihnen gewesen sind. Denn ich vnd noch ein anderer mein Gesell / brieten in einem Dorff ein Indianisch Hun auff vnser weiß an einem Spiß/aber die Wilden spotteten vnser/vnd kundten nicht glauben/daß ein stück Fleisch / so man an einander herumher drähet / köndte gar werden / ehe denn sie es versucht hatten. Damit ich nun forsfahre/wen sie nun einen oder mehr der Gefangenen auff solche weiß braten / denn sie schlachten ihrer oft zween oder drey in einem Tag/so gehet der ganze hauff vmb den Bucan herum/tañzen vnd sehen die Stücker so da braten mit grässen Gesicht an / als denn rupffet ein jeder ein Bißlein darvon/vnd nicht darumb/daß er lust darvon zu essen habe/wie viele dasselbig meynen mögen / denn das Menschenfleisch ist ohn zweiffel gar schmackhaft/sondern sie thun das mehr auß rachgirikkeit / denn den hunger damit zu stillen/doch wil ich die alte Weiber außgenommen haben/welche auff dasselbig Fleisch gar verleckert sind. Nun ist diß ihr Intent / nemlich weil sie die toden biß auff die Bein abnachen / daß sie also den lebendigen einen schrecken darmit machen/Vnd damit sie ihr rachgirik Gemüt erfüllen / so ist auch nicht das geringste Stücklein von den eusseten zehen an biß an die Nasen / Ohren vnd Scheddel / daß sie nicht alles auffessen/nur allein das Hirn. Darauß zu sehen ist/daß des Königs in Egypten/des Ptolemæi Lathuri Wütereij viel grausamer gewesen sey/welcher ob er wol in besserer Disciplin erzogen war / ist er doch so Vnmenschlich gewesen / daß nach dem er dreßsig tausent Jüden erschlagen/er die gefangenen gezwungen hat/von der erschlagenen Fleisch zu essen.

Irthum des Cosmograp phischen Mappen.

Die Wilden verspottē vnser weiß zu braten.

Die Wilden rupffen stücker von des gefangenen Fleisch.

Vnser Wilden Tuppimbae die heben der erschlagenen toden Köpff in allen Dörffern hauffen weiß auff mit allem fleiß/wie bey vns auff den Kirchhöfen der brauch ist/wenn nun die Frankosen zu ihnen kommen/so erzehlen sie ihnen gar weitläuffig ihre begangene dapffere Thaten / zeigen ihnen auch diese hauffen toden Köpff / gleich als herrliche Siegzeichen. Was die größte Schinbein vnnd Knochen anlangt / dieselbige heben sie mit mehrerm fleiß auff zum gebrauch ihrer Pfeiffen wie angezeigt. Die Jäne schlagen sie auß den toden Köpffen / reigen sie an ein Strick/vnd hencken sie also vmb den Hals. Der Scriptor General. Ind. Lib. 2. cap. 71. Histor. Da er sagt von dem vnrathe in der Insel Zamban, schreibt daß dieselbige die tode Köpff ihrer Feinde an die Thürpfoften irer Kirchen pflegen an zu hefften/vnd auch deren Jäne am Hals zur schaw antragen.

Die toden Köpff der erschlagenen von den Wilden auffgehaben.

Wer einen solchen Gefangenen todschlägt / derselbige achtet es für ein groß Ehr / denn wenn sie solche Ritterliche that außgericht haben / so treten sie ab / schneiden ihnen selbst schnitt in die Brust / in die Arm / in die Waden / vnd in die Schenckel / auch an sonst andere örter des Leibs / schmieren es mit einer Salben / welche mir unbekandt ist / sträuwen dareyn ein schwarz Puluer / welches zu ewigen zeiten nicht widerumb außgehet / Vnd je mehr einer derselbigen schnit an ihm hat / so viel mehr hat er Feinde erschlagen / vñ wirt derwegen für der streitbarsten einen gehalten. Damit nun dasselbige der Läser desto besser verstehen möge / hab ich dessen ein Conterfait herbey gesetzt / Vnd hab darzu lassen abreißen einen andern Wilden / welcher einen Pfeil mit dem Bogen abscheußt.

Ein großer
grewel.

Damit ich aber dieser erschröcklichen Tragedien ein Ende mache / Wenn sich nun etwan zutregt / daß die Weiber / welche den Gefangenen waren zu gegeben / von ihnen schwanger worden sind / so nehmen die Wilden dieselbige Kinder wenn sie erst sind jung worden / selten daß sie sie lassen etwas groß werden / vnd fressen dieselbige / welches zwar ein greuswel zu hören / viel mehr ein erschröcklich Werck zu sehen ist / denn sie sagen / daß dieselbige auß ihrer Feinde Samen gezeuget seyen. Die Wilden sind dermassen gesinnet / daß sie ihre Feinde / darmit sie stätig kriegen müssen / vom grund außrotten wollen / dergleichen sind auch die Markayas wider die TuppinImbas gesinnet / vnd es ist ihnen ein hertzliche freude / wenn sie vermercken / daß die frömbde Gäste welche zu ihnen kommen / gleiches Sinnes vñnd Gemüths sind. Denn wenn wir das Menschenfleisch / welches sie vns fürstellten / von vns stießen / wolten sie meynen / wir weren gegen sie nicht auffrichtiges Gemüths. Wie ich denn vñnd die meisten deren vnseren vns stätig darinnen also hielten / Denn Gott der Allmächtige vns gnediglich behütet hat / daß wir niemals dahin geriethen / dasselbige anzurühren oder zu versuchen. Vnd thut mir in meinem Herzen wehe / daß ich anzeigen muß / daß etliche Normandische Dolmetschen / welche in das neunnde Jar vnder den Wilden gewesen waren / sich der Wilden weiß annamen / vñnd sich nicht allein in stätiger vnzucht mit den wilden Weibern vermischeten / daß auch ihrer einer ein Knaben von dreyn Jaren / auff solche vnweiß erzogen hatte / sondern sie rühmeten sich auch selbst wider alle Natürliche holdseligkeit / vñnd mit grösserer abschewligkeit / denn die Wilden selbst / Nemlich / wie daß sie viel der Markayen selbst geschlachtet vnd gefressen hetten / wie sonst andere Menschen / die von Gott oder der Tugendt nichts wissen.

Die Normandische Dolmetschen führen ein Leben wie Gottlose Menschen.

Darmit ich aber fort fahre in der beschreibung von der Vnmenschlichen wütheren der Wilden / So truge es sich zu in der Zeit / als wir vnder jñe wohnten / daß ich wolte in ein Dorff in der grossen Insel verreisen. Dasselbige Dorff hatten etliche in von der Nation Markayas, aber sie war vnder der Herrschafft vñ gebiet der TuppinImbas, in derē gewalt sie sich ergeben hattē in einē Krieg / so die TuppinImbas wider sie geführt / warē also 20. ganzer Jar in gutē frieden vnder jñem gefessen / auff ein zeit aber ermanetē sich die TuppinImbe selbst vnder einander bey dem

Das dritte Theil.

199

dem Getränck/ vnd beschlossen / daß sie alle inwohner desselbigen Dorffs erwür-
gen wolten: thun auch so bald darzu / fallen bey Nacht vngewarnter sach an sie/
vnd bringen sie vmb im Schlass / daß man auch bey vns dasselbige jämmerlich
groß Geschrey hören kundt. Als nun die Frankosen in mitternacht dieses erfuh-
ren / eilten sie darzu mit ihrer Wehr / denn dasselbige Dorff war von vnserem
Schloß nicht vber fünff Frankösischer Meil / ehe wir aber ankamen / hatten die
Wilden schon alles erwürget / was sie angetroffen / denn der grimm vnd die Beut
verhezte sie / daß sie niemands schöneten / zündten auch die Häuser an / damit sie
also die senige heraußer trieben / welche sich etwan möchten darin verborgen hal-
ten / also daß irer nur wenig noch vberig waren / als wir zu ihnen kamen. Ja etliche
der vnseren dorfften fürgeben / wie sie gesehen hetten / daß nicht allein die erwach-
sene weren in stücke zerhawen worden / sondern daß sie auch die junge Kinder / wel-
che noch an iren Müttern gesogen / also ganz haben auff das Bucan gelegt. Doch
etliche der Eltern hattē sich in das Meer begeben / die sind also in der finstern Nacht
darvon geschwommen / vnd zu vnserem Schloß kommen. Da die Wilden solches
erfuhren / verdroß es sie vbel / beklagten sich dessen vnd murmelten stätig auff vns /
daß wir ihre Feinde häuften. Zu lezt gaben wir ihnen etliche Wahr / vertrugen
also die Sach / vnd die sich zu vns begeben hatten / blieben dem Villagagnoni zu
Leib eigen.

Ein Dorff
wirt von den
Wilden vers
hert.

Der Wilden
grausams
Feit.

Vber etliche wenig tag spazierte ich mit anderen Frankosen zu einē Dorff
in der grossen Insel Pirau-iou genandt / da finden wir ohn alles gefehr einen sehr
schönen / langen jungen Gesellen / der war in die Eisen geschlagen / welche die Wil-
den von den Christen bekommen / Derselbige redet vns an auff Portugallisch / wel-
ches zween der vnseren verstehen kundtē von wegen der Spanischen Sprach / die
ihnen bekandt ware / nun zeigte vns derselbige an / wie er were in Portugal gewe-
sen / sey auch ein Christ vnd getauft / mit Namen Antonius. Zeigt auch an / wie er
von Herzen wünschen möchte / daß er von der Feinde Hände erlediget würde /
denn ob er wol ein Märkayas geboren war / war er doch sehr vnder den Portuga-
lesern gewesen / hatte auch die Wilde art etwas abgelegt. Als wir nun vernamen /
daß er ein Christ were vnd mit Namen Antonius / dawerte er vns desto mehr / ob
vns wol sonst gebürete / daß wir alle vnd so viel vns möglich were von der Wil-
den grausamkeit erledigen solten. Dieser Gefangene war allein / vnd es verwaret
ihn niemand / Darumb versprach ihm einer der vnseren / welcher der Spanischen
Sprach erfahren / vnd seines Handwerks ein Schmid war / er wölte deß andern
Tags ihm ein Feiel bringen / darmit er die Eisen entzwey feielte / gab ihm auch an-
leitung / daß so bald er ledig were / er sich im Gesträuch am Vser deß Meers ver-
steckete / so lang biß wir mit den Wilden redeten / so wolten wir ihn mit einem Na-
then ins Schloß vberführen / wenn er da seyn würde / hette man darnach gut mit
den Wilden zu handeln.

Ein gefange-
ner Märkay-
as / welcher
war in Portu-
gal ges-
tauft wor-
den.

Diese vertroöstung machte ihm widrumb ein Herß / dancket derhalben fleiß-
ig / vnd gelobet daß er allem diesem mit fleiß wölte nachsehen. Die Wilden aber /
ob sie wol vnser Gespräch nicht verstunden / doch anehte ihnen nichts guts / vnd
so bald wir auß dem Dorff kommen / bringen sie in eil etliche Batveren zu sam-

S ii

men/

men / schlachten den guten Antonium inmer hin. Des andern Tages kont-
men wir widerumb zu demselbigen Dorff / vñnd vnder dem schein / als ob wir
Wurzelmehl vñnd andere Essensspeiß da suchten / brachten wir die Seibel mit
vns. Fragten die Wilden / wo der Gefangene sey / den wir voriges Tages gesehen
haben / da furhten sie vns in die nechste Hütten / vñnd zeigten vns daß Anto-
nij Fleisch auff ihrem Bucan oder Herde ligen. Wir meyneten nicht daß es
ernst were / da zeigten sie vns auch seinen Kopff / vñnd spotteten vnser noch
darzu.

Zween Por-
tugaleser vñ
den Wilden
gefangen vñ
gefressen.

Nicht lang hernacher fiengen vnser Wilden auch zween Portugaleser /
diese hatten sie vngesehr vberfallen in einer Hütten / welche sie mitten im Wald
von Leimen gemacht / nicht weit von der Portugaleser Schloß Morpion ge-
handt. Die Portugaleser hatten den ganzen Tag die Wilden Mannlich auff-
gehalten / endlich aber da sie keine Pfeil vñnd andere Wehr mehr hatten / nem-
nem sie zwey Schlachtschwerter zu beyden Händen / vñnd fallen mit aller Manns
krafft in die Wilden / hauwen ihrer viel darnider / viel verwunden sie. Die
Wilden wieschen nicht vmb ein Haar / vñnd ihrer jeder wolt ehe Leib vñnd Leben
da lassen / denn daß er widerumb solte zu Haus kommen ohn eröberten Sieg.
Nemmen also endlich die Portugaleser gefangen / führen siel darvon / vñnd ich hab
selbst von derselbigen Beute Kleider von Kindesleder gekaufft. Einer der Dol-
metschen bekam zu kauff eine ganze silberne Schüssel / welche die Wilden mit
mancherley anderem Hausrath in derselbigen Hütten gebeutet hatten / wis-
sten aber nicht was sie werth war / vertauschten sie für zwey Messer. Wenn
nun die Wilden widerumb in ihre Dörffer kommen / rupffen sie die Portugale-
ser bey den Bärten zu spott / Wenn sie es nicht leiden können / so verlachen sie die-
selbige / vñnd straffen sie mit solchen Worten. Wie / sprechen sie / sollen wir das von
euch verstehen / daß ihr euch sekunder für dem Todt so Weibisch stelt / so ihr euch
vorhin doch so dapffer gegen vns gebraucht habt. Endlich richteten sie die auch hin
nach ihrem gebrauch / vñnd verschlingen sie.

Nun sind noch viel andere Exempel mehr / denn die angezogene / von der
Wilden wuteren vñnd grausamkeit / doch halte ich / daß diese dem Läser grausens
genug machen werden.

Damit aber die jenigen / welche solches Vnmenschliches wesen der Wilden
läsen / auch wissen können / daß es anderswo eben so grewlich zugehe / so wil ich an-
dere dergleichen Historien bey bringen / ohn die oberzehlte / von der Juden / vñnd
dann von des Königs in Egypten Ptolomæi Lathuri grewelichen handelun-
gen.

Lib. 5. cap. 5.

Es schreibt Chalcondilus in seiner Historien vom vndergang der Griechi-
schen Monarchi, vñ ankunfft des Türckischen Reichs / welches in Wahrheit ein er-
bärmlich Spectacul ist / Diser schreibt / als einer mit Namē Taracanus ein Legat
des Türckische Keyfers Amurathi II. als er der Albaner Kriegs heer in einer frey
Schlacht erlegt hatt / hab 80. gefangener vnbarmerziger weiß lassen richtē / derē
abgeschlagene Häupter hat er lassen legen zusamen auff einē hauffen / in gestalt ei-
ner feul so man Pyramis neñet / gleich als zu einē herrlichen Siegzeichē. Der Tür-
ckische

Ein Siegzei-
che vñ Mens-
sche Köpfen.

Das dritte Theil.

201

ttische Keyser Amurates als er sein Kriegsher über ein enge des Meers bey Istmo
über gefahrt hatte/beschloß er/vñ vñringet drey hundert Kriegsknecht/welche bey
Nacht in der stille warē auff einē Berg geflohen. Als denselbigē an Prouiant ge- Lib. 7. cap. 4.
brach/ergaben sie sich dem Feind / verhofften eines billichen vñ erträglichen Ver-
trags. Amurates aber ließ sie alle für sich auff einem Platz kommen / vñ für sei-
nem Angesich erwürgen.

Eben dieser Amurates war mit solchem wüthen noch nicht ersättiget / son- Amuratus
heuffet eine
böse That
mit der an-
dern.
dern kauft umb sein eigen Geldt noch sechzig die aller schönste vñ geradeste Jüng-
ling/ auß den Gefangenen/ dieselbige ließ er seinen verstorbenen Vatter auffopf-
feren/ eben als ob man die Sünde mit so grössern Blutvergiessen der Menschen
widerumb büßen vñ versöhnen köndte. Dieses ist nun alles Kinderspiel vñ scherz/
wenn man es helt gegen die grausame Handlung des Türckische Keyser Mech- Lib. 8. cap. 6.
mets des XII. welcher war der aller schändeste vñ Tyrannische Mensch / er nam
nicht allein die Regierung von dem Amurato an / sondern auch alle sein vner-
hörte Tyrannen/ übertraff denselbigen noch darzu weit vñ breit. Denn daß ich WieConstan-
tinopel ero-
bert ward vñ
Türkischem
Keyser Ma-
hometo I l.
Im Mayen/
Anno 1453.
geschweig die Eroberung der berühmtesten vñ gewaltigsten Statt Constanti-
nopel/welches vnder seiner Regierung im Jar Christ 1453. den 28. Maij/sich bege-
hē hat / damals alles voll Bluts/voll schreckes/voll des Todes gewesen/da einer
hier lieff/der ander dort einem nachsagte/daß auch die Hauffen der erschlagenen/
vñ der senigen/welche im Zufall von der grossen menge ertruckt vñ erstickt sind/
viel höher waren dann die Schwibbogen vñ der Pforten.

Damit ich nun dessen alles geschweig/so wil ich etliche besondere Stück sei- Lib. 9. cap. 1.
ner Tyrannen / darvon man geschrieben findet / hie anziehen. Er ließe zwentzig
Landesknecht jämmerlich radbrechen / ließe ihn Arm vñ Bein entzwey schlagen/
Vñ in solchen Schmerzen halb todt vñ lebendig verzweifeln vñ verderben.
Dieselbige Landesknecht waren nur auß der Statt Thracia, darfür sich der Tür-
ckische Keyser gelegt hatte/in einen Flecken der Landschaft Phiafia, welcher Ru-
pella genant ward/ geflogen.

Dieser vnmenschliche Tyrann war damit nicht zu frieden/daß er alles er- Mahumatt
Tyranny
auch wider
die vnvera-
nünfftige
Thier.
würgete vñ vñbracht mit dem Schwerdt/was er antraff/ wie in der Satt Le-
ontario geschehen/da auch nicht einer ist vñberblieben/ vñ 6000. todte Körper der
Menschen ohn die vñzehliche menge der Pferde vñ des Viehs ist gezehlet worden/
sondern er bracht auff ein vñerhörte weis zu richten. Ließ die Leut einen nach dem
andern in der mitten vñb die Hertzgruben vñberzwerch mit einē Türckischen Se- Ein vñerhö-
rte grausam-
keit.
bel in einem streich in zwey stück zerhauen/welche Kunst auch in der ärgste Wild-
nuß vñerhört ist/muste also ein jeder doppel gemartert werden / beyde stück wal- Lib. 9. cap. 7.
Er lib. 10. cap.
12.
deten sich eine ziemliche weil hin vñ her/vor grossem Schmerzen/vñ gaben er-
bärmliche Geberden von sich. In der Statt Mitylene, Anno 1459. damals die
selbige Statt erobert ward/wurden gefangen 300. Landesknecht / dieselbigen sind
also in der mitten ganz jämmerlich von einander zerhauen worden. Noch sind
500. von dem Bassa Omare nach Constantinopel geschickt/die er in einem erobert
ten Stättlin gefangen/dieselbige sind gleicher massen hingericht wordē. Als nun
diese todten Körper ein weil sind auff dem Platz/ auß vnachtsamkeit liegē blieben/

S iij

ist ein

Eine Wun-
derseltzame
Historia von
einem Och-
sen / der seine
Herz erkennen-
net.

ist ein Kind mit grossem Brüllen darzu kommen / fasset deren stück eines an ein Horn / vnd tregt es auff ein besondere Stätte / holt darnach auch das andertheil / vnd legt es zu dem ersten. Als nun dieses viel Leut ersahen / kompt das Geschrey so baldt auß für den Macchumeten, da erschrickt er vber die massen / befihlet daß man dieselbige Stück widerumb von einander legen / vnd an die vorige örter tragen sol. Der Ochse folgete nach / brüllet an einem / suchet vnd findet denselbigen Körper widerumb / vnd erkennet ihn vnder allen andern / nimpt ihn zum zweiten mal auff die Hörner / vnd tregt in auff ein ander Ort. Macchumet erstarrt vber diesem Miracul vnd Wunderwerck / wie nicht vnbillich / befihlet / daß man die todten Körper von stundan begrabe / vnd den Ochsen auff seinen Ställen die zeit diuwell erlebte erhalten solte. Etliche schreiben / daß der Körper / der von diesem Ochsen / welcher mehr mitleidens gehabt / den die Türckische Hunde / also ist getragen worden / sey eines Venetianers Leib gewesen. Andere halten in für ein Weibden. Dem sey nun wie im sey / spricht Chalcondilus, so bedeut diß Wunderwerck gewiß groß Glück vnd Heil dem Volck vnd der Landschaft / daher derselbige Körper bürtig gewesen.

Vladi Vns
menschliche
Tyranny/
wacher aller
anderen was
re vbertriff.

Werden wir nun auch hören von des Vladi Tyranny / so wirt dieselbige noch viel mehr in den Ohren erklingen / Derhalben wil ich hie zum Beschluß von derselbigen melden.

Lib. 9 ca. 12.
13. & 16.

Es hatte der Türckische Keyser Mechmetus diesem Vladi die Landschaft Moldau eyngeben / vnd verehret / denn dieser Vladus hatte einen Bruder / mit dem der schändliche Mechmetus seine Vnzucht triebe / dem zu gefallen erlangte der Vladus dieselbige Prouinz zu regieren / so baldt er in die Regierung kompt / nimpt er die fürnembsie Landtsherrn vnd grösste Häupter gefangen / vor denen er sich zu besorgen / daß sie durch ihr Ansehen vñ Gunst möchten das Volck abtrünnig machen / dieselbige hat er nicht nur mit gemeiner Straff lassen hinrichten / sondern hat spitziige Pfähl durch sie schlagen lassen / vnd also mit grosser Pein vnd Marter ertödet. Vnd wie viel Zeugen / so sind in kurzer frist auff die dreissig tausend Personen blieben. Der entleibten Eimpter vñ Güter hat er seinen Hoffleuten innggeben. Baldt hernacher erschret der Mechmet, daß der Vladus von im abtrünnig werden wil. Schickt zu dem Vladi einen seiner geheimen Rähte mit Namen Catabolmum, einen gebornen Griechen / vnder der Gestalt einer Legation, damit er also den Vladum mit guten Worten zu dem Mechmet beredet vnd brächte / Eben auff dieselbige zeit schreibt auch Mechmet an einem Türckischen Cham, dem er in geheim die Wallachen befohlen hatte / befihlet ihm / daß er den Vladum auffsienge / mit was Practicken / Gewalt oder List er immer kunde / denn er im kein liebern oder grösseren Dienst vnd gefallen thun köndte. Diese zween stimmen nun iren Raht zusammen / wie sie den Vladum mögen ergreiffen. Aber Vladus ist vnerschrocken / spricht seinen Landtsknecht ein Herr inn / schlägt die andere all in die Flucht / vnd fängt den Catabolmum vnd den Cham lebendig / läßt ihnen Hände vnd Füß abhauen / vnd sie lebendig an die Pfähle anhefften / weil er von Wirten ansehnlicher war. Dieses that er den Vnderthanen zu einem schrecken / daß sich andere daran stießen / vnd nichts dergleichen wider ihn fürnem-

Sürneimen/wo sie nicht eben solcher Straff auch wolten gewertig seyn. Vber das bringt er in eil ein mächtig groß Kriegsheer zu wegen / setzt vber die Donau / stellt mit grosser Vngestümigkeit in des Mechemeti Gebiet / daran dasselbige Wasser stösset / plündert das Landvolck / zündet die Dörffer an / erwürgt vnd ersticht auch die Weiber / ja die Kinder in den Wiegen. Wo er sich hinwandte / da tobet vnd wüthet er vnmenschlicher weis / verheret vñ verderbet alles. Als dem Mechemet diese Botschafft fürkam / sürnemlich / daß er die Legation so hingericht hette / Insonderheit aber / daß er auch dem Cham so einen schändlichen Todt hatte angethan / welcher die sürnemsten Aempter an seinem des Türckischen Keyserlichen Hoffs getragen hatte / hat es in vber die massen sehr bewegt / Vnd insonderheit / were es im noch ein grössere Beschwernuß gewesen / wenn er diesen Vbermut von einer schlechten vnwürdigen Person im begegnet / solte habē vngerochen lassen hingehen. Macht sich derhalben mit einem außerlesenen wolgerüsten Heer auff / kompt in die Prouinz oder Wallachen Valaquiam, sihet seiner Legaten Körper selbst für Augen an den Pfählen stecken / da erbarmet vnd erbittert es ihn erst recht. Lezt vor allen dingen die todten Körper abnehmen / vnd zur Erden bestatten / zeugt darauff auff anderthalb Frankösische Meil fort / kompt eben an das ort / da die Meczigung seiner Vnderthanen / von dem Vlado begangen war / daß wer es sahe / sich dafür entschzen mußte / denn es lag der ort etwas hoch / war eine Frankösische Meil lang / vnd eine halbe breit / derselbige stund vnzählich voll Räder / Pfahl / Kreuzer / Galgen / vnd todten Aßen / wie ein dicker Wald. Vñ man fundt noch an den todten gemarterten Körpern schē / wie grosse Schmerzen vnd Qual sie vor irem End erlitten hetten. Nun waren der zermehlten vñ gemarterten auff die zwentzig tausend / welche vber grosse zahl den Greuel desto erschrecklicher machte. Vnder denen waren Kinder die hiengen noch an der Mutter Brüsten / denn sie waren den Müttern in den Armen erwürgt. Vber das flohe es voll allerley wüster Vögel / daß auch die Luft gleich einer dicken Wolcken darvon vertunkelte / dieselbige nisteten in den hohlen Menschen Körpern / darauff sie vorhin das Ingeweid außgefressen hatten. Als Mechemet diesen Jamer für Augen sahe / welcher doch sonst ein wildes vnd tyrannisch Gemüth hatte / vnd als er zu gemüth führete / daß ein einzige Person vnd darzu gar eines verachten Herkommens / hette so wüterisch / vnd so vnmenschlich seyn können / daß auch seine / des Mechemeti begangene Tyrannen dargegen nichts zu achten were / entsatzet er sich / vnd verstummet oft selbst darüber / oftmals jammerte es ihn auch darzu / vñ redet etwann in sich selbst also / Es were kein Wunder / daß dieser verlästerte Böswicht bey seinen Vnderthanen in so grosser Reputation were / sintemal er sich so einer erschrecklichen That hette vnderfangen dörffen. Hielte es derhalben dafür / daß es ihm schwer fallen würde / diesen Gast auß seinem Regiment zu vertreiben / der sich der Regierung vnd seiner Vnderthanen guten willen so tapffer zu gebrauchen wüste. Doch fast er ihm baldt widerumb ein Muth / vnd schlosse endlich / es würde doch niemands seyn / oder an einem solche Blutdürstigen Herrscher nicht abschewen vnd mißgefallen trüge.

Ein erschreck
liches grausam
mes Spectac
d.h.

Auch die Türcken selbst / als sie diesen erschrecklichen Kirchhoff ansahen / verfluchten

fluchten vnd vermaleyden sie den Vladum, seiner vnmenslichen begangenen That halben. Vladus aber achtet dieses alles gering / dringet so baldt auff den Mechmetum, setzet ein mal an in mit Flügeln / der Schlachtordnung / ein mal mit dem ganzen hellen hauffen / zwackte im täglich nicht wenig ab / vnd fügte dem Reißigen Zeug eben so grossen schaden zu / als den Azapibus oder Türckischen Fußvolck. Doch damit ich diese Narration nicht zu lang mache / hat er endtlich selbst erfahren / daß solch wüthen vñ toben wider die Vnderthanen / damit er vermeinete sein Regiment vor andern zu bestätigen / ihm mehr geschadet / denn genützet hat. Denn seine Vnderthanen fielen allgemach von im ab / vnd Mechmetus nam also eines nach dem andern eyn / er selbst aber mußt in Vngern entweichen. Als er da ankam / wurd er seiner Mißhandlung halben / darzu tausend Galgen nicht weren genug gewesen / gefänglich angenommen.

Diese erzählte vier vngewerere Monstra hab ich für gut angesehen / daß ich sie zusamen koppelte / denn sie wol wehrt sind / daß man sie auff die Hellsche Galleen des Teufflischen Sercken Charontis schmidete. Nemlich / den Turacanium, dessen Zubenstück doch gering scheinen gegen des Amurati That. Doch ist der Mechmetus dem Amurate auch weit vberlegen mit Blutdürstigkeit vnd wüthen. Aber Vladus gehet viel weiter vber diese alle / denn er einer abgefembter / vermasser vnd vnaussprechlicher Grausamkeit gewesen ist. Nun möcht einer gedentcken / daß / weil diese vnarmherzige grausame Türcken gewesen sind / daß sich darumb irer nicht zu verwundern / daß sie mehr als die Brasilianische Menschen freßer getobet vnd gewütet haben.

So lasset vns derhalben etwas mehr achtung geben auff die Handlung vnd auff das wesen / wie es vnder vns getrieben wirt. Erslich frage ich / was wol die Bucherer vnd Bawernschinder mögen aufrichten / die das Mark vnd Blut so vieler Wittwen vnd Waisen aussaugen / vñ dasselbige also lebendig aufffressen / welchen armseligen Wittwen vnd Waisen viel erträglicher were / daß man ihnen die Gurgel auff einmal absteche / denn daß man sie so lang märtet vñ ausspehet / Sind nun dieselbige nicht viel Blutgieriger vnd eines mörderischen Gemüts / als die Wilden in America. Den was sie fressen / das ist das Fleisch meines Volcks / sie ziehen im die Haut ab / vñ streiffen ire Gebein ab / vñ zertheilen sie gleich / als daß so in einem Topff ist / oder ein Fleisch in einem Kessel. Wer nun betrachtet das Menschliche Fleisch fressen / welchs den gar ein Wildes vñ Egerisch wesen ist / demselbigen gebe ich zubedenckē / wie viel hie bey vns sind / auch in Italia vñ in andern Ländern erfunden worden / vñ darzu vnder denen / die sich Christen rühmen / welche / damit sie ire Rachgierigkeit erfüllen möchten / in eine so grosse vnmensliche vñ vnnatürliche weiß gerahten sind / daß sie die Leber vnd das Herz irer Feinde gefressen haben. Hiervon sind vnzehliche viel Historien beschrieben / die darfür stehen mögen / Denn wenn ich alles hie wolt anzeigen / würd mir die zeit viel zu kurz werden. Vnd damit ich mich nicht vmb frembde Handel bekümmere / welche Zung oder welche Hand kan aussprechen vnd beschreiben die vnmensliche Thaten / so in vnserem Franckreich sich begeben haben / Fürwahr ich scheu mich solch erschrockliche sachen zu erzehlen / Den auch ich bin selbst ein natürlicher geborner Franzos.

Es sind

Die Wucherer sind viel gewlicher dan die Willen in America.

Mich. 3.

Es sind aber innerhalb zwenzig Jahren/wie sich das von diesem jetzigen 1586. Jar anfindet nach der rechnung derjenigen/welche die Händel etwas eigentlicher auffgemerckt haben/durch die innerliche inheimische Kriege/allein in Frankreich auff vierzig mal hundert tausend Personen jämmerlich erwürget vnd vmbkommen sind. Mit dergleichen anzahl Volcks man doch die ganze Welt hette bekriegen können/oder zum wenigsten das beschwerdte Griechenland/welches mit dem Joch vnd Tyrannen des Türcken beladen/widerumb erledigen/vnd zu freier freyheit bringen. Damit aber ich auch etwas herfürbringe vnd anziehe/auß so vielen vbergrossen Wercken vnd Büchern/die in offenem Truck außgangen/darinn die Namen der Prouinzen/der Dexter/der Städte vñ der Mörder selbst/auch der erwürgeten beschrieben sind/welches ich alles mit fleiß an diesem ort hindann setze/Damit ich nicht geachtet werde/als ob ich die vberzogene Wund widerumb erfrischen wolt. Es ist das Inneweid einer hohen Person/welche der reformirte Religion zugethan außgerissen/offentlich in der Statt herumher geschlept/endlich in das Prosen/oder gemeine Latrin geworffen/Die Leber vnd das Herz auff Stecken gespisset/vnd gleich zu einem Teuffelischem Siegzeichen vmbgetragen worden. Auch der lästerhaffrige Bub/so diß Spectacul also vmbtrug/wurd so vergessen/das er ein stücklein von der Leber seinem Hund fürwarff. Als aber der Hund/welcher viel trewer war/denn sein Herr/dasselbige nicht anrühren wolt/ward er von ihm vbel verflucht vnd folgender massen gescholten. Bistu auch/sprach er/ein Lutheraner.

Such in der Historia Ecclesiastica Gallica, Anno 1580. in fine, li. 3. pag. 374. Die Hunde sind holdserlicher als die Menschen selbst.

An einem andern ort ist ein herrlicher Mann/der seiner Lehr halben hoch berühmte gewesen/auff seinem Bauch vnd Angesicht in die Strassen geschleift/zuvor vber dem Feuer geschmocht/vnd darauff ins Wasser geworffen/widerumb heraußer gezogen/vnd von den Hunden zerrissen worden.

Hiebvor hab ich nicht vnbillich vber des Mechemeti Vabarmhertzigkeit geklagt/das er die Leut in der mitte mit einem Sebel spalten ließ/vnd ihnen also zween Tödt anthat. Werden wir aber diese Person betrachten/darvon ich jetzo abgehandelt/so wirdt sichs befinden/das ihm vier Tödt sind angethan worden/Denn in dem er ist auff seinem Bauch vñnd Antlitz herumher gezogen worden/ist er zum theil auff der Fleischbank gewesen/zum andern/ist er gesengt/zum dritten ertrenckt/vnd zum vierdten von Hunden auffgefressen worden.

Lib. 3. pa. 383.

Noch einem anderen ist es eben also ergangen/demselbigen ist ersilich das Hirn mit Steinen zerschmettert/nachmals ist er ins Feuer geworffen/vnd dann an eine Mauer gelehnet worden/das ein jeder nach ihm/gleich als nach einem Ziel schießen möchte.

Tom. 2. lib. 7. pag. 356.

Eine Kindbetterin ist den vierdten Tag/nach dem sie darnider kommen/auß irem Betth geworffen/vnd eine Treppen hinunder gestürzt worden/Uber das Kindlein/welches sie mit allem fleiß vnd sorg in ire Arm gefasset/vnd im falen verwahret hatte/haben es dieselbige blutdürstige Mehigershunde von seiner Mutter gerissen/an eine Mauer geschmettert/vñnd Gottslästerige Schmähwort darzu gesprochen/Man solte auch den Lutherischen Fasel außrotten vnd nit leben lassen. Sie rissen das Herz auß dem todten Leib/bissen darein/vnd einer

387.

reichte

387. reichte es dem andern dar/sprechend/Das habē wir vorhin gesagt/das wir noch die Hugenotten fressen wolten. Einer erbaren tugentsamen Matronen haben
400. sie die Kleider nackend außgezogen/vnd die Brüst rontd außgeschnitten/haben darnach allerley Schand vnd Laster mit ihr getrieben/vnd endlich ins Wasser geworffen/das ihre beyde Töchter haben müssen zusehen.
454. Etliche Italiener haben auß haß vnd neid der Religion/ein junges Kindt in zwey stück zerschnitten vnd seine Leber gefressen. Einen jungen Knaben sind die 517. Augen außgestochen worden/darnach ist er an einem Blumenbaum mit den Füßsen auffgehengt/vnd mit Kugeln durchschossen worden. Vier Mannspersonen/ 531. so der Reformirte Religion gewesen/sind bey nacht auß dem Gefängnuß auff eine Brück geführt/erstlich nackent außgezogen/darnach lebendig zermekigt worden/ den die mörderische Bößwicht/in dem sie dise jämmerlich zerhieben/redeten sich vnderinander selbst also an/Laß mich versuchē/kan ich auch so vil/das ich in ein Arm vom Leib abhawē/den thaten sie einen streich nach dem andern in die Arm/in den Hals/ins Haupt/bis daß sie dieselbige also halb todt ins Wasser worffen/wer des Morgents fürüber gieng vñ das Blut am selbigē ort auff der Erden ersahē/muße sich dafür entsetzen. Diese Metzigershunde aber haben dasselbig ort derhalben mit Wasser fleißig abgegossen/ire schande zu bedeckē/aber es hilff nit/das unschuldige Blut schreyet nichts desto weniger ohn vnderlaß für Got dem Herrn/welcher auch das vergossene Menschenblut von den vñvernünftige Thieren widerumb erfordert/was sol er erst an denen Menschen thun/die so vnbillicher weiß der Menschen Blut vergießen/vnd der gestalt das Ebenbild Gottes zu schenden sich vndersehen dörfen. Ein Diener des Euangelii/nach dem er viel Wunden empfangen/auch ihm beyde Augen außgestochen waren/ist mit einem Seil vmb die Füße gebunden/also hin vnd wider geschlept/vnd endlich an einem Pfal gebunden worden/auff ein hauffen Holz/vnd lebendig also verbrannt. Vñ damit man sehe/das beyd hohes vñ nidriges Stands Personen also ergangen sey. So ist der 595. Præfidenten einer in dē obersten Parlament/oder der oberste Richter einer/eine 596. alte ansehliche Person/der zwar zuvor lang in argwohn gewesen/das er der Reformirte Religion zugethan were/aber niemals auß forchtsamkeit sich derselbigen öffentlich angenommen/dieser ist erstmals vñmenschlicher weiß mit gertē zerschlagen worden. Als nun diese Mörder den Beutel nit gespiet gnug bey im fandē/sprachen sie/das er sein Belt ingeschlungē hette/henckten in derhalben an die Füße/also daß der Kopff bis an die Schultern im Wasser stack/schneiden in also noch lebendig auff/werffen das Inngeweid ins Wasser. Das Herk steckē sie auff ein Spieß/tragens durch die Statt/ruffen es mit solchen Worten auß/Herbey/herbey/hie 608. fehet ir des heillosen Hugenottische Præfidenten Herk. Dis ist noch nicht alles. Denn man findet auch/das man hab ein Gebratens auß Menschen Ohren gemacht: Sie haben einen Edelknaben mit Kugeln geschossen/vnd nackend in eine achlechte Dornheckē geworffen/allda er Gott vñ herken angeruffen/vñ also verschiden ist. Ein Mannsperson ist mit Dolchen durchstochen/mit Steinen zerworfen/vnd also für die Hunde geworffen worden. Auß vielen todten Körpern haben 717. sie das Inngeweid gezerret vnd außgeruffen/ob niemandt der Hugenotten Sülken/Ruttelfleck oder Galdaunen Kauffen wolte.

Aber ist das nicht ein vnerhörter erschrecklicher Greuel/das junge Kinder
 sind gebraten worden/vnd bestandene Männer lebendig begraben. Auch ist ein
 todter Körper funden worden/welcher ist jämmerlich zerhackt / vnd die Wunden
 mit Saltz bestreuet gewesen. Ist darumb gut zu erachten/das derselbige arme
 liche Mensch durch solchen grossen vnleidlichen Schmerzen / vnd Teuffelische
 Plag/hat müssen auff dem Platz bleiben. Vber das sind zwey hundert fünf vnd
 zwentzig Personen je vier oder fünf nackend an einem Strick zusammen gekop-
 pelt worden/gegen die Sonne mit dem Gesicht gewandt/vnd mit Äxten/Behren
 vnd Dolchen durchstoichen/sre Schâme haben sie mit Stroh gesenget.

Ein Mannsperson ward mit einem Dolch durchstoichen/aber er starb nicht
 so bald darvon/da schlugen sie ihn mit einer Axt vnd mit einem Streich vber den
 andern zu todt. Noch ein anderer ward auff den Todt gestochen / lag derhalben
 zu Beth/demselbigen spalteten sie die Backen auff/vnd erwürgeten ihn in seiner
 Schlaffkammer.

Damit ich es nun nicht zu lang mache mit diesen Historien / so da hierbey
 am Rand verzeichnet stehen/an welchem Ort vnd Blat eines jeden Buchs sie zu
 finden sehen / Insonderheit / weil man dasselbige auch auff Mappen abgerissen
 findet/deren Namen also sind. Der Mordt zu Vassy, Zu, Tours, zu Cahors,
 vnd dergleichen andere mehr/wie sich das in Franchreich hin vnd wider zugetra-
 gen hat.

Was wollen wir nun sagen zu dem Blutbath/so zu Paris auff den 24. Tag
 Augusti, Anno 1572. sich angefangen hat. Derselbige war Sanct Bartholo-
 mæi Tag/Vnd es ist billich vnd recht/das er ist in den Frantzösischen Calendern
 mit roter Rubricen verzeichnet. Ich gebe auch nicht denen hierinn die schult/wel-
 che kein Ursach daran sind / wie denn auch vnser genädigster Herr vnd König
 dasselbig in dem Edict des Friedens außstrücklich erkläret / das nemlich solcher
 Vnfall sich wider sein wissen vnd willen begeben hab / vñ er darüber hoch beküm-
 mert worden.

Ist nun nicht diß schrecklich zu hören vnder anderen vnzähllichen viel jäm-
 merlichen Thaten/so sich damals in dem gantzen Franchreich haben zugetragen/
 das das Menschenschmaltz der todten Körper / welche auß dem Wasser Arar,
 sonst Saone Sagona genant/gezogen waren/denn man hat sie mehr denn Tür-
 ckischer vnd Americanischer Weiß noch elendiger gestümmelt vnd da hinein dar-
 nach geworffen/das dasselbige Schmaltz/sage ich/zu Lyon öffentlich ist feihl ge-
 halten vnd verkaufft worden. Vnd denn das die Lebern/die Herzer vnd andere
 Stücke von der Menschen Körper / von den gewölichen Mördern / darfür sich
 auch der Teuffel selbst entsetzen möchte/sind auffgefressen vnd verschlungen wor-
 den/Wie denn auch eines frommen Manns / Antistiodori (der mit seinem Zu-
 namen Cor Regis, das ist/ Königshertz genant war) nach dem derselbige jäm-
 merlich außgemartert worden/das nemlich sein Hertz in stücken zerschnitten vnd
 von den Mörderischen Buben ist feihl getragen / darnach auff Kolen gebratten/
 vnd also verschlungen worden. Nun leben noch vnzähllich viel tausend Menschen/
 die solches zuvor vnerhörtes wesen reichlich bezeugen / vnd hinfort auch in öffent-

Besehe die
Commenta-
ria Gallica
vnd die Zts
torien vber
vnserezeiten.

Frankosen
Wähterey/
wirt mit der
Türcken vnd
Americaner
wildem / ro-
hem Leben
verglichen.

lichen Truck/den Nachkommenen zu einem abscheulichen Spiegel / in ihren albe-
reit geschriebenen Büchern / wie angezeigt / werden außgehen lassen. Auff daß
ich aber deren ding keines mehr anziehe / (denn mein Herz erschrickt mir darfür/
vnd ich bitte Gott den Allmächtigen / daß er hierinn ein Eynsehen haben wölle)
so wil ich hinfort einen Grewel mit dem andern / vnd ein Jammer gegen dem an-
dern halten vnd vergleichen. Darzu gehören billich drey Figuren / die also sollen
neben einander gestellt werden. Nemlich die erste / darinnen die Wilden gemah-
let stehen mit ihren VVerapemme, vnd die Gefangene darnider schlagen / vnd
wie die Weiber die todte Körper mit heissem Wasser begießen / vnd abwaschen/
wie die zerschnittene Körper da in stücken liegen / wie die Arm / die Schinbein / die
Schenckel / die Köpff auff dem Bucan liegen / sich in dem bratten zusammen krüm-
men / vnd ein abscheulichs Ansehen haben / Auch dann wie die Wilden mit ihren
vngestalten grimigen Geberten da stehen / vñ das gebrattene Fleisch verschlingen.

In der andern Figur sol stehen der Turacanus in einem Türkischen Hut/
derselbige sol vor ihm ein Pfeiler selbst aufrichten von Menschenköpfen / die jäm-
merlich erwürgt vnd gemetzigt sind. Denn auch der Amuratus vñ Mechme-
tus beyde Türkische Keiser / deren der eine stehe / vnd opffere seinem verstorbenen
Vatter Menschenblut auff / von einer vnzehlichen menge derer erwürgeten. Der
ander aber lasse viel Landsknecht radbrechen / vnd hatwen auch deren ein theil in
zwen stücke in einem streich mit einem Türkischē Sebel / thue ihnen also zwen Tödt
an. Nach dem setze er auch den Vladum hinzu / derselbige heffte seine armselige
Vnderthanen an Pfähle / in grosser menge. Man mahle auch darzu Räder vnd
Galgen / so viel vnd so dick / als ob es ein Wald were / darinn eitel Menschen Kör-
per stehen vñ hingen. Den Müttern henge er die säugende Kindlein an die Brüs-
te / mache ihnen auch Geberde vnd Angefichter / als ob sie jetzt in Todtsnöthen wes-
ren. Dergestalt / daß Raben vnd andere wüste Vögel hauffenweiß darumbher
fliehen / die mitten in den Körpern / denen sie vor lebendigen Augē die Därme auß
dem Leib gefressen haben / ihre Nester machen / thue daß auch sonst darzu was zu sol-
chen Tragedien dienet / wie denn ein künstlicher Mahler auß voriger Beschrei-
bung abnehmen kan. In der dritten Figur aber sollen fürgebildet stehen / die vn-
sinnige Frankosen / welche beyd wider alle Vernunft vnd auch ihrer Oberkeit Ge-
bott vnd Willen als Scharganten / mörderische Buben vnd Diebshäncker / die
Leut bey den Füßen auffhencke / der gestalt / daß der Angesicht zu vnderst gekehre
sey / vnd schneiden ihnen die Bäuch mit Messern auff / schleppen sie in den Flecken/
vnd auff den Strassen hin vnd wider / werffen sie daß in alle stinkende örter vnd
Latrin. Welche auch der Menschen Herzen vñ Lebern auff den Spissen vmbtra-
gen / vnd verschlingen dieselbige / ein mal gebraten auff Kolen / vnd dann sonst gar
roh vnd blutig. Man mahle auch etliche zu jm welche sich vor solchem Grewel ent-
setzen / derwegen darvon fliehen / vñ sich viel holdseliger vnd freundlicher halten/
denn eben die andern. Er stelle auch darzu etliche / so die geschmöchte Körper ins
Meer werffen / ziehen sie auch widerumb da her auß / stellen sie an Mauren / daß
man mit Büchsen gleich als nach einem Ziel / zu ihnen schiesse. Auch etliche / die
das Menschen Schmalz darvon nehmen / vñ gleich dem Kindern Vnschlie
fehl

Feilß haben vnd verkauffen/wie den auch/die ihrer etlichen die Köpff mit Steinen
 zerschmettern/nachmals den Hunden fürwerffen. Die der Weiber Brüst vmb-
 her vmbschneiden. Welche die Kindbetterin auß ihren Betten werffen/ vnd ihre
 säugende Kindlein an die Mauren schmettern/ etliche auch an die Spiß stecken/
 vnd braten sie wie die junge Ferkel. Stechen auch etlichen Männern die Augen
 mit Dolchen auß/welche sie darnach mit den Füßen an die Bäume hengen/vnd
 mit Kugelen nach ihnen schießen. Die zu Mitternacht etliche Leut auff die Brück
 führen/mit iren Gurtelassen dieselbige zerstückten/ vnd also darunder in das Was-
 ser werffen/ daß das Erdreich dermassen mit Blut besprenget sey/ daß auch die
 Schindersknecht selbst darfür erschrecken müssen/ vnd ihre eigene schand mit
 Wasser widerumb abgießen wollen. Denn auch welche viel Teuffelischer denn se
 eine Hellsche vnhulde/die Menschen ohren in einer Bratsaw Kraischen/vnd wie
 ein Günter oder faiste Wurst verschlingen. Die lebendige Leut begraben/vnd der
 zerhauene Wunden mit Saltz besprengen/ daß sie desto grösser schmerzen vnd
 qual habē müssen leiden für irem letzten End. Darzu den auch/ welche irer vil na-
 ckendt außziehen/deren se etliche zusammen koppelt/ vnd also gegen die Sonne
 stellen/ Endlich dieselbige mit Arten/ Schwertern/ Dolchen/ zermetzigen/deren
 Schāme sie zuvor mit angezündtem Stroh versenget vñ verschröhet haben. Die
 einen durchstochenen Menschen vollend mit einer Art zu todt schlage. Der einem
 auff den todt verwundten Mann im Beth beyde Backen biß an die Ohren auff-
 schliße/vnd dann ihme die Kehle absteche/wie einem Schaff.

Diese stück/sage ich/sol man also abmalen/wie sie an sich selbst geschehe sind/
 denn ich dieselbige mit nichten grösser mache/ weil sie ohn daß viel erschrecklicher
 sind/ denn daß man sie genugsam mit Worten aussprechen kündt. Darnach sol
 man iudiciren/ welche vnder disen dreye Taffeln die gewlichste vñ abschewlichste
 sey. Sol es aber nicht billig die letzte seyn? In alle weg sol vnd ist dieselbige viel är-
 ger als der anderen keine. Derhalben denn nicht ohn vrsach/einer/ dessen Namen
 mir in Warheit unbekandt ist/ nach dem Blutbad in Franckreich/ dessen gleichen
 zu ewigen zeiten nicht ist erhöret worden/ darvon solche Frankösische Reimen ge-
 macht/die ich folgender gestalt vertiert hab.

Frew dich du König Pharao/

Darzu du Kaysar Nero.

Herodes/ Achab allebeyd/

Zehunder gehet an ewer freud/

Denn das Frankösisch Blutbad hat

Vertilget ewer Missethat.

Hierzu köndt man noch alle andere Exempel des wüte bey den Sitten/ Tattern/
 Ja auch des jämmerlichen Blutvergiessens zu Rom vnder den Triumuiris billich
 hinzu thun. Sollē vns derhalbē hinfort nit mehr so sehr vber die Menschē fressende
 Wilde verwundern/ den es bey vns noch ärger ist. Dieselbige grassire doch nur in
 ire Feinde/ aber wir beslecke vns mit dē Blut vnserer verwandte/ benachbarte/vñ
 freunde. Vñ wer derhalbē vnerhörte ding erfahre wil/darff nit daruñ vber Meer
 in Americā. Nu möcht mir auch etwan ein Römischer Catholischer fürwerffe/vñ
 sprechen/

Die von der
Religio sind
durch die in-
nerliche Krie-
ge von tag zu
tag ärger
worden.

sprechen/wie sol ich das verstehen? daß du allein alle schuld auff vns Catholischen weisest/ aber von euch die jr euch von der Religion schreibt/sagstu nicht ein Wort? Send jr denn so gar rein vnd gleich als Engel/wenn ihr euch zur Wehr stelt. Dar auff antworte ich/daß so viel als ich hab behalten können / anfangs die vnseren in eben demselbigen innerlichem Krieg la freilich solche gewesen seyen/ wenn man sie gegen die euwere halten wil. Nachmals aber sind sie allgemach von solcher heiligkeit abgewichen/vnd sich nach anderer Leut wesen mehr denn zu viel reguliert/ vñ dergleichen stücke begangen / Zum dritten sind sie auch gar den Holtzweg gerahen/ insonderheit/ sinther sie vnder euch vermischt haben wohnen müssen/vnd kan nicht verneinen/daß viel verzweiffelte Buben in alle schand vñnd laster gerahen sind/ Denen wir auch von der zeit nichts günstiger gewesen/ als eben ihren widerparten/mit denen sie sich in offenen Krieg begaben / aber doch eben so arg waren als dieselbige. Wie dann zu sehen ist / auch in der Historien / so ich hab beschrieben vnd außgehen lassen von der belagerung vnd hunger in der Statt Saneeria, dar in ich selbst Anno 1573. mit vñ darben gewesen bin/auch in den Commentarien die ich im Läger zusamen bracht hab: vnd hab der jenigen/auff welcher seiten ich war/ mangel vnd schel nicht verschwiegen/wie wol sie gar eine gute Sach hatten/ aber vbel darmit vmbgiengen. Ich bezeuge auch zugegen/wie es mir in meinem Herzen so wehe hab gethan/daß ich hab müssen für Augen sehen/daß Frankreich von seinen eigenen vnderthanen so Blutrünstig worden sey. Wil demnach eine that erzehlen/darfür sich mein Herz entsetzen muß/so oft ich daran gedencke/ so gar hab ich mir dieselbige ingebildet.

Die vnseren belägerten ein Stättlein / die ich mit fleiß hie vngenandt lasse. Die in der Statt als vnerfahrne Kriegsleut/ rüsteten sich zur Wehr / verhofften es würde inen hülff zu kommen/Schiessen jr Geschütz eines vber das ander ab/erlegen etliche Kriegsknecht / darzu auch etliche obersten der vnseren / desgleichen auch etliche köstliche Pferde / welcher handel die vnseren sehr erbitterte. Zu lezt sind etliche hauffen der vnseren gegen Abend außgeführt worden/denn sie hatten erfahrne geschickte Håuptleut/welche dem Volck ein Herz insprachen/vnd also ein anlauff thun ließen / so bald legten sie die Leitern an/erstiegen die Mauren vñnd nemmte das Stättlein mit gewalt eyn/wie wol es auff einem festen ort gelegen/vñ von den Bürgern dermassen ist verteidiget worden/ daß sie die vnseren/ welche es schon inn hatten/zu etlich malen widerumb zu rück schlugen. Als die vnseren vberhand bekamen/erstachen sie alles was sie antraffen / wil auch nicht glauben / daß ein einzige Mannsperson vberblieben sey/ den die etwan gar in heimlichen örtern verborgen blieben. Ich war der zeit in einer Statt in der nähe/ die die vnseren inn hatten/ Des andern tags/gehe ich mit etlichen anderen zu dem eröberten Stättlein/zu besichtigen wie es were zu gängen. Da fande ich ein solchen sammer von den erwürgeten/daß ich mich entsetzte / denn es war alles ermord vnd vñbracht/vñnd flossen gleich kleine Bäch von Blut herab / denn der ort war etwas bergig. Als ich solch vnbarmerzig Werck ersah/welches nun nicht zu endern war/ Bat ich den obersten/daß er wölte gestatten / die todte Körper zu begraben / darinn er gutwillig war. Ich fande zween verborgene erschrockene Barweren / denselbigen redte

Ein trawrig
spectacul.

redte ich zu / daß sie sich des Lebens nicht besorgen sollten / liesse sie grosse Gruben machen/eine in der Kirchen/ vnnnd zwo andere in den Gärten/so gut als ichs in einer eilkund haben/ Denn ich muß noch desselbigen Tags widerumb zu dem Ort von dannen ich kommen war. Nach dem befehle ich / daß man die todte Körper von allen örtern her solte auff Dielen vnnnd Leitern in dieselbige Kauten tragen.

Vnder den todten sind sieben Weiber vnd drey junge Knaben gefunden worden.

Weiber vnd
Kinder sind
von den Res-
ligions ver-
wandten vna-
versehens
umbkommen.

Ich zeigte solche wütheren dem obersten so bald an/ sage ihm darneben/ daß das ge-
rechte Gericht Gottes solches an vns nicht werde vngerochen lassen. Der Oberst
läßt der sachen nachforschen/ vnd gibt kundtschafft/ daß es nit mit fürsatz/ sondern
vngesehr geschehen sey/ in dem das Kriegsvolck bey Nacht in die Häuser gefallen/
vnd im finstern alles was ihnen fürkommen erwürget haben / etwan auch wol in
den Schlaffbetten/ darinnen viel sich verstecket hatten/ auß vorsorg/ daß nicht et-
wan die Bürger sich widerumb stercken vnd einen neuen Verrnen anheben möch-
ten. Darauff fahr ich in meinem fürnehmen fort/ lasse die Männer all auff einen
hauffen tragen/ deren vngesehrlich auff anderhalb hundert waren. Da kommen
die Weiber hinzu/ ein jede suchte ihren Mann oder Schwager / heulend vnd weis-
nend / Wie sie nun sahen / daß ich mich der todten so treulich an name / baten sie
mich/ daß man inen gestatten wölte/ ire todten in leinen Tücher zu legen / das ge-
stattet ich allen/ die dasselbig begerten. Aber (O der grossen Sünd vnd Schand/
vnd des gewissen Vrtheils Gottes Augenscheinliches Exempels vber dich du elen-
diges Franckreich / an dem kein straffen noch warnen hilfft / sintemal du je lenger
je verstockter wirst.) in dem nun ein Weib die ihrigen vnder den todten suchet / fin-
det sie zum ersten ihren Mann vnd einen ihren Söne/ demnach noch einen Son/
vnd zu lechzt ihre beyde Brüder. So nun ein Weib jemals erstarrt ist / so ware
diese fürwar vberauß zaghaft / redet mit diesen Worten zu ihrem Sone/ den sie
an der Hand führet/ vnnnd bey sieben Zaren alt war / O du mein elendiges Söns-
lein/ wie haben dich diese Mörder so gar von allen deine besten Freunden bracht/
Sie haben dir deinen Vatter / deine zween Brüder / vnnnd deine zween Väter
heutiges tages jämmerlich abgestolen. Was wehe mir nun dasselbig damals ge-
than hab/ darff man nicht viel fragen.

Einerbär-
liche that.

Damit ich nun nicht berge / sondern klärlich beweise / wie viel Zammers
vnnnd Elendes die innerliche Krieg in Franckreich verursacht haben (denn das ist
mein Intent / damit wir vnser Vnglück also erkennen / vnnnd mit vnserem gros-
sen Schaden ein mal Witig werden) so hat sich ein Landtsknecht funden vn-
der vnserem Hauffen/ denn ich ihn nicht für der vnseren einen hielte. Dersel-
bige (als er hört den Namen Mörder / welchen das betrübt Weib hatte sah-
ren lassen / die in derselbigen Schlacht fünf Manns personen verlohren hatte/
mit denen sie so nahe verwand gewesen) greiff er an seinen Dolchen/ vnd wol-
te sie durchstossen. Ich wehret ihm / vnd fragte ihn / ob er mich kennete / spricht
er / Ja / gar wol / (denn sie kanten mich alle sehr wol / als ihren Feldtpredi-
ger in den Kriegen) Ich ermanet ihn auch / daß man mit dem armseligen Weib
in so grosser Trübsal / gedult haben solt/ vnd daß er billiger mit diesem Weib auch
weinen solte/ wo er nicht gar ein steinern Herz hette/ denn wir vns alle daran ver-
sündiget

Ein vnbar-
herriger
Landsknecht
ohn natür-
liches mit-
telnde
vnd vñ Teuf-
fel getrieben
vnder dē Re-
ligions ver-
wandten.

sündigt getten. Vber das tröstet ich auch die vberigē dieses Volcks / welche erschro-
cken waren / vnd sich noch mehres vbel besorgten / hielte ihnen für / wie sie sich fer-
ners nichts mehr zu besorgen hetten. Aber derselbige Landsknecht / ob er nun vol
oder sonst toll vñ vol Teuffel ware / drawete dem klagende Weib zum andern mal.
Wie ich nun mit guten Worten nichts kund bey diesem wuterigem Menschen er-
halten / sagt ich zu ihm / werde er sie im geringsten berührē / so solle er erfahren / daß
einer vnder vns beyden den hauffen der todten mehrn solle. Diß exempel hab ich
erzehlet / damit man spüren könne / wie eine grosse vnordnung auch vnder die vn-
seren kommen sey. Gott wölle sich vnser aller erbarmen. Denn wenn wir betrach-
ten / daß die Frankosen vorzeiten wegen ihrer holdseligkeit vnd grosser freundlich-
keit vber die ganze Welt seyn beschrien gewesen / werden wir befinden / daß sie vñ
den Sitten ihrer Voreltern so gar abgewichen / daß sie mit ihrer wätern nicht al-
lein andere Nation vbertreffen / wie ich dasselbig genugsam erwiesen / sonder auch
die wilden Thier selbst / als Löwen / Tigerthier / Bären / Wölff / vñnd auch das
lanou-are in America. Bitte auch Gott den Allmächtigen / daß er der Franko-
sen vnzählige vbertretung vnd mißhandlung verzeihen / vnd ihren Sinn ender-
ren vnd besseren wölle.

XVI. Capittel.

Argument.

Was die Wilden in America durch die Religion verstehen/

von dem Irthumb / darinn sie ihre Landbetrieger die Caraiibes
führen / vnd wie sie so gar nichts von Gott wissen.

1 de legib.

Die Tuppin-
Imba wissen
weder von
dem waren
oder gemach-
ten Gott / noch
von erschaf-
fung der
Welt.

In wol des Ciceronis Spruch bey jederman für ein allgemeine gewisse
Regel gehalten wirdt / Nemlich / daß kein Nation vnder der Sonnen
sey so vngezämet vnd so wild / welche es nicht dafür halte / daß sie ein Gott
seyn müsse / ob sie wol nicht verstehe / wie derselbige zu erkennen sey. Doch wie der-
selbige Spruch hie bey vnseren TuppinImbas bestehe / kan ich nicht genugsam
ermessen. Denn diese kennen den warhafftigen Gott nicht / so haben sie auch kei-
ne gemachte Götter welche im Himmel oder Erden / auch keinen Gottesdienst / auß-
der vrsachen auch keine gemeine örter oder Kirchen bey ihnen sind / dahin sie zu be-
ten zu sammeln kommen / Welches dann viel ein ander weiß ist / den etwan bey den
Heyden / oder noch zu vnseren zeiten bey den Gözen Dienern der brauch ist / vñnd
insonderheit dann bey den Americanern gehalten wirdt welche in der Prouintz
Peru wohnen / welche Landschaft doch ein Land ist mit dem Land der Tuppin-
Imbas / vñnd ligt darvon 1000000. passus / das ist fünff hundert Frankösischer
Meil / denn dieselbige opfferen der Sönen vnd dem Monat. So wissen diese auch
nichts von der Erschaffung der Welt / die Tag bey ihnen sind nicht vnderschieden
mit besondern Namen / keiner wirdt heiliger gehalten denn der ander. Es hat
bey ihnen keine Wochen oder Monat / noch Jare. Sie rechnen die zeit bey dem Mo-
nat scheinen. Sie wissen weder von heiliger oder Wellicher Schrift / haben auch
gar

gar keine Characteres, Buchstaben / oder ander merck / damit sie etwas mögen auffmercke. Als ich anfangs in dasselbig Land kam / da schrieb ich etliche Wörter und Sententz auff / damit der Sprach desto besser gewonen möcht / vnd liesse das selbig dann so bald für inen / da meyneten sie / es were Zauberey / vñ einer redet den andern mit diesen Worten an. Es ist kein wunder / daß dieser vnser Sprach so wol reden kan / daß auch wir in verstehen möge / ob er wol gesteriges tages selbst nichts darvon gewußt hat / denn das Blat hat solche Krafft vnd Tugend an ihm / daß er alles reden vnd verstehen kan. Die Wilden in der Insel Hispaniola, als die Spanier erstmals dahin kamen / haben eben solche meynung gehabt / darvon derselbige Historien schreiber mit diesen worden redet. Als die Americaner vernamen / daß die Spanier auch ihre Sprach vnder einander redeten / wenn sie schon nicht bey den Wilden waren / vermeynten sie nicht anders / denn daß sie entweder einen Weissager Geist in ihnen hetten / oder daß die Buchstaben reden köndten. Dannen her sich die Wilden besorgten / wo sie vnrecht theten / daß dasselbige also auch offenbaret würde / vnd hielten sich desto stiller vnd eyngezogener / also daß sie von der zeit an weder mit Lügen vmbgiengen / oder den Spaniern das geringste Diebischer weiß entwandten.

Was die
Wilden von
der Schrift
halten.

Wer diese Materien nun hie außführen vnd erswellern wolte / der würde zu thun genug finden / beynd die Kunst zu schreiben herfür zu streichen / vñnd dann auch Gott darfür zu danken / daß er vns so grosse gutthat erzeiget hat. Vns / sage ich / die wir in Europa, Aphrica, vñnd Asia wohnen / für denen / die in dem vierdten Theil der Welt ober Meer sind. Denn weñ dieselbigen etwas im Sinn haben / können sie es anders nicht / denn mit außdrücklichen Teutschen Worten zu wegen bringen. Aber wir können durch hülff der Schrift anderer Leut heimlichkeit erkennen / auch vnser Anschlag gleicher gestalt denselbigen fürhalten / ob sie schon in weitten fernen Landen sind. Vnd ist die Kunst zu schreiben ohn das vñder die höchste Gaben / die vns Gott mitgetheilet hat / zu rechnen / ob wir schon die freie Künste / welche wir darauß lernen / vnd die den Wilden durch auß unbekant sind / in diesem fall nicht ansehen wollen.

Die Kunst zu
schreiben ist
die fürnemes-
te Gottes
gab.

Es gehet mich hie nichts an / was Socrates gesagt / wie Plutarchus spricht / daß die Schrift / welche der gemein Mann darfür achte / als ob sie der Gedächtnuß zu stewart erfunden sey / viel mehr derselbige schaden thue. Denn wenn vorzeiten die Leut etwas vernamen das werth war zu behalten / vñnd zu betrachten / schrieben sie es nicht in die Bücher / sondern in die Herzen / übten sich also / vñnd stärckten ihre Gedächtnuß daß sie leichtlich behalten kundten was sie wolten. Was auch ein jeder gelernet hatte / dasselbige wußte er außwendig / vnd kundte es fürbringen / wie / wo / vnd wann er wolte. Nachmals aber als die Schrift auffkommen ist / haben sich die Leut nicht mehr so sehr beflissen / dasjenige im Gedächtniß zu behalten / daß sie gelernet hetten / sondern haben sich nur zum mehrer theil auff die Bücher verlassen. Daher ist es kommen / daß man nicht allerhand Sachen / so einen weißlichen Verstandt haben können / vnd jeder desto weniger wußte / weil das Gedächtnuß nicht in rechter übung gehalten würde. Denn so viel wissen vñnd können wir / als viel wir gelernet vñnd behalten haben. Welche

B

Meynung/

Wess die Wil-
den von dem
waren Gott
hören/ ver-
wundern vñ
verstarren
darüber.
Toupan der
Donner.
Psal. 29.

Josephus de
bello Iudaico
lib. 2. cap. 7.

Meynung / zu vor auß als eines Philosophi vnd eines auß den Weisen in Grie-
chenland ich für sträfflich achte. Denn beyd Cicero, vñnd nach ihm alle andere
Gelehrten / halten es dafür / daß die Historien gleich eine Mutter seyen der zeit/
vñnd daß dieselbigen ohne hülff der Bücher nicht können zugericht werden. Es kan
auch nicht verneinet werden / daß die Altvätter / die vor Moyfis des aller ersten
Scribenten zeit gelebt haben / viel dings vñnd zwar das beste ihren nachkommen
nur haben Mündlich für gehalten / vñnd sie darinnen vñnderricht / welches sie nicht
in Büchern / sondern im Sinn vñnd im Gedächtniß auff behielten. Nach dem
aber nun mehr die Schrift im brauch ist / so ist es viel bequemer solches vñnd
dergleichen in Bücher nach zu suchen. Damit ich nun widerumb schreite zu mei-
nen Tuppinlmbas, so oft wir mit ihnen Gespräch hielten / vñnd Gottes zu geden-
cken für fiel / sagten wir zu ihnen / daß wir glaubeten an einen Gott / der ein
Schöpffer were Himmels vñnd der Erden / der die ganze Welt / vñnd alles was
drinnen ist / erschaffen hab / vñnd auch alles nach seinem wolgefallen regiere. Wenn
sie solches hörten / sahen sie sich vñnder einander an / vñnd sprach einer zum ande-
ren Teh, (welches Wörtlein vñnder ihnen gar gemein ist / wenn sie sich verwunde-
ren wollen) verstorreten vñnd verstummten gleich darüber. Vber daß / nach dem
sie vor dem Donnern / welchen sie Toupan nennen / sehr erschrecken / sahen wir
bißweilen ihren vnverstand an / namen daher ein vrsach sie zu vñnderrichten / spra-
chen / das were derselbige Gott / darvon wir ihnen gesagt hatten / welcher den
Himmel vñnd die Erde also bewegte / seine Allmacht vñnd Gewalt darmit zu ver-
stehen zu geben. Darauff antworteten sie / daß derselbige Gott / welcher sie so sehr
erschreckete / müste ein böser Bub seyn / So gar armselige Leut sind sie. Nun
möchte jemand fragen / Ist es auch möglich / daß die Wilden in America so gar
wie das Vieh ohn einigen Gott dahin leben können? Darauff sage ich / daß es nicht
viel daran fehle / wie schon allbereit ist angeregt worden / vñnd kan auch nicht
glauben / daß vñnder der Sonnen ein Volck sen so gar ohn alle Religion. Doch das
mit ich auch melde / wie viel verstandts ich bey ihnen funden hab / die doch sonst
gar in der finsternuß stecken. So sage ich / daß sie nicht allein glauben ein ewig Le-
ben der Seelen / sondern sie glauben auch hart vñnd fest / daß die Seelen der jeni-
gen / so sich der Tugend beflissen haben / (Sie halten aber das für ein Tugendt /
Nemlich an denen / welche sich an vielen Frembden gerochen / vñnd deren viel ge-
fressen haben) nach dem absterben / vber die allerhöchste Berge hinüber fliehen /
zu ihrer Vätter vñnd Großvätter Geistern / vñnd daselbst mit einander in schö-
nen lustigen Gärten in ewigen freuden / wollust / vñnd springen ein fröliches
Leben führen. Diß wirdt vielleicht seyn die weite Reiß des Socratis, oder der
Poeten Freudenselt der seligen Campi Elysi, genandt. Welche aber nach kei-
ner Ehr gestrebt / vñnd für das Vatterlandt nicht Mannlich gestritten haben / die
selbigen führe der Teuffel Aygnan darvon (denn dieser ist ihr böser Geist) mit
demselbigen müssen sie in ewiger Pein vñnd Qual leben. Von den Essenijs liest
man / daß sie vorzeiten einer Meynung gewesen seyen mit den Griechen / al-
so / daß die gute Seelen von den leiblichen Banden abgesundert / vber Meer
wohnen (wenn man diesem Irthumb recht geben wolte / so würde Brasilia dar-
durch

durch verstanden) allda sie mit einander ein gut Leben haben/denn daselbst sey ein Land/da weder Platzregen/noch Schnee/noch unleidliche Hitze sey/sondern der Westwind komme da vber Meer her/vnd mache ihnen ein sanfftes frisches Lüfflin darinnen. Von den bösen Seelen geben sie für/das sie an einem kalten ungestümen Winterigem ort wohnen/da es vol heulen vnd weinen sey/wegen der grausamen plagen. Nun werden unsere armelige Wilden auch noch in diesem Leben jämmerlich von dem Teuffel geplagt/dem sie sonst noch einen andern Namen geben/vnd Kaagerre nennen/denn ich hab selbst gesehen/das/wenn wir bißweilen mit ihnen redeten/das sie vnder dem Gespräch anfiengen zu schreien vnd zu rufen/wie die Hirntobige Leut/Hei Hei helffet vns/denn der Aygnan schlegt vns.

Der Teuffel
Aygnan
schlegt die
Wilden.



Sie sagte darzu das sie den Teuffel bißweile sehen vnder der gestalt eines Thiers/
bißweilen eines Vogels/denn sonst vnder einer andern erschrecklichen gestalt.

B ij

Sie

Sie verwunderten sich auch sehr / daß vns derselbige böse Geist kein leid thete. Wenn wir ihnen nun sagten / daß der Gott darvon wir ihnen stätigs predigten/vns für solchē Plagen behütete/der viel gewaltiger were den der Aygnan, vnd derhalben dafür wehre / daß vns der Aygnan nicht mit dem geringsten berühren dürffte / da verhiessen sie nicht einmal / daß sie an vnseren Gott glauben wölten/aber wenn sie von der Plag wider loß waren / achteten sie irer Zusag weiters nicht. Damit man aber wisse/ daß solche Plage/die ihnen angethan wirt/kein Kinderspiel sey/so hab ich oft selbst gesehen / daß ihnen so sehr dafür gegrast hab/wenn sie an die Plage gedacht / daß ihnen der Angstschweiß für forcht außbrach/auff ihre Hüfften plakten / vnd vns ihre not mit solchen Worten klagten / Maier, Atouraslap, Acequeicy Aygnan Atoupaué, das ist / O du lieber Narr / O mein gut Gesell / Ich forcht mich mehr für dem Teuffel / denn sonst für einigem vbel. Sagte nun der vnseren einen also darwider / Nacequeie Aygnan, das ist / Aber ich frag nicht nach dem Teuffel / als denn beweineten sie ihr elend/ vnd sprachen / O der glückselige Leut weren wir / wenn wir dafür so sicher weren wie ihr. Dargegen hielten wir ihnen für/sie solten an den gläuben der mächtiger were als der Aygnan, Aber ob sie es wol verhiessen/wenn sie in der Marter waren/so bald es für vber war/blieben sie auff ihrer weiß. Ehe ich nun fort fahre in dem Text von den Wilden / die da glauben / daß die Seele vnsterblich sey/ so wil ich erst hinzusetzen/was der Autor Histor.Indi.Occident. schreibet / Nemlich / daß die Innuhner der Statt Cusco nicht allein glauben daß die Seel vnsterblich sey / sondern daß auch der Leib wider auferstehen werde (wider der Theologen Regel / welche schliessen/daß nicht allein alle Philosophi, vnd auch alle ander Heiden vnd Wilden nichts gewußt haben von der auferstehung des Fleisches / sondern auch dieselbige verneinet/welches denn von ihm durch diß Exempel widerlegt wirdt. Denn er spricht/als die Wilden sahen / daß die Spanier die Gräber eröffneten / darmit sie das Golt vnd andere köstliche Kleinoter bekämen/vnnd wenn sie die eröffnen hetten / das Gebein hin vnnd her zerstreueten / baten sie dieselbige/ daß sie doch nicht das Gebein so verwürffen / damit solches der auferstehung keinen schaden thete / denn sie/ spricht er / glauben daß ein auferstehung des Fleisches sey/wie sie denn auch die Seel für vnsterblich halten. Auch sonst noch ein anderer Vnchristlicher Autor bezeuget/daß ein wildes vnd Heidnisches Volk so weit kommen sey/ daß es die auferstehung der Todten geglaubt hab. Vnnd sind diese seine Wort: Darnach beleit der Cæsar den Ariouistum vnd die Germanos, so vberlange Leut waren auch dergleichen stärke/denn sie stritten mit aller dapfferkeit / achteten auch nichts auff den todt/ denn sie meyntē/ daß sie widerum würden auferstehen.

Dieses erzehle ich derhalben / daß es jederman verstehen möge / vnnd die jenigen/welche nicht glauben daß ein Gott sey/ vnd also Gott vnd seine Allmacht verleugnen / deren vnzählich viel bey vns sind / so dieselbige/ sage ich / es hierinn mit den TuppinImbas halten / wie denn ihre Meynung ist / vnd zwar mit größerem mißverstand / denn die Wilden / nemlich daß kein Gott sey/ daß sie doch zum wenigsten an den Teuffel glauben/ der sie in diesem Leben plage vnd peinige. Wollen sie mir aber fürwerffen (wie viel thun) daß der Teuffel nichts anders

Die Wilden
in Peru glan-
ben ein auff-
erstehung des
Fleisches.
Historia Gen.
Ind. lib. 4.
cap. 124.

Besehe Ap-
pianum de bel-
lo Celtico. c. 1.

Wider die
Gottlosen.

sey

sen/ denn böse Begirten der Menschen/ derhalben es ein nârrische Imagination vnd Innbildung bey den Wilden sen/ deren ding/ die nirgend zu finden stehen. Deren geb ich zur antwort/ so man betrachtete das senige / was ich glaubwürdig vnd bestendig hab fürbracht / Nemlich / daß die Wilden in America augenscheinlich vnd mit der That vom Teuffel gemartert werde / so werde darauß gnugsam können abgenommen werden/ wie vbel sichs darzu reimet/ daß sie sagen/ solche Marter seyen nur begirten vnd affecten der Menschen. Ich geschweig auch dessen/ was die tägliche erfahrung gibt. Auch der Befessenen/ deren das Euangelium gedenckt/ welche von dem Herrn Christo widerumb sind entledigt worden / wiewol dasselbige nichts anders ist/ dann die köstliche Perlen für die Schwein zu werffen.

Ob nun wol solche rohelose/ Gottsvergessene Leut nit werth sind/ daß man ihnen das senige fürhalte/ was die H. Schrift so gar außtrücklich von der Seelen vnsterblichkeit meldet/ so kan ich ihnen dennigster unsere Wilden fürstellen / von denen sie lernen können/ daß der Mensch ein Seel in ihm hab/ welche nicht allein vnsterblich sen/ sondern auch wenn sie von dem Leib abgesondert sen/ entweder in der ewigen Freud oder in die ewige Verdammuß köme / welches die Wilden also halten/ ob sie sonst wol in der größten Blindheit stecken. Zum dritten/ was die Außerstehung anlangt / dieweil diese Gottlose Hunde ihnen selbst auch fürbilden / daß der Leib welcher ein mal erstorben sen/ nicht mehr widerumb aufferwecket werde/ so wil ich denselbigen die Wilden in Peru zugegen halten/ welche/ ob sie wol ein falsche Religion haben / ja darzu mir von der Natur gewiesen werden / daß dieselbige am jüngsten Gericht mit unsern Gottlosen werden aufferstehen vnd geurtheilt werden. Jedoch weil sie selbst viel ärger sind/ als die böse Geister/ wie seht angezeigt/ welche doch glauben/ wie der Apostel spricht/ daß ein einziger Gott sen/ vnd darsür erschrecken/ so thue ich ihnen noch zu viel Ehre an/ wenn ich ihnen die Wilden in America als verständigere vnd gelehrter fürziehe. Wil derhalben hinforter die-
Luc. 2. 19.
 ser verlohrenen vnd verdampften Buben nicht mehr gedencken / sondern wil sie so baldt hinunder in die Hell verschicken/ da ihnen der Lohn/ für iren gewolichen Irrthumb reichlich wirt bezahlt werden. Komē also widerum zu meiner fürgenommene Rede / Nemlich / was durch die Religion bey den Wilden verstanden werde / welche/ so jemandt fleissig wirdt achtung geben/ auff das senige / so sekund gesagt ist/ daß die / welche sonst mit allem fürsatz ein sorglos vnd sicher Leben führen / nichts desto weniger / wenn sie den Donner hören / sich vbel entsetzen / außfürcht einer grösseren Gewalt vnd Macht / deren sie in keinen weg widerstandt thun können/ kan man darumb darauß schliessen/ daß nicht allein des Ciceronis Spruch bey mir gelte/ dessen ich von Anfang gedacht hab / sondern daß auch dieselbige Frucht einer grösseren gewalt Gottes / den sie doch nicht erkennen wollen/ sie oberweisen könne. Auch ist das wol zu betrachten / daß Gott der Allmächtige / welcher in den vergangenen zeiten / alle Völcker hat auff ihren Wegen gehen lassen / dennigster nicht zugegeben habe / daß kein Zeugniß von ihm sergent wo zu
Act. 14. 17.
 finden were / Nemlich / seine Gutthat zu beweisen / fruchtbare Regen zu geben/ von oben herab / auch gelegene zeit der Erndte / vnd anderer Früchten. Daraus klar genung am Tag ist / daß die Schuld allein an der Menschen Bosheit

Rom. 1. 20.

sey/in dem sie nicht zu irem Schöpffer treten wollen. Vnd anderstwo stehe/das die unsichtbare ding Gottes auß der erschöpfung der Welt abzunehmen seyen.

Vnd wiewol unsere Wilden Gott mit dem Munde nicht bekennen / doch dieweil sie in sich selbst überzeuget werden / daß ein Göttlich wesen sey / so schliesse ich darauff/das sie nicht werden zu entschuldigen seyn/ vnd daß sie die entschuldigung der Unwissenheit nicht helfen werde.

Aber über dar jenige/so ich angezeigt hab von der Unsterblichkeit der Seelen/daran sie glauben/ auch von dem Donner / darfür sie sich entsetzen / vnd vor den Teuffeln / von denen sie geplagt werden / welche drey Stück die fürnehmste sind. Wil ich noch das vierdte hinzu setzen/darauff klärlich abzunehmen/ daß die grosse Finsternuß/darinnen sie stecken/nicht verhindere / daß die pflanzung der Religion (so wir nur so einen herrlichen Namen diesem verdunkelten Werck zugeben wollen) nicht bey ihnen herfür sprisse/oder gar verloschen bleibe.

Carai-
bes,
falsche pro-
pheten.

Derhalben damit ich dieser Narration ein Anfang mache/so muß man für allen dingen wissen/das sie vnder ihuen Propheten oder Priester haben / Carai- bes genennet/die gehen von einem Flecken zum andern / vnd bereden das armselige blinde Völklein/das sie einem jedem/dem sie es gönnen/die Stärck vñ Mann- hafftigkeit können mittheilen (dieweil sie Geister haben damit sie umgehen) also daß derjenige/dem sie solche genad geben/seine Feinde im Krieg überwinden mö- ge. Ja sie geben auch für/das sie zu wegen bringen/ daß allerley Obs vnd die dicke Wurzeln wachsen/darvon angezeigt/wie sie in America herfür kommen.

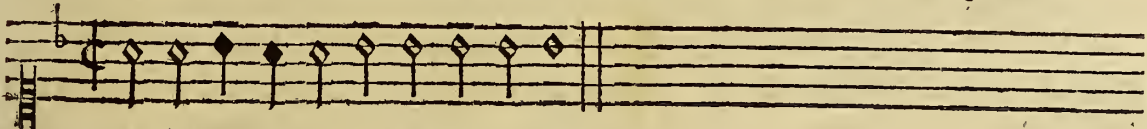
Narration
von der grös-
sten Feist der
Wilden.

Es haben auch die Tuppin Imbas einen Brauch(wie ich das von den Nor- mandischen Dollmetschen / deren etliche viel Jar da im Lande gewesen waren) daß sie je das vierdt oder fünffte Jar in grosser anzahl zusammen kommen / zu der gleichen Versammlung ich ohngefehr auch kommen bin/wie baldt hernacher folget. Ich sampt einem andern Frankosen/mit Namen Iacobus Ruffus, vnd dann ein Normandischer Dollmetsche / waren über Feldt verreisset / vnd kamen in ein Dorff/folgendes Morgen machten wir vns frühe widerumb auff unsere Reiss/ da sahen wir die Wilden von allen örtern her zu wandern. Vnd die Inwohner des Fleckens darinn wir waren / gesellten sich auch zu denselbigen Wanderleu- ten/da waren in einer eil auff sechs hundert auff einem Platz bey einander / Wir frageten/was die Ursach were/dieser Versammlung/tratten auch hinzu. In dem wir da stehen vnd fragten/so theilten sie sich nun in drey Hauffen. Die Manns- personen giengen alle mit einander in eine Hütten / die Weiber in eine besondere/ vnd die Knaben auch in ein besondere. Als ich nun sahe / daß etliche Carai- bes mitten vnder den Männern waren/gedachte ich / es würde etwas seltsames wer- den/batte derhalben meine Gefehrten/das sie da bey mir verharren wolten / vnd des Handels doch ein Ende erwarten / das sie denn mir zu gefallen thaten. Ehe die Carai- bes die Weiber vnd Kinder von den Männern hinweg lieffen / bunden sie ihnen fleissig eyn/das sie ja nicht auß ihren Hütten gehen solten / sondern fleissig auff den Gesang achtung geben/ vnd vns befahlen sie/das wir in der Hütten / da die Weiber innen waren/vns still hielten. Aber wir / die nach einer Suppen zum Frühstücke verlangerte/ vnd nicht wußten / was sie für haben würden/hören ein- gemum-

Das dritte Theil.

219

gemümmel mit halber Stim/welches auß der Hütten kam / darinn die Männer waren/vnd fast dreissig Klafftern von vns abwar / Die Weiber deren vngeschrlich auff zwey hundert waren/spitzten die Ohren / vnd stellten sich alle zusammen auff einen Hauffen. Als nun die Männer ihre Stim je mehr erhuben/das man die Wort bescheidenlich vernemen möchte / In dem sie das gebräuchlich Wörtlein/damit sie sich vndereinander ermahneten/zum offtermal widerholten.

Der Wilden
Gesang.

He he he he he he he he he.

Da hörten wir die Weiber eben dasselbige Wörtlein darauff so baldt mit zitterender Stimme repetirn, vnd nachsingen / he he he, &c. Sie erhuben die Stimme mit so grosser Stärke / vnd zwar ein ganze viertel Stunde / das wir andern vns darüber verwundern mußten. Sie heuleten nicht allein vber die massen gewulich/sondern sprangē darzu auch mit gewalt auff/zerschüttelten die Brüste/hatten einen Schaum vor dem Maul/vñ etliche fielen auff den Boden/nicht anders als wenn sie die grosse Kranckheiten hetten. Darumb ich gänzlich glaubte/der Teuffel sey damals gar in sie gefahren / vnd seyen so baldt besessen worden. Nach dem ich nun gelesen hab was Bodinus in seinē Buch de Dæmonomania schreibt von der Hexen enkuckung / die er allen Weibern / welche mit dem Teuffel einen gewissen Bundt gemacht haben/zueignet / welche denn bißweilen also von dem Geist geführt werdē/das der Leib ohn alle empfindligkeit bleibet/Wiewol sie zuzeiten auch beynd mit Leib vnd Seel darvon fahren. Vber das/spricht er/können sie nirgend zusammen/da sie nicht tanzeten/vnder welchem Tanz / wie er solches auß etlicher Vrgicht hab erfahren / sie alle mit einander / schreyen / Har / Har / welches denn gar wol mit vnserem Americanischen he, he, übereinstimmet. Der Teuffel aber spricht/tanz dahin/tanz dorthin / Denn antworten im etliche Sabbath, Sabbath, ist so viel/als ein Fest oder ein Tag der Ruhe / haben die Hände vnd die Besen/welche sie halten in die höhe/als ob sie darmit anzeigen wolte/das sie sich von herke dessen erfreuten/vñ dem Teuffel von grundt ihres hertzens gern zu dienst seyn. Vnd also nachfolgender weiß/welche gehalten wirt/wen man Gott anruffet/wie sich das gebürt/den es war dem Israelitischen Volck im Gesetz Gottes gebotten/das sie ihre Hände zu Gott auffheben solten/vñ sich gegen im erfreuten. Nach dem ich nun diß gelesen hab / halte ich es darfür / das der Teuffel dieser beyder Oberster vnd Herr sey/vnd von einem Geist zu beyden seiten getriebe werden/vñ seyen die ferne gelegene Länder kein verhinndernus / das derselbige Lügenvatter desto weniger an beyden örtern in denen köndte wirken / die ihm durch das recht Gericht Gottes vbergeben sind. Als ich nun auch hörete / das die Knaben dergleichen Geschrey führten/vñ ob ich wol ein halb jar schon bey den Wilden gewesen war/vnd ihrer weiß fast gewohnet hatte / so mußte ich mich doch (das ich die Wahrheit bekenne) für ihnen fürchten/Insonderheit/weil ich nicht wissen kundte/was es für ein Ende nemmen würde.

Gewuliche
geschrey vnd
Wunderges
berdes Weis
ber in Ames
rica.

Lib. 3. cap. 3.

Lib. 2. cap. 3.
& lib. 3. ca. 1.

Deut. 12. 67.

Die Wilden
Weiber in
America ha
ben eben ei
ne Geist mit
vnseren Jungs
bern.

Endlich

Endtlich / als diß Geschrey ein ende hatte / die Männer etwas gestillt waren / die Weiber aber vnd junge Knaben gar auffgehört / da fiengen die Männer so lieblich vnd so artlich in einander an zu singen / daß mich vber die massen verlangert bey ihnen zu seyn / vnd Persönlich zuzusehen. Wie ich aber wolt zur Hütten hinauß gehen / hielten mich die Weiber auff / vnd der Dolmetsch warnete mich / sagende / daß er niemals zu diesem hohen Fest hette gehen dörfen / so er doch sieben jar were vnder ihnen gewesen / vnd ich würde nicht wol daran thun / wenn ich michs vnderstände. Darumb besorgte ich etlicher massen / vnd blieb da / Doch weil er mir keine gnugsame Ursach anzeigte / gieng ich hinauß / wiewol die Weiber vnd der Dolmetsche etwas darwider waren / denn ich verliesse mich auff die Kundschaft etlicher Eltesten in demselbigen Dorff.

Wie die Hütten in America formirt sind.

Ich verfügte mich zu dem ort / da dieselbige Sängery war / vnd damit ich desto besser zusehen köndte / was sie in der Hütten fürhetten / machte ich ein Loch in das Dach der Hütten mit der Hand / denn sie sind langlecht vnd ront / wie die Geng in vnseren Gärten / vnd mit Gefräut von oben an biß zu vnderst bedekt. Wie wir nun sahen / daß die Wilden nichts nach vnser Gegenwart fragten / wie dan der Dolmetsche sich besorgte / sondern / daß sie für sich in irer Ordnung blieben / vnd ihre Melodey fort sangen / tratten wir hinein in einem Winckel vnd sahen ihnen mit ruhe vnd guter musse zu.

Wie sich die Wilden stellen / wenn sie in eine Ring tanzen.

Damit ich aber dasjenige vollziehe / welches ich zuvor versprochen habe / Nemblich / daß ich noch eine andere Art zu tanzen beschreiben wölle. So stellen sie sich nun auff solche Manier in dem Tanz. Sie stunden all in einem Kreiß / einer hieng an dem andern / doch hatten sie sich nicht forther bey den Händen / sie bückten sich ein wenig für sich / vnd trappeln nur mit einem Schenckel / Nemblich / mit dem rechten / die rechte Hand ligt auff den Achßbacken / die lincke hengeret vnder sich / also staltten sie sich nun wenn sie sangen / vnd wenn sie tanzten.

Caraibes, wenn sie die Maraka festgenen.

Die ganze menge der Wilden / die damals bey einander waren / machten nur eben drey solcher Kreiß / mitten in denselbigen Kreissen waren drey oder vier Caraibes, die hatten gezierte Hüte / Kleider vnd Armbänder von Federn / deren jeder hatte in beyden Händen eine Maraka, das ist eine Kassel / wie ich dieselbige oben beschriben hab / vñ auß der Frucht zugericht ist / welche formirt, doch etwas grösser / wie ein Straussen Ey / welche sie brauchte darzu / daß die Geister darauß mit ihnen redeten. In folgender Figur hab ich für augen gestellt / ein Tanznecht vnd auch ein Caraibes, welcher einen Maraka in den Händen hat / vnd dasselbige bewegt.

Die Caraibes blasen die Wilden an.

Die Caraibes tanzten ein mal hinder sich / ein mal für sich / blieben nicht an einem ort / wie die andern stehen / Ich nam auch wahr / daß sie sich ohn vnderlaß herumher wandten / mit einem langen Rohr / darinn sie das Kraut Petum angezündet hatten / vnd wandten sich von einem zum andern auff beyden seiten / bliesen denselbigen Dampf an die Umständer / mit solchen Worten / Nemet alle hin zu euch den Geist der Stärke / Auff daß ihr euwere Feinde ibernwinden möget. Dasselbig geschah von den Caraibus zum offtermal. Diese Ceremonien haben zwo Stunden gewehret / vnd dieselbige Männer sangen vnd sprungen

sprungen an einem stück. Ihr Thon vnd Harmoni giengen so lieblich zusammen/das es die senigen/welche es nicht gehört haben/kaum glauben können/das



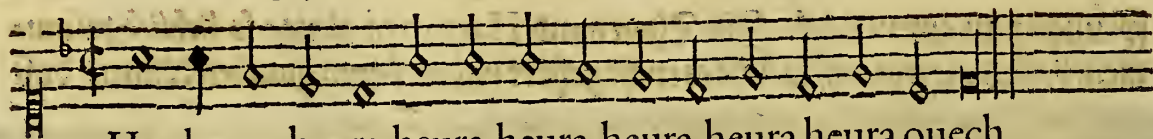
es so wol zusammen stüme / Insonderheit / weil sich die Wilden gar nichts auff die Music verstehen.

Vnd zwar/nach dem ich mich anfangs etlicher massen entsatzte / wie kurz hievor gemeldt/so war ich dazumal dermassen in mir dargegen erfreuet/das ich nicht allein auß mir entzucket war / sondern so oft ich auch noch daran gedencke/ mir mein Hertz in Leib sich erfreuet / vnd mich stäts bedüncket / als wenn mir derselbige Gesang noch in Ohren klinge.

Insonderheit aber lautete das Ende an den Reimen derselbigen Lobgesang vberaus wol/denn wenn ein Reim außwar/schlossen sie also zu lezt darauff.

X

Wenn



Heu heura heura heura heura heura heura ouech.

Wenn sie diesen Gesang zum ende brachten / tratten sie härter auff die Erden/als sonst/vnd speuet ein jeder darzu/denn siengen sie alle zusammen an mit grober rauwer Stimm dieses Liedlein/wiederholten es zum offtern mal.



He he hua he hua hua hua.

Weil ich nun damals ihre Sprach nicht allerding verstunde / fundt ich damals viel dings nicht verstehen/was sie redeten/ darumb bat ich den Dollmetsch/ daß er mirs verteutschen wolte/ der zeigt mir an / daß sie erslich hatten ire Vorältern / welche verschieden waren / vnd daffere Helden gewesen / beweinet/doch hatten sie sich zu letzt widerumb getröst/weil sie verhofften/ daß sie zu ihnen widerumb nach diesem Leben kommen würden/ an einem ort fern ober dem Gebirg gelegen/alda sie mit ihnen wurden springen/vnd alle freude haben. Demnach haben sie der Nation ouetaca, alles Unglück gewünscht / welche nicht weit von ihnen wohnen/vnd mit denen sie stätige Krieg geführt / aber niemals überwunden haben/haben auch ihnen geweissaget/daß es sich begeben würde / daß sie in kürze dieselbige fangen vnd fressen wurden/wie dann die Caribes dasselbige ihnen geweissaget hatten. Ober das haben sie auch in iren Gesängen gedacht einer Sündflut/ kan aber nicht wissen wie/ Nemlich / daß alle Wasser seyen so groß gewesen / daß sie ober sie das ganze Erdtrich bedeckt haben / In welcher Sündflut alle Menschen seyen vndergangen / ohn allein ihre Großväter / die auff die allerhöchsten Bäume gestiegen waren.

Der Wilden
verworrene
Opinion vñ
der Sünd-
flut.

Welche seht erzehlte Materien der Heiligen Schrift nicht gar vnähnlich ist/wie ich sie denn auch sonst von ihnen nicht einmal vernommen hab. Vnd ist gläublich / daß sie etwas mögen gehört haben von der Sündflut zur zeit Nohe/ vnd nachmals darauß diß Märlein erdicht haben/nemlich/daß ihre Vorältern das Leben auff den hohen Bäumen errettet haben / Denn wie wir sonst guten lust die Wahrheit zu verdunkelen vnd ihr einen zusatz zu geben / vñd dieweil sie auch gar keine Schrift bey ihnen haben/wie kurz hievor gemeldt/ so ist es schwerlich/daß solche alte Historien von allen Zusehern so gar rein vnd aufrichtig können erhalten werden.

Aber wir wollen widerumb kommen zu vnseren Caribes. Dieselbige sind denselbigen Tag von den Wilden herrlich vnd stattlich tractirt worden/den man hat ihnen die allerbeste Kost zubereitet/vnd des Geträncks Cauoin satt vnd gnug fürgetragen. Ich vnd meine Gesellen waren des gleichen von vnsern Mouflacat, das ist/von dem Hausvater oder Wirth/welcher die Fremde Gäst auffnimpt/wol vnd ehrlich gehalten.

Fernero

Das dritte Theil.

223

Ferrners ist zu wissen/das nach dem gehaltenen Feste (welches je zum dritten Jar bey den Tuppin Imbas gehalten wirdt) auch etwann ehe denn es angehet vnd die Caraiibes dahin kommen/die Wilden von Dorff zu Dorff gehen/vnd beschlen/das ein jedes Geschlecht drey oder vier Maraka mit dem aller köstlichsten Federwerck schmücken/vñ auffss beste außbüßen sol/Wenn nun dasselbige geschehen ist/vñ die Maraka zugerecht/so stecken sie die lange Stiel in die Erden/der durch die Maraka hingesteckt ist/vnd geben befehl/das man denselbigen Maraka sol essen vnd trincken fürstellen. Das ist die vrsach/warumb dann das Volck anders nicht meinert/denn das dieselbige Maraka essen vnd trincken können/wenn sie also mit den Federn gezeihret vnd zugerecht sind/so sie doch von denselbigen Landt betriegern jämmerlich bedortheilt werden.

Der schmack
des Maraka
fa.Ein grosser
Aberglaube.

Derhalben so schicken sich die Hausvätter/ein jeder insonderheit mit allem fleiß/stellen ihnen nicht allein Würzelmel/Fleisch vnd Fisch für/sondern auch das Getränck Caouin. Vnd das noch viel mehr ist/so lang die Maraka dergestalt in der Erden stecken/dienen sie ihnen fünffzehen ganzer Tag lang zu Tisch.

Nach dem nun die Maraka also gesegnet vnd beschworen sind/so halten die arme blinde Leut so viel auff sie/das sie dieselbige für heilig halten/vnd fürgeben dörfen/das/so oft sie dieselbige bewegen/ein Geist mit ihnen mitten auß denselbigen rede. Sie warē dermassen mit demselbige Gouckelwerck bethöret/das/wenn wir fürüber reiseten/vnd etwann sahen/das gute Leckerbißlein für dem Maraka stunden/dieselbige zu vns namen vnd assen/welches wir denn oft thaten/hielten es die Wilden dafür/das vns ein gross Unglück auffstossen würde. Wenn wir nun daher ein Vrsach namen/vnd ihnen fürhielten/das sie von den Caraiibes betrogen wurden/beyd/in dem sie beredet wurde/das die Maraka essen vñ trincken/vnd dann fürnemlich in dem/da sie fürgeben/wie sie ein Vrsach weren/das ihre Frucht vñ grosse Würzeln/deren sie geniessen/da im Lande wachsen/welches wir doch allein dem Gott/an den wir glaubeten/zu danken hetten/dasselbige galte alles nichts bey ihnen. Vnd diß war die Vrsach/das wir den Caraiibes eben so verhasst waren/als vorzeiten der Prophet Elias/denn andern Baalspfaffen/da er denselbigen iren Betrug offenbaret vnd an tag brächte. Derhalben flohen sie für vns/vnd liessen sich nicht sehen. Ob nun wol unsere Tuppin Imbas, wie ich anfangs angezeigt/keine eufferliche Ceremonien oder Ehrerbietung haben/ia auch sich vor iren Caraiibes, Maraka, oder sonst einiger erschaffenen Creatur oder Werck vorneigen/viel weniger dieselbige anbette oder anrufen/wie ich den hierbey ein Exempel setzen wil der Reliquien oder Heilighumben/so ich da im Lande gesehen hab.

Grober Irr-
thumb.

1. Reg. 18. 19.

Die Warheit
vertreibt die
Lügen.

Als ich auff ein zeit mit etliche andern Frantzosen mehr in einem Dorff war/Ocarentim genannt/allda assen wir/vnder dem offenen Himmel/Die Wilden in denselbigen Dorff versamleten sich zu vns/stunden vmb vns her/das sie vns besahen/nicht das sie mit vns Malzeit hielten/denn sie halten diesen brauch vnder ihnen/das sie mit denen/die sie groß vñ wehrt achten/gar nicht essen. Die Eltesten stunden vmb vns herum/gleich ob sie unsere Trabanten weren/gaben viel Zeichen vnd Anzeigung ihres guten willens gegen vns/sie hatten in den Händen ein

Wie die alte
Wilden die
Frantzosen
empfangen.

Ein gelegen-
heit der Wild-
den von dem
wahren Gott
zu predigen.

Beim von der Nasen eines Fisches/drey oder vier Schuh lang/wie eine Sege for-
mirt/darmit trieben sie die junge Knaben von vns / sprachen also zu ihnen/ Erlö-
set euch jr bösen Buben/jr gehöret nicht hieher zu diesen Leuten/Sie redeten auch
nicht das geringste Wort zu vns/ sondern sahe vns stillschweigend mit allem fleiß
zu / biß nach gehaltener Malzeit/da trat ein alter Mann herben/ weil er gesehen
hatte/das wir vnserer Mahlzeit mit dem Gebett angefangen vnd geendet hatten/
sprach/Was bedeutet diese weiß/das ihr alle in gemein ewere Hüte abzoget / vnd
samtlich stillschwieget/ohn allein einer/welcher das Wort that/Mit wem redete
derselbige? mit ewerem einem zugege/ oder sonst mit einem der nicht da war? Da-
her nam ich mir eine Brsach / von dem rechten Gottesdienst mit ihnen zu reden/
denn in demselbigen Dorff waren sehr viel Wilden / vnd fast alle zu gegen / höre-
ten vns auch mit sonderm fleiß zu/bate also den Dollmetschen/ daß er ihnen meine
Rede/so viel möglich/wolte erklären. Vnd fing von der Frag des Wilden an/
sagte/wie daß vnser Gebett zu Gott gerichtet were / ob wol er Gott nicht mit sei-
nen Augen schauen köndte/so hab er vns doch außdrücklich gehöret/vnd fundte
darzu klärlich sehen / was wir in vnserem Herzen verborgen hetten. Darnach
kam ich an die Erschaffung der Welt/vnd bemühet mich fürnemlich zu beweisen/
wie der Mensch von Gott erschaffen sey / die aller edelste Creatur / vnd darum
desto mehr ihm als seinen Schöpffer / dafür zu danken schuldig vnd verpflichtet
sey/weil wir ihm auch dienen/ so seyen wir darum von so vnzähligen vielen Ge-
fehrlichkeiten durch seine Handt auff vnserer weiten Reise entlediget worden/
seyen auch in diesem vnd im künftigen Leben durch seine Göttliche hülff sicher
vnd frey von aller forcht für den Aygnan.

Act. 14. 15.

Wolten sie derhalben von dem Betrug ihrer Caraiques, vnd von dem gro-
ben vnformlichen Gebrauch die Gestorbene zu beklagen/abstehen / so wurden sie
eben auch diese Gnade erlangen/welche sie an vns für Augen sehen. Auch hielt
ich ihnen viel für von dem Fall des Menschlichen Geschlechtes / Damit ich ihre
Gemühter vor bereitet zu der Lehre von Christo / vnd richtet mich in ihre weise/
so viel möglich war/mit den Exempeln vnd Motiuen, oder Brsachen/ die ich ih-
nen fürhielt/wie wir denn läsen/das der heilige Apostel Paulus vnd Barnabas
thaten / da sie die Listrenses zu dem wahren Gottesdienst beruffen / auff daß sie
sich vom Götzendienst vnd andern vielen dingen / daran sie hingen/ kehrten zu
dem lebendigen Gott/der Himmel vnd Erden/vnd alles was darinnen ist / erschaf-
fen hat/welchs ich alles auch gleicher gestalt diesen fürpredigte/welches alles nach
der läng allhie zu erzehlen vnnötig ist.

Als die Wild-
den von dem
wahren Gott
höret/ verz-
stören sie
darüber.

Eines Wild-
den gedenc-
würdige Re-
de.

Als sie vns nun länger denn zwo ganzer Stunde gar fleißig / vnd mit gros-
sem verwundern hat zugehört. Da fieng ein ansehnlicher vnd alter Mann vn-
ter ihnen also an zu differirn, Ihr habt vns fürwar/wundere vñ sehr gute ding für-
gesagt/davon wir zuvor nichts vberal gehört habē. Nemlich daß vor alten zeiten/
vnd vor so viel Monat scheinen/deren wir nit alle gedencen können/ (den sie rech-
nen die zeit mit den Monatscheinen/ vnd nicht mit den Monaten vnd Jaren) sey
in vnser Landsart ein Maier komen(also nennen sie einen Frankosen oder sonst
einen andern Frembdling) welcher sey bürdig vnd bekleidet gewesen auff ewere
weiß/

weiß/ hab auch eben die art zu reden geführt/ damit er sie brächte zum gehorsam
des waren Gottes. wie wir sekunder gethan hetten. Aber vnser Voreltern haben
seinen Worten keinen glauben geben/ wie dasselbig vns durch sie also sind der lan-
gen zeit her ist in der kundtschafft blieben. Sey derhalben so bald ein anderer dar-
auff erfolgt/ der ihnen hab ein Schwerdt vberliffert/ welches sey ein zeichen des
Fluchs/ daß sie her seyen vnder vns Krieg vnd Aufruhr entstanden/ sene auch von
der zeit an kein auffhörens gewesen vnder vns des Mordens vñ Blutvergiessens.
Weil wir aber nun mehr durch die langwirigkeit der zeit darinn gewonet/ vñ vns
plötzlich von solchem herbrachtem gebrauch vnserer Voreltern würden abthun/
müßten wir aller vnserer Nachbarn spott seyn.

Dargegen bezeugten vnd bewerten wir auff das allerhöchst/ daß dem weit
anders seyn würde/ denn dasselbige spotten müste man sich ganz vñ gar nicht an-
nehmen/ so würde es geschehen/ wenn sie den Schöpffer Himmels vnd der Erden
annehmen/ daß sie alle diejenige/ welche ihnen darumb verdrieß antheten/ vber-
winden vnd vnder sich bringen würden. Zu lezt verlihe der Herr vnseren Worten
solche krafft vnd genad/ daß nit allein viele der Wilden zu sagten/ daß sie sich hal-
ten wolten nach dem Gesatz/ welches sie von vns gelernet hetten/ wolten auch irer
feinde Fleisch nicht mehr essen/ sondern daß sie auch zu end dieses Gesprächs/ nider
knieherten/ vnd Gott mit vns lobten vnd dancketen. Das Gebet/ welches der vnse-
ren einer mit heller Stim mitten vnter ihnen zu Gott dem Herrn that/ ist ihnen so
bald durch einen Dolmetschen außgelegt worden/ vñ sie namen vns mit/ daß wir
bey ihnen in den Schlaffgarnen die Nacht vber schliefen. Wir waren noch nicht
ingeschlaffen/ da hörten wir sie singen vnd vberlaut ruffen/ Sie müßten sich an ih-
ren Feinden rechnen/ vñ noch mehr derselbigē den zu vor se geschehen/ auffressen.
Sihe wie gar ein vnbeständiges Völklein sind diese armselige Leut/ vñ wie ein
betrübtes Exempel der Menschlichen schwachheit. Doch wil ich glauben/ wenn der
Villagagno nicht were von der rechten Religion abgewichen/ vnd wir lenger da
im Land blieben/ daß sich etliche zu Christo bekehret hetten.

Nun hab ich sinther nit nur ein mal an dasselbige gedacht/ nemlich daß der
Wilde sagt/ wie sie von ihren Voreltern her gehört hetten/ daß ein Mair, das ist/
einer auß vnserer Landt art/ es sey nun ein Franke oder Teutscher gewesen/ ist
es gleich viel/ zu ihnen kommen sey/ vñ den waren Gott ihnen geprediget hab.
Ich hab selbst bey mir gedacht/ daß es etwan möchte ein Apostel gewesen seyn.
Ob ich nun wol nicht eben auff die Bücher halte/ welche neben dem Wort Got-
tes der Apostel Leben beschrieben haben/ So schreibet doch Nicephorus von
Sanct Matthæo, daß er hab das Euangelium geprediget bey den Cannibalis
welche auch die Leut essen/ vñ wonen nicht weit von den Tuppimbis. Viel
mehr aber betweget mich der Spruch des heiligen Apostels Pauli, den er auß dem
19. Psalmen genommen hat/ da er spricht/ Haben sie es nit gehört? Zwar es ist se in
alle Land außgangen jr Schall/ vñ in alle Welt jr Wort. Welches etliche Gelähr-
te erklärer der Schrift auff die Apostel deuten. Weil nun bewußt ist/ daß die Apo-
stel in die eusserste örter der Welt sind verreiset/ was kan es groß schaden/ so wir
auch glaubten/ daß ihrer einer oder mehr in Americam kommen weren/ Vñ

Die Wilden
geloben/ daß
sie bey dem
Gottesdien-
ste haltē wol-
len/ vñ sind
bey dem Ge-
bet.

Lib. 2. ca. 41.

Rom. 10.
39. Psal.

Matt. 24. 4.

dasselbige würde auch bestätigen den Spruch Christi, welchen etliche der gestalt auff's weitläufftigs außlegen / da Christus also spricht / das Euangelium vom Reich Gottes müste noch über die ganze Welt gepredigt werden. Welches ich gleich wol nicht eben von der Apostel zeit verstehen wil. Aber ich kan in Warheit bezeugen / daß das Euangelium zu vnseren zeiten auch bey den Leutē / welche mit den Füßen gegen ons gehen / sey gepredigt worden. Derhalben wirdt auch die Frag also auffgelöst / die deß orts pflegt für zu fallen / vñnd die Wilden werden an jenem tag desto weniger außrede habē. Belangt nun die vbrige rede der Wilden /

Das Euangelium ist zu vnserer zeit bey den Antipodis gepredigt worden.

Cap. 6.

Nemlich / daß ihren Voreltern / als sie den fürgehalten Worten nicht haben glauiben geben wöllen / sey in ein Schwerdt über antwortet worden / damit sie sich auch noch zur zeit vnder einander erwürgen. Dasselbige ist nit vngleich dem Sententz welcher in Apocalypsi stehet / daß dem / so auff dem roten Pferd saß gegeben sey worden / den frieden von der Erden hinweg zu nehmen / damit einer den andern vmbbrächte / es sey ihm auch ein groß Schwerdt über antwortet. Dis sind die Wort deß heiligen Ioannis, welche dem Buchstaben nach / wie man pflegt zu reden / vnserer TuppinImbas erzehlung gleich lauten. Damit aber ich nicht angesehen werde / als wenn ich diesen ort mit den Haaren herben ziehe / oder es zu weit suche / mögen andere denselbigen außlegen nach ihrem gefallen.

Hab achtung auff die ordnung in der rede vñ auff die frage deß Wilden.

Es ist noch ein ander Exempel vorhanden / darinn zu sehen / daß die Brasilianische Wilden leichtlich zu berichten weren / wenn man fleiß bey ihnen thete / daß sie das Göttlich Wort annemē. Dasselbig Exempel wil ich hie mit einführen: Ich schur auff das Fußfest Land Prouiant zu holen mit zweyen TuppinImbas vñnd einem Oueanen, welche Nation Wilden / der TuppinImbas Bundsgenossen sind / derselbige Oueanen vñnd sein Weib / hatten ihre Freund besucht / vñnd wolten widerumb nach Haus. Als ich nun mit ihnen durch einen Wald gieng / wurde ich bewegt durch die frömbde vñnd schöne gestalt allerley Bäume vñnd Gewächß / auch durch das lieblich Gesang der Vögel / daß ich den ganzen 104. Psalmen mit heller Stimme sang / Meinen drehen Geferten gefiele der Gesang der massen / deñ die Wort verstunden sie nicht / daß der Oueanen mich mit freudigem Angesicht / nach dem ich außgesungen hatte / also anredete / Du hast fürwar gar wol vñn lieblich gesungen / vñnd dein Gesang erinnert mich deß singens einer Nation die an ons grenzet / vñnd auch vnser Freund sind. Diese Rede erfreute mich über die massen sehr. Doch sprach er / wir können dieselbige verstehen / dich aber verstehen wir gar nicht / Wil dich derhalben gebeten habē / daß du ons erklären wöllest / was das sey / darvon du gesungen hast. Da redet ich weitläuffig mit ihnen / zeigte ihnen an / daß ich Gott einen allgemeinen Lob gesungen hette / von wegen der schönheit seiner geschöpften / vñnd dann daß sich darüber so hoch zu verwunderen were. Ich war aber damals allein bey ihnen / vñnd es warteten meiner noch zween andere Frankosen im nechsten Dorff. Ferners sagte ich auch / daß ich Gott insonderheit darumb geprissen hette / daß allein er / die Menschen vñnd alle andere Thier ernehret / vñnd daß durch seine Krafft vñnd Allmacht alle Bäume vñnd Gewächß in der ganzen Welt bestehen vñnd auffwachsen. Das Lied aber welches ich gesungen hette / were vor zehen tausent Monat scheinen / von meines Gottes Geist eyngeben /

auch

auch von dem aller gröſſeſten vnder vnſeren Propheten erſtmals geſungen / vñnd den nachkommenen alſo vberantwortet worden. Weil ſie denn fleiſſig zuhören / wenn man ihnen etwas ſagt / vñnd einem nicht in die Rede fallen. Als ſie dieſer meiner Reden wol ein halbe ſtunde hatten mit groſſem verlangen zugehört / ſiengen ſie vberlaut mit ſolchen Worten an zu ruffen / The, wie ſelig ſeyd ihr Mair, denen ſo viel Geheimniß offenbaret iſt / darvon wir armen Leut gar nichts wiſſen. Vñnd einer auß ihnen / damit er mir einen Dienſt erzeigte / ſchancſte mir ein Thierlein Agori, das er mit ſich truge / vñnd darvon im zehenden Capitel ſtehet: Sprach alſo zu mir / Das ſol dein verehrung ſeyn / weil du ſo wol geſungen haſt. Dieſes hab ich mit fleiß erzehlt / damit ich beweife wie die Wilden in America nicht ſo gar grob weren / daß ſie kein verſtandt brauchten / wenn ſie es hörten / ob ſie gegen ihre Feind wol vnbarmerzig vñnd grausam ſind / vñnd zwar ſie können beſſer von einer ſachen reden denn die Baweren vnder vns / vñnd oft wol die ſenige / welche ſich gar geſchickt bedüncken.

Die Wilden
bekennt
ihre
blindheit.

Nun iſt das noch vberig / daß ich die Frage auflöſe / Nämlich von wen die Wilden in America herkommen ſeyen. Erſtlich halte ich es darfür / daß ſie von einem der Söhne Nohæ kommen / welcher aber eben derſelbige ſey / iſt nicht eigentlich bewußt / denn man kan es weder auß heiliger Schrift oder auß anderen Hiſtorien beweifen. Das weiß man / nämlich daß Moyſes da er von den Söhnen Noha ſchreibt / ſürgibt / wie ſie in den Inſulen gewohnet haben / Weil aber alle Scribenten vber ein ſtimmen / daß Moyſes dardurch Griechenland / Franckreich vñnd Italien verſtanden haben / weil das Meer zwiſchen denſelbigen Landen in fleußt / ſo geb ich nicht zu / daß man Americam dardurch verſtehen ſol. Auch halt ich nicht / daß es jemand glauben würde / wenn ich ſagte / daß ſie von dem Sem kämen / von dem der gebenedeyete Samen die Jüden ſind / wie wol auch dieſelbigen ſo gar ſind verderbt worden / daß ſie Gott billich hat verwerffen müſſen. Weil nun die Wilden ſo gar nichts von denen Sachen wiſſen / ſo zur Seelen ſeligkeit gehören / die vns allein in Chriſto gegeben iſt / vñnd ein Volk ſind / welches ſo ganz vñnd gar von Gott verlaſſen vñnd verflucht iſt / als ſe eines ſeyn möchte / wie wol ſie / ſo viel diß Leben anlangt / vñnd wie ich zum theil angezeigt vñnd noch zum theil beweifen wil / ſich vmb die Irdiſche ding nichts bekümmern / dannen her ſie ſtåts ohn ſorg / eines guten Muts / vñnd weit anders geſinnet ſind / denn zum theil die vnſeren / die auß das zeitlich ſo gar gebeiſt ſind / daß ihr Leben mehr einer ſchwachheit / denn einem wolſtand zu vergleichen iſt / derhalben iſt es gläublicher daß ſie ihren vrsprung von dem Cham haben / welches ſo ich es nicht eben treffe / iſt es doch der Wahrheit faſt ähnlich. Als Iofua den verheiſſungen den Patriarchen geſchehen nach / auch ihm ſelbſt inſonderheit gegebenem Befelch / in das Land Canaan zoge / da bezeuget die Schrift / daß vber die Inwohner deſſelbigen Landes ſo ein groſſer Schrecken kommen ſey / daß ſie verſtohen ſeyen / auß ſorcht für den Kindern Iſrael. Daher denn wol ſeyn mag (doch anderen ihre Meinung vorbehalten) daß die Voreltern der Wilden in America, in der Flucht von dem Angeſicht der Kinder Iſrael / ſich auß das Meer begeben / vñnd endlich alſo in Americam kommen ſeyen. Es heilt auch dafür Gomara Hiſtoriae

Woher die
Wilden
kommen.

Gen. 10. 5.

Iofeph. 2. 9.

Lib. 9. 6. 217.

Indicae

Indicæ Scriptor, welcher denn ein gelehrter Mann ist. Daß die Wilden in Peru deren Land ist das Fußfest Land in America, ihr herkommen haben von dem Cham, vnd derhalben der Vermaledung/ die Gott vber den Cham hat gehen lassen/ auch vnderworffen/ daran ich denn selbst zu vor gedacht hatte / vnd es in meine Commentarien gesetzt / sechzehnen Jar ehe vnuß zu vor mir des Gomara Bücher fürkamen. Hier auff reimet sich auch / wie mich bedüncket/ das im Buch der Weißheit stehet am 12. oder am 5. vnd 4. Cap. Daß die alten Inwohner des heiligen Landes haben Menschenfleisch gessen. Weil man aber hergegen viel kan einreden/ nach dem ihr viel sich bemühen dasselbig zu widerlegen / so wil ich dasselbig ohn verörtert lassen/ Vnd es mag ein jeder hiervon halten was er wölle / es sey im auch wie im wil/ so halte ich für mein theil gänzlich dafür/ dz sie auß des ersten Adams verderbtem Samen herkommen seyen. Auch hinder mich nicht/ daß sie so gar nichts von dem Gottesdienst halten/ wie ich das selbst gesehen/ denn ich meinen Glauben anders hero bestätige/ darzu mir Gott verstand genug verlieh hat/ vil weniger halte ich es mit den Atheis oder Epicurern/ die entweder glauben daß kein Gott sey/ oder so je ein Göttlich Wesen/ achte dasselbige doch nicht/ wie es hie auff Erden zu gehe. Sondern ich bin noch je lenger je mehr gestärcket worden/ die Göttliche Wahrheit zu begreifen/ nach dem ich gesehen hab/ was für ein grosser vndercheid sey/ zwischen denen die vom heiligen Geist vnd durch das Licht der heiligen Schrift erleucht sind/ vnd anderen die in Blindheit vnd in einem vnrechten Sinne wandelen.

XVII. Capittel.

Argument.

Von der Ehe der Wilden / wie viel Weiber sie haben/ vnuß von der Linien der Sippschafft/ die bey den Wilden gehalten wirdt in Freyschafft/ Auch wie sie ihre Kinder ziehen.

Gradus der
Sippschafft.

Sie haben nur diese Gradus der Blut verwandschafft/ die sie in der Ehe halten. Ihrer keiner nimbt seine Mutter/ Schwester oder Tochter zur Ehe / vnder den anderen ist kein vndercheid / denn es mag einer seines Bruders Tochter nemmen / vnd so fort an. Doch wie hernacher gesagt wirdt in dem Americanischen Gespräch / so darff keiner seines Atourassap Tochter oder Schwester zur Ehe nemmen. Nun wirdt derjenige Atourassap genendt / der sich zu einem so gethan vnd gesellet hat/ oder so grosse freundschaft mit ihm gemacht/ daß ihrer beyde Güter vnder ihnen gemein sind/ vñ einer dieselbige so wol als der ander zu gebrauchen hat. Sie haben keine Ceremonien vber all / So einer eine Jungfraw oder Widwe begeret/ wenn er derselbigen willen darzu bekommen hat/ als denn gehet er zu den Eltern oder iren Freunden/ wenn sie keine Eltern hat/ fragt sie ob sie dessen zu frieden seyen/ daß er ihre Tochter neme. Ist denn ihr will darben/ so führt er sie so bald mit sich heim/ vnd man darff keine Heuratsbrieff darüber machen / denn ohn das keine Notarien da sind / heilt sie also für sein Eheweib. Schlagen

Schlagen ihm aber die Eltern ihre Tochter ab / so läßt ers darben bleiben / vnd bekümmert sich derwegen ganz vnd gar nichts darumb. Nun ist auch zu merken / daß sie mehr Weiber denn eines ihrem brauch nach haben mögen / vnd mag einer deren so viel nehmen als ihn gut dünckt / je mehr einer auch Weiber hat / desto dapfferer vnd adelicher wirdt er gehalten. Ich hab einen gekendt der acht Eheweiber hette / vnd sich offtmals hoch rühmete vnd außgab derselbigen halben. Es ist sich auch zu verwunderen / daß vnder so vielen Weibern / keine ob der anderen verdrieß hab / wie wol doch eine vnder ihnen die Oberste ist / es eiffert auch keine auff die andere / oder murr vnd schnurret sonst darumb. Sie leben gar ruhig vnd friedsam / stricken ihre Schlassgarn / versehen ihre Haushaltung / warten der Gärten / vnd pflanzen Wurzelen. Nun hab einer acht / ob sich auch vnser Weiber so wol vertragen köndten / wenn es schon erlaubet würde / daß einer möchte so viel Weiber haben als er wölte / vnd in Warheit zu sagen / so geschehe einem nicht so wehe / wenn er auff die Galeen geschmittet würde / als wenn er so in ein verwornes Wesen / Gezänck vnd Leiben solt gesteckt werden. Dieses bezeuget des heiligen Erzvatters Jacobs vorsorg vnd angst / als er die Leam vnd Rachel, welche doch zwei Schwestern waren / zur Ehe hatte. Wie were es aber möglich / daß vnserer Weiber etliche sich mit einander in einer Ehe vertragen köndten / so doch eine einzige / welche dem Mann von Gott zum gehülffen gegeben ist / offtmals den Mann dermassen plagt vnd peinigt / als wenn sie der leibhafftig außgelassen Teuffel were / ein solch vnruehe vñ rumorn fengt sie offtmal im Hauß an. Doch wil ich dieses nicht der meynung geredet haben / als wenn ich auch diejenige beschuldigen wöl / welche sich nach gebür / das ist / die ihre Männer ehren / vnd ihnen gehorchen / wie sie schuldig seyn / vnd wie ich es acht / so sind dieselbige / welche ihnen selbst also ein gut lob machen / so viel desto mehr zu rühmen / als viel die anderen sträfflicher sind. Damit ich aber meine Rede widerumb kehre zu der Wilden Ehe / so ist zu wissen / daß die Wilden die Ehebräckerin so verfluchen / daß ihnen auch nur das Gefäß der Natur dieses so steiff ingebildet hat / wo solches sich zu trüge / daß der Mann alle gewalt alsdann ober sie hat / entweder zu schlachten oder von sich zu stoßen mit grosser Schand vñ Schmach. Sie fragen zwar nicht hoch darnach / ob die ledigen ihre Jungfrawschafft bewahren oder nicht / Ja sie beschweren sich auch nicht / dieselbige einem jeden zu leihen / wer der auch sey / wie ich denn in den Dörffern hin vnd wider ihrer viel gesehen hab / welche von den Normandischen Dolmetschen schwanger waren worden / vnd dasselbig war denselbigen Weibern keine vñehr. Aber die Eheweiber mögen sich wol für sehen / daß sie in diesem Fall die Schantz nicht vbersehen / wo sie nicht wöllen geschlachtet oder sonst mit hon vnd spott widerumb verstossen werden.

Ferners hab ich auch wargenommen / ob wol diese Wilden in einem heissen Land wohnen / vnd viel auff ein ander art / als man von denen in Orient zu sagen weiß / daß weder die junge Gefellen / noch junge Mägdlein zur vnzucht sonderlich geneigt sind. Vnd wolt Gott / daß die vnseren in diesem fall sich auch so wol hielten. Doch daß ich auch nicht zu viel Lobs den Wilden zu schreibe / so weiß

Mehr Ehes
weiber denn
eines.

Einigkeit
der Eheweib
er in Ames
rica darüber
sich zu vers
wundern.

Gen. 29. 30.

Die Wilden
tragen ab
schewen ob
den Ehebrä
ckerinnen.

ich mich zu erinnern / daß sie in einem Hader / das Scheltwort Tyuire, das ist / *agavroki* oder Bubenschänder einander fürwarffen / daher ab zunehmen / daß dasselbig Laster auch vnder ihnen sey / wie wol ichs nicht für ein Warheit sagen kan / auch sonst nichts darvon erfahren hab.

Wie sich die schwangere wilden Weiber halten.

Die schwangere Weiber sind nur der schweren Arbeit oberhaben / die andere gebräuchliche Handthierung treiben sie eben so wol. Vnd es thun es zwar die Weiber weit den Männern zu vor mit grosser Arbeit / denn die Männer vertreiben die zeit in Kriegen / auff der Jagt / mit fischen / Hölzen nägeln oder Keil / auch Bogen vnd Pfeil zumachen / ohn allein daß sie etwan des Morgens frühe / vnd gar nicht zu Mittag oder darnacher / etliche Bäume in setzen / ihre Gärten also anzurichten. Was nun ferners betrifft wie es zugehe / wenn die Weiber in nöten sind vnd gebären / darvon wil ich anzeigen / nicht was ich gehört / sondern was ich selbst gesehen hab. Ich vnd noch ein anderer Frantzose / waren in einem Dorff ingekhetret / zu Mitternacht hörten wir ein groß Weiber geschrey / wir stundten auff / dach-

Die Männer sind der wilden Weiber Hebammen.

ten das Thier Ian-ouare hette etwan sie erhascht / lauffen hin zu / so funden wir ein Weib in Kindsnöten / vñ der Mann war jr Hebamme / Er nam das Kind in die Arm / vnd biß den Nabel mit dem Mund ab / trucket im das Näslein inn (den sie halten es für ein Zird / wenn die Kinder ingetruckte Nasen haben / gleich wie bey uns das Widerspiel gehalten wirdt / in dem man den newgebornen Kindern die Nasen herauß trucket zu einem wolstand / Wie auch alle andere Wilden diesen Brauch halten. Das geborne Kindlein wirdt so bald abgewaschen / vñ der Vater vermahlet es mit schwarzer vnd roter farb / darnach legt er es in ein Baumwollens Schlaffgarn / ohn gewickelt / vnd ohn alle Windelen. Ist es ein Sönnlein /

Warum die Wilden den jungen Kindern die Nasen eyntrücken.

Der jungen Kinder raffen damit sie spielen.

so gibt ihm der Vater so bald es geboren ist / ein Holzern Schwerdtlein / ein kleinen Bogen vnd Pfeil / legt dieselbige bey das Kind in sein Betlein oder Schlaffgarn / damit zu spielen / küßet ihn vnd redet also zu ihm / Mein Son wenn du nun wirst groß seyn / so brauch dich an deinen Feinden dich zu rechnen.

Wie sie den jungen Kindern in America ihre Namen geben.

Was anlangt wie sie ihm den Namen geben / so weiß ich mich noch zu erinnern / daß sein Vater diesen Orapacen nennete / dieser Name heist so viel als ein Bogen vnd ein Senne / denn er ist componiert von Orapat, das ist ein Bogen / vnd Cen welches ein Senne ist. Sonst machen sie es durchauß auch also / sie geben ihnen nur Namen von den dingen welche ihnen bekandt sind / wie wir den Hund vnd anderen vnseren Thieren pflegen. Zum Exempel, Arigoy ein vierfüßig Thier / Arignan ein Henne / Abouten Brasiltienholz / Pindo ein gar groß Gewächß / vnd so fort an. Sie speisen die junge Kinder mit der Muttermilch / vnd mit gekäuwetem Wurzelmehl / vnd was sie sonst von gar zarter vnd milder Essensspeiß habē mögen. Die Kindbetterin ligt etwan zween oder zum lengsten drey Tag zu Beth / dennach fasset sie dz Kindlein in eine Baumwollene Bürde / laufft also mit ihm in die Gärten / oder verreiset sonst vber Felt mit ihm iren Geschäften nach. Welches ich nicht der Meynung wil fürbracht haben / als solte es zum nachtheil vnseren Weibern gereichen / welche auff wenigste zwenzig tag sich im Beth halten vñ auff dem Rücken ligen müssen / wege der vnartigen rauhen Luft. Sind auch wol so zärtlich / daß sie ohn alle vorstehende not / denn die newgeborne

Der Kinder Speiß.

Kindlein

Kindlein welt von sich abschaffen / Darumb sie oftmals erstickt werden / oder müssen zum wenigsten schon etwas erwachsen seyn / ehe sie widerumb heim geschickt werden / auff daß die Mütter als dann ihre kurtzweil mit ihnen haben mögen. Wolten nun ein theil derselbigen zärtlichen Weiblein darumb mit mir zürnen vnnnd sagen / daß ihnen gewalt vnnnd vnrecht geschehe / in dem ich sie mit den Wilden in America vergleiche / welcherer grobe Bäuwerische art mit ihrer zärtlichkeit gar nicht oberein komme. Damit ich nun dasselbig wider gut mache / so wil ich ihnen sagen von den vnvernünftigen Thierlein / welche alle mit ein / keines außgenommen / auch nicht die kleinste Vögelein / ihnen lehr vnnnd vnderweisung geben / daß die Natur allen Thieren hab ingepflanzt sorg zu tragen / wie sie selbst ihre Jungen auffbringen / vnd erziehen mögen. Damit ich aber alle eynrede ablehne / so wil ich diese zärtliche Weiber fragen / ob sie nicht verzwunzener seyen / als da war ein Königin in Frankreich? Dieselbige als sie erfuhr / daß ihr Kindlein an einer anderen frömbden Seugmutter gesogen hatte / erzürnete sie sich dermassen auß Mütterlicher anmutung / vnd hatte nicht ehr ruhe / biß so viel vnnnd so lang das Kind die frömbde Milch widerumb von sich außwürgete. Aber ich fahr in meinem fürhaben fort / man helt es bey vns darfür / daß die Kindlein krumme eingebogene Bein würden bekommen / wenn sie nicht fleißig mit Windelen versehen vnnnd ingewickelt würden. Nun sage ich / daß die Wilden darauff gar keine achtung noch gedanken geben / (denn sie legen die jung geborne Kindlein ohn Windelen vnd ohn gewickelt / nur hin in die Schlassgarn) vnnnd ihre Kinder werden so gerad vnd starck / als irgend wo vnder der Sonnen ihres gleichen seyn mögen. Ich gestehe zwar / daß die gesunde gute Luft viel darzu thue / vnnnd muß zu geben / daß man die junge Kinder in Winterszeiten wol verwaren vnnnd inbinden sol / denn sonst mögen sie die Kälte nicht außstehen. Aber im Sommer / vnd wenn sonst gute zeit im Jar ist / insonderheit wenn es nicht Eiß frieret / wolte ich meinen (doch auff anderer verbesserung) vnnnd so viel als ich selbst erfahren hab / daß man die Kinder nicht solte so inperchen / sondern solte sie frey ledig zabbeln vnnnd strabbeln lassen / in einer sonder art Wiegen / welche also zugericht vnd darzu erdacht weren / daß die Kinder nicht darauff fallen oder stürzen kündten. Ich halte es auch genzlich darfür / daß dieselbige grosse Hitze / darinn die Kinder im Sommer in den Windelen eyngewickelt / gleich gebraten vnd geschmelzet werden / daß dieselbige Hitze den Kindern / sage ich / nicht wenig vnzugs zufüge.

Doch daß ich nicht alle ding hiervon so gar genau suche / so mögen die Eltern ihrer Kinder warten nach ihrem wol gefallen / dessen ich auch wol zu frieden bin. Ferners muß ich anzeigen / daß der Wilden Kinder gar reiniglich vnd sauber gehalten werden / so doch die Weiber kein Leinwat haben / noch Laub oder Baumblätter darzu brauchen / deren sie doch die menig haben. Sie schaben ihnen den Hindern mit kleinen Hölzlein so fleißig ab / daß sie stätig rein vnnnd gar sauber gehalten sind / keinen vnrat noch wust an ihnen haben.

Die grossen vnnnd erwachsene machen es eben auch also / vnnnd weil ich von dieser vnsauberen Materien zu red worden bin / muß ich anzeigen / daß dieselbigen

Der Wilden
Kinder sind
vberaus re-
iniglich ohn
allen ge-
brauch des
Leinwats.

Cap. 49.

Gen. 4. 13. vñ
10. 8. 9. vñ 27.23.
Wo mit die
Wilden vmb-
gehen.Die Wilden
sind in ihrer
Ehe von Na-
tur zur scham-
haftigkeit
geneigt.Der Wilden
Weiber reis-
nung.

wol in ihren Hütten das Wasser abschlagen / vñnd sich gleich wol gar kein ge-
stank darvon erregt / ob sie wol stätig ein hell Feuer darinnen haben / vñnd die
Hütten mit Sand besträuwet sind. Wenn sie sich aber / mit gunst / bescheissen
wollen / als denn gehen sie weit von den Hütten auff ein seite. Nach dem nun die
Wilden auff ihre Kinder fleissig achtung geben / deren ein grosse anzahl in jeder
Hütten beyfammen ist / doch auch nicht so groß / daß ein einziger Vatter irer sechs-
hundert zusammen hab / wie der Scriptor Historiæ Gener. Indiæ darvon schrei-
bet / Nemlich daß er hab einen König gesehen / der sechs hundert Kinder gehabt /
welches man billich vnder die Wunderwerck zehlen vñnd setzen sol. Sie haben die
Knaben am liebsten / weil sie zum Kriegen am dienlichsten sind / vñnd vberaus be-
gierig sich an ihren Feinden zu rechnen. So jemand nun fragt / was sie ihre Kin-
der von Jugend auff lehren / Dem antworte ich auß dem achten / vierzehenden /
vñnd fünffzehenden Capitel / da ich von ihrem Sinne / von ihrem Kriegen / vñnd wie
sie die Feinde fressen / gehandelt hab. Daraus leichtlich ab zu nemmen / daß sie /
die sie von den Schulen nicht das geringste gehört haben / ihre Kinder nicht in
den freyen Künsten vñnderrichten. Sind derhalben nicht allein Kriegsleut vñnd
rechte jägers Männer / als ware successores vñnd nachkömme des Lamechs, vñnd
Nimroths, vñnd Esaus, sondern es werden auch Blutdürstige Menschenfresser
daraus. Weiter von der Tuppimbas Ehe zu reden / so vil als ich Ehren halben
thun kan / so kan ich bezeugen / daß die Männer sich der Natürlichen schamhaft-
tigkeit gemäß halten / vñnd für den Leuten mit den Weibern nirgend zu thun ha-
ben / wie wol etliche dasselbig nur erdicht haben / vñnd fälschlich von ihnen fürge-
ben. Sind derhalben billich dem Cynischen Philosopho weit für zu ziehen /
Welcher zur antwort geben hat / als er begriffen war in einem öffentlichen gemei-
nen Frauenhaus / Nemlich daß er Menschen pflanzete / sind auch noch viel
schamhafter / denn unsere stinckende geile Böck / welche öffentlich jederman las-
sen zu sehen / wenn sie allerley Schand vñnd Bubenstück begehen. Vber alles das
jenige darvon schon allbereit meldung geschehen / Ist auch insonderheit wol zu
mercken / daß wir nie kein Weib gesehen haben / die gantz zeit vber die weil wir
da im Land gewesen / nemlich fast ein ganzes Jar / die ihre Weibliche Blume / o
der Monat zeit gehabt hette. Vñnd ich halte es dafür / daß sie denselbigen Blut-
fluß auff ein anderen Weg aufführen vñnd abweisen. Denn ich hab lunge Mägd-
lein gesehen von zwölff Jaren / welchen ihre Mütter die Seiten von den Achselen
oben an bis auff die Knie mit einem scharffen Zan eines Thiers auffrissen. Die
Mägdlein rümpften sich vbel für grossen schmerzen / vñ es floß ein grosse menig
Bluts von ihnen. Auff solche weiß achte ich / daß sie dem Monatfluß zu vor kömen.
Wenn mir nun hie die Medici vñ andere der sachen erfahren wolten fürwerffen /
daß dieses nit vber ein stime / mit dem das kurz zu vor von mir gesagt ist / Nemlich /
daß die wilden Weiber vberaus fruchtbar seyen / denn so bald die Monat auffhö-
ren zu fließen / so bald hören auch die Weiber auff zu empfangen / können auch nicht
mehr geberē. Denen gebe ich bericht / wie daß ich mir diß orts nit hab fürgenomē
diese frage zu resoluiren / auch nit willens mehr von dieser Materien zu schreiben.
Zu end des achten Capittels / hab ich deren Irrthum widerlegt / die zum theil
offent-

offentlich geschrieben/zum theil sonst gemeint haben/das die Männer desto mehr zur wollust angereizet wurden/wenn die Weiber nackt vor ihren Augen also giengen. Auch hab ich etwas gedacht von der Wilden Kinderzucht. Dasselbige mag der günstige Läser hie widerholen/damit diese Tractation desto vollkömmllicher sey.

XVIII. Capittel.

Argument.

Was die Brasilianer für Gesetz haben/Was auch ihre Policen mag genennt werden/Wie freundlich sie die frembde Gäst empfangen/Auch von dem weinen vnd ertichten Reden/damit die Weiber die Frembden heissen willkoffen seyn.

Als der Wilden Policen anlangt/so stehet es kaum zu glauben/das sie so friedsam vnd einträchtig sind/nur von ihnen selbst/vnd natürlicher neigung/Ich darff es auch kaum an tag thun/damit ich nicht die jenigen zu schanden mache/die beyd in Göttlichen vnd Weltlichen Gesetzen erfahren vnd gelahrt sind. Doch sol man das verstehen/von denen/welche in einer Hütten bey sammen/oder sonst Bundtgenossen sind. Denn wie sie sich gegen ihre Feinde halten/das hab ich schon gnugsam bewiesen. So sich vnder ihnen etwann ein Zwispaltt erhebt/welches gar selten geschicht/denn das ganze Jar vber/sind ich da im Lande gewesen/hat es sich nur zwey mal zugetragen/das Zank vnder ihnen entsunde: Die Zuschauer scheiden sie mit nichten/sondern lassen sie so lang machen/als sie wollen/vnd wenn sie schon einander würden die Augen außkrazen. Wenn aber einer dem andern eine Wunde schlegt/vnd kan ergriffen werden/so haussen ihm des verwunden Freunde widerumb eine Wunden/eben an einem solchen ort des Leibs/wie er den andern verwundet hat. Tregt sichs zu/das der Verwundte etwann todt bleibt/so tödten des verstorbenen Freunde auch den Thäter. In Summa/Leben für Leben/Blut für Blut/Aug für Aug/Zahn für Zahn ist die straff bey ihnen. Aber wie gesagt/so tregt sichs gar vber längst bey ihnen zu/das ein Proceß gehalten wirt.

Die Wilden
leben einträchtig.

Wie die Todt
schläger bey
den Wilden
gestrafft
werden.

Die liegende Güter bey ihnen sind Hütten vnd Ecker/die viel grösser sind/denn ihnen von nöthen thut zu ihrer Nahrung. Die Hütten belangent/ist ersilich zu wissen/das in einem jeden Dorff auff sechs hundert Personen sind/darumb müssen ihrer desto mehr in einer Hütten wohnen/Doch ist ein jedes Geschlecht an seinem besondern ort/welcher nicht mit einem Vnderschlag vermacht ist/denn es hindert sie gar nichts/wenn schon die Hütte von einem ende bis zu dem andern durchgeheth/ob sie wol gemeiniglich sechzig Klafftern lang ist. Ein jeder Haushatter hat seine Weib vnd Kinder an einem besondern ort abgesondert. Nun ist auch wol zu mercken/darüber sich denn zwar zu verwundern/das die Wilden in America nit vber fünff oder sechs Monat an ein ort ihre Hütten behaltē/sondern sie tragen die Materien vnd das Kraut Pindo,darauf denn ihre Hütten gemacht werden/auff einen andern ort/machen andere neue Dörffer/welche doch gleichwol den vorigen Namen behalten.

Wie die
Dorffschaff
ten vnd Ges
schlechter in
America ins
gerheit wer
den.

Die Wilden
verändern
die Hütten.

Hist. gen. Ind.
lib. 2. cap. 3.

Ich selbst hab gesehen/daß sie etliche Dörffer auff ein halb Frankösische Meil vertragen haben/darauß nun gnugsam abzunemen/daß in America nicht grosse Palläst seyen(wie denn einer hat schreiben dörrffen/ daß die Peruaner so stattliche Häuser vō Holzk gebawt haben / darinnen sie Säle von anderthalb hundert Klafftern lang/vnd achtzig hoch zugericht haben)sondern es bauet da keiner seine Hütten gar auß/ Ja er muß sie mehr dann zwenzig mal auff vnd abschlagen / dieweil er lebt/doch so ferrn / daß er auch zu einem völligen Alter komme. So nun einer wissen wolt/warumb sie ire Hütten so oft vertragen. So ist darauff gut zu antworten/denn die Veränderung der Luft/ ist der Gesundheit sehr nutz / vnd wenn sie sich nicht hielten wie ire Voreltern/so würden sie nicht lang bestehen können.

Was für Es
cker in Ame
rica für eigē
thumb seyen.

Was die Ecker betrifft/ so hat ein jeder Mouillacat etliche besondere / dieselbige erwehlet er im/wo es im wolgefelt. Sie bekümmern sich aber wenig/vmb die abtheilung derselbigen / wie man die Marckstein setze / vnd wie man sie abmesse/ Darumb vnser Geikwāst vnd Juristengesindein guten Bescheid wissen.

Ich hab schon zu etlich malen von iren Hausrat hie zuvor geschrieben/ doch daß ich nichts deß jenigen/so die Wilden in irer Haushaltung brauchen vergesse/ so wil ich hie beschreiben die Kunst der Weiber/die Baumwollen zuspinnē. Denn sie dieselbige sehr gebrauchen / beynd zu allerhand Seihlen / vnd auch zu Schlaffgarnen.

Wie die Wil
den Weiber
die Baum
wolle spinnen.

Wenn sie die Baumwolle auß den Plocken haben herauß gezogen / brauchen sie keine Kartertschen darzu/sondern pflücken dieselbige ein weil mit den Fingern von einander/vnd legen sie hauffen weiß neben sich/ auff die Erdt (denn sie können mit keinen Spinrocken vmbgehen / an statt der Spindeln haben sie ein Gerleim/so dick als ein Finger/ vnnnd Schuch lang/ daran stecken sie einen hölzernen Würtel / die Baumwollen binden sie oben an die Spitze der Gerten / als denn trehen sie dasselbige Instrument an einem Schenckel herum/ vnd lassen es auß der Handt fahre/wie bey vns die Spindeln. Derselbige Würtel lauffet denn auff der Gassen oder in der Hütten herum/ vnd der Faden wirt also gesponnen/ ist nicht allein grob vnd starck/zu den Schlaffgarnen / sondern wirt oft gar hehr vnd vberauß rein vnd klein gesponnen. Ich hab deßgleichen mit mir in Franckreich bracht/vnd hab ein weiß Wammes damit schön steppen lassen/daß alle/die es sahen/anders nicht meyneten / denn es were schöne außerlesene reine Seiden.

Inni, Schlaff
garn.

Sie nennen ihre Schlaffgarn Inni, die Weiber/die damit vmbgehen/haben Webstül/die sind nicht gar den vnseren gleich/denn sie liegen nicht vberzweg auff der breiten seiten/Auch haben sie nicht so viel vnd mancherley Rüstung darzu/sondern sind so hoch als ein Schlaffgarn an sich selbst ist / Sie haben ire weiß anzufangen/vñ weben von vnden auff biß zu oberst. Ein theil derselbtge Schlaffgarns weben sie so durchsichtig/wie bey vns die Fischgarn/ein theil aber etwas dicker/wie gar dünn geweben Thuch. Sie sind fünff oder sechs Schuh lang/ Elen breit/an die Ende zu beyden seiten machen sie Häffte/ darinn sie die Seihl innhaften/vnnnd dann an die Stäffel / die in den Hütten darzu bereit sind / anhencken. Wenn sie im Krieg zu Feldt liegen / oder auff der Jagt in den Wälden / oder sonst auff dem Fischfang sind / dann hengen sie die Schlaffgarn an die Bäume.

Wie die
Schlaffgarn
gemacht wer
den.

Vnd

Vnd damit ich alles anzeige / so waschen sie die Schlaffgarn folgender gestalt / wenn sie etwan sind vol Schweiß worden / oder vol Rauchs / von dem stätig brennenden Feuer / daß sie ohn vnderlaß halten. Als denn holen die Weiber in den Wälden ein art Frucht / einem glatten Kürbiß fast gleich / Aber doch ist sie viel grösser / daß einer auch kaum einen derselbigen Aepffel kan in einer Handt tragen. Diß Gewächs schneiden sie zu Stücken / werffen es in ein gar groß Erden Geschir / thun Wasser darauff / vnd rühren es hefftig mit einem Stecken vmb vnd vmb / daß es einen Schaum gibt / darmit / als an statt der Seiffen / machen sie ihre Schlaffgarn so weiß / wie ein Schnee / oder andere geseuberte Thücher.

Nun geb ich es den jenigen auff zu iudiciren, ob nicht sänffter in diesem Schlaffgarn / insonderheit im Sommer / zu liegen sey / als in vnseren Federbetten. Vnd ob ich vnrecht gesagt hab in meiner Saracenischen Historien / daß diese Schlaffgarn viel gebräuchlicher weren auff der Wacht / denn daß sich die Knechte auff den Löckigen / läuffigen Koltern oder Koken hin vnd her wölken müssen / da sie die Kleider verhehren vnd voll Läuß machen / Auch das noch ärger ist / Wenn sie auffstehen / vnd für den Feind sollen / ist ihnen der Leib zerschlagen von der Rüstung / so die Landknecht stätig anhaben müssen / wie ich den solches genugsam erfahren hab in der Belägerung der Statt Sancerren / da der Feind ein ganz Jar vor der Pforten gelegen.

Damit ich nun kürzlich von dem vbrigen Haußrath der Wilden auch etwas sage / So machen die Weiber (die allein mit der Haußhaltung vmbgehen) gar grosse Köhren / auch sehr grosse Irdene Geschir / darinn sie ihr Caouin fassen / Auch allerley Art Döppf / kleine vnd mittelmässige Becken / Platten vnd dergleichen Geschir / die außwendig gar nicht aufpoliert oder gesäubert sind / Innwendig aber so glat vnd weiß gemacht / mit einer Materien / mir vnbekannt / die geschwindt hart wirdt / daß sie ja so schön vnd sauber sind / als ob sie vnser Haffner zugericht hetten.

Die Wilden
Weiber ma-
chen gar gro-
ße / mittelmä-
ssige vnd klei-
ne Geschir.

Vber das haben sie auch eine Eschenfarb / kan aber nicht wissen / was es seyn mag / darmit mahlen sie innwendig allerley Bilder / Insonderheit / in denen sie das Wurzelmehl auffheben. Sind darumb gar lustig zu gebrauchen / vnd viel besser dann die Hölzerne Gefäß / welche bey etlichen der vnseren sehr bräuchlich sind.

Nun ist auch der Gebrechen an denselben Malerinnen zu mercken / daß wenn sie etwas haben gemahlt / vnd man von ihnen begeret / daß sie es noch einmal abmahlen sollen / können sie es nicht zu wegen bringen / denn sie haben kein ander Muster ihrer Kunst / dann nur allein ihre zeitliche Fantasien: Daher ist es daß man selten zwey Gemahltes findet / deren eines dem anderen sich vergleicht.

Es haben vber das die Wilden Kürbiß / vnd anderer Art Früchte / die sie zertheilen vnd außhölen / brauchen sie für ihr Trinckgeschir Coui, genannt / vnd sonst zu allerhandt Sachen. Sie haben auch Korb / ein theil weit / ein theil mittel

Trinck vnd
andere Ges-
chir von
Kürbissen.

Köb vnd
77pffe.

mittelmäßig/auch geflochte Nepff von Pinken oder gehelen Kräutern/gleich dem Weizen Stroh. Dieselbige nennen sie Panacon, darinn heben sie das Wurzel Meel auff/vnd was sie sonst bedürffen.

Von ihren Wassen/Kleidungen von Federn/von dem Maraka ist vorhin gedacht worden/wil darumb fürze halben darmit beschliessen/Wir haben also nun ihre Hütten auffgericht/auch mit Hausrath nach notturfft versehen/fürters wollen wir sie selbst darinnen heimsuchen.

Die Wilden
empfangen
die Fremden
freundlich.

Dasselbig müssen wir aber etwas weitläufftigers außführen. Vnd ob wol die Tuppin Imbæ die frembde Gäst vberaus freundlich empfangen/Jedoch entsetzen sich anfangs die Frankosen vñ andere/die ihre Sprach nicht verstehen/sehr darfür/von wegen solcher wilden frembdē Art vnd Weiß. Als ich zum ersten zu ihnen kam/welches denn geschah etwañ drey Wochen nach meiner Ankunfft/in das Schloß Collignium.

Kurzweilige
Narration,
wie es vnser
rem Autori
ergangen/da
er erstmals
zu den Wilden
kommen.

Es fuhrte mich ein Dollmetsch in etliche Dörffer auff das Landt. Das erste Dorff/darinn ich kam/neñeten die Wilden Ybouraci, die Frankosen aber Pepin, von dem Namen eines Schiffmanns/der sein Schiff etwann an demselbigen ort beladen hatte/Vñ war nur zwei Französicher Meiln von vnserem Schloß gelegen. Wie ich ins Dorff hutein gieng/da kamen die Wilde hauffen weiß vmb mich her/vnd grüßeten mich mit folgenden Worten: Marape-derere, Marape-derere, das ist/wie heistu/wie heistst? Aber ich verstande es gar nicht/Denn name mir einer den Hut von meinem Haupt/vund satze ihn auff seinem Kopff/ein anderer name meinen Gürtel vnd mein Schwerdt von mir/vund band es auff seine nackte Haut an die Seiten/noch ein anderer that ihm meinen Mantel vmb/vnd machten mich schier thol vñ taub mit irem geruff/plünderten vñ beraubten mich/lieffen darinn dann also hin vnd wider. Ich meynet nicht anders/denn daß ich mein Gerätlein all must dahinden lassen/wuste auch nicht ob ich bey im sicher were oder nicht. Aber das machte/daß ich ihre weiß nicht wuste/denn sie machen allen Frembden also/Insonderheit/die sie zuvor nicht mehr gesehen haben. Wie sie sich nun ein weil hatten erlustiret/stellten sie mir alles wider zu.

Was vnser
Autors Platz
in den Wilden
Sprach
sey.

Der Dollmetsche zeigte mir an/daß sie gar wol wissen möchten/wie doch mein Name wer. Nun dorffte ich mein Namen nicht recht sagen/denn sie können vnser Namen weder recht außsprechen/denn an statt Joannis sagen sie Nian, noch in ihrer Gedächtnuß behalten/must darumb etwas nennen/das sie verstunden/Ich traffs aber eben gar wol/sagt ich hiesse Lery-oussou, welches so viel ist in irer Sprach/als ein Meerschneck/wie mir denn der Dollmetsche dasselbig also für sagte/welcher der Wilden Sprach gar wol verstunde(wiewol ich der Sachen nicht so eben nachdachte/wie mich der Theuetus vnverschämpter weiß dasselbig bezüchtiget/in seinem Buch de Viris illustribus, da er von dem Quoniam-beco fantastischer weiß allerley Affenspiel herfür bringet) wie sie das hörten/gefiel es ihnen/vnd rieffen nach irer weiß/wenn sie sich verwundern/The! vnd sagten zu mir. Das laß mir ein rechtschaffenen Namen seyn/vnd es ist vns auch noch kein Mair fürkommen/der so einen wackeren Namen gehabt hette/Es were der Königin Circe vnmöglich/daß sie solte einigen Menschen/in ein solche Meer

Als ich von der zeit an mit den Wilden allezeit hette. Es ist aber wol zu mercken/ daß sie ein ding so wol behalten / daß / wenn sie eines Namen ein mal gehört / sie desselbigen nimmermehr vergessen. Was sie nun sonst für gebrauch haben / wenn sie die frembde Gäste empfangen / das wil ich hernach fürbringen / seho wil ich zuvor erzehlen / was mir begegnet sey / als ich zum erstenmal vnder sie kam. Denselbigen Tags gieng ich mit dem Dolmetschen noch fürbaß / kamen in ein ander Dorff / das die Wilden Euramiri, die Frankosen aber Goset, nach eines Dollmetschen Namen nennen / der auff eine zeit allda gewohnet hat / Es war spährt als wir dahin kamen / da fanden wir die Wilden zusammen trincken vnd tanzen / denn sie hielten ein Fest vber einen gefangenen / welchen sie deß tags geschlacht hatten: Ich sahe daß die Stücker darvon auff dem Bucan lagen / vnnnd Blutten / vnd es ist gut zu gedencken / wie ich damals erschrocken sey. Doch war es nichts gegen dem / wie mirs darnach erst ergieng. Wir giengen in eine Hütten / saßen vns in ein Schlaffgarn / wie bräuchlich / die Weiber fuhrten ihr wein / auff solche Art wie man hören wirt. Der Haußvatter empfing vns freundlich. Der Dollmetsch / der dieses Handels gewohnt / vnd meisterlich mit den Wilden zu sauffen wuste / gehet stillschweigend von mir zu der Zechen vnnnd zum Tanz.

Aber ich der ich müd vnd mat war / nach dem ich mich mit dem Wurzelmehl vnd anderer Essensspeiß / die man mir fürstellte / widerumb erquicket hatte / legte mich zur ruhe in das Schlaffgarn / doch erweckten mich die Wilden / die den Gefangenen verzehrten / tanzten vnd zechten / Vnd das noch das ärgste war / so kam einer zu mir zu / der hatte einen Fuß von dem gebratnen Gefangenen in der Handt / vnd fragte mich (wie ich nachmals vernommen hab / denn damals verstund ich nicht ein Wort) ob ich auch darvon essen wolte / darvon erschrecke ich dermassen / daß mir der Schlaff all vergieng / denn ich meynete nicht anders / als ob ers darumb thete / daß man mein Fleisch auch baldt also zurichten / bratten / vnd Kerb darüber halten solte / Ich dachte der Dollmetsch (wie denn einer der in Forchten stehet / leichtlich einen bösen Argwohn schöpffet) hette mich verrathen / vnd den Wilden auff die Fleischbank gelieffert. Die Wilden stunden auff allen Seiten vmb mich her / vnd ich wuste nicht was sie fürhatten. Aber mir grawsete je länger je mehr / dachte nicht anders / denn daß ich auch baldt müste herhalten / bettete fleißig / vnd von grundt meines Herzens zu Gott / die ganze Nacht vber. Nun gedenck der günstige Läser / so er recht betrachtet / was ich rede / wie lang mir dieselbige Nacht gewesen sey.

Deß Morgens frühe kompt der Dollmetsche widerumb zu mir / nach dem er die ganze Nacht mit den Wilden geschlempt vnd gedempt hatte / sihet daß ich bleich vnnnd fröstig war / fraget / Ob mir nicht wol sey / vnnnd ob ich die Nacht vber nicht wol geruhet hette. Ich aber straffte ihn mit ernst / daß er mich allein vnder den Wilden / deren Sprach ich im geringsten nicht vernemen köndte / also verlassen hette / Vnnnd was sol ich viel sagen / der Schrecken wolt mir nicht widerumb auß / bate ihn dertwegen / daß wir da von dannen zögen. Da sagte er / daß ich solte zu frieden seyn / denn die Wilden weren vns geneigt vnd gutwillig. Er

zehlt also den ganken Handel den Wilden / welche die Nacht über umb mich ge-
standen waren / mich also wil kommen zuheissen / Darauf sie ihm anzeigten / wie
sie dasselbige zum theil gemerckt hetten / Vnd es were ihnen Leid / daß ich mich die
ganze Nacht für ihnen so geforcht hette / daß ich nicht hette ruhen können. Endt-
lich lacheten sie dessen / als wenn man sie kitzelte / daß ich also meines Leid wider-
umb vergaß / vnd ein guten Muth faste. Nach dem besuchten ich vnd der Dolla-
metsche noch etliche andere Dörffer.

Diß sey nun genung gesagt / wie es mir vnder den Wilden ergangen sey /
fürs erste mal. Wil nun furthers auch von anderen Sachen vnd Händeln schrei-
ben vnd reden.

Wenn die Wilden ihre frembde Gäste empfangen / so halten sie solchen Ge-
brauch. Zum ersten / so muß sich der Gast in ein Schlaffgarn setzen / so baldt er
in die Hütten des Mouffacats eyngehet / denn er ihm zu einem Wirth hat auß-
ersehen / wie er denn in einem jeden Dorff einen besondern erwählen muß / vnd
darff auch denselbigen nicht abwätscheln / er wölle denn bey dem ersten grossen
Vndanck verdienen. Allda muß er ein wil stillsitzen bleiben.

Die Wilden
in America
beweinen die
Ankunft ih-
rer frembden
Gäst.

Baldt darnach kommen die Weiber herzu / vmbgeben das Schlaffgarn /
setzen sich auff die Erden / halten die Hände für die Augen / beweinen also des
frembden Gastes Ankunft / auff gut glück vnd heil / rühmen in vnd streichen ihn
über die massen hoch heraus.

Vnd damit ich dessen ein Exempel gebe / führen sie vngesährlich solche wort.
Du lieber Gast / Du hast so viel Mühe vnd Arbeit außgestanden / biß daß du
her zu vns kämest / du bist ein guter redlicher Freund / vnd ein dapfferer Mann.
Ist nun der frembde Gast ein Frankhoß / so setzen sie auch noch über das hinzu-
sprechen / Du hast vns viel köstlicher Wahren gebracht / deren wir hie keine
haben.

Wie sich der
fremde Gast
bey den Wil-
den stellen
muß.

In Summa / wie gesagt / so empfangen die Weiber ihre frembde Gäste / wie
dermassen erdichten weinen. Wil dann der Gast auch bey seinem Wirth danck
verdienen / so muß er sich auch also stellen / oder wo es ihm nicht ernst ist / so muß
er doch etlicher massen sich so stellen / vnd tieff seuffzen / darzu etliche Wort thun /
vnd etliche Ehrähnen gehen lassen / eben / ob es ihm gar von hertzen gieng / wie wol
ich etliche der Vnsern gesehen hab / die so ein Weich Hertz hatten / daß der Weiber
heulen / sie recht zu weinen bewegete.

Wie der
Mouffacat
den frembde
Gast empfan-
get.

Wenn nun dieser kurzweilige Gruß der Weiber ein ende hat / so tritt auch
endlich der Mouffacat, das ist / der Haußvatter zu dem Gast / welcher sonst /
wie auch in der Sigur zu sehen / gar geschäftig ist / über seinem Bölzen zu machen /
daß er seine Augen auch nicht auffschlegt / welches dann weit ein ander Höfflig-
keit ist / als das Hertzen / Küssen bey vns. Derselbige spricht also: Ere-loubé,
Das ist / Sihe / bist du da / oder / kompt ihr / Denn fragt er weiter / Wie stehets vmb
ein gut Leben / was bedeuts / daß wir einander hie antreffen? &c.

Wie man nun hierauff antworten sol / das wirdt hernacher in dem A-
mericanischen Gespräch gesetzt. Darnach fraget er ihn auch / ob ihn hungere /
spricht

spricht er Ja / so stellen sie im allerkey Essensspeiß für / als WurzelMehl / Vögel / Fisch / vnd anderß dergleichen in Irden Geschirren / setzen es alles auff die Erden / denn sie haben weder Tisch noch Bänck bey ihnen. Was das Trincken belanget / so du begerest Caouin, vnnnd derselbige an der Hand ist / wirdt er dir so baldt dargereicht. Wenn nun die Weiber die zukunfft ihres Gastes mit dem weinen so hoch gelobt vnd gerühmet haben / als sie immer gekonnt / so kommen sie alsdenn auch herbey / bringen ihm Obst oder andere Verehrung / begeren also dargegen / wiewol sie es außdrücklich nit sagen / Nemlich / Spiegel / Messer / Glässerne Körner / welche sie vmb die Arm winden.

So du vber Nacht wildest in demselbigen Dorff bleiben / so macht dir der Mouffacat gar ein sauber Schlafgarn auff / darumbher läßt er dann ein Feuer machen / deß Nachts läßt ers zeitlich auffblasen mit einer Art Blasbälglein / Tatapecoua genannt / Den Scherben / welche die Weiber bey uns für das Angesicht halten / wenn sie bey dem Feuer stehen nicht vngleich. Welches nicht von wegen der Kelte geschicht / sondern daß sie die Feuchtigkeit der Nächte etwas auff truckenen / vnd dann fürnemlich / weil sie es also gewohnet sind.

Weil ich nun hie inngedenck bin worden deß Feuers / daß sie Tata, den Rauch aber Tatatin nennen / sehe ichs für gut an / daß ich auch anzeige / dieselbige merckliche vnd berühmte Weiß / wie man das Feuer da im Lande anschlägt. Vñ es ist sich so wol vber diese weiß zu verwundern / als vber den Stein in Schottenlandt / welcher / wie da schreibt der Autor oder Inuestigator der Singulariteten, in demselbigen Königreich / wenn man in in Werck oder Stroh in wickelt / so empfehet er von sich selbst Feuer.

*Scoticus lapis
empfendet d.
Feuer wunde
derbarlicher
weiß.*

Es sehen nun die Wilden zu Haus / oder in den Wäldern auff der Jagt / oder am Vßer / wenn sie fischen / zu förderst aber bey Nächtlicher zeit / denn sie müssen grosse Vorsorg tragen / daß sie nicht etwann der Aygnan, vngewarnter Sach vberfall / der sie denn / wie gesagt / offtmals plagt vnnnd schlegt / sie sehen derhalben wo sie wollen / können sie schwerlich ohn Feuer seyn. Haben an statt eines Stahls vnd Feuersteins / darmit wir Feuer anschlagen / vnd darvon sie ganz vnd gar nichts wissen / Zweyerley Art Holzes / deren das eine gar weich / das ander aber vber diemassen gar hart ist / Wenn sie darmit wollen Feuer anschlagen / stellen sie sich also: Sie nehmen deß harten Holzes ein Stück eines Schuchs lang / machen es auff der einen seiten spitzig / wie ein Spindeln / darmit die Weiber spinnen / die Spitze stecken sie in ein Stück deß weichen Holzes / alsdenn stellen sie das junge steckte weiche Holz auff die Erden / vnnnd nehmen den Stiel deß harten Holzes zwischen die Hände / welgern es geschwinde darinn herumbher / als wenn sie das vnderst Hölzlein wolten durchboren. Durch solches schnelles vnd starckes bewegen oder reiben / gehet nicht allein ein Rauch / sondern auch Feuer darauß / Als denn thun sie hinzu Baumwolle / oder etliche dörre Laubblätter / an statt vnseres Zunders / so empfendet sich das Feuer gar leichtlich / vnnnd ich selbst hab es also probiert vnd versucht. Jedoch kan ich nit sagen / daß dem also sey / wie Thevetus darvon schreibt / Nemlich / daß die Wilden in America ehe dann sie den Gebrauch deß Feuers gewußt haben / die Essensspeiß mit dem Rauch außgedörret

*Warumb die
Wilden gern
Feuer bey
sich haben /
vnd von der
fürtreffliche
weiß bey ih
nen Feuer
anzuschlage.*

*Singularita-
tum Ameri-
cas. cap. 33.*

haben / Denn ich halte der Philosophen Regel für gewiß vnd wahr / darinn gesagt wirt / Kein Feuer sey Rauch / Achte auch daß derjenige ein seltsamer Philosoph oder Naturkündiger sey / der mich überreden wölte / daß ein Rauch seyn sollte / da kein Feuer wer. Doch wil ich hie ein solchen Rauch verstanden haben / darbey man künde ein Gericht Essensspeise gar machen / deßgleichen Theuetus haben wil.

Denn wil er sich schon hieraus wickeln / vnd sagen / daß er solchen Rauch hette von den Exhalationibus, oder Nebelischen Dämpfen verstanden / vnd ihm gestattet würde / daß dieselbige von Natur warm seyen / so wirdt man doch kein Essensspeiß ausdorren oder gar darbey machen können / sondern dieselbige würden von dem Fleisch vnd Fischen noch viel feuchter werden. Hieraußer denn zu schließen / daß er dem Läser nur das Maul hiermit aufgesperrt hab.

Nach dem nun Theuetus beynd in seiner Cosmographi, vnd auch sonst über die jenigen klaget / welche seine fürgebrachte Sachen nicht verstehen / wie er gern wolte / saget derhalben / sie haben seine Bücher nur obenhin gelesen / wil ich den Läser darumb gewarnet haben / daß er auff den Puncten hie / von dieser new erfundenen Hitze / vnd geträumbten Dämpfen / fleißig achtung geben / welche ich gänzlich achte / daß sie auß einem dämpffigen Hirn gestiegen seyen / dahin sie sich widerumb niederlassen mögen.

Was die
Frembden
ihre Wirthen
widerumb
zerehren.

Nun wil ich widerumb zu den Tuppin Imbas kommen vnd anzeigen / wie wol sie ihrer Gäste warten. Wenn nun die Gäste / der gestallt / wie angezeigt / gesessen / truncken / vnd sich zur ruhe gelegt haben / sind sie denn mildt vnd freygebig / so schencken sie ihren Wirthen / Messer / Echeren vnd Zanglein / damit sie die Haar im Barth außrupffen / Den Weibern geben sie Käm vnd Spiegel / den Knaben Angelen. Begert sich der Gast zu Prouiantiren, so mag er dasselbige abholen / so baldt als er den Kauff gemacht hat.

Die Wilden
tragen die
Frembden
auff der schul-
tern.

Ferner nach dem da im Lande kein Lastvieh ist / darumb müssen sie alle zu Fuß gehen / tregt sichs dann etwann zu / daß die Frembden müde sind / vnd einem Wilden ein Messer schencken / so beut er sich selbst so baldt an / denselbigen zu tragen / denn sie sind mit frey Diensten gar willig.

Als ich da im Lande gewesen / hab ich mich selbst nicht ein mal lassen tragen / vnd zwar offtmals ein ganze Französische Meil. Wenn wir sie hießen ruhen / lachten sie vnser / vnd sprachen / Was? meynet ihr / daß wir so Weibisch vnd verzagte Leute seyen / daß wir müde werden? Ich wolte dich ehe ein ganzen tag an einem Stück tragen. Wenn wir solches hörten / mußten wir irer darzu lachen / vnd vns über diese zweybeinichte Zelter verwundern / sprachen ihnen derhalben so zu / immer fort / immer fort.

Die Wilden
sind vñ Nas-
tur einander
trew.

Die natürliche angeborne Trew vnd Lieb ist groß vnder ihnen / denn einer schencket dem andern täglich / Fisch / Wildpret / Obst / vnd dergleichen. Ja / es thet ihnen sehr wehe / wenn sie sehen solten / daß es ihr Nachbarwer mangelte / an dem jenigen / das sie im vorraht hetten. Vnd gegen den Frembden sind sie eben so freygebig: wil dessen nur ein einziges Exempel anzeigen. Im zehenden Capittel dieses

Dieses Buchs hab ich erzehlet / wie ich vñ noch zween andere Frankosen so in grof-
 ser Leibs gefahr gestanden / Nemlich als vns die grosse Eideren entgegen kam. Da-
 mals verirrten wir vns mitten im Wald / vñnd giengen zween tag herum / liden
 nicht geringen hunger / endlich kommen wir zu einem Dorff Pano genandt / darin
 wir vorhin gewesen waren. Da empfingen vns die Wilden freundlich / vñd tha-
 ten vns viel guts / denn wie sie vnsern vnfall vernamen / zu förderst aber die gefäh-
 rigkeit darin wir gestanden waren / beyde daß vns die wilden Thier beynahе umb-
 bracht hatten / vñd daß / welches das ärgste war / daß vns die Nation Markayas,
 welche vnser gemeine Feind sind / schier auffgefangen vñd geschlachtet hetten / in
 deren Land wir bey nahe vnwissentlich ankommen weren. Vñnd wie sie darzu sa-
 hen / daß vns die Haut so jämmerlich von den Dornhecken zerrisset worden / hat es
 sie so vbel gedawert / vñd haben so groß mitleiden mit vns gehabt / daß ich mit gu-
 tem gewissen sagen kan / daß ein groß vñderscheid sey / zwischen der vnseren erdich-
 ten vñd angenommenen weiß / wenn sie einem das leid klagen vñ der holdseligkeit
 dieses auffrichtigen vñnd mitleidenten Volcks / welches wir doch die Wilden vñd
 grobe Leut nennen / denn sie wuschen vns vnser Füz mit lauterem Wasser ab (da-
 her ich mich erinnert des Gebrauchs der bey den Alten gewesen ist) wir saßen auff
 der reihe nach einander jeder in eine besondern Schlaffgarn. Nach dem wir nun
 gewaschen waren / befahlen die Hausvätter so bald / daß man vns solte Essensspeiß
 fürstellen / wie wir vns widerumb ein wenig erholet hatten / brachten sie vns das
 aller best vñnd köstlichste so man haben kundt / als Wiltpret / Gevögel / Fischwerck
 vñd das allerbest Obs / welches frätig bey ihnen genugsam zu bekommen ist / den es
 hatten es die Hausvätter also zuvor alles bestellt / vñd befohlen / daß man auch des
 besten weissen frischen Wurzelmeßls zusammen bracht / welches wie gesagt / se so
 gut ist als die beste weisse Brosam in den Semmelen oder Becken.

Über das als die Nacht insiel / so ließ vnser Mouffacat oder Wirth die Kin-
 der alle von vns abschaffen / damit wir desto ruhiger schliefen. Des morgens ka-
 me er zu vns mit dem frühesten / sagte / Atourassap, das ist / Wolan ihr vnser beste
 Freunde vñnd Eidts genossen / habt ihr auch diese Nacht ober sanfft geruhet / wir
 sagten ja / vberaus wol. Darauf er weiter sprach : Ruhet noch ein weil / denn ich
 gestriges tages wol gespüret / daß ihr gar müde waret. In summa, ich kans nicht
 genug außsprechen / wie freundlich vñnd holdselig sich die Wilden gegen vns stel-
 leten / die vns nicht weniger guts erzeigten / als die Vñchristen in Malta dem hei-
 ligen Apostel Sancto Paulo vñnd anderen / welche auß dem Schiffbruch kom-
 men waren / darvon der Euangelist Sanct Lucas schreibt in der Aposteln ge-
 schicht. Wenn wir ober Selt reiseten / so hatten wir allezeit einen Bündel vol Wah-
 ren bey vns / die vns eben so viel theten bey Wilden als sonst Gelt / darumb als wir
 vnseren Abscheid namen / schenckten wir vnseren Wirthen so viel als wir für
 gut ansahen / Nemlich den Männern gaben wir Messer / Scheren vñnd Haar-
 zänglein / den Weibern Spiegel / Kämm / Armbänder / vñd Gläserne Körner / den
 Knaben Fischangeln.

Hie muß ich erzehlen was mir auff ein zeit bey ihnen begegnet ist / damit
 ich dardurch zu verstehen geb / wie hoch sie vnseren Wahren halten. Ich kehrte
 in einem

Ein färtreff-
 lich Exempel
 der Wilden
 holdselige
 zeit.

Act. 28. 1. 2.

Wie hoch die
 Wilden die
 Messer vñd
 andere Wah-
 ren halten.

in einem Dorffern/da bate mich mein Mouffacat, daß ich ihm doch sagen wolt/ was ich in meiner Taschen hatte/ befahle auch/ daß man ein groß Irden Geschirr herbeybrächte/ darinn ich meine Wahr köndte außlegen/ Ich thue alles was ich hatte herfür/legte es fein ordentlich neben einander. Wie der Wilde das sahe/verwundert er sich vber die massen/beruffte die andern auch zu sich vnd sprach/ O ihr liebe Leut/da sehet ihr was für ein teweren Gast ich auffgenommen vnd beherberget hab/ daher ist leichtlich zu ermessen/ wie vberaus Reich er sey/ sintemal er so groß gut vnd so viel schätze bey sich tregt. So doch diese Wahr nichts anders denn etwan sechs Messer mit bundten Stielen/auch so viel Kämme/drey Spiegel vnd andere vnächtige wenige ding waren/die alle zu sammen nicht vber zween Königs thaler werth waren/wie ich denn meine Gesellen einem Frankosen dasselbig auch dazumal lachendes Mundes fürhielt. Damit ich mir nun ein autoritet vnd guten willen machte/so schanckte ich meinem Mouffacat für aller menniglichen das beste Messer vnder dem hauffen/dasselbige hielte er so werth/als einer bey vns der besten/vnd tewersten gülden Ketten eine halten möcht.

Die Wilden
sind ihren
Freunden v
beraus ge
trew.

Wann man nun fragen wolte/ob es auch sicher vnder ihnen zu wohnen sey/ darauff sage ich/ daß gleich wie sie ihre Feinde biß in den todt verfolgen vnd fressen/ also sehr lieben sie dargegen ihre Freunde/ vnder welchen auch wir waren/ daß sie alles vnglück ehe vber sich nehmen/damit sie ihre Freunde beschützen/ehe denn daß sie dieselbigen beleidigten. Vnd weil ich ihre trewe gelernt vnd gespürt hab/wolt ich ihnen nun mehr viel ehe trawen/ den der vngetrewen verräterischen Frankosen einem/welche an ihrer Voreltern trew vnd glauben so gar meynedig worden sind. Ich melde die vnartige nur allein hie mit Namen/den ich den frommen dardurch nichts wil benommen haben/ deren auch noch etlich durch Gottes seggen in Francreich sind.

Ein Zistorie
einer vers
meyntenges
fahr.

Damit ich ihre weiß durchaus beschreibe vnd nichts vergesse/ wil ich hie erzehlen einen Handel/der sich ließ ansehen/ als wenn wir in grosse gefahr kommen würden. Es begab sich daß vnser sechs Frankosen in dem Dorff Ocarantin (dessen nun zu mehrmalen ist gedacht worden) ohngefahr zu sammen kamen/ wolten da vber Nacht bleiben/vnd vnser se drey vnd drey schossen mit dem Bogen in die wettt/wer verlibre/der solte zum Nachtsimbis Indianische Hüner vnd andere Kost bezahlen/ ich vnd mein andere Gesellen verlohren es/ giengen derhalben vnd sahen daß wir die Hüner zu wegen brächten/ In dem komit mir ein Knab entgegen/ welcher deren einer war/ welche in dem Schiff Rosca genendt/ mit vns in Americam segelten/dieselbige Sprach zu lernen/der sprach zu mir/ da habt ihr ein fetzte Indianische Endte/schneidet dieselbige ab/was sie kostet/ dessen werdet ihr darnach wol zu frieden werden. Ich folgte des Knaben rath/vnd so viel desto lieber/weil wir auch zu vor in den Dorffern mehr denn ein mal mit den Indianischen Hünern dergleichen waren vmbgangen/ welche wir darnacher von den Wilden mit etlichen Messern widerumb ablöseten/ dessen sie auch wol zu frieden waren. Wie ich nun den Androvoel erschlagen hatte/name ich in beym Kragen/ vnd trug ihn in die Hütten/darinn die Wilden bey sammen auff ihrer Kerbe waren vnd zecheten/ Ich trat hineyn/ fragte weiß die Endte were/ ich wolte sie bezahlen/ so

kompt

Kompt ein Alter herfür / hatte die Stirn gerünkelet / zeigt an / daß es sein Ende were / Ich frage ihn / was ich ihm dafür zahlen solle. Er spricht ein Messer / das reichte ich ihm vnuerzüglich. Da wolte er noch ein schönere haben / das gab ich ihm / Er sagte / es gefiele ihm auch nicht / fragte ich was er dann wolte / sprach er ein Hiepe. Wie ich nun sahe / daß er ein vngewöhnliches von mir begeret / vnd auch damals keine Hiepen bey mir hatte / sprach ich zu ihm / er solte mit dem Messer zu frieden seyn / ich wolte weiter nichts geben. Der Dolmetsche / welcher der Wilden weiß wuste / wie wol er damals sich democh irrete / sagte zu mir / der Wilde were sehr erzürnet / man muste sehen / daß man ein Hiepe zu wegen brächte / sie koste auch was sie wölle. Ich entlehnet ein Hiepe von dem Knaben / darvon ich kurz zuvor gesagt / vnd liffere sie dem Wilden / so wolte er sie auch nicht haben. Darüber war ich auch etwas entrüstet / fragte ihn zum dritten mal / was er dann haben wölle. Da sprach er getrost heraus / ich wil dich todt schlagen / gleich wie du mein Ende hast erwürget / Denn sie ist etwan meines liebsten Bruders gewesen / derhalben ich nichts liebers vnder allem meinem Vorrath gehabt als sie. Mit diesen Worten gieng er nach Haus / vnd kam widerumb zu mir gegangen / mit einem Hölzernen Schlegel / der war sechs Schuh lang / drauswete mir widerumb / wie er mich tödten wölle. Ich war vber auß erschrocken / aber ich nam michs gar nicht an. Da ermanet mich eben zu gelegener zeit der Dolmetsche / der in einem Schlaffgarn sasse / zwischen mir vnd meinem Widerpart / sprach zu mir / zeige ihm dein Wehr / Bogen vnd Pfeil / vnd stelle dich ihm damit vnder Augen / auff daß er sehe / daß er mit einem Gehechten wehrhafftigen Mann zu thun hab / vnd daß er sich nicht vergebens an dich reiben werde. Der Wilde ließ sich nichts mercken was er im Sinne hette / vnd wir machten viel Wort / se einer vmb den anderen / Niemand aber begeret Fried zu machen. Zu letzt legte sich der Wilde also darüber schlaffen / denn er gar voll war / vnd den ganzen Tag in dem Caouin gezecht hatte. Ich vñ der Dolmetsche aber gieng widerum nach vnseren andern Gefellen (welche vmb vnseres Gezänck nichts wusten) zu der Nacht malzeit. Nun war dieser ganze Lermen nur Schertz gewesen. Den sie als welche ewige Feindschafft mit den Portugalesern haben / wissen wol / wenn daß sie nur ein einzigen Frankosen erschlugen / daß sie gar keine Wahr mehr überkommen möchten. Dieweil die Frankosen vnd Portugaleser / wie auch die Spanier / dermassen einander anfeinden von wegen der Herrschafft vnd Gebied / welches jede Nation ihnen selbst insonderheit vnder den Wilden allein zuetigenet / daß wo die Frankosen von den Portugalesern begriffen werde / sie dieselbige den Wilden verkauffen vñ fressen lassen / oder strack Angesichts sie an ein Baum auffhencke / der gleichen hinwiderum den Portugalesern oder Spaniern von den Frankosen begegnet. Mit lang hernach / als nun derselbige Wilde widerum erwachte / ließ er mich durch ein andern Wilde anzeigen / wie ich sein lieber Son were / vñ daß er sich gegē mich nur also gestalt / damit er spüre möchte / wie dapffer ich mich gegē die Portugaleser vñ die Natiō Markayas im Krieg wehre würde. Aber damit er hinfort solchs nit widerum gegē mich oder jemand anders fürneme / den wer wölte gern so mit ihm schimpffen lassen / gab ich ihm zur antwort / Ich bedürffte keines solchen Vatters /

der

der mit blosser Wehr seine Söhne probiren vnd auffmundern wolte. Vnd damit er spüret/wie vbel es mich verdroß/ so gieng ich deß andern tages in eine Hütte darinnen er war/vnd verehret die darinnen mit Messern vnd Angelen / ihn aber ließ ich lehr außgehen. Auß diesem Exempel / vnd dessen zu vor gedacht wegen der Gefahr/die ich mir imaginirte/als ich anfangs vnder sie kam / ist genugsam abzunehmen/das dem also sey/wie ich gesagt hab/nemlich/das sie iren Freunden gar getrew sind. Vnd ist hierneben zu mercken/das die Eltesten vnder ihnen/welche vormals keine Arte/Hiepen oder Messer gehabt / vnd nun mehr derselbigen grossen nutzen vnd vorthail haben/darmit das Holz zu spalten/auch Bogen vnd Pfeil zu zurichten/die jungen fleissig vnd ohn vnderlaß ermahnen / das sie die Frankosen wol halten / vnd ihnen alle Ehr anthun / vmb solches nutzens vnd vorthails wegen.

XIX. Capittel.

Argument.

Wie die Wilden den Krancken arzen / von der todten Begräb-
nuß vnd Begängnuß/ vnd von ihrem vnvernünftigen Heulen
vnd weinen bey den verstorbenen.

Damit ich endlich beschlesse meine Historien von den Wilden in America, so muß ich hie auch etwas sagen / wie sie ihren Krancken arzen/vnd wie es zu gehe wenn sie sterben: tregt sichs nun zu/das einer krank wirdt vnd anzeigt wo der schaden sey/oder wo es ihm wehe thue/so sauget deß Krancken bester Freundt die stätte mit dem Mund/bisweilen geschicht es von etlichen Landföhren/die sie Pages nennen/das ist Arzte/oder Wundarzten/ vnd es ist ein andere art denn die Caribes, von denen hievor ist geredet worden. Dieselbige geben für/das sie den schmerzen heraus ziehen vnd das Leben erstrecken. Sie bekommen bisweilen das Fieber vnd andere gemeine Kranckheiten/ doch nicht so sehr vñ so oft wie bey vns. Vber das haben sie bey ihnen ein Kranckheit / welche nicht kan widerumb geheilet werde/mit Namen Pians. Dieselbige kompt gemeiniglich von oppigkeit vnd wollust/wie wol ich auch gesehen hab/das junge Kinder damit sind behafft gewesen / ist fast ein art / wie die Kinderblattern oder Brschlichten/Diese Seucht bekompft zu lezt Blattern Daumens dick / nimbt den ganken Leib / auch wol das Angesicht darzu inn. Wer nun mit dieser Kranckheit beladen ist / demselbigen werden eben so merckliche Narben darvon / als wenn einer bey vns die Frankosen hat. Dessen zum Exempel war ein Normandischer Dolmetsche/ der stätig mit den wilden Mägdelein in vnzucht lebte / Derselbige bekam seinen verdienten Lohn / denn sein ganker Leib war dermassen zugericht / das er anders nicht sahe/ dann als wenn er lauter vol Aussatz were/vnd es blieben darvon so scheinbarliche Mahlzeichen/das sie nicht köndten widerumb vertrieben werden. Dannen her halten sie diese Schwachheit für die aller ärgste. Nun aber komme ich widerumb zu vnserer Materien. Dem Krancken geben sie gar nichts zu essen / er fordere es dann/vnd solt er auch darüber verschmachten. Vber das/ wenn es schon gar ein für gleiche

Pages sind
der Wilden
ärzte.

Wie die Wilden
den Kran-
cken warten.

förgliche Krankheit ist/so hören die Gesunden darumb nichts desto mehr auff zu singen / zu springen vnd zu zechen / wie ihr brauch helt / also daß der arme krancke Mensch von dem Geschwurm wol möchte vmbkommen. Der Krancke klagt auch nichts/ denn er vorhin weiß/ daß er nichts darmit außrichtet.

Stirbt er nun also darüber / vnnnd ist es etwan ein Hausvatter / so wirdt dasselbig Gesäng plöcklich in ein heulen verändert / vnnnd wirdt so ein groß Geschrey darauß / daß wenn wir zu solcher zeit etwan in ein Dorff einkehren da vbernacht zu bleiben/ wir entweder weiter forth reisen/oder se dieselbige Nacht on schlaff müsten zubringen. Es ist sich zum meisten vber die Weiber zu verwunderen/ welche anders nicht ruffen vnd schreyen / denn ob es ein Hundts oder Wolffs ge heul oder gezeug were.



Diß ist aber die klage / welche sie führen mit zitterender Stimme. Er ist
 A a nun

nun todt / der aller dapfferste Heldt / der vns vorzeiten so viel Feinde zu verschlun-
gen zu wegen bracht. Denn fangen die anderen an / O deß gewaltigen Jäger-
manns / O deß herrlichen Fischerknechts / O deß dapfferen Schlachtmetzlers
der Portugaleser vnnnd der Markayas. In summa, je eine ermanet vnnnd reizet
die andere zu klagen / vnnnd fassen sich einander mit den Armen / wie in beygesch-
ter Figur zu sehen ist / diese Klag hat kein auffhörens / biß der verstorbene wird hina-
uß getragen.

Es machen es diese wilde Weiber / wie die in Bearnia, wenn sie ihre verstor-
bene Männer beklagen / denn sie dieselbige / wie ich von anderen vernommen / mit
solcher Klage beweinen / wie ich hernacher sehen wil: La mi amou, la mi amou;
Cara rident œil desplendou: Cama leugé, bet danfadou. Lo mé balen,
lo m' esburbat: mati depes: fort tard cœugat. Das ist / Mein lieber Freund /
mein lieber Freundt / deß Angesicht so frölich war / deß Augen auch so hell vnd
klar / Der du so schnelle Schenckel hattest / Der du so wacker tanzen kondest /
Du dapfferer vnnnd stärker Held / Der du deß Morgens frühe auffstandest / deß
Abends spat zu Bette giengest.

Der Gasconier Weiber thun noch zu dem vorigen folgende Wort / Yere,
Yere, Ole bet, renegadou, ô le bet iougadou qu. Das ist / Heu / Heu / wie
kondt er doch so Mamlisch schweren vnnnd Fluchen / wie ein freyer Spitzbub war
er doch. Ferners zu der Klag / die ich jetzt hab angezeigt / thun die wilden Wei-
ber auch noch diß Final, Der ist nun todt / der ist nun todt / den wir sekund be-
klagen. Denn sprechen die Männer darauff / Heu er ist gestorben / vnnnd wir
werden ihn nicht mehr sehen / biß wir mit ihm werden ober dem Gebirge tan-
zen vnnnd springen / wie vns lehren unsere Caribes. Ferners hengen sie der-
gleichen noch viel daran / vnnnd diß Geheul wehret auff sechs stunde / denn sie las-
sen ihre todten nicht lenger vnbegraben ligen.

Dennach machen sie eine Kaute / nicht ober lengt / wie bey vns der Brauch
ist / sondern rond wie ein grosses Faß / setzen den todten also auffrichtig hinein /
vnnnd verscharren ihn. Die Hausvätter wickeln sie in ihre Schlaffgarn / vnnnd
begraben sie in die mittlen der Hütten / thun auch hinein zu ihnen in das Grab /
ihre Federn vnnnd anders / was sie in ihrem Leben für werth vnnnd lieb gehalten
haben. Hie kondt man viel Exempel der Alten anziehen / welche gleiche weiß ge-
halten haben. Dergleichen Iosephus erzehlet von den Federn / so in Dauidis
Grab sind gewesen.

Die Gräber /
vnnnd wie die
Wilden die
todten be-
graben.

Antiquitat
lib. 3. cap. 12.

Der schmach
wilt mit den
todten begre-
ben.

Suchenach
bey Henzoni
lib. 3. cap. 22.

Diß bezeugen auch andere Historien, daß man die fürnembsten verstor-
bene Leute habe in ihrem schönsten Geschmuck ins Grab gelegt. Damit ich aber
nicht zu weit von unseren Americanern vmbgeschweiffe. So haben die Wil-
den in Peru den Brauch / daß sie zu ihren verstorbenen Königen vnnnd Caci-
cis, eine große Summa Goldes / Silbers / vnd Edelgesteins in die Gräber thun /
Dannher die Spanier großen Reichthumb bekommen haben / in den sie densel-
bigen nachsuchten. Auff welche räubische Vögel sich ganz wol schicket / das
Plutarchus von der Semiramide schreibet. Die Königin Semiramis von der
man liest / daß sie die Statt Babylon erbauet hab / hat auff ihr Monu-
ment

ment oder Begräbnuß / das sie ihr noch bey leben selbst hat lassen zurichten / also schreiben lassen / Wirdt ein König seyn / dem an Geld mangeln wirdt / derselbige thue dieses Grab auff / vñnd nemme so viel darauß als er bedarff. Als nun der König Darius dieselbige Statt Babylon erobert hatte / vermeynet er nicht anders / denn daß ihm also were / wie der Titul außgab / that derwegen mit grosser mühe ein schweren grossen Stein herab / vñnd öffnet das Grab / aber da war kein Geld / sondern auff der andern seiten des Steins fand er also geschrieben. Wo du nicht ein böser Mensch werest / vñnd mit Geld vñnersettlich / würdest du die Todten gräber ohn verschret lassen. Nun schreite ich widerum zu vnseren Tuppimbas: Sind der zeit / daß die Frankosen zu ihnen vber gefahren sind / haben sie fürter nichts köstliches mehr in die Gräber gelegt / sondern haben sich auff einen vñnerhörten vñ Teuffelische Aberglauben begeben. Die Wilden welche es darfür halten / daß wo der Aygnan die erste Nacht wenn der Mensch verschieden ist / kein andere zube-
 reite Speiß fünde / daß er als denn den todten Körper außgraben / aufffressen vñ verzehren würde / Derhalben setzen sie viel Geschirr vñms Grab herum / voller Wurzelmehl / Fische / Fleisches vñnd anderer wo bereiteter Speiß / auch des Geträncks Caouin. Vñnd halten solche opfferung so lang biß der todte Körper möchte gar verwesen seyn / nach ihrem bedüncken. Sie halten desto steiffer auff dieser superstition, weil etliche Normandische Dolmetschen ihnen die Speiß heimlich hinweg stalen / vñnd das zwar zum offermal / fast auff die weiß / wie es bey dem Bel zu gieng. Daher sie denn also gestärcket wurden / daß ob wir wol bewiesen vñnd dathaten / daß eben die Speiß / welche sie voriges Abends dahin gestalt hatten / frühe Morgens noch fürhanden were / dennoch schwerlich etliche wenige vberreden möchten / daß sie von solchem Irrthumb abliessen. Dieses erträumetes vñnd erdichtes ingeben der Wilden / ist fast gleich der Rabbiner Fabel / vñnd dem senigen so Paulanias erzehlet. Denn es schreiben die Rabbiner / daß der todte Körper des Menschen / oberliffert werde einem Geist / den sie Zazel oder Azazel nennen / vñnd sagen daß es sey der Princeps deserti, das ist der Fürst der Wüsten / in libro
 Leuitici, vñnd diesen Irrthumb zu bekräftigen / ziehen sie diese Puncten der Schrift an / da zu der Schlangen gesagt wirdt / Du solt Staub vñnd Aschen essen dein Lebenlang. Schliessen darauß also: Sintemal vnserer Leib ist von einem Erdenloß gemacht / vñnd die Schlange von der Erden gespeiset wirdt / so folget notwendig / daß der todte Körper also der Schlangen widerum zu theil werden / biß er in einen geistlichen Leib verwandelt werde. Paulanias schreibet des gleichen / daß die Priester oder Ausleger des Oraculi Delphici haben öffentlich fürgeben / daß ein böser Geist / den sie Eurinomum nennen / der verstorbenen Fleisch aufffresse / vñnd die bloße Bein darvon ligen laß. Welche Irrthümme denn als mit vnserer Wilden in America Träumen fast überein kommen.

Ein Teuffelischer Irrthumb.

Consulo Virret. Phys. Pal. Dial. 3. pag. 210. Leuit. 16. 8.

Wenn nun die Wilden ihre Hütten der gestalt vertragen / wie gemelt / so machen sie auff die Gräber Deckel oder Dbtächer von dem Kraut Pindo. Darumb wer da im Land wandelet / der sihet gleich einen Kirchhoff hin vñnd wider / vñnd wenn etwan die Wilden in den Wälden hin vñnd her spacieren / solche örter /

Da ist vñnd

vnd ihrer Männer Begräbniß antreffen / so heben sie ein solch Geschrey an / daß man sie von fernem hören mag.

Nun wil ich sie lassen sitzen / vnd bey ihren todten heulen vnd weinen biß daß sie müde werden. Vnd kan der günstige Läser doch nichts desto weniger auch etwas ferners hiervon obseruiren vnd abmercken in dem Gespräch das wir hernacher werden auch für die Hand nehmen / vnd beschreiben / daß ich denn also beschrieb vnd entworffen hab / der zeit / als ich in America mich hielt / durch hülff eines Dolmetschen / der die Americanische Sprach perfect außreden kundt / der auch zu hülff hatte die Griechische Sprach / darauß denn die Wilden viel Wörter entlehnen / vnd hatte genandter Dolmetsche sieben ganzer Jar in America an einander zubracht vnd gelebet hatte.

X X. Capittel.

Argument.

Ein Gespräch mit den Brasilianern so man die TuppinImbas, vnd die TuppinIkins nennet / wenn man erslich zu ihnen eynkehret / in Brasilianischer vnd Lateinischer Sprach beschrieben.

TuppinImba,

Ere-ioubé? Kömpstuz?

Gallus,

Pa-aiout. Ja / hie komme ich.

Tuppin.

Teh, auga, ny-po. Du sagst wol.

Mara-pe-déréré? Wie heisstu?

Gallus,

Lery-oufflou. Die grosse Meerschneck.

Tuppin.

Eré-iacasso pienc? Hastu denn darumb dein Vatterland verlassen / daß du fürbaß bey vns hie wonen woltest.

Gallus,

Pa. So ist jm.

Tuppin.

Eori-decretani ouani repiac. So kom her / vnd sehe dir ein ort auß / da du wonen mögst.

Gallus,

Auge-bé. So ist gut.

Tuppin.

Lendê rêpiac? aout Lendê rêpiac, aut é éhéraire Teh, ocuéréte Teuoi Lery-oufflou ymé en. En sihe mein lieber Son / er ist in dises Land kommen / vnd hat an vns gedacht.

Caramémo,
sind Kisten
vnd andere
Geschirr.

Erérou dé caramémo? Bringstu Kisten mit dir? (dar durch wirt alles verstanden / darinn man etwas einlegen kan / oder infassen.)

Gallus.

Pa arout, Ja ich hab irer mitbracht.

Tuppin.

Mobouy? Wie viel. (So viel als du nun deren haben wirst / kanst du mit irer

Das dritte Theil.

249

Ihrer zahl neuen/bis auff fünff/Nemlich also: Augé-pé, Eine. Mecouein, Zwo/
mossaput, drey/ oioi coudic, vier/ecoinbo, fünff. Hastu aber nur zwo/so mus-
stu nicht vier zehlen/denn es ist genug/so du zwo sprichst. Mocouein, Hastu deren
vier/so sprichstu oioicoudic, vnd so fort an. Hastu ihrer denn mehr denn fünff/
so magstu dieselbige zahl andeuten / durch deine Finger / so aber das auch nicht
genug ist/so nimb die Finger derjenigen/darzu die bey dier stehen. Denn sie haben
sonst keine andere weiß zu zehlen. Tuppin.

Máé pérérout, de caramémo poupeis, Was hastu in den Kisten mit dir
bracht? Gallus.

A-aub, Kleider.

Kleider.

Tuppin.

Mara vaé? Wie sehen sie?

Gallus.

Sóbouy-été, Himmelbau.

Farben.

Pirenk, Roth.

Ioup, Gel.

Son, Schwarz.

Sabony, massou, Grün.

Pirienlz, Allerley Farben.

Pegassou-aué, Eschenfarb.

Tin, Weiß. Darmit meinen sie Hembder.

Tuppin.

Máé-pamo, Was mehr?

Gallus.

Acang aubé-roupé, Hüte.

Tuppin.

Seta-pe? Viel?

Gallus.

Icatoupaué, Unzählich viel?

Tuppin.

Ai pogno? Ist es das alles?

Gallus.

Erimen, Mit nichts.

Tuppin.

Esse non bat, Nenne mirs alles.

Gallus.

Coromo, Verzihe ein kleines.

Tuppin.

Nein, Nun so mach her.

Gallus.

Nocap, oder Mororocap, Feuerbüchsen Puluer / von beyderley Art.
Denn Mocap, ist so viel / als allerley Geschütz/wie das auch sey / so wol auch das
groß/so man zu Schiff hat/ wider die Meer Räuber. Sie pronuncirn es aber

U a u b biswei

bißweilen mit einem B. vnd im schreiben/wenn es sich schicken wolt / solt man mit
in setzen ein M. vnd ein B.

puluer.

Mocap-coui, Ich hab auch Büchsen Puluer mitbracht.

Mocap-couiourou, Hörner vnd ander Instrument, darinn man das
puluerfläsch. Puluer thut/Puluerfläschen.

Tuppin.

Mara-vaec, Wie sind sie?

Gallus.

Tapiroufflou-ak. Auß Schenhörner gemacht.

Tuppin.

Augé-gatou-tégué, Das laut wol.

Mæ pé sepoyt rem? Was wirt man dir vor deine Wahr bezahlen.

Gallus.

Arouri, Ich hab solche Rüstung nur sonst mit mir bracht (als wolt er sa-
gen/ Ich begers so baldt noch nicht zu verkauffen.)

Tuppin.

Interiectio.

Hé, Ist ein Wörtlin/das sie brauchen/wenn man sie anredet / als ob sie sa-
gen wolten/gerne/vnd halten doch inn/damit sie nicht so tölpisch heraus fahren.

Gallus.

Arrou-ita ygapem, Ich hab eiserne Messer mitbracht.

Tuppin.

Naoepiac-icho pén é? Darff ich sie sehen?

Gallus.

Bégoé-irem, Wenn ich werde der weil haben.

Tuppin.

Seper.

Néréroûpe guya-pat? Bringstu auch Heppen?

Gallus.

Arrou, Ich hab deren auch bracht.

Tuppin.

Igatou-pe? Sind sie hübsch?

Gallus.

Guiapar été, Vber die massen.

Tuppin.

Aua-pomogaen? Wer hat sie geschmidt?

Gallus.

Pagé-ouasslou remymognén. Einer den du nicht kenneß / vnd der also
heißt/der hat sie geschmidt.

Tuppin.

Augé terali, Das lob ich.

Tuppin.

Acépiati-mo-mén. Papæ? oder/behüt Gott/ich möcht sie wol sehen.

Gallus.

Karamouffee, das kan auff ein ander zeit geschehen.

Tuppin.

Das dritte Theil.

249

Tâcépiah taugé, Izt muß ich sie sehen.

Gallus.

Eémbereingué, Warte doch noch ein wenig.

Tuppin.

Erérroupé itaxé amo? Bringstu auch Messer.

Gallus.

Arroureta, Ich hab' ihrer auch ein theil mit bracht.

Tuppin.

Secouarantin vae? Haben die Messer bundte hefft.

Gallus.

En-En, Nein Ivetin, sie haben weisse schalen.

Taxé miri, Kleine Messerlein.

Pinda Fischangelen Moute mouton Schusterseuln Arroûâ Spiegel
 Kuap, Kâm/Mourobouyé te, Blaue Arm Bender/Cepiali, yponeum, der
 gleichen hie keine sind. Vnd diß sind die schönsten / vnder allen die wir hie gesehen
 haben/von der zeit an/das wir deren haben dahin gefuhrt.

Angeln
 Schusters
 seuln Spie
 gel/Kâm/
 Arm Bender.

Tuppin.

Eafo-ia voh de caramemo t'acepiach de maé, Mach deine Kisten auff/
 damit ich dein gut beschen möge.

Gallus.

Aaimossa é nen, Ich hab' sonst zu thun.

Acépiag-oucairen desue? Sonst auff ein ander mahl / wenn ich wieder
 werd zu dir kommen/so wil ich dir die Kisten dann auffmachen.

Tuppin.

Nârouir ichop' irémaé desue? Sol ich denn etwan dir ander Gut
 bringen.

Gallus.

Mac! pererou potat? Was wiltu mir bringen.

Tuppin.

Sceh de, Ich weiß nicht was du wilt.

Gallus.

Macé peréi potat, Was wiltu.

Tuppin.

Soô, Wild/Oura Vogel/Pira Fisch/Ouy Wurzelmehl/Yetic Rüben/was/was
 Wurzeln Commenda ouassou grosse Bonen/Commenda miri kleine Bo
 nen/Morgouia ouassu Pomeranzen vnd Citronen. Mac tirouen vnd sonst
 allerley gut ding.

gel/Fisch/
 Mehl/Rü
 ben/Bonen/
 Citronen.

Tuppin.

Mara-vac soô éréiusceh, Von was für einem ihrer wiltu essen?

Gallus.

Nacépiach que von-gouaaire, Ich mag nit von denen hie im Land essen.

Tuppin.

Aassenon desuoe, Ich wil dir eins nach dem andern her nennen.

Gallus.

Nein, Nun so wolan.

Tuppin.

Tuppin.

Tapiroussou.
Was es für
ein Thier.
Eine Art
Fisch und
Gembsen.
Eber.
Agouti.
Pague.
Tapiti.

Tapiroussou, Ein Wild so genannt/man möchte es ein halben Esel und ein halbe Kuh nennen.

Se ouassou, Ein Art eines Hirschens und Gembsen.

Taiassou, Ein wilder Eber.

Agouti, Ein roth Thierlein so groß wie ein Spenserkel.

Pague, Ein Thier so groß wie ein Spenserkel/schwarz und weiß.

Tapiti, Ein Hasen Art.

Gallus.

Esse non cocaychefue, Nenne mir die Vögel auch her.

Tuppin.

Dreyerley
grosse Vögel.

Iacou, Ein Vogel so groß wie ein Gapaun / und sind dreierley Geschlecht. Nemlich/Iacoutin, Iacoupem und Iacou-ouassou, sind alle eines guten Geschmacks für andern Vögeln.

Mouton, Ein wilder Pfau. Deren sind ein theil schwarz/ein theil äschensfarb/sind von Leib so groß wie die unsern/und langsam zu bekommen.

Grosse
Kephuner.

Macacoua, Ein art Kephuner/so groß wie Gapaunen.

Ynambou-ouassou, Ist noch ein ander Wild Kephun /so groß wie die vorigen.

Ynambou, Ein Kephun/fast denen in Frankreich gleich

Turteltaube.

Pegassou, Ein Turteltaub.

Paicauc, Noch ein kleiner art Turteltauben.

Gallus.

Seta-pira senae? Sind auch vielerley gute Fisch bey euch?

Tuppin.

Nan, So viel sind deren.

Kurema, Barben oder Mullen.

Parati, Barbenart/besser denn die vorigen.

Aaara-pep, Breite Fisch besser als andere.

Atrara bouten, Ein anderer gelber Fisch/nicht so köstlich.

Atraru-meri, gar kleine Fischlein/in süßen Wassern/gutes Geschmacks.

Ouara, Ein grosser Fisch gutes Geschmacks.

Kamourou pouy-ouasson, Ein grosser Fisch.

Gallus.

Mamo pe déré tam, Wo heltestu dich?

Tuppin.

Dörffer am
Vffer Ganabara.

Kariauh, ora, ouassou onée. Iau-cu-urassic? piracam, opem, Eiraiaita-nem, Taracouir-apam, Sarapo-u. Dis sind Namen der Dörffer /welche liegen zur linken Hand/wenn man in den Meerschoss Ganabara kommt/Vñ man mag sie nicht wol verteutschen.

Keri-u, Ahara-u, Couroumouré, Ita-auh, Ioirarouten, Dörffer am Vffer desselbigen Wassers zur rechten Hand.

Die grösste fürnehmste Flecken zu beyden seiten auff dem Festesten Lande sind

Das dritte Theil.

251

sind diese: Sacouar-oussou-tuue. Ocarentin, Sa-popem, Mourouue, Arasatuue, Vfu-potuue. Vnd sonst noch andere viel / welche von den jenigen / so mit den Wilden gekauffschlagt haben / etwan genennet sind. Auch von den Obersten Haußvattern / welche in jederm Dorff sind / die vnbillich von etlichen Königen genennet werden.

Gallus.

Móbouy-pétoupichagatou heuou? Hat es auch viel grosse Männer (das ist tapffere/starcke/streitbare) in diesem Land.

Tuppin.

Seta-goué, Gar viel.

Gallus.

Esse non auge pequoubeychesue, Nenne mir deren einen.

Tuppin.

Nan, Ist ein Wörtlein / welches sie brauchen wenn sie einen wollen warnen / daß er fleißig achtung drauff geben sol.

Eapira-ui-iaup, Ein Namen eines Manns / welchen ich also möchte verteutschen / Der halbe Glaskopff mit dem gar dünnen Haar.

Gallus.

Mamo pé se tam, Wo wohnet derselbige?

Tuppin.

Kariauh-be / In einem Dorff also genant / vnd ist ein Nam eines Wasfers / daher das seinen Namen bekommen hat / denn es ligt daran.

Kariauh-bè,
Ein doppelter Nam.

Karios heist aber ein Hauß / vnd dieser Nam kompt von dem Wörtlein carios vnd auh, ist so viel als ein Hauß / vnd wirt die Syllaben os darvon gethan / vnd das auh an derselbigen statt hinzugethan / also / daß es Kariauh heisset. Be aber ist das Wörtlein wenn man an ein ort wil.

Tuppin.

Mossen ygerre, Ist so viel als ein Hüter der Arzney / oder dem die Arzney befohlen ist. Vnd diesen Namen brauchen sie wenn sie eine Zauberin / oder besessene vom Teuffel meinen. Denn Mossen heist Arzney / gerre aber ist / ein Eigenschafft.

Ein Hüter d
Arzney / oder
ein Weib d
voll Teuffel
ist.

Tuppin.

Ourauh oussou auh arentin, Die größte Feder im selben Dorff.

Tuppin.

Tau-couar-oussou-tuue-gouare, Darinnen man sehr grosse Köhren findet.

Tuppin.

Ou-acan, Der fürnehmste ort im selbigen Dorff / ist so viel als ihr Oberhaupt.

Tuppin.

Soouar-oussou, Ein Blat oder Laub / so da ist vom Baum abgefallen.

Tuppin.

Mancherley
Namen.

Morgouia ouassou, Ein vbergrosser Pommerantz oder Cetron, vnd ist diß sein Nam.

B 6 Tuppin.

Tuppin.

Maë du, Ein Feuerflamme.

Tuppin.

Schelle/
Kassel.

Maraca ouassou, Ein grosse Schelle oder Kassel.

Tuppin.

Mae-ouocep, Etwas das zum theil ist auß der Erden / oder sonst auß ei-
nem anderen ort entsprungen / ein sproßling.

Tuppin.

Kariaupiarre, Ein weg/nach der Nation Carios, Vnd es sind die Cari-
os die fürnembste so da wonen an dem Meerschoss Ganabaraë.

Tuppin.

Pai Nicolas
ist der
VillagagnoChe-rorup-gatou, derour-ari, Es ist mir sehr lieb daß du kommen bist.
Ne in téréico, pai Nicolas iron, Bleib bey dem Herren Nicolao, also
nenneten sie den Villagagnonem.Niccoco
Eheweib.

Néré rompé déré miceco? Hastu dein Weib auch mit dirbracht?

Gallus.

Arrout-iran-chereco augernie, Wenn ich meine sachen werde verricht
haben/so wil ich sie her bringen.

Tuppin.

Marape de re couran? Was hastu zu thun?

Gallus.

Cherauc-ouam, Ich muß mir ein Haus zurichten darin ich wohne.

Tuppin.

Mara-vae-auh? Was wirdts für ein Haus werden.

Gallus.

Seth, Paé-chereco rem-eouap-regne, Ich weiß noch nicht wie ichs werd
angreifen.

Tuppin.

Me in, terei couap derecorem, Besinne dich drauff wie ihm zu thun sey.

Gallus.

Peretam-repiah-irée, Wenn ich werde ewer Land besehen haben/vund
werd ein zeitlang darinnen gewesen sein.

Tuppin.

Néréico-icho pe deauem à irom? Wiltu denn nicht bey den deinen/
daß ist bey deinen Landsleuten bleiben.

Gallus.

Maraui-amo-pé, Warumb begerstu daß zu wissen.

Tuppin.

Aipo-gue, Ich sags nicht ohn ursach.

Chepoutoupa-gue deri, Dasselbige hab ich nicht recht / als wolt er sagen
dasselbig wolt ich gern wissen.

Gallus.

Ein Ober-
ster oder
Älter.Nénpé amotareum-pe ore roubichech, Seit ihr denn nicht mit vnse-
rem Obersten oder mit dem Älten zu frieden.

Tuppin.

Das dritte Theil.

253

Tuppin.

Erimen, Mit nichten.

Sérécogatu pouyr eim éte mo? Wenn man sich nicht gar wol müste fürsehen/so dörfte man also sagen.

Gallus.

Sécouaé apoau-e eugat engatouresme, yporere cogatou, Ein guter fromer Vatter hat den Brauch / daß er dasjenige wol beschirmt/ das er lieb hat.

Tuppin.

Neresco-icho pirem ouariui? Wiltu denn darnach in Krieg ziehen?

Gallus.

Aſſo irenue, Es dörfst geschehen/oder ich möcht ein mal darein ziehen.

Mara-pé pérou agerré réré? Wie heißen ewere Feinde?

Tuppin.

Touaiat, oder Markaiat, Ist ein Volk/hat eben ein Sprach wie die Tuppin-Imba, vnd die Portugaleſer wohnen bey demſelben.

Ouataca, Sind rechte Wilden/vnd halten ſich an dem Waſſer Mach-he, vnd Paraí.

Ouéaném, Dieſe Wilden vbertreffen die andern/wohnen in Wäldern vnd in Bergen.

Caraia, Dieſe ſind Edeler/haben auch mehr Eſſenſpeiſ / vnd andere Notdürfftige Sachen/denn die andern alle.

Karios, Ist eine Nation, die ſich helt ober den Touaiare, an dem Waſſer Rio de Platta, haben eine Sprach mit den Tuppin Imbas vnd Tuppin Ikins.

Die Nationen ſo wir hieroben genennet haben / die haben vnderſchiedliche Sprachen/Vnd erſtlich haben die Tuppin Imbas, die Tuppin Ikins, die Touaiarre, die Tenreminon vnd die Carios, bey nahe einerley Sprach.

Karaia, Haben eine beſondere weiſ zu reden / vnd führen auch ein ander Leben.

Ouetaca, Dieſelbige ſind von beyden vnderſchieden mit der Sprach vnd mit dem Leben.

Oueanem, Dieſe haben auch ein eigene Art zu reden / vnd zu leben / weit anders/denn die vorigen.

Tuppin.

Teh-oioah poeireca à paaué iendéue, Einer ſucht den andern / vnd daſſelbige kompt vns gar wol zu paß. Denn dieſes wort iende-ue, iſt ein art von zween zu reden/gleich wie die Griechen haben/wen ſie von zween reden/doch wirt daſſelbige hie verteuſchet mit dem Wort/Vns.

Tyierob ah apoau ari, Laſſet vns froh ſeyn / dieſem daß vns die Leuth beſuchen.

Apoau ae maégerré iendefue, Es iſt ein Volk das vnſern Nutzen ſuchet / vnd vns ſeine Güter mittheilet.

Tyréco-gatou iendefue, Laſt vns ſie fleißig auffheben / das iſt / laſſet vns ſie alſo tractiren / damit ſien gnug vnd gütlich geſchehe.

Vb ij

Iporene

Die Namen
der Tuppin
Imbas
de.Ouetaca wo
dieſelbige
wohnen.Caraia ſind
den anderen
fürgezogen.Vnderſchied
vñ verwand
ſchaft der
Sprachen in
Brazilia.

Wie ſie redē.

Iporene éé-am re-co iendesue, Es kompt vns ein herrlich sach vor die Handt.

Ty maran-gatou apoau-apé, Diesem Volck lassen vns / vns ergeben.

Ty momourrou, mé mae gérre iendesue, Daß wir dem Volck kein leid thuen/so vns seine Wahren zuführet.

Typoich apoau iendesue, Lasset vns inen Essensspeiß geben zu leben.

Typoeraca apo aué, lasset vns fleiß antwenden/daß wir etwas für sie auff dem jagwerck fangen mögen. Daß Wort Yporaca wird gemeiniglich vom Fischen verstanden/ledoch wird es auch sonst gebraucht.

Tyreout mae tyronam ani ape, Lasset vns shnen bringen / Was wir bekommen können.

Tyre comre-moih-meiende-mae recoussa oue, Lasset vns die nit vbel halten die vns jré Wahr bringen.

Pé-peroinh-auu-mecharaire oueh, Seit nicht so verwehnt ihr Kinder.

Ta péré coih mae, Auff daß jr Wahre bekommet.

Te recoih peraire amo, Ewer Kinder auch.

Nyrecoih ienderamouyn mae pouaire, Wir haben keine güter von vnseren Vorältern

Opap Cheramouyn mae pouaire aitih. Alles waß mir mein Großvatter verlassen hatte/daß hab ich hinweg geworffen.

Apoau mae ry oi ierobiah, Du helst die Wahr terwer/die zu vns gebracht wird.

Ienderamouyn remié piaé potategue aou-acre, Welches / obs wol die vnseren gern hetten sehen mögen/haben sie es doch nicht gesehen.

Tehloc otarhété ienderamouyn recohiare eté iendesue. Das ist recht/so viel desto besser haben wirs/für vnseren vorältern.

Iendé porrau-ouffou-gerre, Daß bringt zu wegen daß wir so grosse Gärten haben.

En falsi piram, iendere meminson apé. Es thut vnseren Kinderen nicht mehr wehe wenn sie geschoren werden.

Tyre coih apouau, ienderoua-gerre ari, Wir wölln diese mit vnß nehmen wieder vnser Feinde.

Toere coih mocap, ô mae, aé, Sie sollen Volcken bey sich haben / welches ihre gebräuchliche Wehr ist.

Mame-tae morerobiar em, Es ist ein vnerschrocken geherzt Volck.

Ty fenenc apouau, maram, iende-iron, Lasset vns sie Probiren wie starck sie sehen/wenn sie werden bey vns sein.

Ménré-taé moreroar roupiare, Sie sind die jenige / welche die anderen bekriegen/Nemlich die Portugaleser.

Agne-he oueh, Als sagte er/waß ich gered hab ist alles wahr.

Tuppin.

Nein-tya-moueta iéndéré cassariri, Last vns reden von denen die zu vns kommen. Welches denn guter meinung zu verstehen ist.

Gallus.

Das dritte Theil.

255

Gallus,

Nein-che-atour-affauap, Volan so laß es vns thun/mein gut Kerle. Nun
 muß man hie wahrnehmen/dasß die Wörter Atour-affap vñ cotouaffap, zwey-
 erley seyen. Den das erst bedeut/dasß ein stäter vester Bund sey zwischen vns auff-
 gericht/daher denn zu verstehen/dasß alle vnser güter gemein seyen/vñnd können
 also einer deß andern Tochter oder Schwester nicht zur Ehe nehmen. Aber cou-
 touaffap ist ein anders/denn dasselbige gebrauchen sie/wenn sie ein Namen eines
 dings darzu thun/als ein Duerchpfeiff/ein Aug/ein Ohr/vñ anders dergleichen.

Der vnder-
 scheid zwis-
 schen Atour-
 affap vñd
 Cotouaffap.

Tuppin.

Maié-resse, iende moueta, Von welchen wöllen wir reden.

Gallus.

Sceh macrouem-resse, Von vielen vñd mancherley dingen.

Tuppin.

Mara-pieng vvah rere? Wie nennet man den Himmel.

Gallus,

Coelum, Himmel.

Himmel,

Tuppin.

Cyh-rengne-tasseuouh maetirouem desue.

Gallus,

Augebe, Recht.

Tuppin.

Man, der Himmel.

Couarassi, die Sonne.

Iasce, der Monat.

Iassitata ouassou, der Abend vñd Morgenstern Lucifer genandt. Iassit-
 tata-miri, alle andere kleine Stern. Ybouy, das Erdreich. Poirauem, das Meer.
 Vh-ete, süß Wasser. Vh-éen, gesaltzen Wasser. Vh-éen buhk, Wasser/welches
 die Schiffleut nennen Summague.

Son/Mond
 Stern/Let-
 Meer/süß
 gesaltze Was-
 ser.

Tuppin.

Ita, ist in seiner rechtē bedeutung ein Stein/wirt auch gebraucht für Metal,
 vñd für das Fundament oder Grund eines Hauses/oder ein Seule deß Hauses.

Ita, ein Stein
 Metal/vñd
 deß Hauses
 Grund.

Yapourr-ita, der Gibbel oder die Störst deß Hauses.

Ioura ita, die Balken am Hause.

Igourah oder ybouirach, allerley Holz.

Ourapat, ein Pflizbogen / vñd es wol von dem ybouyrah, das ist/ Holz/
 componirt ist/vñd von dem apat, so einen Hacken bedeut/ doch wenn sie es auß-
 reden/so sprechen sie orapat, vñd lassen die mittel sylben auß.

Allerley
 Holz.
 Ourapat
 ein Bogen.

Arre, die Luft.

Arraip, böse Luft.

Amen, ein Regen.

Regen.

Amen poytou, ein Gewitter wenn ein Regen kompt.

Toup-en, der Donner.

Donner.

Toupen verap, ist der Blitz.

Yori-hu, Wolcken oder Reiffen.

Wolcken,

Vb iij

Ybueture

- Berg. Ybueture, Gebirg.
 Ebenfelt. Quum, Eben Selt/da keine Berg sind.
 Tuppin.
 Dörffer. Tauc viri auh, Ein Haus/Dorff.
 Wasser. Yh-écouap, Ein fließendes Wasser.
 Insel. Yh-paou, Ein Insel.
 Wäld. Kaa, Allerley Wäld vnd Gehölz.
 Kaa paou, Der im Wald ist aufgezogen.
 Der Teuffel. Kaa gerre, ist ein Teuffel der sie vbel plaget.
 Ygat Nachē. Ygat, Ein Nachen/gemacht von Baumrinden/darinn dreyssig oder vierzig
 Person können zum Krieg fahren. Diß wort bedeutet auch ein Schiff/welches sie
 Yguerroussou nennen.
 Fischgarn. Pouissa-ouassou, Ein Fischgarn.
 Inguea, Ein grosser Weidling.
 Inguei, Ein klein Nähnlein zu gebrauchen wenn die Wasser groß sind.
 Tuppin.
 Nomoquot, maçtasse nomi d'efue, Lieber nenne mir nichts mehr.
 Emourbeou deretam Iche fue, Rede nun von deinem Vaterland vnd
 von deiner wohnung.
 Gallus,
 Augébbe derengué eporen doup, Es ist recht/frage her zum ersten.
 Tuppin.
 Gespräch vñ
 Frankreich. Ia eh marape deretam-rere, Das wil ich thun. Wie heisset dein Vater-
 land/vnd deine Landschaft.
 Gallus,
 Roan, Ein Statt in Frankreich.
 Tuppin.
 Tan oussou-pe-oum, Ist es ein grosser Flecken. Sie machen kein vnder-
 scheid zwischen Statt vnd Dörffer/denn es sind keine Städte bey ihnen.
 Gallus,
 Pa. Ja es ist ein gross Dorff.
 Tuppin.
 Moboy-pe-rouhichah gatou? Wie viel Herrn habt ihr.
 Gallus,
 Augé-pé, Ein einzigen.
 Tuppin.
 Mara pe-fere? Wie ist sein Name?
 Gallus,
 Henry, Diese Schiffart ist geschehen zur zeit Henrici des andern.
 Tuppin.
 Teré-porren, Das ist ein herrlicher Nam.
 Mara-pe-peroubichan eta-euin? Warum habt ir nicht mehr Herrn?
 Gallus,
 Moroére-chih-gue, Wir haben ihrer keine mehr.

Das dritte Theil.

257

Ore ramouim-aue, Von der zeit vnserer Vordktern her.

Vom Fürstē
vnd Vnderen
thanen.

Tuppin.

Mara pienh pee? Was thut ihr denn?

Gallus.

Oroco ô gue, Wir sind mit ihm zu frieden.

Oreé-mac-gerre, Vnd es geht vns wol.

Tuppin.

Epé voére, coih-péroupicha-mac? Euer Fürst ist er auch Reich/oder
hat er auch viel Güter?

Gallus.

Oere couh, Vnzählich viel.

Ore-mac-gerre ahépé, Alles was wir habē/darüber hat er zu walten vnd
zu schalten.

Tuppin.

Oriuij, pe ogépé? Zeugt er auch in Krieg?

Gallus.

Pa, Ja.

Tuppin.

Mobouy-tauc-pe-iouca rymac? Wie viel Stätte/oder Dörffer habt jr?

Gespräch vō
den Stätten
vñ Dörffern.

Gallus.

Setà-gatou, Mehr denn ich sagen kan.

Tuppin.

Niresce nouih-ichopene? Wiltu mir sie erzehlen.

Gallus.

Ypo icopouy, Das würde viel zu lang.

Tuppin.

Yporreni-pe-peretani? Ist es ein hübsch ort/da jr herauß kompt?

Gallus.

Yporen-gatou, Gar ein sauber ding.

Tuppin.

Eugaya-pe-per-auce, Sind ewer Häuser wie die vnseren?

Gallus.

Oicoe-gatou, Es fehlt weit.

Tuppin.

Mera-vac? Wie sind sie denn?

Gallus.

Ita-gepe, Sie sind gar Steinern.

Tuppin.

Tourouffou-pe, Sind sie groß?

Gallus.

Tourouffou-gatou, Vberauß groß.

Tuppin.

Vae-gatou-pe, Sind sie sehr hoch?

Gallus.

Gallus, Magmo, sehr/doch braucht man diß Wörtlein/weñ man sich verwundert.

Tuppin, Engaya-pe-pet-ancynimi? Semd sie inwendig wie die vnsern.

Gallus, Erymen, Nein.

Von den din-
gen die zu vn-
serem Leib
gehören.

Tuppin, Esce-nont de.reterenomdau era-ichefue. Sage mir eins nach dem an-
dern das zu deinen Leib gehöret.

Gallus, Escendoup, So höre zu.

Tuppin, Ich, Ich bin geschickt darzu/mach her.

Ché acan, mein Haupt. De acan, sein Haupt. Ycan, sein Haupt. Oreacan,
vnser Häupter. Pé-acan, ewer Häupter. An atcan, stre Häupter. Damit man aber
desto besser diese pronomina vnderseide könne/so wil ich die Personen, singu-
laris vnd pluralis numeri erklären. Erstlich/

Ché ist die erste Person in singulari numero, diese braucht man in aller
art zu reden/es sey primitiuè, deriuatiuè, possessiuè, oder sonstem:

Ché-aué, mein Haupt oder Haar.

Ché-voua, mein Angesicht.

Ché nembi, meine Ohren.

Chéshua, meine Stirn.

Ché reffa, meine Augen.

Ché-tin, meine Nase.

Ché-iourou, mein Maul.

Ché-retoupaue, meine Backen.

Ché-redmiua-aue, mein Bart.

Ché-ape-cou, mein Zung.

Ché-ram, meine Zähne.

Ché-aioéuè, mein Hals oder mein Gurgel.

Ché-asseoc, mein Keele.

Ché-poca, meine Brust.

Ché-rocapé, mein Vortertheit.

Ché-atoucoupé, mein Hindergestel.

Ché-pouy-asoo, mein Ruckgrad.

Ché-rousby, mein Nieren.

Ché-reuire, mein Arßbacken.

Ché-inuanpony, mein Schultern/Achseln.

Ché-inua, mein Arm.

Ché-papouy, mein Faust.

Ché-po, mein Hand.

Ché-poneu, mein Finger.

Ché.

Das dritte Theil.

259

Ché-puyac, mein Magen oder Leber.

Ché-reguic, mein Bauch.

Ché-pourou-asseu, mein Nabel.

Ché-cam, meine Brüste.

Ché-oup, mein Hüften.

Ché-reduponam, mein Knie.

Ché-porace, mein Ellenbogen.

Ché-retemeu, mein Schinbein.

Ché-pouy, mein Fuß.

Ché-pussempé, mein Nagel an den Füßen.

Ché-ponambe, meine Nagel an den Fingern.

Ché-guy-encg, mein Herz und Lunge.

Ché-encg, mein Seel oder Gemüt.

Ché-encg gouere, mein Seel wenn sie auß dem Leib gefahren ist.

Solgen die Namen der Schamhaften Glieder des Leibs.

Ché-rencouem.

Ché-rementien.

Ché-rapoupit.

Kürze halben wil ichs hie bey bleibē lassen/vnd ist zu mercken/das man von
keinem ding reden könne/man thue darzu/ die erste/ ander/ oder dritte Person in
vtroq; numero, das ist/man rede von vielen oder wenigen. Vnd damit man es
desto besser verstehe/wil ich folgendes Exempel hin zu setzen.

Erstlich.

Che Ich/De Du/Ahe Der.

Von vielen.

Oreé wir/Peéshr. Au-ae die/sie. Die dritte Person Ahe, anlangend/so ist
zu wissen / das dieses Wörtlein den Männern allein zugehört / aber die Weiber
oder etwas generis neutri an zu deuten / sprechen sie ac ohn ein h, wollen sie von
vielen reden/so brauchen sie das Au-ae, vnd gehört dasselbig beyd Männern vnd
Weibern zu.

Von denen dingen/welche in das Haus/vnd in die
Küchen gehören.

Emiredu-tata, macht ein Feuer.

Emo-goep-tata, lesche das Feuer auß.

Erout-che-tata-rem, bring zunder/damit man Feuer an macht.

Emog-pira, foch die Fisch.

Essesit, brade.

Emoui, siede.

Favecu-ouy-amo, mach Mehl.

Emogip caouin-amo, mach das Getränck.

Coein vpé, gehe zum Brinnen.

Erout-v-ichesue, hol mir Wasser.

Che-remi augepe, gib mir zu trincken.

Zaufrath.

Se

Quere

Quere me cheremoyou-recoap, Kom daß du mir essen gebest.

Taie poeh, Laß mich meine Hände waschen.

Tae-iourou-eh, Laß mich meinen Mund schwencken.

Ché-embouassi, Mich hungert.

Ehé-vsseh, Mich dürst.

Ché-reaic, Mir ist heiß/ich schwitz.

Ché-rou, Mich frihret.

Ché-racoup, Der Ritte schüttet mich.

Ché-carouc-assi, Ich bin betrübt.

Carouc, bedeut doch den Abend auch.

Aicoteue, Es ligt mir ein sach an.

Che pourra-oussap, Es gehet mir gar vbel.

Ché-roemp, Lustig. Ich bin guter ding.

Aico memouoh, Ich bin verspottet.

Aico garou, Es gehet mir nach meinem Sinn.

Che-remiac-oussou, Mein Schlaue.

Chete miboye, Mein Knecht.

Cheroiac, Mein Gesundlein die da sänger sind als ich / vnnnd in meinem Dienst geboren.

Che-porracassare, Meine Fischer.

Che-mae, Meine Güter/Wahr/Hausrath/ vnd alles was mein ist. Das

Ché-rémigmognem, So geschickt bin ich.

(meine.

Ché-rere-couaré, Mein Wächter.

Chéroubichac, Der ober mir ist/ oder höher denn ich/wie wir einen nennen einen Herzogen oder Fürsten.

Mouffacat, Ein guter Hausvatter/ein Wirth/ der die frembde Wandersleut auffnimbt.

Querre-muhau, Mächtig im Krieg/ oder ein ding aufzurichten geschickt.

Tenten, Der im Krieg oder sonsten scheint gewaltig zu seyn.

Ché-raup, Mein Vatter.

Chérequyt, Mein Eltester Bruder.

Chérebure, Mein jüngster Bruder.

Chérenadire, Mein Schwester.

Chéreue, Meiner Schwester Son.

Chétipet, Meiner Schwester Tochter.

Che aiche, Mein Waase/Vatters Schwester.

Ai, mein Mutter/Auch nennen sie dieselbigen Ché-si, mein Mutter / vnnnd brauchen dasselbige Wort offtermals wenn sie mit der Mutter reden.

Che fut, meiner Mutter Gesellschaft/die auch meines Vatters Weib ist.

Chéraiit, Mein Tochter.

Chérememynou, Meiner Söne vnd Töchter Kinder.

Sie sol man war nennen/ daß sie der Mutter Bruder auch fren Vatter nennen/ vnd daß der Vatter seiner Söne vnd Töchter Kinder auch neñe seine Söne vnd Töchter.

Das

Vom Ges
schlacht.

Das dritte Theil.

251

Das man in der Grammatica nennet ein Verbum, dasselbig nennen die ^{Verbum in} Brasilianer guengaue, ist so viel gesagt als ein weiß zu reden/ vnd damit wir das ^{der Gram-} selbig auch etlicher massen verstehen mögen/ wil ich dessen auch ein Exempel hieher setzen.

Erstlich/

Singulariter Indicatiuè aut demonstratiuè, Aico ich bin. Areico du bist. Oico der ist.

Pluralis,

Oreico wir sind. Peico ihr seyd. Auraé oico die sind.

Die dritte Person in singulari vñ Plurali numero sind einander gleich/ nur daß man in plurali numero das pronomen anaé muß hin zu thun/ welches so viel ist als/ die/ wie man sieht in dem præterito imperfecto numeri singularis, das man resoluit mit dem aduerbio, aquoéme, damals.

Aico aquoéme, damals war ich.

Ereico aquoéme, damals warest du.

Oico aquoéme, damals war er.

Plurale imperfectum,

Oroico aquoéme, damals waren wir.

Poico aquéme, damals waret ihr.

Aurae-oico-aquoéme, damals waren sie.

Pro præterito perfecto Singularis,

Wir wollen nennen das Verbum Oico wie zu vor/ vnd dann diß Aduerbium Aquoé-méné, welches man nimbt zu dem præterito perfecto vnd plusquam perfecto.

Exemplum,

Affauouffou-gatou-aquoéméné, Ich hab in damals recht geliebt zu der zeit. Quo-uénén-gatou-tégné, nun aber mit nichten. Als ob ich sagte/ er sollte mich in ehren haben gehalten/ da ich ihn liebte.

Pro futuro,

Aco-iren, Ich werd hernacher seyn/ vnd also fortan in allen Personis bey singular. vnd plural.

In Imperatiuo,

Oico, sey du. Toico, sey er.

Pluraliter,

Poroico, laßt vns seyn. Tapeico, seyd ihr. Aurae-toico, sehen sie.

Wenn man daß Futurum wil haben/ muß man hinzu thun Iren, vñ es sonst halten wie zu vor. Wil man das præsens Imperatiui, so thut man hinzu Tauge, ist so viel als von stund an.

Pro optatiuo,

Aico-mo-men, Ich wer gern/ vnd so fort an. Der optatiuus wirt resoluit mit dem Aduerbio Iron.

Exemplum,

Taico-de-iron, Daß ich möchte bey dir seyn/ vnd so fort an.

Participium,

Chéré coruré, Einer der da ist. Vnd diß Participium kan man nicht recht

Se if

allein

allein für sich verstehen/man thue dann hinzu ein pronomen de-ahe-et-ae. vnd in plurali numero, Oree, pée, an ae.

Man mag ein indefinitam vocem nemen für den infinitium, doch braucht man es selten.

Wie das Verbum aiout coniugirt wirdt.

Exemplum indicatiui oder demonstratiui, in praesenti tempore.

Singularis numerus,

Aiout, Ich kom oder bin kommen.

Ere aiout, Du kompst oder bist kommen.

Oiout, er kompt oder ist kommen.

Pluralis numerus,

Ore-iout, Ihr kompt oder seyd kommen.

An-ae-o-ut, Sie kommen oder sind kommen.

In anderen temporibus sollen wir die aduerbia nemen/ welche ich hernacher declariren wil/ denn es kan kein verbum coniugert werden/ daß man nicht mit aduerbijs resoluiren müsse/ in praeterito, in imperfecto, in plusquam perfecto, in dem infinitiuo vnd futuro.

Ein Exempel des praeteriti imperfecti,

Aiout-agouéme, Damals kam ich.

Ein Exempel des praeteriti imperfecti vnd perfecti,

Aiout-aguéméne, Ich bin kommen oder war kommen zu der zeit.

Aiout-dimaé-né, Ich bin vor lengst kommen.

Vnd sind dieses doch viel mehr Tempora indefinita.

Exempel des futuri,

Aiout-Iran-ne, Ich wil kommen auff den bestimpten tag.

Man kan auch sagen Iran, ob wol das né nicht darbey ist.

Man sol aber achtung geben/ daß die persone repetirt werden/ wenn man die aduerbia darzu thut. Wie hie zu sehen ist in praesenti indicatiui & demonstratiui.

Ein Exempel des imperatiui singularis numeri.

Eori, Komme/ vnd man hat nur die secundam personam.

Denn in dieser Sprach kan man nicht der dritten Person gebieten/ die wir nicht sehen/ doch können wir sagen.

Emo out, verschaff daß er komme.

Plurali numeri.

Pe ori, Kompt.

Pe iot, Kompt.

Stimmung Soni.

Eiot vnd pe iot, bedeutet eines so viel als das ander. Jedoch stehet das Eiot ehrlicher für die Leut zugebrauchen/ das pe iot aber/ wenn man einem Thier/ oder den Vögeln/ welche man im Hauß auffzeugt/ ruffet.

Exemplum

Das dritte Theil.

263

Exemplum Optatiui, Ist doch fast wie ein Imperatiuus.

Singulariter.

Aiout-mo ô, Das ich käme/vnd so forth in den anderen Personen / gleich wie in dem Indicatiuo, In Futuro thut man daß Aduerbium hinzu.

Ein Exempel des Coniunctiui.

Ta, iout, daß ich komme. Doch da man die bedeutung vollkömlicher mache/ muß man das Wörtlein Nein auch brauchen / welches ist ein Aduerbium, damit man einen zu etwas ermahnet. Disß Verbum hat keinen Indicatiuum, doch kompt darvon daß Participium, Touume Einer der da kompt.

Ein Exempel.

Che-rourme-affaua-nitin.

Che-remereco pouere, Wie ich bin widerumb kommen/hab ich funden/ das ich zuvor sonst verlohren hat.

Sonoyt-pé Hirude, Ein Saugefe.

Inuby-a, Hölzerne Hörner. Darmit die Wilden dütten.

Ende des Gesprächs.

Von der Wilden Dörffer in Brasilia an dem Meer:

schosß Sanabara.

S Ber alle vorhergehende Auflegung der Americanischen Wörter/ vnd damit alle die senigen/bey vnd mit welchen ich beyd auff der hin/ vnd auch auff der Wiederreise gewesen bin/vnd Gesegelt hab/sampt allen anderen die mich in America gesehen haben / deren denn / wie ich es darfür halte/nach viel im leben sind / vnd damit denn auch die Schifflent selbstien wie auch sonstien menniglichen / die nur ein kleine geringe zeit vnder dem Tropico Capricorni vmb den Meerschosß Ganabara herumhher sich gehalten habē/ desß so besser vrthellen mögen/von den sachen welche ich in dieser Historien eingeführt hab. So wil ich denselbtigen zugefallen an dieses gespräch noch zwen vnd zwentzig Namen der Dörffer anheften/die ich zu mehrnmalen besucht vnd besehen hab.

Erstlich sind diß deren Dörffer Namen / welche liegen zur lincken Handt/ wenn man in denselben Meerschosß kompt.

1. Cariauc.
2. Yaborac, Diß letzte nennen die Frankosen Pepinum, von einem Steuer-
man/der etwan sein Schiff alda beladen hatte.
3. Euramyry, Diß meinen die Frankosen Gosset, von einem Dolmetschen
der ein zeitlang da gewohnet.
4. Pira-ouassou.
5. Sapopem.
6. Ocarentin, Daß aller lustigste Dorff.
7. Oura ouassou ouee.
8. Temimen.
9. Cotiua.
10. Pauo.
11. Sarigoy.

XXXII.
Dörffer in
America/
darin der
Author ge-
wesen.

Ge iii

12. Noch

12. Noch ist eines daß nennen die Frankosen zum Felsen Petram, von wegen eines Steinfelses/welcher einer Mühl fast gleichet/vnd zu dem Dorff den weg zeigt/wenn man in den Wald kompt.
13. Es ist auch ein Dorff von den Frankosen Ypec genennt worden/von der Indianischen Hüner Namen/welche die Wilden Ypec heissen.
14. Wiederumb ist noch ein anders/welches die Frankosen daß Boltzen Dorff nennen. Denn als wir zum erstenmahl in dasselbige Dorff giengen/vnd in den Waldt kamen/schossen wir viel Boltzen oben in einen hohen faulen Baum/welches uns hernacher gleich als ein Wegweiser zu demselbigen Dorff war.

Die Dörffer zur rechten Handt.

15. Keri-u.

16. Acara-u.

17. Morgouia ouassou.

Die Dörffer in der grossen Insel.

18. Pindo-ouffo.

19. Corougue.

20. Pirauijou.

21. Es ligt auch eins zwischen Pindo ouffou vnd Pirauijou, darin ich etliche gefangene kauffte/dessen Namen ich nicht ingedenck bin.
22. Noch liegt ein anders zwischen Corougue vnd Pindo-ouffou, dessen Namen mir auch nicht einfelt.

Wie nun die Dörffer vnd auch die Heuser darinnen Formirt/vnd beschaffen seyen/dasselbig ist an seinem orth genugsam angezeigt vnd beschrieben worden.

XXI. Capittel.

Argument.

Von vnserem Abschiedt auß America/auch vom Schiffbruch/vnd andern nicht geringem vnglück/darauf wir anfangs auff vnserer Heimfarth entrunnen sind.

Diesemant begeret die rechte gründtliche vrsache/warumb wir wiederumb von America abgeschieden sind/der selbige sol sich dessen erinnern/daß droben am ende des sechsten Capittels ist erzehlet worden. Nemlich daß wir von dem Villagagnone sind auß der Inseln die er hatte eingenommen verstoßen worden/Nach dem wir acht Monat darinnen gewesen auß der vrsachen/daß er/als er war von der rechten Religion abgefallen/vns nicht mit gewalt zwingen fundte.

Ziegelhütte
ist ein ort in
America.

Derenhalben wir uns auff daß Fußfestland begeben/zur lincken seiten des Mehrschosses Ganabaræ, wenn man infähret/an daß orth/Welches wir labriquerie, daß ist die ziegelhütten nenneten/liegt ein halbe Frankösisch Meil von dem Schlosse Collignio, da haben wir uns zwen Monat gehalten/in etlichen Hütten/welche etwan die Frankosen gemacht/wenn sie auff die Fischeren gezogen waren.

Eben

Das dritte Theil.

265

Eben auff die zeit kamen auch der Chapellæus vñ der Boissius, die wir bey de Villagagnone verlassen hatten / zu vns / vñ sielen von dem Villagagnone ab / *Chapellæus vñ Boissius fallen von dem Villagagnone ab.*
 vmb gleicher vrsachē willē / wie wir / Nemlich daß er abtrünnig wordē war. Diese zween Namen wir auch zu vns noch vber vnser zall / den wir waren schon mit dem Patron vber ein kommē vmb 600. Francken / vñ ein genannt theil Prouiants. Ehe den ich aber fort schreite / muß ich zuuor erzehlen / was ich droben verheissen hab zu leisten / Nemlich wie sich der Villagagno verhalte hab / als er vns den abschied gab. Der Villagagno verweset da im Land / einē Königlichē Legatē, derowegē dörffte kein Frankose / so da ankame / on sein vergünstigung daß geringste fůrnemen. Nun gab er vmb ein beschriebē Passport, daß wir möchten wiederumb zuhauß Segelē / vñ vbersendet dem Patron ein schreiben / darin vermeldet / wie durch in dasselbig zugelassen sey / es wölle derhalben der Patrō vns on verzug vberfůren. Dieses aber geschahē / alldieweil daß Schiff darin wir ankōmen warē / noch Anckerte an dem Meerschöß Ganabara, alda es noch beladen wurd. Denn er auß falschem Herze fůrgab vñ zu sagen pflegte / daß im vnser abschied eben so lieb vñ angenē were / nach dem er spüre das wir mit im nit vber ein stimmen wöltē / als sehr er sich vnserer ankunft erfreuet hette / da er anfangs verhoffet wie dz er sein begere nach / were gewesen wordē. Aber er vnderstunde vns durch solchē schein felschlich zu vbervorthē / den er vbergab demselbigē Patrō zugleich auch ein Trüglin oder Käßlein / welches voller Brieff war / die er seinen freunden zuschriebe / vñ daß Käßlin war im gewächsten Tuch ingepackt / wie auff den Schiffen gebräuchlich ist. Er hatte aber heimlicher weiß vnder dieselbigē brieff eingemengt ein verrätherisch schreiben vñ gangen Proces wieder vns gestelt / darin habe er befehlch der aller ersten Königlichē Maiestet in Franckreich vnderworffenen Oberkeit / so wir antreffen wurdē / daß sie die Hände an vns legen / vñ vns zum Sewer fůren solten / als die er für Räger verurtheilet vñ verdammet hette. Mit diesem Insiegel hat der Villagagno die trewe dienst die wir im geleist / durch eine schendliche Meineidigkeit vñ leicht versiegelt vñ Confirmirt. Aber Gott der Allmächtige hat alles vmbgekehrt / wie wir jetzund hören werden / denn es vns zu großem trost / dem Villagagnoni aber zu grosser schmach vñ vnehr gereiche. Auff den vierden tag des Zentners im Jahr 1558. Giengen wir zu Schiff / vñ wir hatten eingeladen Brasilien holz / Indianischen Pfeffer / Baumwolle / Meerfäzen / Sagouins oder kleine Affen / Papngone vñ andere dergleichē Wahr / welche die meistē auß vns gut zeu zuuor für sich selbst verschafft hattē. Daß Schiff war Iacobæa genannt. Ehe dann wir aber vnder segel gehē / vñ damit ich je léger je mehr beweise / wie daß allein des Villagagnonis abfall ein vrsach sey / daß die Frankosen dasselbig Land nit habē einbehalte / so wil ich hie auch erzehlen / wie daß einer mit Namē Faribæus von Roan, der ein Oberster war in vnserē Schiff vñ auß bitt vñ anhalten / der grōsten vñ fůrnembste Häupter von der Religion sich auff diese Reise begeben hatte / damit er daß Land besichtigete / vñ eine bequeme stette zu wonen aussuchete / vns angezeigt hab / wo des Villagagnonis abfall nicht were fůrgesallen / daß vber die Achzig Personen in den langen Niederländischen Schiffen die man Hulcken nennet / hettē sich dahin ins Landt begeben. Vñd ich wil nicht schwerlich glauben / wenn der Villagagno wer bestendig blieben / daß auß Franckreich mehr den zehentausent Personen dahin gezogen weren / die nicht allein vnserē Insel für den

Des Villagagnonis vñbillige meinung ist.

Des Villagagnonis abfall ist ein vrsach / daß die Frankosen America nicht haben ein behalten.

den Portugaleser beschützet / wie sie denn dieselbige kurz nach vnseren abschiedt eingenommen haben/sondern die auch noch auff den heutigten tag die beste vnd weiteste Felder in America vnder dem Namen vnd Authoritet Königlicher Maiestet in Franckreich bewonet/ vnd hette also dasselbige Land nicht vnbillich Gallia Antartica sollen genannt werden/welcher Nam im allbereit damals zu geigenet war.

Auff was
für ein tag
wir Abschie-
den.

Nun schreite ich wiederum zu meinem fürhaben. Eben auff den tag wie argeregt/ Nemlich den vierden Ianuarij, Segelten wir darvon / vnd begeben vns wiederum durch Gottes hülf / auff daß weite Wilde Occidentalische Meer.

Es befanden sich vnserer nach dem wir vns ombzehleren / fünff vnd vierzig Personen. Denn es war nur ein gering Lastschifflein. Der Capitan darin wardt Balduinus genannt/ dessen hievor mehr gedacht worden. Der Schiffleut waren fünff vnd zwanzig/ vnserer aber funffzehn. Nun ahnete vns anfangs nichts guts/ vnd so baldt wir zu Schiff giengen/ graussete vns für einem vnglück/ Denn die meisten auß vns hielten sich nimmermehr bereden lassen/ daß sie wiederum in Franckreich vbergefahren weren/ wo vns der Villagagno nicht hette so groß gedran angethan/ dieweil sie da Gott dem Herren rein dienen kundten. Vnd dann auch in einem Fruchtbaren guten Land/ wohnten/ welche beyde puncten damals in Franckreich/ wie auch noch zur zeit ihnen schwer für fielen. Vnd diß ist die vrsach daß auch ich/ der ich / denn mein Vatterland allzeit lieb vnd werth gehalten/ auch noch von Herzen mich sein erfreue / wie ich gut rontd an diesem ort/ da ich dem Land America, daß Valet gabe/ bekenen muß/ Nemlich daß ich mich offtermals wiederum zu den Americanis wüntsche/ wenn ich gedencck wievol es mir bey ihnen ergangen ist/ bey denen ich den mehr trew vnd auffrichtigkeit befunden hab/ Als bey dem meisten hauffen vnser Maul Christen. Denn da ist kein trew noch glauben mehr / vnd gehet alles außs ärgste zu/ Nemlich mit lauter gleisneren/ vnd erdichten/ nichtigen falschen worden.

Dieweil wir im anfang vnserer Schiffart musten vber gefährliche örter hin Segeln/ da Steinflappe vnd Sandhauffen vnder einander gemengt waren/ welche sich in daß Meer auff dreissig Franckösische Meilweglang erstrecken/ derwegen dann die Schiffleut darvon so weit sie immer mögen ein ombschweiff nehmen/ so war vns der Wind nun zu schwach/ auff daß hohe Meer hienuß zu kommen/ vnd solcher grossen gefahr zu entgehen/ musten vns bey nahe wiederum zu rücke kehren. Jedoch nach dem wir sieben ganzer tag von den Wasserwellen hin vnd her getrieben wurden/ doch nicht sonderlich fort kamē/ da truges sich omb die Mitternacht zu/ daß die Schiffknecht einer omb den andern wie der brauch/ daß Wasser vnden im Schiff außpumpten/ vnd ob sie wol lang vnd viel mit derselbigen arbeit anhielten/ kondten sie dennoch das Wasser nicht gar erschöpfen. Vnser Steurman verwundert sich dessen/ wolt nachsehen / wie daß zugienß/ vnd was die vrsach were/ begibt sich vnden in daß Schiff.

Ein Schiff
bruch für
Augen.

So befindet er daß das Schiff hatte Riß gewonnen/ voller Wasser war/ vnd sich schon begunte zu sencken. Nun darff hie niemand fragen/ in was schrecken wir

wir gestanden/da wir je einer nach dem anderen erwachten/und uns in dieser gefahr befanden. Denn es war da nit anders denn der Todt für Augen / wir getrösteten uns alle deß lebens/also das wir auff der stundt versinken wurden. Doch schickt es Gott also/das etliche der vnseren / sich wehren vnd das Leben beschützen wolten/so lang als ihnen immer möglich were/denen ich selbst denn auch einer mit war/sie fasseten ein Hertz/und erhielten das Schiff mit zween Pombpen/bisß vmb die mittags Stund/Nemlich zwölff ganzer Stundtlang/dz Wasser drang so gewaltig hiencin/das wir mit aller macht weren vnd arbeiten mußten. Ja wie das Wasser an das Brasilien holz kam/darmit vnser Schiff beladen war/da lieffe es so Rot wie Kindtsblut auß den Pombpen. wir wandten allen vnseren möglichen fleiß an/thaten vnser ganzte kräfte darzu / bisß so lang wir ein guten Wind bekamen/und widerumb naheten zu der Wilden Landschaft/daruon wir denn so gar weit noch nit abwaren. Dieses Land kam uns widerumb ins gesicht vmb 11. Vhrē desselbigen tages/und wir richteten vnser Segel strack darauff zu. Mittler weil brauchten sich die Schiffleut vnd ein Zimmerman / welche vnden im Schiff den schaden besahen/dermassen/dz sie die größte löcher mehrertheils verstopffeten/mit Speck/Bley/tüchern vñ dergleichen/welches wir ihnen die meng darreichetē. Daher wir uns widerumb etlicher massen erholen kunden/den wir waren gar außgemattet. Aber als der Zimmerman dz Schiff durch auß besichtiget/befandt er dz es gar alt vnd Wurmstichig war/vñ zu einer solchen Reise/dergleichen wir für hattē viel zu vntüchtig. Er gab uns derwegen den Rath/das wir widerum hin kehreten/da wir außgefahren waren/und entweder die ankunft eines anderē Schiffs auß Frantreich erwarteten/oder alda ein Neues bauetē/es warē aber viel hart darwider/doch folgten wir deß Steuermans rath / welcher sich besorgte/wenn er würde anfahren/die Schiffknecht würden im außstehen/wolte derhalben viel lieber sein Leben in alle gefahr gebē/den das er sein Schiff mit der Wahr solte dahinden lassen. So aber Philippus vnd andere widerumb in Americam begerten/verhieß er ihnen ein Venschiff darzu/darauff fing Philippus so baldt an/sein ganzte meinung wehre nach Frantreich / wolte auch allen den seinen dasselbig geraheten haben. Darauff bracht der Steuerman ein anders für/Nemlich/das es ein sehr gefehrliche Reise wehre/und es ahne ihm/das sie langwiriger sein würde/den man vermeine/sen derhalben zubeforgen / das Prouiant werde zu vielen Personen nicht reichen. Wie wir das höreten / da wurden vnserer sechs eins/solche gefährlichkeiten vñ fürnemlich die hungerßnot zuuermeiden/widerumb nach America sich zubegeben / denn wir nicht ober zehen Frankösischer Meil dauon ab waren.

Wir richteten es auch so baldt ins Werck/werffen vnsern blunder in den Nachen der uns zugegeben war/sampt ein wenig Wurzelmehl vñ getränk. Wie wir nun einander dz Valetē gebē vñ uns beiderseits gesegnetē/ beut mir einer der mein bester freund/vñ bey dē Philippo war/die Hand redet mich also an. Ich bitte dich durch Gott/du wöllest bey uns bleiben/denn gesetzt/das wir in Frantreich nit ankömen mögē/so hoffē wir doch es sol uns viel ertreglicher sein ob wir entweder in die Prouintz Peru oder sonst in ein Insel getrieben werden/denn das wir uns widerumb

zu den Villagagnone kehren/bey dem ihr/wie denn gut zu erachten/keine ruhe in ewigkeit haben werdet. Durch diese rede ward ich bewegt/vnnd weil man da nicht lang gespräch halten köndt/ließ ich ein gut theil meiner gepäck im Benschiff/vnd stiege so bald widerumb zu den anderen/bin also auß größter gefahr/wie wir hernacher hören werden/durch die fürsichtigkeit meines freundes/trewlich erlediget worden.

Die vberigen fünffe/deren Namen ich nicht ohn ursach allhier erzehlen wil/Nemlich Petrus Bordonius, Ioannes Bordellus, Matthæus Vernellius, Andreas Fontanus vnd Iacobus Ballæus, diese sind ganz leidmütig/vnd mit heissen trehern von vns abgeschieden/vnd widerumb nach Brasilien gesegelt: Allda sie endlich mit grosser mühe vnd arbeit bey dem Villagagnone ankommē/der die jetzt ernandte drey ersten/von wegen der Euangelischen bekennndnüss hat tödten lassen/wie ich denn zu end dieser Historien dasselbig weitleufftiger außführen werdt.

Demnach rüsten wir auffß beste zu/vnd begeben vns widerumb auffß hohe Meer/in vnserem alten hauffeligen Schiff/darin wir/gleich in einem Grab/mehr deß Todts/denn der Wolfarth gewertig waren. Zwar ohn angesehen/dass wir grosse mühe vnd arbeit hatten/che wir für den Sorglichen Steinklippen vnd Santhaußen für vber kamen/so schlugen vns die Wasserwellen vnnd dass vngewitter den ganzen Ziemer Monat vber/stätig vnd ohn vnterlaß hin vnd wieder/dass Wasser lieff so sehr in vnser Schiff/das wo wir nicht an einem stück dasselbig außgepomppt hetten/weren wir jedech tags wol hundertmal versunken vnnd vertruncken/vnd es weret diese arbeit nicht nur ein einzigen tag allein.

Ein Oede
Insel voll
Bäum vnd
Gevögels.

Mit solcher grossen mühe kamen wir auff zwanzig Frankösische Meilwegs fort/da erschen wir ein Oede Insel/gleich einem rondten Horn anzusehen/die war im vmb kreiß eine Frankösische Meilwegs groß/da wir aber auff der rechten Handt daran hin fuhren/befande sichs dass sie ebē damals im Ziemer schön grün vnnd voller Bäum/auch gar voller Vögel war/deren viel auff vnseren Mastbaum vnd Schiffseil sich setzten/liessen sich fangen vñ mit den Händen bestreichē/also dass es von fernem schiene/gleich ob es ein Taubhaus were.

Die Vögel in der Insel warē zum teil schwarz/zum teil äschenfarb auch weiß/leicht vnd gesprengt von dergleichen Farben. Wenn sie flohen/schienen sie zimlich groß/aber wenn wir sie fingen vnnd ropffeten/waren sie nicht grösser als ein gemeiner Sperling. Wie wir nun auff zwo Frankösische Meil fort kamen/sehen wir zur rechten Handt herfür gehen spizige scharffe Steinfelsen/besorgten der wegen dass deren etwan mehr vnder dem Wasser verborgen legen/darauff dass Schiff möchte zu scheidern gehen/wo auch dasselbig geschehen were/hetten wir keine fernere mühe mit dem auß Pombpen haben dörfen. Die ganze zeit vber vnserer Reise/welche doch auff fünff Monat wehret/haben wir kein Landt vber all gesehen/vorbehalten/diese Inseln/welche doch vnser Schiffleut inn ihren Mappen nirgendt verzeichnet funden/vnnd vielleicht von niemand vorhin sind gesehen worden.

Das dritte Theil.

269

Im ende des February kamen wir an die Equinoctiallinien, waren nur drey Grad noch darvon/weil wir aber albereit fünffzig tag auff der fahrt gewesen vnd vnser Prouiant zimlich geschmelert ward / so wir doch noch nicht daß drittheil vnserer Reise volbracht hatten/derwegen stunden wir in zweiffel/ ob wir an daß Gebirg S.Rochi vns wolten lencken/da etliche Wilden wohnen / von denen/die vnseren verhofften Essensspeiß zubekommen/doch endlich folgten wir der anderen meinung/die es für gut ansahen/ daß wir fortfahren vnnnd ein theil der Meerfazen vñ Papngoien todte schlügen/ damit wir mit dem Prouiant desto besser zu kämen.

Daß Gebirg
S. Rochi.

Im vierden Capittel dieser Historien ist angezeigt worden/waß groſſe mühe man haben muß / wenn man zu dem Equatore kompt / weil ich aber nun selbst erfahren/daß eben so arg darzu ist zukommen von dem Polo Antartico, so wil ich hie mein gutdüncken darvon anzeigen. Anfangs muß man sehen/als der Circulus æquinoctialis welcher von Osten in Westen gehet/sey der Ruckgrad oder Burchel der ganzen Welt/Nemlich wenn man von Norden in Süden fahret/oder zu rückt/denn sonst bin ich selbst so geschickt/daß ich wol weiß/daß in einer ronden Kugel/nichts vnden noch oben sein kan/Nun sage ich / das man von beiden seiden ganz schwerlich auff dieselbige höhe fahren möge / von wegen der Meerwellen/welche zu beiden seiden sausen vnd brausen / die man doch schwerlich in demselbigen erschrecklichen Abgrund erschen mag/ober das wehren vnnnd verhindern auch den zugang der Schiffe die Winde / welche in der selbigen höhe entstehen/vnd von beiden seiten von sich blasen. Dieser meiner meinung kömpt auch zu steuer/nemlich das die Schiffleut / wenn sie zum wenigsten einen Grad ober den Equatorem kommen sind / es sey gleich auff welcher seiten es wolle/frolocken/vnd sich zuerquickten mit Essensspeiße einander annahmen / gleich als zu einem guten zeichen/der vberigen glücklichen farth / vnnnd die Schiff gehen viel leichtfertiger/gleich berg ein als zuvor/da sie auffstiege. Hirzu dienet auch/daß/ob wol alle Meer in der Rönnte empor stehen (wiewol sie durch wunderbarliche Weißheit Gottes/gezämet werden / daimt sie daß Erdrich nicht gar bedecken/ob sie wol in dem Erdrich gegründet sind/auch darüber hoch empor stehen / vnd das selbig in viel Inseln vnd gleich als etliche stücke intheilen / welche ich doch achte daß sie allesamt im grund aneinander gehencken / wie mit etlichen Faselten oder Burchelen) daß dieselse groſſe tieffe der Wasser sampt dem Erdenkloß ohn eine vffenthaltung schweben/vnd in stätiger bewegung ist/vmb die zwey Eussersten Axes, oder wendelbäume her/wie denn dasselbig an den Meerßfluten klärlich abzunehmen ist/denn ich sehe diese bewegung/weil dann ihren vrsprung hat vnder der linien æquinoctial, so folget / wenn jedes halbtteil des Wassers sich vnder derselbigen linien scheidet/vnd nach seinem Polo fleusset / das als denn die senige welche mitten auff derselbigen höhe sind/gleich auff einer wagen / desto langsamer sich bewegen vnd fort zu kommen vermögen. Es dienen auch hierzu/wie ich sonst dasselbig angezeigt hab/ daß stätige vngewitter vnd Bonazey, welche vnter dem Equatore gar gemein/vnd sehr verhinderlich sind. So viel ist es/daß ich von diesen vrsachen hab anregen wollen / wiewol solches leicht ist beyderseits zu

Vrsach der
schweren
farthen vns
der den
Æquatore.

Dd ij

Disputirn

Disputirn, denn wie geschickt auch einer sey / so kan er hiervon nichts so eigentlich reden / daß man im nicht widerpart halten könd. Allein Gott dem Allmächtigen der diese tieffe der Wasser / sampt der Erden Erschaffen hat / vñnd dieselbige wunderbarlicher weiß in der Luft schwebende erhalt / dem sind diese geheimniß offenbar. Auch ist es kein künst daß einer die Argumenten vñnd beweissungen / so in Schulen bräuchlich wiederlege / ob sie wol mit nichten zuuerachten / fürnemlich dieweil sie den verstand mehren / vñnd das in gemein scherffen / doch so fern / daß wir denselbigen nicht allen gewalt (wie die Gottlosen thun) sondern so viel ihnen von Gott verhengt ist / zueigenen.

Wir waren
vñnder dem
Æquatore
eben in den
Æquinoxtie.

Hist. Gen.
Ind. lib. 4.
Cap. 126.

ob. 38. 22.

Auch halt ich hierin nichts für gewiß vñnd warhafftig / denn nur allein was im Heiliger Schrift gegründet ist / weil der Geist der Welt solches selbstens vñs darin zu wissen gethan hat / von dem alle Warheit herfließt / dannen her auch sein zeugnüß allein vnsträfflich vñnd gewiß ist. Aber fürder kom ich wiederumb zu meinem fürnemen. Nach dem wir nun allgemach zu dem Æquatore hinzu kamen / da erforschet vnser Steuerman die Polus höhe mit dem Astrolabio, vñnd befand / dz wir eben auff den tag / als die Sonne auch die Æquinoctial linien erreicht hatte / waren gericht vñnter dem Æquatore. Nemlich den 10. Martij. Welches er damals also Obseruirt, vñnd wol für denckwürdig zuhalten ist / den sehr wenigen dasselbig vor der zeit begegnet ist. Wil dißfals hiruon nit weitleufftig handeln / allein geb ich menniglichen zuuerstehen / was grosse hitz wir da außgestanden / dieweil wir die Sonn schnurreich ober vñs hatten. Vber daß ob wol zu vñnderschiedlichen zeiten des Jahrs die Sonn setzt zu diesem / dann zu jenem Tropico kompt / so ist doch die hitz am größten vñnder diesem strich / es sey zu Wasser oder Land. Kan mich derhalb nicht genugsam verwunderen / daß einer welcher doch sonst durch außglaubwürdig ist (so viel ich seiner sachen gesehen) geschrieben hat / daß sie etliche Spanier als sie in einer Landschaft in Peru vñmbzogen / sich nicht allein verwundert haben / daß sie vñnder dem Æquatore Schnee gesehen / Ja haben auch schwerlich ober die Berge / die voll Schnees gelegen steigen können / sondern haben auch so grossen frost gelitten / daß seiner gesellen etliche gar erfrohren seyen. Wil man hie der Phisicorum meinung anziehen / daß der Schnee im mittel der Luft entstehe / so kan ich doch nit verstehen / wie dasselbig hieher diene / welches mir denn die Gelehrte zu gut halten wollen. Den wenn die Sonn in derselbigen linien ist / so fallen die stralē schnurrecht herunder auff die Erden / erwärme also die Luft auch / darin denn kein Schnee sich halte mag / viel weniger daß er da gefrihren vñnd entstehen solle / eben so viel gilt auch bey mir / dz sie der Berge höhe vñnd kälte des Mons hierin fürwende. Halt derhalb solches für ein vñngewöhnlich Werck / dem der Philosophorum Regulæ nit zugebitten haben / vñnd halt nit das man es besser Soluiren könne / als wie Gott selbst zum H. Job spricht / denn damit es demselbigen erweise / daß auch die aller spitzsündigste vñnd scharffsinnigste Menschen seine Werck nit außgründe können / spricht er. Bistu in meinen heimlichen Schätzen gewesen? Hastu die Schätze des Hagels mit deinen Augen ermessen können? Gleich als ob derselbige ge größte Schöpffer vñnd Künstler zum Job sagen wolte. Was meinstu das ich für eine habe / darinn ich solche sachen alle auffbehalten hab? Oder bistu so geschickt / daß du die vrsachen dieser ding ergründen mögest. Es ist noch weit

weit gefelht/denn du bist viel zu ungeschickt solches alles zu verstehen. Der West-
Sud- West Wind halff vns endlich auß dieser grossen Hitz/vnnd wir ersahen den
Polum Arcticum, dessen wir ein ganz Jar hätte entrahten müssen. Auff daß ich
aber den Kaiser nit zu lang auffhalte/wil ich das jenige hie nit widerhole/was schon
zuvor angezeigt worden ist / nemlich von vielen gedent würdigen sachen/von Fi-
schen/Vögeln vnd andern vnbeaknten dingen/allerley art/die wir in der Hinreise
vnder der Zona torrida gesehen / sonder wil den Kaiser dahin widerumb gewisen
haben. Nun aber wil ich die Narration außführen von den grossen gefährlichkei-
ten darvon vns der Allmächtige Gott genädiglich geholffen hat. Es sienge vnserer
Capitein einer vnd der Steurman in vnserm Schiff ein Hader an/daher keiner
seinem Ampt vnd befehl nach gebür außwartete / vnd begab sich den 26. Martij,
daß vnser Steurman seinem befehl nach gebotte / dz man die Seil all mit einan-
der zu gleich außspannen vnd anziehē solte/gab nit achtung auff einē Sturmwind/
welcher vorhanden war/vñ plötzlich in vnser Segel fiel (den er solte sonsten befehl
gethan haben sie ennzuziehen) also daß vnser Schiff auff der seiten lag biß oben an
den Mastbaum/vber das fielen die Schiffseil/die Vogelkefig vñ andere Gepäck/
welche nit sonderlich wol verwaret waren/alle ins Meer/vñ es wenig fehlete/wir
weren gar verseufft worden/Doch schnittē wir in grosser eil die Schiffseil ab/dar-
von sich das Schiff etlicher massen widerumb auffrichtete. Nichts desto weniger
muß ich sagen/daß wir damals in größter gefahr fundtē / Aber die vns herzu ver-
ursachten/blichen gleich Halsstarrig vor wie nach/vertrugen sich in keine weg/vñ
so bald wir auß der gefahr erlöset waren/siengen sie zu/ an statt der dancksagung/
an zu balgē/vñ wurd so ein hefftiger freit drauß / daß sie sich bey nahe ermördetē.

Der Mensch
ist ungezähnt
wo Gott nit
dasselbig ens
vert.

Etliche tage hernacher/als grosse Bonacey ware/ gieng ein Zimmerman vñ
etliche Schiffknecht vnden ins Schiff/besuchten dasselbige mit fleiß/wo sie etwan
Risse fünden/dieselbige zu verstopffen/da mit sie vns vnserer grossen mühe entle-
digten/denn wir mußten tag vñ nacht im Schiff stätig Pomppen. Wie sie aber im
stopffen sind/so bricht ein stück Diels ein Schuchs lang vñ breit her auß/dardurch
das Wasser mit solcher ungestüm in das Schiff drang/ daß die Schiffknecht ent-
lauffen mußten/vnd den Zimmerman allein da ließen. Die Schiffknecht lieffen zu
vns in grossem schrecken auff das Schiff / kundten für angst nichts anzeigen/son-
dern schrien nur/es ist vmb vns geschehen/es ist auß mit vns. Vber das warffe der
Oberste/der Patron,vnd der Steurman eilends/alle die Borden oder Diel/mit
welchen das Schiff gedeckt ist/ins Meer / damit man das Benschiff desto fertiger
auß dē Schiff brächte. Auch warffen wir ein grosse meng Brasilienholz vñ andre
Wahr auß/welche wol 10000. Francken werth waren. Vorgenandte drey beracht-
schlachten sich/wie sie das Schiff verlassen/vñ jr heil im Bod suchen wölte / hat-
ten doch sorg/dasselbige mögte oberlade werden. Darum dan der Patron mit ge-
zugtem blossen Schwert vns allen mit gewalt wehrete / dz keiner in denselbigen
Bod sich begebē dorffte/er drawete vns/welcher der erst in dē Rachen käme / dem
wolte er ein Arm vom Leib abhawen. Wusten derhalben nicht anders/denn daß
wir da von jederman mitten im Meer verlassen weren/Doch dachten wir an den
ersten Schiffbruch/dar auß vns Gott der Allmächtige gnediglich geholffen hatte/
derselbige ermanete vns/mit aller macht widerstand zu thun/damit dz Schiff nit

Ein fall dars
von wir bey
nahe weren
vndergang.

versuncke/so wol wir doch ohn daß so wol deß tods/als deß Lebens gewertig warē. Vnd wir richteten so vil auß/daß wir das Schiff noch erhielten. Wir waren aber nicht alle gleich gehertzt im Schiff. Denn fast alle Schiffleut entsakten sich für einem solchen tod/welcher art wir vor Augen hatten / warē dermassen erschrocken/daß sie alles siehen vnd ligen ließen / vnd für nichts mehr sorgen. Ich halte auch dafür/wenn die Gottlose vnd rochlose Leut/ welche nichts anders zuthun haben/ denn daß sie bey Wein diejenige verspotten vnd verlachen / welche sich auff das Meer begeben/vnd so manche gefahr bestehen / wenn sie hie bey vns gewesen waren/hette inen solcher schrecken ihre spott vndd Satzwort wol vertreiben sollen. Es zweiffelt mir auch nicht/daß diejenige/ welche dise vnd andere von mir beschriebene gefahrlichkeiten läsen/nach dem Frankösischen Sprichwort billich sagen können/daß kein besser Leben sey/deñ zu Haus geblieben/ vnd Rappeskraut in Acker gesetzt/daß es auch viel sicherer sey / hören sagen wie es vnder den Wilden zugehe/ denn selbst mit vnd darbey zu seyn. Vnd daß der Diogenes vorzeiten weißlich gethan hab/da er diejenige gelobet hat/ welche wol rath vñ that zu den Schiffarten geben/aber selbst daheim bleiben. Nun ist es hiermit nicht all/ deñ als wir in dieser gefahr stundten/ hatten wir noch tausent Frankösischer Meil zu dem Haffen/ dahin vnser datum gericht war. Derhalben ich noch vil zu erzehlen hette/ Ja wir litten so grossen Hunger/wie kurz hernacher wirt gehört werden / daß vil der vnseren darvon starben. Mittler weil muß ich sagen/wie wir vnser sachen anstelten/ daß wir vns hier auß erretteten. Vnser Zimmermann war ein kleine Person/aber sehr gehertzt/der selbige thet nicht wie die anderen/sondern blieb vnden im Schiff/vñ hatte sein Schiffersgippen in dasselbige grosse Loch hineyn gesteckt / stunde mit den Füßen drauff/thet also dem Wasser mit gewalt widerstand / wie wol er etlich mal darvon ober sich gehaben vnd abgestossen wurd. Rieffe auch denen oben auff dem Schiff/welche aller dings erstarrt waren / vnd sich deß Lebens getrösteten/ mit ganzer macht zu/daß sie im Kleider/Schlaßgarn/vnd anders darzu dienlich zuwürffen/ damit sie dem Wasser so viel möglich wehren / vnd biß so lang er ein stück Diels darzu fertig machte / dasselbige Loch zu vermachen / Wir reichten ihm dar was wir fundten/sind also durch seine empfigkeit widerumb von dieser gefahr auch errettet worden.

Von der zeit an haben wir so böse widerwertige Wind gehabt / daß vnser Schiff jetzt West/bald Ost-Süd-Ost getriebe wirt/so wir doch nach den Süden vns richteten. Vber das hatt sich vnser Stewermann verirret/deñ er seiner Kunst nicht so gar gewis war / wußten also nicht wo wir hin segelten / biß wir kamen vnder den Tropicum Cancr.

Grasgedte,
Meer.

Vber das sind wir fünffzehen tag lang vnder Gefräut vnd Gras gefahren/welches auff dem Meer schwamme/vndd dasselbige war so dick/ daß wo wir nicht dasselbig mit Axten von einander gehawen hetten/vnd dem Schiff/welches nicht so starck war/daß es durchdringen möchte/einen Weg also bereit hetten / halte ich dafür/wir weren stecken blieben. Weil nun dasselbig Gras das Meer etwas trüb machte/vermehneten wir/es weren sonst sumpffige Ort/vñ etwan Inseln in der nähe. Aber als wir das Grundloß außwürffen / daran ein Seil fünff hundert Klafftern

Klafftern lang war/vnd dennoch keinen Grund hatten / auch keine Insulen oder
 Fußfest Land erfahen/befunden wir vns in der tieffe des Meers. Wie muß ich auch
 repetiren was die Histor. Indica in dergleichen fall anzeigt / Christophorus *Hist. Genera.*
 Columbus, spricht sie/auff der ersie Reiß / als er Indiam hat erlernen wollen/ *Ind. lib. 1. c. 16*
 Nemlich im Jar 1492. ist angefahren an eine der Sanarien Insulen sich zu prouir-
 antiren/als er aber viel tag segelte/kompt er endlich in ein so gar bewachsen Meer/
 daß es einer Wiesen gleichete/darfür er sich denn nit wenig entschete/ob wol kein
 gefahr darunder war. Dasselbige Gefräut wil ich fürters beschreiben / Es ist et- *Beschreibug*
 was gelblig/wie außgedört Herw/die Bletter sind wie an der Weinraute/hat Kör- *des Meers*
 ner wie Wacholder Behren/hat etliche lange Säselen / oder Saden/ darmit es an *grases.*
 einander hengt/fast wie Gundelreben/sonsten ist es ohn Wurhelen/schwimmet nur
 also auff dem Meer. Es ist auch nicht so gar sicher damit omb zugehen. Auch hab
 ich einen Wust/welcher rot ist gewesen/kan nicht wissen was es für Materia war/
 auff dem Meer schwimmen gesehē/saß den Hanenkämmen gleich/der sorglich an- *Ein roter*
 zugreifen war/daß einē die Hände/so bald man es angriffe/darvon geschwallen/ *Wust auff*
 vnd rot wurden. Weil ich aber kurz zuvor des Grundtlozes gedacht hab/darvō *dem Meer.*
 ich denn offtermals vil gehōret hab/daß Mehrlein der alten Weiber nicht fast vn-
 gleich/Nemlich daß die Schiffleut/wen sie dasselbige zu grund lassen/von der Er-
 den/so vnden daran hangen bleibt/ abnehmen vnd wissen können / in was für ei-
 ner Lands art sie seyen/so sage ich/daß dasselbig ganz vñ gar falsch vnd nichts sey/
 in diesem Occidentalischen Meer/ Wil darumb anzeigen / was es für ein geles- *Was das*
 genheit darmit hab. Das Grundtloz ist ein Instrument oder Bloch wie ein Ke- *Grundtloz*
 gel auffgespißt/oben in der spiß durchlochet/dadurch das Seil angemacht wirt/ *sey, vnd wie*
 zu vnderst schmieren sie Vnschlit daran/vñ lassen es zu Grund. Diß geschicht/ *man es bran-*
 wenn sich die Schiffleut etwa bedüncken lassen / daß sie ein bequemen ort siel zu *che.*
 halten haben angetroffen. Wen nun Sand daran hengen bleibt / erkennen sie dar-
 auß/daß da ein guter ort sey / wo kein Sand daran ist/vermercken sie/ daß es ein
 Leimiger oder fälscher Grund ist/darinn der Ancker nit Fussen kan/machen sich
 derwegen auff vñ darvon. Diß hab ich wollen vermelden/denselbigen Irrthum
 zu widerlegen. Den alle die jenige/welche auff dem hohen Meer gefahren haben/
 wissen wol/daß sein tieffe vnergründlich vnd vnersforschlich ist. Darum man Tag
 vnd Nacht segelen muß/so lang als man guten Wind haben kan. Wenn aber Bo-
 nacey ist/muß man nottwendig still halten. Den die Schiff die man da im Sud-
 meer braucht/die werden nit mit Rudern fort getrieben/wie sonst andere schnelle
 Schiff. Daraus abzunehmen / daß lauter Fabelwerck ist/was das gemein Ge-
 schrey für gibt/Nemlich daß mit dem Grundtloz werde die Erden außgegraben/
 darbey man die Lands art erkennen möge/so doch die tieffe des Meers/wie gehōrt/
 vnergründlich. So aber dieses bestehet vnd war seyn mag/ in dem Italianischen
 Meer/oder auff dem Fußfesten Land/wie etliche von den Wildnüssen in Aphri-
 ca schreiben vnd zeugen / darinn die Wanderleut sich richten müssen nach dem *Calchodilus*
 Gestirn vnd nach dem Schiff Compass, dasselbige mögen die verantworten/die *von dē Tür-*
 solches darvon geschrieben vnd fürgeben haben. *ckische Krieg*

Nach dem wir nun durch diß Mosechtes Meer kamen/besorgte wir vns für
 den

den Meerräubern/richteten etliche Geschütz vnd ander Wehren zu. Darauf vnd ein new Vnglück entsprang. Dann da vnser Büchsenmeister das Puluer bey das Feuer gestalt hatte/ließ ers so lang darbey/biß sich das Faß/darinn das Puluer war erhitzt/vnnd angienng/das die Flam darvon in vnser ganzes Schiff schlug/Vnd hett wenig gefehlet/wir weren von dem Feuer alle verdorben/wegen des Pechs/darmit das Schiff allenthalben verpicht war. Etliche Schiffseil waren darvon verfehrt/vnd drey Schiffknecht hefftig verbrēit/deren der eine etliche tage hernacher verschiedt. Wo ich auch selbst nicht den Hut für das Angesicht gehalten/were mir dasselbig ohn zweiffel zu schanden gangen/wo nicht sonst ein grösser vnglück darauf erwachsen were. Aber der Hut beschützte mich/das mir nur oben die Ohren vnd das Haar versengt würde/sonst kam ich ohn schaden darvon/vnd dieser vnfall widerfuhr vns den 15. tag des Monats April. Nun wollen wir vns etlicher massen widerumb erholen/nach vnserem Schiffbrechen/versinken/vnd Feuers Not/darauf wir durch Gottes hülf erlöst vnd errettet worden sind.

X X I I. Capittel.

Argument.

Von der eussersten Hungers Not/von Vngewittern/vnd andern Gefährlichkeiten/darvon wir auch durch Gottes hülf errettet sind/nach dem wir in Frankreich ankommen.



Ach so vielen vnd so grossen Gefährlichkeiten/kamen wir/wie man pflegt zu sagen/auß dem Regen in die Bach. Denn vns war plözlich der halbe theil vnserer Portion, an der Fütterung entzogen/wie wol dieselbige vorhin nicht vberig war/denn wir hatten der zeit noch fünffhundert Frankösische Meil biß in Frankreich/daran vns das Vngewitter nicht nur allein verhinderte/Denn wie auch zu vor gemeldt/so hat sich vnser Steurmann so gar verirret/das/als er vermeynete zu einer Spanische grenzen zu nahen/wir an den Insulis Efforeis waren/welche noch drey hundert Frankösische Meil vndanen sindt. Durch diesen Irrthumb kamen wir in solche not/als das wir zu ende des Aprilis gar kein Prouiant mehr vberig hatten/vnser letzter Vorrath war/das wir die Speißkammer/welche von Gips gemacht wirdt/aufkehrten/dann wir mehr Würm vnd Mäusdrecker fanden/denn Brosamen. Doch samleten wir dasselbige Kersel fleissig zusammen/theilten es vnder vns treuwlich auß/vnd machten einen Brey darvon/der den schwärzer vnnd bitterer war/als kein Ruß seyn mag/Vnd man darff nicht viel fragen/was für ein köstlich vnd lieblich Gefräß es gewesen sey. Wer dazumal noch Meerkazen vñ Papigonen auffbehalten hatt/der verschonet ihr nicht mehr/sondern würget vnnd asse sie/wie zu vor andere viel auch gethan hatten. In summa zween vnserer Schiffknecht starben anfangs des Mayens für Hunger/vnd wurden in die tieffe des Meers begraben/wie der Schiffleut brauch helt. Vber das in so grosser Hungers Not/wurden wir von den Wellen vnd Vngewitter dermassen verirt/das wir nicht allein die Segel alle

Würm/
Mäusdrecker/
vnd Brosa-
men werden
zusammen ge-
kehrt vnnd
gessen.

Zwee Schiff-
knecht star-
ben Hungers.

alle mußten niederlassen / vñnd das Stewerruder anbinden / sondern wir waren auch so mair / daß wir das Schiff nicht mehr zu regiren vermöchte / mußten dasselbige dem Wind vñnd dem Wasser freylaffen / vñnd diß war die vrsach / daß wir dieselbige ganze zeit vber nicht ein Fisch fieng / ob vns wol die eufferste Hungers Not betroffen hat. In summa, der Hunger vberleitet vns plötzlich / von aussen sochten vns die Wasserwellen / vñnd von innen das indringende Gewässer an. Derhalben ich nicht vnbillich an diesem ort widerhole deß Königlichē Propheten Davids Wort / denen zu lieb / die das Meer noch nicht gesehen noch erfahren haben / welche nicht mehr / denn von dem halben theil der Welt zu reden wissen.

Die mit Schiffen auff dem Meer fahren / vñnd treiben ihren Handel in gro- Psal. 107.
23. 24.
ßen Wassern.

Die deß Herrn Werck erfahren haben / vñnd seine Wunder im Meer.

Wenn er sprach vñnd ein Sturmwind erregt / der die Wellen erhob.

Vñnd sie gen Himmel fuhren / vñnd in Abgrund fuhren / daß ihre Seele vor angst verzagte.

Damals richteten wir vnser Gebet vñ Gelübte zu dem waren Gott / dessen gütē vñ Barmherzigkeit wir nun zum offtermal erfahre hatte / der vns auch wunderbarer weiß in dem bitteren Hunger erhielt / vñnd zu dem wir vnser vertrauen hatten / das er allein daß Meer vñ alles Vngewitter wenden vñ stellen köñe.

Ob wir nun wol also verhungert vñ außgemergelt waren / das wir kaum / ja wol gar nichts mehr tüchtig waren / das Schiff zu Regiren / so zwang vns doch die große Noth / daß wir trachteten / wie wir etwas in die lere Bäuch bekämen / mit wasserley gestalt auch dasselbige zugieng. Etliche bedachten sich vñnd wolten stücker von den Schilden / auß der Haut deß Thiers Tapirossou, darvon hiebeuor meldung geschehen / Kochen vñnd Essen / aber es gieng ihr fürnehmen nicht fort. Andere aber nahmen dieselbige stück / brieten sie auff Kohlen / schnitten das braun mit Messern darvon / vñnd es gerith ihnen wol. Denn dasselbige lader schmackte vns wie ein Schweinen schwartē auff Kohlen gebraten / weil der hunger hatte so gar vberhandt genommen. Wie vns die Prob angieng / wer da derselbigen Schilt hatte / hiebe sie mit den Hepen vñnd anderen Instrumenten zu stücken / vñnd verwarete dieselbige fleißig bey sich in den schiebsäcken / truge sie stätig bey sich / vñnd waren ihm so lieb vñnd werth / als wenn ein reicher Geizwartz vñnd Wucherer Säcke voll Goldes bey sich trüge. Da Josephus gedenckt der belegerung zu Jerusalem schreibet er also / das sie die Gürtel vñnd Schu / auch das leder von den Schilden abgezogen vñnd gessen haben. Derengleichen denn auch bey vns waren / die ihre ledderne Wambesser / vñnd auch die Schu assen. Ja die jungen Knaben / die vns auffwarteten / waren dermassen vom hunger bezwengt / daß sie auch dem Horn inn den Laternen nicht verschonetē / deren man denn inn den Schiffen ein große Meng hat / wo sie Vnschlitzlichter bekamen / mußten die auch dran. Ob wir nun wol gar abledig waren / mußten wir doch stetig daß Wasser außpomben / vñnd dieselbige arbeit für vñ für verrichten / denn sonst wren wir alle Augenblick vntergangen / da wir denn den Durst anstatt deß Hungers langsam würden geläschet haben.

Die Schilt
von der Haut
deß Thiers
Tapirossou
werden ges-
sen.

De bello Iud.
lib. 7. cap. 7.

Ledder
Wambesser
vñnd Schu
werden ges-
sen.
Leuchten
horn vñnd
Vnschlitz-
lichter wer-
den gessen.

Ein brennen
des grundts
flog wird in
der Luft
gesehen.

Ferners sahen wir auff den Abendt als die Sonne vndergieng den fünfften
Maij in der Luft ein vbergrosses brennendes grundtkloß / welches wieder vnser
Segel so Schwerig leuchtet / daß wir anders nicht meineten / denn daß sie im Feuer
stunden vnd brenneten / aber es verschwand plötzlich ohn allen schaden. So
jemand fragen würde / woher dieses grundtkloß kommen sey / darauff antworte
ich daß es schwer sey die vrsach anzuzeigen / in sonderheit dieweil wir für den ne-
werfundenen Landen / darauff das Fischschmalz kompt / vnd für der Insel Cana-
da für vber fuhren / darinnen es vber auß kalt ist / wird derhalben niemand sagen /
das es von einer hitzigen entzündung entstanden sey / vnd damit wir ja allerley vn-
glück außstunden / so schnitte vns der Nortwind so hefftig / dz wir in ganken fünff-
zehn tagen vns nicht erwärmen kondten.

Vnser Buchsenmeister starb den acht vnd zwanzigsten April / hat so gros-
sen Hunger gelitten / daß er in meiner gegenwart daß gedärm auß einem Papy-
goyen rohe affe / ward nicht in die Erden / sonder in das Meer begraben / wie auch
alle andere zuuor verstorbene. Wir getrösteten vns seiner desto lieber / weil wir
sein nicht nötig waren / noch seiner hülff bedörfften / denn wenn zu der zeit vns
Sehereuber angetroffen hetten / würden wir sie nicht allein nicht abzuschlagen
begeret haben / sondern wie vnser sachen beschaffen waren / so wünscheten wir
von Herzen / das es vns hette gebären mögen / in ihre gewalt gutwillig zu kom-
men / wenn sie vns nur Alimentirt hetten.

Weil es aber Gott also gefellig war / daß er nemlich alle plagen vns zuschick-
te / so sahen wir nicht mehr denn nur ein Schiff auff der ganken Reise / daß wir
doch wegen grosser mattigkeit nicht kundten erreichen.

Manß wer-
den gefange
vnd gefressen.

Als nun auch die Schilde deren scho gedacht worden / verzehret / vnd auff
wahren / sampt dem ladders vnd den vberzügen / oder deckeln vber den Kisten / auch
allein was den Hunger zu stillen vorhanden war / meineten wir vnser farth wür-
de auch also ein ende darmit nehmen / so erdachten wir doch in der Noth noch ein
ander kunst / vnd etliche der vnseren fingen Neuß. Denn die Neuß mußten eben
so wol auch mangel leiden / weil wir die brosameln vñ sonst andere daran sie zu na-
gen pflegen / auff aller genaueste zusammen gekehrt hatten / darumb sie hauffen
weiß auff der Obersten bühne des Schiffs lieffen. Wir lauerten mit allem fleiß
auff sie / vnd erdachten viel kunstreiche Neußfallen / auch fingen wir sie bißwei-
len bey nacht in der stille wie Katzen / vnd blieben also wenig vberig / die wir nicht
erhaschten. Es galt vns auch damals ein Maus mehr / denn sonst ein ganzer Scha-
fen / wenn wir zu Haus oder auff dem Land sind. Denn ich hab selbst gesehen
das etlich drey oder vier Kronen für ein einziges Neußlein bezahlten.

Ja das noch weit mehr ist / vnser Artz fieng auff ein Meil zwey Neußlein /
da war einer bey vns der handelte mit ihm auff folgendts Condition, Nemlich
würde er ihm deren eines lassen zukommen / so wolt er ihm seinen Hutt / Mucken /
Pluddergeseß / vnd Strümpff geben / so baldt wir zu Landt anfahren in Franck-
reich.

Aber der Artzte wolte es nit ingehen / sein leben war jm lieber dann die Kleider /

Wir

Wir kochten offtermals viel Mäus in dem gesaltzen Meerwasser/die vns viel angenehmer waren/denn auff dem Land die besten Schweinen braden seyn mögen.

Damit man aber desto besser verstehe/wie dz wir durchauß nichts verschmeheten was nur zu essen dienete/so wil ich hie erzehlen/wie einer der vnseren (als vnser Oberste eine zimliche grosse Mäus zugerichtet hatte/die vier Füß darvon abgeschnitten vñ hin geworffen) dieselbige mit allem fleiß zusamen klaubete/auff Rolent briede/vnd hoch bedeuerte/dasz er keine Kephuner Flügel jemals gessen hette/die ihm so wol vnnd so lieblich geschmackt hetten. Zwar in so grosser Not/was möchte doch seyn/dasz der Mensch nicht angreifen vnd auff essen/sa ganz geitzig billig inschlungen sollte/Den Hunger zu stillen/wundschet wir vns auch nur die Wein/welche wir vor lengst hatten hingeworffen/vñ sonst ander vnrat/es ist auch kein zweiffel/hetten wir grün Graß oder dürr Heu gehabt/wir hetten es wie das vnvernünftig Bihe ingefressen. Nun war es diß vnglück nit allein/sondern auch die zwänzig ganze tag vber/die wir in diesem Hunger vnd Kummer waren/ist nicht ein einziges Tröpflein Weins oder süßes Wassers in vnserem Schiff geseht worden. Wir hatten nur noch ein klein Fäßlein vol Aepffeltrancks/welche vnser obersten so sparsam vmbtheilten/dasz wenn auch der Keyser were bey vns gewesen/nit hette mehr denn ein ander bekommen/man gab jedem täglich nur vier Löffel oder ein heller Gläßlein vol. Nach dem wir nun so wol von dē Durst als von dem Hunger geplagt wurden/so fiengen wir das Wasser mit allem fleiß auff/so oft es zu regenen begund/wir spanneten ein Leinen tuch auß/legten darinn in die mitten eine Blierne Kugel/dasz es desto fertiger in die vndergesetzte Gefäß abrinnete. Auch was oben auff die Borden des Schiffs fiel/sparten wir genau zusamen/achten auch nicht des vnraths/so sich darinnen samlete/vnd das Wasser viel vn sauberer machte/denn irgend eines auff der Gassen/wir trancken es alles ohn grauen eyen.

Mausfüß
werden fleißig
auffges
klaubt.

Der Durst ist
vntträglicher
als der Hun
ger.

Vnd ob wol der Hunger/welche wir im Jar 1574. in der Sancerischen Belagerung erlitten/vnder den aller größten sammer zu zehlen/wie dann in der Historien,die ich hiervon hab lassen außgehen/zu sehen ist/ob derselbige wol langwiriger/ist er doch nicht so vntürlich gleich dieser gewesen. Denn in Sanceren hatten wir Wassers vnd Weins genug/ober das auch Gefrät/Wurkelen/vnd die jungen Weinreben sproßlein. Zwar wenn ich in beschätzung einer rechtmessigen sachen/vom Feind sollte belagert seyn/so lang noch würde vorhanden seyn/allerley Gewächß vnd Geschöpf Gottes/auch Haute/Pergament/Leddern Wanbesser/vnd anderes dergleichen darin etlicher massen Safft ist/vnd ob wol dasselbig sonst ganß vnd gar nicht gewöhnlich were/wie denn damals in vnserer Belagerung vns begegnet/vnd nun mehr ich solches genug versucht vñ gelernet hab/als wolt ich mich mit nichten ergeben/so lang wir deren Materien genug im Vorrath hetten. Aber auff dieser Schiffart/hatte es viel ein andere Meynung/denn wir kamen in solche Not/dasz wir nichts mehr denn allein das Brasilien holz/welches truckenerer vnd dürrer ist den all anderes Gehölz/oberig hatten. Gleichwol waren auch vnter vns/welche da sie nichts anders mehr hatten/dasselbige auch für Hunger in dem Mund käuerten. Vnder denen denn Philippus vnser

Der Hunger
zu Sancerre.

Brasilien
holz wirdt
benachet.

Philippi
wundsch.

Richerij
mattigkeit.

Der Hunger
macht vnfin-
nigkeit.

Deutero. 28.
53. 54.

In zeit des
Hungers not
kompt einem
viel wunder-
barlichs in
Sinn.

Zwey Schiff-
knecht star-
bē Hungers.

Oberster war / welcher / als er dessen ein Stücklein in Mund name / seuffzet er sehr heiß / vnd redet mich also an / O mein guter Freund Leri, sprach er / Ich hab auff ein zeit in Franckreich vier tausent Francken außgeliehen / wölte Gott daß ich dieselbige Handschrift solte quitiren / vnd mir dafür nur ein einziges Brodt sampt einem einzigen Becher Weins möchte gereicht werden. Unser Pastor Petrus Richerius, welcher vnlangst ist zu Roschel verstorben / lag in seiner Zell außgestreckt / war so math vnd ableibig / daß er sein Haupt nicht mehr auffheben kundt wenn er beten wolt / noch dennichst lag er stätig also darnider / vnd betet ohn vn- derlaß zum Herren.

Ehe ich nun meine Rede hie beschliesse / mag man auch neben anderem dar- auff achtung geben / wie ich denn an vielen / vnd zu förderst an mir selbstien hab war genommen / der ich zwey mal in Hungers Not gewesen / vnd zwar der gestalt / daß ich nicht glaube / daß jemand greuwelicher Elend hierin außgestanden hab. Wenn des Menschen Leib vom Hunger gar außgemergelt / vnd keine Krafft mehr in ihm ist / auch die Sinne verrückt / vnd die Geister zersträuwet sind / so se- hen die Leut nicht allein sauer / mürrisch vnd trucken / sondern sie werden auch zörnig vnd grimmig. Derselbige Zorn vnd Grimm kan nicht vnbillig für ein Art der Zobsucht rabies genandt / gehalten werden. Dannenher man in der Fran- kösischen Sprach / von denjenigen so nicht einen solchen Hunger eyngenommen / spricht / daß sie rasen / furere, Weil nun die erfahrung selbst alle ding zum besten außweist vnd lehret / so sehe ich vnd spüre / daß Gott der Allmächtig nicht ohn ursach seinem Volck Hungers Not drauwet / wo es nicht seinen Gebotten gehor- sam seyn wirdt / vnd eigentlich dardue / daß es darzu kommen soll / daß dessen Mannes Auge / welcher ist ein Zärtling vnd Waidling gewesen / seinen Bruder / auch seine allerliebste Hausfrau / vnd seine Söhne vnd Töchter / gramfelig anse- hen werde / Ja so erschricklicher weise / daß er auch keinem auß denselbigen etwas mittheile von dem Fleisch seiner Söhne / das er essen wirdt.

Denn vber alles das senige / so ich in der Sancerischen Historien hab an- gezogen / Nemlich von den Eltern / die eines ihrer Kinder gefessen haben / vnd von den Landtsknechten / welche nach dem sie der erschlagenen todten Körper versucht hatten / sich dahin entschlossen / wo die Not länger angestünde / daß sie auch die Le- bendigen wölten geschlacht haben / vber alle solche Exempel / muß ich bekennen / daß / als wir auff dem Meer in so grosser Not waren / einander kaum / ja wol gar nicht mit lieb haben können ansehen noch anreden / vñ ob vns wol die Forcht Got- tes abhielte / welches vns der Allmächtige Gott gnediglich verzeihen wölle / so hat- te doch einer auff den andern ein böß vnd wüterich Gesichte.

Auff daß ich aber vnser Reise vollend außführe / so truge es sich zu / als es von Tag zu Tag ärger ward / daß noch zwey Schiffknecht auff den 15. Tag April Hungens storben. Damals waren etliche vnder vns / welche als sie betrachteten / daß wir so lange zeit auff dem Wasser weren hin vnd her gefahren / vnd kein Land antreffen / es nicht anders dafür hielten / denn als ob wir in einer newen Sünd- flut weren / vñ wie wir sahen / daß die Schifflent die verstorbene vom Schiff ab in das Meer stürketē / gedachte wir / wie wir alle zu lezt müßē ein solch Ende nemen.

Nach

Das dritte Theil.

279

Nach dem wir nun alle vnserer Meerfaken vnd Papigonen / wie angezeigt / verzehret / in so langwerendem Hunger / hatte ich doch noch einen Papigonen auff behalten / der war von Federn vberauß schön / so groß als ein Gans / vnd konnte auch viel Wörter gar bescheidenlich vnd eigentlich nachreden / diesen hatte ich mit allem fleiß fünff Tag lang ohn alle Speiß verwaret / in willens ihn dem Herren Amiral Casparo Collignio zu verehren. Derselbige mußte damals auch zu letzte dran / Denn ich ihn bey Nacht / damit er mir nicht etwan gestolen würde / schlachtet / daran hatte ich vnnnd etliche meiner Freunde fast drey oder vier Tag lang zu essen. Wir assen ihn gar auff / warffen nicht das geringst darvon hinweg / ohn allein die Federn / denn wir nur nicht das Fleisch / sondern auch das Ingeweid / die Füß / die Klauen vnd darzu den krummen Schnabel verzehrten. Aber hernacher gereuete es mich vber die massen / daß ich ihnen gewürget hatte / denn nur vber fünff Tag darnach ersahen wir das Land. Vnnnd weil dieselbige Vögel leichtlich ohn trincken zu halten sind / hette ich in mit dreyen Nüssen dieselbige ganz zeit vber noch erhalten mögen.

Hie möchte nun jemand sagen / was sagstu vns hie viel von deinem Papigonen? Wirdt es nicht ein mal ein Ende mit deinem Hunger vnd Kummer haben? Ist es noch nicht mit allerley vnglück vnnnd trübsal genug? Vnnnd kan es kein ende entweder durch den Todt / oder durch das Leben gewinnen. Ja es ist endlich darzu kommen / denn Gott / der vns nicht mit gemeiner Speise erhielt / halff vnnnd erretete vns zur gelegener zeit / vnd schickte es durch seine vnnmeßliche güt / daß wir den fünff vnnnd zwanzigsten Tag May / als wir fast alle für mattigkeit / auff dem Schiff außgestreckt lagen / Nider Britannien ersahen. Doch weil wir zu mehrmalen von vnserem Steurmann waren betrogen worden / In dem der Speculator, welcher sich oben auff dem Mastbaum vmbsehen / vns das Land verkündigte / es endlich aber nur Wolcken vnnnd Thand wurden / welche plözlich widerumb vergiengen / so wolten wir es ihm schwerlich glauben / ob er wol zu etlichen malen für freuden das Land / das Land schrie. Wie wir aber guten Wind hatten / richteten wir das Schiff dahin / vnnnd wurden deß Landes mit der that gewiß.

Damit man aber Augenscheinlich wissen vnnnd abnehmen möge / in was Angst vnd Not wir gestanden / muß ich hie erzehlen / weß sich vnser Steurmann hab vernemen lassen / so bald als er die dancksagung von wegen vnserer erlösung gethan hatte / Nemlich / wie daß er gentslich bey sich entschlossen hette / wenn diß Elend noch einen Tag geweret / daß er nicht durchs Loß / wie etwan sonst von anderen geschehen / sondern heimlicher weiß einen von vns hette erwürgen wollen / vnd die anderen darmit speisen. Wie ich dieses vernam / gab es mir nichts sonderlichs zu schaffen / denn ich wuste mich dessen wol sicher / weil nichts denn Haut vnd Bein nur an mir war / ohn angesehen / daß die anderen auch kein oberig Fleisch an ihnen hatten.

Nach dem nun vnserer Schiffleut zu Roschel wolten anlanden / ihr Brasilienholz alda zuuerhandelen / Als wir nun drey Frankösische Meil nur noch von Britannian waren / da fuhren der Steuerman vnd Philippus in einem Nachen

Es iij

zu dem

Der tag dar
auff wir das
Land ersah.Einer
schrecklichen
rathschlag.

L. D

zu dem nechsten flecken/Hodierna genannt/sich da zu Prouiantiren. Da waren zween der vnseren/denen ich in sonderheit mein Gelt dargezehlet hatte/das sie mir etliche Speise inkauften/als dieselbige auff das Land kamen/liessen sie sich außstrücklich hören/wie sie kein Fuß wiederumb wolten in das Schiff setzen/denn sie hielten vnser Schiff nur für ein Hungerhaus/Auch kamen sie jren wort nach/denn sie ließen ihre gepäck im Schiff/vnd wir haben sie mit Augen sind der zeit nicht wiederumb gesehen. Jedoch hat deren einer zu mir geschrieben/in dem jetzlauffenden 1584. Jahr/in dem ich diese Historien widerumb Corrigir vnd vbersehe/in welchem schreiben er anzeigt/wie schwerlich er wiederumb zu seiner gesundtheit kommen/vnd sich hab erholen mögen. Auch wil ich kurtz hernacher melden/wie es nur damals ergangen sey. In dem wir an den Ancker hielten/fuhren zu vns etliche Fischer/von denen begerten wir Essensspeiß zu kauffen/sie aber meineten nicht das es vnser ernst were/sondern besorgeten sich auch für vns/das wir ihnen nicht etwan vnglück zufügeten/welchen darvon/wir zwungen sie still zu halten/sihlen mit gewalt in ihr Schiff/sie meineten nicht anders denn das wir sie erwürgen wolten/aber wir handelten freundlich mit jnen/sanden doch nichts denn nur etliche stücker Brodts. Vnd es war einer vnter jhnen als er vernam/das wir vom Hunger so hart betrenget wurden/der sich so vnbarmerzig gegen vns stellte/das er für ein einkiges stück Brodts/welches man etwan vmb einen pfennig kauffete/zwölff Dolchen/das ist zwey Real oder vier Pazen von mir begere te/in dem kamen die vnseren mit dem Prouiant wiederumb zu vns/vnd ist gut zu gedencen/wie begirig wir darauff gewesen. Wir Segelten immer auff Roschel zu/waren auff drey Franckösische Meil fort kommen/da kamen etliche Schiffleut nach vns/die vermelteten/wie Seelräuber vmb dieselbigen Grenzen sich hielten. Derwegen/dieweil vns Gott auß so viel vnd grosser gefährligkeit erlediget hatte/hielten wir es für ein grossen Fressel/so wir vns gutwillig vber das in gefahr begeben wurden/vnd also Gott versuchten. Segelten derhalben eben auff denselbigen tag nemlich den fünff vnd zwanzigsten Maij in einen Hauingen in Nieder Britania, dem man zu Blaueto nennet/damals waren zu der zeit viel Schiff auß vielen Landen her glücklich ankommen/dieselbigen schossen ihr Geschütz ab/Triumphirten vnd frolocken allerhandt nach gewonheit vnd brauch der Schiffe. Vnder denen war eines von dem Hauffen S. Malo, vnd die Schiffleut darauff hatten ein Spannisches Schiff gefangen/welches auß Peru war beladen kommen. Darin waren viel köstlicher Wahren/die man auff sechzig tausendt Kronen werth achtete. Als nun diß geschrey in ganz Franckreich erschallet/kamen viel Kauffleut von Paris, Lyon vñ anderen orten herzu/dieselbige Wahren zu kauffen. Dieses brachte vns ein sehr gute gelegenheit/denn es begab sich/als wir von Schiff giengen/vnd die Kauffleut vnser vngemach vernahmen/vnd sahen wie das wir für mättigkeit nicht gehen kundten/gaben sie vns vnterhaltung/warneten vns auch mit allem fleiß/das wir vns anseuglich nicht vberfülleten/sondern die kräfte allgemach mit weniger speiß wiederumb erquicketen mit alter Hünerbrühe/Geißmilch vnd dergleichen/damit das gedärm sich gemächlich wiederumb außdenete vnd erweiterte/welche auch diesem getreuen rath folgeten/denen ist es wol

wol gelungen. Den Schiffleuten aber/welche die Beuch so bald mit Speiß überfülleten/ist es nicht wol bekommen/irer zehen von den zwänzigigen / welche noch lebendig an Land kommen/sind auff dem Platz blieben. Unserer giengen anfangs fünffzehen zu Schiff/da wir auß America segelten / wie zu vor gehört/vnnd sind auch alle zu Wasser vñ zu Land lebendig erhalten worden. Wir hattē zwar nichts denn nur Haut vnd Bein an vns/vnd wenn einer den anderen ansah/scheine es/als ob es todte Leichnam auß den Gräbern weren. Vber das / nach dem wir in die Luft auff das Land kommen sind/hat vns für der Kost so sehr geäckelt / daß als ich in eine Herberg infehrete/vñ den Geruch von dem dargereichten Wein empfand/ich in Ohnmacht darnider suncke/vñ auff eine Kisten/welche bey mir stunde/vmbfiel/die vmb mich stundten/meyneten nicht anders / denn daß ich den Geist würde auffgeben/insonderheit weil sie sahen/daß ich so mat vnd ableibig war. Dero wegen ich mich in ein Beth legete/vñ ruhete so sanfft/daß ich nit ehe erwachte/biß des andern tages/als es schon hell vñ liecht war/wie wol ich in zehen Monaten zu vor in kein Beth kommen/darvon ich denn allhie schreibe auß vrsachen/damit ich diejenige oberweise / welche es dafür halten / daß wenn man der weichen Bette entwonet hab/könne man nicht darin einschlaffen / wenn man erstlich widerumb darzu komme. Nach dem mir nun vier tag zu Blaueto verharret / sind wir nach Hannebon/nemlich zwo Französische Meilen vñ Blauet fort gereiset/allda wir fünffzehen ganze tag still gelegē/vñ vns nach rath der ärzten curirt vñ außgewartet habē/ob wir vns wol mit allē fleiß für sahen/so war doch keiner/der nit vber seinē ganze Leib geschwalle/allein mich vñ noch drey andere vorbehaltē / welche dieselbige schwachheit weiter nit angriff/den nur von dē Nabel an biß auff die Füße. Vber das bekamen wir auch den durchlauff vnd rosigkeit des Magens/daß wir gar nichts bey vns behalten köndten. Vber vns ward ein Arzney angezeigt/so bald wir dieselbige braucheten / ist es von stundt an mit vns allen besser worden. Nemlich Gundel Neben vnnd Reiß wol mit einander gesotten / darvon nimpt man die brühe/thut sie einen Haffen / verbindet vnd verwickelt den Haffen gehet mit alten lumpen/darnach thut man etliche Eyerdotter darin/vnd setzet den Haffen also zum Feuer. Diese Confection assen wir mit leffelen wie ein bren. Ich halte auch genzlich dafür/wo wir nicht diß Arzneyen gebraucht hetten / daß wir alle angendter schwachheit gestorben weren. So viel ist es nun / daß ich von vnser Schiffarte hab anzeigen wollen. Welche denn nicht die schlechste vnnd geringste ist/so der leser achtung geben wird / daß wir sind drey vnd siebenzig Gradus von Norden in Suden geseget. Daß ich aber nicht werde dafür angesehen/als ob ichs anderen hette zu vor gethan / so ist es ein geringe vnd schlechte Reiß/wenn man sie helt/gegen Ioannis Sebastiani de Canus eines Spangers / oder wie etliche wollen eines Venetianers wiewol noch andere sind die ihn auß der Stadt Guetaria in Biscayer gelegen/fürgeben. Vberschwengliche weite Reise/der vmb die ganze Welt geseget/welches vor ihm keinem begegnet ist / Nach ihm aber sagt man daß es auch Drack ein Engellender erreicht hab. Welcher als er widerumb ist gesund vnd frisch in sein Vatterlandt kommen/hat er für sein Wapen lassen die Welt abmahlen/mit solcher Inscription, Primus me circunde-

Nach de Zunger Komt ein grauen für der Kost.

Ioannes Sebastianus de Canus ein Spanger vnnd Drack ein Engelländer sind vmb die ganze Welt geschifft/ In Histo. Gen. Ind. c. 98. Item Popelin. de tribus mundi.

Vnser Autor
macht sich
auff seine
reise so bald
nach des
Beuzonis
widerkunft.

disti. Das ist. Du der erste bist vmb mich herumher gefahren. Nach dem ich auch nun gelesen/was Hieronymus Beuzo von seiner Schiffarten im Peru vnd andere Länder / welche vierzehnen Jahr gewehret geschrieben / befinde ich / das wir beyde gleich sind gesinnet gewesen / Nemlich das er seines alters im zwey vnd zwanzigsten Jahr/wie er im anfang seiner Historien selbst schreibt / nach anderer vielen Exempel hab ihm fürgenommen / die Welt zu durch wandern/insonderheit aber auch die Neue erfundene Welt zubesichtigen / die man Indiam Occidentalem nennet. Gleicher lusten ist mich auch ankommen/denn in eben solchem alter bin ich in Brasilien Geseget/wie ich denn anfangs dieser Historien dasselbig beschrieben. Aber hie ist noch ein anderes / darauff man besser achtung geben sol/Nemlich das Beuzo spricht/wie das er den dreyzehenden Septembris nach gescheneher Reiß sey in Spanien ankommen. Wir aber sind vier tag zuuor in eben demselbigē Monat vñ Jar wie auch zuuor angezeigt von Genff abgeschieden vnser Reiß nach Brasilien für zu nemen. Wenn nun jemand wil die ordenung halten vnder denen die in Americam geschiffet/so gebürt vns der nechste ort nach dem Beuzone. Ferners nach dem des Beuzonis Historia anfangs in Latein beschrieben/nachmals aber auß dem Italienischen ist in die Franckösische sprache bracht vnd Vertirt worden von Vrbano Caluete, meinem sehr wol bekandten vnd guten freund / deren Tittel ist Noua Noui Orbis Historia da ist ein neue Historia von der neuen Welt. Darneben denn zu mercken das der Author selbst vnder denen nicht der geringst ist/Welche selbst viel sachen Obseruirt vnd auch selbst dieselbige ganz fleissig beschrieben haben / So halte ich gar für notwendig/das die jenigen/welche der Americaner Leben vnd Sitten genzlich erlernen wollen/Dieselbige Historien mit allem fleiß durchlesen sollen / denn derselbige Author ist desto glaubwürdiger / vnd mehr lobes werth / weil er seine Historien beschleußt/mit so einer herrlichen dancksagung / die er zu Gott gerichtet hat/darmit er genugsam darthun/wie er Gott sey alle zeit danckbar gewesen / für solche im erzeugte grosse wolthat/Nemlich/ das er so viel neue Wunderwerck/vnd so fern von vns gelegene Lande besichtigt vnd erfahren hab / je vierzehnen ganzer Jar lang/durch dessen hülf vnd beystand er auch von allem vnglück vnd gefahr erlediget worden sey.

Theuetus
widerspricht
Beuzoni.

Nichts desto weniger vnterwindet sich Theutus gleich als der ärgste feind/ der Warheit/dem zu vnseren zeiten keiner gleichen macht in seinem Buch De virus illustribus, so er vnlangst in truck hat lassen außgehen den Hochberühmten Namen Beuzonis zuverdunkelen/denn da er redet von dem Spanier Francisco Pizara, welcher den König Habalippa in Peru bezwungen hat/macht er die ganze Historien Beuzonis so gar zweiffelhafft vnd vngewiß / das einer dieselbige für lauter Fabulwerck halten möchte / so Theuetus doch dem Beuzoni mit wolredenheit bey weiten nicht gleichet. Damit ich aber widerumb von vns handele/so möchte jemand vielleicht vermeinen/das vnser gefahr mühe vnd arbeit nun mehr ein ende habe/vnd wir also zu ruhe kommen seyen. Aber wo vns nit der beygestanden were/durch welches hülf wir von so vielen Schiffbrüchen/vngewitteren/vnd von der Eufferste Hungernot/auch von anderem vngemach/sind erlediget worden/

den/so were erst alles vnglück vber vns kommen/als wir schon an Land gefahren/
vnd sicher zu sein vermeineten. Ich hab drobē angezeigt/wie vns der Villagagno
hab Vrias Brieff vnd einem gantzen Proces wider vns gestellt mit geben/welchen
er dem Obersten des Schiffs/darin wir nach Haus führe vberantwortet/sampt
einem Mandat an alle vnd jede Obrigkeit die wir antreffen würden / daß sie vns
als von jm verdampte Räker solten angreifen vnd verbrenne. Es begab sich aber
das vnser Oberster vnd geleitsman Philippus in guter Correspondentur vnd
freundschaft stunde/mit derselben Obrigkeit/welche vnserer Religion nit gar zu
wider war/vnd welchen wir daß Kislein voller Brieff/sampt dem Proces wider
vns gestelt/uberliefferten/drumb es vns weit besser erginge/dann der Villagagno
verhoffte/sintemal wir von ihnen wol vnd freundlich auffgenommen vñ empfangē
wurden. Ja sie theilten vns auch mit/vñ verehren vns mit iren geschenke nach
notturfft vber daß entlehnete Philippus auch eine Summa gelts von ihnen. Also
schickte es Gott/welcher eine list mit der anderen fengt / daß wir von dieser gefahr
entlediget / vñnd des Villagagnonis vntreiw geöffnet würde/auch ihm selbst zur
schmach/vns aber zu trost vnd heil gerite. Nach dē vns nur der Allmächtige Gott/
welcher vns von vielem vnglück erlöset auch diese wolthat erzeiget hatte/da reisetē
vnser Schiffeut von Hannebone,nach Normanden zu/nemlich ir Vaterlād
vnd wir machten vns nach der Stadt Nannes,denn wir nicht in nider Brittanie
zu bleiben begerten/deren sprach wir je so wenig/als der Americaner verstanden
vñ ob wir wol dieselbige Reise auff der Post theten / so waren wir doch so math dē
wir die Pferd nicht regieren kondten/müsten derwegen ein jeder in sonderheit ei-
nen darzu bestellen/der vns die Pferde beleidet vnd führete.

Gotteswun-
derbarliche
schickung.

Nun war es an dem/das wir vns widerumb stärken/vnd erquicken solten/so
kamen vns so wunderbarlich lusten an/gleich wie den schwangern Weibern zuge-
schehen pflegt/vnd wo ich nit zum ende eilte/kondte ich darnon viel selzamer Ex-
empel hinzu setzen/viel der vnseren hatten für dem Wein ein solchen grauen/daß
sie in einem gantzen Monat denselbigen nicht versuchen kundten. Endlich als wir
gen Nannes kamen wurden vns die Sinne alle verkert/es vergieng vns plötzlich
vnser hören vnd sehen/daß wir vns zu besorgen hatten/wir möchten gar blind vñ
taub werden. Hieher gehört daß Ionathan,des König Saulis Sohn sprach / dē
seine Augen widerumb weren geleutert worden/nach dem er hette etwas von dem
Hornig gessen. Mit welchen Worten klärlich angedeutet wird / daß im seine Augen
zuvor von dem Hunger senē verdunkelt gewesen. Jedoch besuchten vns on vnter-
laß viel treffliche Medici vnd andere herrliche Leut / also/das wir volkömlich sind
widerumb Curirt worden/vñ auch nichts von derselbigē schwachheit mehr an vns
zu spüren ist / so viel meine Person belanget / kan ich bezeugen/ daß ich nach ver-
lauffener Monats frist/aller ding am gehör vñ gesicht bin zu recht kommen. Doch
kan ich nicht verneinen / daß ich sind der zeit stätig einen blöden Magen gehabt/
welches vbel mir hernacher in dem Hunger/so ich zu Sancerren außgestandē der-
massen Confirmirt, daß ich mich dessen die tage meines Lebens getröstet muß.
Nach dem wir vns nun in der Stadt Nannes widerumb erholet hatten / ist ein
jeder seine strassen, nach Haus oder seiner gelegenheit nach verreiset.

Wunderbar-
liche gelusten
der Schiffe-
leut.

Auß dem
Hunger
Kompt blin-
theit vñnd
taubheit.

1. Samuel.
14. 27. 29.

Ehe

Ehe dann ich nun diese Historien beschliesse/erfordert die Notdurfft/das ich auch anzeige/wie es denn ersten fünff Personen vnseren mitgesellen ergangen sey/welche sich widerumb nach America begaben/als wir auff vnserer wiederreiß im ersten Schiffbruch wahren / vnd wil kürzlich melden/wie mir dasselbig sey kundt gethan worden.

Es sind zu Paris etliche glaubwürdige Personen / welche wir in America hinder vns gelassen/nach vier Monaten zu dem Philippo/vnserem Geleitßman kommen/haben ihm mit betrübtem gemüt angezeigt / wie sie selbst zugegen gesehen/das Villagagno deren drey hab erseuffen lassen/von wegen der bekändnuß des Euangelij/deren Namen sind gewesen/Petrus Bourclouius, Ioannes Bordellus, vnd Matthæus Verneulius, haben auch vermeldet / wie sie die ganze Historien ihrer Confession vnd ihres Todtes mit sich haben beschrieben bracht/die sie denn dem Philippo haben zugestellt. Von dem ich sie kurz hernacher empfangen/durchlesen/vnd befunden/das diese vom Villagagnone so lang sind gemartert sind worden/als lang wir mit dem ungewitter vnd anderem unglück behaft gewesen. Da hab ich mich wieder erinnert / wie ich allein widerumb auß demselbigen Bod gestigen sey/darinnen ich auch mit den vorigen widerumb nach America gedachte/wie an seinem orth gehört worden ist. Vnd were derowegen Gott grösser danck zu sagen schuldig/das er mich on wissentlich/vor so grosser gefahr behütet hette / es stehe mir auch insonderheit zu / das dieser drey Mertyrer Confession publicirt, offenbar/vnd zu denen gezehlet werde / so zu vnserer zeit in ihrer Confession sind beständig blieben.

Such in der
Historien
Martyrum
lib. 5.

Hab also eben desselbigen Jahrs diese Historien vberschickt dem berühmten Buchtrucker zu Genff Ioanni Crispino, der sie in seinen catologum Martyrū hat inserirt sampt der beschreibung aller mühe vnd arbeit / welche sie außgestanden/nach dem sie von vns abgescheiden sind/bis sie widerum in Brasilien ankomen. Dahin sich dann der Kaiser zu referiren, vnd wo mich nicht die angeregte vrsach hier zu bewegte/wölte ich deren sonst an disem ort verschwiegen haben. Eines muß ich noch hin zu thun/Nemlich das der Villagagno nicht vnbillich von einem ist der Americanische Cain genandt worden/die weil er der allererst/der Gottseligen Blut im selbigen Land vergossen hat. Nun muß ich denen auch einen Bericht geben/welche wol wissen möchten / was es mit dem Villagnoni für ein End genommen hab. In der Historien ist weitläuffig angezeigt worden/welcher gestalt wir ihn im Castello Collignio verlassen/vnd darvon außzweichen sind/dasselbige Castel hat er kurz darnach selbst verlassen / wie es von den Portugalesern ward eyngenommen sampt allem Geschütz darinnen / darauff der Frankosen Wapen vnd Lilien noch stehen/mit greulichem Norden vnd würgen der Frankosen/die er darinn verlassen hatte/an welchem allem er selbst schuldig vn vrsacher war. Sind der zeit her hab ich nichts weiters von ihm vernommen/ hab auch nicht sonderlich darnach gefragt / denn das er nach seiner widerkunft in Frankreich Schriftlich vnd Mundlich wider die von der Religion ist auffs eufferst heraus gefahren/vnd zu letzt in seiner eyngezwungelter bößheit bestetiget also im Jar 1577. im Decembri verstorben/auff einem Hoff mit Namen Bellouaco, welcher dem

Des Villagagnonis
Tode.

Joanniter

Joanniter Orden zusehet/wie mir solches von einem der sein Diener gewesen ist
Referirt worden. Vber das hab ich von seiner verwandten einem/welchen ich bey
im in America gesehen / verstanden / wie er vor seinem ende so vbel gehauft hab/
daß seiner Blutsverwandten keiner etwas von ihm geerbet/wie er sie denn sonst
auch jederzeit im geringsten nicht bedacht hab/als er noch im leben gewesen.

Zum beschluß/weil ich denn von so vielen gefahren / vnd von so erschrick-
lichen abgründen des Todes bin erlediget worden/wie nach der leng in dieser Hi-
storien angezeigt worden/so kan ich wol mit der Heiligen Mutter des Propheten
Samuelis auch sagen/daß der Iehoua töde vnd lebendig mache/in das Grab hi-
nunder lasse vnd wiederum herfür bringe. Vnd zwar so ich mich recht aller ding
erinnere/hab ich so gut recht vnd fug darzu / als jemand anders zu vnserer zeit.
Vnd wenn es hie die zeit erleiden möcht / wolte ich vber daß noch hinzu thun/das
mich Gott der Herr von aller solcher gefahr/durch seine grosse güte erlediget hab.
Derhalben weil das vngestümme Meer mich nicht verschlungen / weil die Men-
schen fressende Wilden/mich nicht auffgefressen/vnd weil mich die beyde Eusserste
Hungerßnot nicht haben auffgerieben / solte ich nun nicht mein Vatterland für
Wilder vnd Tyrannischer achten/denn ein grimmig Engerthier/wenn mir darin
mein Leben solte verkürzt werden. Dem sey nun wie ihm wölle/so weiß ich daß der
Todt der Kinder Gottes köstlich ist geachtet für dem Herren / als befähle ich mich
demselbigen ganz vnd gar in seinem schutz vnd schirm. Vnd dieses ist es nun alles/
was ich beynd in dem Meer in meiner hin vnd wieder Reiß / vnd vnder den Wil-
den selbst hab erfahren. Ich bin mir wol bewust / daß so mancherley sachen / der-
gleichen hie fürfallen/nicht mit einer solchen kunst vñ zierligkeit im reden/wie sich
wol gebürete/auch nicht mit einer solchen Granitet sind außgeführt worde/auch
bekenne ich gutwillig/das ich in dieser meiner dritten Edition viel ding weitläuff-
tig Tractiret vnd außgeführt hab/die ich sonst einziehen vnd kurz hette ober-
gehen sollen. Hergegen auch wiederum in dem gefehlet / daß ich dzjenige darvon
man außführlicher hette reden sollen abgekürzt vnd Contrahiret hab. Aber
hierin wil ich den Cäser gebeten haben das er meine mühe vnd fleiß wölle in gutem
erkennen vnd durch seinen geneigten willen/den fehler vnd mangel dieser vnform-
lichen vnd vnzirlichen rede wiederum erstatten. Wölle auch viel mehr betrachte/
wie hart vnd schwer mir die erfahrung aller deren hlerin Tractirten handel sey
fürkommen/dannen her die Mildigkeit der reden desto weniger von mir zuerfor-
deren. Vnd diß geschehe arbeit desto besser zu entschuldigen. Dem ewigen

Könige / dem vnsterblichen/dem vn sichtbaren / dem allein weisen
Herren vnd Gott/sey lob/ehr/vnd Glori von ewigkeit
zu ewigkeit / Amen.

Erfahrung ist besser denn viel haben.

E N D E.